Constit. 1 f. 47:
cum compl. ... in
ambitione.

Comparavit fr. Melchior
Osterrieder Monac.

SBR069026728537

D. Pieler.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

8° Med. Hoffmann
305

Conf. 1 f 42: cū comf... ambone.

Comparavit fr. Melchior Osterrieder Minor.

SBR069026728537

D. Pieler.

Vollständige
Anweisung,
Zu
Einer sichern, vernünfftigen und in
Erfahrung stehenden
Praxi Medica,
Auß
Hrn. D. Friederich Hoffmanns,
Königl. Preussischen Hof-Raths und Leib-Medici,
Prof. Med. Primarii, der Englischen und Preussischen Societäten der Wissenschafften
Mitglieds, &c.
Scriptis und Manuscriptis mit grossem Fleiß verfertiget, zu Beförderung deß
gemeinen bestens herauß gezogen und in
Ordnung gebracht,
Von
Georg Friederich Reimmann,
Med. und Practico.

U L M,
Verlegts Daniel Bartholomäi,
ANNO MDCC XXIV.

Vorrede.

Gegenwärtiger Tractat, welchen der seelige Herr Reimmann kurtz vor seinem Ableiben, auß deß vortrefflichen (Tit.) Herrn D. Hoffmanns Schrifften zusammen getragen, und ins Teutsche übersetzet, hat keiner weitläuffigen Vorrede, oder vielen Anrühmens nöthig, weilen derselbe, indem er den berühmten Nahmen seines Authoris auf der Stirne träget, sich von selbsten zur Gnüge recommendi-

ret. Es werden in demselben die meiste und vornehmste Kranckheiten deß Menschlichen Leibes auf eine kurtze und aphoristische, jedoch reale und sehr deutliche Methode abgehandelt, so daß lauter fürtreffliche Regeln und außerlesene Anmerckungen, beydes die Erkänntnuß und Historie der Kranckheiten, als auch die Cur derselben betreffend, darinnen zu finden: Deme noch ein Vorbericht, wie ein Medicus, nach Anleitung der Natur, in seinen Curen vorsichtig verfahren solle, und ein Anhang, von Verfertigung guter und gebräuchlicher Artzneyen, sammt beygefügten Recepten, mit hinzu gethan worden. Ob dieses und andere dergleichen Mediciniſche Teutsche Bücher dem Publico nützlich, oder schädlich seyen? Läsſet

set sich in einer kurtzen Vorrede nicht wohl gründlich untersuchen; wenigstens bleibet doch wahr, was Herr D. Juncker in der Præfation über seinen Conspectum Formul. Medic. saget: Empiriam adeo invaluisse, ut, si vel maximè formulas communicare recusaremus, illam nihilo tamen minùs talem; hoc est, probrosam arti Medicæ fore mansuram, d. i. die Stümpeley in der Medicin habe dergestalten eingerissen und überhand genommen, daß, wenn man schon keine dergleichen Bücher mehr herauß geben wolte, selbige nichts destoweniger bleiben würde, wie sie ist, nemlich ein Schade und Schand-Flecken der Artzney-Kunst. Wie dem allem, so wird sich der Verleger keinesweges abschrecken

 lassen,

lassen, auch ins Künfftige, wo GOtt Leben und Gesundheit gibt und das Werck approbation findet, noch mehrere von deß Herrn D. Hoffmanns Schrifften, mit dieses vornehmen Manns Genehmhaltung ins Teutsche übersetzen zu lassen und herauß zu geben. Womit sich und das Werck zu deß geneigten Lesers Wohlwollen bestens empfiehlet

der Verleger.

Inhalt.

Inhalt.

Vorbericht

Von der rechten Methode zu curiren.

Die I. Abhandlung.

Von Fiebern.

1. Vom Drey-Tägigen Fieber.
2. Vom Vier-Tägigen Fieber
3. Von langsamen und hectischen Fiebern.
4. Von zufälligen Fiebern.
5. Vom anhaltenden Fieber.
6. Vom hitzigen Gallen-Fieber.
7. Von böß-artigen schlimmen Fiebern.
8. Von der Pest.
9. Von Pocken oder Kinder-Blattern.
10. Von den übrigen exanthematischen Kranckheiten, als Masern, Friesel und Fleck-Fieber.

Die II. Abhandlung.

Von Entzündung der *Viscerum* oder Eingewayde.

1. Von Entzündung der Lunge.
2. Vom Seiten-Stechen.
3. Von der Entzündung deß Magens und der Gedärme.
4. Von der Entzündung deß Halses, Bräune oder Kehl-Sucht.
5. Von der Entzündung der Hirn-Häute, oder Raserey in Fiebern.
6. Von Entzündung der Augen, Augen-Weh.
7. Von Entzündung der Leber.
8. Von Entzündung der Nieren und Blase.
9. Von der Rose, Rothlauffen.
10. Von Entzündung der Mutter.

Die III. Abhandlung.

Von starcken Verblutungen.

1. Vom Nasen-Bluten.
2. Von der Blut-Stürtzung.
3. Von übermässig-flüssender Monath-Zeit deß Frauen-Zimmers.

4. Von allzustarckem Abfluß deß Geblüts durch die güldene Ader bey Manns-Personen.
5. Vom Blut-Harnen.
6. Vom Blut-Brechen und Abgang schwartzen Unflaths durch den Mast-Darm.

Die IV. Abhandlung.

Von denen Kranckheiten, damit hefftige Schmertzen verknüpfft sind.

1. Von Haupt-Schmertzen.
2. Vom Hertz-Gespann oder Magen-Schmertzen.
3. Von den Schmertzen der Gedärme, und sonderlich von der Colic.
4. Von Stein-Schmertzen.
5. Von Glieder-Schmertzen, insonderheit dem Podagra, Ziperlein.
6. Vom Zahn-Weh.

Die V. Abhandlung.

Von denen Kranckheiten, so von hefftigem Krampff und *Spasmis* herkommen.

1. Von der Hypochondrie oder so genannten Miltz-Kranckheit.
2. Von denen Excretionibus, so durch hefftige Spasmos gehemmet worden.
3. Von der Grübel-Kranckheit.

Die VI. Abhandlung.

Von Kranckheiten, damit erschreckliches Reissen der Nerven, Gichter oder *Convulsiones* verknüpfft sind.

1. Von der fallenden Seuche.
2. Vom Schluchsen.
3. Vom Brechen.
4. Vom Hertz-Klopffen.
5. Vom Husten.
6. Von allerhand wundersamen convulsivischen Bewegungen der Glieder.

Die VII. Abhandlung.

Von Kranckheiten, da grausame *Spasmi* mit untermischten hefftigen *Convulsionibus* sich hervor thun.

1. Von der so genannten Mutter-Beschwerung.

2. Von unzeitigem Abgang der Frucht.
3. Von convulsivischem und mit Gefahr der Erstickung verknüpfftem Keuchen.
4. Von der reissenden Colic.
5. Von der rothen Ruhr.

Die VIII. Abhandlung.

Von denen Kranckheiten / so von verdorbener *Lympha* und Schadhafftigkeit der Glandeln oder Drüsen herrühren.

1. Von Flüssen / sonderlich vom Schnupffen.
2. Von scharffen Flüssen.
3. Von der Krätze.
4. Vom Drippert oder dem so genannten Saamen-Fluß bey Manns-Personen.
5. Vom garstigen weissen Fluß der Weibs-Leute.
6. Von den Franzosen.
7. Vom Krebs.
8. Von Gemächt-Beulen.
9. Von Parotidibus oder Halß-Beulen am Ohr.

Die IX. Abhandlung.

Von Kranckheiten, die auß Schwachheit deß Gehirns und der Nerven herrühren.

1. Der Schlag.
2. Lähmung der Glieder.
3. Von Schlaffsüchtigen Gebrechen.
4. Von der Catalepsi.
5. Vom Schwindel.
6. Vom schwartzen Staar.
7. Von schwehrem Gehör und Taubheit.

Die X. Abhandlung.

Von Kranckheiten, welche von Schwachheit der *Viscerum* kommen.

1. Von Verhärtung und Verstopffung der Leber, Leber-Sucht.
2. Von der gelben und schwartzen Sucht.
3. Von der Cachexie.
4. Von der Wasser-Sucht.
5. Vom Scharbock.

6. Von Schwachheit deß Magens und der Gedärme.
7. Von der Schwind- und Dörr-Sucht.
8. Von kurtzem Athem oder Engbrüstigkeit.

Die XI. Abhandlung.

Von Kranckheiten der Weiber.

1. Von Zufällen bey schwangern Frauen.
2. Vom Abgang unzeitiger Geburt.
3. Von harter Geburt.
4. Von den Kranckheiten der Sechs-Wöchnerinnen.
5. Von der Unfruchtbarkeit.
6. Vom Vorfall der Mutter.
7. Von Verhaltung der Monathlichen Reinigung.

Die XII. Abhandlung.

Von Kranckheiten der Kinder.

1. Von denen Kranckheiten der Kinder überhaupt.
2. Vom Bauch-Grimmen.

3. Von der fallenden Sucht und Gichtern.
4. Von schwehrem Zahnen.
5. Von Würmern.
6. Von den übrigen Kranckheiten derselben.

Vollständiger Anweisung zu einer vernünfftigen Praxi

Vorbericht,

Wie ein Medicus in seinen Curen nach Anleitung der Natur fürsichtig verfahren solle.

DAß auf eine richtige Methode zu curiren das Haupt-Werck in unserer Medicin ankomme, wird wohl niemand leicht in Zweifel ziehen, der seine Vernunfft nur ein wenig zu gebrauchen weiß. Worinn aber solche bestehe, ist eine Sache, so genauerer Untersuchung bedarff, weil so viel strittige Meynungen der Aertzte deßfalls gefunden werden, und fast ein jeder

in seinem Gehirn sich nach Belieben eine eigene Methode erdichtet. Die sich auf die vernünfftige Medicin legen, kommen darinn fast alle überein, daß eine richtige Methode zu curiren auf die Wegnehmung der Ursache einer Kranckheit müsse ihr Absehen haben, welches sich noch wohl hören lässet. Doch aber, wenn wir betrachten so unzählige und einander Schnur-stracks zuwider lauffende Meynungen, welche die meiste Medici von Erzeugung der Kranckheiten und derselben Ursachen hegen, so wird man auch leicht einsehen, daß sie in der Cur nothwendig müssen von einander abgehen. Dahero geschiehts, daß die Wenigste eine rechtschaffene Erkänntnüß von der Krafft und Würckung der Artzneyen haben, welche man zu Wegnehmung der Ursachen anwenden soll. Und gesetzt, daß man auch hierinn nicht irre und die Ursachen der Kranckheiten, derselben Gewalt und Effect in den Menschlichen Leib, und die Würckungen der Medicamente auf das beste verstehe, so ist noch die Frage, ob es allezeit in deß Medici Willkühr und Macht stehe, die Ursachen der Kranckheiten mit denen dagegen gerichteten Medicamenten zu heben. Es lehret die tägliche Erfah-

rung,

rung, daß er öffters sehr unvermögend hierinnen sey. Wer weiß nicht, daß die Ursache der Pest, Fleck-Fieber, Pocken, Masern und anderer ansteckenden Kranckheiten in einer subtilen, faulen Außdünstung bestehe, welche, wenn sie in den Leib kommt, sich mit dem Blut und übrigen Säfften vermischet, und selbige in gleiche Fäulnüß setzt. Wem ist wohl unbekannt, daß der Schnuppen, catarrhalische Fieber, Glieder-Schmertzen und scharffe Flüsse von verhinderter Transpiration der saltzigen Unreinigkeiten durch die Haut herkommen? Doch ist kein Medicus capable, mit Medicamenten diese Ursachen eilends wegzunehmen. In den meisten langwürigen Kranckheiten ligt die Ursache gleichfalls vor Augen. So entspinnet sich öffters ein hartnäckiges Keuchen von Geschwulst und Verhärtung der Drüsen in der Lufft-Röhre. In der Lungen-Schwind-Sucht ist nicht selten ein fistuleuses Geschwür vorhanden. In der Wasser-Sucht sind die Viscera im Unter-Leib verstopfft und verdorben. Das Malum hypochondriacum äussert sich in beständigem Krampff und Aufblehungen deß Magens und der Gedärme. In der Franzosen-Seuche und dem Schar-

bock ist die Lympha aufs höchste verdorben. Diese Ursachen berührter Kranckheiten weiß man, doch wird man selten mit den besten dagegen gerichteten Medicamenten was außzurichten vermögen. Denn es muß zwischen der Ursache der Kranckheit und der Krafft deß Mittels, so man dagegen gebraucht, eine Proportion oder Gleichheit seyn, wenn die Kranckheit soll überwunden werden. Die alten und einige neuern Medici, so in ihre Fußstapffen tretten, sagen, die Natur sey die allerbeste Doctorin, und derselben Methode müsse man in acht nehmen. Wer ist aber auch, der nicht weiß, daß die Natur eben so capable sey, gesund zu machen, als uns Leben zu bringen, und daß sie so leicht Kranckheiten hervor bringen könne, als solche curiren. Hierauß nun ist leicht zu urtheilen, daß die Praxis Medica, wie sie insgemein getrieben wird, sehr zweifelhafft und ungewiß sey, und daß man sich nicht wundern lassen darff, warum durch die Aertzte zuweilen mehr Schaden, als Nutzen gestifftet wird. Die Teutsche Wahrheit zu bekennen, so sind die meiste Medici ohne genugsamen Grund, und richten lauter Proben mit ihren Patienten an, oder, daß

wir desto deutlicher reden, wenn eines und das andere verordnete Mittel nicht hilfft, nehmen sie gleich ein anders auß den medicinischen Büchern vor, sehen anbey gar nicht auf den Verlauff der Kranckheit und besondere Natur, Alter und Kräffte deß Patienten. Wer wolte sich demnach nicht wünschen, eine sichere, leichte und richtige Methode zu haben, dardurch man in seinen Curen niemand schaden, vielen aber wieder zu rechte helffen könnte. Da wir also vorgenommen, eine vollständige Anweisung zur Praxi zu schreiben und herauß zu geben, haben wir nicht undienlich zu seyn erachtet, gleich im Eingang dieses Wercks einen deutlichen Unterricht zu geben von denen besten practischen Regeln, darauß man eine richtige Cur-Methode ziehen und in seinem Unternehmen glücklich seyn kan. Fraget man also, welches die richtige Methode zu curiren sey, so dienet kürtzlich zur Antwort, daß keine andere den Nahmen verdiene, als die nach den heilsamen Unternehmungen der Natur wohl eingerichtet ist, darum setzen wir gleich anfangs folgende Regel.

Die I. Regel.

Ein Medicus muß in seinen Curen die heilsame Bewegungen der Natur in acht nehmen, vermöge welchen sie die Kranckheiten ohne die geringste Beyhülffe eines Medici bloß durch stärckere und freyere Circulation deß Geblüts und dardurch erregte Evacuationes glücklich curirt.

Gleichwie die unaußdenckliche Weißheit GOttes alles in der grossen Welt in schönster Ordnung nach den ewigen Bewegungs-Gesätzen verwaltet; also ist es auch in der kleinen Welt, dem Menschlichen Cörper, beschaffen. Die Gesundheit so wohl deß Leibes, als auch Gemüthes hat ihre gewisse mechanische Ursachen, wie denn auch die Kranckheiten und derselben glücklicher oder unglücklicher Ablauff nicht von ungefähr entstehen.

Die tägliche Erfahrung lehret, daß viel Leute sonderlich vom gemeinen Pöbel und Bauern, auch wohl gantze Völckerschafften weder Medicos, noch Medicin gebrauchen, und doch auß den gefährlichsten Kranckheiten bloß durch Hülffe der Natur besser

besser und eher davon kommen, als Könige, Fürsten, reiche und fürnehme Personen, die 10. Medicos um sich her stehen haben, und stattlicher, kostbarer Medicamente im Uberfluß sich bedienen. Wer wolte zweifeln, daß dieser heilsame Effect, daß solche Leute von selbsten gesund werden, nicht seine nothwendige Ursachen habe, und ohne gewisse Ordnung, Zeit und dahin gerichtete Bewegungen geschehe. Diese so herrliche Methode nun muß ein Medicus wohl außspühren, genau untersuchen und derselbigen in seiner Kunst nachfolgen. Es ist aber wohl zu bemercken, daß zweyerley Arten der Bewegungen in denen Kranckheiten unseres Leibes sich hervor thun, deren einige ihrer Natur und Eigenschafft nach auf den Ruin unseres Lebens und der Gesundheit gehen, andere aber zum Leben und Gesundheit desselben abzielen. Belangend die erstere Art, so werden darunter diejenige Bewegungen verstanden, so von den äusseren Theilen nach den innwendigen gehen, die Excretoria oder Außsonderungs-Oerter der untauglichen Säffte zusammen ziehen, und allen Unrath, der da solte außgeleeret werden, im Leib zurück behalten. Die Griechen nennen

solche σπασμὲς, wir aber begreiffen sie unter den Worten Krampff, Ziehen der nerveusen und membraneusen Theile, Zusammenziehung. Die andere Art der Bewegungen, die zum Leben und Gesundheit unsers Cörpers abzielen, so die Kranckheiten curiren und das, was schädlich ist, auß dem Leibe abführen, sind vornehmlich diejenige, so auf die Krampffhaffte folgen, und von innen herauß nach denen äusserlichen Theilen und der Oberfläche deß Leibes, die schädliche Feuchtigkeiten treiben, welche sich bey ausserordentlicher fieberischer Hitze finden, sonderlich wenn dieselbe in denen äusserlichen Theilen, Schweiß verursacht. Es sind diese nichts anders, als eine geschwindere und freyere Circulation deß Geblütes, welche die Stockungen der Säffte wegnehmt, die Verstopffungen eröffnet, dem Krampff widerstehet und ordenlicher Weise die Kranckheiten curirt. Das haben wir der unaußsprechlichen Weißheit GOttes zu dancken, daß er die Machine unseres Leibes also gemacht hat, daß nach schädlichen, Krampff-machenden Bewegungen, nicht zwar auß einer besondern Klugheit eines im Cörper regierenden Dinges, wie viele, auch berühmte

Medici sich einbilden, sondern auß der unendlichen, allweisen Anordnung deß höchsten Baumeisters und nothwendigen mechanischen Ursachen, wiederum heilsame und zur Wieder-Genesung abzielende folgen müssen, deren Gegenwart ein stärckeren und geschwinderen Pulß mit Hitze, Röthe und Aufschwellen deß Angesichts anzeiget, welche denen krampffhafften Bewegungen zur Artzney dienen können. Diese Bewegungen, wenn sie wohl von statten gehen, wenn sie capable sind, den Krampff und Ursache der Kranckheiten zu überwinden, sind sie dem Cörper gesund! Wenn aber die Natur der Kranckheit den Sieg läßt, und die krampfichte Bewegungen den Herrn spielen, ist nichts, als Verderben und Tod zu gewarten. Auß diesem angeführten kan man nun deutlich verstehen, was die Alten gemeynet haben, wenn sie gesaget, die Kranckheit sey ein Streit der Natur mit der Kranckheit. Hierauß kan man auch absehen, daß man unrecht jedes Fieber, oder Kranckheit vor heilsamlich hält, weil kein Fieber und keine Kranckheit ohne Krampff geschieht. Derowegen confundiren sie in Fiebern die heilsame Bewegungen mit den schädlichen.

 Denn

Denn wenn man so überhaupt die Natur wolte einen Artzt der Kranckheiten tituliren, so könnte man nicht wissen, welche von der Kranckheit verursachte Bewegungen dem Leib zu Nutzen kämen, folglich wäre auch schwehr zu beurtheilen, welche man erhalten oder befördern, und welche man hintertreiben solte. Wenn wir demnach auf die heilsame Bewegungen Achtung geben, die in dem Menschlichen Leibe vorgehen, wenn er soll von einer Kranckheit befreyet werden, so finden wir, daß dieselbe durch stärckere Circulation deß Geblüths und der Säffte geschehen, vermöge welcher die Transpiration befördert, die stockende Feuchtigkeiten zertheilet und die unnütze humores abgeführet werden, welches das Haupt-Werck ist, weil kein Fieber oder andere Kranckheit sich endiget ohne vorhergegangene Evacuation, oder Abführung der schädlichen Materie. Die natürliche Methode zu curiren bestehet demnach in geschwinderer Circulation deß Geblüthes und Außführung der materiellen Ursache der Kranckheit. Diese Methode der Natur muß also ein Medicus wohl bemercken, derselbigen nachfolgen, und wo möglich, gute Beyhülffe leisten, niemahls aber

durch

durch Unvorsichtigkeit die Natur in ihren heilsamen Bewegungen stöhren und verhindern, wenn er will ein redlicher Diener der Natur heissen und genennet werden.

Die II. Regel.

Denen Kranckheiten so wohl vorzubauen, als dieselbe zu curiren, muß ein Medicus bedacht seyn, sonderlich die Evacuationes, so durch die Schweiß-Löcher und den Stuhlgang geschehen, in gutem Stand zu erhalten.

DAß unser Leben und Gesundheit durch ingesta und egesta, das ist, den Genuß nahrhaffter Speise und Getrancks, und beständigen Abgang untauglicher Materie auß dem Leibe, erhalten werde, ist eine Sache, daran kein vernünfftiger Mensch zweifeln wird. Die Bewegung ists, so Leben und Gesundheit macht, auch das Gemüthe bey Verstand erhält. Die Bewegung ists auch, so die zu Verwaltung deß Lebens und der Gesundheit gewidmete gute Säffte bald wieder untüchtig machet. Die Bewegung ists ferner, so die untaugliche und verdorbene Säffte auß dem Leibe schafft, damit frische und gute

an deren statt sich ansetzen können / welches durch eingenommene nahrhaffte und unserer Natur behägliche Speisen geschiehet, wenn sie im Magen recht aufgelöset werden / und der taugliche Nahrungs-Milch-Safft davon gesondert wird. Ob nun zwar in unserem Leib viel Emunctoria anzutreffen / und auch mancherley Evacuationes geschehen / vermöge welcher das unnütze und schädliche außgeführet wird / so hat man doch vornehmlich wegen ihres herrlichen Nutzens diejenige zu regardiren / so durch den Mast-Darm und die Haut geschehen / welche gleichsam ein Universal-Emunctorium aller Säffte in dem Leib ist. Und gleichwie durch den Stuhlgang so wohl der grobe Unflath von denen außgezogenen Speisen / als auch die durch die Drüsen deß Magens und der Gedärme außgesonderte gallige / schleimige Feuchtigkeiten außgeleeret werden: Also führen die Schweiß-Löcher der Haut die subtile und zur Fäulung geneigte Unreinigkeiten täglich in grosser Menge auß. Wenn diese Excretiones in gutem Stand sind / und wohl von statten gehen / ist der Mensch gesund und wird nicht leicht kranck: Da im Gegentheil / wenn selbige vermindert werden /

den, oder gar ihren rechten Fortgang nicht haben, sich alsbald Kranckheiten anspinnen. Demnach also die Kranckheiten meistentheils von schlimmen genossenen Speisen, und Zurück-Behaltung deß zur Außsonderung gesammleten Unraths herrühren, so ist nichts vernünfftigers, als daß man dem Schaden, so dardurch im Cörper erwächset, abzuhelffen suche und die zurück gelassene Materie außführe. Welches aber doch so geschwinde und eilfertig nicht geschehen muß, es seyen denn vorher die stockende Feuchtigkeiten zertheilet, die saltzige, scharffe und sauere temperiret und verbessert, die dicke flüssig, dünne und zur Abführung geschickt gemacht. Bey gesundem Zustand geschiehet die Reinigung deß Leibes durch den Stuhlgang und Schweiß-Löcher der Haut mit sehr heilsamem Effect, wie vielmehr in Kranckheiten, welche nicht eher aufhören, als biß die schädliche Materie derselben durch diese allgemeine Emunctoria außgefeget, und auß dem Leibe geschafft worden. Denn es lehret die Erfahrung, daß keine Kranckheit, sie sey hitzig oder langwürig, sie werde der Natur überlassen, oder deß Medici Cur anvertrauet, sich anders endige, denn durch Verstär-

ckung

ckung der Transpiration, oder Abgang deß Unraths durch den Mast-Darm. Hierauß nun kan man diese Lehre ziehen, daß ein gescheider Medicus vornehmlich in seinen Curen müsse auf diese so heilsame Excretiones bedacht seyn, damit er auf keinerley Weise selbige hemme oder zurück halte, sondern sie vielmehr mit aller Sorgfalt befördere. Nichts ist in hitzigen Kranckheiten schädlicher, als wenn der Leib lang verstopfft bleibt, sintemahlen in dergleichen Affecten sich beständig Galle auß der Leber absondert, und in die Gedärme setzt, auch ein schleimiger Unrath auß den Drüsen der Gedärmen schwitzt. Wenn also dieser Unrath nicht abgeführet wird, sondern lange in Gedärmen ligt, nehmt er nach und nach eine schlimme Natur an sich, wird scharff und faul, und wenn er in das Geblüthe tritt, erwecket er die hefftigste Zufälle. Wir bemercken, daß in allen hitzigen Kranckheiten, vornehmlich, wenn der Leib verstopfft, das Haupt Noth leyde, und der Trieb der Säffte dahin gehe, woher die Bräune, Verwirrung und Blödigkeit deß Gemüthes, wie auch die Schlaff-Sucht zu besorgen. Oefftters geschiehets, sonderlich in unsern Landen,

daß

daß das rothe oder weisse Friesel zu anhaltenden Fiebern, ingleichem Pocken, Masern, Flecken bey Endigung derselben schlägt, und zwar mit nicht geringer Gefahr, weil es die Patienten, so bereits von der vorhergehenden Kranckheit allzusehr entkräfftet sind, insgemein zu Grabe schickt. Wenn wir die Ursache untersuchen wollen, so ist meines Erachtens keine andere, als eine hartnäckigte und viele Tage lang anhaltende Verstopffung deß Leibes, dardurch die schlimme Materie zu Hervorbringung dieser Kranckheiten geheget wird, würde man dieselbe bey Zeiten durch erweichende Clystire, oder gelinde Laxier-Mittel wegnehmen, könnte man solcher Zufälle leicht entübriget seyn. Merckwürdig ist, was Celsus in einer gewissen Stelle anführet, wenn er sagt: Man muß den Leib reinigen, wenn er verschlossen ist, und wenig von sich gibt, und daher die Blähungen, Tunckelheit der Augen, Kopff-Schmertzen und andere Maladien zunehmen. Einige Medici setzen darinn ihr geheimstes Kunst-Stück in der Medicin, daß sie die garstige Feuchtigkeiten im Magen und Gedärmen, gelinde und öffters außführen. Gleichwie aber die Oeffnung

deß

deß Leibes in allen Kranckheiten ein treff-liches Soulagement gibt, also ist auch die Beförderung einer freyen Transpiration, welche von ungehinderter und nach den äusserlichen Theilen sich wendender Circulation deß Geblüts herkommt, bey allen Kranckheiten höchst-nützlich und heilsam, insonderheit da nach der gelehrten Anmerckung deß Sanctorii mehr Unraths durch die Ober-Fläche der Haut außdünstet, als durch alle andere Emunctoria weggeht, und sondern sich da vornehmlich subtile, scharffe und leicht in Fäulnüß gehende Unreinigkeiten ab. Da nun die meisten Kranckheiten von verhaltener Transpiration ihren Ursprung nehmen, und dardurch auch, wenn sie vermehret wird, die Kranckheiten gehoben werden, die Gesundheit wieder gebracht wird, und die Zufälle, so bey Abgang der Kranckheit sich manchmahl zu melden pflegen, abgewendet werden, indem beständig dasjenige, was währender Kranckheit schädliches sich absondert, von dem Geblüte außdünstet: So ist Sonnenklar, daß diese Art der Excretion in allen Kranckheiten, sie mögen hitzig, oder langwürig seyn, nicht geringe zu schätzen, sondern vielmehr auf alle mögliche

Art

Art mit Anwendung gehöriger Vorsichtigkeit, zu befördern und gantz und gar nicht zu verhindern sey. Darum geben wir denen neu-angehenden Practicis diese nöthige Erinnerung, daß sie diese 2. Arten der Excretionum sich lassen befohlen seyn, und selbige wohl außstudiren, weil dieses die zuverlässigste und sicherste Mittel sind, dardurch man auch die hartnäckigste Kranckheiten überwinden kan. Gewiß ists, wer gelinde Laxir- und Schweiß-befördernde Mittel zu rechter Zeit, in gehöriger Ordnung, erfordernder Dosi und gebührender Wartung zu gebrauchen weiß, der wird nicht leicht eines widrigen und traurigen Außgangs sich zu befürchten haben, sondern kan auch grosse Dinge außrichten, und in seinen Curen rechte Wunder thun. Die Franzosen-Seuche und der Scharbock sind schlimme und unbändige Affecte, doch wird die Hefftigkeit derselben öffters glücklich durch vorsichtigen Gebrauch der Purgir- und Schweiß-Mittel unterbrochen. Die Cur der hartnäckigsten Kranckheiten, wie unzehlige Exempel genugsam an den Tag legen, wird am besten durch den rechten Gebrauch der mineralischen Gesund-Brunnen, und warmen Bäder angestellet. Was

aber vor ein guter Effect darauf erfogt, hat man theils der Verdünnung der dicken Säffte und eröffneten Verstopffungen, theils auch, welches das vornehmste, dem dardurch erregten Stuhlgang und Schweiß, der in Bädern, oder vielmehr nach denselben häuffig abgeht, eintzig und allein zu dancken.

Die III. Regel.

Die Excretiones Criticas, welche die Natur in hitzigen Kranckheiten von selbsten an gewissen Tagen, als zwischen dem dritten und vierdten, am siebenden, neundten, eilfften, gemeiniglich zum Heil deß Patienten unternehmt, soll ein Medicus vielmehr befördern, als verhindern, weil sie den Cörper von der Kranckheit befreyen, und anzeigen, daß die Natur nunmehr glücklich gesieget.

ES ist unsere Machine von GOtt dem höchsten Baumeister also wohl versehen, daß man sich in vielen Stücken über die unaußsprechliche Weißheit desselben billig zu verwundern hat. Unter andern ist

ist was sonderliches, daß die unordentliche Bewegungen in Kranckheiten offt müssen dem Leib zur Medicin dienen, indem vermöge derselben die Materie der Kranckheit verbessert, und auß dem Leibe geschafft wird. Und weil die Verbesserung der Materie eine gewisse Zeit erfordert, ehe sie kan abgeführt werden, und die Göttliche Weißheit darzu die siebende Zahl bestimmet, so geschiehts daher, daß die Evacuationes, welche um den siebenden Tag oder halb-siebenden geschehen, meistentheils zum Aufkommen deß Cörpers gerichtet sind, dann das ist die gemeine Methode der Natur, welche sie in acht zu nehmen pflegt. Es sind aber dergleichen Excretiones zweyerley Ursachen halber heilsam: Dann entweder benehmen sie die Materie der Kranckheit, welche den Leib ausser seinen Verrichtungen setzt, wie in Pocken, Masern, in der Rose, Pest, in welchen Kranckheiten, wann die schädliche Materie an die Ober-Fläche der Haut, oder Drüsen getrieben worden, alsbald die grausame Zufälle nachlassen, oder gar aufhören. Zum andern sind sie auch darum heilsam, weil sie die unter währender Kranckheit abgesonderte schädliche Materie wegnehmen,

denn es ist zu wissen, daß in der Kranckheit selbst durch die hefftige febrilische Bewegung das Geblüt und die Säffte viel saltzigen, schweffelichten Unflath von sich werffen, welcher, alldieweil die Kranckheit in voller Wuth ist, nicht bequem abgehen und außgeführet werden kan, so bald aber die Ursache der Kranckheit gehoben, daß zum Exempel in Entzündungen die Krampffhaffte Zusammen-Ziehungen nachlassen, so werden die Außsonderungs-Röhrgen erweitert, und aller währender Kranckheit erzeugte Unflath abgeführt. Alsdenn pfleget der Schweiß häuffig zu flüssen, der Leib öffnet sich von selbsten, und gibt viel gallicht, schleimigt Zeug von sich, der Urin wird dicker und kriegt einen starcken Satz. Hierauß kan ein jeder leicht absehen, daß nichts schädlichers sey, als diese Excretiones verwegener Weise stillen, oder zurückhalten. Wie gefährliche, ja öffters tödliche Zufälle von Pocken, Masern, vom Friesel, bösen Grind, von der Krätze, Rose, Podagra, wenn sie in den Leib hinein getrieben werden, entstehen, davon zeugen so vielfältige practische Anmerckungen noch täglich. Es ist auch bekannt, was vor Unheil erwächset, wann man alte Geschwäre, oder

lange

lange Zeit getragene Fontanellen geschwinde zuheilet, wovon wir in einer besondern Dissertation von Veränderung der Kranckheiten weitläufftig gehandelt haben, dahin wir den geneigten Leser verweisen wollen. Doch wollen wir eine eintzige merckwürdige Begebenheit anhero setzen: Ein Mägdlein von 13. Jahren, welches bereits von Kindheit an einen beständigen Ohren-Fluß gehabt, ist nach Stillung desselben in ein anhaltendes Fieber verfallen, womit sie 2. Wochen behafftet gewesen und sehr krafftloß geworden, und hörte das Fieber nicht eher auf, als biß der gewöhnliche Ohren-Fluß wieder kam. Nicht ohnlängst haben wir Gelegenheit gehabt zu bemercken, daß die meiste hitzige, sonderlich Gallen- und andere böß- artige Fieber, durch starcken Bauch-Fluß sich gebrochen, wovon unsere Dissert. von dem heilsamen Durchlauff in schlimmen Fiebern mit Nutzen kan gelesen werden. Also wurde ein Jüngling von 19. Jahren mit einem schlimmen Fleck-Fieber befallen. Er hatte grosse Angst ums Hertz, Unruhe, warff den Leib hin und wieder, der Durst war unaußlöschlich, hatte keinen Schlaff und phantasirte. Diese Zufälle hielten an biß auf den 14.

Tag, und als man den Patienten schon hingab, siehe so meldet sich unverhofft ein Durchlauff, wodurch eine grosse Menge Unflaths von unleydlichem Gestanck abgienge, und gleich den andern Tag darauf fienge es sich an mit dem Patienten zu bessern, so daß nach und nach alle gefährliche Zufälle sich verlohren. Derohalben thun diejenige sehr unklug, welche den Durchlauff in diesen Kranckheiten vor schädlich halten, und solchen durch adstringirende und stillende Mittel stopffen. Wir haben schlimme Zufälle darnach erfahren, wie auß nachfolgender Erzehlung erhellet. Ein Jüngling, so am Gallen-Fieber kranck gelegen, verspührete um den siebenden Tag bey dem Nabel herum ein Kurren oder Murmeln, darauf häuffiger Stuhlgang erfolget, und war die Materie, so abgieng, gelb und sehr stinckend. Der Medicus meynte der Durchlauff würde nichts gutes bedeuten, verordnete derohalben eine Lattwerge von Quitten, himmlischen Theriack, gesiegelter Erde, Blutstein zu etlichen Tagen in Krause- Müntzen- und Quitten-Wasser mit Quitten gemacht zu nehmen, wovon nachgehends der Patient weit schwächer worden, die Angst wurde vermehrt,

mehrt, der Schmertz um den Magen nebst Erkältung der äusserlichen Glieder nahm zu, der Pulß wurde schwach, der Schlaff unruhig, endlich kam ein phantasiren dazu, worauf am neundten Tag der Tod erfolgte. Ich rathe demnach allen und jeden Practicis, daß sie ja solche Excretiones criticas nicht hemmen, und die schädliche Materie in dem Leib behalten, oder zurücke treiben, wenn sie anders denen Patienten redlich beystehen, und ihr Gewissen bewahren wollen.

Die IV. Regel.

Ein Medicus soll sich niemahls unterstehen, eine Materie auß dem Leibe zu schaffen, wenn sie nicht vorhero flüssig und zum Außgang tüchtig gemacht worden, wenn die Wege nicht offen, sondern verstopfft und vom Krampff zusammen gezogen sind.

DIe gesunde Vernunfft gibts, daß man nicht eher die Verstopffungen der Gefässe heben, und die unnütze Feuchtigkeiten außleeren könne, es seyen selbige dann vörher flüssig und zum Außgang tüchtig ge-

macht worden. Denn es ist vergebens die Materie wollen fortschaffen, wenn die höchste Unmüglichkeit vorhanden. Derowegen muß man bey der Cur langwieriger Kranckheiten eintzig und allein seine Gedancken dahin richten, daß man die dicke Feuchtigkeiten erst flüssig mache, die Härte erweiche, die zusammen gezogene Wege relaxire und erweitere, und hernach durch Verstärckung der Circulation deß Geblüts die vest sitzende Feuchtigkeiten loß mache, zertheile, und die Verstopffungen eröffne. Worauß nun erhellet, was vor einen unvergleichlichen Nutzen diesen Endzweck zu erhalten warme Bäder, Sauer-Brunnen, und andere gesunde Wasser, ingleichem Kräuter-Thée, abgekochte Träncke, Bäder und alles, was eine erweichende und verdünnende Krafft hat, besitzen. Es ist auch klar, daß vor solcher Zubereitung und Flüssigmachung der Materie niemahls starcke Purgantzen, Vomitive, Harntreibende, Schweißmachende und Mercurial-Medicamente statt finden können. Es ist ein gemeiner, aber sehr schädlicher Irrthum, daß man, wenn die Monath-Zeit, oder Fluß der güldenen Ader, oder auch das Geblüte nach der Geburt sich verhält,

alsobald zu starcken treibenden Medicamenten, von Myrrhen, Bernstein und Saffran schreitet, sintemahlen solche ohne vorher gegangene Aderlässe, ohne Außreinigung deß Magens und der Gedärme, ohne vorher gemachte Oeffnung und Erweiterung der Mutter-Gefässe, ohne Anwendung solcher Medicamente, so das Geblüt und die Säffte flüssig machen, vielmehr schädlich sind, und die Maladie vermehren, geschweige, daß der Patient einige Hülffe davon zu erwarten hätte. Tüchtige Anmerckungen belehren uns, daß nach derselbigen unzeitigem Gebrauch Kopff-Schmertzen, Schwindel, Beängstigung, Blut-Flüsse durch ungewöhnliche Oerter, Wahnsinnigkeit, Melancholie und andere Zufälle entsprossen. Es ist demnach rathsamer in solchem Fall der Vollblütigkeit erst zu steuren, den Leib mit guten Laxir-Mitteln zu reinigen, und mit gehörigen infusis und abgekochten Träncken das Geblüte flüssig machen, und die Verstopffungen durch Bäder, oder andere hierzu dienliche Artzneyen wegnehmen, alsdenn kan man oben benahmßte treibende Sachen darauf setzen, will man anders einen erwünschten Effect davon erwarten. Diese

Regel ist auch andere langwürige Kranckheiten, sonderlich den Scharbock, die Franzosen-Seuche, Wasser-Sucht, viertägige Fieber, Melancholie, Stein, Engbrüstigkeit zu curiren, von grosser Nutzbarkeit, sintemahlen nichts der Natur mehr zuwider und an der Cur hinderlich ist, als starcke Purgantzen gebrauchen, ehe die Wege frey und offen sind, und die Materie zum Außgang tüchtig gemacht ist. Was ist wohl närrischer, als wann die Gedärme von verhärtetem Unflath verstopfft sind, starcke Purgantzen verordnen, oder den Stein mit Gewalt treiben wollen, wenn wegen Hefftigkeit der Schmertzen und deß Krampffs, die Nieren- und Harn-Gänge zusammen gezogen sind, oder mit hefftig-würckenden Purgantzen bey Wassersüchtigen das Wasser abführen wollen, wenn es so zähe als Vogel-Leim zwischen denen Membranen sitzt, oder den Schweiß treiben, wenn die Löcher der Haut vom Krampff zusammen gezogen sind. Es ist dieses auch in hitzigen Kranckheiten zu bemercken, denn ausser der Crisi, und vor Zeitigung der Materie, wenn die Kranckheit in voller Wuth ist, kan man niemahls Evacuantia mit Nutzen geben. Daher

her Hippocrates wohl erinnert, wenn er sagt: Was zeitig und gekocht ist, muß man durch ein Purgir-Mittel außführen, nicht aber das Rohe. Also muß die rohe schädliche Materie, z. E. die Galle, wenn sie allzu scharff, oder allzu zähe und flüssig ist, erst genugsam temperirt werden, ehe sie abgeführt wird. Die Natur bedient sich selbst dieser Methode, sintemahlen in allen hitzigen Entzündungs-Fiebern temperiret sie in den ersten Tagen die schädliche Materie, und zertheilet das stillestehende Geblüte, indem sie den Trieb deß Gelütes nach dem bresthafften Orte hinrichtet, dardurch nicht allein allmählig das in den Gefässen vestsitzende Blut und Säffte zertheilet, sondern auch zertrieben wird. In andern Kranckheiten werden ebenfalls durch die schnellere Circulation deß Geblütes, und innere Bewegung die dicke zähe Feuchtigkeiten verdünnet, zertheilet und flüssig gemacht, die subtile scharffe aber mit öhlichten, zähen und erdhafften versetzt und temperirt, allzu flüssige und saltzige verdickt. Gleichwie also die Natur erst die Materie kocht und reiff macht, also muß auch ein Medicus in seiner Kunst ihr hierinn nachfolgen und die rechte Zeit solche außzuführen, erwarten. Die

Die V. Regel.

Wenn die Natur in starcker Bewegung, und die Kranckheit in voller Wuth ist, muß man niemahls starcke Bewegungen, oder Evacuationes in dem Leibe machen, sondern vielmehr solche zu mässigen, und etwas einzuhalten suchen.

DIese practische Regel ist allen und jeden, so vernünfftig practiciren wollen, aufs beste zu recommendiren, und hat den grossen Nutzen derselben schon zu seiner Zeit Hippocrates erkannt. Denn als er angemercket, was für Schaden und Unheil es nach sich ziehe, wenn jemand in denjenigen Kranckheiten, wo das Geblüte mit Gewalt durch die Adern getrieben wird, und die Hefftigkeit der Kranckheit am grösten ist, starcke Medicamente oder Purgantzen geben wolte, die das Geblüte noch mehr in Aufwallung bringen, so hat er ernstlich verbotten, solche währender Hefftigkeit deß Fiebers nicht zu verordnen, wenn er sagt: Welche ein starck Fieber betrifft, denen darff man keine Purgir-Medicamente geben, biß es nachgelassen.

lassen. Dann wann unser Cörper inwendig voller Krampff ist, und das Geblüte sich ausserordentlich-schnell durch die Adern bewegt, so sind insgemein die äussere Theile deß Leibes nebst der Haut zusammen gezogen, der Mast-Darm, die Nieren, Röhrgen der Haut und andere Emunctoria verwalten wegen der allzustarcken Zusammen-Ziehung ihr Amt nicht recht, und behalten den Unrath bey sich. In welchem Fall nichts ungescheiders kan erdacht werden, als die Bewegungen grösser machen, und insonderheit durch eine Purgantz oder Vomitiv, oder starck Schweiß-machendes Medicament, die schädliche Feuchtigkeiten mit Gewalt auß dem Leibe treiben wollen. In was vor Schaden und Gefahr die elende Patienten dardurch gesetzt werden, wenn man in paroxysmis der Kranckheiten, da alles Krampffs-weise zusammen gezogen wird, dergleichen treibende und hefftig bewegende Dinge gibt, kan mit Worten kaum außgedrückt werden, denn die Kranckheit und Zufälle nehmen davon zu. Man muß vielmehr alsdenn einen Zuschauer abgeben, und die Zeit erwarten, dardurch mehr als durch unzeitiges forciren außgerichtet wird. Und gewiß, die

Sache selbst und Vernunfft gibts, daß man starcke ausserordentliche Bewegungen nicht mehr erregen, sondern vielmehr mässigen, und die hefftige Spasmos stillen solle. Derowegen verfahren diejenige viel gescheider, die in völligen paroxysmis der Kranckheiten, wenn sie ja was bey der Sache thun wollen, nur verdünnende, diluirende, gelinde Diaphoretica, Salpeter und der Natur nicht unannehmliche Schmertz-stillende Medicamente verordnen, welche nicht gantz ohne Nutzen sind, und denen Patienten ein grosses Soulagement geben. Die beste Zeit aber was vorzunehmen, ist in hitzigen Kranckheiten im Anfang, oder wenn schon eine grosse Nachlassung verspührt wird: In langwürigen muß dieses geschehen ausser dem paroxysmo, wenn die krampffhafftige Bewegungen aufhören, alsdenn haben gehörige abführende Mittel auch ihre rechte Würckung. Es wäre in Wahrheit zu wünschen, daß diese höchst-nützliche Regel von denen Practicis besser beobachtet würde, aber leyder muß man erfahren, daß noch täglich darwider gehandelt wird. Wir wollen diese Sache durch Exempel erklären. Es ist nicht so wohl bey dem gemeinen

nen

nen Mann, als auch manchen Medicis der schädliche Irrthum eingerissen, daß man die Pocken, Masern, das Friesel und die Pest mit hefftig würckenden außtreibenden Medicamenten tractiren müsse, daher so viel Bezoar-Tincturen, flüchtige Spiritus, flüchtige Saltze, Essentzen wider die Pest, und allerhand Arten Schweiß-machende und Gifft-außtreibende Mittel, hitzige Oele in den Apothecken gefunden werden, deren Gebrauch in diesen Kranckheiten sehr gemein ist. Und obwohlen diese Methode durch viele hundert Jahre bey den Medicis üblich und durchgängig im Gebrauch gewesen, so hat doch die Erfahrung genugsam einige Jahr her gelehret, daß dieselbe nichts gefruchtet, sondern vielmehr höchst-schädlich gewesen. Denn in solchen Kranckheiten ist alles in dem Leib rege. Was kan aber schlimmers erdacht werden, als Hitze durch Hitze dämpffen, und Feuer durch Feuer außlöschen wollen, und das Geblüt durch solche hitzige Sachen in grössern Jest bringen, dardurch nichts anders erhalten wird, als daß man grössere Angst, Unruhe, Phantasiren, die böse Seuche und Reissen der Nerven durch sothane ungescheide Zurücktreibung der Flecken

cken verursachet, denn die Exanthemata schlagen von einer geringen äusserlichen Ursache zurück in den Leib hinein. Weit sicherer aber zu Außtreibung der Pocken, Masern, ja deß Friesels und in allen Kranckheiten, wo was schädliches außzutreiben ist, sind diejenige Mittel, welche die allzustarcke Bewegungen gelinde stillen und legen. Und gleichwie zur Zeit deß paroxysmi niemahl in dem Leib starcke Bewegungen durch dergleichen hitzige Schweiß-Mittel zu machen sind, also muß auch ein erfahrner Medicus sich vor denen Medicamenten enthalten, so die überflüssige Feuchtigkeit durch den Mund und Stuhl außleeren. Es ist niemahls rathsam Vomitive oder Purgantzen zur Zeit deß paroxysmi, oder nicht lang vor dem Anfall deß Fiebers verordnen, denn die Erfahrung, als die beste Lehrmeisterin aller Sachen, bezeuget, daß der darauf folgende paroxysmus viel schlimmer wird, weil die Spasmi stärcker geworden, daher die Patienten nur ärger gemartert werden. Es ist auch die Raison hievon leicht zu begreiffen, denn diese Arten der abführenden Mittel würcken nicht anders als durch Krampff, indem sie die nerveuse und membraneuse Theile

Krafft

Krafft ihres scharffen, fressenden Saltzes zwicken und angreiffen, damit durch starcke Zusammenziehung der Gedärme, der darinn anliegende offt sehr veste sitzende häuffige Unrath abgesondert und außgeführet werde, welches die eigentliche Art zu würcken aller Purgantzen ist. Daß aber alle abwechselnde Fieber und Paroxysmi derselben vom Krampff verursachet werden, ist meines Erachtens auch nur darauß abzusehen, weil die Haut zusammen gezogen wird, Eckel, Neigung zum Brechen, Angst ums Hertz, Schauern und Erkältung der äussersten Theile, Aufblehen deß Unter-Leibs, Verhaltung deß Leibs, welches alles Vorbotten der abwechselnden Fieber sind, sich dabey befinden. Man versiehet sich hierinn noch täglich, daß man denen Patienten in dem Paroxysmo der abwechselnden Fieber Purgantzen mit ihrem grösten Nachtheil verschreibet. Also verordnet man lieber zu Ende deß Paroxysmi gelinde Laxier-Mittel den Leib zu öffnen.

Die VI. Regel.

Die Abführung der unreinen Feuchtigkeiten muß durch solche Oerter geschehen, durch welche sonsten gewöhnlicher Weise selbige außgeleeret werden.

DJese Regel ist mit Golde nicht zu bezahlen, und hat solche schon zu seiner Zeit unser Alt-Vater der Medicin Hippocrates aufgezeichnet; welche deßwegen um desto sorgfältiger zubeobachten ist. Wann ein Medicus die schädliche Feuchtigkeiten durch abführende Medicamente fortzuschaffen vor nöthig befindet, muß er erst wohl Acht haben, wie die schädliche Materie, so da soll außgeworffen werden, ihrer Art und Natur nach beschaffen sey, und an welchem Ort und Theil deß Leibes sie sitze, damit sie durch den nächsten Weg könne bequem außgeführet werden. Dann gleichwie die außzuführende Unreinigkeiten verschiedener Art sind, also sind auch nicht jedwede Emunctoria zu Abführung derselben tauglich, sondern jede Art hat gleichsam ihr eigen Emunctorium. Wenn demnach im

Magen und Duodeno eine Menge schädlicher verdorbener, gallichter Feuchtigkeiten, die sich von nicht allzugesunden Speisen und Unmässigkeit in Essen und Trincken gesammlet, ligt und veste sitzt, Angst und drückenden Schmertzen verursacht, den Appetit zum Essen benimmt, unruhigen Schlaff macht, und ein Fieber hervorbringen will, so thun allerdings Vomitive zu Wegnehmung dieses Unraths, gute Dienste, und kan auf solche Art einer gefährlichen Kranckheit vorgebauet werden. Wann im Anfang der Kranckheiten die Gedärme mit vielen Cruditæten von harten, übel-verdauten oder in unzulässiger Menge genossenen Speisen angefüllt sind, so ist leicht zu erachten, daß alsdann gelinde Laxir-Mittel, so die Gedärme von solchem Unflath reinigen, am bequemsten zugebrauchen sind. Bey hypochondrischen Personen ist der Magen und sonderlich das Duodenum mit vielen sauern, gallichten Feuchtigkeiten und Cruditæten angefüllet; wenn jemand nun solche verkehrter weise durch Harn und Schweißtreibende Mittel wolte abführen, der würde nicht geringen Schaden verursachen. Dann der-

gleichen Art Feuchtigkeiten müssen erst mit temperirenden Mitteln ihrer allzugrossen Schärffe beraubt und hernach durch den Stuhlgang außgeleeret werden. Daher solche Patienten auch von warmen Bädern, Sauer-Brunnen und andern Gesund-Wassern, so gute Oeffnung machen und den Stuhlgang befördern, die beste Medicin zu erwarten haben. Durch hefftigen Zorn ergiesset sich öffters eine Menge verdorbener und scharffer Galle in die dünne Gedärme, welche Angst, Eckel vor Speisen, Beklemmungen ums Hertz, zuweilen auch Cardialgien und Entzündungen, ja Fieber verursacht. So jemand mit einem starcken Vomitiv oder Schweiß-Medicament wolte angestochen kommen, der würde sich in Wahrheit greulich versehen, dann es sind mir viele Exempel bekandt, daß ein trauriger Außgang darnach erfolget, wegen schwehrer Entzündungen, so davon sich entsponnen. Denn weil das eigentliche Emunctorium der Galle der Mast-Darm ist, so ist weit sicherer und rathsamer, daß man die vom Zorn erregte Galle durch Rhabarber-Mittel mit Salpeter und Præcipitir-Pulvern vermischt, oder durch

ande-

andere gelinde Laxative außführet. Mir sind Historien bekandt, daß Leute, so nach hefftigem Zorn sich übel befunden, in ein Bad gegangen und starck geschwitzet, wornach langsame Fieber, Zittern der Glieder und Contracturen erfolget. Nichts ist schädlicher als wenn der Leib 5.6. Tage verschlossen ist, Schweiß-machende und andere hitzige Medicamente verordnen, oder auch ein Vomitiv geben. Es ist auch nichts unbedachtsamers, als das in dem Leibe der Wassersüchtigen stockende Wasser durch den Schweiß abführen wollen, da man vielmehr solches durch die Harn-Gänge und den Stuhlgang außzuleeren bedacht seyn solte. Diejenige Medici stehen gleichfalls ihren Patienten übel vor, welche um dieselbe Zeit, da die Pocken, Masern, das Friesel und dergleichen, oder die Rose herauß wollen, Purgantzen oder Vomitive eingeben, als wordurch sie solche in die äusserste Gefahr ihres Lebens stürtzen. Wo nun aber gewisse Feuchtigkeiten auch durch verschiedene Emunctoria können abgeführt werden, so ist nicht unrecht, sondern vielmehr sehr weißlich gehandelt, in andern Emunctoriis die Excretiones zu befördern, damit

der Zufluß der Feuchtigkeit nach dem bresthafften Theil abgeschnitten werde. Also in sehr feuchtem Husten, wo eine grosse Menge Schleim außgeworffen wird, gibt man mit Nutzen Purgantzen, weil sie den Schleim auß der Brust, nach dem Mast-Darm hinunter ziehen, welches auch im weissen Fluß der Weiber und Trippert der Manns-Personen statt findet, wo öffters eine schreckliche Menge zäher Feuchtigkeiten nach diesen Theilen zufliesset und daselbst herauß läufft. Denn in solchem Fall verschreibt man Purgantzen gleichfalls mit grossem Nutzen, den allzustarcken Zufluß der Feuchtigkeiten dahin zuverhindern.

Die VII. Regel.

Ein *Medicus* muß niemahl seine Curen *forci*ren oder zur Unzeit *Evacuationes* unternehmen, sondern muß gemach thun, und die rechte Zeit erwarten.

SEhr schön redet Hippocrates, wann er sagt: Starck und plötzlich außleeren oder anfüllen, oder erkälten, oder sonst auf eine andere Art den Leib erregen, ist gefährlich. Alles Eilen ist der Natur

zuwider. Was aber allgemach geschieht, ist sicher, sowohl sonst, als auch wenn auß einer Kranckheit in die andere eine Veränderung geschicht. Denn gleichwie alle Würckungen der Natur Staffel-weiß, nicht aber Sprungs-weise, gemach und nach und nach, nicht aber mit Gewalt vollführet werden: also bedienet sich dieselbe gleicher Methode in Heilung der Kranckheiten, in Verbesserung und Außtreibung der schädlichen Feuchtigkeiten, in Eröffnung der Verstopffungen und nehmet Zeit darzu. Derowegen auch ein Medicus, wenn er sein Amt recht verwalten und der Natur folgen will, niemahls verwegen darein gehen oder zur Unzeit Evacuationes unternehmen soll. Denn wir sind durch lange und untrügliche Erfahrung versichert, daß durch Irrthum und Verwegenheit eines Medici, der Vomitive, starcke Purgantzen, gewaltig Schweiß-machende, Harn- und Speichel-treibende Medicamente, auch sehr hitzige Sachen überall ohne Bedencken anrathet, die Patienten in die gröste Gefahr ihres Lebens gesetzet werden: sintemahlen solche schnelle und grosse Veränderung, darein die Cörper durch dergleichen hefftige

und in grosser dosi gegebene Medicamente versetzt werden, unmüglich was gutes nach sich ziehen kan, weil alle hefftige Bewegungen die Natur schwächen. Darum ermahne ich alle und jede Liebhabere der Medicin, so einmahl glücklich zu practiciren gedencken, daß sie, so viel möglich, von allen starcken Artzneyen, sonderlich in etwas grosser dosi sich enthalten möchten, so werden sie sicher gehen und keinen Schaden verursachen. Wenn man also ein Vomitiv geben soll, ists besser in geringer, als grösserer dosi selbiges zuverschreiben. Denn wenn man bereits Neigung zum Brechen hat, so wird es schon genug würcken, und wenn auf einmahl alle Unreinigkeit nicht kan außgeworffen werden, kan man dasselbe lieber zum andern mahl nehmen, welches weit besser, als wenn man mit Gewalt darauf loßstürmet. Wenn schädliche Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang abzuführen sind, so versucht man solches allezeit eher mit gelinden und offt wiederhohlten Laxativen, als mit hefftigen Purgantzen außzurichten. Zu diesem Endzweck sind billig nach Bechers Methode præparirte Pillen, die auß der Aloe und dem schwartzen Nieß-

Wurtzel-

Wurtzel-Extract, Balsamischen Hartzen und bittern Kräuter-Extracten bestehen, welche also gemacht und vermischt sind, daß eine dosis kaum 3. Gran von erwähnten Purgantzen in sich hat. Auf solche Weise wird der Unflath nicht allein gelinde abgeführet, sondern auch noch dazu der Magen und die Gedärme gestärcket, welches von starcken Purgantzen nicht zu hoffen. Hieher gehören auch Infusa auß Wurtzeln und Rinden wider den Scharbock, auß Gewürtzen, Rhabarber und Lerchen-Schwamm mit Weinstein-Saltz auß Wein gemacht, welche sowohl zur Verwahrung deß Cörpers im Frühling und Herbst gebraucht, als auch zu Wegnehmung hartnäckigter, langwieriger Affecte nicht genugsam können gepriesen werden. Befindt man aber nöthig, durch die Ober-Fläche der Haut die subtile saltzige Unreinigkeiten außzutreiben, so bin ich der Meynung, daß man alle starcke Schweiß-Mittel vermeiden solle, weil sie das Geblüt und übrige Säffte ausserordentlich starck erregen, sondern ich rathe vielmehr Infusa und Geträncke auß gelinden Diaphoreticis, so die Transpiration vermehren, oder auch Pulver, so nicht sonderlich

derlich flüchtig, und Bäder zugebrauchen, als welche in Heilung der hartnäckigsten langwierigen Kranckheiten fast alles außzurichten. Wenn man bey Personen, so mit den Frantzosen behafftet, den Speichel-Fluß erwecken soll, so muß man solches niemahl mit Gewalt und grosser dosi verrichten, wo man nicht traurige Zufälle erwecken will. Wenn allzustarcke und hefftige Bewegungen zu legen und Schmertzen zu stillen sind, so ist allezeit besser solche Medicamente in gebrochener, als völliger und grosser dosi zugeben, und unter die stopffenden Mittel einige stimulirende Dinge vermischen. Endlich, wenn man stärcken solle und die nerveuse Theile, damit sie nicht wieder von neuem Krampffs-weise zusammen gezogen werden, befestigen, welches vornehmlich bey Hintertreibung der Paroxysmorum deß Fiebers, und zwar insgemein durch die beruffene China-Rinde und andere adstringirende Dinge geschiehet, ist allezeit sicherer, selbiges, wenn erst die Ursache deß Fiebers benommen und abgeschafft ist, vorzunehmen, als mit vielen und grössern Dosibus, ehe man die febrilische Materie außgeleeret, solches versuchen. Was vor

schlim-

schlimme Kranckheiten durch solche verkehrte Fieber-Cur verursacht werden, lehret die tägliche Erfahrung. Es entspringen daher die Schwind-Sucht, Engbrüstigkeit, Wasser-Sucht, Hectic und krampffhaffte, hypochondrische Affecte. Derowegen geht ein Medicus in seinen Curen allezeit sicher, wenn er Zeit darauf wendet, und niemahls allzusehr eilet; denn, wie man im Sprüch-Wort sagt, eilen gar selten gut thut.

Die VIII. Regel.

Die Noth erfordert es manchmahl, die hefftige Bewegungen und Wuth der Kranckheit zu stillen, ehe man die Ursache derselben zu heben sucht.

GLeichwie diejenige Bewegungen in Kranckheiten, die von innen herauß nach denen äussern Theilen und der Ober-Fläche deß Leibes gerichtet sind, dabey sich ein geschwinder Pulß befindet, die Haut relaxiren, den Krampff heben, und zum Aufkommen unserer Machine zielen und also die schädliche Ursachen abtreiben, niemahls von einem klugen und in seiner Kunst erfahrnen Medico zu stillen, sondern

dern vielmehr nach Beschaffenheit der Umstände zu erhalten sind oder zu mässigen: Also müssen im Gegentheil diejenige, die von aussen hineinwerts in den Leib sich kehren, dergleichen die Kramphaffte sind, die alles in dem Cörper verwirren und indem sie den freyen Lauff deß Geblüts, die richtige Absonderung der nützlichen und Außsonderung der untauglichen Säffte verhindern, dem Leib den Untergang androhen, und die Ursache nicht wegnehmen, zuweilen alsbald gestillet werden, ob man schon die Ursache dieser Bewegungen noch nicht gehoben hat. Damit wir diese Sache durch Exempel deutlicher machen, so setzen wir, es leide einer an unsäglichen Stein-Schmertzen Noth. Dieser Schmertzen ist höchst-empfindlich und offt mit so vielen grausamen Zufällen verknüpfft, daß wegen Hefftigkeit deß Schmertzens und Krampffs, so vom Stein, der in den Harn-Gängen veste sitzt, verursacht werden, starcke Aufwallungen deß Geblüts, Fieber, Gemüths-Verrückung, Zittern, Convulsiones oder Zwicken der Nerven, ja öffters auch die böse Seuche und Brechen erregt werden. Diese ungestümme Bewegungen muß allerdings ein Medicus erst mässigen, in

Ordnung bringen und stillen, ehe er an die Außtreibung deß Steins gedencket. Diese Cur-Methode hat auch ihre raison, denn wenn der Stein in die Nieren-Gänge getretten, und daselbst, wegen seiner Grösse, spitzigen oder eckigten Figur veste sitzen bleibt, so wird der nerveuse und membraneuse Canal noch mehr zusammen gezogen, die Entzündung nehmt zu, und die Schmertzen werden höchst-empfindlich, daher das Fieber seinen Ursprung nimmt, und weil gemeinschafftlich zugleich der Magen und das Duodenum mitleidet, so wird der motus Peristalticus über sich gekehrt und ein Erbrechen verursacht. Ja zuletzt, wenn alle Nerven angegriffen werden, entstehen Phantasien, Zittern, Convulsiones und die böse Seuche, worauf zuweilen der leidige Tod erfolget. Wenn also jemand in diesem Fall wolte seine Absicht auf die Wegnehmung deß Steins richten, und solchen mit Gewalt treiben, ehe die Gänge, darinn er feste sitzt, erweitert sind, der würde fürwahr nichts anders außrichten, als daß er die Spasmos vermehrte, und zu einem traurigen Außgang der Kranckheit den Weeg bahnte. Dero-

wegen

wegen ist weit rathsamer, daß man die Ursache der Kranckheit eine Zeitlang unberühret läßt, und mit seiner Kunst nur dahin siehet, wie die hefftige Bewegungen zu stillen; denn wenn dieses geschehen, und die Gänge erweitert sind, so kan man alsdenn mit leichterer Mühe auf die Ursache looß gehen. In der Colic, welche den Patienten unsägliche Quaal verursachet, muß man alsobald die Hefftigkeit deß Krampffs zu lindern trachten mit öhlichten Clystiren, Warmhaltung deß Bauchs, den man mit einer Salbe auß Menschen-Fett, Dachs-Fett, Bibergeil, Zibet und dergleichen bereitet, schmieren kan: innerlich muß man auch fette und öhlichte Sachen einnehmen. Denn wenn auf solche Weise die schmertzhaffte Bewegungen gestillet worden, so kan man alsdenn leicht der materiellen Ursache, welche dergleichen schlimme Zufälle erwecket, begegnen. Gleichergestalt in allzustarcken Blut-Flüssen, welche allezeit von hefftigem Krampff, der das Geblüte nach einem gewissen Ort hintreibt, und die Adern, so daselbst befindlich, über die massen außdehnet, herrühren, wird man so gar nichts zuver-

lässiges

lässiges außrichten, wenn man nicht vorher den Krampff lindert, wo dieser geleget ist, höret der weitere Blut-Fluß entweder von selbsten auf, oder kan gar leicht gehemmet werden, da er vorher durch die außerlesenste stopffende und Blut-stillende Sachen nicht zu zwingen gewesen. Wir geschweigen anderer vieler Krampff- und schmertzhafften Kranckheiten, wo allezeit besser ist, erst die Paroxysmos zu stillen, als die Ursache anzugehen. Man muß sich aber wohl fürsehen, daß man nicht in solchen Kranckheiten, wo allzuhefftige Bewegungen den Untergang androhen, selbe zu stillen Opiata und andere starcke Schmertz-stillende Medicamente verordne. Denn es bezeugen tüchtige Anmerckungen erfahrner Practicorum, daß die krampffhaffte Colic öffters in Paresin, oder auch würckliche Paralysin sich verändert, nach reichlichem Gebrauch der Opiatorum, weil sie die Fibras der bresthafften Theil gleichsam fühlloß machen, die Kräffte sehr wegnehmen, und einen kalten Schweiß verursachen. Es ist allhier auch die gemeine und sehr schlimme Methode zu tadeln, wenn man den Krampff und

Schmer-

Schmertzen vom Stein zu stillen, insgemein allerhand Schmertz-stillende Sachen in reichlicher dosi recommendiret. Denn man hat angemerckt, daß, wenn bey hefftigen Stein-Schmertzen dergleichen verordnet worden, der Stein in dem Nieren-Gang, der durch solche Medicamente geschwächt worden, vester angesessen und länger darinn stecken blieben, biß er endlich durch stärckende Mittel abgetrieben worden. Zudem ist auß vielfältiger Erfahrung klar, daß dergleichen schmertz- und krampffhaffte Bewegungen, so man durch Opiata zu stillen vermeynt, in kurtzer Zeit sich wieder angemeldet.

Die IX. Regel.

Wo die Bewegungen schwach sind, da muß man stillende *Medicamente* mit höchster Sorgfalt vermeiden, und vielmehr solche Dinge gebrauchen, so Kräffte geben und Bewegungen machen.

Gleichwie derjenige Medicus klüglich handelt, der zu rechter Zeit allzustarcke Bewegungen zu stillen weiß: also verfähret derjenige sehr unbedachtsam, der

die

die Bewegungen zur Unzeit stillet, wenn sie vielmehr solten verstärckt und vermehrt werden. Einige nehmen in Schmertzen und Schlafflosigkeit, ohne daß sie auf deß Patienten Kräfften regardiren solten, alsbald ihre Zuflucht zu stillenden Medicamenten, sonderlich solchen, die auß dem Opio bestehen, da man doch dergleichen heroische Mittel, so eine grosse Krafft zu würcken haben, und eben sowohl schaden, als nutzen können, mit höchster Vorsichtigkeit zugebrauchen hat, denn der gute Effect dependiret von dem rechtmässigen Gebrauch derselben. Man muß aber selbige niemahls anrathen in grosser Schwachheit deß Leibes, welche auß der Unvermögenheit zu gehen, schwachen, geringen Pulß und Trägheit deß Gemüths genugsam zu erkennen. Die Opiata entkräfften den Cörper ungemein, und eröffnen die Thüre zum GOtts-Acker; Bey alten Leuten erwecken sie schlaffsüchtige Affecte, bey vollblütigen hemmen sie die heilsame Außflüsse deß Geblüths, einige stürtzen sie gar in Gemüths-Verwirrung. Die an böß-artigen Krampffhafften Kranckheiten darnider ligen, ziehen sich gar leicht von Opiatis

den Tod zu/ daher so viele traurige Historien von der Schädlichkeit deß Opii überall in den medicinischen Büchern aufgezeichnet sind. Also erinnere ich mich/ daß eine Patientin/ so am hitzigen Fieber gelegen/ wegen beständigen Wachens vom Laudano etliche Gran genommen/ und davon einen ewigen Schlaff bekommen. Forestus erzehlet von einer cacochymischen Person/ der ein unerfahrner Medicus in Stein-Schmertzen das Opium verschrieben/ daß sie dardurch den ohnaufhörlichem Todten-Schlaff sich zugezogen. Man hat auch Exempel/ daß vom Opio, in Form eines Clystirs verordnet/ der Tod gekommen/ wie Tilingius, Sennertus und Marcellus Donatus dergleichen Historien aufgezeichnet hat. Und obwohlen solche Sachen zuweilen im Anfang den Schmertzen mildern/ so vermehren sich doch bald darauf die Zufälle/ und lassen gemeiniglich einen traurigen Außgang nach sich. Wir wollen zu Bekräfftigung dieses einen merckwürdigen Casum allhier anführen: Ein Mann von 50. Jahren hat schon 10. Jahre her um den Frühling und Herbst das Podagra gehabt/ dem wurde von einem Quacksalber/ als er einsmahls hart

dar-

darnider lage, ein Umschlag auß Essig, Alaun und Campffer angerathen, nach dessen Gebrauch sich zwar der Schmertzen um etwas geleget, aber von der Zeit an verspührte der Patient eine grosse Müdigkeit mit Benehmung deß Appetits und unruhigem Schlaff, und bald hernach hat er einen herben zusamenziehenden Schmertzen unter der Hertz-Grube, der biß an die kurtze Rippen der rechten Seite sich erstreckte, empfunden. Ein Medicus wurde hierauf zu Rathe gezogen, der den Schmertzen zu stillen Opiata in reichlicher dosi verordnet, aber mit höchst-unglücklichem Erfolg. Denn ob es wohl geschienen, als legte sich der Schmertzen um etwas, so ist er doch kurtz hernach viel hefftiger wieder kommen, daß der Patient erbärmlich geschryen, sich im Bette hin- und wieder geworffen, und höchst-unruhig gewesen, dabey war der Leib so hart verstopfft, daß man auch mit keinem Clystir Lufft zu machen vermochte, als welche vielmehr die Maladie zu vergrössern schienen. Er hat keine Speise bey sich behalten können, sondern sie meistens wieder von sich gebrochen. Der Pulß war natürlich, Urin gieng wenig ab, und war gelber

 Farbe.

Farbe. Diese Zufälle haben über 6. Wochen angehalten. Nachgehends ist ein hefftiger trockener Husten, nebst gäntzlicher Entkräfftigung dazu kommen, und endlich haben Convulsiones oder gewaltsame Ziehungen der Nerven den Garauß gemacht. Siehe, was vor einen traurigen Außgang der Kranckheit ein auß dem Opio verfertigtes Medicament verursachet! Derowegen thut man gescheider, daß man heroische Mittel und vornehmlich Opiata bey bereits sehr entkräffteten Cörpern wegläßt, weil sie dieselbe in unwiederbringlichen Schaden setzen. Es ist in solchem Fall besser, der schwachen Natur mit Krampff-stillenden, balsamischen, stärckenden, erquickenden, ingleichem mit salpetrichten, etwas fixen bezoardischen Mittel und einer guten Diæt zu Hülffe zu kommen, und die Bewegungen auf alle mögliche Weise zu erhalten und zu verstärcken suchen, und wenn auch gleich wegen allzuhefftiger Schmertzen was vorzunehmen wäre, muß solches nicht durch Opiata oder starcke stillende Sachen, sondern mit denen gelindesten mit Balsamischen Dingen vermischten Anodynis geschehen, dergleichen unsere Schmertz-stillende

lende Essenz, mit unserem Lebens-Balsam vermengt, ist.

Die X. Regel.

Wenn der *Paroxysmus* einer Kranckheit überhin ist, oder eine Kranckheit zu Ende geloffen, muß man auf die Stärckung deß Leibs bedacht seyn, und sonderlich muß man selbige Theile vor andern stärcken, da die Ursache der Kranckheit gesessen, und ihre Wuth außgelassen. Auf solche Art wird nicht allein den *Paroxysmis* gewehret, sondern man verhindert auch die Erzeugung schlimmerer Kranckheiten, die insgemein, nach grosser Entkräfftigung, eines Theils sich zu entspinnen pflegen.

Diejenige Medici, so in ihren Curen gescheid gehen, wissen wohl, daß auf hefftige Paroxysmos, sonderlich krampffhaffter Kranckheiten, eine grosse Schwachheit deß Leibes, und sonderlich deß Theils, wo der Sitz der Kranckheit,

machenden Ursache gewesen, und seine Feindseeligkeit außgeübet, erfolge, welche nachgebliebene Schwäche leichtlich nicht allein die vorige Paroxysmos desto stärcker wiederbringt, sondern es pflegen auch wegen der daselbst gehemmten Circulation deß Geblütes und verlohrnen Stärcke, die schädliche Feuchtigkeiten sich leicht dahin zusetzen und zustocken, wodurch denn zu langwierigen Kranckheiten, und vornehmlich zu langsamen Fieber Anlaß und Gelegenheit gegeben wird. Hieher schicket sich, was Hippocrates an einem Orte sagt, wenn er spricht: Bey denjenigen, da nach überstandener Kranckheit eine Schwäche zurücke bleibt, erzeugen sich gerne Geschwäre. Heurnius legt diese Worte also auß: Wenn nach der Kranckheit eine Schwäche übrig bleibt, welche man auß der Mattigkeit, und nicht genugsam geschehener critischen Excretion beurtheilen kan, so daß noch etwas von Febrilischer Materie übrig ist, oder wenn die Patienten mehr essen und trincken, als ihr noch schwacher Magen und Natur ertragen kan, so ist Gefahr vorhanden, weil die innerliche und äusserliche Theile geschwächet sind; derowegen, wenn keine

sorg-

sorgfältige Lebens-Art dazu kömmt, so entstehen Scirrhi der Leber und Miltze, oder Kopff-Schmertzen, oder es fallen äusserlich in die geschwächte Glieder Geschwäre hinein. Derowegen, daß sich nichts zusammen häuffen kan, soll man die Pilulas Aloëphanginas, oder Mastichinas, oder deß Rufi geben, oder was dergleichen. An einem andern Orte sagt er nicht unfein: daß die von einer Kranckheit zurückgebliebene Materie Ursache zu Recidiven geben. Das geschieht vornehmlich, wenn wegen geschwächter Natur, wie Heurnius solches abermahl sehr wohl außleget, die Materie der Kranckheit nicht vollkommen außgeleeret, noch bey Endigung derselben der Leib mit einem Laxativ gereiniget worden. Da nun dieses in der Wahrheit sich so verhält, so erhellet allerdings klar, daß nichts nach Endigung einer Kranckheit den Uber-Rest derselben zu dämpffen zuträglicher sey, als die schädliche Kranckheitmachende Materie, die noch im Leibe steckt, und ihm heimlich zusetzt, sie mag im Magen oder Adern sich aufhalten, bey Zeiten außleeren, und den Leib von allem Unflath befreyen. Darinn irren viele Medici schändlich, daß sie zu Ende der

Kranckheit, und wenn die Patienten wieder zur Gesundheit gelangen, den Uber-Rest weder mit außleerenden, noch diaphoretischen Mitteln außtreiben, noch der Schwachheit der Natur und deß Magens durch gehörige Diæt und gute Magen-Mittel zu Hülffe kommen. Gewiß, je weniger ein Medicus währender Kranckheit außzurichten vermag, destomehr und augenscheinlichere Hülffe kan man sich von ihm im Anfang und bey Endigung der Kranckheit versprechen; denn im Anfang ist die Natur noch starck, und da kan der Medicus schon was rechtschaffenes thun, wenn er alle seine Gedancken dahin richtet, daß er die Hindernissen, welche die heilsame Bewegungen der Natur hemmen, auß dem Weg räume, und die schädliche Materie verringere; bey Endigung aber, wenn er den geschwächten Leib wieder stärcket, die Kräffte aufrichtet, und die übrige zurückgebliebene schädliche Materie außtreibet, wendet er nicht allein weit schlimmere Recidiven ab, sondern bauet auch andern weit gefährlichern frischen Kranckheiten, die insgemein darauf zuerfolgen pflegen, glücklich vor. Wenn man aber in einer Kranckheit nöthig

thig hat, den Uber-Rest der zurückgebliebenen schädlichen Materie außzuleeren, und auf solche Art den Leib zu stärcken, so ists gewiß in Pocken und Masern nöthig, sonst entspinnen sich allerhand Geschwäre im Leib, und andere gefährliche Zufälle, wovon die practische Bücher genugsam zeugen. Wir recommendiren zu diesem Ende sowohl die zurückgebliebene Materie außzuleeren, als die Natur zu stärcken, gute balsamische Pillen, die zugleich die schädliche Feuchtigkeiten außleeren, als auch den Magen und die Gedärme stärcken, dergleichen die Becherische, und nach dessen Vorschrifft verfertigte Stahlianische, auch unsere sind.

Die XI. Regel.

Man muß zeitig und gleich im Anfang denen Kranckheiten begegnen, und die schädliche Materie durch den allerkürtzesten Weeg außführen.

UNter andern vortrefflichen practischen Regeln deß Hippocratis ist diese von sonderbahrer Merckwürdigkeit, wenn er sagt: Wenn die Kranckheiten ihren Anfang

fang nehmen, und man meynet, es seye was außzurichten, so muß man alsbald dazu thun; wenn aber die Kranckheit bereits tobet, ists besser, nichts vorzunehmen. Der in der Medicin hocherfahrne Mann verwirfft allhier überhaupt diejenige Methode zu curiren, die man währender Hefftigkeit der Kranckheit unternimmt, da nichts zu thun ist, recommendirt aber im Gegentheil im Anfang gleich dahin zu sehen, was zu thun sey, und Medicamente zuverordnen, welche die Kranckheit gleich Anfangs unterbrechen, und die Ursache wegnehmen. Die Raison von dieser Regel gibt der erfahrne Mann gleich hernach: Denn wo selbige in voller Wuth und Hefftigkeit ist, ist der gantze Leib in Bewegung und verwirrtem Zustande, und die musculeuse und nerveuse Theile, so die Bewegung machen solten, sind in vollem Krampff. Daher leicht zu begreiffen, warum alsdenn alle starck-bewegende und stimulirende Sachen schädlich sind. Weil aber im Anfang der Kranckheit noch keine so hefftige krampff-haffte Bewegungen vorhanden, so kan man allerdings, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, die schädliche Materie

außführen, oder wenigstens bey Endigung der Kranckheit diejenige Unreinigkeiten wegschaffen, so sich währender Kranckheit erzeuget haben. Wenn aber eine Kranckheit bereits überhand genommen, muß man bey leibe nichts vornehmen, und lieber von allen starcken Mitteln sich enthalten. Zu solcher Zeit ist nichts anders zu thun, als daß man befeuchtende, kühlende und übermässige Bewegungen etwas stillende Sachen verordne. Die Vortrefflichkeit dieser Regel hat nicht allein in der Vernunfft, sondern auch tüchtigen Erfahrung ihren Grund. Denn zu schwehren im Anfang gleich zu dämpffenden Kranckheiten, sonderlich die von Ansteckung kommen, als Pest, rothe Ruhr, Lager- und andere schlimme Fieber ist kein kräfftiger Mittel, als ein gelind Vomitiv, dardurch der gesammlete Unrath, nebst dem ansteckenden Gifft, welches mit dem Speichel in den Magen gebracht wird, ehe es zum Geblüte und in die Nerven tritt, alsbald außgeleeret wird. Die Pocken, Masern, das Friesel und die meiste anhaltende, auch hitzige Gallen-Fieber, ingleichem diejenige, so zum Podagra und Schmertzen der Gelencke

lencke schlagen, gehen viel leydlicher ab, werden auch leichter curirt, wenn gleich im Anfang, sobald der Patient sich beklagt, der Magen und die Gedärmer mit einem gelinden Vomitiv oder Laxier-Mittel, von den überflüssigen Feuchtigkeiten gereiniget werden: Denn wenn die Kranckheit zunimmt, nehmen auch die Spasmi zu, deren Vergrösserung und Hefftigkeit der Zufälle, die im Leibe zurückgelassene Unreinigkeiten nicht wenig beytragen. Und weil der Zunder abwechselnder Fieber, sowohl deß 3. Tägigen, als deß 4. Tägigen, im Anfang gemeiniglich noch in den Falten und Drüsen deß Magens und der Gedärme sitzt, ists nicht unrathsam, gleich im Anfang den Unflath durch gelinde Vomitive, eröffnende Saltze oder gute Laxir-Mittel außfegen. Hippocrates stimmet deßfalls mit uns überein, wenn er an einem Orte sich also vernehmen lässet: Wenn einen das 4. Tägig-Fieber befällt, muß man gleich im Anfang ein Vomitiv geben, und nicht lang darnach eine Purgantz. Wenn es davon nicht aussen bleibt, soll man zu Mitteln wider das Fieber schreiten. Allhier verstehet man aber keine starcke Purgantzen, welche Hippocrates selbst in seinem

nem Buch von Purgantzen c. 5. verwirfft, als welche niemahls sicher in Fiebern zu verordnen, weil sie den Krampff vermehren, oder solchen, wenn er nachgelassen, wieder hervorbringen, und die Fieber von neuem erwecken. In langsamen Fieber, die insgemein auf übel curirte abwechselnde zuerfolgen pflegen, sind im Anfang sowohl Laxir-Mittel als gelinde Vomitive am sichersten zugebrauchen, damit der Magen und Gedärme von dem unreinen, sauern und zähen Unrath gereiniget werden. Wenn aber das verabsäumt wird, so verändern sich langsame Fieber gar leicht in Hectische, weil durch die Länge der Zeit das Blut unrein, und die Viscera schadhafft werden. Die gefährlichste innerliche Entzündungen, als das Seiten-Stechen (pleuritis) Halß-Entzündung (angina) können durch zeitiges Aderlassen, und darnach gebrauchtes Infusum Diaphoreticum gleich im Anfang zertheilet werden, da im Gegentheil, wenn dergleichen Mittel hintangesetzet werden, die Cur, wegen deß Fiebers und starcken Entzündung sehr schwehr und mißlich ist. Oeffters entspinnet sich auß einem Trunck kalten Wassers eine höchst-gefährliche

Ent-

Entzündung deß Magens, der aber alsbald abzuhelffen ist, wenn man flugs ein Infusum auß diaphoretischen Kräutern mit warm Wasser zu sich nimmt. Auf was Art man dem kalten Brand, wann er die äusserliche Theile befällt, gleich zu Anfang kräfftig widerstehen könne, ist eine bekandte Sache, wenn man aber die gelegene Zeit vorbey streichen lässet, ist nichts gewissers, als der Tod vorhanden. Hierauß erhellet Sonnen-klar, daß man in der Zeit dazu thun, und die Gelegenheit zu curiren nicht vorbey streichen lassen müsse, welche offt sehr kurtz ist. Es wäre höchlich zu wünschen, daß sowohl die Medici die Gelegenheit und rechte Zeit, was in Kranckheiten vorzunehmen / und die Patienten auch eher den Medicum um Rath ersucheten, weil darauf beederseits sehr viel ankömmt.

Die XII. Regel.

Man muß sich weniger, aber außerlesener *Medicamente*, sowohl zu Verhütung, als Abtreibung der Kranckheiten von dem menschlichen Cörper bedienen.

Nichts

NIchts verwirrt einen Practicum eher, als die Vielheit der Medicamente, damit die pharmacevtische, chymische, practische Schrifften und Kräuter-Bücher angefüllet sind, und ist in Wahrheit kein Wunder, wenn einige, so dieses wohl bedencken, von Erlernung der Medicin abgeschreckt werden. Denn wer kan so unzehlige Arten der Medicamente, so mancherley Compositiones und Kräffte derselben, die man ihnen zuschreibt, alle im Gedächtniß behalten. Obwohlen die Natur auß allen 3. Reichen, ja auß dem Gifft selbst, unterschiedliche wider die Kranckheiten deß menschlichen Leibes dienliche Artzneyen darreichet, so ist doch nicht nöthig, daß man alle dieselbe in Gebrauch ziehe. Denn die Natur ist mit wenigem vergnügt, und braucht keinen grossen Vorrath von Artzneyen, es dringet uns auch keine Noth dazu, das wir fremde, auß entfernten Landen herzugeführte Materialien anschaffen, oder mit grosser Mühe und Kosten Medicamente verfertigen, weil die schlechteste Dinge, so man leicht haben kan, und geringe Hauß-Mittel die gröste Krafft zu helffen haben. Darum man sich bemühen soll, die beste darauß außzulesen, und

und deren Nutzen, Krafft und Würckung, bey so vielen unterschiedlichen Personen und Kranckheiten, wohl außforschen und zu erkennen. Nächstdem ist auch bekandt, daß die Ursachen der Kranckheiten nicht eben mancherley sind, und hat man derohalben, zu Abwendung derselben, an wenigen und durch langen Gebrauch bewährt erfundenen Medicamenten genug. Wir haben allezeit viel von solchen Medicis gehalten, die wenige, wohl-zubereitete Medicamente im Gebrauch haben: denn auf solche Weise kan er genau auf derselben Kräffte und Würckungen kommen. Ja wir sind der Meynung, daß kein untrüglichers Zeichen, einen unwissenden Medicum zuerkennen, sey, als die Vielheit der Medicamente und offtmahlige Veränderung derselben.

Dieses sind also die vornehmste practische Regeln, die ein Medicus, wenn er will glücklich seyn, und nicht Schaden thun, wohl zu bemercken hat. Es wären zwar noch einige andere zu erörtern, sonderlich, daß ein Medicus sein Judicium in der Medicin auf wohl-außgefragte und untersuchte Kranckheits-Historien, welche den eigentlichen Zustand und alle Umstände

de der Kranckheit, die besondere Natur eines Patienten entdecken, gründen, und darnach seine Cur vernünfftig einrichten müsse; weil aber davon unten a part solle gehandelt werden, wenn wir gewisse Casus von einem jedwedern Affect mittheilen werden, als wollen wir es hiebey bewenden lassen. Es sind dieses merckwürdige nützliche Regeln, durch deren Beobachtung ein Medicus weit kommen kan, doch erörtern sie alles nicht, denn nach dem Außspruch Galeni auch vieles in der Medicin geschieht und zu observiren ist, davon man weder außführlich reden noch schreiben kan.

Der vollständigen Anweisung zu einer vernünfftigen PRAXI

I. Abtheilung

Von Fiebern und vielerley Arten derselben,

und zwar

(1.) *De Febribus intermittentibus & speciatim Tertiana.*

Von abwechselnden Fiebern und insonderheit von dem 3. Tägigen.

Anmerckungen.

1. Abwechselnde Fieber sind insgemein epidemische, das ist, allgemein, und befallen viele Menschen auf einmahl in einem gewissen Strich Landes, und kommen meistentheils von ungleicher Beschaffenheit

fenheit der Jahrs-Zeiten und schlimmer Witterung her. Drey-Tägige Fieber äussern sich vornehmlich im Frühling und Sommer, und greiffen insonderheit junge erwachsene Leute an, bevorab wenn sie vollblütig sind und viel gallichte Unreinigkeiten in ersten Gedärmen ligen haben. Wenn die Transpiratio oder Außdünstung der Unreinigkeiten durch die Haut verhindert wird, ein kalter Nord-Wind wehet, ein Fehler in Essen und Trincken vorgehet, oder man sich auch hefftig ereiffert, kan man es gleich am Halse haben.

2. Mit den Drey-Tägigen Fiebern, ob sie gleich nicht gefährlich sind, vergesellschafften sich doch grausame Zufälle, als da sind: Schauer, hefftige Hitze mit Erbrechen, Hertzgespan, Rücken-Schmertzen, Kopff-Weh, Ziehungen der Glieder, Phantasiren, Raserey, der Urin sieht ordentlicher weise Feuer-roth.

3. Je vollblütiger der Patiente ist, und je leichter er kan zu hefftigen Gemüths-Affecten beweget werden: desto grösser und langwieriger ist auch die Hitze, welche zuweilen mit starckem Durst und Phantasiren verknüpfft. Im Anfang scheinet es öffters ein hitziges Fieber zu seyn, we-

gen der ohnablässigen Hitze; allein nach Verlauff einiger Tage verspühret man die Abwechselung.

4. Wenn der Paroxysmus mit einem gelinden Schweiß sich endiget, und der Urin am guten Tag trüb wird, so ist es ein gutes Anzeigen: wenn aber das Gegentheil geschieht, und keine merckliche Excretion, weder durch den Stuhlgang, noch Schweiß-Löcher der Haut wahrgenommen wird, bedeutet es ein hartnäckigtes, langwieriges Fieber.

5. Die Drey-Tägige Fieber, so im Herbst sich erzeugen, sind allezeit schwehrer zu curiren, als diejenige, so im Frühling sich hervor thun.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn: daß man die überflüssige scharffe Galle, so sich vom Geblüte absondert und im Magen und Gedärmen liget, mildere, und abführe, und die krampffhaffte schädliche Bewegungen stille. Welches geschiehet mit folgenden Medicamenten:

1. Dienet nachgesetztes Vomitiv:

℞. tartari emet. gr. ij.
salis absinth.
arcan. duplic. ana gr. vj.

menge

menge es wohl untereinander. Dieses muß 3. oder 4. Stund vor dem Paroxysmo genommen werden.

2. ℞. antim. diaph.
matr. perlar.
lapid. cancror.
arcan. duplic. ana ʒj.
nitri purific.
salis tartari ana gr. xv.

vermenge es wohl. Dieses Pulver kan zu einem Scrupel alle 3. Stunden vor dem Anfall, auch im Fieber selbsten gebraucht werden, mit genugsamer Feuchtigkeit.

3. Wenn ohngefehr fünff Paroxysmi vorbey gegangen, so ist folgendes Pulver von herzlicher Würckung:

℞. conchar. ustar.
arcan. duplic.
nitr. purific. ana ʒj.
mercurii dulc. ℈j.

vermenge es und mache ein Pulver darauß, dessen man bey Tage sich bedienen kan.

4. Wann nach dem 9ten und 11ten Paroxysmo das Fieber noch nicht nachlässet, so darff man alsdenn sicher zur China Chinæ schreiten, welche man am bequemsten in folgender Latwerge verordnet:

℞. Syr. papav. rhæad. ℥ß.
Julepi rosar. ℥j.

chinæ chinæ ℥v.
ſpiritus vitrioli gutt. x.
olei caryophyllor. gutt. iv.

menge es untereinander, und formire es zu einer Latwerge, wovon alle 2. Stunden am guten Tage 2. Quentgen auf einmahl genommen werden, und warm Thée-Waſſer nachgetruncken wird. Wenn der Patient vor der China-Rinde einen Abſcheu träget, kan ſtatt derſelben unſere Stahl-Tinctur zu 20. Tropffen verordnet werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Vomitive thun öffters im Anfang, inſonderheit wenn das Fieber von Uberladung in Eſſen oder anderem Irrthum in der Diæt ſeinen Urſprung her hat, ſchleunige Hülffe, doch muß man ſich damit in Acht nehmen, wenn die gallichte Feuchtigkeiten ſehr ſubtil und ſcharff ſind, wie auch bey Patienten von zarter Leibes-Conſtitution, die zum Spaſmis von Natur ſehr geneigt ſind. Zuweilen werden ſie mit beſſerem Nutzen im Paroxyſmo, zuweilen aber auſſer demſelben gegeben, manchmahl, wenn man alle andere Mittel vergeblich gebraucht, thun ſie nach

dem

dem siebenden Paroxysmo erwünschte Hülffe und reinigen den Magen und das Duodenum von dem gesammleten Unrath, der dem Fieber Unterhalt giebet, vortrefflich.

2. Man muß sich in diesem Fieber in Acht nehmen vor allen spiritueusen Sachen, flüchtigen Saltzen, starcken Schweiß-Mitteln, auch vor dem Wein, weil solche Ding gar leicht ein drey-tägiges in ein anhaltendes Fieber verändern, und zu langsamen, hectischen Fiebern den Weeg bahnen können.

3. Vor dem Paroxysmo ist die China-Rinde und alle adstringirende Mittel, ingleichem das viele Essen und Trincken höchst-schädlich, auch selbst das warme Thee-Trincken dienet nicht: Wenn aber der Paroxysmus nachlässet, und der Leib annoch in gelindem Schweiß stehet, finden warme Infusa und ein temperirter Wein statt, weil dardurch der Schweiß mehr befördert und die Natur gestärcket wird.

4. Wenn der Paroxysmus vorbey ist, muß man den Schweiß durch die kalte Lufft nicht verhindern, sondern vielmehr den Leib in mässiger und gelinder Transpi-

ration erhalten, sonst werden die Fieber nur hartnäckigter gemacht.

5. Gleich zu Anfang dieses Fiebers muß man niemahls Medicamente auß dem Opio, auß der China-Rinde und andern adstringirenden Sachen verordnen, sie stillen zwar das Fieber, allein bald darauf folget entweder eine gefährlichere Recidiv, oder bey phlegmatischen Personen verändern sie sich in ein hectisches, oder viertägiges Fieber, in die Gelbsucht, Hypochondrie, Podagra und dergleichen. Benebenst ist von der China-Rinde zu bemercken, daß sie cachectischen und vollblütigen Personen selten wohl bekomme, sondern eine bessere Würckung nach sich lasse bey Leuten empfindlicher Natur, da sie zuweilen selbst die Abführung deß Unraths befördern hilfft. Man muß sie aber nicht eher verschreiben, als biß der Leib durch eröffnende Saltze vorher wohl gereiniget worden, und das Fieber schon einige Zeit gewähret.

6. In übermässiger Hitze muß man den Leib nicht allzusehr erkälten, auch nicht zu viel kalt Trincken in sich hinein schütten, denn die Angst nimmt davon zu, und pflegen gern schwammigte Geschwulsten an Füssen nachzufolgen.

7. Oeffters verbindet sich mit dem dreytägigen Fieber ein beschwerlicher Magen-Husten, in welchem Fall nebst einem Vomitive temperirende Pulver, oder auch die Massa pilularum e styrace, oder die Wildegansische Pillen zu einigen Granen mit gutem Nutzen können verordnet werden.

8. Wenn dieses Fieber im Herbst seinen Anfang genommen, oder schon eine ziemliche Zeit gewähret, so thun bittere Medicamente, als unsere Polychrest-Pillen mit dem Sulphure antimonii, und Mercurio dulci versetzt, ingleichem bittere und balsamische Magen-Elixire ungemein gute Dienste.

9. Je zäher und dicker die Lympha in diesem Fieber ist, desto besser schlägt der Gebrauch fixer, alcalischer Saltze, ingleichem deß Salmiacs an; je hitziger die Galle, desto vortrefflicher sind auch Salpeter-Mittel. Je schärffer aber dieselbe, je mehr findt der Gebrauch der China-Rinde statt.

(2.) *De febre Quartana.*
Vom Vier-Tägigen Fieber.
Anmerckungen.

1. Zu diesem Fieber sind so wohl junge Leute, als alte, phlegmatische, melancholische, als sanguinische und empfindliche Naturen geneigt.

2. Es pfleget insgemein im Herbst sich hervor zu thun, und wird billig unter die epidemische und Landstreichende Kranckheiten mitgerechnet. In Westphalen, wo die Inwohner eine rauhe Lebens-Art haben, ist es viel gemeiner, als in unsern Landen.

3. Die Hitze ist nicht so groß, als im Drey-Tägigen Fieber, auch findet sich selten ein Erbrechen, die Glieder überfället mehr eine Erstarrung, als ein Schauer, der Leib ist verstopfft, der Urin ungekocht, (cruda) es wird auch kein so häuffiger Schweiß nach dem Paroxysmo bemerckt, wie im dreytägigen Fieber.

4. An guten Tagen sind die Patienten sehr gefrässig, und werden von Vomitiven und Purgantzen nicht leicht angegriffen.

5. Kein Fieber ziehet sich so lange hinauß, als das Vier-Tägige, denn es währet

biß-

bißweilen den gantzen Herbst, Winter und Frühling über, und läßt sich durch keine Mittel bändigen, nachgehends lässet es im Sommer, wenn der längste Tag ist, von selbsten nach.

6. Ein gewisses Zeichen der Langwierigkeit dieser Fieber ist, wenn der Urin gantz dünne und der Leib verstopfft ist, der Patient auch überauß starck isset.

7. Oeffters curirt die Natur dieses Fieber durch die Krätze, güldene Ader, dicken Urin, und allerhand abscessus oder Geschwüre.

8. Wenn es durch die China-Rinde unvorsichtiger Weise gestillt wird, so verwandelt sichs, sonderlich bey vollblütigen und miltzsüchtigen Personen in die Wassersucht, schwartze Sucht (icterum nigrum) Brust-Keuchen, oder lässet allerhand krampffhaffte Zufälle in dem Leibe nach sich.

9. Ordentlicher Weise überfällt es die Patienten deß Nachmittags, und meldet sich mit vielen Blähungen und Ziehungen im Unter-Leib an.

Metho-

Methode zu curiren.

Weil dieses Fieber von langsamer Bewegung deß Geblüts durch die Eingewayde, sonderlich die Leber und von zäher Galle, und verdorbenem visciden Safft deß Pancreatis herkommt: so ist das Haupt-Absehen in der Cur dahin zu richten, daß man wieder einen stärckern Trieb in das Geblüte bringe, die zähe Feuchtigkeiten ablöse, flüssig und zum Außwurff tüchtig mache. Wir haben uns zu diesem Ende öffters nachfolgender Methode mit grossem Nutzen bedienet.

1. Haben wir ein eröffnendes mineralisches Pulver verordnet, davon das Recept dieses ist:

℞. regul. antim. medic. ℥ij.
croc. mart. alcalisati.
salis absinth.
arc. duplic.
merc. dulc. ana ℥ß.
olei caryoph. gutt. vi.

menge es wohl unter einander und mache ein Pulver darauß, von welchem der Patiente früh und Nachmittag ein halb Quentgen auf einmahl nehmen kan.

2. Unter den ordentlichen Tranck sind etliche Tropffen von dem Liquore Nitri fixi

fixi in gleicher proportion mit der Rhabarber-Tinctur vermischt, gethan worden.

3. Wenn das Fieber nach Verlauff eines Monaths, noch nicht außbleiben wollen, haben wir folgende balsamische Polychrest-Pillen öffters gebraucht.

℞. Extr. centaur. minor.
fumar.
absinth.
myrrhæ elect.
aloës
gummi guajaci
terebinth. Venet.
benzoës
extr. rhabar. ana ʒß.
fl. salis ammoniaci martial. ℈j.

vermenge es und mache Pillen darauß, an der Zahl 20. von einem Scrupel, davon deß Abends bey dem Nacht-Essen 14. können genommen werden, Morgens früh darauf wird das arcanum duplicatum, und die terra foliata tartari jegliches zu einem halben Quentgen in einer Brüh hinter getruncken, und damit muß man 14. Tage an einander anhalten.

4. Wolte das Fieber auch davon weder weichen noch wancken, so schreite man zu dem Gebrauch der China-Rinde, welche

auf

auf unterschiedliche Art verschrieben wird. Uns beliebet folgende Methode:

℞. nitri fixi
terræ foliat. tart. ana ʒj.
chinæ chinæ ℥ij.

dieses muß in einer Maaß Regen-Wasser gekocht werden bey gelindem Feuer, hernach durchgesiehen, und nimmt der Patient von diesem Tranck alle 2. Stunden ausser dem Paroxysmo 2. biß 3. Löffel voll. Ubrigens braucht man gute Magen-Artzneyen, unter welchen sonderlich rühmens würdig unser Sal volatile oleosum mit der Tinctura antimonii acri bereitet, ingleichem unser balsamisches Magen-Elixir, so im Poterio beschrieben ist.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Anfang dieses Fiebers muß man die China-Rinde und alle adstringirende Sachen gäntzlich vermeiden, weil sie nicht selten die Cachexie, Wasser-Sucht und gefährliche Verstopffungen der Viscerum und verhärtete Geschwulsten, langsame und hectische Fieber nach sich ziehen. Doch ist zu mercken, daß, wenn das Fieber allgemein grassiret, bey zärtlichen und empfindlichen Naturen, da der Leib

seine

seine Oeffnung hat, es durch das blosse Infusum der China-Rinde, wenn man lange damit anhält, und nachgehends ein gut Sal volatile oleosum dabey gebraucht, kan sicher und ohne Schaden curiret werden.

2. Bey der Cur dieses Fiebers muß man alle spirituosa, flüchtige, Schweiß-treibende und hefftig-würckende Purgantzen weglassen, denn sie pflegen, sonderlich bey betagten Leuten Kopff-Schmertzen und schlaff-süchtige Affecte nach sich zu ziehen. Bey jungen Leuten machen sie, daß der Paroxysmus immerfort währet, oder bringen ein Friesel, oder hectisches Fieber hervor.

3. Man muß hauptsächlich dahin sehen, daß der Leib allezeit seine gehörige Oeffnung habe, welches man durch Clystire, oder eine zimliche Quantität vom Arcano duplicato, wie auch durch folgendes Purgir-Elixir am besten erhalten kan:

℞. Elix. propriet. sine acido ℥ß.
extr. rhab. ʒß.
arc. tart. ʒij.
auri fulm. gr. x. Die Dosis sind 60. Tropffen.

4. Bey Personen die zu gewöhnlichen Blut-Flüssen geneigt gewesen, entweder durch

durch die güldene Ader, oder durch die Mutter, oder auch zum Blut-Lassen sich gewöhnet gehabt, kan man sonderlich im Anfang gar wohl eine Aderlässe vornehmen, wenn eine grosse Vollblütigkeit angemerckt wird.

5. Der Mercurius dulcis zu etlichen Granen mit Saltzen eingegeben, erwecket öffters einen starcken Speichel-Fluß, und verringert das Fieber um ein grosses. Man muß die Saltze nicht mit dem Mercurio dulci im Mörser reiben, oder gar weglassen, so gehet man weit sicherer. Allhier ist zu erinnern, daß man nicht mit Gewalt den Speichel-Fluß durch adstringirende Mittel stille. Bey solchen Umständen ist vielmehr rathsam innerlich Schwefel-Blumen, äusserlich aber Gurgel-Wasser auß balsamischen und gelinde adstringirenden Sachen bereitet, zu gebrauchen.

6. Die Pflaster, so man auß Rauten, Campher, Alaun, Theriack und Essig macht, und auf den Pulß leget, sind nicht zu verachten, wenn vorher die Materie der Kranckheit durch dienliche Mittel außgeführet worden, denn sie haben eine grosse Krafft in Stillung und Wegnehmung der Fieber, wie solches die Erfahrung bezeuget.

7. Wenn der Schauer und Kälte gar zu starck ist, kan man mit einem Liniment, so auß Campher-Geist, Lavendel- und Majoran-Oel, Bibergeil-Essenz bestehet, den gantzen Rückgrad schmieren, wie auch die Gegend deß Unter-Leibes.

8. Es ist wohl zu mercken, daß man währenden Gebrauch der China-Rinde, oder auch gleich nach demselben sich von allen Purgantzen, flüchtigen Saltzen, hitzigen Schweiß-treibenden Medicamenten enthalten müsse, weil sie die Würckung der China-Rinde verhindern, und das Fieber leicht wieder erwecken.

9. Weil dieses Fieber von einer dicken, kalten und feuchten Lufft, sonderlich wenn die Nord-Winde wehen, ihren Ursprung nehmen, und von vielem Essen und Genuß harter unverdäulicher Speisen öffters aufs neue wieder erwecket wird: so ist nöthig den Leib vor der äusserlichen unreinen, feuchten und kalten Lufft wohl zu verwahren und dem Magen mit öfftern Gebrauch guter balsamischen Artzneyen zu Hülffe zu kommen.

(3.) *De febribus lentis & hecticis.*

Von langsamen und *hecti*schen Fiebern.

Anmerckungen.

1. Ein langsames oder verzehrendes Fieber währet lang, der Pulß ist immerzu geschwind, absonderlich deß Abends und nach dem Essen, es findet sich grosse Entkräfftigung, innwendig verspühret man Hitze, der Leib nimmt ab, man bemerckt eine grosse Neigung zum Schweiß, der Urin ist rothfärbig, dick mit einem häuffigen Satz.

2. Die langsame Fieber sind von denen hectischen darinn unterschieden. Diese kommen her von Verhärtung, Geschwärung und Fäulniß der Viscerum, und sind also höchst-gefährlich: Jene aber haben ihren Sitz im Magen und Gedärmen, oder in den flüssigen Säfften, und können noch curirt werden, wenn man bey Zeiten dazu thut.

3. Die hectische Fieber nach starcken Verblutungen, oder auch, wenn die gewöhnliche Blut-Flüsse oder criticæ evacuationes in Fiebern zurücke gehalten werden,

den, denn da sammlen sich viel Cruditäten im Magen und Gedärmen. Oeffters haben langsame Fieber ihren Ursprung von dem unzeitigen Gebrauch der China-Rinde in abwechselnden Fiebern. Sie folgen auch gern auf langwürige Kranckheiten, hitzige Fieber und Schmertzen.

4. Wenn die Hitze in hectischen Fiebern überhand nimmt, viel Materie und Schleim täglich außgespuckt wird, der Pulß stärcker und öffters schlägt, wenig Urin mit einem starcken Satz abgeht, die Füsse geschwellen, der Athem schwehr wird, und ein Durchlauff dazu kommt, so hat man gewisse Anzeigungen, daß man es nicht lange mehr treiben werde.

5. Bey langsamen Fiebern gibt ein ruhiger Schlaff, ein früh Morgens zimlich ordenlicher Pulß, guter Appetit und noch einige verhandene Kräffte gute Hoffnung zur Genesung.

Methode zu curiren.

Diese ist anders im langsamen, anders im hectischen Fieber, auch nach Beschaffenheit der Ursachen verschieden einzurichten. Doch hat man in beeden überhaupt dahin zu sehen, daß die gantze Natur ge-

stärcket, die Cruditäten abgeführt, und das Geblüt bey gutem Stand erhalten werde. Dazu dienen nun

1. Gelinde eröffnende Saltze, welche die zähe Feuchtigkeiten auflösen, und durch den Mast-Darm und Harn-Gang gelinde außführen.

2. Folgendes Pulver ist von unvergleichlicher Würckung:

℞. Solut. ocul. cancr.
terræ foliat. tart. ana ʒj.
nitri regenerat. gr. vi.

dieses Pulver wird in 2. Doses getheilt, und alle Tage 2. mahl gebraucht.

3. Muß man den Magen und die Gedärme mit einem gelinden Purgir-Mittel reinigen, wozu wir folgendes recommendiren:

℞. rad. liquiric.
- - rhab. ana ʒß.
fol. sennæ ʒj.
nitri gr. x.
passular. minor. ℥ß.
sem. anisi
coriandri ana gr. xv.

welches in Ehrenpreiß-Wasser zu ℥iij. auf einmahl bey sehr gelinder Hitze muß aufgesotten werden, und nimmt der Patient davon die Helffte, oder den vierdten Theil nach Beschaffenheit der Umstände.

4. Nach

4. Nachgesetzte balsamische Pillen stärcken nicht allein den Magen und die Viscera, sondern reinigen auch das Geblüte, und sind deßwegen mit sonderbahrem Nutzen zu gebrauchen:

℞. Extr. fl. bellid.
scord.
absinth.
chin. chin.
rhabarb. ana ʒß.
aloës hepat. gr. xij.
croc. gr. vi.

auß einem Scrupel werden 20. Pillen formirt, welche der Patient vor dem Abend-Essen etliche Tage nach einander nehmen muß.

5. Nach dem Gebrauch beschriebener Pillen wird folgendes Pulver verordnet:

℞. Antiheḉt. Poter.
ebor. vel corn. cerv. philos. ppti
matr. perl. ana ʒj.
nitr. purific. ʒß. Die Dosis ist ein Scrupel.

6. Citronen-Safft über Krebs-Steine gegossen, und mit dem abgekochten Tranck von Scorzoneren und Rosinen genommen, lindert die Hitze in diesen Fiebern vortrefflich.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das langsame Fieber von Verhaltung der gewöhnlichen Blut-Flüsse seinen Ursprung genommen, kan man sonderlich im Anfang der Kranckheit, auf dem Fusse zur Ader lassen.

2. Wenn es im Magen seinen Sitz hat, oder von verkehrter Cur eines abwechselnden Fiebers hergekommen ist, da kan man im Anfang mit einem gelinden Vomitiv was grosses außrichten. Folgendes ist am sichersten. Man nimmt vom tartaro emetico 2. Gran und löset solches in einer Untze Spanischen Wein auf.

3. Vor Vomitiven muß man sich hüten, wenn bereits das hectische Fieber vor der Thüre ist, wenn die Viscera verdorben sind, und der Leib zu öffterem Stuhlgang geneigt ist.

4. Wenn wegen allzugrosser Schärffe deß Bluts und übriger Säffte, Mangel deß Schlaffs und grosser Schwachheit der Kräffte ein verzehrendes Fieber sich entspinnet, so ist die Esels-Milch ein herrliches Mittel. Man kan auch öffters sich der Mandel-Milchen und Emulsionen auß denen 4. kühlenden Saamen, ingleichem

der

der Bein-Gallarten bedienen. Man muß aber alle Milch-Sachen meiden, wenn in den ersten Gedärmen viel Unrath sich angehäuffet, und das Geblüt deß Patienten bereits sehr verdorben ist.

5. In dergleichen Art Fiebern sind allzusehr kühlende Sachen schädlich, ingleichem sauere, adstringirende Schweiß-hemmende Mittel, wie auch Bley-Medicamente.

6. Den Sudorem colliquativum mindern stärckende Sachen besser, als kühlende. Insonderheit ist vortrefflich die Ambra-Essenz mit dem Spiritu nitri, oder vitrioli dulcis vermischt, Hirsch-Horn oder Elffenbein ohne Feuer præparirt mit der Confectione alkermes.

7. Wenn der Husten gar zu starck ist, thun die Pilulæ de Styrace guten Effect, man muß aber wohl zusehen, daß man den Außwurff der Materie auß der Brust nicht gäntzlich verhindere.

8. In diesen Fiebern muß der Leib weder allzusehr verstopfft, noch allzu viele Oeffnung haben. Am besten braucht man auch Clystire ohne Saltz und Purgantzen.

9. Wann wegen Langwierigkeit der Kranckheit das Fleisch vom Leibe fällt, muß

muß man mit nahrhafften Krafft-Suppen von junger Thiere Fleisch, Krebsen, Austern und Muscheln gemacht, zu Hülffe kommen.

10. Fuß-Bäder nicht allzuwarm von erweichenden Rosen und Salpeter gemacht, sind gleichfalls nicht ohne Nutzen.

11. Alles, was die Kräffte benimmt, und den Leib starck angreifft, muß wie Gifft vermieden werden: Hingegen temperirte Sachen, so den Leib bey Kräfften erhalten und gut Geblüte machen, sind in diesen Fiebern höchstens anzupreisen.

(4.) *De febribus Symptomaticis.*

Von zufälligen Fiebern.

Anmerckungen.

1. Unter die zufällige Fieber rechnet man 1. die Catarrhal-oder Fluß-Fieber, 2. Wund-Fieber, 3. Entzündungs-Fieber, 4. Fieber, die zu grossem Schmertzen schlagen, 5. und die auf innerliche Fäulniß der Viscerum folgen.

2. Die Catarrhal-Fieber sind epidemisch und allgemein, und entspinnen sich insgemein nach ungleicher Witterung, wenn lang feucht Wetter gewesen, und darauf grosse Kälte einbricht. Die Zufälle

fälle sind Schnuppen, Husten, Erkältung der äusserlichen Glieder, Beängstigung um die Brust, Geschwulst und Entzündung deß Munds, Mattigkeit deß Leibs, Schmertzen der Glieder und Mäuse, verlohrner Appetit. Die Hitze wird um den Abend und die Nacht durch grösser.

3. Nach Verwundungen sonderlich der sehr empfindlichen Theile bey gar sensiblen Personen, erfolgen Fieber wegen deß Schmertzens. Jngleichem wo hefftige Spasmi und Schmertzen sich finden, als in Stein-Beschwerung, Colic, Podagra und dergleichen, vergesellschafften sich allezeit Fieber damit.

4. Es kan auch ein Fieber vom stockenden oder faulen Geblüte entstehen, als wenn die Lochia nicht flüssen, die Nachgeburt verfaulet, oder das Kind in Mutterleib abstirbt.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man der Haupt-Ursache vor allen Dingen begegne, und das vestsitzende Geblüte und scharffe serum so die Entzündung verursacht, zertheile, denn wenn dieses geschehen, so höret das Fieber von sich selbsten auf.

1. Uberhaupt kan man in solchen Fällen mit Nutzen gelinde diaphoretische, zertheilende und Schmertz-stillende Medicamente gebrauchen: folgende Mixtur ist vortrefflich:

℞. aquæ fl. samb.
scorzon.
card. bened. ana ℥ij.
diasc. Fracast.
antimon. diaph. ana ʒß.
nitr. purif.
cinnab. ana ℈ß.
lap. cancr. ℈ij.
Syr. papav. rhæad. q. s.

diese Mixtur thut in allen Schmertzen, da ein Fieber mit verknüpfft ist, oder eine Entzündung, ungemeine Hülffe.

2. Einen Tag um den andern kan man unsern Liquorem bezoardicum und Præcipitir-Pulver nehmen, und nebst dem Ehrenpreiß- oder Scordien-Thée einen gelinden Schweiß befördern.

3. Wenn in Fluß-Fiebern die humores allzuscharff sind, so dienen Emulsiones, Habergritz, Wallfisch-Saamen, süß Mandel-Oel, Armenischer Bolus, philosophisch præparirt Hirsch-Horn. Zum Außhusten der zähen Materie sind Mittel auß Alant zu recommendiren.

4. Wenn

4. Wenn ein allzutrockener, convulsivischer Husten mit verknüpfft ist, thun die pilulæ de styrace augenscheinliche Hülffe.

5. Den Leib muß man allezeit durch ein Clystir offen zu halten suchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In allen dergleichen Fiebern muß man sich vor spirituosis, unmässiger äusserlicher Hitze, Schweiß-treibenden Medicamenten, wie nicht weniger vor Erkältung deß Leibs in acht nehmen.

2. In Fluß-Fiebern müssen sonderlich die Füsse mässig warm gehalten werden, deßwegen auch das Reiben mit warmen Tüchern und Fuß-Bäder zu recommendiren.

3. Wenn von einer äusserlichen Ursache, z. E. von dem Stich einer Flechse, oder eines Nerven das Fieber entstanden, kan man alsdann gar wohl ein flüssiges Medicament auß dem Opio die Schmertzen zu stillen eingeben.

4. Gemässigte Wärme der Gemächer, ist die beste Medicin dieser Fieber.

5. Wenn auß einer Fäulniß das Fieber kommt, kan man etwas Campher unter die Medicamente thun.

6. Wenn wegen Unrichtigkeit der Lochiorum allerhand wunderliche irregulaire Fieber entstehen, gibt man præcipitir-Pulver nebst unsern Polychrest-Pillen mit gutem Effect.

(5.) *De febre Synocha.*

Vom anhaltenden Fieber.

Anmerckungen.

1. Dieses Fieber befällt insgemein vollblütige fette Personen, die von zarter und schwammigter Leibes-Constitution sind, im Gesichte schön und roth außsehen, viele und kleine Adern haben.

2. Vornehmlich entspinnet es sich nach verhinderter Transpiration (Außdünstung der Unreinigkeiten durch die Haut,) wenn man herrlich und im Vollauf lebet, und dem Weintrincken und Müssiggang ergeben, ingleichem, wenn die gewöhnliche Blut-Flüsse z. E. durch die Nase gehemmet worden, oder man das Aderlassen verabsäumet hat.

3. Zur Frühlings-Zeit, wenn auf lang angehaltene Ost-Winde kalte Nord-Winde folgen, wie auch im Sommer, wenn Tag und Nacht gleich ist, pfleget dieses Fieber insgemein sich hervor zu thun. Früh

Mor-

Morgens kommt es die Leute an, und wird auch um eben die Zeit verschlimmert.

4. Die Zufälle, so sich dabey einfinden, sind hefftiges Spannen und Ziehen im Rücken, grosse Beängstigung ums Hertz mit einem schwehren Athem, hin und wieder werffen deß Leibes, ein stechender Kopff-Schmertzen mit Feuer-rothem Angesicht, Schlafflosigkeit, Verstopffung deß Leibs, Verrückung deß Gemüths.

5. Um den vierdten Tag oder auch siebenden, endet es sich insgemein heilsamlich durch Nasen-Bluten, bey Erwachsenen aber vermöge eines starcken Schweisses.

Methode zu curiren.

Weil in diesem Fieber der freye Umlauff deß vielen, überflüssigen Geblüts gehemmet ist, davon diese beschwehrliche Zufälle ihren Ursprung hernehmen, darum muß ein Medicus vor allen Dingen bekümmert seyn, daß er die Circulation deß Geblüts wieder in seine Ordnung bringe. Diesen Endzweck zu erhalten kan man sich folgender Mittel bedienen:

1. Muß bey Zeiten eine Aderlässe vorgenommen werden.

2. Wird dienlich seyn folgendes temperir- und Præcipitir-Pulver einzunehmen.

℞. Ceruss. antim.
matr. perlar.
lap. cancror. ana ʒj.
nitri purific. ʒß.
cinnab. nat. ℈ß.

welches in 8. Doses zu vertheilen, davon der Patient alle 4. Stunden eine nehmen muß mit Bier oder abgekochtem Hirsch-Horn-Tranck.

3. Ein wohl zubereiteter Spiritus Nitri dulcis kan mit dem ordinairen Getranck vermenget werden, zu einer Maaß nimmt man ein Quentgen von diesem Spiritu.

4. Wenn die Oeffnung deß Leibes vonnöthen ist, muß solches durch erweichende Clystire mit gemein Saltz und Salpeter gemacht, geschehen. Wo aber der Magen und die Gedärme voller Unrath sind, so wird zuträglich seyn, folgendes Pulver zum Gebrauch zu ziehen:

℞. Arcan. duplic. ʒß.
nitr. purific. gr. iv.
auri fulm. gr. j.

wird in warmem Bier mit Butter eingenommen.

Caute-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Aderlässe soll niemahls verabsäumet werden.

2. Man muß sich bestens vorsehen, daß man denen Patienten vor der Aderlässe, und im Anfang dieses Fiebers keine hitzige, spiritueuse, mit Campher versetzte und Schweiß-treibende Sachen verschreibe, denn dardurch kan leicht bey jungen Leuten eine Raserey verursacht, bey alten aber zu Schlaff-süchtigen Affecten Gelegenheit gegeben werden.

3. Die Gemächer der Krancken müssen nicht allzuwarm eingeheitzet werden, benebenst ist nicht rathsam, den Patienten mit vielen Betten zu beschwehren, weil davon leicht die Angst und Unruh grösser wird. Doch muß man den Leib vor der äusserlichen Erkältung verwahren, als wovon die Beängstigung gleichfalls vermehrt und zu innerlichen Entzündungen der Weg gebahnet wird.

4. Deß Weins, sonderlich wenn er starck und süsse ist, muß man fürsichtig in diesem Fieber sich bedienen. Rhein-Wein mit Wasser vermischt kan man erlauben, wenn der Schweiß häuffig flüsset.

(6.) *De*

(6.) *De febre ardente biliosa sive causo.*

Vom hitzigen Gallen-Fieber.

Anmerckungen.

1. Dieses Fieber fänget sich ordenlicher Weise mit einem hefftigen und plötzlichen Schauer an, darauf eine grosse Hitze, Rücken- und Kopff-Wehe erfolget.

2. Die Patienten erbrechen sich öffters, dardurch Zeug wie Galle von ihnen geht, es stellen sich hefftige Magen-Schmertzen ein, der Mund wird entzündet, es findet sich grosse Beängstigung und Durst.

3. Wenn der Leib keine Oeffnung nicht hat, so nehmen die Zufälle zu, und wegen der übermässigen Hitze und Schlafflosigkeit, vergesellschafftet sich leicht ein Phantasiren.

4. Insgemein überfällt es cholerische Personen, die zum Zorn geneigt sind, und sich vieles Gewürtzes und süsser mit Zucker angemachten Weine bedienen, erfolgt gemeiniglich auf vorher gegangene sehr heisse Witterung, insonderheit wenn eine strenge Lufft die freye Außdünstung der Unreinigkeiten durch die Haut verhindert.

5. Nach

5. Nach dem gewöhnlichen und ordentlichen Lauff der Natur ändert sich dieses Fieber den siebenden oder eilfften Tag. Es ereignet sich bey Endigung desselben die Gelbsucht, oder ein Durchlauff, der selten was schlimmes nach sich zieht.

Methode zu curiren.

Diese besteht vornehmlich darinn, daß man den scharffen, gallichten Unflath, der im Magen und daran hangenden kurtzen Darm, ja im Geblüte selbsten sich angehäuffet hat, und zu Entzündungen Ursache geben kan, temperire und gelinde nach und nach so wohl durch den Stuhlgang, als auch die Schweiß-Löcher der Haut und Harn-Gäng abzuführen suche, welches auf folgende Weise geschehen kan:

1. Muß unser Præcipitir-Pulver öffters eingegeben werden. Wenn der Durst allzu übermässig ist, thut man etwas mehr Salpeter dazu.

2. Wird der Spiritus Nitri dulcis mit dem Glatsch-Rosen-Syrup, in gleicher Quantität zu einer halben Untze mit einander vermischt, und ein eintziges Gran Campher dazu gethan. Von dieser Mix-

tur kan der Patiente öffters 50. Tropffen einnehmen.

3. Den Leib muß man mit einem erweichenden Clystire von Rosen-Oel, Violen-Syrup und gehöriger Quantität Salpeter eröffnen.

4. Wenn das Clystir nicht zureichen will, so wird innerlich der abgekochte Tamarinden-Tranck warm über Sennes-Blätter gegossen, und mit Anis und Nitro antimoniato verstärcket, nach und nach gegeben nicht ohne Effect seyn.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In diesem Fieber muß man zur Ader lassen, wenn überflüssig Geblüte da ist, und die sonst gewöhnliche Aderlässe lange Zeit verschoben worden.

2. Den Durchlauff muß man fürsichtig tractiren, und ihn durch adstringirende Medicamente nicht stillen, weil sonst gar leicht eine Entzündung deß Schlunds und Magens, Schluchsen und andere gefährliche Zufälle dardurch erwecket werden. In solchem Fall thun Præcipitir-Mittel mit ein wenig Salpeter, Gersten-Schleim, Hirsch-Horn-Gallarte treffliche Hülffe. Aeusserlich kan man Theriack mit Muß-

catnus-

catnus-Oel vermischt auf den Magen legen.

3. Wenn das Brechen allzuhefftig ist, recommendiren wir den Spiritum Vitrioli dulcis nach unserer Methode gemacht, der einen lieblichen Gewürtz-Geruch hat, und von unvergleichlicher stillender Krafft ist.

4. Der Patient muß viel trincken, aber nicht zu warm, auch nicht zu kalt. Es dienen ihm auch keine hitzige spiritueuse, ingleichem kalte und allzusauere Sachen. In solchen Umständen ist vortrefflich ein abgekochter Tranck von Scorzoneren, Scordien und Hirsch-Horn. Die Emulsiones der 4. kühlenden Saamen, dünne Biere, darein etliche Tropffen von der Gänß-Blümgens-Tinctur gethan worden, thun gleichfalls gute Dienste.

5. Das von selbsten entstandene Bluten muß man in diesem Fieber nicht unbedachtsamer Weise stillen. Innerlich muß man nicht leicht was stärckers, als das Diascordium Fracastorii, und der Salpeter ist, gebrauchen, äusserlich aber blosser Umschläge von Rosen-Essig und Campher-Geist an dem Halß, und Schläffe sich bedienen.

6. Wenn die übermässige Hitze nach-

läßt, und das Fieber zur Besserung sich schickt, sind bittere Extracta von grossem Nutzen, z. E. Tausend-Gülden-Kraut-Extract, Wermuth-Extract, man löset solche in der Weinstein-Tinctur auf, dardurch wird der Magen gestärckt, und die Galle temperirt.

(7.) *De febribus Malignis.*

Von Fiebern böser Art.

Anmerckungen.

1. Ein malignes Fieber scheinet sehr gelinde zu seyn, und wird offt von unfürsichtigen Medicis für ein catarrhal- oder Fluß-Fieber gehalten, das nicht viel auf sich hat, weil die Patienten nicht eben sonderlich was klagen.

2. Sie stecken insgemein an, manchmahl ereignen sich Flecken, zuweilen auch nicht, und machen geschwind den Garauß.

3. Am meisten überfallen sie phlegmatische Personen, so schwammigten Leibes sind, und durch langwierige Gemüths-Affecten, oder harte Arbeit, unordenliches unmässiges leben, ihre Natur geschwächt haben. Leute, die viel unreine Säffte in Adern haben, und zur Cachexie bereits geneigt sind, werden gleichfalls leicht damit angefochten.

4. Sie sind gemeiniglich epidemisch, und gehen einen zimlichen Strich Landes durch; wenn es lange geregnet und feucht Wetter gewesen, und dabey keine Morgen- oder Mitternachts-Wind gewehet, pflegen sie sich meistentheils hervor zu thun.

5. Im Winter wenn der kürtzeste Tag ist, sind sie am gefährlichsten, auch überhaupt den gantzen Winter durch, weil die Natur alsdenn an sich schwach und krafftloß ist.

6. Von der schlimmen Art derselben zeuget der schnelle Verlust aller Kräffte, gleich im Anfang der Kranckheit mit dazwischen lauffenden Ohnmachten, absonderlich wenn sie aufgericht sitzen wollen. Der Pulß ist ungleich, schwach und kaum zu fühlen, doch schlägt er offt, sie können gantz und gar nicht schlaffen, der Urin siehet auß wie der, so von gesunden Leuten kommt, sie klagen über keinen Durst, und phantasiren.

7. Ein gewisses Anzeigen deß Todes ist, wenn der Schweiß und Urin häuffig abgehet, der Pulß ungleich ist, und die Patienten phantasiren. Es ist auch ein schlimmes Zeichen, wenn innerlich grausame

Hitze sich findet, die äusserliche Theile aber voller Schauer und Kälte sind.

Methode zu curiren.

Diese muß hauptsächlich dahin gerichtet werden, daß man auf alle Art und Weise die noch übrige Kräffte zu erhalten suche, und das Geblüte vor der Fäulniß bewahre. Dazu dienen nachgesetzte Medicamente.

1. Ist unser Bezoar-Liquor rühmenswürdig, welcher von unvergleichlicher Würckung ist, und auf folgende Weise gemacht wird:

℞. Spirit. nitri dulc.
vitriol. dulc. ana ℥j.
eboris
tartari volatilis ana ʒij.
liquoris Solaris ʒj.
camphoræ gr. vi.

von diesem Liqueur kan der Patiente in 24. Stunden zum wenigsten dreymahl nehmen in einem stärckenden Hertz-Wasser, welches also bereitet wird:

℞. aquæ cornu cervi citratæ
scorzoneræ
cerasor. nigror.
rosar.
fl. aurantior. ana ℥j.
spiritus vitrioli rectific. ʒß.
syr. acetosit. citri
fl. tunicæ ana ʒij.

welche Sachen wohl untereinander müssen vermengt werden.

2. Folgendes Bezoar-Pulver muß öffters eingenommen werden:

℞. corn. cervi philos. ppti
antimonii diaph.
matr. perlar. ana ʒj.
nitri purific.
cinnab.
lap. bezoard. Orient. ana gr. xij.

ein halb Quentgen auf einmahl zu nehmen in obbeschriebenem Hertz-stärckenden Wasser.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen findt in diesen Fiebern gantz und gar nicht statt, absonderlich wenn der Cörper mit vielen unreinen Feuchtigkeiten angefüllet ist, zur Herbst-Zeit, wenn nasse Witterung lange vorher gegangen, denn es wird der Cörper nur dardurch desto mehr entkräfftet.

2. Alle hefftige Sachen und Medicamente, welche die Kräffte sehr mitnehmen, als Purgantzen, Vomitive, hitzige, Schweiß-treibende Mittel sind höchst-schädlich. Opiata und andere Schlaff-machende Medicamente müssen weggelassen werden, weil solche Dinge die Bewegungen deß

Geblüts, welche ohnedem schwach, noch mehr hemmen und vermindern.

3. Wenn um die Zeit, da sonsten gewöhnlicher massen dergleichen Fieber sich zu ändern pflegen, ein Durchlauff angemercket wird, muß man denselben nicht stillen, sondern blosse temperirende und Bezoardische Sachen gebrauchen.

4. Wo aber der Durchlauff allzu übermässig geschiehet, kan man mit gehöriger Behutsamkeit zu Schweiß-treibenden und alexipharmischen Medicamenten schreiten. Erfordert es die Nothwendigkeit nicht, ist es weit zuträglicher, wenn man sich deren enthält, weil sie den Bauch-Fluß, der in diesen Fiebern gar nicht gefährlich und vielmehr heilsam ist, augenblicklich stillen.

5. Um die Zeit der Aenderung muß man von allen nahrhafften Sachen, Krafft-Suppen, Eyern, Fleisch sich enthalten, als welche den Leib nur beschwehren.

6. In allen böß-artigen Fiebern ist es gefährlich mit dem Leib aufrecht und gerade zu sitzen, sonderlich wenn Flecken an der Haut außgeschlagen sind, und die Kranckheit sich ändern will, sintemahlen bey solcher Beschaffenheit alles in dem Leib in Unordnung gebracht wird, die äussere

Gliedmassen werden kalt, die Flecken tretten zurücke, und meldet sich eine Ohnmacht über die andere an.

7. Zuweilen währet dieses Fieber bey phlegmatischen Personen wohl 2. biß 3. Wochen, in solchem Fall ist nicht undienlich, bevorab um die Zeit, da die Natur eine Aenderung vornehmen will, gelinden Schweiß zu machen. Hiezu recommendiren wir eine Essenz auß scharffen, alexipharmischen Wurtzeln mit Zuthuung etwas Ambra-Essenz gemacht. Man kan auch alsdenn sich eines guten Rhein-Weins sparsam bedienen, doch muß man davon abstehen, wenn die Mund-Fäule, Raserey, Halß- und Magen-Entzündung zu besorgen. Es ist dieses eine Haupt-Regul; daß man allezeit sicherer deß Weins sich bedienen könne bey Endigung dergleichen Fieber, als im Anfang, wenn die Gänge der Haut eröffnet, als wenn sie verstopfft sind.

8. Auf den Pulß und das Hertz-Grübchen, wenn ein grosser Abgang der Kräffte bemerckt wird, leget man mit grossem Nutzen Schnittgen von Citronen mit unserem Lebens-Balsam angefeuchtet und dergleichen.

9. Allzusehr kühlende Sachen, viel Salpeter und sauere Medicamente muß man nicht in Uberfluß geben, sondern sehr fürsichtig gebrauchen, weil sie den Abgang deß Urins gar leicht hemmen.

10. Das gröste Geheimniß zu völliger Außcurirung dieser Fieber stecket darinn, daß man verstehe zu rechter Zeit den Leib gelinde zu bewegen, dazu taugen keinesweges scharffe, gifftige Purgantzen: Clystire aber finden am besten statt, wie auch die sogenannte Salia media, als das Arcanum duplicatum ist, welches in etwas reichlicher Dosi mit 3. Gran Krach-Gold, (auri fulminantis) vermengt eingenommen, wenn man viel Biere nachtrinckt, einen erwünschten Effect thut. So bald der Leib Oeffnung gewinnt, wird das Haupt leichter und das Phantasiren lässet nach.

11. Wir haben sehr offt angemerckt, daß Leute, so an dergleichen Fiebern kranck ligen, vieles Thée-Trincken nicht wohl ertragen können. Man verspühret ein beschwehrliches Gluchsen im Magen und Gedärmen darnach.

(8.) *De Peste.*

Von der Pest.

Anmerckungen.

1. DIe Pest ist ein allgemeines, Land-streichendes, ansteckendes, Leute-fressendes Fieber, dessen Ursache meines Erachtens nirgend anders zu setzen, als in einem subtilen, faulen, gifftigen Dunst, der sich in der Lufft befindet, und durch den Athem, oder im Essen und Trincken von den Menschen eingeschluckt wird.

2. So bald dieser gifftige Pest-Dunst auß der Lufft in den Magen kommt, vermischt er sich mit dem succo pancreatico, und der Galle, bringt sie durch die Gehrung in gleiche Fäulniß, greifft den Magen an, und entzündet denselben, welches die hefftige Zufäll genugsam an den Tag legen, denn die Patienten empfinden eine schreckliche Angst und Brennen ums Hertz, innerliche Hitze, äusserliche Kälte, Unruh, Durst, Trockenheit der Zunge, sie rasen, der Pulß ist ungleich, schwach und lind, es findet sich Eckel, Erbrechen, Durchlauff und viel andere schlim̃e Zufälle mehr. Darauß erhellet, daß dasselbe vornehmlich seine Hefftigkeit in den Magen außübe.

3. Wenn

3. Wenn aber die subtile gifftige Materie in das Geblüte tritt, richtet sie nach Beschaffenheit der Cörper verschiedene Tragœdien an. Bey Personen, so durch Hunger und Gemüths-Affecten, durch Unmässigkeit und allzuvielen Beyschlaff ihre Natur überauß geschwächet haben, oder wo das Geblüte höchst unrein ist, läßt sie ihre Wuth am meisten auß, setzt das Geblüt und die Säffte in schnelle Fäulniß, und beraubt es seiner Bewegungs-Krafft, daß es nicht mehr capable das unreine Wesen an die Ober-Fläche deß Leibes herauß zu treiben. Dergleichen Leute sterben vor Mattigkeit so dahin ohne sonderlichen Schmertzen und Brennen.

4. So der Leib nicht sonderlich entkräfftet, und das Geblüte frey und ungehindert durch die Adern läufft, so wird dardurch das schädliche Gifft vom Geblüte abgesondert, und an die Ober-Fläche der Haut getrieben, da es sich denn in gewissen Drüsen als am Halß, an Brüsten, am Gemächte und unter den Achseln in Beulen setzet, oder an den Gliedmassen und musculeusen Theilen, und derselben Membranen und Flechsen in Blattern aufwürffet.

5. Wenn Beulen und Blattern außschlagen, ist gute Hoffnung zur Genesung da, sonderlich wenn die Zufälle gleich darauf verringert werden, die Hitze nachläßt, der Leib etwas mehr Kräfften, und das Gemüthe wieder einige courage bekomt, als welches anzeiget, daß die schlimme Materie sich nunmehr auß dem Leib herauß gezogen habe. Es ist auch ein gutes Zeichen wenn die Pest-Beulen sich in die Höhe geben, Eyter setzen, und wenn sie eröffnet werden, eine wohl reiffe Materie herauß läufft.

6. Sind aber die Pest-Beulen sehr klein, und wollen sich nicht recht herauß und in die Höhe begeben, nehmen anbey auch die Zufälle überhand, oder wenn die Beulen wieder in den Leib hinein schlagen, wenn sie hart, unreiff und schwärtzlich gleich im Anfang scheinen, oder grünlecht oder Bley-Farbin außsehen, so bedeutets einen traurigen Außgang.

7. Ein gefährliches Zeichen ist gleichfalls, wenn nach heraußgetriebenen Pest-Beulen erst Flecken an der Haut sich hervor thun, welches anzeiget, daß noch nicht alles Gifft herauß, sondern viel davon noch im Geblüte stecke.

8. Die

8. Die Pest-Blattern, so sich auf die Gliedmassen und Muscel und derselben Membranen und Flechsen setzen, sind gefährlicher, als Pest-Beulen. Je zärter und empfindlicher diese Theile sind, jemehr Gefahr ist zu besorgen, welches man auch auß den Zufällen, so währendem Außbruch sich hervor thun, wahrnehmen kan. Denn ehe sie herauß kommen, befällt den Patienten eine grosse Angst, Eckel, und öfftere Ohnmacht. Sobald sie aber herauß wollen, kommen bald röthliche, bald Aschen-farbene, bald braune Ringe, wie Cronen zum Vorschein, öffters melden sie sich in Gestalt vieler Bläßgen, wie Hirsen-Kernen an, welche bald weiß, bald bleich außsehen, oder Knoten und Hübelchen, so sich tieff ins Fleisch gesetzet, brechen mit dem grösten Brand und Schmertzen herauß, dabey die umliegende Theile roth, bleich oder blau anzusehen sind. Daß wir kurtz sagen, was die Sache ist: sie haben die Natur der furunculorum malignorum, und wenn sie in grosser Menge die äusserste Gliedmassen eingenommen haben, bringen sie den Tod, weil wegen deß empfindlichsten Schmertzens die Patienten leicht hinfällig werden. Nicht

weni-

weniger Gefahr haben sie auf sich, wenn sie unter dem lincken Arm, oder in dem Mund sich ansetzen.

9. Die Beulen neben den Ohren, welche man Parotides heisset, gleichwie sie in allen böszartigen Kranckheiten nichts guts bedeuten, also sind sie auch in der Pest insgemein tödtlich, wenn sie sonderlich im Zunehmen oder völliger Wuth der Kranckheit hervor kommen. Denn obwohlen die gifftige Materie dahin gebracht wird, so entstehen doch wegen der sehr zarten Empfindung dieser Theile, welche vom Gehirne nicht weit entfernet, und von vielen Nerven durchzogen werden, hefftige Spasmi, so gefährliche Zufälle, ja den Tod selbst mit sich bringen. Wenn aber eben diese Geschwulsten bey Abnehmen der Kranckheit sich hervor thun und in Eyter gehen, sind sie ohne Gefahr.

10. Wenn das Pestilentzialische Gifft im Leib zurücke bleibt, oder da es bereits in Beulen sich gesammlet und außgetrieben worden, von neuem in den Leib hinein schlägt, welches durch Brechen, Schrecken, Durchlauff und Erkältung geschieht, so setzt es sich auf die innere Theile deß Leibes, nach deren Nutzbarkeit zum Leben

und

und Empfindlichkeit der Membranen als-dann auch die Gefahr abzumessen ist.

11. Wenn das Gifft die duram matrem angreifft, kommen die Patienten in die gröste Gefahr ihres Lebens, weil sie selbe leicht entzünden und eine Raserey verursachen. Bey welchem Affect das Angesicht vom Blut aufschwillt, die Augen roth außsehen, brennen und ohne Willen deß Patienten Trähnen von sich rinnen lassen. Sie sehen trotzig auß, und fließt über das Gesichte, über den Halß und Genicke ein kalter Schweiß herab, und der sonst sehr starcke Durst vergehet, das Gemüthe geräth in Verwirrung, sie lesen Federn und werffen sich im Bette bald her, bald hin, bald wältzen sie sich auf diese, bald auf jene Seite, und wenn sie erst hoch liegen, wenden sie sich gleich wieder untenwerts. Sie entblössen überdem die Füsse, an den Gliedmassen springen die Musceln in die Höhe, sonderlich an der Wendung der Hände; der Athem wird schwehr, der Pulß zitternd, ungleich und schwach, daß man ihn kaum fühlen kan. Endlich, wenn ein Krampff die äussere Theile einnimmt, wird die Röthe deß Angesichts in eine Bley- oder Todten-Farbe ver-

verändert, die Schläffe fallen ein, die Nasen werden spitzig, welches alles gewisse Anzeigungen deß herannahenden Todes sind.

12. Wenn aber die zurückgetrettene Materie nach dem Mund und Schlund sich wendet, erwecket sie die Bräune im Halß, welche in der Pest fast allezeit den Tod nach sich zieht.

13. Gehet das Gifft nach dem Magen, so erregt es ausser oben erwähnten Zufällen, ein erschreckliches Hertz-Gespann und hefftiges Brennen, Erkältung der äusserlichen Theile, Ohnmacht, Schluchsen, welcher ein gewisser Vor-Botte deß obhandenen Todes ist.

14. Wenn selbiges sich in die Membranen der Gedärme setzt, entstehen gefährliche Bauch-Flüsse, welche insgemein, wo sie nicht tempore critico geschehen, den Tod androhen.

15. Oeffters geschiehts, daß das pestilentzialische Gifft die innwendige Theile, sonderlich bey sehr empfindlichen Naturen in Krampff setzet, und das Geblüte mit Gewalt nach andern Theilen treibet, da es durchbricht. Wenn es nach dem Kopff schießt, entsteht Nasen-Bluten, wenn es

nach der Lunge sich wendt, Blutspeyen, und wenn es nach der Mutter getrieben wird, bricht es durch die Scham durch. Auß dergleichen Blut-Flüssen ist nichts Gutes zu prophezeyen, denn nach dem Zeugniß derjenigen, so davon geschrieben, sind sie insgemein tödtlich.

16. Die Zufälle sind nach Unterschied der Cörper nicht einerley. Bey phlegmatischen Personen meldet sich mehr tieffer Schlaff und Ohnmacht, bey sanguinischen thun sich geschwinde Beulen und rothe Blattern hervor, werden auch bald reiff, melancholische haben schreckhaffte Träume, cholerische sind mit Wachen, Entzündungen, Blut-Flüssen incommodirt.

17. Tüchtige Anmerckungen und Pest-Historien geben, daß die Pest insgemein auf Theurung und grossen Hunger erfolge.

18. Zur Pest disponiret Unmässigkeit in Essen und Trincken, unordentlicher und unmässiger Beyschlaff, öffterer Gebrauch der Bäder, als durch welche Dinge der Leib geschwächt wird.

19. Phlegmatische, scorbutische, cachectische Personen, ingleichem Leute die unreine Säffte in Adern hegen, dem Müs-

siggang

ſiggang und Wolluͤſten ergeben ſind, ſchwangere Frauen, Kinder werden am meiſten von der Peſt mitgenommen.

Methode ſich vor der Peſt zu præſerviren.

1. Es waͤre zu wuͤnſchen, daß man ein Medicament erfinden koͤnnte, Krafft deſſen alſobald das ſchaͤdliche Gifft koͤnnte auß dem Leibe gejagt, und der Coͤrper ſo dardurch verwahret werden, daß er weiter keinen Anſtoß davon haben duͤrffte, es iſt aber eine ſolche Artzney wohl nicht zu hoffen, und wird die Bemuͤhung, ſo ſich einige deßwegen geben, vergebens ſeyn.

2. Einige recommendiren, daß man oͤffters außſpucken ſolle, damit das ſchaͤdliche Gifft, ſo ſich mit dem Speichel vermiſcht, nicht in den Magen komme. Andere rathen, man ſolle ſtets was balſamiſches im Munde kauen, als außerleſene Myrꝛhen, Angelicken-Wurtzel, Citronen-Schalen und dergleichen, vermeynen dardurch die Gewalt deß Giffts zu daͤmpffen. Allein alle dieſe Dinge halten keinen Stich.

3. Hippocrates recommendirt ſchon zu ſeiner Zeit die Lufft mit angezuͤndetem

Feuer zu reinigen. Diesem zur Folge hat man grosse Scheiter-Hauffen unter freyem Himmel angezündet, Geschütze und Stücke in Menge loß gebrannt, einen Rauch von Wachholder-Holtz, von Myrrhen, Bernstein, Mastix, Weyrauch und andern Hartzen in denen Häusern gemacht, starck Toback geraucht. Aber was damit außgerichtet worden, hat die Erfahrung gelehret.

4. Die Alten haben deßfalls auch Angehänge gebraucht, als da ist das bekannte von Quecksilber und Arsenico, welches sie über die Brust gehängt. Allein es ist auch hier nichts zuverlässiges zu erholen, und wenn selbige ja was effectuiren, geschiehet es bey gemeinen einfältigen Leuten, die ein groß Vertrauen darauf setzen.

5. Fontanellen sind zwar nicht zu verachten, weil das Blut und die Lympha dardurch gereiniget wird, und viel scharffe, saltzige Feuchtigkeiten außgeführet werden, und ist kein Zweifel, daß dem pestilentzialischen Gifft die Nahrung gleichsam entzogen wird, daß es nicht so grausam wüten kan; doch darff man sich auch darauf nicht eben gar zu viel verlassen, ob gleich Hildanus bekräfftiget, daß keiner an der

Losanner-Pest gestorben, der eine Fontanell am Arm oder Bein gehabt.

6. So genannte Alexipharmaca und Gifft-außtreibende Medicamente, als Theriac, Theriac-Extract, Angelicken-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel, Zidwer, das Electuarium Orvietanum, Crollii Elixir wider die Pest, Pest-Oel und andere hoch gepriesene Compositiones thun mehr Schaden als Nutzen, und zünden das Feuer stärcker an.

7. Einige Medici, als sie die Unvermögenheit der Præservations-Mittel eingesehen, haben zeitige Flucht und Vermeidung der angesteckten Oerter recommendirt, welches wohl das beste ist. Weil aber nicht jederman in dem Stande ist, sich von seinem Orte hinweg begeben zu können, und man auch dazu keines Medici Rath bedarff, indem von selbsten laufft, wer lauffen kan, so ist nöthig einige Præservations-Mittel beyzufügen, dardurch man sich verwahren kan.

8. In der Pest soll man ein fröliches, wohlgesetztes Gemüth haben, sich vor derselben nicht entsetzen. Denn es ist gewiß, daß dieselbe dem Tod am ersten entgehen, die sich darvor nicht scheuen.

9. Ein temperirter säuerlichter Wein, als der Rhein-Wein ist, führet eine grosse Krafft bey sich die Cörper vor der Pest zu verwahren, weil er Kräffte giebet, das träge Gemüth aufmuntert, die Forcht verjaget, den Urin und Schweiß befördert, und wegen seiner subtilen Säuere der Fäulniß widerstehet. Man muß gleich Morgens früh etwas weniges davon geniessen, und den Mund wohl damit reinigen und außwaschen.

10. Weil aber der Wein ein Mittel vor reiche, wohlhabende Leute ist, so können die Arme statt dessen sich deß Essigs bedienen. Nüchtern sollen sie etliche Löffel voll nehmen, auch solchen vor die Nase halten, und den Mund damit reinigen. Besser ist er, wenn er über Ringel-Blumen, Scordien und Rauten abgezogen wird. Es ist der Essig ein vortreffliches Pest-Præservativ: er löset auf und zertheilet die zähe Feuchtigkeiten, macht Schweiß und befördert den Urin.

11. Zur Præservation vor der Pest dienen auch gelinde Laxir-Mittel, welche wegen eingemischter balsamischen Sachen zugleich die Gedärme stärcken. Hierzu recommendiren wir das Elixir Proprieta-

tis

tis Paracelsi, und die Russische Pillen, oder folgende:

℞. aloës soccotr.
extr. scord.
card. bened.
myrrh. elect.
succini
mastich. ana ℥j.
extr. rhab.
fl. benzoës
sulphuris
croc.
salis succini ana gr. 12.
camph. gr. vi.
ol. junip. gutt. x.

Eine Dosis muß 15. Gran in sich halten, und können selbige 2. mahl in einer Woche genommen werden.

12. Auf accurate Lebens-Art kommt in Verwahrung deß Cörpers vor der Pest sehr viel an. Insonderheit hat man sich der Mässigkeit in Essen und Trincken zu bedienen. Man muß sich enthalten von krancker Thiere Fleisch, von schweinin Fleisch, welches viel Blut und Säffte machet. Es dienen auch zu dieser Zeit keine süsse Sachen, als Zucker, Most und Milch, ingleichem kein Obst. Man muß auch wenig Fleisch essen. Die freye Lufft erwählen, in hohen Stuben wohnen, die

gegen Mitternacht sehen, und von Morgen-Winden durchwähet werden. Die Obrigkeit soll dahin sehen, daß die Gassen fleissig gekehrt und sauber gehalten werden, und nicht aller Unflath darauf geschmissen werde.

Methode zu curiren.

1. Wenn die Pest vom Schrecken einen Menschen gehlingen angekommen, muß man mit Hindansetzung aller Purgantzen und Brech-Mittel mit einem guten Schweiß-treibenden Mittel zu Hülffe kommen, wozu ein Bezoar- oder theriacalischer Essig vortrefflich ist.

2. Wenn das pestilentzialische Gifft noch im Magen ligt, muß man solches mit einem Vomitiv und Laxir-Mittel herauß zu bringen suchen, und darauf mit folgendem Bezoar-Essig Schweiß machen:

℞. Confect. Orvietan. ℥j.
diasc. Fracast. ʒvj.
ther. ℥ß.
rad. angel.
contrayerv.
enul.
pimpinell.
tormentill.
scorzon.
dictamn. alb.

petasit.

petasit. ana ʒiij.
hb. scord.
millef.
rutæ ana mj.
fl. calend.
tunicæ p. ij.
baccar. junip. ℥ß.
zedoar.
macis ana ʒiij.
camph. ℈j.
croc. ʒj.
myrrh. elect. ʒij.
aceti. q. s.

3. Gleichwie zur Præservation der Wein und Essig ein unvergleichliches Hülffs-Mittel ist, also ist deren Gebrauch in der Pest selbst und derselben Cur gleichfalls von hohem Wehrt zu halten. Es ist daher am rathsamsten alle Gifft-außtreibende Medicamente in scharffem Essig und Wein zu nehmen. Hieher gehören auch andere sauere Sachen, als Citronen-Safft, Vitriol-Spiritus, daß die Mixtura Simplex und Tinctura bezoardica so guten Effect in schlimmen faulen Kranckheiten thun, ist keine andere Raison, als weil der Spiritus Vitrioli ein Ingrediens mit ist.

4. Bey dem ersten Angriff der Pest gibt man sogenannte doch nicht allzuhitzige Alexipharmaca, und schwitzt 2. oder 3. Stund

 anein-

aneinander, man muß aber wohl acht haben, daß der Patient nicht einschlaffe. Wenn der Schweiß vorbey, schreitet man zu säuerlechten Sachen. Zum täglichen Tranck bedienet man sich eines abgesottenen Hirschhorn-Wassers mit Scorzonera, und dem sauren Citronen-Syrup. Man kan auch dann und wann ein Glaß Rhein-Wein trincken.

5. Wenn das pestilentzialische Gifft innwendig alles entzündt, oder wenigstens einen Anfang dazu gemacht, so ist die hefftige Spasmos zu hintertreiben nichts bessers als Salpeter mit Campher vermischt. In der Raserey und Blut-Ergiessungen wird dieses sonderlich gerühmt. Paracelsus rathet zum ordentlichen Tranck ein halb Quentgen Salpeter mit einem Maaß Wasser vermischt, welches Wasser auch Kornhauer in faulen Wurm-Fiebern recommendirt.

6. Was die Pest-Beulen betrifft, so muß man vorher erst wissen, ehe man die Cur antritt, ob sie einen beständigen Ort einnehmen, oder hin und wider weichen, ob sie hart oder weich, klein oder groß, niedergedrückt oder erhaben, mit oder ohne Entzündung seyen.

7. Wenn eine Beule nicht vest sitzt, sondern bald da, bald dort sich hervor thut, ist am besten, wenn man sie ertappet, einen Schröpff-Kopff darauf zu setzen. Die Erfahrung bezeuget, daß dergleichen Leute nicht so gesund wieder werden, als diejenige, da die Beulen zu rechter Reiffung gekommen, und viel Eyter gegeben, vielleicht, weil noch ein Uber-Rest von dem Pestilentzialischen Gifft zurücke geblieben.

8. Wenn die Geschwulst hart ist und schmertzhafft, erweichet man sie mit fetten und ölichten Sachen. Wenn aber eine Entzündung vorhanden, muß man deren sich enthalten, und vielmehr folgenden Umschlag auflegen, der auß Weitzen-Meel, Lein-Saamen, fœno Græco, Holunder-Blumen, Feigen, Eyer-Dotter, Saffran, Campffer gemacht, und mit Milch gekocht ist. Es ist auch dienlich, in Lösch-Papier gebratene Zwiebel oder Feigen, mit weiß Lilgen-Oel öffters den Tag durch auflegen.

9. Wenn die Beule zeitig, muß man sie eröffnen, und zwar muß man die Oeffnung etwas tieff fassen, damit der Eyter desto besser herauß fliessen kan. Zur Reinigung

nigung deß Geschwürs bedient man sich deß Elixirii Proprietatis ohne Säuere gemacht, mit der Bernstein- und Peruvianischen Balsam-Essentz vermengt.

10. Die Parotides oder Geschwulsten unter dem Ohr werden auf eine Art mit den Pest-Beulen curirt, nur bemercken die Auctores, daß das Blut-lassen und gelinde Eröffnung deß Leibs allhier mit Nutzen könne dabey gebraucht werden.

11. Belangend die Pest-Blattern, so bedienet man sich dazu eines Pflasters von Knoblauch unter der Asche gebraten, Tauben-Koth, Theriack, und Terpentin-Oel. Wenn keine Hitze da, schneidt man einen Hahnen oder Taube entzwey, oder nimmt eine warme Schaafs-Lunge und legts über. Ist aber der kalte Brand zu besorgen, legt man Campher-Spiritus mit Theriack über. Die Rinde wegzubringen dienet vortrefflich ein Brenn-Eisen. Es ist auch nichts bessers, als mit einem glühenden Messer auf einmahl den Carbunckel brennen, biß die Patienten Schmertzen fühlen. Die Rinde muß mit Butter geschmiert, und nach und nach looß gemacht werden.

Cautelen.

1. Das Aderlassen ist in der Pest höchst-schädlich und billig zuverwerffen, denn die Natur wird dardurch nur mehr entkräfftet.

2. Bey voll-blütigen Leuten, welche sich zum Aderlassen gewöhnet, oder die natürlicher Weise zu gewissen Blut-Flüssen geneigt sind, findet sie einiger massen Præservations-weise statt, doch muß sehr behutsam damit verfahren werden.

3. Starcke Vomitive sind in der Pest billig zuverwerffen, weil sie die Kräffte benehmen, so in diesem Affect auf alle Weise zuerhalten sind. Wenn aber gelinde Brech-Mittel in flüssiger Form z. E. ein Gran tartari emetici in einer halben Untzen Krause-Müntzen-Wasser, mit 3. Tropffen von einer Essentia alexipharmaca oder der Mixtura Simplice vermischt, verordnet werden, und zwar gleich im Anfang, sobald der Patient mercket, daß es ihm nicht recht ist, so hat man keinen geringen Effect davon zugewarten, weil öffters das im Magen eingesogene Gifft dardurch wider außgeworffen wird.

4. Nach

4. Nach dem Brechen ist dienlich, einen gelinden Schweiß abzuwarten, derowegen zu diesem Endzweck ein alexipharmischer Essig, oder Campher mit Salpeter kan eingenommen werden.

5. Purgantzen sind gleichfalls zuvermeiden, bevorab, wenn eine Entzündung deß Magens zubesorgen, als welche dardurch würcklich hervorgebracht wird. Laxir-Mittel aber haben ihren herrlichen Nutzen.

6. Süsse Laxir-Mittel, als Manne, Cassia und andere, welche eine Gehrung im Magen verursachen, und der Pest Unterhalt geben, finden keinen Platz.

7. Alexipharmische und hitzige Medicamente, als flüchtige, ölichte Saltze, Hirsch-Horn-Spiritus, Heinsii-Oel wider die Pest und dergleichen, sind sowohl Præservations- als Cur-weise, von keiner sonderlichen Krafft, ja sie schaden öffters mehr: Denn wenn das Pestilentzialische Gifft noch im Magen sitzt, wird es dardurch ins Geblüte getrieben, wenn es auch bereits alle Säffte angesteckt, entkräfftet man durch allzustarcke Erhitzung die Natur, daß sie alsdenn nicht mehr capable ist, das Gifft heraussér zu treiben.

8. Schmertz-

8. Schmertz-stillende Medicamente sind vorsichtig zugebrauchen: denn wenn der Magen mit faulem, verdorbenem Unrath angehäuffet ist, wenn der Pulß schwach und matt ist, und eine grosse Entkräfftigung deß Leibes verhanden, sind sie höchst-schädlich. Aber bey Cholerischen Personen, und wo scharffe, anfressende Feuchtigkeiten, Entzündungen deß Magens, oder anderer Theile androhen, sind theriacalische Medicamente, sonderlich mit Salpeter und Campher vermischt, von guter Würckung.

(9.) *De Variolis.*

Von Pocken, Kinder-Blattern.

Anmerckungen.

1. DJe meisten Medici kommen in ihren Meynungen darinn überein: daß in Pocken durch eine fieberische heilsame Bewegung deß Geblüts eine scharffe anfressende Materie in dem Leibe abgesondert, und an die Ober-Fläche der Haut außgeführet werde.

2. Die Schärffe der Materie beweisen sie daher: weil gleich in den ersten Tagen die Patienten mit einem beschwehrlichen

Jucken

Jucken befallen werden, die Augen werden roth, thränend, es erhebet sich öfftteres Niessen, Husten, Stechen deß Leibs, starckes Erbrechen und Durchlauff, Speichel-außwerffen, beständiger Trieb zum Harnlassen.

3. Ferner beweisen sie solches auß der grossen Angst ums Hertz, Schauer, Zittern, zuweilen sich anmeldenden sehr empfindlichen Glieder-Schmertzen, Reissen der Nerven, schwehren Noth, welche Zufälle, ohne hefftigen Krampff der musculeusen und nerveusen Theile nicht geschehen können.

4. Vornehmlich legt die Gifftigkeit der Materie klar vor Augen die besondere Art der Blattern, dabey ein beständiges Jucken, Brennen, Schmertzen und Auffressen der Haut bemercket wird. Ja, man hat auß der Erfahrung, daß wenn die Blattern bereits trocken sind, und die Rufen sich abgeben, doch noch weit um sich fressende Geschwüre zuweiln hervor kommen, welche die herumliegende Theile grausam mitnehmen, die Beine anbrüchig machen, die Contractur und Fisteln verursachen.

5. Be-

5. Beweisen die scharffe Natur dieses Saltzes auch die Mittel, so dagegen mit Nutzen pflegen gebraucht zu werden, deren Krafft darinn bestehet, daß sie die Schärffe mildern. Hingegen spiritueuse, hitzige, scharffe, saltzige, flüchtige Medicamente vermehren die Grausamkeit der Zufälle, weil dieses nichts anders, als Oel ins Feuer giessen.

6. Von dem Ursprung dieser Kranckheit kan man nichts gewisses sagen. Einige wollen ihn auß den Gestirnen, andere von unordentlicher Diæt herleiten. Aber sie irren sich sehr. Denn offt überfallen die Pocken nur wenige, oder grassiren nur in einer Stadt; wie kan man denn die Schuld auf die Sterne oder Lufft werffen? Warum klaget man die Diæt an, da auch der, so sich am besten darinn in Acht nimmt, nicht befreyet seyn kan.

7. Die vernünfftigste Meynung hievon ist wohl diese: Weil währender Schwangerschafft die Weiber wegen starcker Vollblütigkeit in cacochymischem Zustand sich befinden, so geschiehts, daß die Frucht in Mutter-Leibe davon Theil nimmt, und sich eine schlimme Materie in deren Cörper sammlet und irgendwo veste setzet, auch

so lange sich verborgen hält, biß sie bey besonderer Beschaffenheit der Lufft, oder durch Ansteckung in Bewegung gebracht wird, und also ihren Außgang sucht. Daß eine gifftige Materie könne sich lang im Leibe aufhalten, ehe sie zum Außbruch kommt, sehen wir an der Frantzosen-Seuche, welche sich offt, nach Anmerckung vieler Practicorum, wohl 10. 15. und mehr Jahre verhält.

8. Die Pocken sind eine sehr ansteckende Kranckheit, und ist sonderlich alsdenn die Außdünstung am gifftigsten, wenn sie schon geschworen und in Eyter gegangen. Sie können von einem Hauß in das andere, von Personen, so die Patienten besuchen, getragen werden, und ist kein Zweiffel, daß der gifftige Dunst sich in die Kleider, nicht anders, als die Pest, setzen, und darinn weiter gebracht werden kan.

9. Erwachsene Personen, so die Pocken noch nicht gehabt haben, können durch unmässiges Leben und Sauffen sich selbige leicht übern halß ziehen, ob sie schon alle angesteckte Oerter meiden.

10. Von blossem, unversehenem Anschauen derjenigen, so die Pocken haben,

ja auß blosser Erzehlung, daß da oder dort dieselbe grassiren, kan man, wenn man einen Abscheuen davor bekommt, damit überfallen werden.

11. Wenn man Kindern, oder Erwachsenen ein Laxativ, zur Verwahrung deß Cörpers vor den Pocken gegeben, hat man angemercket, daß sie solche desto eher, doch nicht so häuffig bekommen haben, sonderlich, wenn schon viele in selbigem Hauß daran kranck gelegen.

12. Erwachsene Leute und in bester Blüthe ihres Alters stehende Jünglinge, werden insgemein hefftiger von Pocken mitgenommen, und sind grösserer Gefahr deß Todes unterworffen, als Kinder und Knaben. Leute, so der Unmässigkeit ergeben, starck Wein trincken, viel unreine Säffte in Adern hegen, mit der Cachexie und Krätze behafftet sind, und ihre Kräffte durch langes Kranckseyn, Schrecken, oder tieffe Traurigkeit ziemlich verlohren; auch phlegmatische Personen sterben am meisten an Pocken.

13. Man pfleget 4. Zeiten zu setzen, innerhalb derselben die Pocken sich endigen. Die erste wird genennet tempus Ebullitionis, oder die Zeit, da das schädliche

Pocken-Gifft sich im Leibe erregt, und das Geblüte in Aufwallung bringt; Die andere ist tempus Eruptionis, da sie herausbrechen wollen; Die dritte tempus Suppurationis, da sie geschwären; Die vierdte ist tempus Exiccationis, da sie trocknen und abfallen.

14. Im Anfang dieser Kranckheit, und zur Zeit der Ebullition mercket man insgemein folgende Zufälle an. Es meldet sich Rücken- und Kopff-Schmertzen, Mattigkeit deß Leibes, starcke Hitze mit geschwinderm und öfftern Pulß, Verlust deß Appetits, unruhiger Schlaff, Schwindel, Phantasiren. Etliche Kinder kriegen manchmahl grosse Angst, und müssen sich etliche Tage grausam brechen, da sie alle Speise von sich geben, und über das klar Wasser, das zuweilen mit Galle vermischt ist. Wo kein Brechen sich findet, da ist die Angst desto grösser. Oeffters ereignet sich ein starcker Durchlauff, der aber zur Zeit der Eruption von selbsten aufhöret. Einige haben in den ersten Tagen verstopfften Leib, welcher erst um den dritten oder vierdten Tag, wenn die Flecken schon herauß kommen, etliche mahl, doch ohne Nachtheil deß Patienten, Oeff-

nung bekommt. Einige wollen öffters harnen, bey einigen mercket man, doch gar selten, eine Verhaltung deß Urins etliche Tage lang an, welche zwar nicht gefährlich. Bey kleinen und noch säugenden Kindern observiret man im Anfang hefftiges Schreyen, Auffahren im Schlaff, Verhärtung deß Stuhlgangs, oder auch Durchlauff, grausame Hitze, und zu Ende deß dritten Tags unterweilen einigen Anstoß von der bösen Seuche, sonderlich, wenn sie allzuwarm gehalten werden. Einige haben grosse Neigung zum Schlaff, klagen über Jucken deß Leibes, brennenden, juckenden Schmertzen der Augbrauen, wider Willen herab-fliessende Thränen, öffters Niessen, Stechen im Rücken, in der Brust. Offt stellen sich sowohl bey erwachsenen, als jungen Knaben um den dritten oder vierdten Tag starcke Blut-Flüsse ein, darnach das Phantasiren entweder vergeht, oder, wenn nicht Blut genug wegfließt, oder der Außfluß gar durch äusserliche Mittel gehemmet wird, viel ärger wird.

15. Erwachsene Personen, sonderlich von Sanguin Temperamente, deren Angesicht geschwollen, und roth außsieht, und die

Pulß-Adern am Halse starck schlagen, kriegen offt vor Außbruch der Flecken allerhand närrische Gedancken, erzeigen sich ungedultig, führen wunderliche Reden, wie sie auß dem Bette, auß dem Hause gehen, oder eine nothwendige Reyse thun müßten. Doch hört das Phantasiren entweder von sich selbsten auf, sobald die Flecken genugsam heraußgetretten, oder kan leicht durch einen spiritueusen Umschlag vertrieben werden.

16. Es ist ein schlimmes Anzeigen bey Kindern, wenn sie starck schreyen, keine Ruhe haben, zittern, bald an den äussersten Theilen erkaltet sind, bald unsägliche Hitze kriegen; Jngleichem, wann gleich am andern Tage Flecken hervor kommen, die von den rechten, natürlichen, rothen Pocken-Flecken gar sehr unterschieden sind, welche bald verschwinden, bald wieder kommen, mit dabey sich befindenden grossem Abnehmen der Kräffte.

17. Ein Zeichen vieler und gefährlicher Pocken ist sehr empfindlicher Lenden-Schmertzen, ein stechender Schmertz auf der Brust, oder auf der rechten oder lincken Seite deß Unter-Leibs, auch wenn schnell gleich den andern unächte Flecken,

wie

wie Hirsen-Körner, Finnen sich im Gesichte sehen lassen, wie nicht weniger, wenn die Angst ums Hertz ungemein groß ist, und Verrückung deß Gemüths, nebst einem Durchfall sich dabey befindet.

18. Wenn gleich im Anfall der Kranckheit sich eine merckliche Schwachheit und grosse Entkräfftigung hervor thut, wenn man die Gliedmassen nicht wohl bewegen kan, Schwindel bekommt, und beständig wachen muß, auch wenn man sich in die Höhe richtet, gleich Ohnmachten bekomt, wenn der Pulß schwach ist, und öffters schlägt, viel Schweiß und Urin, sonderlich gleich in ersten Tagen abgeht, oder der Speichel häuffig auß dem Mund fliesset, oder durch die Nase, wider Gewohnheit, viel Unraths außläufft, so ist grosse Gefahr deß Todes obhanden.

19. Bey einigen Patienten, sonderlich phlegmatischen temperaments und cacochymischer Leibs-Beschaffenheit, wo Flecken schlimmer Art häuffig hervor kommen, bemercket man offt gantz keinen Schmertzen, keine Angst, keinen Durst, keine übernatürliche Hitze, sondern der Pulß ist natürlich, aber kein Schlaff, oder doch voller Schrecken, grosse Schwachheit

deß Leibes, Neigung zu Ohnmachten und beschwehrlichem Schwindel, die Flecken rücken sehr langsam herauß. Bey solchem Zustand ist keine Hoffnung zum Aufkommen zu machen.

20. Zittern, Verkrümmungen und Lähmungen, und grausame Schmertzen der Glieder, so gleich im Anfang sich ereignen, sind insgemein tödtlich.

21. Kinder geben offt in den ersten Tagen eine Menge kleine Maden von sich, ohne alle Gefahr, die sonst bey erwachsenen nicht gering ist.

22. Der Außbruch der Pocken, wann sie rechter Art sind, geschieht zwischen dem dritten und vierdten Tag, und endiget sich am sechsten. Vor der Eruption haben die Patienten Unruh, Angst, Zittern, Phantasiren, womit zuweilen Bluten, oder ein Anstoß von der schwehren Noth sich einmengt. Erst kommen sie am Gesicht zum Vorschein, hernach an Händen und Füssen. Zu gleicher Zeit, da sie im Gesicht sich hervor thun, äussern sie sich auch im Mund, auf der Zunge, Lippen und Aug-Brauen, innerlich und äusserlich. Alsdenn klagen sie über Schmertzen, Brennen, Jucken und Spannen. Wenn sehr viele

an

an Aug-Brauen und Augen-Liedern sitzen, klagen sie über Augen-Schmertzen, Jucken, Brennen und Beissen; darauf am sechsten Tag, wenn das Gesicht schwillet, sie sich feste zuschliessen, daß der Patient nicht sehen kan, biß zur Zeit der Geschwärung sie sich wieder aufthun. Wenn die äusserste Theile voll sind, kommen sie auch an die Schenckel, Brust und Rücken. Am Bauch, Rücken und der Brust sind gemeiniglich die wenigste Blattern, die äussersten Theile aber haben deren eine grosse Menge.

23. Wenn die Blattern völlig herauß sind, so vermindert sich die Hefftigkeit der Zufälle insgemein um den sechsten Tag, der Pulß wird natürlicher, der Schlaff ruhiger, die Angst läßt nach, und das Gemüthe kommt wieder zu sich.

24. Was die Farbe und Gestalt der rechten Blattern oder Flecken betrifft, so sind sie roth und von unterschiedlicher Grösse; manchmahl scheinen sie sehr klein, nehmen aber nach und nach zu. Zuweilen sind sie sehr breit, und scheinet der gantze Backen eine rothe Flatsche zu seyn, doch werden hernach verschiedene Blattern darauß.

25. Blattern schlimmer Art, sind diejenige, so gleich den andern Tag, oder im Anfang deß dritten herauß brechen: oder wenn sie wie Finnen, Hirsen-Körner, oder weisses Friesel außsehen, da nur hier und da ein rechter Pocken-Flecken dazwischen ist. Ingleichem, wenn sie sehr langsam außbrechen, und am achten Tag noch frische hervor kommen.

26. Uberhaupt ist zu mercken, daß die Pocken sehr schlimmer Art sind, wenn die Hefftigkeit der Zufälle, nachdem sie völlig herauß sind, anhält, der Pulß geschwind bleibt, die Nacht unruhig und Schreckens-voll ist, und die Brust oder der gantze Leib mit öffterem Schauer überfallen wird; ingleichem wenn die Gemüths-Verrückung fortwähret, und entweder in eine hartnäckige Verschwiegenheit oder Raserey sich verändert, alsdenn folget gemeiniglich um den siebenden Tag der Tod.

27. Es ist auch ein schlimmes Anzeigen, wenn sie nicht recht roth außsehen, sondern Bley-farbin, bleich oder braun scheinen, wenn sie stecken bleiben und nicht herauß wollen, wenn sie tieff in der Haut sitzen, und im Gesicht, da es zum ersten geschieht, sich nicht in die Höhe begeben, son-

sondern hart, trocken mit Gruben in der Mitte anzusehen sind.

28. Häuffiger Abfluß deß Seri, entweder durch den Schweiß, oder Urin, oder Speichel, der gleich in ersten Tagen angefangen, und die gantze Zeit der Eruption und Geschwärung durchgewähret, ist fast niemahls heilsam, sondern allezeit gefährlich und tödlich.

29. Die zur Zeit der Eruption an Pocken sterben, sterben den 5ten, 6ten, meistens aber den 7ten Tag. Sie rasen, oder fallen in einen tieffen Schlaff, darauf kriegen sie Convulsiones. Allezeit überfällt den Leib vorher ein mercklicher Schauer, der fast alle Flecken unsichtbar macht.

30. Die Zeit der Geschwärung ist die gefährlichste, sonderlich wenn man viel Pocken hat, oder wenn die Patienten erwachsen sind, oder unrein Geblüte haben. Wenn aber wenige Blattern vorhanden, ingleichem bey Kindern, da die Haut weicher und weiter ist, und die gute Säffte im Leib haben, da pflegen sie nach Wunsch gemeiniglich abzulauffen.

31. Ein Zeichen einer guten Geschwärung ist, wenn die Blattern weiß, weich und

und rund sind mit einem rothen Zirckel, wenn sie sich in die Höhe begeben, und mit reiffem weiß-gelben Eyter angefüllt werden, wenn das Gesicht und die Hände geschwellen, an Füssen observiret man selten eine Geschwulst. Das Gesicht fangt manchmal den 6ten Tag, manchmal den 7ten oder 8ten an zu schwellen, so gar, daß auch die Augen gäntzlich zugehen. Wenn die Geschwärung recht geschieht, so fangt sie den 6ten Tag an, und endiget sich den 9ten, oder auch, wenn der Blattern viel sind, erst am 11ten oder 17den Tag.

32. Währender Geschwärung meldet sich, wegen deß hefftigen Brennens, Schmertzens, Spannens, sonderlich deß Gesichts und der Hände, wo die Entzündung allezeit am grösten ist, wieder ein Fieber an mit geschwindem Pulß und grausamer Angst, welche Zufälle aber entweder geringer oder hefftiger sind, nachdem der Blattern viele oder wenige, sonderlich an den äussersten Theilen gefunden werden. Bey Erwachsenen, die eine veste, harte und gespannte Haut haben, sind die Zufälle viel schlimmer, sonderlich wenn die Blattern tieff sitzen. Die schwammiges Fleisch und eine laxe Haut haben,

Kinder, Frauens, von temperament Sanguinei oder Sanguineo-Phlegmatici haben allezeit gelindere Zufälle.

33. In der Geschwärung findet sich bey Erwachsenen ein starcker Speichel-Fluß insgemein ein; Bey Kindern aber meldet sich ein Durchlauff an, welchen man nicht stillen muß, es wäre denn Sache, daß dardurch der Leib allzusehr entkräfftet, und die Geschwärung verhindert würde. Denn wir haben angemercket, daß währender Geschwärung viele Kinder wohl 3. 4. mahl den Tag durch Stuhlgang gehabt, ohne allen Schaden: Einige haben auch Aschen-farbenen, eyterichten Unflath, ohne Gefahr, von sich gegeben.

34. Manchmahl ereignen sich zu dieser Zeit Zufälle, so dem ersten Ansehen nach gefährlich, doch eben nicht allezeit tödtlich sind, als Unruhe, Angst, Zittern der Glieder. Es kommen dieselbe von allzuhefftigem Schmertzen her, welcher alle Nerven Krampffs-weise zusammen ziehet, daß bey schwächlichen Personen gar leicht tödliche Convulsiones nachfolgen.

35. Zuweilen machen die Aphthæ oder brennende Blättergen im Munde, welche bey völliger Geschwärung, mit entsetzlichem

chem Brennen, höchst-beschwehrlichem Schmertzen, und Zufluß vieler zähen Feuchtigkeiten in den Mund den Patienten grausam martern, und haben insgemein diesen Zufall am meisten diejenige, die bey 10. oder mehr Tagen keine Oeffnung gehabt haben.

36. Es geschwären nicht auf einmahl alle Blattern, sondern wie sie nach und nach herauß schlupffen, also halten sie auch diese Ordnung in der Geschwärung. Erstlich geschieht sie im Gesicht, hernach an Händen, ferners an Füssen, und letztlich am Rücken, Brust und übrigen Leib.

37. Wenn die Blattern, zur Zeit der Geschwärung nicht genug erhaben sind, oder mit Eyter außgefüllet werden, sondern nidergedrückt liegen, und leer sind, wie Erbsen-Hülsen, wenn sie Bley-farb, Aschen-farb, grünlecht außsehen: ingleichem, wenn mitten ein schwartzes Grübchen zum Vorschein kommt, so sind sie von keiner guten Art, doch auch nicht allezeit tödtlich, wenn keine andere schlimme Zufälle dabey sind.

38. Ein gefährliches, ja tödliches Anzeigen ist, wenn das Gesicht und die Hände nicht starck oder gar nicht geschwellen,

oder wenn die Geschwulst, so bereits verhanden gewesen, sich wieder verliehrt und verschwindt.

39. Wenn bey Erwachsenen der Speichel nicht wohl abgeht, sondern zähe ist, und sich um den 10. oder 11. Tag auf die Brust setzt, mit nicht weniger Gefahr der Erstickung; oder auch, wenn er allzustarck wegfließt, ists kein gutes Anzeigen.

40. Wenn zu dieser Zeit ein Durchlauff, Blut-Brechen oder Abgang desselben, durch den Stuhlgang sich anmeldet bey Erwachsenen, ist grosse Gefahr deß Lebens vorhanden.

41. Die meiste sterben wegen deß starcken Entzündungs-Fiebers. Denn je stärcker die Entzündung im Gesicht, an den Händen und Füssen ist, jemehr Schmertzen, Brennen, Spannen gefühlet wird; Je geschwinder der Pulß schlägt, je unruhiger und ängstlicher der Patient ist, je gefährlicher stehet es, sonderlich, wenn Schauer und Kälte sich mit einmengen, daß sie über innerliches Brennen und Durst, und äusserliche Kälte klagen.

42. Vorbotten tödtlicher Convulsionum sind grosse Unruhe, und hin- und wieder werffen deß Leibes, von einer Seite deß

Bettes

Bettes zu der andern, darauf ein merckliche Schauer erfolgt, davon die Haut und Flecken weiß werden, bald hernach aber machen die Convulsiones den Garauß. Die Kinder sterben auch um die Zeit, nehmlich am 9. 11. und 14. Tag, und zwar gemeiniglich ersticken sie, vielleicht weil die Lufft-Röhre starck mit Blattern besetzt ist.

43. Die Blattern fangen an zu trocknen, und eine Rinde zu kriegen, wenn sie recht reiff sind, entweder den 9ten, wenn man deren wenige hat, oder den 11. und 14. wenn sehr viele verhanden sind.

44. Wenn die Geschwulst deß Angesichts, der Hände und Füsse sich setzet, das Brennen und Schmertzen nachlässet, und die Blattern voll zeitigen Eyters sind, welches man sehen kan, wenn man selbige aufsticht, wenn der Pulß gelinder und der Schlaff ruhiger, so ist darauß zu schliessen, daß nunmehro die Pocken reiff, und die Zeit der Außtrocknung für der Thür ist.

45. Die Außtrocknung geschiehet, wie das Heraußbrechen und Geschwären derselben: Erstlich im Gesicht, hernach an Händen, nachgehends an Füssen. Es ist

zu mercken, daß sie auf dem Rücken und der Brust immer weicher bleiben, und nicht so viel Eyter in sich haben, auch keine so harte Rinden abgehen, als an denen äussersten Theilen.

46. Wenn sie zusammen gerunțelt sind, bekommen sie mitten ein Grübchen, biß sie gantz dürr werden und herab fallen, da sie denn ein Jucken und Brennen hinterlassen; Zuweilen ligt unter denen trockenen Rufen eine recht anfressende Materie verborgen, welche recht ins Fleisch einfrißt, welches sonderlich im Gesichte wahrgenommen wird, und bey solchen Pocken, die zur Zeit der Geschwärung Aschen-farbin oder grünlecht außgesehen haben. Bey einigen entstehen nach der Abtrocknung Furunculi und kleine Abscessus über den gantzen Leib mit Schmertzen, Brennen, und fiebrischer Hitze; bey andern Lähmungen und andere Gebrechen der Hände und Füsse, welche man aber durch Gebrauch der Bäder und lindernde Spiritus zeitig vertreiben kan. Wenn man aber nicht alsbald diesem Ubel vorkommt, so erzeugen sich bey unreinen Personen um die Fugen der Gelencke Geschwüre bösser Art, welche durch

unvorsichtiges mediciniren in schlimme Fisteln gehen.

47. Harte Geschwulsten der Drüsen, sonderlich an der Kehle, kommen bey flüssigen phlegmatischen Personen hervor, welche aber mit erweichenden und zertheilenden Pflastern leicht können vertrieben werden.

48. Bey den Kindern und Jünglingen erzeuget sich gern die Epiphora, das ist ein beständiges Rinnen der Thränen mit Schmertzen, und Röthe der Augen und Unerträglichkeit deß Lichts. Von diesem Gebrechen, wenn man nicht vorkommt, werden die Augen trübe, und wachsen dünne Häute in der Tunica Cornea, so das Gesichte einiger massen verringern und benehmen.

49. Wenn die Patienten allzuzeitig wider harte Speisen zu sich nehmen, oder viel Fleisch essen, oder zu bald auß dem Bette sich erheben, und den Leib erkälten, geschieht es manchmahl, daß sie aufs neue in grosse Angst, Brechen, ja Durchlauff und zimliche Schwachheit verfallen, doch ohne Gefahr.

50. Je geschwinder die Materie in Blattern vertrocknet, je weniger wird die

Haut verschändt: im Gegentheil je langsamer solches von statten gehet, und sonderlich, wenn sie aussen trocken, und inwendig noch Eyter haben, je mehr Pocken-Narben und Mähler bleiben zurücke.

51. Diejenige setzen sich nicht in geringen Schaden, die vor der Zeit durch Kratzen und Herabreissen der Blattern, die gehörige Außtrücknung derselben verhindern.

Methode zu curiren.

1. Den Leib vor den Pocken zu bewahren, wenn man solche noch nicht gehabt, ist bey sehr ansteckender Lufft nichts bessers als die Flucht, oder Vermeidung deß Orts, wo Pocken herumgehen.

2. Daß man destoweniger Pocken kriegt, soll man den Leib wohl laxiren, oder gleich im ersten Anfall der Kranckheit ein Vomitiv zu sich nehmen, damit das im Magen liegende schleimige gallichte Zeug herauß gebrochen werde.

3. Mässigkeit und gute nach eines jeden Natur eingerichtete Diæt in Essen und Trincken, Enthaltung von spiritueusen, hitzigen und truncken-machenden Sachen, wie auch vor hefftigen Gemüths-Affecten

 trägt

trägt vieles zu Verhinderung der Vielheit der Blattern mit bey, sonderlich, wenn man fleissig daneben ein Absorbir-Pulver mit Salpeter gebraucht, und der Leib öffters laxirt wird.

4. Zur Zeit der Ebullition kan man auf folgende Weise in der Cur verfahren:

(a) Muß man sich nicht zu warm halten. Es ist besser, man bleibe in den ersten Tagen gar noch auß dem Bette, wenn anderst kein Schwindel, oder Schwachheit der Glieder solches verhindert. Lederne Polster sind alsdenn dienlicher, als Feder-Bette.

(b) Gibt man zu etliche mahl den Spiritum nitri dulcem mit gleich so viel Klatsch-Rosen-Syrup und etlichen Tropffen der Mixturæ Simplicis.

(c) Kan man öffters ein temperirendes Pulver von Perlen-Mutter, antimonio diaphoretico, Hirsch-Horn ohne Feuer bereitet mit etwas Salpeter verordnen, und in Linden-Blüth-Holunder-Klatsch-Rosen- und schwartz Kirschen-Wasser eingeben.

(d) Wenn schlimme Zufälle sich hervor thun, bleibt man bey erwehnten Medicamenten, nur daß man unter das tempe-

rirende Pulver ein halb Gran Himmelischen Theriacks, oder auch etwas Campher thut.

5. Zur Zeit der Eruption, wenn die Flecken hervor kommen wollen, gibt man mit Nutzen:

(a) Eine Milch auß Rüb- und Agley-Saamen, Perlen-Mutter, Holunder-Blüth-Schleen-Blüth-Fönchel-Grind-Kraut-Schwartz-Kirschen-Wasser und Rosen-Julep.

(b) Ist rathsam den Leib alsdenn mehr vor der Kälte zu bewahren, daß die Eruption nicht verhindert wird.

(c) Obiges Temperir-Pulver wird fortgebraucht.

6. Zur Zeit der Suppuration oder Geschwärung, selbe zu befördern, gibt man

(a) außerlesene Myrrhen und Saffran in Wasser zerlassen, und mit Krebs-Steinen zu einer Emulsion gemacht, welches vortreffliche Dienste thut, sonderlich bey phlegmatischen Personen.

(b) Wenn in völliger Geschwärung die Hitze und das Brennen allzustarck ist, gibt man oben beschriebene Milch, nur daß man an statt deß Rüben-Saamens weissen Mohn-Saamen nimmt, und vor

den Rosen-Syrup den Mohn-Syrup. Und auf die äussere Theile leget man einen linderenden Umschlag von Eyweiß mit Lein-Oel wohl zertrieben, Schleim von Flöh-Kraut-Saamen, oder Quitten-Kernen. Das benimmt die Hitze und mildert den Schmertzen, und auf solche Weise können viele erhalten werden, die sonst gewiß darauf gehen würden.

(c) Wenn die Hefftigkeit der Schwärung nachläßt, und der Leib 3. oder 4. Tag verstopfft gewesen, muß man solchen durch ein erweichendes Clystir eröffnen. Denn wo dieses versäumet wird, entstehen leicht Geschwüre deß Mundes, schlaffsüchtige Gebrechen und Trägheit deß Haupts, oder wird das Friesel erregt, welches öffters bey Pocken sich mit befindet oder nachfolget.

7. Um den 9ten und 11ten Tag, wenn die Blattern schon anfangen im Gesicht und Händen zu trocknen, ist folgendes Pulver nützlich, so auß Krebs-Steinen, antimonio diaphoretico, außerlesener Myrrhe und Saffran præpariret ist.

8. Die gantze Kranckheit durch bedienet man sich statt deß ordinairen Trancks eines abgekochten Wassers auß geraspelt Hirsch-

Hirsch-Horn, Scorzoneren-Wurtzel, reiner Gersten, Fönchel-Saamen, außgehülseten Linsen, Feigen, Dattel-Kern. Dieses kan man verschlagen in grosser Menge trincken.

9. Wenn der Patient starck auß der Nase blutet, muß man solches im Anfang nicht gleich stillen, damit es nicht im Kopff stocke, und Schwindel, Raserey und andere gefährliche Zufälle erwecke. Wo es aber allzu übermässig geschiehet, muß man die Füsse deß Patienten wohl zudecken, und vor der Kälte bewahren, innerlich aber das Diascordium mit dem Salpeter vermischt eingeben, welches Mittel zugleich die Circulation deß Geblüts freyer machet, und den Krampff wegnimmt. Aeusserlich, wenn der Schuß deß Geblütes gar zu starck, schnupfft man Rosen-Essig mit Campher vermischt ein, oder legts laulicht auf den Kopff und Schläffe.

10. Wenn das phantasiren bey würcklicher Eruption der Blattern sehr starck ist, und nicht aufhöret, wenn die Flecken bereits herauß getretten sind, muß man dasselbe legen, damit es nicht in eine Raserey verwandelt werde. Dazu dienet vortrefflich der Campher-Spiritus mit Rosen-Holtz-

Holtz-Oel vermischt, der so wohl in die Nase geschnupfft, als auch an die Stirne und Schläffe adplicirt, von guter Würckung ist.

11. Wider die Angst, Zittern, Unruh, Auffahren im Schlaff, Reissen der Nerven oder Gichter, Schauer und Zurückgang der Flecken dienet folgendes Medicament:

℞. Ess. castor. paululum inspissat. ℨj.
camph. gr. iij.
extr. croc. gr. j.

die Dosis muß nach Unterschied deß Alters eingerichtet werden, doch muß man nicht leicht über 25. Tropffen geben.

12. Der innere Mund und Schlund, da wegen der daran sitzenden Pocken unsägliches Brennen und grosse Schmertzen sich befinden, muß mit einem abgekochten Wasser auß Holunder-Blumen, Süß-Holtz, Feigen oder auch blosser warmer Milch mit Feigen und Saffran, gelindert und von weiteren Zufällen verwahret werden. Wenn die Bräune zu besorgen, ist das Holunder-Blüth-Wasser mit Maulbeer-Muß, Salpeter und Saffran vortrefflich. Die hitzige Blättergen im Munde, so man

aphthas

aphthas nennet, überstreicht man mit Schleim von Quitten-Kernen.

13. Vor das Jucken, Röthe und Brennen der Augen, auch dieselbe, wenn sie zugeschworen, wieder aufzumachen, ist unvergleichlich der Quitten-Schleim mit Hollunder- und Rosen-Wasser außgezogen, und etwas Saffran und Campher dazu gethan, und die Augen damit geschmieret.

14. Die Lippen zu verwahren, als woselbst die Pocken hefftigen Schmertzen wegen ihrer zarten Textur und grossen Empfindlichkeit verursachen, ist bereits erwehntes Quitten-Schleim-Wasser darauf geschmieret, von nicht geringer Nutzbarkeit.

15. Wenn die Nasen-Löcher inwendig verstopfft sind, ist dienlich den verhärteten Unflath mit süß Mandel-Oel, oder Lein-Oel zu schmieren und aufzuweichen.

16. Wenn unter denen trockenen Rinden der Blattern noch eine anfressende Materie verborgen steckt, gebraucht man zu völliger Außheilung ein Liniment auß der Weinstein-Tinctur, Myrrhen-Essentz, süß Mandel-Oel und Campher mit Nutzen.

17. Was die Diæt betrifft, so ist eine temperirte Lufft zu erwählen, anbey muß man sich deß Fleisch-Essens enthalten, niemahls kalt, sondern laulicht trincken, sich der Haber-Grütze fleissig bedienen, ruhigen Gemüths seyn, und sich vom Zorn und Schrecken nicht einnehmen lassen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen findet in Pocken selten statt, darum man dasselbe lieber unterläßt, oder doch sehr vorsichtig damit verfähret.

2. Wenn Geschwüre nachbleiben, ist das Unguentum de cerussa camphoratum dienlich.

3. Die Narben zu verhüten, wenn die Rinde bereits abgefallen ist, dienet eine Salbe auß Menschen-Fett, Wallfisch-Saamen, Bley-Zucker, Magisterio Bismuthi, Oleo tartari per deliquium.

4. Innerlich muß man Opiata und schlaffmachende Medicamente vermeiden weil sie die Angst, wenn viele Blattern vorhanden sind, nur vergrössern, oder, wenn sie, ehe die Blattern vollkommen geschworen sind, verordnet werden, einen gefährlichen tieffen Schlaff mit Zittern,

und

und zusammen schlagen der Glieder verursachen. Unterdessen schlüssen wir doch gantz gelinde Dinge von Mohn, als da sind die auß Mohn-Saamen gemachte Milch, das Klatsch-Rosen-Wasser und der Syrup, welche vielmehr die Materie mildern, gar nicht auß.

5. Den Durchlauff stillen ist gefährlich, wenn er aber allzustarck ist, und die Kräffte sehr davon mitgenommen werden, so kan man äusserlich Theriack mit unverfälschtem Krause-Müntzen-Oel adpliciren, oder auch Bezoar-Pulver mit himmlischen Theriack vermengt eingeben. Weiter aber soll man nicht leicht gehen.

6. Warme Kräuter-Infusa von Ehrenpreiß, Grind-Kraut oder Thée in grosser Menge zu sich genommen, sind zur Zeit der Eruption und Geschwärung nicht gar zuträglich.

7. Myrrhata finden im Anfang der Geschwärung bey trägen, phlegmatischen Personen, dieselbe zu befördern, einigen Platz. Wo aber die Geschwärung würcklich starck geschiehet, muß man dieselbe vermeiden, weil das Entzündungs-Fieber, und die damit verknüpffte Zufälle nur ärger werden.

8. Ge-

8. Gelinde außtreibende Dinge können zuweilen mit Nutzen vor der Eruption, oder gleich im Anfang derselben verordnet werden, doch muß man sich damit in acht nehmen, bey Personen sanguinischen und cholerischen Temperaments, starcke, hefftig-treibende Sachen aber finden gantz und gar keine statt, denn sie vermehren nur die Angst, machen den Leib unruhiger, erregen Blut-Flüsse, und geben Gelegenheit zu Gichtern.

9. Vor dem Außbruch der Pocken verschreibet man mit gutem Nutzen Præcipitir-Pulver, und den Spiritum Vitrioli und Nitri dulcis mit dem rectificirten Spiritu Vitrioli, und tartari volatili versetzt.

10. Die Medicamente kan man am bequemsten in Klatsch-Rosen-Holunder-Blüth-Linden-Blüth-Schlüssel-Blumen-Mayen-Blumen und Schleen-Blüth-Wasser eingeben.

11. Weil die Pocken von einem subtilen, scharffen Saltz herrühren, so muß man alle Salia und stimulirende Artzneyen, dergleichen das Arcanum duplicatum, Nitrum antimoniatum, ja der gereinigte

Salpe-

Salpeter selbst ist, mit der grössesten Fürsichtigkeit gebrauchen, denn da sie den Magen und Gedärme angreiffen, geschieht es, daß die an die Ober-Fläche der Haut bereits außgetrettene scharffe Materie wieder zurücke geht, sich auf den Magen und die Gedärme setzt, und dieselbe entzündet.

13. Damit die Pocken desto besser und ohne Schmertzen geschwären, so ist gut, daß man sich enthält von allen sauern, saltzigen und hitzigen Sachen. Die temperirte Kräuter-Saamen und darauß gemachte Milchen können, die Schärffe zu mildern, mit grossem Nutzen gebraucht werden. Unter denen Saamen verdienen gerühmt zu werden der Saamen von Citronen, Marien-Distel, Mohn, Hanff, Fönchel, die 4. kühlende Saamen, Pfersich-Kerne und dergleichen.

14. Vor dem Anfall der Pocken, und bey Endigung derselben, sind gelinde Laxir-Mittel nicht ohne Nutzen zu gebrauchen, weil sie die von der Kranckheit im Leib zurück gebliebene Unreinigkeit außfegen, und also denen Zufällen, als langsamen Fiebern, Geschwüren so wohl der

äusserlichen, als innerlichen Theile begegnen und vorbauen. Vornehmlich recommendiren wir zu diesem Endzweck den Mercurium dulcem, das Infusum rhabarbari, und den Syrupum rosarum solutivum.

15. Wenn im Anfang der Pocken bey Frauens-Personen, Blut-Flüsse auß der Mutter sich ereignen, muß man dieselbige nicht stopffen mit adstringirenden und auß dem Opio bestehenden Medicamenten, viel weniger mit hefftig-treibenden Sachen tractiren, als welches höchst-schädlich.

16. Artzneyen von Myrrhen und bittern Sachen sind nach vollendeter Cur nachzusetzen, weil sie gut Geblüte machen, und das übrige etwa noch rückständige unreine Wesen zum Außgang befördern.

(10.) *De Febribus Exanthematicis reliquis, nempe morbillis, purpura, febre petechiali.*

Von andern *Exanthemati*schen Kranckheiten, als Masern, Friesel und Fleck-Fieber.

Anmerckungen.

1. Exanthematische Fieber werden diejenige genennt, da eine unreine schädliche Materie vom Geblüte abgesondert, und in Gestalt besonderer Mähler oder Flecken an die Ober-Fläche der Haut außgetrieben wird. Dergleichen sind nun die Pocken, Masern, das Friesel, Fleck-Fieber. Von Pocken ist bereits zur Genüge gehandelt worden, also wollen wir nur kurtz die übrige Affecte vor uns nehmen.

2. Die Zufälle, so sich vor dem Außbruch der Masern hervor thun, sind fast einerley mit denen, so bey Pocken sich finden, so, daß man nicht wohl die Pocken von den Masern unterscheiden kan, als nach geschehener völliger Eruption, da alsdenn die Pocken sich in die Höhe begeben und geschwären, welches bey Masern nicht geschieht.

3. Ma-

3. Masern stecken an, wie die Pocken, sind offt beysammen, daß, wenn die Pocken grassiren, auch die Masern zugleich zum Vorschein kommen. Wer sie einmahl gehabt, wird nicht leicht wieder damit behafftet.

4. Um den Anfang deß vierdten Tages pflegen die Masern insgemein heraußzukommen. Je geschwinder und häuffiger sie heraußbrechen, desto gefährlicher ist es auch.

5. Masern sind nicht so gefährlich als Pocken, weil sie nicht geschwären, und also kein Entzündungs-Fieber dabey ist.

6. Der Durchlauff ist bey Masern, vor dem Außbruch derselben eben nicht gefährlich, sondern ist vielmehr offt als ein gutes Zeichen anzusehen.

7. Das Friesel ist ein Fieber, da sich Blätterchen, wie Hirsen-Körner an die Haut herauß setzen, mit ungemeinem Jucken und Brennen.

8. Ist entweder ein Kranckheit vor sich, oder schlägt zu andern Fiebern, als ein Zufall. Es gibt auch eine Art eines langwierigen Friesels, so sich öffters anmeldet.

9. Das Friesel ist sonderlich in dem Meißnischen District sehr bekandt, insonderheit bey zärtlichem Frauenzimmer und Sechswöchnerinnen. Man gibt insgemein vor, daß das viele Kuchen essen und Gebrauch der Speisen von Mehl hieran Schuld sey.

10. Es wird eingetheilt in das weisse und rothe Friesel. Das weisse ist gefährlicher, als das rothe; denn es zeigt an, daß allbereit das Geblüte und die Lympha sehr verdorben, und zur Fäulniß geneigt sey.

11. Wenn das weisse Friesel sich bey Sechswöchnerinnen einfindet, oder mit denen Fleck-Fiebern und Masern sich vergesellschafftet, nimmt es die Patienten vor dem Außbruch sehr mit, und ist nicht ohne Gefahr.

12. Wenn das scharffe Serum im Friesel, entweder von äusserlicher Erkältung, oder auch auß andern Ursachen zurück getrieben und im Leibe behalten wird, so fällt es gar leicht auf die Ligamenta nerveo-tendinosa juncturarum, setzet sich da veste und verursacht gar empfindliche Schmertzen. Bey vielen Personen geschiehet es, daß die Materia purpurea, so sie zurücke

gehet, oder nicht genugsam heraußgetrieben wird, die Häute deß Magens und der Gedärme angreiffet, und allda gar schlimme und gefährliche Zufälle, nehmlich Spasmos, grausame Schmertzen, Blehungen mit grosser Beklemmung der Brust, Unruh, Verhaltung deß Leibs, oder auch Durchlauff verursachet. Fällt es auf die Tunicas bronchiorum, macht es gar leicht einen Steck-Fluß.

13. Wir haben angemercket, daß offt das Friesel entstanden, nach verhaltener Reinigung in der Geburt, schnell gehemmtem Monath- oder güldenen Ader-Fluß. Sobald aber das Geblüt wieder in Ordnung gebracht worden, ist es auch wieder vergangen.

14. Diejenige, so am Friesel sterben, kriegen Convulsiones oder Gichter gemeiniglich um den 9ten oder 11ten Tag.

15. Fleck-Fieber sind von sehr schlimmer Art, und stecken grausam an, so, daß manchmahl gantze Häuser außsterben.

16. Wenn die Flecken in diesen Fiebern um die dies criticos hervorkommen, mit Erleichterung der Zufälle, so sind sie nicht gefährlich. Wenn sie aber um den 5ten

Tag

Tag zum Vorschein kommen, ist es ein schlimmes Anzeigen.

17. Wenn die Flecken oder Petechiæ zurücke tretten, sind sie nicht allezeit tödtlich, doch vermehren sie die Angst und Unruhe.

18. Der Durchlauff ist in Fleck-Fiebern nicht so sehr zu scheuen, weil man öffters einen guten Außgang der Kranckheit darnach angemercket.

19. Die Morbi Exanthematici sind zu einer Zeit gefährlicher, und nehmen mehr Leute weg, als zur andern. Offt haben sie eine rechte gifftige Art an sich, sonderlich, wenn sie im Herbst und Winter sich hervor thun, da lange Zeit vorhero feuchtes Wetter gewesen. Sie verüben insonderheit ihre Grausamkeit, wenn sie phlegmatische, scorbutische und schwache Personen überfallen. Bey temperirter Frühlings-Lufft und sanguinischen Personen pflegen sie etwas milder zu seyn.

20. Ein gefährliches und tödtliches Anzeigen ist, wenn nach geschehener Eruption der gifftigen Materie an die Ober-Fläche der Haut, in dergleichen Fiebern die hefftige Zufälle doch nicht nachlassen, sondern der Pulß geschwind bleibt, der Urin,

Schweiß, Speichel in grosser Menge abgeht, die Unruh und Angst in einem fortwähret, das Phantasiren und Rasen nicht aufhöret, wenn die Patienten äusserlich frieret, inwendig aber ein starckes Brennen und grosse Hitze verspühret wird.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man die subtile, saltzige, scharffe Materie suche zu temperiren, damit sie desto leichter auß dem Leibe an die Ober-Fläche der Haut sich herauß begeben könne, wozu sonderlich dienen.

1. Das oben beschriebene Præcipitir-Pulver.

2. Der Liquor Bezoardicus, davon im vorhergehenden gleichfalls Meldung geschehen.

3. Müssen fleissig Gallerten-Träncke und Emulsiones von Mohn-Saamen gebraucht werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In Fleck-Fiebern soll man gantz und gar nicht zur Ader lassen, im Friesel und Masern aber selten, absonderlich, wenn sie

die Art eines Fluß-Fiebers an sich haben, wenn der Herbst vor der Thüre und lange vorher regenhafft und kothig Wetter gewesen. Wenn aber die Vollblütigkeit bey jungen Leuten und im Frühling eine Aderlässe anzurathen scheinet, so ist es sicherer, gleich im Anfang solche vorzunehmen, und darauf den Leib in gelindem Schweiß zu erhalten.

2. Es ist angemerckt worden, daß in Fleck-Fiebern, oder in gefährlichem bößartigen Friesel, eine zur Unzeit und ohne nachgesetzten Gebrauch der Schweiß-Mittel vorgenommene Aderlässe um die dies criticos allerhand Zufälle dem Haupt zugezogen, nehmlich Nasenbluten, Phantasiren, Rasen, Entzündungen deß Munds.

3. Die sicherste Methode dergleichen Fieber zu tractiren bestehet darinn, daß man deß Patienten Gemach mässig warm halte, ihn nicht mit allzuvielen Betten beschwehre und unruhig mache. Man muß ihn auch nicht aufrecht sitzen lassen, und die kalte Lufft möglichsten Fleisses vermeiden.

4. Vor dem Außbruch der Masern, da das Geblüte im Jest und starcker Bewe-

gung ist, müssen alle hefftig hitzende, starck außtreibende Medicamente mit grössester Sorgfalt vermieden werden, ingleichem der Wein, denn sie vermehren nur die Angst, machen den Patienten unruhiger, erregen Blut-Flüsse, und geben Gelegenheit zu Gichtern.

5. Die Medicamente kan man in dergleichen Kranckheiten am besten in Wasser von Klatsch-Rosen, Holunder-Blüthe, Linden-Blüthe, Schlüssel-Blumen, Mayen-Blumen und Schleen-Blüthe destilliret eingeben.

6. Salia neutra, als das Arcanum duplicatum, nitrum antimoniatum, ja der Salpeter selbst ist mit der grössesten Fürsichtigkeit zugebrauchen, denn da sie den Magen und Gedärme angreiffen, geschieht es, daß die an der Ober-Fläche der Haut bereits außgetrettene scharffe Materie wieder zurücke geht, sich auf den Magen und die Gedärme setzt, und dieselbe entzündet.

7. Man muß sich wohl fürsehen, daß man den Durchlauff, der öffters sich im Friesel, und wenn die Petechiæ herauß wollen, wie auch im Anfang der Masern einfindet, verkehrter weise stopffe, sintemahl

mahl in solchem Umstand alle Dinge, so den Leib verhalten, als ein würckliches Gifft anzusehen sind.

8. Ist aber der Durchlauff allzustarck, kan man äusserlich Theriack mit unverfälschtem Krauße-Müntzen-Oel adpliciren, und innerlich deß Hirsch-Horns, so ohne Feur zubereitet worden, sich bedienen. Weiter aber soll man nicht leicht gehen.

9. In exanthematischen Fiebern hänget man, nicht ohne Nutzen, Campher an, weil er die mit faulen Dünsten angefüllte Lufft, wegen seiner balsamischen Außflüsse reiniget und verbessert. Wenn diese Kranckheiten von böser Art sind, kan man auch etwas Campher unter die Bezoar-Medicamente vermengen.

10. Vor dem Anfall der exanthematischen Kranckheiten, und bey Endigung derselben sind gelinde Laxir-Mittel nicht ohne Nutzen zugebrauchen, weil sie im Anfang diesen Kranckheiten gleichsam ihre Nahrung und Unterhalt entziehen, bey Endigung derselben aber die zurückgebliebene Unreinigkeiten, so den Cörper auf andere Weise touchiren könnten, außfegen. Hierzu recommendiren wir den Mercu-

rium dulcem, das Infusum rhabarbari und den Syrupum rosarum solutivum.

11. Mit Veränderung der Hemdter muß man sich in diesen Kranckheiten in Acht nehmen, daß man ohne Noth nicht leicht ein frisches anziehe, doch aber das alte, wenn es voller Schweiß und Unflath ist, auch nicht zulang am Leibe behalte, denn beedes ist gefährlich, wegen der allzugrossen Empfindlichkeit der Haut.

12. Es stecket eine grosse Krafft diese Fieber sowohl zu curiren, als denenselben vorzubauen, in einem wohl-zubereiteten Spiritu Vitrioli oder Nitri dulcis, weil sie nicht allein ohne Gefahr die Schmertzen stillen, sondern auch durch den Schweiß und Harn-Gänge viel unreines Zeug außführen.

II. An-

II.

Andere Abhandlung Von denen Entzündungen der Viscerum.

(1.) *De Peripneumonia.*

Von der Entzündung der Lunge.

Anmerckungen.

1.

WEnn die Entzündung der Lunge nicht tieff gehet, und wie in der Rose, nur die äussere Fläche berühret, so hat man keine sonderliche Gefahr zubesorgen; jemehr sie aber überhand genommen, und je tieffer sie gehet, je gefährlicher ist sie auch.

2. Die Lunge wird ungemein mit Blut angefüllt und außgedehnt, daher ein sehr kurtzer Athem und Engbrüstigkeit, nicht

ohne Gefahr der Erstickung, gegenwärtig ist, benebenst haben sie keinen Außwurff, zuweilen fangen sie an zu phantasiren und sehen Blut-roth im Gesicht und förchtig um die Augen auß, wenn das Geblüte sich nach dem Kopff wendet.

3. Je leichter der Athem auß- und eingehet, und je besser der Außwurff von der Brust geschiehet, destoweniger Gefahr ist vorhanden. Durchlauff und häuffiger Abgang deß Urins zeigen nichts gutes an.

4. Diese Kranckheit endiget sich gemeiniglich den siebenden Tag mit einem starcken Schweiß, Außwurff auß der Brust, zuweilen auch durch Bluten.

5. Im Frühling und Winter ist sie gemein, und zuweilen grassiret sie recht, überfällt Personen, die viel dickes, zähes Geblüte haben, und ihrer Haut pflegen, wenn diese, nach starcker Erhitzung deß Leibes, durch die Bewegung sich schnell erkälten, entweder an der freyen Lufft oder durch einen kalten Trunck.

6. Bey alten Leuten ist sie sehr gefährlich, ja mehrmahls tödtlich: auch bey denen, die Polypos oder zusammengewachsene Blut-Klümperchen in der Lunge beherber-

herbergen. Wer an dieser Kranckheit stirbt, nimmt insgemein am 9ten Tag seinen Abschied und erstickt.

7. Wenn man den Leichnam nach dem Tode eröffnet, findet man die Lunge über die massen außgedehnet, aufgeblähet, hart und mit dickem Geblüte angefüllt, und sincket unter, wo man sie in das Wasser wirfft.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man

1. die Lunge von dem stockenden Geblüte auf das geschwindeste befreye, welches durch Aderlassen geschehen kan.

2. Muß die stockende Materie zertheilet und durch gelinden Schweiß zu der Haut hinauß getrieben werden, dazu wir folgendes Pulver und Mixtur recommendiren:

℞. ant. diaph. sive ceruss. antim.
dent. hippopot.
lap. cancr. ana ℥j.
nitr. purif. ʒß.
cinnab. nat. gr. x.

Alle 4. Stund kan ein Scrupel auf einmahl genommen werden mit Holunder-Wasser oder der Mohn- oder Mandel-Milch.

℞. Mixt.

℞. Mixt. Simpl. ʒiij.
Spir. nitr. dulc. ʒj.
Syr. papav. rhæad. ʒß. 30. Tropffen auf einmahl.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Aderlässe ist in diesem Affect sowohl jungen, als alten Leuten überauß ersprießlich, nach Beschaffenheit der Kranckheit kan sie auch wiederhohlt werden, absonderlich bey vollblütigen Personen. Man muß aber eine grosse Oeffnung machen, und das Blut auf einmahl starck herauß lauffen lassen. Der Patient soll vorher Ehrenpreiß- oder Scordien-Thée trincken, damit die Transpiration befördert werde, und auf solche Art das flüssig-gemachte Geblüte desto leichter wieder in Ordnung kommen möge.

2. Nach der Aderlässe muß der Patient wieder gelinden Schweiß abwarten, und ruhig ligen, darzu folgende Mixtur dienlich seyn wird:

℞. aquæ fl. samb.
card. bened.
scabiosæ
aceti destill. ana ℥j.
lap. cancr. ʒj.

lap.

lap. prunell. gr. x.
spir. sal. ammon. gutt. xx.
diasc. Fracast. ℨß.
julep. rosar. q. s. M.

3. Die übrige Zeit der Cur kan mit einem Præcipitir-Pulver, darinn Salpeter und Zinober sich mit befindet, auch mit dem Gebrauch deß Spiritus nitri angehalten werden.

4. Schmertz-stillende Sachen müssen sowohl äusserlich, als innerlich bey alten Leuten, und wo die Entzündung gar zu tieff sitzt, und der Athem schwehr ist, mit der grösten Fürsichtigkeit verschrieben werden, weil gar gern eine Raserey und Verhaltung deß Außwurffs darnach erfolget, sonderlich sind dieselbe um den 7den Tag, als ein rechtes Gifft anzusehen. Wenn aber der Schmertz gar zu empfindlich ist, und der Patient bey jungen Jahren, so ist das diascordium Fracastorii mit diaphoretischen Sachen vermischt ein vortreffliches Mittel.

5. Aeusserlich gibt das Bilsenkraut-Oel mit der Althee-Salbe, dazu Campher gekommen, und dem Salmiac-Spiritu vermischt, bey empfindlichen Schmertzen auf die Rippen geschmiert, zimliche Linderung,

derung, man muß aber auch damit bey alten Leuten und solchen Personen, die schwehr aufhusten, behutsam verfahren. Zuweilen ist der Campher-Geist dienlich mit Saffran vermischt und äusserlich gebraucht, weil er der Entzündung wehret, aber man muß wohl Acht haben, daß man dardurch die Hitze nicht allzusehr vermehre.

6. Den Außwurff zubefördern dienet vortrefflich folgende Latwerge:

℞. ol. amygd. dulc. ℥ß.
ſperm. cet. ʒß.
ſacch. canti ℥j.
ol. anis.
L. Saſſafr. ana gutt. vi. ein Quentgen auf einmahl.

7. So viel möglich, soll der Patient immer warm trincken, und zwar den abgekochten Hirschhorn-Tranck mit der Scorzonera.

8. Am siebenden Tag pfleget sich, nach Art aller Entzündungen, so einen guten Außgang gewinnen, diese Kranckheit zu ändern, darum muß man um dieselbe Zeit den Leib in Ruhe halten, nicht mit Essen überladen, und weder laxirende, noch

Schmertz-

Schmertz-stillende Medicamente oder äusserliche Kühlungen gebrauchen.

9. Die Hitze deß Gemachs muß temperirt seyn, auch muß man den Patienten nicht allzuwarm mit vielen Betten zudecken, weil solches mehr schädlich, als nützlich.

10. Purgantzen finden weder im Anfang, noch Fortgang der Entzündungen überhaupt keinen Platz.

(2.) *De Plevritide spuria.*

Vom Seiten-Stechen.

Anmerckungen.

1. DJe Peripnevmonie oder wahrhafftige Entzündung der Lunge, ist von der so genannten falschen oder dem Seitenstechen gar sehr unterschieden, denn in der Peripnevmonie leidet die Lunge, in dem Seitenstechen die Membrane an den Rippen: dort stocket das Geblüte, hier ein scharffes Serum: dort ist ein dolor obtusus gravativus, hier ein stechender: dort geht der Pulß hefftig, hier etwas hartlecht: dort ist grosse Gefahr deß Lebens, hier hat man sich nichts sonderliches zu befürchten, es sey dann, daß es durch ver-

kehrte

kehrte Cur in ein Geschwür gehe und die Schwind-Sucht und Hectic nach sich ziehe.

2. In beeden Kranckheiten befindet sich der Husten, Fieber und Seiten-Schmertzen, wie auch schwehrer Außwurff.

Methode zu curiren.

1. Weil diese Kranckheit nichts anders ist, als eine Arthritis intercostalis oder scharffer Fluß zwischen denen Rippen, so ist auch nicht nöthig zur Ader zu lassen, es sey denn grosse Vollblütigkeit verhanden.

2. Mit blossen Diaphoreticis kan die gantze Cur verrichtet werden. Zu diesem Ende recommendiren wir den bereits oben beschriebenen Liquorem bezoardicum und ein Præcipitir-Pulver mit Salpeter und Zinober versetzt.

3. Aeusserlich wird mit Nutzen das Emplastrum Vigonis mit rohem Queck-silber, Saffran, Campher und Bilsen-Oel verstärckt, auf die schmertzhaffte Seite gelegt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Lympha allzuscharff ist, und der Husten sehr hefftig, so nimmt man

um

um die Nacht die Pilulas styracis mit gutem Effect. Es dienen auch in diesem Fall Milchen von frischen Pinichen, Mariendistel-Saamen mit dem Hirsch-Horn-Tranck gemacht.

2. Wenn am 14den Tag der Husten noch nicht nachläßt, so ist es ein Anzeigen, daß ein Geschwür sich setzen werde, alsdenn ist äusserlich der Schweffel-Balsam mit Lein-Oel und Campher gemacht, vortrefflich.

3. Im Anfang deß Seitenstechens kan man den Campher-Geist mit Mohn-Safft, Saffran, destillirtem Muscatnuß-Oel vermengt äusserlich sicher gebrauchen.

(3.) *De Inflammatione Ventriculi & intestinorum.*

Von der Entzündung deß Magens und der Gedärme.

Anmerckungen.

1. DIeser Affect kommt offt vor und ist sehr gefährlich, wird aber selten von Medicis erkannt. Die Haupt-Kennzeichen desselben sind hefftiges Brennen und Schmertzen um die Hertz-Grube, grosser Durst, Neigung zum Brechen,

Erkältung der äusserlichen Theile, inwendiger Brand, erschreckliche Angst. Wenn die Patienten was von Essen oder Trincken zu sich nehmen, so befinden sie sich grausam schlimm darnach, sonderlich können sie kaltes Trincken nicht leyden.

2. Wenn die Maladie überhand genommen, so ereignet sich ein Schluchsen, es melden sich starcke Ohnmachten an, der Leib wird aufgeblasen, es findet sich öffteres Aufstossen, und laufft dem Patienten hell Wasser in den Mund.

3. Insgemein erfolget sie nach einem kalten Trunck, den man auf grosse Erhitzung in den Leib hinein gießt, ingleichem von hefftigem Zorn, sonderlich, wenn er, wie man zu reden pflegt, verbissen wird, und man gleich darauf isset. Am meisten aber entstehet sie von eingenommenem scharffen, anfressenden Gifft, von starcken Vomitiven und Purgantzen, die wie Gifft würcken, insonderheit wenn man kalt darauf trincket.

4. Zuweilen vergesellschafftet sich mit den hitzigen Gallen-Fiebern und dem Cholerico morbo eine Entzündung deß duodeni und eines Theils von dem pancreate, der neben dem duodeno liget. Wenn

die

die Gelb-Sucht darauf folgt, so tritt die Galle in das Geblüte zurück, weil der Ductus cholodochus, wegen starcker Entzündung zusammen gezogen ist.

5. Zuweilen wird auch der Schlund entzündt, das geschieht in bößartigen Kranckheiten, in der rothen Ruhr, Gallen-Fiebern, auch nach eingenommenem Gifft, alsdenn spühret man eine grosse Hitze und Schmertzen den gantzen Rücken hinunter, wenn man was trinckt, so stoßt es alsbald wieder auf.

6. Die Gedärme werden meistens in der Passione iliaca entzündet, wegen deß eingeschossenen Darm-Bruchs kan der Unflath nicht durch die Gedärme passiren, manchmal schlägt sie zu grausamen Colic-Schmertzen.

7. Die Zeichen der Entzündung der Gedärme sind empfindlich-schmertzendes Grimmen, hefftiges Ziehen um den Nabel, harte Verstopffung deß Leibs mit einem Fieber, beständigem Wachen, Kälte der äusserlichen Glieder, innerlichem Brand, als wenn eine glühende Kohle da läge.

8. Dergleichen Entzündungen, wenn sie nicht tieff gehen und superficiell sind, kan

man mit leichterer Mühe zertheilen, wenn sie aber tieff eingesessen sind, sonderlich bey cacochymischen Personen, ist grosse Gefahr verhanden, und folgt fast allezeit eine innerliche Fäulung und der Tod nach.

Methode zu curiren.

Der Endzweck deß Medici muß dahin gerichtet seyn, daß er erstlich sich bemühe die Materie, wovon die Entzündung herrühret, zu zertheilen und auß dem Leibe zu bringen, hernach den grossen Schmertzen lindere, wozu folgende Medicamente dienen:

1. ℞. Spir. nitr. dulc. ℥ß.
camph. gr. vi. 20. biß 30. Tropffen auf einmahl zu nehmen.

2. ℞. pulv. Marchion. ʒj.
nitr. purif. gr. vi.
theriac. cœlest. gr. i. Dieses Pulver wird in 3. Theil gesondert.

3. Von einer guten Bibergeil-Essentz, die etwas dicke gemacht ist, gibt man zuweilen 10. Tropffen ein.

4. ℞. Spir. vin. camph. ℥ij.
ol. nucist. destill. ℥ß.
bals. Peruv. ʒj.
croc.
opii ana. ℈j.

Dieses

Dieses Liniment muß man äusserlich auf den Magen oder Gegend der entzündeten Gedärme legen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn der Patiente vollblütig ist, so ist gleich im Anfang eine Aderlässe vortrefflich, alsdenn aber muß man davon gäntzlich abstehen, wenn die äusserliche Glieder bereits kalt sind, der Pulß schwach und matt, die Kräffte darnider geschlagen, und das Ubel überhand genommen. Auch ist sie nicht rathsam, wenn die Entzündung von äusserlichen Ursachen, von Gifft und dergleichen hergekommen.

2. Man muß Wein, Brandtwein, auch kühlende, sauere, scharffe Sachen, Purgantzen und zusammenziehende Mittel, alle Opiata, sonderlich in grösserer dosi, vermeiden, denn diese Dinge vermehren die Entzündung, und geben Anlaß zur Fäulniß. Der Tranck soll laulicht genommen werden, nicht gar zu warm, auch nicht gar zu kalt, und nicht übermässig.

3. Wenn die Maladie von scharffem Gifft hergekommen, so muß man süsse, laulichte Milch mit süß Mandel-Oel in grosser Menge trincken, und nachgehends

das allzustarcke Brechen durch den Theriac stillen.

4. In Entzündungen deß Magens und der Gedärme ist allezeit besser, wenn man den Leib durch Clystire offen zu halten bemühet ist.

5. Wenn in Masern, Friesel, Fleck-Fiebern und dergleichen Kranckheiten eine Entzündung deß Magens zuschlägt, so muß man alle Medicamente, die nur ein wenig Schärffe bey sich führen, oder sauer und spiritueuse sind, alles Fleisses vermeiden. Gersten-Schleim, Habergrütz-Brühen, Gallarten sind bey solchen Umständen am zuträglichsten, insonderheit wenn man vermercket, daß eine grosse Schärffe in den ersten Gedärmen vorhanden.

6. Wenn jemand den Spiritum nitri dulcis mit Campher nicht ertragen kan, so kan man statt deß Spiritus das Phlegma Vitrioli mit Glatsch-Rosen-Syrup vermischt, nehmen, welches wider das Fieber ungemein gut ist, so allezeit bey starcken Entzündungen gegenwärtig zu seyn pfleget.

7. Vornehmlich muß man dahin sehen, daß man den Leib, in Ruhe und gelinder Wärme erhalte, die Transpiration und den

Schweiß

Schweiß befördere, hingegen alle Gemüths-Affecten, als ein Gifft meiden.

(4) *De Angina.*

Von der Halß-Entzündung, Bräune im Halß, Kehl-Sucht.

Anmerckungen.

1. ANgina ist eine Entzündung der Musceln, sowohl laryngis, als pharyngis. Wenn die Musculi laryngis leiden, so muß man schwehr Athem holen, sind es aber die musculi pharyngis, so kan man nicht wohl schlucken. Und dieses ist eben die rechte Angina, und wird erkannt auß dem Brennen, Schmertzen und Geschwulst deß Mundes, beschwehrlichem Schlucken und Athem hohlen, der Halß ist geschwollen, das Angesicht wird roth, die Zunge schwüllt auf und siehet braun-roth auß, der Schmertzen erstrecket sich bis an das Genicke.

2. Die unächte Angina ereignet sich mehr äusserlich, und sind meistens die Glandeln oder Drüsen am Halse dabey geschwollen, ist nicht so gefährlich, auch kein so gar empfindlicher Schmertzen dabey, der Mund ist voller scharffen, anfressenden

Schleims, und pfleget sich insgemein bey Scorbutischen und flüssigen Personen hervorzuthun, kommt um die Herbst-Zeit, und ist gemeiniglich ein Fluß-Fieber dabey.

3. Die Angina ist auch wohl zu unterscheiden von der Mund-Fäule oder brennenden Blättergen im Mund und auf der Zunge. Benebenst muß man sie nicht confundiren mit dem hefftigen Spasmo, der den Schlund zusammen zieht, und den Athem benimmt, welcher Zufall Frauens-Leuten gemein ist, die mit dem Malo hysterico, oder der so genannten Mutter-Beschwehrung behafftet sind.

4. Es ist zu mercken, daß sowohl die ächte, als unächte Angina allgemeine Land-streichende Kranckheiten sind. Die Mund-Fäule ist öffters ein Zufall der Hitzigen-Gallen- und Fluß-Fieber, der Pocken, Masern, rothen Ruhr, der Entzündung deß Magens und Mundes, oder folgt auch, wenn der Durchlauff in Fiebern zu zeitig gestillt wird, und der Leib hart verstopfft ist, oder, wenn die Rose, welche einigen Scorbutischen Personen gar gemein ist, zurück schlägt.

Metho-

Methode zu curiren.

Weil die rechte Angina von einer Stockung deß Geblüts herkommt, die Entzündung der Drüsen im Munde von einem anfressenden Sero: so muß man, was die wahrhaffte Anginam betrifft, das Geblüte zu zertheilen suchen, in der unächten aber das Serum mildern und anderswo hinleiten.

1. Demnach ist in der rechten Angina eine Aderlässe unter der Zungen gleich im Anfang oder auch zugleich den andern Tag darauf, wenn der Patiente vollblütig ist, am Arm vorzunehmen.

2. Der Leib muß vor allen Dingen, vermöge eines Clystirs eröffnet werden.

3. Der Campher mit Medicamenten auß Salpeter vermengt, thut allhier den besten Effect. Man kan den Spiritum nitri dulc. mit ein wenig Campher vermischen, und etwas von der Saffran-Essenz oder dem Bezoar-Spiritus deß Bussii dazu thun, oder man kan 20. Gran Salpeter mit einem Gran Campher vermengen.

4. Folgender Uberschlag ist in allen Entzündungen deß Mundes von ungemeiner Würckung.

℞. nid. hirund. cum sterc. No. i.
hb. card. bened.
scord. ana mj.
fl. melil.
samb. ana p. iv.
rad. lil. alb. ℥j.
theriac. ʒß.
croc. ℈j.
camph. ℈iij. koche es in Holunder-Blüth-Wasser.

5. Wo eine Entzündung deß Mundes und Blättergen verhanden, ist nachgesetztes Gurgel-Wasser zu recommendiren:

℞ rad. alth. ℥j.
hb. salv.
prunell.
tormentill. ana. mj.
fl. samb. p. iij.
ficus pingv. No. x.
passular. major. ℥ij.
rad. glyzyrrh. ʒvj.

Koche es in genugsamer Quantitæt gemein Wasser, wenn man es durchgeseihet, kan gereinigter Salpeter noch hinzu gethan werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In der ächten Angina kan nach der Aderlässe und Schwitzen äusserlich der

Cam-

Campher-Geist mit der Saffran- und Bibergeil-Essentz vermischt, gebraucht werden, welches auch gute Würckung thut in der Erstickung der Mutter.

2. Wenn die Glandeln oder Drüsen deß Mundes entzündet sind, so bedient man sich unseres Præcipitir-Pulvers mit Salpeter versetzt, nebst guten Laxir-Mitteln, als unsere Balsamische Pillen sind, oder ein Infusum auß der Rhabarber, Sennes-Blättern, Rosinen, und Weinstein-Saltz gemacht, mit bestem Effect. Aeusserlich ist vortrefflich das Meliloten-Pflaster mit Peruvianischem Balsam vermischt.

3. In der Mund-Fäule ist äusserlich zu recommendiren ein Liniment auß Quitten-Schleim mit Rosen- und Holunder-Wasser, Wallfisch-Saamen, dazu Saffran, Honig und dergleichen noch kan gethan werden.

4. Unter die Gurgel-Wasser muß man keine scharffe, starck zusammen ziehende, kühlende und spiritueuse Sachen nehmen. Wo aber bey Scorbutischen Personen sich zu der Entzündung eine grosse Fäulung und Gestanck deß Mundes schlägt, so kan man den Spiritum Vitrioli darunter giessen,

sen, oder nach Beschaffenheit der Umstände den Salmiac-Spiritum.

5. Fuß-Bäder sind in diesem Affect von herrlichem Nutzen, weil sie das Geblüte und die humores von oben herunter leiten.

6. Wenn die Entzündung, so mit einer Scorbutischen Fäulniß verknüpfft ist, lange anhält, so ist nichts bessers als Agtstein-Essentz mit der scharffen Spieß-Glaß-Tinctur vermischt, der Hirsch-Horn-Spiritus mit Agtstein gemacht, wie auch unsere Balsamische Laxir-Pillen.

7. Man muß wohl zusehen, in einer starcken und hitzigen Entzündung deß Mundes, ob die Patienten das Einsprützen der Gurgel-Wasser können ertragen, denn zuweilen wird das Ubel dardurch vermehret, und der Schmertzen und Entzündung vergrössert.

(5.) *De Phrenitide.*

Von der Entzündung der Hirn-Häute, Raserey, Blödigkeit.

Anmerckungen.

1. DJe Phrenitis ist eine Entzündung der Membranen deß Gehirns, und wird

wird erkannt an dem Rasen und Phantasiren, feurigen Augen, grosser Hitze, ohnablässigem Wachen, Röthe deß Gesichts, hefftigem Schlag der Pulß-Adern um die Schläffe. Ist von der Mania oder Tollheit unterschieden, als welcher Affect mit keinem Fieber verknüpfft ist, und ohne Gefahr eine lange Zeit währet, da hingegen Phrenitis insgemein ein Zufall hitziger Fieber ist, und selten ohne Gefahr abgehet.

2. Die Phrenitis schlägt leicht zu allen Entzündungs-Fiebern, als da sind Brust-Entzündung, Pocken, Masern, Ungarische Kranckheit, hitzige Gallen-Fieber. Ist gewöhnlicher bey Manns- als Weibs-Personen, bey jungen, als erwachsenen Leuten. Es gehet ein unleydlicher Kopff-Schmertzen voran, innerliches Klopffen im Kopff, häuffiger, trüber und weisser Urin, Erkältung der Füsse, rigor corporis, trotzige Augen, langwieriges Wachen. Pfleget insgemein nach dem Mißbrauch gar zu hitziger Sachen oder der Medicamente auß dem Opio, in besagten Kranckheiten zuerfolgen. Insgemein sterben die Patienten am dritten Tag an Convulsionibus, die dazu schlagen.

3. Es

3. Es endiget sich heylsamlich durch ein Nasenbluten oder starcken Schweiß, worauf die grosse Hitze und Hefftigkeit deß Pulses mercklich nachläßt, bißweilen hört es auf, wenn die Patienten in einen tieffen Schlaff fallen, und die Hitze nach und nach sich verliehrt.

4. In anhaltenden Fiebern, Pocken, Masern, auch in malignis ist ein gewiß Anzeigen einer darzu schlagenden Raserey, wann um den 4ten oder 7ten Tag einige Tropffen Blut auß der Nase tröpffeln.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man

I. das im Kopff angehäuffte Geblüte suche zu zertheilen, und nach dem Unter-Leib zu leiten.

II. Dessen Stillestand in den Membranen deß Gehirns verhindere.

Hierzu dienen nun vornehmlich:

1. Medicamente, so mit Salpeter und Campher vermischt sind, dergleichen folgendes ist:

℞. nitr. purif. gr. i.
camph. gr. iij.
cinnab. nat. gr. x. M. wird alle 3. Stunden eingenommen.

2. Aeusserlich wird das Haupt abgeschoren, und eine warme Kalbs-Lunge darüber gelegt. Es ist auch sehr dienlich, den Halß und Nacken mit Campher-Geist, so mit Rosen-Holtz-Oel und Bibergeil-Essentz vermischt ist, fleissig zu bestreichen.

3. Zu Abwendung der Raserey sind Laxir-Mittel vortrefflich. Unter andern aber verdienet folgendes recommendirt zu werden:

℞. aur. fulm. gr. x.
arc. duplic. ℨij. M. auf einmahl zu nehmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Phrenitis ein Zufall der Fieber ist, muß man mit der Aderlässe am Arm behutsam verfahren, oder solche gar unterlassen. Auß denen Adern unter der Zunge kan Blut gelassen werden, wenn die Phrenitis bereits im Anbruch ist, oder man kan auch, nach Ægyptischer Mode, die Nase schröpffen. Wenn aber die Raserey völlig da ist, muß man bey leibe die Ader unter der Zunge nicht lassen, theils, weil es sich nicht wohl thun läßt, theils, weil eine tödtliche Verblutung zubesorgen.

2. In

2. In anhaltenden Fiebern sind etwas starck-purgirende Medicamente, zu Vertreibung der Raserey sehr dienlich, bevorab Clystire, so auß scharffen Saltzen bestehen, wenn anderst der Magen und Gedärme zur Entzündung nicht geneigt ist. Allein in Pocken, Masern, im Friesel muß man solche meiden, denn wenn sich das Phantasiren vor dem Außbruch der schädlichen Materie ereignet, so pfleget es öffters von selbsten wieder aufzuhören, wenn die Unreinigkeit sich an die Ober-Fläche der Haut herraußgesetzt hat. Sonsten ist vortrefflich der Campher-Geist mit dem Rosen-Holtz vermischt, auf gehörige Art adplicirt.

3. Wo eine Phrenitis zu befürchten, muß man sich mit opiatis und narcoticis in Acht nehmen, insonderheit wenn es mit einem Fieber schlimmer Art, da der Pulß allbereits sehr schwach schlägt, verknüpfft ist. Tüchtige Anmerckungen in Praxi bezeugen, daß von unvorsichtigem Gebrauch der Medicamente auß dem Opio in Fiebern eine Gemüths-Verwirrung verursacht worden. Wenn aber zu grausamen Schmertzen, so entweder von einer äusserlichen Ursache, oder von der Schärffe der humo-

humorum herrühren, ein delirium schlägt, alsdenn sind vortrefflich Emulsiones und Uberschläge auß Pfersich-Kernen, Mohn-Saamen, Rosen-Safft, Krebs-Augen.

4. Bey Fiebern böser Art, sonderlich catarrhalischen, muß man sich vornehmlich in Acht nehmen, daß man Artzneyen auß Theriack, oder das Diascordium Fracastorii nicht in allzureichlicher Dosi gebe, man muß auch in solchem Fall den Durchlauff mit Schweiß-treibenden und adstringirenden Mitteln nicht stillen, denn es folget leicht eine Verrückung deß Gemüths darnach.

(6.) *De Ophthalmia.*

Von Entzündung der Augen.

Anmerckungen.

1. DAs Augen-Weh ist eine Entzündung der Augen-Häute. Wenn nur bloß die Tunica adnata leidet, so hat es so viel nicht zubedeuten, wenn sie aber tieff eindringet, und die übrige Häute, sonderlich die Sclerotis und Uvea mit angegriffen werden, hat es mehr zu sagen, weil man eine Geschwärung und gäntzliche

Blindheit besorgen muß. Sie kommt öffters nicht nur von einer äusserlichen Ursache her, wenn nehmlich was scharffes, anfressendes und rauhes hinein fällt, sondern auch von einer innerlichen, von Trunckenheit, hefftiger Gemüths-Bewegung, verstelltem Nasen-Bluten oder Unterlassung der gewöhnlichen Aderlässe.

2. Offtmahls grassirt das Augen-Weh allgemein, und ist alsdenn sonderlich auf die Constellationes der Planeten und plötzliche Veränderungen der Winde zu regardiren; denn weil dardurch eine grosse Veränderung in der Lufft verursacht wird, so kan das Geblüt und übrige Säffte gar leicht hier und da sich sammlen und stille stehen.

3. Wenn die Krätze, der böse Grind oder Blättergen, Finnen im Gesicht, durch unvorsichtigen Gebrauch äusserlicher Mittel zurück getrieben werden, ja wenn man das Haupt zu sehr erkältet, daß die Transpiration verhindert wird, kan leicht eine Entzündung der Augen erweckt werden.

4. Wann dieses Ubel weder weichen noch wancken will, und mit einer Hemicranie verknüpfft ist, und bey alten Leuten sich befindet, so wird man wahrnehmen, daß die Drüsen am Halse aufgeschwollen

und

und verhärtet sind, und in solchem Fall ist Kunst vonnöthen.

5. Kinder und Knaben, die viel Blut, sonderlich in den Adern deß Haupts beherbergen, auch zum Nasen-Bluten geneigt sind, werden öffters mit einem scharffen Fluß und Entzündung der Augen behafftet.

6. Zuweilen ist dieser Affect so beschaffen, daß er sich gern zu gewissen Zeiten deß Jahrs wieder anzumelden pflegt.

Methode zu curiren.

Diese wird verrichtet durch diejenige Mittel, welche den Schuß und Anhäuffung deß Geblüts nach dem Kopff und Augen zurücke halten, und dessen Stillestand in den Häuten der Augen verhindern. Zu diesem Endzweck werden folgende Medicamente recommendirt:

1. Eine Purgantz folgender Composition:

℞. Merc. dulc. gr. x.
aur. fulm.
diagrid. sulphur. ana gr. vi.

Welches mit Quetschen-Brüh zu nehmen und kan solches etliche mahl wiederhohlet werden.

2. Wenn der Leib eröffnet, so muß die Circulation deß Geblüts durch folgendes Diaphoreticum in Ordnung gebracht werden:

℞. Tinct. bezoard.
Spirit. nitr. dulc. ana. ʒj.
Ess. anod. gutt. x.

wird zu 40. Tropffen genommen mit dem Infuso von Fönchel-Saamen oder Baldrian-Wurtzel, statt deß Thees, oder in einer warmen Brühe.

3. Wenn der Patient vollblütig ist, sanguinischen Temperamentes, jung von Jahren, und zum Bluten geneigt, muß vor allen Dingen eine Aderlässe an der Hand oder Fuß vorgenommen werden, oder es müssen etliche Köpffe hinten auf den Nacken gesetzt werden.

4. Fuß-Bäder, darinn man die Füsse biß über die Waden hinein setzt, sind in diesem Affect von nicht geringer Würckung, weil sie das Blut von oben herunter leiten.

5. Unter denen äusserlichen Mitteln ist folgendes zu recommendiren:

℞. aquæ flor. sambuc.
rosar.
sperm. ranar. ana. ℥ß.
magist. saturn.

tutiæ ana ℥ß.
sacch. saturni gr. vi.
camph. gr. ij.

menge es wohl untereinander, und schlage es warm über die Augen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn dieser Affect langwierig ist, und offt wieder kommt, muß man Blasen auf dem Nacken ziehen, oder Fontanelle auf die Arme setzen.

2. Wenn die Entzündung nicht allzutieff gehet, und von einer äusserlichen Ursache herrühret, kan öffters blosses Ey-Weiß mit Rosen-Wasser und etwas Alaun vermischt, und wohl untereinander gemacht, die gantze Cur verrichten. Man muß aber von solchen und andern zurücktreibenden Mitteln sich gäntzlich enthalten, wenn die Entzündung sich tieff gesetzet, und von einer innerlichen Ursache, sonderlich von scorbutischer Unreinigkeit deß Geblüts herkommt.

3. Bey alten Leuten werden öffters sehr hartnäckigte Augen-Entzündungen, die mit grossem Schmertzen verknüpfft sind, nicht ohne guten Effect mit spiritueusen Sachen tractiret, als mit Campher-Geist,

oder noch besser mit unserem Lebens-Balsam, wenn man solche um die Augen herum adplicirt.

4. Wenn man die Augen-Wasser äusserlich kalt braucht, sonderlich wo grosse Hitze in Augen ist, ist es höchst-schädlich. Wir haben angemercket, daß das Gesicht davon blöde und trübe worden.

5. Einige Leute können gar keine äusserliche Mittel an ihren Augen leiden. Bey solcher Beschaffenheit muß man den Kopff nur in mässiger Wärme halten und vor dem Anschauen deß Lichts und heller Farben sich in acht nehmen.

6. Das Vitriolum Veneris in geringer Quantitæt vorsichtig unter die Augen-Wasser gethan und gebraucht, verwahret dieselbe vor allen scharffen Flüssen. Wenn aber bereits ein Fluß oder andere Kranckheit in den Augen sich befindet, so ist es, wie alle andere scharffe Sachen, höchst-schädlich.

7. Wenn dieser Affect langwierig ist, und von scorbutischem Geblüte seinen Ursprung hernimmt, so muß man hauptsächlich auf den Magen und Viscera sehen, zu welchem Endzweck Sauer-Bronnen, warme Bäder, Eisen-Artzneyen, Balsamische

mische Sachen und Magen-Medicamente vornehmlich dienen.

8. Man muß sich in acht nehmen vor allen spiritueusen und scharffen Sachen; Rettig, Knoblauch, Saltz, sowohl in Speisen, als Artzneyen, ingleichem vor dem Nord-Wind. Auch ist sehr gut, wenn man den Leib durch erweichende und eröffnende Speisen offen zu halten bemühet ist.

(7.) *De Inflammatione Hepatis.*

Von Entzündung der Leber.

Anmerckungen.

1. Dieser Affect ist sehr rahr und komt selten vor, weil die Leber so leicht nicht entzündt wird, wie andere Viscera, die sehr empfindliche und nerveuse Membranen, Röhren und Blut-Gefässe haben. Was die Alten und meisten Neuern davon geschrieben, ist verwirrt Zeug, darauß man nicht wohl kommen kan.

2. Was man insgemein Hepatitidem oder Entzündung der Leber heisset, ist eine Kranckheit, die nur die nah-liegende Theile um die Gegend der Leber einnimmt, nicht aber die Leber selbst und hauptsächlich. Man kan sie am besten mit dem Nahmen

der Hepatitidis spuriæ belegen. Sie fanget meistentheils mit Schauer, Friehren, unterweilen auch mit einem Erbrechen und Fieber an, damit sich nachgehends ein spannender Schmertz der bresthafften Seite, Husten, Angst, Auffahren im Schlaff, schwehrer Athem, Unruh, Verhartung deß Leibes vergesellschafften. Diese Kranckheit ist gantz gemein und kommt sehr offt vor.

3. Dieser Affect hat nicht viel auf sich, wenn man in der Cur gebührend verfährt und die Viscera nicht verdorben sind. Ist nichts anders, als eine Art eines Fluß-Fiebers, und kommt nicht sowohl von stille stehendem Geblüte, als vielmehr von einem zähen, scharffen Sero her, das die Membranen und nerveuse Häute angreiffet und touchiret.

4. Insgemein wird das Seitenstechen und dieser Affect miteinander confundirt. Man kan sie aber auß folgenden Kenn-Zeichen unterscheiden: In dem Seitenstechen empfindet man in den obern Theilen der Brust, zwischen den langen Rippen, einen stechenden und spannenden Schmertzen, der sich offt biß an die Kehle und Schulter außbreitet, mit einem trockenen Husten

und

und Fieber. Wenn man den Athem in sich zieht, nimmt der Schmertze zu. In unserer Maladie aber nimmt der Schmertzen mehr die untere Theile ein, und befindet sich um die kurtze Rippen, und breitet sich auß biß an das Hertz-Grübchen, nebst einem Fieber, Husten, Angst um die Brust und Zunehmen deß Schmertzen bey der Einathmung. Durch Anrühren und Drücken deß bresthafften Theils wird der Schmertz grösser, und ist mehr spannend, als stechend; äusserlich aber bemerckt man keine Geschwulst, weil der Fehler unter den Muscelu deß Unter-Leibs in der Membrane deß Peritonæi und denen Bändern der Leber verborgen steckt. Hernach kan man nicht wohl auf der lincken Seite ligen, weil wegen Schwehre der Leber die membraneuse Theile gezogen werden, und daher ein stechender Schmertz entstehet.

5. Es kommen manchmahl Casus vor, da sowohl die obere, als untere Theile in der Brust und unter den kurtzen Rippen, mit einem starcken spannenden Schmertzen, nebst einem Fieber, trockenen Husten und kurtzem Athem befallen werden, und alsdenn leidet nicht allein über dem Querfell die Plevra oder Membrane der Seite,

sondern auch unter demselben die Membrane des Peritonæi, daß also der Affect, theils vor ein Seitenstechen, theils vor die Hepatitidem spuriam oder unächte Entzündung der Leber gehalten werden kan.

6. Die Entzündung der Muscerln deß Unter-Leibes auf der rechten Seite ist leicht zu erkennen. Man kan die Geschwulst fühlen und sehen, die Haut ist rings herum gespannt, also daß, wenn jemand selbige mit Fingern an sich ziehen will, sie nicht nachgibt. Die Geschwulst geht auch nach der Lage der Muscerln. Das Fieber ist gelinder, und ist weder Husten, noch Durst und Erbrechen da, welche Zufälle doch, wenn die überzwerche Muscerln, die vest an dem Peritonæo anligen, entzündet sind, sich eher und leichter einfinden.

7. Obwohlen die wahrhaffte Entzündung, und darauß erfolgte Fäulung der Leber ein sehr rarer Affect ist, so bezeugen doch practische Anmerckungen, daß auß der unächten Leber-Entzündung, die zwischen der Membrane deß Peritonæi oder denen Muscerln deß Unter-Leibs ihren Sitz hat, ein Geschwür sich angesponnen, und nachdem solches aufgebrochen, ist der Eyter auf

den

den gewölbten Theil der Leber geflossen, und hat selbigen zur Fäulung gebracht, wenn man nehmlich nicht bey Zeiten Oeffnung gemacht, daß der Eyter herauß lauffen können. Dergleichen Casus findet man angeführet in unserer Dissertation de Inflammatione hepatis vera rarissima, spuria frequentissima.

8. Dieser Maladie sind vornehmlich sanguinische Leute und Personen von schwammichtem und lockerem Fleische unterworffen, auch solche, die ihre gewöhnliche Blut-Flüsse nicht mehr haben, oder das Aderlassen und Schröpffen schon lange Zeit verabsäumet. Befället gleichfalls diejenige gern, so mit Flüssen und Glieder-Schmertzen öffters behafftet sind.

9. Er entspinnet sich von äusserlicher Erkältung deß Unter-Leibs, von hastigem kalten Trincken auf starcke Bewegung und Erhitzung deß Leibes, vom Mißbrauch deß Weins, Brandt-Weins, spiritueuser Biere, Schweiß-treibender Medicamente und der Bäder, von hefftigem und nicht außgelassenen, sondern verschluckten Zorn, sonderlich, wenn man gleich darauf isset, oder einen kalten Trunck thut.

10. Die Kranckheit endiget sich meistentheils um den siebenden oder auch eilfften Tag, durch einen starcken Schweiß, und ist gar nicht gefährlich.

Methode zu curiren.

Man muß hierinn vornehmlich die Methode der Natur observiren, und durch gelinden Schweiß das stockende Blut und andere humores zu zertheilen suchen. Derowegen wird nöthig seyn:

1. Den Leib in guter Transpiration ohnablässig zuerhalten, wozu ein Pulver auß dem Antimonio Diaphoretico, Cornu cervi philosophice præparato, Salpeter und Zinober gemacht und in Cardbenedicten- Schwartz-Kirschen-Zimmt- oder Schleen-Blüth-Wasser genommen, vortrefflich ist.

2. Dazwischen bedienet man sich unserer Bezoar-Tinctur, oder deß Bussii Bezoar-Spiritus mit unserer Schmertz-stillenden Essentz, oder dem Spiritu nitri dulci temperirt. Hieher schicket sich auch die Mixtura Simplex, deren Haupt-Ingrediens allezeit der Spiritus nitri dulcis, mit einem andern flüchtigen Spiritu oder Campher vermischt seyn muß.

3. Ist

3. Ist dienlich öffters den Ehrenpreiß- oder Scordien-Thée warm zu trincken, und statt deß ordentlichen Trancks sich deß abgekochten Hirschhorn-Wassers, mit Gersten und Scorzoneren bedienen.

4. Kan man erweichende Kräuter und Blumen mit Saffran und Milch abkochen, und in eine Schweins-Blase thun, und über den schmertzhafften Theil legen. Hiezu dienet auch ein Säckgen auß zertheilenden Kräutern, als Wermuth, Cardbenedicten, Holunder-Blumen, gemeinen und Römischen Chamillen, Wachholder-Beeren, Dill und Kümmel, mit Wein oder Wein-Essig gekocht. Man muß sich aber in acht nehmen, daß man dergleichen Dinge niemahls allzuwarm auflegt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Eine Aderlässe gleich im Anfang vorgenommen, ist insgemein von unvergleichlicher Würckung, im Fortgang der Kranckheit aber am vierdten oder fünfften Tag muß man nicht leicht dazu schreiten.

2. Starcke Purgantzen und Schweißtreibende Mittel sind allhier zuvermeiden.

Inner-

Innerlich muß man nicht leicht über den Gebrauch deß Arcani duplicati und auri fulminantis schreiten. Am besten ist mit Clystiren den Leib offen zu halten, dergleichen folgendes ist:

℞. rad. alth.
lil. alb. ana. ℥ß.
fl. chamom. vulg.
Roman.
melilot.
malv.
verbasc. ana. p. iij.
sem. cumin.
carv.
anis. ana. ʒij.

Dieses muß in 6. Untzen Milch und Wasser gekocht werden. Wenn es durchgesiehen, thut man dazu:

Ol. amygd. dulc.
chamom. coct. ana ℥j.
salis gemmæ ʒj.
olei destill. carvi ℈j.

3. Medicamente auß Mohn und Mohn-Safft finden keinen Platz. Sie verursachen unruhigen Schlaff, schreckhaffte Träume, Engbrüstigkeit, dabey werffen sie den Leib und Glieder offt von einer Seite zu der andern.

4. Vor

4. Vor kaltem Getråncke muß man ſich in acht nehmen, ſonderlich, wenn ein Schluchſen und Durchlauff ſich anmeldet, oder die Gelb-Sucht würcklich da iſt. Es iſt allezeit geſünder etwas verſchlagen trincken.

5. Aeuſſerlich muß man ſich nicht allzuwarm halten. Es ſollen auch an dem breſthafften Ort keine Pflaſter, fette Salben oder ſpiritueuſe Linimenta, welche die Schmertzen nur vermehren, vielweniger Sachen von Bley, ſo die Schweiß-Löcher der Haut verſtopffen, und die Außdünſtung der ſchådlichen Materie verhindern, adplicirt und überlegt werden.

6. Wenn in einer Kranckheit der Zorn, als ein Gifft Schaden thut, ſo thut er es gewiß in dieſer. Darum muß man ſich vor allen hefftigen Gemüths-Affecten in acht nehmen. Es iſt zwar ſchwehr, hierinnen ſich zu måſſigen, weil die Kranckheit vor ſich ſelbſt dergleichen Unart in dem Gemüthe und Geblüte der Patienten verurſachet, doch muß man, ſo viel immer möglich, ſich davor zu hüten ſuchen.

7. Man muß ſich auch fürſehen, daß der Affect nicht wieder komme, welches insgemein auf plötzlichen Zorn und allzu-

frühe

frühe Erkältung, Mißbrauch deß Weins oder andern spiritueusen Getrancks zugeschehen pfleget.

(8.) *De Inflammatione Renum & Vesicæ.*

Von Entzündung der Nieren und Blase.

Anmerckungen.

1. Dieser Affect wird Nephritis (Nierenweh) genennt, und entsteht von stockendem Geblüte um die Nieren. Die Zufälle sind erschreckliches Brennen in Lenden, schwehres Harnen, es vereiniget sich zuweilen bey sanguinischen Leuten ein Fieber, Erbrechen, Verstopffung deß Leibs. Wenn der Affect lange dauret, wird leicht eine Dörr-Sucht und Hectic darauß. Die Harn-Gänge und Nieren selbst werden dardurch sehr geschwächt, daß sich nach der Zeit gar leicht Steine erzeugen und ansetzen können.

2. Man muß einen Unterschied machen unter einer superficiellen und tieffgehenden Entzündung der Nieren. Jene ist so gefährlich nicht, diese aber sehr langwierig, und läßt gern die Hectic und andere dergleichen Maladien nach sich.

3. Wenn

3. Wenn die Entzündung der Nieren sich anmeldt, spühret man einen dolorem gravativum in Lenden, weniges Harnen, und rothen Urin.

4. Diesem Affect sind unterworffen sanguinische Personen, die die güldene Ader haben, oder öffters auß der Nase bluten, oder vollblütig sind und niemahls zur Ader lassen.

5. Alle starcke und hitzige Harn-treibende Medicamente, Mißbrauch deß Weins und Brandteweins, wie auch die Bäder, Reiten, Fahren, geben Gelegenheit zu diesem Affect.

6. Daß die Blase entzündet sey, kan man erkennen an dem drückenden Schmertzen um die Gegend der Schaam, schwehrem Harnen, schleimigen und trüben Urin, zwang und langsamen Fieber. Ist gemeiner bey Manns-Personen, als Frauens-Leuten, bey alten als jungen, sonderlich wenn sie mit der güldenen Ader behafftet, oder mit dem Blasen- oder Nieren-Stein gequälet sind, da pfleget es manchmahl sehr lange zu wären, und ist sehr schwehr zu curiren, manchmahl wird auch wol ein Geschwür darauß.

Methode zu curiren.

1. Im Anfang dieser Kranckheit kan man mit einer Aderlässe am Fuß, mit Medicamenten auß Salpeter und Campher am besten zu Hülffe kommen.

2. Wenn sich aber bereits Eyter gesetzt, so dienet folgendes Recept:

℞. rad. chin.
scorzon.
alth. ana ℥j.
liquirit ℥ß.
hed. terrest.
agrimon.
urtic. mort.
scord. ana mj.
fic. pingvium
passular. major. ana ℥j.
fl. samb.
hyperic. ana p. iij.
sem. anis. ℥ß.

koche es in einer Maaß Wasser und Wein, und thue eine halbe Untze Krebs-Steine dazu. Dieses ist ein trefflicher Wund-Tranck, welcher die Harn-Gänge reiniget und das Geschwär zuheilt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen am Fuß, sonderlich bey vollblütigen Leuten, ingleichem ange-

setzte

setzte Blut-Egel, wenn die güldene Ader verstopfft ist, oder das Reiben mit warmen Tüchern, oder gelinde Purgantzen bey Leuten, so zur güldenen Ader geneigt sind, geben grosses Soulagement, und kan man dardurch am besten diesem Ubel vorbauen.

2. Man muß sich vor der Milch in acht nehmen, als welche sonderlich vollblütigen Leuten niemahls dienlich ist. Die Milch-Cur findet noch weniger statt, bevorab, wenn einer zum Nieren-Weh und Stein disponirt ist.

3. Aeusserlich ist das Unguentum de Comitissa mit dem Saccharo Saturni vermischt, ingleichem das Unguentum de Alabastro über die Lenden gelegt nicht ohne Nutzen.

4. Terpentin-Oel, Wachholder-Oel, ist wie alle andere hitzige Sachen zu vermeiden, man muß sich auch deß Weins und Brandteweins enthalten, und starcke Bewegung, sonderlich durch Reiten, mühsigen.

(9.) *De Inflammatione Eryſipelacea.*

Von der Roſe, Rothlauffen.

Anmerckungen.

1. Die Roſe pflegt insgemein die Leute anzufallen mit hefftigem Schauer, darauf eine groſſe Hitze erfolgt, ein hefftiger, geſchwinder Pulß, zuweilen ereignet ſich auch nach dem Schauer den erſten Tag Brechen, Mattigkeit deß Leibes, ein Schmertzen, Spannen, Röthe, Geſchwulſt am Fuß oder Geſicht. Am dritten oder vierdten Tag aber ſetzt ſich die Roſe vollkommen herauß. Wenn ſie am Fuß außbricht, ſo geſchwellen an ſelbiger Seite die glandulæ iliacæ, brennen und ſchmertzen.

2. Zuweilen ſind die Roſen-Fieber allgemein und von ſchlimmer Art, äuſſern ſich meiſtentheils am Geſicht mit Kopff-Schmertzen und Schlaff-Sucht, manchmahl währen ſie 14. Tage, unter welcher Zeit ſie durch die Transpiration und gelinden Schweiß zu Ende gehen.

3. Bey alten Leuten bringt die Roſe, wenn ſie öffters ſich anmeldet, endlich den Tod, ſonderlich wenn ſie cacochymiſcher

Con-

Constitution sind, und zwar schläget ein Fieber, Verrückung deß Gemüths und schlaff-süchtiger Affect dazu. Ich habe observiret, daß auf die Rose am Fuß die Wasser-Sucht erfolget, welche mit dem Patienten in einem halben Jahr den Garauß gemachet.

4. Wenn die Rose zurücke geht, oder Bläßgen hervor kommen, ist es ein sehr schlimmes Anzeigen.

5. Sie entspinnet sich mehrentheils bey Personen, die viel Unraths im Magen und Gedärmen gesammlet haben, auf starcke Ereyfferung, Erkältung oder Schrecken. Ist cachectischen Leuten sehr gemein.

Methode zu curiren.

Diese wird folgender Gestalt vorgenommen. I. Muß man das gallichte, scharffe Serum, so in den kleinsten Röhrgen und Löchergen der Haut stocket, zertheilen. II. Die zähe, schädliche Cruditäten auß dem Magen und Gedärmen bringen, und III. Die Hitze deß Geblüts temperiren, wozu dienlich sind

1. Unser mit Salpeter versetztes Præcipitir-

cipitir-Pulver, dazwischen man unsern Bezoar-Liquor nehmen kan.

2. Ein Clystir den Leib zu eröffnen.

3. Innerlich kan man zu Eröffnung deß Leibes nachgesetztes Laxir-Tränckgen verordnen:

℞. fol. senn.
rhab. ana ʒj.
decoct. tamarindor. ℥ij.

darüber wird heiß Wasser gegossen und nachgehends darzu gethan

tart. tartaris. vel arc. dupl. ʒj.
Syr. de manna ʒij. M. auf einmahl zu gebrauchen. Prodest ʒj aluminis crud. c. croco et albumine conquassato ovi.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Mit dem Aderlassen muß man in diesem Affect behutsam verfahren, denn es ist zu besorgen, daß die Rose in den Leib hineinschlage, oder die völlige Absonderung der scharffen Materie an die Ober-Fläche der Haut verhindert werde. Bey vollblütigen, starcken Leuten findet sie zuweilen statt, aber man muß sich nach derselben warm halten, und gelinde die Transpiration durch diaphoretica zu befördern suchen.

2. Wenn

2. Wenn die Rose im Gesicht ist, pflegt sie öffters sehr schlimmer Art zu seyn, alsdenn muß man von allen äusserlichen Mitteln sich enthalten, und bloß innerlich zu Hülffe kommen.

3. Nach unvorsichtigem Gebrauch der äusserlichen Mittel, der Salben, Umschläge und adstringirenden Sachen haben wir angemerckt, daß die Rose in ein Geschwär gegangen, oder der kalte Brand dazu geschlagen. Trockene Sachen sind am sichersten zu gebrauchen, als Pulver von Bohnen-Mehl, Campher, Myrrhen, Saffran, Holunder-Blumen und temperirte Wärme.

4. In langwierigem, scorbutischen Rothlauffen hält es öffters, sonderlich bey Leuten cacochymischer Constitution, sehr hart und schlägt gern ein kalter Brand dazu, welchem vorzubauen, insonderheit wenn das Glied bereits voll Blasen und welck ist, folgendes Liniment, kan gebraucht werden:

℞. Spir. vini camphorat. ℥ij.
nitr. artific. in aqua fl. sambuc. solut. ʒj.
ess. castor.
croc. ana ʒiß.

5. Man muß sich in acht nehmen, daß man nicht in schlaff-süchtigen Affecten, welche gar offt mit der Rose sich vergesellschafften, hitzige und flüchtige Sachen verschreibe, weil man auf solche Weise zu gefährlichen Zufällen Gelegenheit geben kan.

(10.) *De Inflammatione Uteri.*

Von Entzündung der Mutter.

Anmerckungen.

1. BEy Kindbetterinnen wird öffters die Mutter entzündt, und findet sich dabey ein starckes, anhaltendes Fieber, wenn die Raserey oder der Durchlauff dazu schlägt, ist der Tod nahe.

2. Dieser Affect kommt her von dem verhinderten Außlauff deß Geblütes durch die Mutter nach der Geburt, und wird verursacht durch Schrecken, Erkältung, Zorn, Grimmen und Krampff im Unter-Leibe.

3. Wenn die Monatliche Reinigung zu starck flüsset, und das Geblüte durch äusserliche und innerliche stopffende Mittel schnell gestillt wird, wird die Mutter gleich-

gleichfalls entzündt, und gehet offt in ein Geschwür, so mit grausamen Schmertzen verknüpfft, und die Hectic nach sich zieht.

Methode zu curiren.

1. Wenn die Lochia nicht flüssen, ist das Aderlassen dienlich.

2. Nächst dieser müssen Bezoar-Pulver mit Salpeter, und temperirte Schweißtreibende Liquores gebraucht werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Lochia in Fluß zu bringen, sind höchst-schädlich alle hitzige, starck treibende Sachen, wie auch Medicamente von Myrrhen, Agtstein, man muß vielmehr dahin bedacht seyn, den Krampff zu legen, und das Fieber nebst den Schmertzen zu stillen.

2. Medicamente von Bibergeil thun hier sonderlich gute Würckung, und kan man sie allezeit unter andere Artzneyen mitnehmen.

III. Von starcken und übermässigen Verblutungen.

(1.) *De Hæmorrhagia Narium.*

Vom Nasen-Bluten.

Anmerckungen.

1. DEm Nasen-Bluten sind vornehmlich Knaben, und junge Leute unterworffen, selten sind Erwachsene und Alte damit behafft.

2. Fette Personen, so viele und kleine Adern haben, von Temperament sanguinische, scharffsinnige, die im Vollauf leben, sich braff bewegen, Wein trincken und nicht zur Aderlassen, kriegen sehr offt das Nasen-Bluten.

3. Zur Frühlings- und Herbsts-Zeit, sonderlich bey langwieriger Nord-Lufft, da sich das überflüssige Geblüte insgemein in dem Menschen zu erregen pflegt, und einen Außgang sucht, ereignet sich auch das Nasen-Bluten bey Personen, die dazu geneigt sind.

4. Vor dem Nasen-Bluten meldet sich Kopff-Schmertzen an, das Gesicht

lauffet

laufft auf, die Pulß-Adern an den Schläffen und dem Halß schlagen hefftig, das Gesicht und die Augen werden roth, die Nase ist trocken und juckt, Thränen flüssen wider Willen auß den Augen, der Halß schwüllt auf.

5. In gewöhnlichem und periodicè, das ist, zu einer gewissen Zeit sich einstellenden Nasen-Bluten gehet vorher eine Erkältung der äussersten Glieder, sonderlich der Füsse, der Leib ist verstopfft, und im Unter-Leib verspühret man einen spannenden Schmertzen.

6. Wenn das gewöhnliche Nasen-Bluten entweder durch innerliche und äusserliche adstringirende, oder allzusehr kühlende Sachen gestillt wird, so pflegen insgemein Haupt-Schmertzen, Schwindel, Ohren-Klingen, Augen- und Ohren-Weh, die Rose am Gesicht, Halß-Entzündung, Engbrüstigkeit, bey etwas Erwachsenen auch wohl der Schlag-Fluß sich zu entspinnen.

7. Bey hypochondrischen, cachectischen und wassersüchtigen Leuten, bedeutet das Nasen-Bluten nichts guts, denn alle diese Kranckheiten werden schlimmer darnach. In böß-artigen, anhaltenden und Fleck-

Fiebern

Fiebern ist es insgemein ein Vorbotte deß Todes, wenn es, zu übermässig ist, indem dardurch dem Leib die Kräfften entgehen. In Pocken, Masern, abwechselnden Fiebern ist es so gar gefährlich nicht.

8. Es ist merckwürdig, daß in allen Verblutungen der Pulß pfleget stärcker und hefftiger zu schlagen, als sonst, auch ist der Appetit viel schwächer und der Mund trocken.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man das Geblüte, welches mit Gewalt von denen untern Theilen deß Leibes nach dem Haupt gehet, und sich allda zusammen häuffet, in seinen ordenlichen Gang bringe, von dem Haupt ableite, die starcke Spasmos und Spannungen im Unter-Leibe und äussern Theilen hebe und wegnehme, dazu folgende Medicamente dienlich sind:

1. ℞. nitr. crystallis. opt. Ind. ʒß.
camph. gr. i.
ess. anod. gutt. iv.

kan in frischem reinem Brunnen-Wasser, oder Linden- und Schlüssel-Blumen-Wasser alle 3. Stunden eingenommen werden.

2. In den Trunck thut man die Monat-Blümchens-Tinctur, oder Rosen-Tinctur mit dem phlegmate vitrioli und rectificirten Spiritu nitri bereitet, unter eine Maß Bier thut man eine halbe Untze. Oder man nimmt folgendes Medicament:

℞. Spirit. nitri dulc.
vitrioli dulc. ana ʒj.
salis ammon. gutt. x.

40. Tropffen auf einmahl.

3. Die Füsse muß man biß über die Knie in kalt Wasser thun.

4. Am Arm muß eine Aderlässe vorgenommen, und 3. biß 4. Untzen Blut herauß gelassen werden.

5. Aeusserlich wird folgender Umschlag dienlich seyn:

℞. acet. rosac.
aquæ sperm. ranat. ana ℥j.
nitr. ʒij.
spir. vini camph. ʒjß.
ol. ling. rhod. ℈j.
opii. ℈ß.

dieser Umschlag muß kalt über den Halß und Stirne in einem zweyfach zusammen gelegten Tuch geschlagen werden, es sey denn Sache, daß ein hitziges exanthematisches Fieber zugegen sey, und solches mißrathe.

6. Wenn

6. Wenn das Nasen-Bluten allzu-starck ist, kan man die Tincturam Terræ catechu oder Wasser, darinn Vitriol zerlassen worden, in die Nase thun.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Bluten auß der Nase, so die Natur zu einer gewissen Zeit, in besondern Umständen und Kranckheiten heilsamlich erregt, muß weder durch innerliche, noch äusserliche stopffende Mittel mit Gewalt gehemmet werden, wenn man nicht gefährliche Zufälle davon erwarten will. Doch braucht man nicht ohne Nutzen Bezoar-Pulver mit Salpeter, ingleichem den Spiritum nitri und vitrioli dulcis.

2. Eben dieses ist in anhaltenden und abwechselnden Fiebern, ingleichem in Pocken und Masern zu bemercken. Wenn in solchen Kranckheiten das Bluten gestillet wird, so fangen die Patienten bald darauf an zu phantasiren.

3. In allen Blut-Flüssen ist dienlich, den Leib durch Clystire, und eröffnende Saltze offen zu halten.

4. Den Leib, sonderlich die Füsse muß man vor kalter Lufft verwahren, sonst wendet sich das Geblüt noch häuffiger nach

dem

dem Kopff, am besten ist, zur selbigen Zeit sich geziemend warm halten.

5. Zu äusserlich stopffenden und stillenden Sachen muß man nicht schreiten, wenn die Füsse kalt sind, das Angesicht bleich außsiehet, wie auch gleich im Anfang, sondern man muß erst eine Aderlässe vornehmen. Wenn der gantze Leib überall erwärmet ist und im Schweiß ligt, so finden sie eher statt.

6. Binden (adplicatio ligaturarum) sympathetische Pulver, eine Kröte unter der Achsel getragen und andere Angehänge, wie auch wann man einem ohnversehens kalt Wasser hinten auf den Nacken giesset, sind theils keine bewährte, theils keine sichere Mittel, und deßwegen zu vermeiden.

7. Aeusserlich hat man zuweilen sonderliche Würckung verspühret von abgezogenem Brandtewein, damit man die gantze Gegend deß Bauchs und Unter-Leibs gesalbet, als wovon die Spasmi dieser Theile gehoben werden, und das Blut seinen freyen Durchgang wieder bekommt.

8. Vor starckem Nasen-Bluten præserviret mässige Bewegung und Leibes-

Ubung,

Ubung, Mässigkeit in Essen und Trincken, Vermeidung deß Gewürtzes, spiritueuser Sachen, der Medicamente auß Aloë und dergleichen.

9. Endlich præserviret auch das Aderlassen, wenn Tag und Nacht gleich ist, vorgenommen, ingleichem Infusa von Rhabarber, Rosinen, Tamarinden, Præcipitir-Pulver mit Salpeter, Sauerbrunnen und dergleichen.

(2.) *De Hæmoptysi.*

Vom Blutspeyen, Blutstürtzung.

Anmerckungen.

1. Diesen Affect muß man wohl unterscheiden vom Blutspeyen, daß durch räuspern außgeworffen wird, und auß einem innerlichen Gang der Gurgel, deß Munds, oder der Nase kommt, welches in geringer Quantität abgeht, schwartzlecht außsieht und mit Rotz vermischt ist. Uber das ist er zu unterscheiden von dem Blutspeyen, welches auß der Lufft-Röhre kommt, dabey sich ein Husten, Jucken, saltziger Geschmack befindet, und kommt auß den durchgefressenen Blut-Gefäßgen

gen der Haut, welche die Bronchia bedeckt, gehet auch nicht so starck ab.

2. Das Blut, so unmittelbar auß der Lunge kommt, ist flüssig und frisch, und schüßt öffters mit aller Macht hervor ohne sonderlichen Husten. Es findet sich dabey ein drückender Schmertz auf der Brust, schwehrer Athem, Engbrüstigkeit wegen deß Bluts, so in der Lunge sich angehäuffet hat.

3. Dieser Affect ist bey jungen Leuten sehr gemein vom 20. biß zum 30sten oder 35sten Jahr, sonderlich denenjenigen die lockeres und schwammigtes Fleisch und engere Adern haben, und von Temperamente sanguinisch sind, deren Blut insgemein nicht genugsamen Trieb und Bewegung hat. Selten kriegen diejenige Blutstürtzungen, die weite Adern haben, starck und vest vom Leibe sind.

4. Sanguinisch-phlegmatische, cachectische Personen, die von Gesicht bleich außsehen, sind zu diesem Affect sehr geneigt, insonderheit aber Gelehrte, die deß Sitz-Lebens gewohnt, und mit der Hypochondrie behafftet sind.

5. Zorn, Schrecken, hefftige Bewegung deß Leibs, Mißbrauch deß Weins,

 rauhe

rauhe Nord-Lufft können diese Maladie bey Personen, so damit behafftet, leichtlich erwecken.

6. Man hat auß der Erfahrung, daß Prediger, so von aller Gewalt in der Kirche schreyen, sich dieses Ubel dardurch über den Halß ziehen.

7. Es pflegen sich insgemein vor dem Antritt einer Blutstürtzung Blähungen im Magen und Gedärmen zu äussern, die äusserliche Theile werden kalt, die Haut schauert, die Adern werden kleiner, und wird recht mercklich gespühret, wie das Blut von denen untern Theilen hinaufwärts nach der Brust steigt.

8. Zu mercken ist, daß wer einmahl oder öffters eine Blutstürtzung gehabt, leicht wieder damit angefochten werde, und wenn man in der Cur was versiehet, läßt sie die Dörr-Sucht, Schwind-Sucht und Hectic nach sich. Wo aber der Medicus gehöriger Weise procediret, und dabey eine gute Diæt gehalten wird, so ist keine Gefahr vorhanden, und kan die völlige Cur mit leichter Mühe geschehen, es wäre denn Sache, daß die Viscera im Leib bereits verstopfft und verderbt wären.

Metho-

Methode zu curiren.

Diese beruhet darinn, daß man das Geblüte in freye Circulation durch die Lunge und übrige Gefässe deß gantzen Leibes bringe, und zugleich die Verstopffungen und Spasmos im Unter-Leibe hebe und wegnehme, als wovon dieser Affect verursacht werden kan. Das kan auf folgende Weise zu Werck gestellet werden:

I. In dem Paroxysmo ist rathsam, wenn nicht bereits sehr viel Blut hervor geschossen,

1. Eine Aderlässe am Arm oder Fuß, damit das Blut sich von der Brust wegwende, fürzunehmen.

2. Alle 4. Stunden muß unser Præcipitir-Pulver mit Salpeter gegeben werden.

3. Dienet nachgesetzter Tranck:

℞. aquæ plantag. ℥ij.
Spir. nitr. rectific. gutt. xii.
Spir. vitriol. dulc. gr. xx. M.

Auf einmahl zu trincken.

4. Wenn diese Dinge noch nicht zureichen wollen, kan man die Tincturam antiphthisicam Gramanni mit einem halben Theil der Schmertz-stillenden Essentz ver-

rauhe Nord-Lufft können diese Maladie bey Personen, so damit behafftet, leichtlich erwecken.

6. Man hat auß der Erfahrung, daß Prediger, so von aller Gewalt in der Kirche schreyen, sich dieses Ubel dardurch über den Halß ziehen.

7. Es pflegen sich insgemein vor dem Antritt einer Blutstürtzung Blähungen im Magen und Gedärmen zu äussern, die äusserliche Theile werden kalt, die Haut schauert, die Adern werden kleiner, und wird recht mercklich gespühret, wie das Blut von denen untern Theilen hinaufwärts nach der Brust steigt.

8. Zu mercken ist, daß wer einmahl oder öffters eine Blutstürtzung gehabt, leicht wieder damit angefochten werde, und wenn man in der Cur was versiehet, läßt sie die Dörr-Sucht, Schwind-Sucht und Hectic nach sich. Wo aber der Medicus gehöriger Weise procediret, und dabey eine gute Diæt gehalten wird, so ist keine Gefahr vorhanden, und kan die völlige Cur mit leichter Mühe geschehen, es wäre denn Sache, daß die Viscera im Leib bereits verstopfft und verderbt wären.

Metho-

Methode zu curiren.

Diese beruhet darinn, daß man das Geblüte in freye Circulation durch die Lunge und übrige Gefässe deß gantzen Leibes bringe, und zugleich die Verstopffungen und Spasmos im Unter-Leibe hebe und wegnehme, als wovon dieser Affect verursacht werden kan. Das kan auf folgende Weise zu Werck gestellet werden:

I. In dem Paroxysmo ist rathsam, wenn nicht bereits sehr viel Blut hervor geschossen,

1. Eine Aderlässe am Arm oder Fuß, damit das Blut sich von der Brust wegwende, fürzunehmen.

2. Alle 4. Stunden muß unser Præcipitir-Pulver mit Salpeter gegeben werden.

3. Dienet nachgesetzter Tranck:

℞. aquæ plantag. ℥ij.
Spir. nitr. rectific. gutt. xii.
Spir. vitriol. dulc. gr. xx. M.

Auf einmahl zu trincken.

4. Wenn diese Dinge noch nicht zureichen wollen, kan man die Tincturam antiphthisicam Gramanni mit einem halben Theil der Schmertz-stillenden Essentz ver-

vermischt, nehmen zu 30. biß 40. Tropffen.

II. Ausser dem Paroxysmo wird folgende Cur vonnöthen seyn:

1. ℞. antimon. mart. cacheɛt.
nitr. purif.
arc. duplic. ana ℥j. M.

dieses Pulver wird in 3. Theile getheilt, davon alle Tage eines früh morgens zu nehmen.

2. ℞. Extr. rhab.
fumar.
agrim.
cent. min.
card. bened.
limat. mart.
myrrh.
succini ana ℈j.
salis succini gr. x.

darauß werden Pillen gemacht von einem Scrupel an der Zahl 20. davon um die Nacht allezeit 12. zu nehmen. Diese eröffnen gelinde den Leib, führen die scharffe Galle ab, befördern die Dauung und reinigen das Geblüte. Man kan auch unter diese Pillen Bibergeil-Extract und etwas Campher thun, die Spasmos zu legen.

3. ℞. Tinct.

3. ℞. Tinct. tart. ℥ij.
Salis volat. oleos. Sylv. ℥j. M.

30. Tropffen auf einmahl.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In diesem Affect muß man alle starcke Styptica, wie auch Narcotica und Opiata vermeiden, denn alle diese Dinge machen grosse Beklemmung und Angst auf der Brust, daß man meynet man müsse ersticken, erzeugen die Schwind-Sucht und das Keuchen, und weil sie die Verstopffungen der Viscerum vermehren, wird die Maladie nur grösser dardurch.

2. Durch Aderlassen kan man diesem Affect vorbauen, nehmlich zur Frühlings- und Herbst-Zeit wenn Tag und Nacht gleich ist. Es ist auch rathsam, durch temperirende Mittel und gelinde Laxative die Erzeugung deß überflüssigen Geblüts verhindern.

3. Wer zu diesem Affect geneigt ist, muß möglichsten Fleisses sonderlich kalte Lufft und Nord-Winde vermeiden, sich für dem Zorn hüten, wozu dergleichen Leute gemeiniglich sehr geneigt sind.

4. Insgemein giebet man vor, daß die flüchtige Saltze die Aufwallung deß Ge-

blüts vermehren, und den Außfluß desselben befördern, welches man auch gewisser massen gelten lässet: Allein da diese Mittel zugleich eine treffliche Krampff-stillende Krafft in sich haben, und gemeiniglich die zu gewissen Zeiten sich einstellende Ergiessungen deß Geblüts von Spasmis erregt werden, so hat man auß öffterer und untrüglicher Erfahrung angemerckt, daß durch das Sal volatile oleosum anisatum zu 20. Tropffen 2. Stund vor dem gewöhnlichen Paroxysmo genommen, der Blutstürtzung trefflich vorgebauet worden.

5. Wenn die Blutstürtzungen sich auf keinerley Weise legen wollen, so muß man zu Schmertz- und Krampff-stillenden Mitteln schreiten, worunter zu recommendiren die Pilulæ e Styrace, e Cynoglossa, ingleichem ein Pulver auß geraspeltem Meer-Pferds-Zahn, Nasen-Horn, Einhorn, Blut-Stein und Bilsen-Saamen zubereitet.

6. Im Paroxysmo muß der Leib mit einem Clystir eröffnet werden, es ist auch dienlich die Hände in warmen Wein zu legen, dardurch das Geblüte von der Brust abgeleitet wird.

(3.) *De*

(3.) *De Nimio Mensium Fluxu.*

Von übermässiger Ergiessung deß Geblüts durch die Mutter.

Anmerckungen.

1. Ein übermässiger Blut-Fluß durch die Mutter ereignet sich, wenn die Frucht in Mutter-Leib vor der gehörigen Zeit abgehet, oder wenn die Monathliche Reinigung bey 10. oder 14. Tage währet, oder der Fluß zweymahl in einem Monath kommt.

2. Wenn auf einmahl viel zähes, schwartzes, stinckendes oder scharffes, die Geburts-Glieder anfressendes Blut abgeht, so zeiget es an, daß das Geblüt und die Säffte im Leib sehr unrein und verdorben sind.

3. Dieser Affect pfleget Frauenzimmer von sanguinischem Temperamente, schwammigten und lockerem Fleische, die viele und enge Blut-Gefässe haben, empfindlicher Natur sind, und mit verstopfftem Leib und so genannten Mutter-Beschwehrungen öffters geplagt sind, sehr gemein zu seyn.

4. Kurtz vor dem Anfall dieses Affects ereignet sich ein Spannen und Aufblehen im Unter-Leibe, ein drückender Schmertz um die Lenden und Scham mit verdorbenem Appetit. Dazu kommt denn eine Erkältung der äusserlichen Glieder, das Angesicht erbleichet, die Adern fallen zusammen, die Scham schwillt äusserlich auf, wird feuchter, zuweilen vergesellschafftet sich auch damit Kopff-Schmertzen, Angst ums Hertz.

5. Wenn ein solcher Blut-Fluß lange währet, erfolgt endlich die Cachexie, verzehrendes Fieber, Geschwulsten der Füsse, Wasser-Sucht, Dörr-Sucht und grosse Entkräfftigung und Mattigkeit deß Leibes.

6. Zu diesem Affect geben Gelegenheit grosser Mißbrauch sauerer Sachen, das Sitz-Leben, hefftige Bewegung deß Leibes, starcke Gemüths-Affecten, starcktreibende und auß Aloe verfertigte Medicamente, Unterlassung der gewöhnlichen Aderlässe, Cachexie.

Methode zu curiren.

1. Anders muß man im Paroxysmo, anders ausser demselben verfahren.

I. Im

I. Im Paroxysmo muß ein Medicus dahin sehen, daß die freye Circulation deß Geblüts wieder in Stand komme, und zugleich die Spasmi im Unter-Leib und in denen Visceribus, die das Geblüt mit Gewalt nach der Mutter treiben und daselbst anhäuffen, gestillt und gehoben werden, zu welchem Ende folgende Mittel dienen:

1. Kan diese Mixtur gegeben werden:

℞. aquæ plantag.
portul. ana. ℥ij.
acet. ℥ß.
corall. rubr. ʒj.
ess. anod. gutt. x.
syr. papav. thæad. ʒiij. M.

Davon werden 2. biß 3. Löffel voll verordnet.

2. Ist folgendes Pulver sehr zu recommendiren:

℞. hæmat. ppt. ʒj.
nitr. purif. ʒß.
camph. gr. ß. wird in 3. Doses zertheilt.

3. ℞. Ess. corall. cum spir. nitr. dulc. & vitriol. nach unserer Methode gemacht ℥ß.

Davon werden 40. Tropffen genommen. Diese Essentz lindert die Spasmos, und bringt die hefftige Aufwallung und unor-

dentliche Bewegung deß Geblüts in Ordnung.

4. Rosen-Essig mit Campher, Salpeter, Bley-Zucker, Rosen-Holtz-Oel vermischt, kan über die Lenden und Scham in einem Tuch übergeschlagen werden.

II. Ausser dem Paroxysmo, wenn der Blut-Fluß nachläßt, muß man zu solchen Mitteln schreiten, welche die Verstopffungen wegnehmen, die geschwächte Theile stärcken, und die schädliche Krampff-machende Humores abführen, wozu wir recommendiren

1. Unsere oder die Becherische Pillen, welche in gehöriger Anzahl alle Wochen dreymahl können gebraucht werden.

2. Den öfftern Gebrauch der Eisen-Medicamente, unter welchen die Tinctura Martis cydoniata, Tinctura Martis Zwölfferi, ingleichem das Antimonium Martiale Cachecticum, entweder vor sich oder mit dem Arcano duplicato vermischt, verdienen gerühmt zu werden, dazwischen kan man die Passulas Rhabarbarinas und Tamarindinatas mit Nutzen gebrauchen.

3. Unser Sal Volatile Oleosum unter dem Essen zu 20. biß 30. Tropffen genommen, thut gleichfalls nicht geringe Dienste,

ste, wenn es mässig gebraucht wird, denn es gibt dem Geblüte einen gelinden Trieb, und hilfft also vieles zu Eröffnung der verstopfften Blut-Gefässe in denen Visceribus mit beytragen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Paroxysmo selbst ist nicht undienlich die Arme sammt denen Händen in warmen Wein zusetzen, sind es aber arme Weiber, können sie bloß warm Wasser nehmen.

2. Eine Aderlässe wird mit gutem Nutzen gleich im Anfang an der Hand vorgenommen, um das Geblüte von der Mutter wegzugewöhnen. Gleich nach derselben muß die Patientin sich zu Bette begeben, und einen gelinden Schweiß abwarten.

3. Adstringirende und mit Gewalt stopffende Medicamente geben Gelegenheit zur Schwind-Sucht, Hypochondrie, Aufblähung der Viscerum, Miß-Geburten, Blut-Gewächsen, Geschwüren der Mutter, und andern dergleichen schlimmen Zufällen.

4. Der

4. Der Gebrauch der Sauer-Brunnen und deß Carls-Baades findet hier vornehmlich statt, doch muß man sich derselben nicht bedienen, wenn der würckliche Blut-Fluß vorhanden, sondern nur præservative zu der Zeit, wenn sie davon befreyet sind.

5. Wenn das Geblüte in grosser Menge und mit Gewalt, entweder in der Geburt oder unzeitigem Abgang der Frucht herauß geflossen ist, so muß die Patientin von allzuvielem Essen sich enthalten, denn der Magen ist zu solcher Zeit und bey so gestalten Umständen sehr schwach, und also nicht capable selbiges zu verdauen, mithin samlen sich viele Cruditæten, welche nachgehends allerhand beschwehrliche langwierige Kranckheiten verursachen. Am rathsamsten ist es, wenig und öffters und was gutes und wohl-verdäuliches zu geniessen, als Krafft-Brühen und dergleichen.

6. Bey so bewandten Umständen muß die Patientin deß Beyschlaffs sich mühsigen, grosse Kälte, übermässige Hitze, starcke Bewegung, hefftige Gemüths-Affecten vermeiden: hingegen ruhigen Gemüths seyn, und den Leib offen halten.

(4.) *De*

(4.) *De Nimio Hæmorrhoidum Fluxu.*

Von allzustarckem Abfluß deß Geblüts auß der güldenen Ader.

Anmerckungen.

1. VOn der güldenen Ader sagt man, daß sie zu starck flüsse, wenn das Blut nicht allein reichlich, sondern auch lange Zeit abgeht, wenn man den Leib leeren will, und man dardurch zugleich schwach und matt wird.

2. Wer in der Jugend oder mannbarem Alter starck auß der Nase geblutet, bekommt gern in anwachsenden Jahren die güldene Ader, insonderheit, wo man herrlich lebt und lauter Wein trinckt, müssig geht, hauptsächlich aber wenn einer mit der Hypochondrie behafftet ist.

3. Der güldenen Adern sind zweyerley, entweder die innerliche oder äusserliche, insgemein pflegen die innerliche zu flüssen, alsdenn gehet vorher ein Schmertz und Schwehrigkeit der Lenden, Aufblähungen im Unter-Leibe, ein Brennen, und ist als wenn ein Pfahl im Hüfft-Bein stäcke.

4. Ein allzustarcker und lang-anhaltender Abfluß deß Geblüts auß der güldenen Ader

Ader zeiget an, daß die Viscera von stockendem Geblüte angefüllt, und die freye Circulation deß Bluts durch den Unter-Leib gehemmet ist. Weil nun durch den überflüssigen Abgang deß Geblüts die Kräffte immer mehr und mehr mitgenommen werden, so ist leicht zuerachten, daß dardurch die Circulation deß Geblüts mehr verhindert, und die Verstopffungen grösser werden, mithin zur Cachexie, Wasser-Sucht, Keuchen und verzehrendem Fieber der Weeg gebahnet wird.

5. Es ist nichts gefährlichers, als den gewöhnlichen Fluß der güldenen Ader, auch wenn er übermässig starck ist, mit Gewalt stillen mit Stypticis und Narcoticis, denn die Patienten verfallen leicht davon in die Cachexie oder Wasser-Sucht.

Methode zu curiren.

1. Diese ist sowohl in, als ausser dem Paroxysmo dahin zu richten, daß der freye und ungehinderte Umlauff deß Geblüts durch die Viscera deß Unter-Leibs wieder in Stand gebracht, das krampffhaffte Ziehen geleget, und die Aufwallung deß Geblüts gedämpffet werde, wozu folgende Medicamente dienlich sind:

1. Gibt

1. Gibt man mit grossem Nutzen ein Præcipitir-Pulver mit Salpeter und Campher vermengt, der Campher kan auch wohl weggelassen werden. Weil Salpeter die Schärffe der Humorum mildert, und die Hitze und Aufwallung im Geblüte dämpffet, ist er mit gutem Effect in allen Blut-Flüssen zugebrauchen.

2. Der Spiritus Nitri und Vitrioli dulcis, wenn er recht und nicht auf gemeine Art præparirt ist, hat eine unvergleichliche Krampff-stillende Krafft bey sich, und kan öffters im täglichen Tranck genommen werden.

3. Polychrest-Pillen auß bittern Extracten, und resineusen Hartzen præparirt, mit Zuthun eines subtilen eröffnenden Eisen-Staubs, bringen das stockende Geblüte, wenn sie öffters gebraucht werden, wegen ihrer eröffnenden und Balsamischen Krafft, in ordentliche Bewegung, und reinigen dasselbe durch alle Emunctoria deß Leibes.

4. Temperirte, flüssige Martial-Artzneyen thun sowohl in, als ausser dem Paroxysmo guten Effect, als da sind die Tinctura Martis Zwölfferi, Mars solubilis Willisii, Tinctura Martis Cydoniata,

niata, Vinum chalybeatum, rhabarbarinum, passulatum.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Durch Aderlassen zu gehöriger Zeit, nehmlich wenn Tag und Nacht beginnt gleich zu werden, können Personen, so zu diesem Affect geneigt sind, sich am besten verwahren. Man kan auch selbst im Fluß der güldenen Ader Blut lassen.

2. Wenn die güldene Ader äusserlich sich befindet, kan Geigenhartz-Pulver, oder gestossen Drachen-Blut mit Eyweiß vermengt, nützlich aufgeschmieret werden.

3. Wenn die güldene Ader allzustarck flüsset, und es vergesellschafftet sich ein brennender Schmertz mit dem Stuhl-Zwang an, so sind Salpeter-Mittel, sowohl in flüssiger Form, als in Pulvern, Polychrest-Pillen, Bechers-Pillen dienlich. Man kan auch Lein-Oel in Clystiren adpliciren.

4. Alle Purgantzen, Artzneyen auß der Aloe, auch scharffe Clystire muß man in übermässigem Fluß der güldenen Ader ärger, als Gifft meiden. Laxir-Mittel

auß

auß der Rhabarber, ingleichem das rohe Rhabarber-Pulver mit dem Tartaro Tartarisato vermengt, und andere gelinde laxirende Dinge können allhier mit Nutzen gebraucht werden, und muß man zu stärckern Sachen nicht leicht schreiten.

5. Starck stopffende und stillende, narcotische Medicamente, auch auß dem Bilsen-Kraut bereitete Sachen finden schwehrlich statt, weil sie das Gemüthe verwirren und zu langwierigen Affecten Ursache und Gelegenheit geben.

6. Nichts verschlimmert dieses Ubel mehr, als Wein- und Brandtewein-sauffen, innerlich gebrauchte adstringirende Mittel, Aloetische Medicamente, Zorn, starcke Bewegung deß Leibs, blähende Speisen.

(5.) *De Mictu Cruento.*

Vom Blutharnen.

1. Dieser Affect wird erkannt entweder auß dem gerunnenen Blut, so im Urin sich zu Boden setzt, oder auß der Blut-rothen Farbe deß Harns, oder wenn derselbe allzudick ist, auch durch Außrauchen, da dasjenige, so überbleibt, wenn

es auf glühende Kohlen geschmissen wird, einen sehr übelriechenden und branderigen Gestanck von sich gibt. Am besten ist der Affect zubeurtheilen, wenn klar Blut auß der Röhre schießt.

2. Diese Kranckheit hat ihren Ursprung auß denen Nieren, und gehet insgemein vorher ein empfindlicher an einem Ort bestehender Schmertze, oder auch ein drückender, um die Gegend der Hüfft-Beine und Scham, zuweilen meldet sich ein erschrecklicher Schmertz um die Gegend der Scham an, wenn nehmlich geliefferт Blut in den überzwerchen Gängen der Nieren bey dem Eingang in die Blase stocket, und daselbst eine grosse Spannung verursachet.

3. Wenn das Blut auß der Blase oder Harn-Röhre herauß flüßt, so mercket man ein verdrießliches Schneiden und Brennen bey dem Urinlassen und gehet wenig Blut mit Eyter und Schleim vermischt, herauß.

4. Das Bluten auß der Vorhaut ist ein rarer Affect, wird von dem Bluthарnen unterschieden, weil es immerfort anhält, wenn man auch den Urin nicht lässet, das Blutharnen aber ereignet sich nur, wenn man das Wasser abschläget, jenes fliesset Tropf-

Tropffen-weiß, dieses aber schießt unter dem Urin hervor.

5. Das Blutharnen ist öffters ein Zufall bey der Entzündung der Nieren, es findet sich auch mehr bey hypochondrischen und vollblütigen Personen ein, ingleichem bey Leuten, die sonst zur güldenen Ader gewöhnet gewesen.

6. Bey jungen Leuten cholerischen Temperaments meldet sich zuweilen dieser Affect an, wenn das gewöhnliche Nasenbluten aufhöret, und sie starck Wein trincken, ohne allen Schaden der Gesundheit.

7. Blutiger Urin in Pocken, Masern, Fleck-Fiebern, in der Pest zeiget nichts guts an.

8. Von unvorsichtigem Gebrauch der Urin-treibenden Medicamente auß Spanischen Fliegen, hitzigen Oelen, sonderlich deß Wachholder-Oels und mit Terpentin gemachten Schweffel-Balsams, entstehet nicht selten ein blutiges Harnen.

9. Es können auch äusserliche Ursachen, als wenn man hoch herunter fällt, wenn man sich stosset, oder an Lenden starck geschlagen wird, diesen Affect hervorbringen.

10. Wir haben ein heilsames Bluthar-nen angemerckt bey einer alten Frau, die fast ersticken wolte, und grosse Beschwe-rungen im Leib spührete.

Methode zu curiren.

Diese muß man nach Verschiedenheit der Ursachen vorsichtig einrichten. Und zwar

1. Wenn die Maladie auß der Vollblü-tigkeit herrühret, oder von außbleibendem sonst gewöhnlichen Bluten durch die Nase, güldene Ader, ꝛc. ist das Aderlassen zu re-commendiren.

2. In hitzigen Kranckheiten, und solchen, die von saltzigen, scharffen Humoribus unterhalten werden, gibt man mit gutem Nutzen Salpeter mit etwas Campher, Milchen auß den 4. kühlenden Saamen, auß weissem Mohn-Saamen.

3. Wenn das Ubel seinen Ursprung von unvorsichtigem Gebrauch der Medica-mente auß Spanischen Fliegen genommen hat, ist nichts bessers, als Milch und Milch-Speisen.

4. Ist aber ein Stein Ursache daran, so ist süß Mandel-Oel ein vortreffliches Hülffs-Mittel, oder ein Bad von erwei-chenden Sachen gemacht.

5. Bey

5. Bey allzustarcker Aufwallung deß Geblüts, welche durch hitzige Sachen und Wein-Trincken verursacht worden, thun Salpeter-Mittel und Sauerbrunnen-Wasser einen erwünschten Effect.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Gleichwie bey allem Verbluten man allzustarck stopffende und narcotische Medicamente vermeiden muß: also muß man dieses auch in gegenwärtigem Affect beobachten, denn es folgt gern eine Entzündung der Nieren und Blase darauß, welche sich nachgehends in eine Hectic verwandelt.

2. Die Bewegung, sonderlich das Gutschen-Fahren, verschlimmert die Maladie, wenn sie würcklich vorhanden ist, sonst ist sie zur Præservation vortrefflich, und ist allein capable diesen Affect gäntzlich zu heben, wo nicht der Fehler in den vesten Theilen sitzt.

3. Ein warmer Kräuter-Tranck an statt deß Thées auß Odermeng, Pimpinellen, süß Holtz, Ehrenpreiß, Gundermann, ist überauß dienlich in und ausser dem Paroxysmo zugebrauchen.

4. Wenn der Affect bey hypochondrischen Personen sich anmeldet, sio sind Rhabarber- und Eisen-Mittel zu recommendiren, ingleichem unsere Balsamische Pillen.

5. Wenn der Fluß über die weise starck gehet, kan man ihn mit folgender Mixtur stillen:

℞. aquæ plantag.
portulac. ana. ℥ij.
acet. destill. ℥vi.
corall. rubror. ℈ij.
hæmat. ppt. ℈j.
laud. opiat. gr. ij.
syr. myrtillor. ℥ij.

6. Folgender zertheilender Uberschlag von Holunder-Blüth-Wasser, Rosen-Essig, Campher-Spiritus, Salpeter zugericht, und laulicht über die Gegend der Scham, Hüffte und Lenden geleget, thut nicht geringen Effect.

7. Dabey muß man sich in acht nehmen vor allen Gemüths-Affecten, Erkältung, sonderlich wenn die Nord-Winde wehen, Reiten, vor gesaltzenen, starckgewürtzten, scharffen und spiritueusen Sachen.

8. In hitzigen und bößartigen Kranckheiten muß man beyleibe das Blutharnen nicht stillen mit Medicamenten auß dem

Mohn-

Mohn-Safft. Es schaden selbige auch, wenn die Nieren und Viscera deß Unter-Leibs mit vielem stockenden Geblüte angefüllet sind, in welchem Fall auch Milch-Speisen und Sachen, die das Geblüte verdicken, gäntzlich wegzulassen. Der Campher muß bey jungen cholerischen Leuten nicht mit unter die Medicamente genommen werden.

(6.) *De Vomitu Cruento & Secessione Nigra per alvum.*

Vom Blut-Brechen und Abgang schwartzen Unflaths durch den Mastdarm.

Anmerckungen.

1. Diesen Affect trifft man mehr bey Weibs- als Manns-Personen an, weil das Weibliche Geschlecht monathlich ihre ordentliche Reinigung deß Geblüts hat, welche, wenn sie gehemmet, oder in Unordnung gebracht wird, gar leicht Gelegenheit gibt, daß das Geblüte seinen Abgang durch ungewöhnliche Weege suchet.

2. Blut-Brechen haben die Weibs-Leute offtermahls ordentlich um die Zeit,

da sie sonst ihre gewöhnliche monathliche Reinigung gehabt. Es findet sich dabey Verhaltung deß Leibs, Kurren im Bauch, ein spannender Schmertz in der lincken Seite deß Unter-Leibs und im Rücken.

3. Wir haben angemerckt, daß dieser Affect sich eingefunden bey zimlich alten Weibs-Leuten, die an Pocken und Masern gelegen, und zwar gleich im Anfang ohne alle Gefahr.

4. Wenn diese Maladie würcklich da ist, benimmt sie die Kräffte sehr, verursacht grosse Hertzens-Angst mit kaltem Schweiß, und bey Miltz-süchtigen und hypochondrischen Manns-Personen ist sie mit grosser Gefahr verknüpfft, absonderlich wenn zugleich eine schwärtzliche, stinckende Materie durch den Stuhlgang abgehet, und pfleget man es alsdenn die schwartze Kranckheit deß Hippocratis zu nennen.

5. In dieser Kranckheit deß Hippocratis findet man insgemein bey Eröffnung deß Todten-Cörpers die Miltz sehr groß, verstopfft oder verhärtet, oder gar faul, die so genannte kurtze Gefässe derselben sind grausam außgedehnt, und mit Blut gleichsam angepfropfft und zersprungen, die Blut-Gefässe in dem Intestino ileo

sind

sind gleichfalls aufgesprungen, und geben eine schwartze Materie von sich.

6. Das Blut-Brechen, welches zu gewissen Zeiten bey Frauens-Personen, wenn sie ihre ordentliche Reinigung haben solten, immer wieder kommt, zeiget an, daß sie grosse Verstopffungen im Unter-Leibe haben, und der Umlauff deß Geblüts gehemmet sey, daher verfallen sie gern darnach in die scorbutische Cachexie, Dörr-Sucht, Wasser-Sucht.

7. Es ist merckwürdig, daß man öffters bey hypochondrischen Personen einen schwartzen Stuhlgang wahrnimmt in Rosen- und Krebshafftigen Geschwulsten.

8. Wenn die schwartze Materie, so durch den Stuhlgang abgehet, unleidlich starck stincket, so ist es ein Anzeigen deß Todes.

9. In schwehrer Geburt haben wir observirt, daß die Frauen schwartz Zeug von sich gebrochen, und kurtz darauf verschieden.

Methode zu curiren.

Diese ist hauptsächlich darauf einzurichten, daß man die Circulation deß Geblüts in richtige Ordnung bringe, und dasselbe,

so in ersten Gedärmen liget, gelinde außführe, und die Verstopffungen und Anhäuffungen deß Geblüts in dem Unter-Leib zertreibe, wozu folgende Medicamente tauglich sind. Und zwar

I. Im Paroxysmo braucht man

1. unsern bereits oben beschriebenen Liquorem Bezoardicum alle 2. Stunden zu 30. Tropffen mit dem Krausemüntz-Wasser ohne Wein.

2. ℞. rhab. pulveris. ʒß.
solut. ocul. cancr.
nitr. purif. ana. gr. vj. M.

auf einmahl zu nehmen.

3. Muß man ein Clystir gebrauchen auß Milch, Salpeter, Violen-Syrup und Rosen-Oel gemacht.

4. Aeusserlich macht man einen Uberschlag von Wermuth, Krausemüntze, rothen Rosen, Lavendel-Blumen, Römischen Camillen, Muscat-Nüssen, Nelcken, kochts in rothem Wein ab, und legt ihn auf den Bauch und Gegend deß Nabels.

II. Ausser dem Paroxysmo recommendiren wir

1. Den fleissigen Gebrauch unserer Balsamischen Polychrest-Pillen, oder ein Infusum

fusum laxativum chalybeatum oder temperate Eisen-Tincturen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn diese Maladie von genommenem Gifft seinen Ursprung hat, so ist Theriac mit einer grossen Menge süß Mandel-Oel hinter zu trincken.

2. Entspinnt sie sich aber von Verhaltung der Monat-Zeit, so kan füglich eine Aderlässe am Fuß vorgenommen werden. Diese findet auch statt in anhaltenden Fiebern, damit sich im Anfang ein Blut-Brechen, als ein Zufall, vergesellschafftet.

3. Vor allen stopffenden, sauern und herben Sachen muß man sich fleissig in acht nehmen, denn sie vermehren die Angst, Unruhe und Schmertzen im Magen.

4. Kalte Sachen muß man niemahls verordnen, weil sie das Geblüte gerinnend machen, und zur Entzündung deß Magens Gelegenheit geben, man muß allezeit warm oder verschlagen trincken, und zwar einen Tranck von Ehrenpreiß, Scorzoneren, Erd-Epheu, gemeinen Leber-Blumen.

5. Fuß-Bäder, weil sie das Geblüte in gleiche Bewegung bringen, und es nach denen äusserlichen Theilen ziehen, thun gleichfalls grosse Dienste.

6. Wenn eine Ohnmacht dazu schlägt, so muß man unsers Lebens-Balsams äusserlich sich bedienen, und innerlich auch einige wenige Tropffen davon einnehmen.

IV. Von denen Kranckheiten, so mit grausamen Schmertzen verknüpfft sind.

(1.) *De Cephalalgia.*

Vom Haupt-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. DAs Haupt wird grausam von Schmertzen angefochten. Und gleichwie aller Schmertz entweder von starcker Außspannung der Membranen oder scharffen aufressenden Materie entsteht: also geschiehet solches auch im Kopffweh, denn wenn die Gefässe vom Blut allzusehr außgedehnet werden, so werden auch die Membranen gespannet, und wo entweder in oder ausser denen Gefässen eine unreine, saltzige, scharffe, zähe Materie oder Feuchtigkeit stocket, so greiffet sie die subtile Membranen an, und verursacht auf solche Weise eine Empfindlichkeit deß Schmertzens.

2. Der Kopff-Schmertzen, so von hefftiger Außspannung oder Stockung deß Ge-

Geblüts herrühret, wird meistentheils von einem starcken Spasmo und Krampff, der in entlegenen Theilen, sonderlich im Unter-Leib sich hervor thut, verursacht. Denn da findet sich im Gekröse und Gedärmen viel Unraths, welcher gleichsam der Zunder krampffhaffter Zusammenziehungen der Membranen ist, und mercket man an, daß sonderlich daselbst der Sitz ist solcher Kopff-Schmertzen, die zu gewissen Zeiten sich anzumelden pflegen.

3. Vollblütige Leute, Personen die verstopfften Leibes sind, Frauen und Jungfern, die ihre Zeit nicht recht haben, auch Männer, denen die güldene Ader verstopfft ist, werden öffters damit angefochten. Wer deß Aderlassens gewohnt gewesen, und solches unterläßt, kan auch leicht sich dieselbe über den Halß ziehen.

4. Bey Knaben, jungen Leuten und Weibs-Personen sind Kopff-Schmertzen, so von der Außspannung der Membranen herrühren, gemeiner, als bey betagten Leuten und Männern.

5. Kopff-Schmertzen finden sich gemeiniglich als ein Zufall, sowohl bey abwechselnden, als anhaltenden Fiebern ein. Je mehr Unrath im Magen und Gedärmen

liget,

liget, je empfindlicher und hefftiger ist auch der Schmertze. Daher kommt es, daß hypochondrische Personen, wo die Dauung verderbt ist, wo lauter Blähungen und Spasmi fast ohnaufhörlich zugegen sind, mit grausamen Kopff-Schmertzen gequälet werden.

6. Leute, so kleine und viele Adern, und schwammiges Fleisch haben, werden mehr von Kopff-Schmertzen mitgenommen, als dieselbe, so grosse und weite Blut-Gefässe haben. Denn durch diese kan das Geblüte ungehindert passiren, durch jene aber gehet es schwehr, stocket und setzet sich leicht.

7. Cachectische Personen, die viel unrein Geblüte in ihrem Leibe beherbergen, ingleichem die mit der Frantzosen-Seuche behafftet, verfallen in grausame Kopff-Schmertzen, so beständig an einem Ort bleiben, und einen gewissen Theil einnehmen.

8. Zeichen deß Kopff-Schmertzens, der von Außspannung der Gefässe herrühret, sind folgende: Das Gesicht wird roth und aufgeblasen, die Adern schwellen und schlagen hefftig, die Augen werden roth, trübe und thränen von freyen Stücken, die

Nasen-

Nasen-Löcher sind trocken, der Schlaff ist unruhig und verworren.

9. Zeichen deß Schmertzens von anfressender Materie sind diese: Der Schmertz an sich selber ist höchst empfindlich und stechend, befindet sich an einem Ort und währet lang. Uber das ist das Gesichte bleich, ohne Farbe, die Adern fallen zusammen, und die Nasen-Löcher jucken. Bey dem Voll-Mond pflegen sie sich insgemein zuverschlimmern, wie auch bey Nacht, im Winter, wenn kalte Nord-Winde wehen, so die freye Außdünstung hemmen.

10. Der Kopff-Schmertzen wird distinguirt in gravativum und acutum. Jener entstehet von hitzigem Geblüt und Sero, und nistelt sich bey alten cachectischen und phlegmatischen Personen ein. Die Alten haben gesagt, daß solcher von einer kalten Ursache herkomme. Der stechende und brennende aber hat seinen Ursprung von hitzigem aufwallenden Geblüte, daher die Alten gemeynet, daß er von einer hitzigen Ursache herkomme. Dieser ist cholerischen Leuten gemein.

11. Wenn der Kopff-Schmertzen mit einem tieffen Schlaff bey alten Leuten ver-

verknüpfft ist, zeiget es an, daß ein Schlag-Fluß oder Paralysis erfolgen werde. Wenn Kopff-Schmertzen nebst beständigem Wachen zu hitzigen Fiebern schlagen, hat man eine Raserey zubesorgen.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß ein Medicus überhaupt allen Fleiß anwende, daß er den freyen, ungehinderten Umlauff deß Geblüts durch die Membranen deß Haupts und Gehirns wieder herstelle. Wenn also in Fiebern die Anhäuffung deß Geblüts im Kopff Ursache der Schmertzen ist, so muß auf alle mögliche Weise das Geblüt vom Kopff abgeleitet und nach denen untern Theilen zugezogen werden. Hernach muß man die allzustarcke Aufwallung desselben legen, und die geschwächte Membranen deß Haupts stärcken, damit das Geblüt desto ungehinderter passiren kan, und nicht so leicht stocket.

Den ersten Zweck kan man auf folgende Weise erhalten:

1. Schlägt man eine Ader am Arm oder Fuß.

2. Bedienet man sich der Fuß-Bäder,

da man biß über die Knie hinauf das Wasser gehen läßt.

3. Muß man den Leib eröffnen, welches durch Clystire oder das Wienerische Laxir-Wasser, mit dem cremore tartari oder Arcano duplicato verstärckt, am besten kan verrichtet werden.

Zu Erlangung deß andern Zwecks dienen:

1. Salpeter-Mittel, als ein Præcipitir-Pulver mit Salpeter vermischt, Spiritus nitri, Vitrioli dulcis, sauere mineralische, wohl-rectificirte Spiritus, die man im Trincken gibt. Sonderlich aber ist allhier zu recommendiren unser mineralischer Schmertz-stillender Spiritus, der nicht allein die Spasmos vortrefflich lindert, sondern auch einen sanfften Schlaff macht, und daher billig allen Medicamenten auß dem Opio vorzuziehen ist.

Das Haupt zu stärcken und das stockende Geblüte zu zertheilen ist folgender Umschlag ungemein gut:

℞. aq. rosar. ℥ij.
spir. rosar. ℥iij.
camph. ʒj.
nitr. purif. ʒij.
ol. L. rhod. ℈iv. wird etwas warm um den Kopff geschlagen.

Im

In langwierigem, anhaltenden, drückenden Schmertzen, der von verdorbenem Sero und gesammleten Unrath im Magen und Gedärmen seinen Ursprung her hat, sind folgende Sachen von herzlicher Würckung:

1. Unsere Pillen, die der Patient um den andern Tag 2. Wochen aneinander allezeit deß Abends nehmen solle.

2. Wird dienlich seyn sich eines Infusi auß Haupt-Kräutern zubedienen täglich von folgender Composition:

℞. hb. beton.
veron.
chamædr. ana mj.
fl. lavend.
anth. ana p. ij.
caryoph.
cubeb.
cort. L. sassafr. ana ʒiij. M.

3. Unsern Lebens-Balsam muß man auf den Gipffel deß Haupts, Schläffe und Nase tröpffeln und schmieren, denn in Haupt-Schmertzen ist ihm kein Medicament zuvergleichen.

4. ℞. Tinctur. antim. acr.
sal. volat. ammon. ana ℥j.
ol. de cedro
mac.
caryoph. ana gutt. xx. M.

Davon kan man 20. Tropffen unter dem Essen nehmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In Haupt-Schmertzen müssen Opiata vermieden werden: denn sie nehmen die Ursache deß Schmertzens nicht weg, sondern vermehren dieselbe eher, und geben Gelegenheit zu andern schwehren Kranckheiten, weil sie das Haupt schwächen. Sonderlich aber schaden sie in bößartigen Fiebern. Wenn man ja den Schmertzen zu stillen für nöthig befindet, so kan man unserer mineralischen stillenden Essentz statt aller andern sich mit Nutzen bedienen.

2. In hitzigen Kranckheiten kan man unter der Zunge zu Ader lassen, oder Köpffe am Halß setzen, man kan auch nach der Ægyptier Manier die Nase schröpffen, wodurch am besten der Raserey vorgebauet wird.

3. Flüchtige, hitzige Sachen äusserlich gebraucht, als Ungarisch Wasser, oder wohlriechende Dinge, können nicht alle Leute ertragen. Sie schaden sonderlich den Gelehrten, welche sich den Kopff durch vieles

vieles Nachsinnen zerbrechen, wie auch zärtlichen empfindlichen Weibs-Personen, die wegen Schwachheit der Nerven zu hefftigen Spasmis geneigt sind.

4. In Pocken, Masern, Friesel, Flecken sind Umschläge nicht rathsam, sonderlich feuchte und kalte. Es ist besser durch innerliche Medicamente die Cur vollführen.

5. In Kopff-Schmertzen, die ihre gewisse Zeit halten, und ordentlich wiederkommen, auch in solchen, die nur eine Seite deß Haupts einnehmen, muß man den Magen und Gedärme reinigen, da denn Vomitive und Laxir-Mittel ersprießliche Hülffe thun. Nach Gebrauch derselben muß man zu Balsamischen Medicamenten schreiten, weche den Magen und Gedärme wiederum stärcken.

6. Kopffweh, das von venerischer Unreinigkeit herrühret, wird am besten durch die Mercurial-Cur, Schweiß-treibende Holtz-Geträncke und Diaphoretica gehoben.

7. Das flüchtige Salmiac-Saltz mit reinem Majoran-Oel vermengt ist vortrefflich, den zähen Rotz und Schleim in dem Haupt zu erweichen, aufzulösen und durch die Nase außzuführen.

8. In allen Kopff-Schmertzen ist gut den Leib offen zu halten, welches man in hitzigen Kranckheiten durch Clystire und eröffnende Saltze, in langwierigen durch Laxir-Pillen am besten verrichtet.

9. Das Blutlassen auß der Ader an der Stirne, oder die Eröffnung der Pulß-Adern an Schläffen, ist ein kräfftiges Mittel, wider hartnäckigte Kopff-Schmertzen.

10. Zug-Pflaster mit Balsamischen Hartzen vermischt, und auf das abgeschorne Haupt gelegt, geben offt grosses Soulagement in hartnäckigtem Kopff-Schmertzen, der von unreinem, extravasirten und stockenden Sero herrühret.

11. In Kopff-Schmertzen von vielem Wein-Trincken sind deß Avicennæ Pillen, warmes Thée-Trincken und Fasten von gutem Effect.

(2.) *De Dolore Cardialgico.*

Vom Hertzgespan, Magen-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. DIe Cardialgie ist ein empfindlicher stechender Schmertz, nicht allein

deß

deß lincken, sondern auch rechten Orificii deß Magens, daher derselbe nicht nur um die Hertz-Grube verspühret wird, sondern auch biß in den Rücken gehet. Entstehet von hefftiger krampffhafften Zusammenziehung der nerveusen Magen-Häuten.

2. Es findet sich dabey grosse Hertzens-Angst, Unruhe, schwehrer Athem, kalter Schweiß, Erkältung der Füsse. Offt folget darnach eine tödliche Ohnmacht, wegen starcker Ziehung der Nerven, so nach dem Hertzen gehen, die gemeinschafftlich mitleiden.

3. Man muß die Cardialgie wohl unterscheiden von der Angst ums Hertz, welche man bey allen, sowohl anhaltenden, als abwechselnden Fiebern antrifft. Es kommt aber dieser Zufall von der Stockung deß Geblüts und gehemmten freyen Durchgang durch das Hertz und Lunge her.

4. Hernach ist die Cardialgie zu distinguiren von dem aufblähenden Schmertzen deß Magens. Dieses Ubel ist gemein bey annoch säugenden Kindern, wegen der vielen Milch, so in ihrem Magen gelieffert, und daselbst stocket. Die meiste Ursache geben die Winde, welche den Magen grau-

sam außdehnen. Wenn man die Rippen mit Händen angreifft, spühret man grössere Schmertzen, insgemein wird es das Hertzgespan genennt. Dieser Schmertz ist eine gemeine Plage hypochondrischer Personen, und ist dessen keine andere Ursache, als die zähe, unreine Feuchtigkeiten, mit welchen ihr Magen angefüllt ist. Denn daher kommen die Blähungen, wovon hernach dergleichen Schmertzen und Zufälle erwachsen.

5. Man hat die Cardialgie auch zu unterscheiden von der Engbrüstigkeit und schmertzlichem Atheinholen, welches von einem Krampff und Ziehung deß Queerfells herrühret, und gleichfalls hypochondrischen Leuten gemein ist.

6. Zur Cardialgie sind vornehmlich geneigt Personen von empfindlichem und activen Gemüthe, welche leicht von Affecten eingenommen und dahin gerissen werden. Frauenzimmer, das mit dem so genannten Mutter-Weh behafftet ist, ingleichem, Leute die viel Blähungen haben und grossen Verstopffungen der Leber unterworffen sind, werden leicht mit dieser Maladie befallen.

7. Hypochondrische Personen werden sehr offt damit geplagt, sonderlich wenn sie blähende Speisen, Obst und kuhnicht Bier geniessen.

8. Dieser Schmertz stellet sich allezeit nach empfangenem mineralischen, anfressenden Gifft ein. Es ist ein untrügliches Anzeigen, daß einem Menschen mit Gifft vergeben worden, wenn er schnell damit befallen wird, und sonsten selten oder gar nicht einigen Anstoß davon gehabt, sonderlich wenn Neigung zum Brechen, Eckel, kalter Schweiß, Ohnmachten, Beängstigung zugleich verknüpfft sind. Ein gewisses Anzeigen deß Todes ist, wenn Convulsiones dazu schlagen, und der Pulß ungleich schläget, und zuweilen gar nachläßt.

9. Dieser Schmertz vergesellschafftet sich offt mit der Pest, febribus malignis, hitzigen Gallen-Fiebern, rothen Ruhr, sonderlich wenn sie zur Unzeit gestillet wird, entweder durch adstringirende Mittel oder Opiata. Absonderlich aber findet er sich bey Entzündungen deß Magens, so auß hefftigem Zorn und gleich darauf gethanen kalten Trunck entstanden.

10. Dieser Schmertz hat grosse Gefahr auf sich, wenn er von Entzündung deß Magens, Gifft herkommt, oder zu einer bößartigen Kranckheit schlägt. So er aber von einigem Versehen in der Diæt, von Winden und langwierigen Kranckheiten sich angesponnen, hat es nicht viel auf sich, ob es schon dem äusserlichen Ansehen nach noch so gefährlich scheinet.

Methode zu curiren.

Hier muß ein Medicus dahin bedacht seyn, daß er die hefftige Schmertzen, welche Ohnmachten, Convulsiones und Raserey verursachen können, mit tüchtigen Artzneyen mildere, hernach die Materie der Kranckheit temperire, verbessere und, wo es nöthig, abführe. Drittens, daß er die Nerven stärcke. Dieses alles wird durch GOttes Gnade mit folgenden Medicamenten können verrichtet werden:

1. ℞. Esſ. caſtor. ʒj.
spir. noſtr. mineral. anod. ℈j.
camph.
croc. gr. viij. M.

Davon 40. biß 50. Tropffen zu nehmen.

2. ℞.

2. ℞. antim. diaph.
specif. ceph. Mich. ana ʒß.
ther. cœl. gr. jß.
nitr. purif. gr. xij.
ol. mac. gutt. ij. M.

Dieses Pulver wird in 3. Doses getheilt.

3. ℞. aq. menth.
cort. aurant. cum vino
fl. tiliæ ana ℥jß.
Eff. carm. Wed.

Oder an deren Statt:

Eff. cort. aurant.
spir. nitr. dulc. ana ʒj.
syr. cort. aurant. ʒij. M.

Von diesem Träncklein nimmt der Patiente dann und wann einen halben oder gantzen Löffel voll.

4. ℞. ol. lil. alb.
hyosc. ana ʒij.
carv.
menth.
lavend. ana ʒß.
camph. gr. x.
spir. sal. ammon. gutt. xx.

Liniment, damit die Gegend deß Bauchs und der gantze Rücken soll geschmieret werden.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Cardialgie mit bößartigen Kranckheiten / mit der Pest / Fleck-Fiebern / Pocken / Friesel sich vergesellschafftet / muß man allerdings Alexipharmaca gebrauchen / worunter Salpeter mit Campher vermischt den Vorzug behält. Bibergeil ist auch nicht undienlich / ingleichem unsere Essentia Alexipharmaca. Eben diese Mittel finden auch statt / wenn die Exanthemata in den Leib hineingeschlagen sind / und die Cardialgie dazu kömmt. In solchem Fall thun äusserlich adplicirte Linimenta Nervina, als unser Lebens-Balsam / oder folgendes / welches auß dem Anhaltischen Wasser / destillirten Muscatnuß-Oel / Theriack / Campher / Saffran / Peruvianischen Balsam præparirt ist / ungemeine gute Dienste / wenn man es auf die Brust und derselben Gegend leget.

2. So die Cardialgie von genommenem Gifft herrühret / so muß man alsbald im Anfang eine grosse Menge Mandel-Oel mit Milch trincken / und sich erbrechen / man kan auch Theriack-Artzneyen mit darunter mengen.

3. Wenn

3. Wenn der Schmertzen lange anhält und an einem Ort verbleibt, auch zu gewisser Zeit, oder nur dann und wann empfindlicher ist, dergleichen von Verstopffung der Leber und deß Gallengangs, und vom Durchschwitzen der Galle observirt wird, so sind ausser denen Schmertz-stillenden Sachen, auch Mittel wider die Cachexie auß Eisen, eröffnende Saltze und Balsamische bittere Dinge in Gebrauch zu ziehen.

4. Wenn die Cardialgie von angehäuffter, unreiner Feuchtigkeit und allerhand Unflath, der im Magen und Gedärmen liget, ingleichem von unordentlicher Diæt ihren Ursprung genommen, so kan man gar wohl ein Vomitiv verordnen. Doch ist dieses dabey zu mercken, daß man dasselbe nicht gebe, wenn der Patient in den grösten Schmertzen ligt, und die äusserliche Theile kalt sind, sondern nach dem Paroxysmo, wenn der Leib anfängt gelinde zu schwitzen.

5. In der Cardialgie, so von vielem gesammleten Unrath im Magen sich angesponnen, müssen entweder gantz und gar keine Opiata gebraucht werden, oder es muß damit sehr fürsichtig verfahren werden.

den. Wo aber ein subtiler Dunst, der sich auf die Nerven setzt, und selbe krampff-weise zusammen ziehet, schuld daran ist, als in der Mutter-Beschwehrung, da kan man Schmertz-stillende Medicamente in etwas gebrochener Dosi mit Nerven-stär-ckenden, Krampff-stillenden Sachen, wie auch mit Bibergeil vermischet, nicht ohne sonderbahren Nutzen gebrauchen.

6. Die Clystire thun in allen Arten der Cardialgie, außgenommen dieselbe, da Exanthemata, so in den Leib hinein ge-tretten, Ursache sind, ungemeine gute Dienste. Man kan dieselbe auß Speciebus wider die Blähungen, auß erwei-chenden und Oelichten Sachen zuberei-ten.

7. Innerlich muß man auch fürsichtig mit allzu spiritueusen und hitzigen Sachen verfahren: Denn wenn die Maladie von der Schärffe der Galle entspringt, thun sie öffters mehr Schaden, als Nutzen.

8. Das Aderlassen ist in dieser Kranck-heit nicht rathsam, weil die Haupt-Ur-sache im Magen stecket.

(3.) *De Dolore Intestinorum.*

Von Darm- sonderlich Colic-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. DEr Darm Colon ist am meisten sehr durchdringenden und hefftigen Schmertzen unterworffen. Weil er innwendig mit einer nerveusen Haut versehen ist, und keine glanduleuse Membrane hat, auch viel ligamenta tendinosa darinn, darum ist er so sensible und empfindlich, und wird von Schmertzen grausam mitgenommen. Daß die dünne Gedärme auch Schmertzen leiden können, erhellet auß den entsetzlichen Grimmen, die man im Durchlauff, in der rothen Ruhr und passione iliaca empfindet. Ferner kan man dieses auch ersehen auß dem Schmertzen um die Gegend deß Nabels, wo das Jejunum ligt.

2. Der Schmertze, so die Gedärme betrifft, nimmt seinen Ursprung entweder von hefftigen Spasmis, oder von der Menge, und subtilen Schärffe einer verdorbenen Materie. Das erstere geschiehet manchmahl nur per consensum, welches

wir

wir in der bösen Seuche / Stein / Hypochondrie, Mutter-Beschwehrung / Verhaltung der güldenen Ader / Entzündung der Leber und deß Gekrösses öffters wahrnehmen. Dergleichen Kranckheit wird Colica convulsiva genennt / die vornehmlich Kinder und Knaben befällt / wegen der Epilepsie und schwehrem Zahnen / damit dieses Alter für andern angefochten wird. Es findet sich dabey beständig verstopffter Leib / so weder mit Clystiren / noch andern Mitteln kan eröffnet werden / so / daß gantz und gar nichts durch den Stuhlgang weggeht.

3. Hieher gehöret der entsetzliche Schmertzen der Gedärme / damit Berg-Leute / und die mit Abwägung deß Silberglätts beschäfftiget sind / öffters geplagt werden. Insgemein nennet man es auf Teutsch die Hütten-Katze / Hütten-Kranckheit / und kommt her vom Bley-Rauch / den dergleichen elende Leute in sich schlucken.

4. Wenn die Colic von angehäufften verdorbenen Feuchtigkeiten in Gedärmer herrühret / ist sie nach der alten Benennung / entweder von einer kalten / oder warmen Ursache. Diese wird so genennt / wenn

wenn die Feuchtigkeiten scharff und gallicht sind, jene, wenn zäher Schleim auf die Cellulas intestinorum sich gesetzt, denn derselbe macht Blähungen, davon die Darm-Häute allzusehr außgedehnet werden, jene aber greifft, naget und frißt sie an, und verursacht auf solche Art den Schmertzen.

5. Wenn der Schmertzen von Winden herkommt, sind folgende Zeichen zubemercken: Der Leib wird grausam dicke, und die Schmertzen toben hefftig, es zeigen sich Nabel-Brüche, der Leib ist so hart verstopfft, daß man weder durch Clystire, noch durch Purgantzen vermag Lufft zu machen.

6. Eine Colic von zernagender, anfressender Säuere, oder scharffer Galle, kan auß folgenden Kenn-Zeichen erkannt werden: Die äusserste Theile sind kalt, der Bauch fällt ein, ein hefftiger Schmertz bleibt an einem Ort, man hat öfftern Stuhl-Zwang, und nach adplicirten Clystiren lässet insgemein der Schmertzen nach.

7. Man muß die Colic wohl vom Stein-Schmertzen unterscheiden lernen. Im Stein ist der Schmertz beständig und unverrückt an einem Ort, nehmlich in den

Lenden, von da er sich durch den gantzen Unter-Leib außbreitet, und durch gemeinschafftliche Ziehung der Magen-Nerven Brechen verursacht, der Urin ist ferner dick und sandig, manchmahl mit, manchmahl ohne Steine. In der Colic aber ist alles anders, der Schmertz ist nicht beständig, sondern bald da, bald dort, und die übrige Zufälle finden sich gar nicht dabey.

8. Die Colic ist auch zu unterscheiden von der Passione Iliaca, worinn ein unleydlicher Schmertz um die Gegend deß Nabels beständig gegenwärtig ist, dabey eine hartnäckigte Verstopffung deß Leibes, nebst einem Außbrechen stinckender, an Farbe und Consistence dem im Mast-Darm befindlichen Unflath gantz ähnlichen Materie, sich findet.

9. Vom Leib-Schmertzen in der Hypochondrie ist die Colic darinn unterschieden, weil die Colic nicht lange währet, und bald zu Ende gehet, jener Schmertze aber ist etwas langwierig, kommt öffters wieder, und äussert sich meistens um die Gegend deß Unter-Leibs.

10. Die Colic, so auß einigem Versehen in der Diæt sich entsponnen, als von

kuhnichtem Bier, von vielem fetten Schöpsen-Fleisch, von Erkältung, ist auch wohl zu unterscheiden von derjenigen, welche auß unreiner Lympha und verdorbenem Geblüte herrühret, und scorbutische oder arthritische Colic pfleget genennet zu werden. Diese ist scorbutischen und arthritischen Personen gemein, und ist von derselbigen darinn unterschieden, daß diese von verhinderter und zurückgeschlagener Transpiration entsteht, und deßwegen langwierig und gefährlich ist, da jene sich bälder endiget, und auch keine Gefahr auf sich hat.

11. Anlangend die Prognosin, so ist die Colic, so von unordentlicher Diæt und unmässigem Essen und Trincken entstanden, fast ohne alle Gefahr. Doch ist dabey zu besorgen, wenn die Leute sehr fett sind, und von Winden gleichsam zerbersten wollen, daß ein Nabel- oder Darm-Bruch verursacht werde. Oeffters hat man auch angemerckt, daß nach unvorsichtigem Gebrauch der Brech-Mittel, selbige in eine Wasser-Sucht sich verwandelt.

12. Die krampffhaffte Colic zieht gern Paralysin nach sich, ingleichem das Po-

dagra, insonderheit, wenn man sie mit hitzigen und Schweißtreibenden Medicamenten tractiren will.

13. Bey Knaben läßt die Colica Convulsiva manchmahl die böse Seuche nach sich. Bey Weibs-Personen wird eine so genannte Erstickung der Mutter darauß.

14. Wenn sich mit der Colic Brechen, Schlafflosigkeit, und übernatürliche Hitze, ingleichem Verstopffung deß Leibs vergesellschafftet, so ist zubesorgen, daß sich das Miserere mei darauß entspinne.

15. Ein entsetzlicher, krampffhafftter Colic-Schmertzen, welcher von zurückgeschlagener Krätze, oder von dem in Leib hinein getrettenen Podagra gekommen, und einen höchst-empfindlichen Schmertzen um die Gegend deß Magens erwecket, ist denen Patienten sehr gefähr, und läßt sich nicht curiren. Alte Leute bringt sie gemeiniglich um.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man

I. Die grosse Aufwallung im Geblüte lege.

II. Die

II. Die Gedärme wohl reinige, und die unnütze, zähe, sauere und gallichte Feuchtigkeiten darauß abführe.

III. Die Winde zertreibe, wenn man nehmlich offenen Leib macht, und die Transpiration durch die Haut befördert.

IV. Die Theile innerlich stärcke.

Zu diesem Endzweck sind folgende Medicamente, nach kluger Unterscheidung der Ursachen zugebrauchen.

1. Muß man ein Clystir adpliciren, und wenn die Colic von hefftigem Krampff herkommt, muß es auß lauter Oelen bestehen, wie folget:

℞. ol. aneth.
chamom. coct.
bacc. laur.
amygd. dulc. ana ℥iß.
carvi ʒß.
camph. gr. x.

2. Wenn die Colic von zähem Schleim herrühret, muß zu dessen Abführung folgendes Clystir verordnet werden:

℞. rad. alth. ℥j.
bacc. laur.
junip.
sem. carv. ana ʒij.
fl. chamom. vulg. & Rom.
samb.
summit. cent. min. ana p. iij.

Dieses muß in genugsamer Quantität Wasser gekocht werden, hernach durchgesiehen. Von dem Durchgesiehenen nimmt man anderthalb Pfund, und thut nachfolgendes dazu.

hieræ pictæ cum agar. ℥ij.
ol. aneth.
chamom. coct. ana ℥iij.
ſacch. Tomæi ʒß.
ol. carv. deſtill. gutt. x. M.
f. Clyſter.

3. ℞. ol. carv.
menth.
anis. deſtill.
hyoſc. expr. ana ℥ij.
pingued. caſtor.
axung. hum. ana ℥jß.
camph. ℈ij.
ſpir. ammon. gutt. xx.

Liniment auf den Bauch zu legen.

4. ℞. ſpir. nitr. d. ℥iij.
ſal. volat. oleoſ. Sylv. ʒß:
liq. noſtr. anod. mineral. ℥j.
extr. caſtor. gr. viij. M.

Davon 50. biß 60. Tropffen genommen werden. Dieses Medicament ist in allen Colic-Schmertzen, von was für einer Ursache sie auch herrühren, von unvergleichlicher Würckung.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn der Leib von verhärtetem Unflath verstopfft und angepfropfft ist, sind Opiata höchst schädlich. Allein Clystire auß Oelen, erweichenden und Wind-zertreibenden Sachen, ingleichem auß Milch und der Käß-Pappel gemacht, thun augenblickliche Hülffe. Erweichende Salben, warm auf den Bauch gelegt, sind gleichfalls nicht ohne guten Effect.

2. Wenn die Colic von hefftigen Spasmis erregt wird, vermehren Clystire öffters die Schmertzen und Angst. Wenn sie aber auß lauter Oelen bereitet werden, ist nichts vortrefflichers, denn sie machen die vom Krampff zusammengezogene Darm-Häute geschmeidig, und benehmen vortrefflich die Schmertzen.

3. In der Colic, welche von stockendem Geblüte um die Adern deß Gekrösses herkommt, wie bey hypochondrischen Personen und solchen Leuten, denen die güldene Ader außgeblieben, sehr gemein ist, bringen flüchtige, ölichte Saltze, hitzige Wind-zertreibende Dinge, Purgantzen mehr Schaden, als Nutzen. Da muß man vielmehr ölichte Clystire, und

Krampffstillende, mit Zinober und Bibergeil versetzte Mittel gebrauchen, ingleichem Præcipitir-Pulver mit Salpeter. Die Patienten empfinden auch öffters ein nicht geringes Soulagement, wenn man ihnen am Fusse zu Ader läßt, oder Blut-Egel an Mast-Darm adplicirt.

4. In der Colic, so von zähem, anklebenden Schleim herkommt, oder hypochondrische Personen befällt, sind gelinde Laxir-Pillen, als die pilulæ tartareæ Schrœderi, Conerdingianæ, Becherianæ und unsere von ungemeiner Würckung. Es dienen auch Material-Pulver, flüchtige ölichte Saltze, die ausser dem Paroxysmo vornehmlich mit Nutzen gebraucht werden.

5. In starcken Colic-Schmertzen, so von scharffer Galle herkommen, und mit Erbrechen, langem Wachen, und Verhaltung deß Stuhlgangs verknüpfft sind, auch von den allerbesten Mitteln sich nicht lindern wollen, sind Opiata und Schmertzstillende Sachen, äusserlich sowohl auf den Bauch, als Kopff gelegt, von guter Würckung.

6. Wer öffters mit der Colic behafftet ist, dem kommt eine gute Diæt wohl zu

stat-

statten. Man muß alle blähende Speisen, Hülsen-Früchte, süsse, sauere Sachen, kuhnicht Bier, kaltes Trincken, und alles, was leicht im Magen gehret, vermeiden. Benebenst ist sehr zuträglich, wenn man öffters unter dem Essen der flüchtigen, ölichten Saltze, mit der Weinstein-Tinctur vermischt, wie auch der Pomerantzen-Essentz sich bedienet.

7. Brandtewein oder Aquavit häuffig hintergetruncken, ist eben kein allzusicheres Mittel, die Colic-Schmertzen abzuwenden, sonderlich bey hypochondrischen und scorbutischen Leuten, weil derselbe den Chylum (verstehe die auß denen Speisen zubereitete Nahrungs-Milch) præcipitirt und verderbt.

(4.) *De Dolore ex Calculo.*

Vom Stein-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. Dieser ist auß folgenden Zeichen zu erkennen: Ein beständiger Schmertze sitzt in den Lenden, welcher an die Seiten deß Ilei und die Scham sich außbreitet, der Urin will nicht fort, und geht nur

Tropffen-weiß weg / der Leib ist verstopfft. Uber das meldet sich Brechen, Eckel, schneller Pulß / ein Zittern und Schauern der äusserlichen Theile.

2. Den Stein-Schmertzen muß man vom Nieren-Schmertzen wohl unterscheiden. In Entzündung der Nieren findet sich nur ein drückender Schmertz in Lenden / die Hitze ist nicht so groß / aber wäret länger. Der Stein-Schmertzen aber ist höchst empfindlich / überfällt die Leute schnell / gehet auch wieder bald weg.

3. Hernach ist er auch unterschieden vom Hüfft-Schmertzen. Hier fängt der Schmertze zwar in Lenden an / erstrecket sich aber biß an die Waden / und sitzt daselbst als ein Pfeil veste / und verhindert die Bewegung deß Fusses / welches man bey dem Stein selten observirt.

4. Endlich ist er auch von der Colic unterschieden. Der Stein-Schmertzen sitzt mehr veste und beständig auf einer Seite / in der Colic aber ist er bald hier / bald da / und geht durch den gantzen Unter-Leib. Uber dieses findet sich bey dem Stein ein Brechen / der Urin geht schwehr ab / und ist sandig / oder verhällt sich gar / welche

Zu-

Zufälle sich nicht, oder zum wenigsten sehr selten bey der Colic finden.

5. Zum Stein sind sonderlich geneigt Personen, die enge und kleine Adern haben, fett sind, ingleichem hypochondrische und Podagrische Leute. Wenn die Eltern am Stein Beschwehrung gehabt, so werden insgemein die Kinder auch damit angefochten. Wer viel harte, unverdäuliche, blähende Speisen geniesset, Wein und Brandtewein liebet, sauere Sachen, Milch und Käß zu sich nimmt, kan leicht eine Disposition zum Stein bekommen. Daher kommt es, daß die Holländer, so dergleichen rauhe Lebens-Art sich angewöhnet, sehr starck von Stein-Schmertzen geplagt sind. Vollblütige Leute verfallen auch leichtlich in diese Maladie, sonderlich wenn sie viel hitzige, Urin-treibende Oele und Medicamente brauchen. Denn dardurch wird das Blut mit Macht nach den Röhrgen der Nieren getrieben, und weil es alsdenn, wegen Menge nicht durchpassiren kan, so stocket es allda, und verursacht allerhand Beschwehrungen, als Entzündungen, Verstopffungen und Geschwüre der Nieren, wie auch einen Ansatz zum Stein, daher man ins-

gemein

Tropffen-weiß weg, der ... r-
stopfft. Uber das meldet ... n,
Eckel, schneller Pulß, e...
Schauern der äusserlichen ...

2. Den Stein-Schmer...
vom Nieren-Schmertzen w...
den. In Entzündung der ...
sich nur ein drückender Sch...
den, die Hitze ist nicht so gro...
ret länger. Der Stein-Sch...
ist höchst empfindlich, überfä...
schnell, gehet auch wieder bald ...

3. Hernach ist er auch un...
vom Hüfft-Schmertzen. Hier ...
Schmertze zwar in Lenden an, ...
sich aber biß an die Waden, und ...
selbst als ein Pfeil veste, und ve...
die Bewegung deß Fusses, welche...
bey dem Stein selten observirt.

4. Endlich ist er auch von der Coli...
terschieden. Der Stein-Schmer...
mehr veste und beständig auf einer...
der Colic aber ist er bald hier, ...
geht durch den gantzen Unter...
dieses findet sich bey dem ...
chen, der Urin geht sch...
sandig, oder verh...

Zufälle sich nicht, oder zu
selten bey der Colic finden.

5. Zum Stein sin
Personen, die enge
ben, fett sind, inglei
sche und Podagrische
Eltern am Stein Bes
so werden insgemein d
mit angefochten. W
verdäuliche, blähende
Wein und Brandtewein
chen, Milch und Käß zu
leicht eine Disposition zum
men. Daher kommt es, d
der, so dergleichen rauhe Le
angewöhnet sehr starck
Schmertze gt sind.
ver leichtlich
n sie viel hitz
Medicamen
urch as
Röh Nier
l es egen
ssi tocket es
sa d Beschwe
Verstopffun
ieren, wie auch
daher man in
gemein

gemein observirt, daß Leute, so Stein-Beschwehrung haben, erst an Nieren Noth gelitten.

6. In Ansehung deß Alters sind zum Stein vornehmlich betagte Leute und Männer geneigt, selten aber junge Leute.

7. Der Stein-Schmertzen ist wohl der hefftigste unter allen, daher bringt er das Geblüte in ausserordentliche Bewegung, und er nimmt die Nerven sehr mit. Zuweilen vergesellschafften sich starcke Fieber, Raserey, Zittern und Reissen der Glieder, öffters gar die böse Seuche. Darum muß ein Medicus auf diese Zufälle wohl acht haben, damit er nicht in seiner Cur fehl gehe, und statt der Haupt-Kranckheit sein Absehen bloß auf die grausame Zufälle richte.

Methode zu curiren.

In der Cur muß man dahin sehen, daß erstlich der Jest deß Geblütes geleget, und hernach die Schmertzen gestillet werden. 2. Muß man die membraneuse Theile, so durch den Schmertzen außgespannt worden, wieder erweichen und erweitern. 3. Wenn die Gänge, wodurch der Stein passi-

passiren muß, vom Krampff ledig und genugsam erweitert sind, so muß man alsdenn zu Stein-treibenden Medicamenten schreiten.

Zu diesem Ende recommendiren wir folgende Medicamente:

1. ℞. ol. amygd. dulc. ℥ij.
spir. nitr. dulc. ʒj.
ess. castor. ʒß.

auf einmahl 3. Löffel voll zu nehmen.

2. Ist ein Clystir dienlich, welches auß destillirten Oelen kan gemacht werden, absonderlich, wenn andere Clystire sitzen bleiben und nicht fort wollen. Z. E.

℞. ol. chamom. coct.
aneth. coct.
amygd. dulc.
baccar. laur. coct. ana ℥iß.
carv. destill. ʒß.
ess. castor. ʒj. M. f. Cl.

3. Sind erweichende Bäder ungemein gut, darinn muß der Patient biß über die Hertz-Grube sitzen. Dergleichen können bereitet werden auß Käßpappel-Kraut, Chamillen, Stabwurtz, Beyfuß, Lein-Saamen.

4. Hiezu

4. Hiezu dienen auch Linimenta, damit die Gegend der Lenden muß geschmieret werden. Z. E.

℞. axung. taxi
ol. ſcorpion.
hyoſc. ana ℥ij.
junip.
ſuccin.
tereb.
carv. ana ʒß. M. f. L.

5. ℞. terr. fol. tart.
arc. dupl.
ſolut. lap. 69.
nitr. purif. ana ʒß.
ſperm. cet. ʒj.
croc. gr. vj.
ſalis ſuccini
cinnab. nat. ana gr. x. M. f. p.

Davon kan ein halb Quentgen mit Sect oder Spaniſchem Wein, oder mit dem Erdbeer-Infuſo, mit Wein oder einem andern Harn-treibenden Waſſer genommen werden.

6. Unter denjenigen Sachen, ſo vor dem Stein præſerviren, iſt vor allen andern zu recommendiren der Clyſſus antimonii tartariſatus & Tinctura Amelungii lithontriptica, inſonderheit, wenn ſie offt mit

mit einer warmen fetten Brühe zu 30. biß 40. Tropffen gebraucht wird.

7. Zur Præservation oder Verwahrung deß Leibs vor dem Stein ist auch Volckhamers Pulver dienlich, oder an statt dessen ein Pulver von gebrannten Schnecken. Diese Sachen sind zur Præservation deßwegen zuträglich, weil sie die Säuere, als welche zu Ansetzung der Steine am meisten Ursache gibt, dämpffen, den Urin treiben, und Schweiß machen.

8. ℞. mass. pilul. de succ. Craton.
gummi ammon.
extr. panchym. Croll.
sal. succini ana ℈j.
bals. sulph. tereb.
peruv. ana gutt. x.

Darauß werden Pillen formirt, welche alle Wochen einmahl können genommen werden.

9. Uber dieses dienen zur Præservation alle feuchte, abspühlende, und mit einem bittern salpetrichten Saltz begabte Sachen, daher auch Sauer-Brunnen, warme Bäder, Gesund-Brunnen, Thée-Wasser, Kräuter-Träncke auß Ehrenpreiß, Althee-Wurtzel, Erd-Epheu, Tauben-Nesseln, Petersilgen von grosser Würckung

ckung sind, ingleichem Butter-Milch in Uberfluß getruncken, wenn sie anderst der Magen ertragen kan.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Hitzige, Urin-treibende Dinge muß man mit der grösten Vorsichtigkeit gebrauchen, als da sind das Bernstein- und Wachholder-Oel, der Terpentin-Spiritus, der Schweffel-Balsam mit Terpentin gemacht. Denn diese Dinge sind sowohl in, als ausser dem Paroxysmo höchst-schädlich. Im Paroxysmo vermehren sie die hefftige Spasmos, Hitze und Schmertzen, und verhalten mehr den Urin, als daß sie ihn forttreiben. Ausser dem Paroxysmo können sie gar leicht zu Entzündungen und Geschwüren, ja zum Stein selbst, Ursache und Gelegenheit geben.

2. In Stein-Schmertzen, wo die Hitze sehr groß ist, und die Patienten vollblütig sind, kan man mit Nutzen eine Aderlässe vornehmen. Eben dieses ist zu mercken, bey Personen, die ihre gewöhnliche Blut-Flüsse, als die güldene Ader, Monathliche Reinigung nicht mehr haben.

3. Wenn

3. Wenn man besorget, daß die Nieren faulen, und in ein Geschwär gehen möchten, muß man den Spiritum Salis, und alle sauere, mineralische Spiritus, Spanische Fliegen-Tinctur, Pulver von Meyen-Kefer, Kellers-Esel, lebendige Kalck-Tinctur, und alle scharffe anfressende, starck treibende Medicamente mit der grösten Vorsichtigkeit gebrauchen.

4. Opiata sind gleichfalls höchst unsicher, sonderlich wenn man sie bloß und allein gibt. Besser ists, wenn man solche mit Krampff-stillenden Medicamenten vermischt. Denn es geschiehet öffters, daß dardurch die Natur in ihren heilsamen Bewegungen, die sie zu Außtreibung deß Steins unternommen, gehindert wird, und der Stein alsdenn, entweder in den Nieren-Gängen, oder in Pelvi zurück bleibet, welches zu vielen hefftigen Zufällen Ursache und Gelegenheit gibt.

5. In Stein-Schmertzen muß man allezeit dahin sehen, daß der Leib durch erweichende Clystire von Oelen offen behalten werde. Auch in der Præservations-Cur muß dieses wohl beobachtet werden.

6. Vomitive muß man niemahls in Stein-Schmertzen anrathen, weil sie die

Spasmos hefftiger machen. Wenn aber die Schmertzen sich geleget, und der Stein noch in Harn-Gängen stecket, alsdenn kan man was zu Brechen verordnen, weil durch die Erschütterung deß Leibes, wie die Erfahrung bezeuget, der Außwurff deß Steins befördert wird.

(5.) *De Dolore Arthritico.*

Vom Glieder-Schmertzen, Zipperlein, oder Podagra.

Anmerckungen.

1. DEr Glieder-Schmertzen bekommt, nach Unterschied der Theile, welche er eingenommen, vielerley Benennungen. An Händen wird es genennet Chiragra, oder Hand-Zipperlein; am Hüfft-Bein, Hüfft-Weh; zwischen Rippen, Seitenstechen und so ferner.

2. Der Glieder-Schmertzen hat seinen Sitz zwischen Gelencken, und denen nahe daran gelegenen Flechsen und Mäusen. Entstehet von einer scharffen, saltzigen zuweilen sehr flüchtigen, zuweilen auch zimlich fixen Materie, welche auß der glanduleusen Haut, so die Articulos und Gelencke

lencke zusammen hängt, sich abgesondert, oder in den glandulis oleosis & pinguedinosis, die in der Hohligkeit der Articulorum ligen, veste sitzt.

3. Kein Glieder-Schmertz meldet sich ohne vorhergehenden Schauer, Hitze, schnellen Pulß, und Veränderung deß Urins an. Es ist auch auß der Erfahrung bekannt, daß, je stärckeres Fieber vorher geht, je hefftiger Schmertzen nachfolgt. Bey dem Fieber befindet sich beständiges Wachen, unsägliche Hitze und Angst, so daß die Arthritis mit einem Fieber anfällt, und hernach, nach Beschaffenheit der Schmertzen, gleichsam ein Entzündungs-Fieber darauf folget.

4. Die Zeichen deß herannahenden Schmertzens sind folgende: Man spühret Schwehrigkeit im Leib, der Appetit wird stärcker, der Leib verhält sich, weiter empfindet man grossen Eckel, Aufblehungen im Unter-Leib, bey Nacht wird die Hitze grösser. Offt überfällt sie auch die Leute wie ein Fluß-Fieber, mit Schnuppen und Niessen.

5. Merckwürdig ist, daß diese Maladie vornehmlich im Frühling und Herbst sich hervor thut. Nehmlich gleichwie zu dieser

Zeit alle Kranckheiten, die von Unreinigkeit der Lymphæ herrühren, sich stärcker zeigen z. E. Flüsse, Schnuppen, Husten, Augen-Rinnen, Masern, Pocken und dergleichen, also ist es auch mit diesem Schmertzen beschaffen, der sich um diese Zeiten meistens entspinnt, und auch wieder kommt.

6. Zu dieser Maladie sind geneigt Personen, so lockeres und schwammiges Fleisch haben, und von Temperamente sanguinisch-phlegmatisch sind. Ferner Leute, die dem Müssiggang und Wein allzusehr ergeben, an fleissiger Bedienung deß Frauenzimmers ihr Vergnügen suchen, und sich in allen Wollüsten herum wältzen, werden gern mit dieser Maladie befallen, weil die Nerven durch solche Lebens-Art allzusehr geschwächet werden. Endlich sind auch dazu disponirt Personen, die zu Spasmis und öffterem Bluten geneigt, die mit der Hypochondrie und Stein-Beschwehrung geplagt, und ein unreines tartarisches Serum im Leibe beherbergen.

7. Keine Kranckheit ist erblicher, als diese. Die Ursache ist leicht zu erachten, weil wegen Schwachheit der vesten Theile, und übeln Beschaffenheit der Viscerum, so

die Kinder, welche von dergleichen Eltern erzeuget werden, mit sich auß Mutter-Leibe bringen, bereits eine Disposition zu dieser Maladie im Cörper vorhanden ist.

8. Der Schmertz ist entweder beständig an einem Ort, oder ziehet hin und wieder, und gehet von einem Glied zum andern. Wenn der Schmertze beständig an einem Ort ist, wird man ihn so leicht nicht wegbringen.

9. Daß diese Kranckheit von scharffen Saltzen herrühre, beweisen folgende Observationes klar. 1. Werden scorbutische, hypochondrische, und mit dem Stein behafftete Persohnen insonderheit damit befallen. 2. Kan man in der Cur weder flüchtige, noch fixe sauere Saltze, auch keine hitzige spiritueuse Sachen gebrauchen, weil sie die Kranckheit ärger machen, welches man in allen Affecten wahrnimmt, die von saltziger Unreinigkeit herrühren. 3. Der Schweiß und durch Husten außgeworffene Speichel, ingleichem der Urin schmeckt überauß saltzig bey solchen Patienten. 4. Ferner beweiset solches, daß sie offt viel grünlecht Zeug herauß brechen, und durch den Stuhlgang

gallichte Unreinigkeiten von sich geben. 5. Meldet sich öffters dabey ein Schmertze deß Magens und der Gedärme an. 6. Hat man auß der Erfahrung / daß in der Cur solcher Kranckheiten vornehmlich dahin müsse gesehen werden / wie man die unreine saltzige Humores auß dem Leibe bringe.

10. Je weniger Gefahr in der Arthritide zubesorgen / destomehr Beschwehrlichkeiten sind die Patienten unterworffen. Wenn es aber so weit kommet / daß die Natur nicht mehr capable ist / die Saltze auß dem Leibe heraußzutreiben / siehet es sehr gefährlich auß. Nicht weniger Gefahr ist auch alsdenn zu befürchten / wenn durch ungebührliche Mittel die scharffe Salia wider in den Leib hinein getrieben werden / wenn nehmlich die Schweiß-Röhrgen der Haut zusammen gezogen werden / dardurch die saltzige Materie hat sollen außdünsten. Da melden sich alsdenn traurige Zufälle an / Entzündung deß Magens und der Gedärme / Cardialgie, reissende Colic, böse Seuche / Asthma suffocativum, bößartiges / faules / hectisches Fieber / so dem Patienten / wo nicht bey Zeiten mit tüchtigen Medicamenten vorgebauet

gebauet wird, den völligen Garauß machen.

11. Von Pflastern, die man den Schmertzen zu lindern äusserlich aufgelegt, haben wir öffters eine tödtliche Entzündung deß Magens angemercket.

Methode zu curiren.

1. Diesen höchst-beschwehrlichen Schmertzen zu curiren, ist hauptsächlich dahin zu sehen, daß man die scharffe Salia temperire. Diese werden vom Geblüte und Sero durch eine innerliche Bewegung abgesondert. Darum muß ein Medicus dieses seine eintzige Sorge seyn lassen, daß er dieselbe mit tüchtigen Mitteln mildere, und durch die dazu bestellte Außführungs-Oerter, nehmlich die Schweiß-Löcher und Nieren abführe. 2. Die hefftige Schmertzen im Paroxysmo muß man mit höchster Fürsichtigkeit lindern, und 3. die fernere Erzeugung der Saltze in dem Cörper verhindern, wodurch am besten dieser Schmertze kan præservirt werden, daß er nicht wieder kommt.

Folgende Medicamente können in diesem Affect was grosses außrichten:

℞. aq. fl. samb.
acac.
scabios.
scord.
papav. rhæad. ana ℥iß.
diasc. Fracast.
ant. diaph. ana ʒj.
nitr. purif. ℈ij.
syr. papav. rhæad. ʒij. M. f. P.

Dieses Tränckgen wird zu 3. biß 4. Löffel voll genommen.

4. ℞. pulv. Marchion. ʒj.
nitr. purif.
cinnab. nat. ana ℈j.
camph. gr. ij. M.

Pulver, welches in 6. Doses zu vertheilen.

5. ℞. ras. corn. cerv. ℥ij.
rad. chin.
scorzon.
sarsap.
hermodact. ana ℥j.
passul. minor.

so viel man nöthig hat. Diese Species werden in genugsamer Quantität rein Wasser abgekocht. Hernach, wenn es durchgesiehen, thut man zu 3. Maassen vom Spiritu nitri dulc. eine halbe Untze, und brauchts vor das tägliche Geträncke, kalt und warm. Man kan sich auch un-

serer

serer mineralischen Schmertz-stillenden Essentz mit Nutzen bedienen.

6. ℞. spir. vin. rectif. ℥ij.
lumbric. cum sale volat. ℥ß.
bals. peruv.
camph. ana ʒj.
ol. nucist. destill. ℈ij.
ess. castor. ʒj.

Liniment äusserlich zu adpliciren.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In allen Arten der arthritidis ist so wohl zur Cur, als Præservation das Aderlassen dienlich, nehmlich bey Personen, die überflüssig Geblüte und grosse Adern haben, die sonst deß Aderlassens gewohnt gewesen, und selbiges eine Zeither unterlassen, oder wo die gewöhnliche Blut-Flüsse zurücke geblieben. Gleich im Anfang aber muß man Blut lassen, und zu nächst an dem Ort, wo der Schmertz sitzet.

2. Man hat angemerckt, daß Vomitive gleich im Anfang dieser Kranckheit, wenn sie recht præparirt gewesen, verordnet, als z. E. Munckens Pulver, oder der Tartarus Emeticus öffters nicht geringe Hülffe gethan. Denn weil sie den Leib von dem

unreinen, sauern, gallichten Unrath befreyen, so heben sie auch öffters den Schmertzen gar, zum wenigsten geben sie gute Linderung. Man hat aber dieses Mittel nur bey starcken Personen vorzuschlagen, und sonderlich alsdenn, wenn die Maladie mit Angst, Schmertzen und Brennen um die Brust, wie auch mit Eckel, Bitterkeit deß Mundes die Leute anfällt.

3. Purgantzen auß Tamarinden, Sennes-Blätter, Rhabarber, Manna, Diagridio rosato gemacht, gleich im Anfang verordnet, lindern offt die Hefftigkeit deß Schmertzens, und machen, daß die Paroxysmi leidlicher zu Ende gehen.

4. In allen Arten der arthritidis sind starcke Schweiß-treibende Mittel, hitzige Oele mit einem regimine sudorifero höchstschädlich, weil sie die Salia in Bewegung bringen, die Schmertzen ärger machen und den Leib abmatten.

5. Thée-Wasser, Ehrenpreiß-Thée, Hirsch-Horn-Getranck mit der China-Wurtzel reichlich getruncken, sind so wohl zur Cur, als Præservation zu recommendiren.

6. Die Milch-Cur, welche schon bey den Alten im Gebrauch gewesen, ist behutsam

sam vorzunehmen. Sie thut in dergleichen Maladien wohl gut, so lange man derselben sich bedienet, und eine gute Diæt dabey beobachtet. So bald aber die Patienten ihre Lebens-Art ändern, und die Milch beyseite setzen, verfallen sie insgemein einige Zeit hernach in andere schlimmere Kranckheiten, als Cachexie, Verhaltung deß Urins, Beschwerung deß Blasen-Steins und dergleichen. Das Serum Lactis ist in solchen Fällen viel dienlicher zu gebrauchen. In der arthritide vaga hilfft sie offt zu guter und beständiger Gesundheit. Man muß aber erst der Vollblütigkeit steuren, den Leib offen halten, und den Magen und Gedärme von schleimigen, unreinen Feuchtigkeiten befreyen. Man muß auch wohl zusehen, ob nicht die Viscera an harten Verstopffungen Noth leiden, denn in solchem Fall findet die Milch-Cur nicht statt, sondern bahnet vielmehr den Weg zu besagten Kranckheiten.

7. Opiata, wenn sie nicht mit Schweißtreibenden Medicamenten versetzt sind, muß man entweder gantz und gar meiden, oder mit der grösten Fürsichtigkeit zum Gebrauch ziehen. Insonderheit muß man

sich

sich damit in acht nehmen bey alten Leuten, und wo der Schmertz schon lang angehalten, denn sie schwächen und entkräfften die Natur ungemein. In hefftigen Schmertzen bey jungen starcken Leuten kan man an derselben statt unsere stillende Essentz mit Nutzen gebrauchen.

8. Gleiche Vorsichtigkeit ist bey dem Gebrauch der äusserlichen Mittel anzuwenden. Man muß hier die unterschiedliche Naturen der Patienten betrachten, denn einige können selbige wohl leiden, und fühlen Linderung darnach, andere hingegen befinden sich schlimm darauf. Es ist besser, wenn man deß Patienten Natur nicht wohl weiß, daß man selbige gar weglåßt, und den Schmertzhafften Theil bloß mit warmen Tüchern in gemässigter Wärme hält. Am sichersten ist es von äusserlichen Mitteln gantz und gar abzustehen, weil sie Gelegenheit zu Erzeugung der Kalck-Beulen geben und contract machen.

9. Zur Præservation dienen vortrefflich

1. Das Carls-Bad, oder an statt dessen obige Geträncke öffters gebraucht.

2. Wenn Tag und Nacht gleich ist muß

eine

eine Aderlässe vorgenommen werden, und an Füssen muß man den leidenden Theil schröpffen um den Neumond alle Monath.

3. Die Glieder muß man öffters mit einem Tuch reiben, und hernach mit unserem Lebens-Balsam schmieren.

4. Muß sich der Patiente im Wein-Trincken, ehlichen Werck und Gemüths-Affecten mässigen, sich fleissig bewegen und arbeiten.

(6.) *De Dolore Odontalgico.*

Vom Zahn-Weh.

Anmerckungen.

1. DEr Zahn-Schmertzen ist billig mit unter die Hefftigste zu zehlen. Er hat seinen Sitz in der glanduleusen und nerveusen Haut, welche die Zähne umgibt und mit den alveis maxillaribus verbindet, wird verursacht durch saltzige, beissende, scharffe humores.

2. Was das Zipperlein an Gelencken ist, ist der Zahn-Schmertzen an Zähnen. In der arthritide greifft ein stockendes subtiles, oder zähes, scharffes saltziges Serum die nerveuse und glanduleuse Tunicam, welche die Gelencke zusammen hält, an, und verursacht den grausamen Schmertzen: Gleichfalls ist auch ein

scharf-

scharffes stockendes Serum Ursache am Zahn-Weh. Denn wenn das Serum extravasirt wird / und durch die Stockung eine saltzige / scharffe Natur annimmt / und auf der subtilen nerveusen Membrane / so die Zähne überzieht / und sie mit ihren alveolis und dem Zahn-Fleisch verbindet / sich setzet / so entstehet darauß ein unleidlicher Schmertz / und weil derselbe fast einen Ursprung mit dem Podagra hat / ist es daher gekommen / daß das Zahn-Weh von denen Alten das Podagra oder Zipperlein in Zähnen ist benahmset worden.

3. Die Practici haben zweyerley Arten Zahn-Schmertzen observirt. Eine Art logiret in der Hohligkeit der Zähne / die andere vornehmlich in den äusserlichen Theilen und nerveusen Häutgen der Zähne. Die erste Art ist leidlicher / als die andere / denn diese ist öffters allgemein und befällt viel Leute zu einer Zeit / ist eine species eines Flusses / währet lang und greifft starck an / kommt auch zu gewissen Zeiten wieder. Jene befällt und quälet meistens solche Leute / die außgehöhlte Zähne haben / und wird alsdenn erregt / wenn etwas von den Speisen in die hohle Zähne hinein kommt und darinn stecken bleibt / wovon die zar-

te

te subtile Nervgen, die mit den Blut-Aedergen biß aufs Marck hineingehen, getrücket, gerissen und außgedehnet werden, und den empfindlichsten Schmertzen verursachen.

4. Wenn die Zähne verdorben, angefressen und faul sind, muß man sich offt lange mit dem Zahn-Weh quälen.

5. Zahn-Weh von Flüssen ist mit vielen Zufällen verknüpfft. Denn nicht anderst, als in der arthritide zeiget sich auch eine Entzündung an der schmertzhafften Seite, eine Röthe, Geschwulst mit Hitze und starckem Pulß. Ferner fällt es manchmahl Personen wie ein Fieber an, und ist mit dessen gewöhnlichen Zufällen vergesellschafftet, als Schauer, schneller Pulß, starcker Hitze. Zuweilen ist der Schmertze so groß, daß die nahgelegene Theile, oder auch wohl das gantze Haupt in Gemeinschafft gezogen wird. Alsdenn sehen die Augen, sonderlich auf derselbigen Seite, wo man Zahn-Schmertzen hat, roth auß, der obere Kinnbacke selbiger Seite geschwillt, und dessen Muscceln sind roth und schmertzen, indem der Schmertz sich biß an die Schläffe und Ohren erstrecket.

6. Solche

6. Solche Zahn-Flüsse sind nach dem Zeugniß der Alten zu Frühling- und Herbst-Zeit gemein, und äussern sich gern bey Vollblütigen, cacochymischen und hypochondrischen Personen, bey Frauens-Leuten, die ihre Zeit nicht recht haben, oder verstopfften Leibes sind, auch bey schwangern Frauen.

7. Wenn die Zahn-Schmertzen gar zu unleidlich groß sind, so verbinden sich manchmahl allerhand grausame Zufälle damit. Man findet in medicinischen Büchern viel Exempel aufgezeichnet, daß Leute davon in Ohnmacht, Raserey, böse Seuche gefallen.

Methode zu curiren.

Diese ist folgender Gestalt einzurichten: 1. Muß man dahin sehen, daß das scharffe, saltzige Serum, so die Membranen der Zähne angreifft, temperirt, zertheilt und anderswohin geleitet werde. 2. Muß man dem Schmertzen auf eine zulässige Art begegnen. 3. Wenn der Fehler in Zähnen selbst ist, daß solche z. E. faulen, so muß man solches verwehren. Hierzu dienen nun folgende Medicamente:

℞. aq. fl. samb. ℥ij.
diasc. Fracast. ʒj.
nitr. purif. ʒß.
syr. papav. rhæad. ʒij.

Darauß wird ein Tranck gemacht, davon man die Helffte auf einmahl nimmt. Diese Mixtur stillet wunderbarlich die Schmertzen, und macht gelinden Schweiß.

2. ℞. mass. pil. de succ. Craton.
aloës ana ʒß.
merc. dulc.
sal. succ.
diagrid. sulphurat. ana gr. viij.
extr. castor.
opii ana gr. ij.

Darauß werden Pillen formirt auß einem Scrupel an der Zahl 20. oder an deren statt nimmt man

3. Von der massa Pilular. Starckii oder Mathiæ einen Scrupel, formirt darauß 30. Pillen, und nimmt 8. auf einmahl.

4. Unser mineralischer Schmertz-stillender Liquor kan innerlich zu 20. Tropfen gebraucht, äusserlich aber in die Zähne gelegt werden, die Schmertzen zu stillen.

5. Kein besseres Mittel ist in Zahn-Schmertzen, als unser Lebens-Balsam,

den wir schon offt bewährt gefunden haben. Man thut ihn in den schmertzhafften Zahn, und legt ihn äusserlich über die Geschwulst und Schläffe.

6. ℞. fl. samb.
melil.
chamom. vulg.
Roman. ana mij.
bacc. laur.
junip.
sem. carv. ana ℥j.
camph. ʒj.
nitr. ʒij.

Dieses sind Species zu einem Säckgen, welches warm über den schmertzhafften Theil geschlagen wird.

7. ℞. ess. odontalg. ʒj.
ol. caryoph. gutt. vi.
orig. Cret. gutt. iv.
camph. gutt. iij.

Dieses wird in den anbrüchigen, faulen Zahn gelegt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wie in der Arthritide die Aderlässe dienlich ist, also ist sie auch im Anfang deß Zahnwehes, zu rechter Zeit vorgenommen, ein

ein nützliches Mittel. Man kan auch schröpffen, wenn man sich dazu gewöhnet hat.

2. In entsetzlichem Zahn-Schmertzen muß man stets auch mit dahin sehen, daß der Leib offen erhalten werde. Dazu dienen sonderlich Clystire und Laxir-Träncke.

3. Im Zahn-Weh ist nicht rathsam äusserlich sauere, anfressende Sachen, als das Vitriol-Oel oder dessen Spiritum, Scheyde-Wasser, ingleichem hitzige, ölichte Mittel zu adpliciren, weil sie die scharffe, saltzige Materie nur schärffer machen. Wo aber ein Schmertz von anbrüchigem Zahn, ohne Entzündung sich befindet, da kan man Nelcken-Oel, Campher und dergleichen in den Zahn legen.

4. Wenn die Schmertzen gar zu sehr toben, und die Nerven angreiffen, so werden Zinober- und Bibergeil-Medicamente innerlich und äusserlich, mit grossem Nutzen gebraucht, wie auch unsere Krampff-stillende Essentz und mineralischer Schmertz-benehmender Liquor.

5. Wenn vor Schmertzen das Gesichte aufgeschwollen, so muß man sich in acht nehmen, daß man dieselbe nicht mit fetten und ölichten Sachen, sonderlich Auß-

getrückten Oelen zu lindern suche. Denn dardurch zieht man sich leicht die Rose am Gesichte zu. Trockene Dinge sind weit sicherer, innerlich kan man mit gelinden Diaphoreticis anhalten.

6. Einen anbrüchigen und faulen Zahn, der öffters Schmertzen macht, muß man entweder herauß ziehen, oder verhindern, daß er nicht weiter fault. Die Fäulniß wird verhindert, wenn man in den angefressenen hohlen Zahn ein Stückgen Bley, oder welches noch besser, Gold legt. Man kan auch, wenn keine Gefahr zubesorgen, ein glühend Instrument adpliciren, und den mangelhafften Zahn außbrennen. Denn weil die nerveuse filamenta auf solche Weise verzehrt werden, so höret auch leicht der wütende Schmertz auf.

7. Wenn der Schmertze immer anhält, muß man eine genaue Diæt in acht nehmen, und nur wenig dünne Speissen genießen. Es wird auch nicht undienlich seyn, fleissig Thée und Kräuter-Infusa von Ehrenpreiß, Holunder-Blumen und dergleichen zu trincken. Zur Præservation dienet Mässigkeit im Essen, Vermeidung saltziger, sauerer und grober unverdäulicher Speisen, denn dardurch wird

der

der Vollblütigkeit gewehret, und das Geblüte bey seiner natürlichen Consistence und Beschaffenheit erhalten.

8. Letztlich muß man wohl beobachten, daß man die Patienten mit Medicamenten nicht überhäuffe, weil manchmahl der Schmertz nur ärger dardurch gemacht wird. Man muß sich Zeit zur Cur nehmen, und solche nicht verwegener Weise forciren wollen.

V. Von denen Kranckheiten, so von hefftigem Krampff und Spasmis herkommen.

(1.) *De Passione Hypochondriaca.*

Von der *Hypochondrie*, oder so genannten Miltz-Kranckheit.

Anmerckungen.

1. Dieses Malum hat seine Benennung von dem griechischen Wort χόνδρος costa, und der Præposition ὑπὸ sub, weil es unter den Rippen, und in den Visceribus deß Unter-Leibs meistentheils seine Grausamkeit außübet. Einige nennen es die Wind-Sucht von dem gewöhnlichen Zufall, denn durch die viele Winde und Aufstossen wird der Patienten Leib ungemein außgedehnet.

2. Wenn eine Kranckheit mit hefftigen Spasmis incommodiret, so ists gewiß diese, welche die membraneuse und nerveuse sehr empfindliche Theile grausam zwickt,

zwickt, reisset und Krampffs-weise zusammen ziehet. Vornehmlich leidet in dieser Kranckheit der Magen und dessen Orificia, das Queerfell, die Plexus mesenterii und andere Theile, dahin merckwürdige Nerven, sonderlich auß dem pari vago gehen. Hieher gehöret auch das Hertz selber, ingleichem die Lunge und Fauces, als welche Theile mit sehr vielen Nerven versehen sind.

3. Daß man aber die Ursache dieses Ubels, von hefftigen Spasmis, mit Recht herleite, beweisen die Zufälle, welche die Patienten Hauffen-weiß betreffen, als ein hefftiger Schmertzen um die Gegend der Brust, und gewaltiges Zusammenziehen, daß die Patienten offt nicht anders meynen, als zöge man ihnen den Leib mit einer Gürtel zusammen, Hertzklopffen, grausame Aufblehung mit mercklichem Schmertzen und innerlicher Hitze, gemeiniglich leidet die lincke Seite mehr, als die rechte. Beständig verstopffter Leib und starcke Winde finden sich bey diesem Malo fast unaufhörlich. Wenn die Winde die Gedärme außspannen, wird der Magen aufgeblasen, daher das schwehre Athmen und die Angst ums Hertz ihren

Ursprung haben. Und wenn die Winde entweder oben oder unten Lufft bekommen, erfolgt alsbald eine grosse Erleichterung, und die Schmertzen legen sich. Oeffters werden solche Leute auch mit Kopff-Schmertzen, Schwindel, Hertzklopffen, tieffer plötzlicher Traurigkeit, fliegender Hitze, erschrecklichen Träumen, Unruhe, und Schlafflosigkeit angefochten.

4. Was die Excretiones betrifft, so ist bekandt, daß bey hypochondrischen Personen der Speichel und Urin häuffig abgehen, und daß sie auch allzustarcken Schweiß haben, und wird man beständig observiren, daß eine Excretio von besagten allezeit ungewöhnlich starck ist. Die Ursache hievon ist wohl keine andere, als daß wegen langsamer Bewegung deß Geblüts die Wässerigkeit sich davon absondert, daher es alsdenn seinen Außgang durch diese Weege suchet. Offt haben sie sehr lang verstopfften Leib, zuweilen aber ist er nur allzuflüssig.

5. Diese Maladie hat, wie andere von Spasmis herrührende Kranckheiten, ihre gewisse Paroxysmos, da sie ihre Hefftigkeit sonderlich zeiget, obwohlen die Patienten niemahls recht gesund sind, und fast im-

merzu über Schwachheit und Mattigkeit klagen. Die ungleiche Frühlings- und Herbst-Witterung setzet ihnen sehr zu, auch die Kälte im Winter. Unbeständig kalt Wetter, Nord-Winde, Nord-West-Winde sind ihnen höchst schädlich, denn da schleichen sich gemeiniglich Schnuppen, Flüsse, Fieber, Husten mit unter. Unter dem Paroxysmo werden die äusserste Theile kalt, zittern, die Angst und das Hertzklopffen nimmt zu, der Urin geht dünn, klar, wie Crystall so weiß ab. Es meldet sich Hitze an, Trockenheit deß Gaumens, Eckel vor Speisen, die Muscculn deß Gesichts, sonderlich der Augbrauen, bewegen sich, als wenn sie zitterten, oder Ameysen darunter lieffen, auf und nieder, der Schlaff ist unruhig, oder sie müssen fast beständig wachen. Offt müssen sie sich würgen, als wenn sie sich brechen wolten, und bringen doch nichts herauß, zuweilen überfällt sie Schluchsen, Aufstossen, Erbrechen Graß-grüner Materie, welche so sauer, als der schärffste Essig ist. Der Urin ist unterschiedlich, bald geht viel, bald wenig ab, bald ist er wässerig und dünne, bald dick, zuweilen siehet er roth auß, zuweilen schwärtzlich, öffters befin-

det sich auch ein röthlicher Satz darinn, so als kleine Sand-Körngen anzusehen.

6. Dieser Affect ist denjenigen Personen gemein, so von Temperamente Phlegmatici und Melancholici sind, zarte empfindliche Nerven, und ein schwammiges Fleisch haben. Hernach befällt er auch gern solche Leute, die lange gekrunckset haben, und schwach sind, worunter wir vornehmlich die Studenten zehlen, so Tag und Nacht über den Büchern sitzen, und durch ohnablässiges Nachdencken und Nacht-studiren sich entkräfften, diese können leicht darein verfallen. Denn durch vieles Sitzen wird das Geblüte dick, und der Umlauff desselben durch den Leib langsamer, die Dauung wird verhindert, der Leib verstopfft, und also zu dieser Maladie Thür und Thor eröffnet. Dazu contribuiren auch die Unmässigung in Gemüths-Affecten, ängstliche Sorgen, unordentliche Diæt, harte, sauere, saltzige Speisen, Müssiggehen, Unterlassung der Bewegung und Leibes-Ubungen; Leute die weichlich und in allem Vollauf leben, sind diesem Ubel insgemein unterworffen.

7. Dieser

7. Dieser Affect ist erblich, und wird von den Eltern auf die Kinder fortgepflantzt, daher schreibet Hippocrates in seinem Buch von der Rose außtrücklich, daß Miltz-süchtige Eltern dergleichen Kinder zeugen.

8. Mit dem Malo Hypochondriaco werden insonderheit junge Leute geplaget vom 18den biß ins 25ste Jahr, zwischen welcher Zeit es am hefftigsten tobet, hernach verwandelt es sich entweder in das Grieß und Scharbock, oder in das Podagra.

9. Hypochondrische Leute werden von andern Kranckheiten sehr mitgenommen, daher sie an Fiebern, Flüssen, Husten hart darnieder liegen. Sie fallen auch leicht in gefährliche hitzige Kranckheiten, böse Fieber, Pocken, Masern, Flecken, Friesel, darüber sie wegen Mangel der Kräffte leicht sterben.

10. Hypochondriaci haben gemeiniglich den Fluß der güldenen Ader, um die Frühlings- oder Herbsts-Zeit. Bißweilen will die güldene Ader nicht fliessen, bißweilen fliesset sie zu starck, daß sie gantz von Kräfften kommen. Wenn sie sich verhält, melden sich hefftige Zufälle

an,

an / indem das Geblüt / so unten nicht fort kan / nach den obern Theilen sich wendet.

11. Dieser Affect ist an sich nicht gefährlich / und währet lang / manchmahl aber ist er tödtlich / wenn nehmlich schwartzer Unrath oben und unten außgeworffen wird / welches zugeschehen pfleget / wenn die Miltze verstopfft und verhärtet ist / daß das Blut nicht durch passiren kan / sondern daselbst stocket. Diese Kranckheit wird die schwartze Kranckheit Hippocratis genennt / wovon wir bereits oben / und auch in einer besondern Dissertation gehandelt haben.

12. Das Malum Hypochondriacum ist von der reissenden Colic zu unterscheiden. Denn darinn spühret man weder Hertzklopffen / Engbrüstigkeit / noch Schwindel / wird auch durch gehörige Mittel curirt / das Malum Hypochondriacum hingegen ist nicht allein mit gedachten Zufällen verknüpfft / sondern ist auch schwehr zu curiren / wenns hoch kommt / kan man denen Patienten einiges Soulagement verschaffen / aber mit der gäntzlichen Außrottung dieses Ubels hält es sehr hart.

Metho-

Methode zu curiren.

Man hat allhier zweyerley zu regardiren. 1. Daß man die Maladie lindere. 2. Daß man auf dessen gäntzliche Außrottung bedacht sey.

Den ersten Zweck kan man erhalten, wenn die Spasmi gehoben, die Winde zertrieben, und die Schärffe der Humorum temperirt wird.

1. Die Winde zu zertheilen sind vortrefflich Clystire, so auß Wind-zertreibenden Speciebus und erweichenden Oelen gemacht sind. Solcher Art nun sind diejenige, welche auß den 4. grossen Saamen wider die Blähungen, Lor-Beeren, Wachholder-Beeren, gemeinen und Römischen Chamillen, wilden Salbey-Blumen, Tausendgülden-Kraut, gekocht Dill und Chamillen-Oel, destillirt Kümmel-Oel, Bibergeil-Essentz, Campher-Spiritus bestehen.

2. Die Schärffe der Säffte mildert folgendes Pulver:

℞. pulv. Marchion.
lap. cancror.
matr. perl.
antim. diaph. ana ℥j.

nitr.

nitr. purif. gr. xij.
eſſ. caſtor. gutt. x.

Pulver, welches in 10. Doſes zu vertheilen und in Pomerantzen- oder Krauſemüntz-Aquavit zu nehmen.

3. Die Spaſmos zu legen iſt von unvergleichlicher Krafft unſere Schmertz-ſtillende Eſſentz, ſonderlich wenn ſie mit 3. Theil der Eſſentiæ Alexipharmacæ vermiſcht wird.

4. Die äuſſerliche Theile muß man mit Nerven-ſtärckenden Linimentis forciren, worunter unſer Lebens-Balſam von unvergleichlicher Krafft iſt, den man auf den Magen und Nacken legen kan. An ſtatt deſſen kan man auch folgenden ſich bedienen:

℞. aq. Anhalt. ℥j.
ol. nuciſt. deſtill.
lavend. ana ʒß.
balſ. Peruv. ʒj.
camph. ℈j. M.

Wenn man aber das Malum gäntzlich zu heben gedenckt, da wird mehr Müh und Sorgfalt erfordert. Inſonderheit muß man alsdenn dahin ſehen, die geſchwächte und gantz entkräfftete Natur wiederum zu ſtärcken. Vor allen Dingen muß die Circulation

culation deß Geblüts in seine gehörige Ordnung gebracht werden, sonderlich in den Visceribus deß Unter-Leibs. Dieses wird am besten zu erhalten seyn, wenn man die veste Theile stärcket, und den Motum Peristalticum deß Magens und der Gedärme in vorigen Stand bringt. Daher müssen folgende Medicamente fleissig gebraucht werden:

1. ℞. limat. mart. puriss. & in pulv. subtiliss. comminut. ℥j.
rad. ari
lap. cancr.
arc. dupl. ana ℈iv.
ol. menth.
nucist.
cort. aurant. ana gutt. iij.

Von diesem Pulver gibt man dem Patienten alle Tage ein halb Quentgen. Nach dem Gebrauch desselben muß der Leib wohl bewegt, und 4. Stunden darauf gefastet werden. Man muß sich hüten vor sauern, zähen, harten, bläheuden Speisen. Vielmehr soll man dünne, wohlverdäuliche Sachen geniessen, und brav darauf trincken.

2. Nach dem Essen oder über der Mahlzeit, müssen die Patienten gute Blähungs-

Wasser gebrauchen, daß die Däuung befördert werde, wozu unser Balsamisches Elixir, oder an statt dessen folgendes dienet:

℞. tinct. tart.
spir. sal. ammon. vinos. ana ℥ij.
ol. nucist.
cort. recent. citr.
aurantior. ana gutt. viij.

Dieses kan zu 30. biß 40. Tropffen gegeben werden.

3. Ist höchst-zuträglich den Leib, welcher in dieser Maladie meistens verstopfft ist, vermöge guter Balsamischer Pillen offen zu halten. Zu welchem Ende folgende Pillen können gebraucht werden:

℞. extr. centaur. min.
absinth.
rhabarb.
aloës.
gumm. ammon.
myrrh. elect. ana ʒj.
limat. mart. præpar.
sal. succini
trochisc. alhand. ana ʒß.
extr. castor.
camph. ana ℈j.

Diese Dinge werden wohl untereinander gemischt, und mit dem Peruvianischen Bal-

Balsam Pillen darauß gemacht, auß einem Scrupel an der Zahl 20. auf einmahl nimmt man 14. Stücke.

4. Bey dieser Kranckheit ist vornehmlich zu erinnern, daß man mit dem Gebrauch der Medicamenten eine Zeitlang anhalten müsse. Erstlich muß man das Pulver und die Pillen zum wenigsten 14. Tage hintereinander gebrauchen, nach solcher Zeit aber das Balsamische Elixir, oder das Sal volatile oleosum Sylvii 8. Tage aneinander nehmen. Und das muß man etliche mahl widerhohlen, nach Beschaffenheit der Umstände, sonderlich um den Frühling und Herbst im Monath April und zu Anfang deß Septembris.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Weil die Vollblütigkeit hypochondrischen Personen höchst-schädlich ist, so ist dienlich im Anfang deß Frühlings und Herbsts mit einer Aderlässe zu hülffe zu kommen, sonderlich wenn die güldene Ader, welche sonst um diese Zeit geflossen, stehen bleibt. Wenn die Hæmorrhoides cæcæ aufgeschwollen und verstopfft sind, so muß mans eröffnen, welches am bequem-

quemsten mit einer Lanzette geschehen kan, oder auch mit Auflegung deß Zwiebel-Saffts. Wenn sie aber nicht recht flüssen, muß man ausser dem Aderlassen Blut-Egel ansetzen, ingleichem Schröpffen, denn wenn das überflüssige Blut weg ist, so bekommen die Patienten auch Linderung.

2. Dergleichen Patienten müssen sich enthalten, von allen hitzigen, ölichten und das Geblüte hefftig bewegenden Dingen, sowohl in, als ausser dem Paroxysmo. Sie sollen keine hitzige Weine, keinen Brandtewein und Aquavit trincken, auch keine flüchtige, Schweiß-treibende Saltze auß dem Thier-Reiche gebrauchen.

3. Selbst mit dem Thee- und Coffee-Trincken müssen sie sich gewisser massen in acht nehmen. Wenn man derselben sich mässig bedienet, thun sie nicht geringe Hülffe, weil sie die Transpiration befördern, und das Geblüte in Bewegung und freyern Lauff bringen. Wo man aber beständig dergleichen Getrräncke in sich schüttet, beschwehrt und entkräfftet die Menge deß Wassers den Magen ungemein, daher die Dauung verhindert, und zu vielen Blähungen und andern Beschwehr-

schwehrlichkeiten Ursache und Gelegenheit gegeben wird.

4. Man muß sich auch in der Cur in acht nehmen, damit man den Patienten, so viel Galle bey sich haben, mit starcken Purgantzen, Vomitiven oder allzuvielen Spiritibus, Elixiren und Blähungs-Essentzen keinen Schaden zufüge. Denn obwohlen dergleichen Mittel gute Dienste thun, wenn man sie mässig braucht, und zu rechter Zeit und in gehöriger Dosi gibt, so ist doch gewiß, daß sie auch ungemein schaden können, wenn man die benöthigte Vorsichtigkeit bey dem Gebrauch bey seite setzet, weil sie die Krancken mehr entkräfften, als stärcken und aufrichten.

5. Die Veränderung der Medicamente, daran solche Patienten ein sonderlich Belieben tragen, kan nichts gutes nach sich ziehen. Es ist besser, sie bleiben bey einigen guten Sachen, und gebrauchen dieselbe beständig fort, als daß sie immer nach etwas neues sich umsehen, weil dardurch die Cur nur gehindert, und die Maladie ärger gemacht wird.

5. Mit Eisen-Medicamenten muß man gleichfalls vorsichtig verfahren, denn ob sie wohl insgemein als Specifica in die-

ser Kranckheit angegeben werden, so kan man sie doch nicht allezeit sicher gebrauchen; Man muß hauptsächlich auf die Personen sehen. Einige können dergleichen Mittel ertragen, andere nicht. Derowegen wenn hefftige Spasmi vorhanden und bereits der Leib verstopfft ist, ists viel zuträglicher, von dem Gebrauch derselben abzustehen, weil sie eine adstringirende Krafft haben, und den Leib noch mehr verhärten, mithin Ubel ärger machen. Allein wo sie weder den Appetit verletzen, noch sonst Beschwehrung machen, kan man derselben sich wohl bedienen, die geschwächte Fibras der Viscerum gelinde zusammen zu ziehen und zu stärcken.

6. Das beste Hülffs-Mittel in diesem Affect ist unstreitig der Gebrauch warmer Bäder und Sauer-Brunnen, dardurch öffters, wenn andere Mittel vergebens gebraucht worden, diese hartnäckigte Kranckheit völlig gehoben wird. Man muß aber wohl beurtheilen können, ob man nach Beschaffenheit der Personen Bäder oder Sauer-Brunnen mit besserem Nutzen anrathen könne. Warme Bäder sind alten Leuten und phlegmatischen

schen Personen zuträglicher, sonderlich denen, so zur Schwind-Sucht und Hectic geneigt sind. Sauer-Brunnen aber rathet man lieber hitzigen Leuten, die viel Galle haben, und noch in voller Blüthe ihrer Jahre sind.

7. Alcalina, sowohl Terrea als Salina, sind in diesem Affect sehr dienlich, doch muß man auß dem Appetit urtheilen, ob man sich öffters oder weniger derselben bedienen solle. Wo man guten oder allzustarcken Appetit hat, wie man insgemein bey dieser Maladie wahrnimmt, können sie allerdings in reichlicher Dosi verordnet werden, wo aber schlechter Appetit vorhanden, muß man dieselbe entweder sehr spahrsam, oder gar nicht gebrauchen. Denn es ist zu besorgen, daß von allzuvielem Gebrauch derselben der Appetit gäntzlich verderbt, und die Verdauung der Speisen gehindert werde.

8. Der abgekochte Tranck von gemeiner Schaaf-Garbe wird sowohl in diesem Affect, als in Verhaltung der güldenen Ader mit Recht als ein sonderbahres Mittel gerühmet, wenn man es statt deß ordinairen Getrancks brauchet. Die Tugend und Krafft dieses Krauts rühmen

viele alte Medici, sonderlich hält es der berühmte Frantzösische Medicus Riverius sehr hoch. Man kan auch hievon in einer besondern von uns gehaltenen Dissertation de Millefolio vulgari nachlesen.

9. In diesem Affect soll man allezeit dahin sehen / daß der Leib seine ordentliche Oeffnung habe / als welcher gemeiniglich pflegt verhärtet zu seyn. Es muß aber solches nicht mit hefftig-würckenden Purgantzen geschehen / sondern mit erweichenden / Wind-zertreibenden und gelinde laxirenden Clystiren / mit erweichenden Speisen / als Borßtörffer-Aepffel und Quetschen / doch muß man dieses letztere auch nicht allen Personen / ohne Unterscheid / anrathen. Es dienen auch hierzu auß dem Weinstein-Saltz præparirte Medicamente / als die Tinctura tartari, der Tartarus Solubilis, insonderheit aber bittere Sachen / welche gelinde Stuhlgang machen / als unsere Polychrest-Pillen / die Becherische / Conerdingianische Pillen / die passulæ laxativæ, und auß der Rhabarber verfertigte Medicamente.

10. Nebst diesen ist die Bewegung deß Leibes denen hypochondrischen Personen insbesonders zu recommendiren / dann dar-

dardurch werden die Verstopffungen gehoben, und das Geblüte bekommt seinen freyen Umlauff durch die Viscera wieder. Doch muß man sich darinn nicht übergehen, sondern Maasse zu halten wissen, welches in allen Stücken das Beste. Wenn man schwitzt oder müde wird, soll man nach dem Zeugniß Celsi aufhören. Gelinde Bewegungen, als Spatzirengehen, laut Lesen und dergleichen sind am zuträglichsten. Hernach muß der Patient ein geraumes, lüfftiges und helles Gemach sich anschaffen, alle Kälte vermeiden, bey trübem Wetter nicht außgehen, zuweilen muß er sich in ein Bad setzen, daß durch dessen Wärme, die Krampffs-weise zusammen gezogene Theile erweichet werden.

11. Anlangend das Essen und Trincken, so muß man allen Fleisses dahin bedacht seyn, daß man nicht durch Unmässigkeit wieder einreisse, was durch gute Medicamente ist erbauet worden. Es ist niemahls dienlich sich recht satt zu essen, man muß vielmehr dahin sehen, daß man das Werck der Dauung, so viel möglich, in guten Stand bringe. Derowegen sind alle sauere, zähe, klebrichte, süsse Speisen, wie auch Hülsen-Früchte, und

alles, was Blähungen machet, zuvermeiden. Uber der Mahlzeit kan man desto mehr trincken, und ist nicht unrathsam, eines guten Weins sich zu bedienen, insonderheit ist der Mosel-Wein zu recommendiren, den Rhein-Wein können wenige ertragen.

12. Die Zufriedenheit und Ruhe deß Gemüthes ist in diesem Affect billig anzupreisen, als welche unserem Leib so viel Vortheil bringt, als die Unruhe und Unmässigkeit der Gemüths-Bewegungen Schaden. Hypochondriaci sind ohnedem zur Traurigkeit geneigt, darum müssen sie sich destomehr befleissen aufgeweckten und lustigen Gemüths zu seyn. Nächst dem müssen sie sich von allzuvielem Nachsinnen und Studiren enthalten, weil solches den Kopff und Nerven schwächet, und den Leib entkräfftet.

(2.) *De Excretionibus per Spasmos suppressis.*

Von denen *Excretionibus*, so durch Krampff gehemmet werden

Anmerckungen.

1. DIe Spasmi haben eine grosse Gewalt, die heilsame Excretiones une-

unseres Leibes zu hemmen: Denn vermöge ihrer Natur ziehen sie die Fibras der Emunctoriorum zusammen, dardurch die Abführung der unreinen und überflüssigen Feuchtigkeiten verhindert wird. Also, wenn die Röhrgen der Haut, durch welche die subtile, scharffe, saltzige Unreinigkeiten außdünsten sollen, vom Krampff zusammen gezogen werden, so wird der Schweiß aufgehalten. Gleichfalls wenn die Nieren oder Blase, oder Nieren-Gänge krampffsweise zusammen gezogen werden, wird der Außgang deß Harns verhindert. Wenn der Spasmus den ductum cholodochum, sonderlich dessen Orificium in Duodeno angreifft, so kan es nicht anders kommen, als daß die Galle, welche in das Duodenum solte außgeleeret werden, wieder zurück tritt, und in das Geblüte geht. Wenn die Blut-Gefässe der Mutter, sonderlich vornen in der Vagina oder weiblichen Scham vom Krampff zusammen gezogen werden, wird der heilsame Monath-Fluß verhalten, eben dardurch wird auch die güldene Ader gehemmet, wenn die Blut-Gefässe deß Mast-Darms vom Spasmo Noth leiden, daß das Geblüt seinen Außgang nicht haben kan.

Wenn die Därmer voller Krampff stecken, so muß nothwendig eine Verhaltung deß Leibes erfolgen.

2. Wenn demnach der Schweiß von einem Spasmo zurück gehalten wird, ereignen sich gemeiniglich folgende Merck-Mahle: Die äusserste Theile sind kalt, die Ober-Fläche der Haut zieht sich zusammen und wird rauch, das ist, wie man zu reden pfleget, die Leute kriegen eine Gänße-Haut. Die Schweiß-Löcher werden enge, die Adern verliehren sich, die Haut fällt zusammen, der Mund erbleichet, die Nägel werden blau, das Blut wendet sich von aussen nach den innern Theilen und nach dem Hertzen zu, wo es erstlich ein Brennen und Hitze, und bald darauf grosse Angst verursachet.

3. Dergleichen Krampff, so den Schweiß verhält, observiret man im Anfang der abwechselnden Fieber, auch bey Anbruch der anhaltenden, ingleichem in hefftigen Schmertzen, Blut-Flüssen, sonderlich Blut-Stürtzungen, in der Monathlichen Reinigung und güldenen Ader.

4. Unter den Gemüths-Affecten ist keiner capabler den Schweiß auf einmahl gantz und gar zu hemmen, als der Schrecken.

cken. Solches geschiehet auch durch Erkältung, sonderlich wenn die Nord-Winde wehen.

5. Hierzu sind vornehmlich weichliche und zärtliche Personen geneigt, die eine sehr empfindliche Haut und Nerven haben.

6. Wenn der Urin, wegen hefftigem Krampff nicht fort kan, hat man folgende Anzeigungen: Um die Lenden entstehet ein empfindlicher Schmertz, der sich nach der Gegend deß Ilei, wo die Nieren und Uretheres ligen, außbreitet. Wenn die Blase und derselben Sphincter leidet, empfindet man einen Schmertzen und Spannung um die Gegend der Scham, er gehet auch in weniger Quantitæt und mit Schmertzen ab.

7. Wenn aber der Spasmus die Nieren selbst, durch welche der Urin abgesondert wird, betrifft, so ist der Harn dünne und wässerig, darauß man deutlich die Hefftigkeit deß Krampffs erkennen kan. Hierauß kan man die Raison geben, warum bey völligem Anbruch der Hypochondrie oder so genannten Mutter-Beschwehrung, dergleichen Urin gelassen wird, nehmlich weil die Nieren Krampffsweise

zusammen gezogen sind, so kan nichts dickes durch passiren. In hitzigen schlimmen Fiebern ist dergleichen Urin kein gutes Anzeigen, sonderlich wenn die Patienten vor Hitze verbrennen möchten. Es deutet an, daß inwendig alles voller Krampff ist, und die Raserey bevor stehet.

8. Wenn die Gallen-Gänge, durch welche die Galle in das Duodenum hinab tritt, vom Krampff verschlossen werden, entstehet die Gelb-Sucht. Die Farbe verrathet diese Kranckheit, die am gantzen Leib, sonderlich aber an Augen gelb ist. Es pfleget sich dabey ein beständiger Schmertzen um die Hertz-Grube, schwehrer Athem, Brechen, dicker, gallichter Urin einzufinden, und durch den Stuhlgang geht der Unrath weiß weg.

9. Daß dieser Affect von einem Spasmo herrühre, kan man daher sehen, weil er auf Erbrechen, Bauch-Grimmen und starckes Purgiren zuweilen sich einstellet, ingleichem nach hefftiger Ereifferung, oder bey Personen, die mit dem Malo hypochondriaco und hysterico behafftet, die ein Gallen-Fieber und verstopfften Leib haben.

10. Ca-

10. Cacochymici, empfindliche Naturen, und die sich leicht ereiffern, fallen öffters in diese Kranckheit. Wer keine gute Leber hat, ist auch nicht sicher davor.

11. Die Gelb-Sucht vergesellschafftet sich gern mit dreytägigen, auch anhaltenden hitzigen Gallen-Fiebern, welches keine andere Raison hat, als weil in solchen Kranckheiten der Magen und der daran hangende kleine Darm / von hefftigen Spasmis zusammen gezogen wird. Und ist dieses eben auch die Ursache, warum die Gelb-Sucht unterweilen bey Magen-Entzündungen sich hervor thut, weil in diesem Affect die nahliegende Theile vom Krampff gleichfalls mitgenommen werden.

12. Diese Maladie folget offt auf zorniger Thiere Stiche und Bisse, davon man abermahl wohl keine bessere Raison geben kan, als daß man sagt, es rühre solches von dem Krampff im Magen und Duodeno her.

13. Die Verhaltung der monatlichen Reinigung, oder deß Blut-Flusses nach der Geburt hat seinen Ursprung öffters von dem Krampff der Mutter, indem dessen nerveuse Theile zusammen gezogen werden,

den, daß das Geblüte nicht durch passiren kan. Und daß dieses nicht anders sey, bekräfftiget die Erfahrung, da wir wahrnehmen, daß offt schnell von äusserlichen Ursachen, die durch Krampff würcken, dergleichen Blut-Flüsse gehemmt werden. Also ist nichts neues, daß nach Erkältung deß Leibes, wider Vermuthen, der so heilsame Monath-Fluß auf einmahl stockt, welches dasjenige Frauenzimmer mit ihrem Schaden erfähret, so auf hefftige Erhitzung, durch Tantzen oder durch andere Art der Bewegung gleich kalt trincket. Wir sehen auch, daß auf hefftige Gemüths-Erregungen, deren schädliche Würckung in den menschlichen Cörper vornehmlich vom Krampff herrühret, diese gewöhnliche Reinigung gewaltig in Unordnung geräth, indem das Geblüte, welches monathlich solte durch die Mutter außgeleeret werden, nach andern Theilen sich wendet. Dieser Art ist sonderlich der Schrecken.

14. Wo also dieser Affect von einem Spasmo verursachet wird, pflegt es gar offt zu geschehen, daß das Blut, welches unten, wegen der zusammen gezogenen Blut-Gefässe, in der Mutter nicht durch

passi-

passiren kan, sich nach andern entlegenen Theilen wendet, und durch ungewöhnliche Weege, da man kaum dencken solte, daß es durchkommen könte, außgestossen wird, indem die Mündungen der Adern von dem anschiessenden Geblüt eröffnet werden.

15. Bey hystericis ist dieser monathliche Fluß insgemein nicht ordentlich beschaffen: Denn weil dergleichen Personen fast unaufhörlich mit Spasmis gequählet werden, so fliessen sie entweder zu wenig, oder zu viel. Wenn die Spasmi oben sich befinden, treiben sie das Geblüt mit Gewalt nach denen untern Theilen und der Mutter zu, weil nun die enge Gefässe so viel Blut nicht beherbergen können, dehnet es die Adern ungemein starck auß, daß sie sich endlich eröffnen, und das Geblüte in grosser Menge von sich geben. Wo aber die Spasmi in der Mutter selbst entstehen, und die Blut-Gefässe zusammen ziehen, so kan das Geblüte nicht durchkommen, daher es sich aufwerts nach dem Magen, nach der Miltz und Leber und anderen Theilen wendet, und durch die Hefftigkeit deß Krampffs fortgetrieben wird.

16. Die Verhaltung deß güldenen Ader-Flusses kommt gleichfalls vom Krampff her. Dann wenn der Mast-Darm, oder das Colon Krampffs-weise zusammen gezogen wird, so muß nothwendig das Geblüte, welches sonst durch derselben Blut-Gefässe seinen Außgang nimmt, zurück behalten werden. Und dieses pfleget auch in Entzündungen und grausamen Schmertzen dieser Gedärme zu geschehen.

17. Wenn also das Geblüte durch den Hintern nicht abfliessen kan, und sich nach der Brust wendet, erreget es daselbst plötzliche und gefährliche Zufälle, als Beklemmung um die Brust, schwehren Athem, und dergleichen, geht es anderwärtigs hin, so macht es Bauch-Grimmen, verursacht die Cachexie, Glieder-Schmertzen, sonderlich aber die Wasser-Sucht.

18. Bey Hypochondriacis, die wegen Schwachheit der Viscerum gemeiniglich mit diesem Fluß behafftet sind, verhält er sich offt mit nicht geringem Schaden der Gesundheit. Und dieses geschieht durch blosse Spasmos, womit diese Personen für andern geplagt sind.

19. Was wir bißher gesagt, kan man auch auf die Verhaltung deß Stuhlgangs

adpliciren, dessen Ursache insgemein von Spasmis herrühret. Dann man muß allhier nicht sowohl auf die Menge der Materie, so in Gedärmen liget, regardiren, sondern vielmehr auf den Krampff, der den motum peristalticum verhindert, und die Membranen der Gedärme zusammen zieht.

20. Die Verhärtung deß Leibs findet sich vornehmlich in der bösen Seuche und andern Convulsionibus, im malo hypochondriaco und hysterico und andern Kranckheiten, die vom Krampff herrühren. Daher bey allen hefftigen Schmertzen, welche ein Effect deß Krampffs sind, auch der Leib verstopfft ist. Z. E. in grausamen Haupt-Schmertzen, im Stein und dergleichen.

21. Fast in allen Fiebern ist der Leib verstopfft, welches nicht nur auß Mangel der Feuchtigkeit, so durch die Hitze verzehrt wird, als von Spasmis herzuleiten, denn in diesen Kranckheiten wird das gantze Genus Nervosum und Fibrosum in Krampff gesetzt, sonderlich geschieht solches im Schauer, welcher vor den Fiebern hergehet.

22. In der reissenden Colic, sonderlich derjenigen, so von eingezogenem Bley-Dampff gekommen, ist der Leib so grausam verschlossen, daß man ihn kaum mit aller Mühe erweichen kan. In allen Colic-Schmertzen wird der Mast-Darm so enge zusammen gezogen, daß man nicht einmahl ein subtiles Röhrgen, das Clystir dardurch hineinzubringen, adpliciren kan.

23. Wenn man hefftige Purgantzen gebraucht hat, wird der Leib in etlichen Tagen darnach verstopfft, weil durch die starcke Würckung der Purgantz die Membranen der Gedärme in Krampff gesetzt worden, welche Disposition zum Krampff sie alsdenn behalten, und den Unflath nicht durchlassen.

Methode zu curiren.

Was anlangt die Cur, womit man die gehemmte Excretiones wieder herstellen kan, so ist dieselbe unterschiedlich nach Beschaffenheit der Excretionum anzustellen.

(1.) Demnach wenn der Schweiß vom Krampff in Fiebern verhindert wird, muß man folgender massen procediren:

1. Ist

1. Ist gut ein Schwitz-Bad zugebrauchen, und die äusserste Theile, nehmlich die Füsse in warm Wasser zu setzen, daß die vom Krampff zusammen gezogene Theile, erweitert und relaxirt werden, mithin der Schweiß durchkommen kan.

2. Wenn die Ober-Fläche der Haut schauert, muß man den Patienten wohl zudecken, damit keine Kälte an ihn komme. Am besten ist in solchem Fall, denselben in mässig-feuchter und warmer Lufft halten.

3. Wenn der Krampff von hefftigem Schmertzen und ausserordentlicher Hitze kommt, und davon die Außdünstung der schädlichen Feuchtigkeit verhindert wird, so muß man solche mit folgendem Pulver zu befördern suchen:

℞. antim. diaph.
corn. cerv. ust. ana ℥j.
nitr. purif.
cinnab. nat. ana gr. xij.
ess. anod. gutt. viij.

Pulver, welches in 4. Doses zu zertheilen, und mit Holunder-Blumen-Wasser kan genommen werden.

4. Wenn von plötzlichem Schrecken der Schweiß sich verhält, so muß man solche Mittel verordnen, welche das Geblüt, so vom Schrecken nach der Brust getretten, wieder nach den äusserlichen Theilen und der Haut bringen. Zu welchem Endzweck Bezoardica dienlich sind, spiritueuses Meyenblumen-Wasser, darein unser Bezoar-Liquor, oder mineralische Schmertz-stillende Spiritus gethan wird. Ingleichem das Marggräffliche Pulver.

5. Es pfleget insgemein zu geschehen, daß, wenn das Blut irgendwo Oeffnung bekommen, und mit Macht häuffig herauß schießt, die äusserste Theile erkalten. Bey solchem Umstand muß man in ein Bad sitzen, oder die untere Theile in warmem Wasser halten.

6. Wenn der Urin gar nicht fort will, oder schwehr abgehet vom Krampff aufgehalten, muß folgende Cur vorgenommen werden.

(1.) Den Spasmum zu lindern ist vortrefflich mit einem Clystir auß Oelen den Leib zu erweichen, dergleichen eines wir unten anführen werden.

(2.) Wenn die Ureteres vom Spasmo Noth leiden, muß man offt ins Bad gehen,

hen, und durch dessen warme Dünste die zusammen gezogene Theile erweitern und relaxiren, biß der Urin fortgeht. Es ist auch nicht ungereimt, sowohl zu einer andern Zeit, als vornehmlich nach dem Bad die untere Theile, mit weiß Lilgen-Bilsen-Saamen- und andern Oelen, so hiezu dienen, überschmieren.

(3.) Innerlich verdienen Oelichte Sachen billig recommendirt zu werden, als da ist süß Mandel-Oel. Also geben auch Schmertz-stillende Medicamente nicht geringes Soulagement, unter welchen unser mineralischer, Schmertz-stillender Spiritus, der durch viele Proben bewährt gefunden worden, insonderheit anzurühmen ist.

7. Wann der Sphincter von einem Spasmo verschlossen, und dardurch der Urin zurück gehalten wird, ist nichts zuträglichers, als

(1.) der Gebrauch guter Salben auß allerhand Thiere Fett und erweichenden Oelen, damit der Unter-Leib zu schmieren.

(2.) Kan man auch mit Nutzen ein in Milch, so mit erweichenden Kräutern abgekocht worden, genetztes Tuch laulicht auf die Scham legen.

8. Wenn die Gelb-Sucht von dem Krampff der Gallen-Gänge ihren Ursprung hat, wird sie am besten durch Schmertz-stillende Medicamente gehoben, als welche den Krampff legen, und der Galle ihren gewöhnlichen Durchgang wieder eröffnen, welches sonderlich Sylvius observiret, der deßwegen in diesem Affect bloß Milchen auß Hanff-Saamen, ingleichem Saffran recommendirt. Wir bedienen uns unseres Præcipitir-Pulvers mit Salpeter, dazu ein halbes Gran Himmlischen Theriacks noch gethan wird. Man leget auch äusserlich auf die rechte Seite und das Hertz-Grübchen, mit Nutzen einen Schmertz-stillenden Umschlag über, ingleichem ein Säckgen mit Schmertz-stillenden Kräutern gefüllt, mit Milch gekocht. Besagtes Pulver thut auch grosse Dienste, wenn sie zu hitzigen Fiebern schlägt, oder auf hefftige Ereifferung folget.

9. Wenn die Monath-Zeit der Weibs-Leute nicht wohl von statten gehet, und die Mutter voller Krampff ist, sind innerlich Krampff-stillende Medicamente zu verordnen. Wobey sonderlich Bibergeil und Saffran, ingleichem unsere Krampff-stil-

lende

lende Essentz anzurühmen. Doch sind diese Mittel nicht allezeit zulänglich, sondern man muß auch Absorbir-Pulver mit Salpeter und Zinober dazwischen gebrauchen, und eine gute Diæt halten.

10. Wenn aber der Spasmus auß dem in denen Adern der Mutter angehäufften Blut herrühret, muß man zeitig zur Aderlässe schreiten, dardurch öffters in kurtzer Zeit allein der Fluß wieder in Stand gebracht wird, indem die Mutter von der Menge deß Geblüts befreyet wird.

11. Gleiche Cur nimmt man mit dem verhaltenen Fluß der güldenen Ader vor. Wenn deß Geblütes allzuviel ist, muß man solches weglassen. Hernach dienen auch Absorbir-Pulver mit Salpeter, dardurch die Säuere, so den Krampff grösser macht, ungemein gedämpfft wird.

12. Wenn ein Geschwär im Mast-Darm verborgen, muß man Lein-Oel oder Ey-Dotter hinein lassen.

13. Wenn der Leib, wegen Zusammenziehung der Darm-Häute sein Ampt nicht verrichten kan, muß man mit ölich-

ten Clystiren zu Hülffe kommen, dergleichen folgendes ist:

℞. ol. chamom. coct.
aneth. coct.
lin. coct. ana ℥iij.
ess. castor. ʒij.
ol. carv. destill. ʒj. M. f. l. a. E.

Es dienen auch zu diesem Ende Bäder auß erweichenden Kräutern, ingleichem äusserliche Salbungen mit erweichenden Oelen, wie auch folgender Laxir-Tranck:

℞. fic.
passul. maj.
mann. elect. ana ℥jß.

koche es in 6. Unzen gemein Wasser ab, und giesse es heiß über.

fol. senn. ʒiij.
rhab. ʒij.

Seihe es alsdenn durch, und thue darzu:

arc. duplic.
crem. tart. ana ʒj.
aq. cinnam. cum vino ℥ß.

Kan zu 2. Unzen genommen werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn der Schweiß vom Krampff, Schmertzen und im Anfang der Fieber zurück gehalten wird, ist insonderheit höchst-

höchst-schädlich, durch hitzige spiritueuse und flüchtige Medicamente den Schweiß treiben. Denn dardurch wird die Hitze vermehret.

2. Auch ist nicht rathsam ein allzuwarmes Regimen zu halten, und mit vielem Reiben mit warmen Tüchern und Bewegung deß Leibes, den inwendig hinein geschlagenen Schweiß mit Gewalt an die Ober-Fläche deß Leibes wieder herauß zu locken. Derowegen ist sehr ungereimt, wenn einige die Patienten mit vielen Kleidern beschwehren, oder, welches noch ärger, mit Betten fast todt drücken, und die Stube sehr starck einheitzen.

3. Dieses ist sonderlich zu bemercken im Anfang der Pocken und Masern. Es ist nicht zu sagen, wie in dergleichen Kranckheiten allzuviele Wärme schade, wie solches bereits Sydenham angemerckt. Nicht weniger Nachtheil hat man im Anfang dieser Kranckheiten, wenn die Schweiß-Löcher noch verstopfft sind, von starcken Schweiß-treibenden Mitteln zu gewarten. Es ist weit sicherer, solches vorzunehmen, wenn die Spasmi sich geleget, doch hat man hierzu auch keiner starck-treibenden Sachen nöthig, sondern kan mit

gelinden Schmertz-stillenden Medicamenten und Diaphoreticis, so gantz gelinde würcken, alles außrichten. Daher kommt es, daß das Opium in diesem Fall eine diaphoretische Krafft hat, weil es den Krampff leget, und auf solche Weise den Außgang deß Schweisses befördert.

4. Wenn die Schweiß-Löcher der Haut verschlossen sind, muß man den Wein beyseit setzen, weil er alsdenn dem Leib ein rechtes Gifft ist. Zu gleicher Zeit muß man alle warme Sachen vermeiden, als Ehrenpreiß-Thée-Wasser. Wo aber der Schweiß bereits anfangt zu gehen, kan man den Wein, Ehrenpreiß- und Thée-Tranck mit Nutzen gebrauchen, weil sie selbigen alsdenn befördern helffen.

5. Im Anfang der abwechselnden Fieber sind starcke, Schweiß-treibende Mittel niemahls sicher zu gebrauchen, weil dardurch die febrilische Hitze nur vermehret wird.

6. Riverius hat sehr wohl in seinen Observationibus aufgezeichnet, daß viele Leute in Verhaltung deß Urins grosses Soulagement bekommen, nachdem man ihnen etliche Gran vom Laudano Opiato gegeben, welches von einer solchen Ver-

haltung deß Urins zu verstehen, die vom Krampff oder Schmertzen herkommt, wo allerdings Schmertz-stillende Medicamente, wie wir bereits oben erinnert haben, nicht eine geringe Erleichterung geben. Derohalben sind in diesem Affect Milchen von Mohn-Saamen, Holunder-Blumen-Schleen-Blüth- und schwartz Kirschen-Wasser von herzlicher Würckung, auß keiner andern Ursache, als weil dardurch die Spasmi gehoben werden, mithin der Urin seinen freyen Ablauff haben kan.

7. Alle scharffe, hefftige Harn-treibende Dinge sind in diesem Affect höchst-schädlich, weil sie die Spasmos vermehren. Darum muß man sich vor dem Terpentin-Spiritu, Agtstein- und Wachholder-Oel und andern Sachen, welche die Blase starck angreiffen, allen Fleisses hüten und in acht nehmen.

8. Wenn diese Maladie von der Vollblütigkeit herrühret, wie sehr offt geschiehet, muß vor allen Dingen Blut gelassen werden.

9. Es ist noch dieses bey der Verhaltung deß Urins und hefftigem Krampff der Ureterum zu bemercken, daß man nicht

nicht auß Irrthum, als stecke ein Stein in der Blase, das Explorir-Instrument adplicire, als wovon die Membranen Gewalt leiden, und nothwendig der Schmertzen grösser werden muß.

10. In der Gelb-Sucht, so vom Krampff sich entsponnen, sind alle saltzige Sachen, flüchtige Saltze und starcke Purgantzen höchst-schädlich, als wordurch die Spasmi hefftiger werden. Zuträglicher ists, nach gelinder Eröffnung deß Leibes, welches am bequemsten durch die Rhabarber kan verrichtet werden, mit tauglichen Medicamenten den Krampff legen.

11. Wenn die Monathliche Reinigung ihren Fortgang nicht hat, muß man selbige zu befördern keine treibende Medicamente verordnen. Derowegen müssen alle Artzneyen, so auß Myrrhen, Agtstein, Sadelbaum præparirt werden, auch Balsamische spiritueuse Elixire vermieden werden.

12. Wenn wegen hefftigen Schmertzen oder Bauch-Grimmen die Monath-Zeit sich verhält, ist rathsam, eine grosse Menge Mandel-Oel zu trincken, oder sperma ceti mit gekochtem Chamillen- oder Schaaf-Garben-Oel zu nehmen.

13. In

13. In gehemmtem Fluß der güldenen Ader sind alle scharffe Purgantzen und sonderlich Medicamente auß der Aloë zu vermeiden. Vornehmlich ist dieses zu observiren, wenn man beförchtet, es möchte der Mast-Darm entzündt seyn.

14. Anlangend die Verstopffung deß Leibes, so wird selbige öffters von starcker Säuere im Magen verursächt. Wenn man also die Säuere durch Absorbir-Pulver wegnimmt, so kriegt man von selbsten Oeffnung.

15. Nach dem Zorn und hefftiger Ereifferung pfleget sich zuweilen der Leib zu verschliessen, wegen deß Krampffs. Alsdann ist nichts bessers, als gleich, so bald man es vermercket, Krebs-Steine mit Salpeter vermischt, zu sich zu nehmen.

16. Das Sal volatile oleosum und Bibergeil-Essentz, mit der Tinctura Tartari vermischt, machen bey hypochondrischen Personen zuweilen gute Oeffnung. Die Ursache dieses Effects ist wohl nicht von weitem herzuhohlen, nehmlich weil solche Dinge die Spasmos legen, so wird der Mast-Darm erweitert, daß der Unrath seinen Außgang nehmen kan.

17. Man muß niemahl starcke, hefftig würckende Purgantzen in Gebrauch ziehen, wenn der Leib vom Krampff verstopfft ist. Gute gelinde Laxir-Mittel finden allein statt.

18. Der Safft von Vorstörffer-Aepffeln, ingleichem Feigen, Rosinen, Quetschen erweichen den Leib gelinde, wenn sie unter dem Essen genommen werden.

19. Offenen Leib macht auch warm Geträncke, in Menge zu sich genommen, als Ehrenpreiß-Thée-Coffée-Wasser.

20. In Verhärtung deß Leibes ist eine nöthige Erinnerung, daß man nicht allzuviele Clystire setze. Wolte man aber ja immer damit anhalten, muß man doch dahin bedacht seyn, daß keine scharffe Sachen mit darunter kommen.

(3.) *Adfectus Spasmodicus Vagus.*

Grübel-Kranckheit.

Anmerckungen.

1. Dieses Malum greifft, wie andere krampffhaffte Kranckheiten, die membraneuse und nerveuse Theile an, hat keinen beständigen Sitz, sondern irret bald hier,

hier, bald da herum mit höchst-verwunderlicher Geschwindigkeit. Denn bald greiffts den Kopff an, bald wütet es in der Brust-Gegend, bald im Unter-Leib und äusserlichen Gliedern, und erweckt allerhand wunderliche Zufälle.

2. Wenn dieser Affect in dem Unter-Leibe sich hervor thut, so erfolgen herumschweiffende Grimmen, Colic, ein vest sitzender Schmertz in den Lenden, der Mast-Darm wird aufgeblähet, und manchmahl so starck zusammen gezogen, daß man auch nicht das subtilste Röhrgen hinein bringen kan. Uber das meldet sich Angst ums Hertz, starcker Schlag der Pulß-Adern am Rücken, öffters werden auch die Stuhl-Zäpfflein und Clystire, durch die gewaltige Spasmos, nach den obern Theilen zugetrieben, und durch Erbrechen, welches sehr garstig, von sich gegeben.

3. Wenn der Mittel-Leib damit befallen wird, ereignet sich Hertz-Klopffen und Zittern, Ohnmacht, kurtzer Athem mit Besorgung einer Erstickung.

4. Wenn aber das Haupt und die Membranen deß Gehirns davon angefochten werden, stellet sich nebst der Melancholie

cholie und grosser Traurigkeit verwirrtes Phantasiren, beständiges Wachen, Kopff-Weh auf einer Seite, Schwindel, Trägheit der äusserlichen Sinnen und Verzweiffelung ein.

5. Es ist auch dieses höchst-verwunderlich, daß mit dieser Maladie sich öffters gantz ungewöhnliche Kranckheiten vergesellschafften. Wir sehen, daß sich die Patienten allerhand Erscheinungen einbilden, und bald mit Träumen, bald mit allerhand Gespenstern beunruhiget werden, und welches vor ein Wunder-Zeichen zu halten, so verkündigen sie zukünfftige Dinge, reden fremde Sprachen, und hören oder vernehmen gleich, was andere Leute miteinander sprechen, daher das Sprüch-Wort nicht unwahr scheinet, da man zu sagen pfleget, daß die Melancholie ein Bad deß Teuffels seye.

6. Wenn der Spasmus biß ad principia nervorum dringet, und die Nerven selbst, welche nach denen Instrumenten der Sinnen gehen, angreifft, ist insgemein die Catalepsis nicht weit. Alsdenn starren die Augen, daß davor erschrickt, wer sie ansiehet. In der Positur, da sie das Malum überfällt, bleiben sie beständig

dig sitzen, und sind aller Empfindung beraubt.

7. Wenn der Spasmus die Wohnung der Nerven selbst, nehmlich Spinalem Medullam betrifft, alsdenn überfällt die arme Patienten Resolutio nervorum spuria, oder der Schlag-Fluß, oder ein erbärmliches hin- und wieder Reissen und Herumdrehen deß Haupts.

8. Wenn dieser Spasmus vorgeht, wo die Nervi Optici sich anfangen, wird insgemein das Gesicht verderbt, und eins von beyden Augen mangelhafft. Oeffters, wenn alle beyde Augen betroffen werden, werden sie gar blind.

9. Wenn der Spasmus von denen innern nach denen äussern Theilen sich wendet, thun sich nicht geringere Zufälle hervor. Es entspringen daher die entsetzlichste Schmertzen in denen Gelencken und Musceln, so gemeiniglich eine Geschwulst nach sich ziehen.

10. Diese Maladie ist gewissen Familien eigen, und kommt nicht nur erblich an die Kinder, sondern dauret offt lange Jahre biß in die späte Nachkommenschafft.

11. Unter denen Ursachen, welche zu Erzeugung dieses Affects Gelegenheit geben, ist vornehmlich Vollblütigkeit, Verhaltung deß monathlichen Flusses oder güldenen Ader, Unmässigkeit, übermässiger Beyschlaff, starckes Wein-Trincken, Mißbrauch sauerer Sachen, unvorsichtiges Vertreiben deß Gestancks der Füsse.

12. Zu gewissen Zeiten pflegt, nach Art aller krampffhafften Kranckheiten, das Malum wieder zu kommen, sonderlich bey besondern Mond-Vierteln und ungleicher Witterung der Lufft.

13. Seine Ankunfft meldet es meistens durch folgende Zeichen: Die äusserste Theile werden kalt, der Leib wird verschlossen, und gibt weder Winde, noch andern Unrath von sich. Uber dieses ereignen sich Grimmen, Angst ums Hertz, Zittern, und zuweilen Erbrechen.

14. Durch Auffstossen und freyen Außgang der Winde, bekommen die Patienten Linderung. Wenn die Kranckheit genug getobet hat und nachläßt, bleibet eine grosse Schwachheit deß Leibes zurücke, die Haut wird gelb, als wenn sie mit Galle unterloffen wäre, der Appetit vermindert sich, und unter den Rippen, circa hypochon

chondria, verspühret man eine verdrieß-liche Schwehrigkeit.

Methode zu curiren.

Weil diese Kranckheit höchst-beschwehrlich und gefährlich ist, darum muß man solche zu heben und wegzunehmen allen Fleiß anwenden. Vor allen Dingen ist nöthig, daß die Circulation deß Geblüts, so durch die Hefftigkeit deß Krampffs unordentlich worden, wieder in gehörigē Stand gebracht werde, welches zu erhalten, die geschwächte, und zum Krampff geneigte Nerven, auf alle Weise müssen gestärcket werden, durch Abführung der Materie, so die Spasmos macht. In welchem Fall man fürnehmlich sehen muß, daß die Verstopffungen der Viscerum, Glandularum und Emunctoriorum gehöriger massen gehoben werden. Derowegen muß man erstlich die scharffe, gallichte Humores temperiren, hernach den Speise-Canal von allen Cruditæten und gesammletem Unrath wohl reinigen.

1. Der Anfang der Cur ist also mit einer Aderlässe zu machen, entweder am Arm oder Fuß. Man muß die Oeffnung

etwas groß machen, damit das Blut, so bey dergleichen Patienten gemeiniglich sehr dicke zu seyn pfleget, desto besser herauß lauffen kan. Man muß aber etliche mahl deß Jahrs zur Ader lassen, sonderlich wenn Tag und Nacht gleich ist.

2. In diesem Affect muß man hauptsächlich dahin sehen, ob der Monath- oder güldene Ader-Fluß noch recht von statten gehe. Wenn man demnach findet, daß diese heilsame Reinigungen ihren Fortgang nicht haben, so muß man sich bemühen, solche wieder in Stand zu bringen. Die güldene Ader zu erwecken, muß man, nebst dem Aderlassen, Blut-Egel ansetzen. Die monathliche Zeit zu befördern, ist ausser dem Aderlassen, ein Bad zu recommendiren, darauf man denn solche Medicamente nachgebraucht, so den Außgang deß Geblüts durch die Mutter secundiren, dergleichen sind nun diejenige, so auß Myrrhen, Saffran, Agtstein gemacht sind, man kan auch wohl ein Mutter-Zäpfflein adpliciren.

3. Dieser Affect bekommt grosses Soulagement, oder wird zuweilen gäntzlich gehoben, durch den Gebrauch deß Sauer-Brunnens, oder anderer Gesund-Brunnen.

nen. Daher der Wildunger- und Lenstädter Sauer-Brunnen billig zu recommendiren, welche, wenn der Patient sich sonsten derjenigen Sachen enthält, so ihm schädlich sind, unvergleichlichen Effect thun. Nach dem Sauer-Brunnen muß man zum Gebrauch der warmen Bäder schreiten, unter welchen das Teplitzer- und Hirschberger-Bad billig gerühmet wird.

4. Es gibt auch nicht geringes Soulagement in diesem Affect, alle Monath einmahl den Leib von dem gesammleten Unrath, durch ein Laxir-Medicament zu reinigen, wozu obiger Getranck sich am besten schickt. Starcke Purgantzen finden nicht statt. Auch ist gut, wenn der Mond voll, und garstig, veränderlich Wetter einfällt, den Stuhlgang zu befördern.

5. Die Schärffe der Säffte zu benehmen, ist sehr dienlich Ziegen- oder Esels-Milch, in ziemlicher Quantität täglich zu trincken, denn die Erfahrung bezeuget, daß viele dardurch zurechte gebracht worden. Die Butter-Milch ist auch nicht zu verachten, sonderlich bey Personen, die viel Galle haben, ja sie ist in gewisser Maaß aller andern Milch vorzuziehen, wenn

man die Gallen-Gänge reinigen, und die Emunctoria eröffnen will, bevorab wenn man im Sommer die Cur unternehmen muß.

6. Am besten ist diese Cur im angehenden Frühling vorzunehmen, und kan man bequem die Butter-Milch mit Limonien-Safft vermischt, zu 2. biß 3. Becher voll hinter trincken. Man nimmt Butter-Milch von Ziegen 5. Pfund, frischen Limonien-Safft 2. Unzen, Rosen- oder Violen-Conserve anderthalb Unzen.

7. Wenn die Miltze aufgeschwollen und verstopfft ist, kan folgender Wein mit Nutzen gebraucht werden:

℞. rad. zedoar.
cichor. ana ℥ß.
summit. centaur. min.
fl. horm. ana p. iv.
cort. citr. recent. ℥ß.
cost. Arab.
cort. sassafr.
cardamom. ana ʒiij.
limat. mart. ℥ß.
passul. minor. ℥ij.
vini Rhenani mens. j. M.

wird an gelinder Wärme etwas digerirt, und zum Gebrauch aufgehoben.

8. Wenn

8. Wenn wegen Anhäuffung vieler Unreinigkeiten in Magen, und daran hangenden kurtzen Darm, eine Erstickung zu besorgen, muß man den Unrath durch ein gelindes Vomitive außleeren.

9. In allen hefftigen Schmertzen, zwischen der Haut und denen Gelencken, ist von guter Würckung folgendes Liniment:

℞. aq. Anhalt. ℥ij.
spir. lumbr. terrestr. volat. ʒß.
balsam. Peruv.
ol. nucist. express. ana ʒiß.

Andere Medicamente auß Regen-Würmern, kan man auch mit Nutzen sowohl innerlich, als äusserlich gebrauchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Zum Gebrauch der Bäder muß man nicht eher schreiten, es seye denn vorher der Magen von dem gesammleten Unrath befreyet, und das Geblüte wohl gereiniget worden, weil zu besorgen, wenn dieses nicht in acht genommen wird, daß die schädliche Materie dardurch in Bewegung gebracht werde, und da sie vorher

an einem gewissen Ort gesessen, nunmehro durch den gantzen Leib sich außbreite, und ihre Hefftigkeit überall außübe.

2. Zur Milch-Cur muß man gleichfalls nicht eher rathen, als biß vorher der im Magen und Gedärmen sitzende Unrath abgeführet, und der Krampff geleget worden. Darum geben diejenige ihren Patienten keinen gar zu guten Rath, die in langsamen Fiebern, Verstopffungen der Viscerum, und wo viel Säuere im Magen ist, alsbald die Milch-Cur vorschlagen, und wenig regard auf andere Ursachen haben.

3. Wenn man vermuthet, daß Würmer in Gedärmen sich aufhalten, und durch ihr feindseeliges Nagen im Leibe den Schmertzen und Krampff verursachen, ist am besten, dieselbe vermöge deß Mercurii dulcis tödten, und auß dem Leibe abführen.

4. In der Melancholie muß man alle hitzige, flüchtige, spiritueuse Sachen vermeiden, weil zu besorgen, es möchten dergleichen Dinge die Hefftigkeit deß Krampffs nur ärger machen.

5. Wenn der Leib allzutrocken ist, muß man denselben mit einem erweichenden Clystir flüssiger machen. Man kan auch zuweilen Absorbir-Mittel in Gebrauch ziehen, damit der Magen von der Menge saurerer Säffte entlediget werde.

6. Anlangende die Diæt, so ist eine reine, helle und wohl-temperirte Lufft zu erwöhlen, hingegen die feuchte, dicke und nebelichte zuvermeiden. Die Speise soll auß wohl-verdäulichen Sachen zugerichtet werden, anbey muß man nicht zu viel essen, und sonderlich sich vor sauern, zähen, blähenden und übel-verdäulichen Dingen hüten. Alle süsse Weine, auch übermässiges Trincken finden nicht statt. Zum täglichen Trunck ist nichts bessers als Wasser, darinn ein glühendes Eisen abgelöschet worden, so vornehmlich mit zu Wegnehmung der Verstopffungen hilfft.

7. Die Fröhlichkeit deß Gemüths ist in dieser Kranckheit vornehmlich zu recommendiren, darum man sich alles Fleisses zu bemühen hat, wie man das niedergeschlagene Gemüthe solcher Leute aufrichten möge.

8. Die Bewegung muß nicht zu starck, sondern mässig seyn, und weil durch den Beyschlaff nicht allein das Gemüthe träg, sondern auch vornehmlich die Nerven, so in diesem Affect am meisten leiden, geschwächet werden, so ist rathsam, dessen sich gantz und gar zu müßigen. Endlich muß man den Patienten längern Gebrauch deß Schlaffs zulassen, sonderlich unter dünner Lufft.

VI. Von Kranckheiten, damit ein hefftiges Reissen der Nerven und Erschüttern der Glieder verknüpfft ist.

(1.) *De Epilepsia.*

Von der fallenden Seuche, schwehren oder bösen Noth.

Anmerckungen.

1. DIe fallende Seuche ist eine Universal-Convulsio aller Nerven und Membranen in dem gantzen Leibe. Hat vornehmlich ihren Sitz in der Dura Matre, welche von gewaltsamem Krampff zusammen gezogen wird, und alle übrige Membranen deß gantzen Leibes in gleichen Zustand setzet.

2. Die wahre Epilepsie ist von Convulsionibus unterschieden. Denn in der Epilepsie leidet vornehmlich das Gehirn, und alle Sinnen, sowohl äusserliche als innerliche werden auf eine gewisse Zeit ihrer Verrichtungen beraubet: In Convulsionibus aber ist das Hirn gesund, und werden sowohl die äusserliche, als innerliche

liche Theile zusammen gezogen und verdrehet.

3. Die Epilepsie ist entweder eine selbstständige oder zufällige Kranckheit. Jene hat ihren Haupt-Sitz in den Membranen deß Gehirns, diese schlägt zu andern Kranckheiten, und greifft, wegen der grossen Gemeinschafft und Harmonie der Nerven, die Membranen deß Gehirns, nicht ohne grosse Gefahr deß Patienten zugleich mit an. Die selbstständige Epilepsie ist gemeiniglich langwierig und eben nicht gefährlich, es sey dann, daß sie von einer äusserlichen Ursache herkomme. Die zufällige hat mehr Gefahr auf sich, und bringt den Menschen leicht ums Leben.

4. Diesem Affect sind vornehmlich Knaben, selten Jünglinge, noch weniger Männer und alte Leute unterworffen. Mit der selbstständigen werden insgemein solche Leute befallen, die ein phlegmatisches Temperamente und schwammiges, lockeres Fleisch haben. Die zufällige betrifft mehr solche Personen, die weiche, zarte und sehr sensible Fibras, und dicht, vest Fleisch haben, anbey von gutem Verstand und scharffem Nachsinnen sind.

5. Heff-

5. Hefftige und höchst-empfindliche Schmertzen der nerveusen und membraneusen Theile, wenn sie allzustarck sind, ziehen Convulsiones nach sich, und diese die Epilepsie. Daher kommts, daß die meiste Kranckheiten, womit ein grosser Schmertz verknüpfft ist, sich in Convulsiones und Epilepsie verwandeln, welches wir sehen in schwehrem Zahnen der Kinder, im Zahn- und Ohren-Weh, in der Colic, passione iliaca, in Schmertzen, so von Würmern, von einer verschluckten Nadel oder andern spitzigen Sache, von Verletzung einer Flechsen durch den Stich, oder Verrenckung deß Rück-Grads herrühren. Eben dieses geschiehet in der Cardialgie, welche von Entzündung deß Magens kommt, in Zerquetschung nerveuser Theile, in dem Podagra, wenn es in den Leib hinein getrieben wird.

6. Grausame Spasmi, dergleichen man in Malo Hysterico, in Entzündung deß Magens und der Gedärme, nach eingenommenem Gifft, oder unvorsichtiger Weise gebrauchten Vomitiven wahrnimmt, verursachen endlich die Epilepsie.

7. In exanthematischen Kranckheiten, wo das Serum voll scharffen, anfressenden Sal-

Saltzes ist, meldet sich offt die Epilepsie vor dem Außbruch der Exanthematum an, sonderlich bey denen, so von Natur etwas sensible sind. Wenn aber die Exanthemata außgeschlagen sind, läßt sie wieder nach, wie man solches in dem Friesel, Pocken und Masern wahrnimmt.

8. Wenn die Exanthemata von sich selbsten wieder in den Leib hinein schlagen, oder durch Medicamente zurück getrieben werden, meldet sich auch insgemein die Epilepsie an. Eben dieses erhellet an der Krätze, im Haupt-Grind, in der Rose und Podagra, wenn diese in den Leib hinein getrieben werden, folgen öffters Convulsiones und die böse Seuche darnach.

9. In den medicinischen Büchern findet man viele Historien aufgezeichnet, daß die böse Seuche vom Bisse eines wütigen Hundes, und Stichen vergiffteter Thiere seinen Ursprung hergenommen. Ja, es ist nicht außzusprechen, wie grausame Schmertzen öffters die Würmer, so die zarte Därmergen der Kinder zernagen, erwecken, und ist unlaugbar, daß solche nicht selten Ursache zur bösen Seuche geben.

10. Alle Affecten und unordentliche Bewegungen deß Gemüths, als unversehener Schrecken, unverhoffte Freude, erwecken entweder die Epilepsie von neuem wieder, oder geben Gelegenheit zu derselben Erzeugung. Dann die Gemüths-Affecten, indem sie die Membranen deß Gehirns starck zusammen ziehen, oder über die Maasse außdehnen, benehmen denenselben ihre gehörige Stärcke, und entkräfften den gantzen Leib.

11. Knaben und Kinder verfallen leicht in die Epilepsie, wenn sie von Müttern gebohren sind, die das Malum Hystericum haben, oder in ihrer Schwangerschafft sich starck ereiffern. Gleicher weise geschiehet solches auch, wenn die Säug-Ammen hefftig erschrecken, oder sich sehr erbosen, und dem Kind gleich darnach die Brüste reichen. Ferner bringen die Epilepsie öffters hervor entsetzliche Grimmen von sauerer, verdorbener Milch, wie auch, wenn die Meconia nicht genugsam abgeführet werden.

12. Keine Kranckheit ist so erblich, als böse Seuche, welche insgemein von denen Eltern auf die Kinder fortgepflantzt wird. Der Grund dieser Erblichkeit ist von der sonder-

sonderlichen Beschaffenheit der Fibrarum herzuleiten, als welche in Mutter-Leibe gleichsam zubereitet werden, daß sie hernach fähig sind, leicht vom Krampff und ausserordentlichen Außspannung touchirt zu werden. Daher auch eine solche von Eltern angeerbte Epilepsie entweder gar nicht, oder sehr schwehr zu curiren ist.

13. Die eigentliche langwierige Epilepsie hält insgemein ihre gewisse Zeit, so daß sie am sonst gewöhnlichen Tag bey gewissen Mond-Vierteln und unterschiedlichem Lauff der Planeten, zuweilen an einem gewissen Tag im Monath, da sie sonst angefangen hat, wieder kommet.

14. Die eingewurtzelte langwierige Epilepsie fänget sich gemeiniglich im Unter-Leibe an. Der Leib wird verschlossen, und der Bauch von Winden aufgeblähet, die äussere Theile friehren. Es findet sich Mattigkeit, Trägheit, Eckel, öffteres Gehnen, hernach dünckt es die Patienten, als wenn ein kalter Wind von den äussersten Theilen in den Rücken gefahren käme. Am allerersten greifft es die Brust an, denn geht es weiter, und nimmt auch das Haupt und Gehirn ein.

15. Bey

15. Bey dem Anfall selbst kommen folgende Zeichen zum Vorschein: Die Blut-Gefässe am Haupt schwellen auf, die Arterien werden roth und schlagen starck, das Angesicht erschwartzt, der Schaum geht auß dem Mund herauß, die Augen drehen sich im Kopff herum. Welche Zufälle allerdings an den Tag legen, daß das Blut im Kopff und Gehirn sich angehäuffet habe, und daselbst stocke.

16. Bey Eröffnung der Cörper, so an der Epilepsie gestorben, findet man insgemein viel stockendes Wasser im Gehirn, offt auch ein extravasirtes, faules, stinckendes serum circa basin cerebri & spinalem medullam.

17. Wenn das Haupt gefährlich verwundet, die Hirn-Schaale zerbrochen, oder sehr gequetschet und zerstossen worden, schlagen insgemein Convulsiones und die Epilepsie dazu. Welches auch im Schlag und Schlaff-süchtigen Kranckheiten zu geschehen pfleget.

18. Starcke wohl-riechende Sachen, so den Kopff einnehmen, ingleichem spiritueuser Wein, auch überhaupt alle Dinge, so die Nerven schwächen, als vornehmlich unmässiger Beyschlaff und star-

ckes Trincken, können leicht Gelegenheit zu Erweckung dieses Affects geben bey Personen, so damit behafftet gewesen.

19. Es ist merckwürdig, daß insgemein Leuten, so mit diesem Ubel geplagt sind, der Saamen im Schlaff entgehet. Auch bey dem Frauenzimmer ereignet sich ein solcher Saamen-förmiger Fluß, welches von der hefftigen Zusammenziehung der Saamen-Gefässe, so denselben weglassen, herzuleiten ist. Denn wo die Nerven leiden, da leiden auch alle Membranen.

Methode zu curiren.

Nach verschiedenheit der Ursachen muß man allhier seine Cur einrichten.

(1.) Wenn dieser Affect von einer gewaltsamen Verwundung und Zerquetschung deß Haupts sich entsponnen, muß man das faule Serum, so sich zwischen die Membranen gesetzt, alsbald zu zertheilen suchen. Dazu denn folgende Mittel dienlich sind:

1. ℞. cinnab. antim. ℨij.
ol. cubeb.
mac. ana gutt. iv. M.

Dieses

Dieses Pulver wird in 6. Doses vertheilt, und alle 4. Stunden eines davon etliche Tage hintereinander genommen. Man kan es in folgendem Tränckgen verordnen:

℞. aq. lil. convall. opt. s. v. ℥iij.
spir. sal. ammon. c. aq. parat. ʒj.

2. Aeusserlich muß man das Haar vom Kopff scheeren, und ein Säckgen von lauter Gewürtzen, als pulverisirten Nelcken, Cubeben, Cardamomen und dergleichen warm auflegen.

(2.) Wenn die böse Seuche von grausamen Schmertzen verursachet wird, kan folgendes bequeme Linderung und Hülffe verschaffen.

1. ℞. Liq. nostr. anod. miner. ʒij.
Ess. castor. ʒj.

Die Dosis muß nach Unterschied deß Alters und Geschlechts eingerichtet werden. Eben dieses kan auch gebraucht werden in hefftigem Krampff bey dem Malo Hysterico.

2. Wenn im Anfang der Pocken und Masern diese Maladie sich hervor thut, ist nichts bessers, als der flüchtige Vitriol-Spiritus, der Spiritus nitri dulcis entweder allein, oder mit dem Bezoar-Spiritu

vermischt, ingleichem das Marggräffliche Pülverchen mit Zinober und etwas Himmlischen Theriac vermischt.

3. Wo aber selbige ihren Ursprung von zurückgetriebenen Exanthematibus her hat, oder der heilsame Außbruch derselben verhindert worden, ist dienlich den Hirschhorn-Spiritum mit Agtstein præparirt nebst der Bibergeil-Essentz und dem Salmiac-Spiritu dem Patienten zu reichen.

(3.) In der Epilepsie der Kinder, welche von verdorbener Säuere und Milch sich entspinnt, gibt man mit Nutzen

1. unser Præcipitir-Pulver, mit oder ohne Salpeter.

2. Folgendes Laxir-Infusum:

℞. rhabarb. ʒj.
aq. fl. til.
lil. convall. ana ℥j.
mann. elect. ℥ß.

Dieses wird an gelinder Wärme digerirt, und wenn es durchgesiehen, thut man hinzu:

Ess. ambr. vel mosch. gutt. x.
ar. duplic. ℈j. auf zweymahl zu nehmen.

3. Wind-zertheilende und öhlichte Clystire sind allhier auch sonderlich zu recommendiren.

(4) In

(4.) In der eingewurtzelten und langwierigen Epilepsie sind folgende Medicamente zuträglich:

1. Muß man zu rechter Zeit ein Vomitiv verordnen 2. Tage vor dem Anfall, wozu wir den Mercurium Vitæ Solarem und Monckens-Pulver dienlich befinden.

2. Soll das Haupt mit einem Brenn-Eisen um die Gegend, wo die Sutura coronalis und Sagittalis ist, gebrandt werden.

3. Kan auch ein Fontanell am Kopff gesetzt werden.

4. Das Haupt muß öffters mit unserem Lebens-Balsam geschmieret werden, auch wird mit Nutzen auf das Genicke ein damit angefeuchtetes Lösch-Papier aufgelegt. Es ist benebenst nicht undienlich

5. ein Pflaster auß dem Gummi Tacamahaca, benzoë, storax, ladano, Lavendel-Majoran-Oel, Peruvianischen Balsam gemacht, auf den Wirbel deß Haupts zu legen.

6. Statt eines Nieß-Pulvers braucht man das flüchtige Salmiac-Saltz mit Majoran-Oel angefeuchtet.

7. Endlich sind diejenige Pulver nicht zu verachten, die man auß denen so genann-

nannten Specificis wider die böse Seuche præparirt, als auß geraspelten Meer-Pferds-Zähnen, auß der Menschen Hirnschale, auß den Elends-Klauen, gedörrter Nachgeburth, Regen-Würmern, Bisam und dergleichen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In dem Paroxysmo selbst ist nichts weiter vorzunehmen, als daß man den Salmiac-Spiritum mit Rauten- oder Majoran-Oel vermischt, denen Patienten vor die Nase halte. Man kan auch von unserem Lebens-Balsam etwas auf die Zunge und in den Mund giessen, ingleichem mit einem Clystir den Leib eröffnen.

2. Mit der Aderlässe muß in diesem Affect sehr behutsam verfahren werden. Selten verspühret man einige Erleichterung darnach, es sey denn Sache, daß eine grosse Vollblütigkeit verhanden. Bey Hystericis, die von verhaltener Monath-Zeit in dieses Ubel verfallen, findet sie auch noch einigen Platz.

3. Wenn die Epilepsie von hefftigem Zorn herrühret, muß man alle spiritueuse

und

und flüchtige Sachen meiden, und vielmehr Absorbir-Pulver mit Salpeter, gestossener Rhabarber und Cremore Tartari versetzt, gebrauchen.

4. Der Epilepsie vorzukommen, wenn man hefftig erschrocken, ist sonderlich spiritueuses Meyenblumen-Wasser mit einem flüchtigen, ölichten Saltz und Hirschhorn-Spiritu mit Agtstein gemacht, samt etwas Zinober vortrefflich.

5. Opiata muß man fürsichtig gebrauchen, denn ob sie wohl eine Zeitlang einige Erleichterung geben, so hat man doch angemercket, daß hernach das Malum sich desto hefftiger einstellt, und leicht der Schlag oder Schlaff-süchtige Kranckheiten davon entstehen. In dem Malo Hysterico, damit sich insgemein, wegen hefftigen Krampffs eine Epilepsie vergesellschafftet, ist der flüchtige Hirsch-Horn-Spiritus mit der Schmertz-stillenden Essentz vermischt, von unvergleichlichem Effect.

6. Den Gebrauch der warmen Bäder und Sauer-Brunnen können wir in diesem Affect nicht anrathen, weil man durch tüchtige Anmerckungen versichert ist, daß sie vielmehr Schaden bringen, als Nutzen,

welches wir sonderlich von dem Carls-Bad sagen können. Denn gleichwie in allen Haupt-Kranckheiten dieselbe billig von allen gescheiden und erfahrnen Medicis verworffen werden, also findet solches auch in der Epilepsie, die ihren eigentlichen Sitz im Kopff hat, vornehmlich statt.

7. Die Mercurial-Cur ist gleichfalls höchst-unsicher, und thut der sehr gescheid, der alle Mercurial-Mittel vermeidet, denn es ist zu besorgen, daß man durch dergleichen Medicamente Gelegenheit und Ursache gebe zur Paralysi oder Lähmung der Glieder, zum Schlag, schwartzen Staar und dergleichen.

8. Eisen-Medicamente müssen ebenfalls mit der grösten Fürsichtigkeit verordnet werden, will man anders die Patienten nicht in Gefahr stürtzen.

9. Wenn die Epilepsie circa statum morbi überfällt, thut unser bereits oben beschriebener Bezoar-Liquor gute Hülffe.

10. In allen Arten der Epilepsie ist zuträglich, den Leib offen zu halten, und den Magen sammt denen Gedärmen mit dienlichen Medicamenten zu stärcken. Vornehmlich muß man bedacht seyn, die freye Transpiration und Außdünstung durch die

Haut

Haut in gutem Stand zu erhalten, welches am besten durch warmen Kräuter-Thée geschehen kan. Es sind auch zu recommendiren Polychrest-Pillen auß bittern Kräuter-Extracten, Balsamischen Sachen, Lavendel- und Majoran-Oel, wie auch Peruvianischem Balsam zubereitet, welche unserem Leib ungemein wohl bekommen.

11. In der Epilepsie, welche per consensum verursacht wird, sind Linimente von Thier-Fett mit Oel von Lavendel, Roßmarin-Blüthe und Chamillen-Blumen vermischt, von sonderlicher Würckung, damit muß man sowohl den Rück-Grad, als auch den Bauch fleissig salben.

12. Wenn die langwierige eigentliche Epilepsie mit denen so genannten Specificis glücklich gehoben worden, muß man noch immer mit Aderlassen, Fontanell-halten, Balsamischen Laxir-Mitteln und flüchtigen ölichten Saltzen in der Cur fortfahren, damit die Wurtzel der Kranckheit recht auß dem Grund vertilget und das Geblüte völlig gereiniget werde.

(2.) *De Singultu.*

Vom Schluchsen.

Anmerckungen.

1. DAs Schluchsen ist eine Convulsio der Muſceln in dem Mittel-Leib und Queerfell, verknüpfft mit einem gewaltſamen Einathmen und außwerts-Stoſſen der Rippen und deß Unter-Leibs.

2. Die Urſache deß Schluchſen iſt die verhinderte Tranſpiration und Schärffe der Lymphæ und Galle, ingleichem Dünſte und Winde, ſo ſich im Magen aufhalten. Dahero auch geſchiehet, daß nach Gebrauch hefftiger Purgantzen und Vomitive, und Genuß ſcharffer, blähender Speiſen ein Schluchſen erfolget.

3. Zuweilen hält dieſer Affect ſeine gewiſſe Zeit, und meldet ſich, wenn derſelbe Tag oder dieſelbe Stund, zur gewiſſen Jahrs-Zeit herbey kommt, von neuem wieder an. Damit ſonderlich Hypochondriaci angefochten werden, und ſolche Leute, da die Circulation deß Geblütes durch die Viſcera deß Unter-Leibs etwas langſam von ſtatten gehet. Wer dem Müßiggang ergeben, das gewöhnliche Aderlaſſen

lassen verabsäumt, oder, wo der güldene Ader-Fluß, oder die Monath-Zeit nicht recht von statten geht, wo viel Unreinigkeit im Magen sich gesammlet, da pflegt sich diese Maladie gern einzustellen.

4. Wenn zur Entzündung deß Magens ein Schluchsen schlägt, so bedeutet es einen leydigen Außgang der Kranckheit. Eben dieses ist zu mercken, wenn derselbe sich anmeldet nach eingenommenem Gifft, in übermässigem Stuhlgang, in schlimmen Fleck-Fiebern, ingleichem nach zurückgetrettenem Podagra.

5. Offt entstehet dieser Affect per consensum, wenn nehmlich andere Theile, als die Leber, das Queerfell und Ileon entzündt sind, daher in der Passione Iliaca, in der rothen Ruhr und Entzündung deß Duodeni und Jejuni derselbe nicht rahr ist.

5. Das Schluchsen kommt alle Menschen, sie mögen in einem Alter seyn, wie sie wollen, an, sonderlich aber Knaben, wenn sie sich erkälten, und die Transpiration gehemmet wird.

6. Wenn Leute, so am Schluchsen sterben, nach dem Tode eröffnet werden, wird der Magen entweder entzündt oder sphacelirt

celirt befunden, sonderlich um die lincke Mündung.

Methode zu curiren.

(1.) Diese ist fast einerley mit der obigen, die wir zur Epilepsie recommendirt haben. Nehmlich es ist auch allhier dienlich

1. Unser Schmertz-stillender Spiritus mit der Essentia Alexipharmaca vermischt, oder mit dem Spiritu Vinoso auß Hirsch-Horn, und kan man solche mit spiritueusem Krausemüntzem-Wasser einnehmen.

2. Den Leib muß man mit einem Wind-zertreibenden und ölichten Clystire offen halten.

3. Muß der Mittel-Leib mit Bändern straff zusammen geschnüret werden, davon das Schluchsen unterbrochen wird.

4. Aeusserlich kan man ein Liniment auf den Magen legen, von Theriac, außgepreßtem Muscatnuß-Oel, Nelcken-Oel, Campher, Saffran, Peruvianischem Balsam præparirt, oder man darff an dessen statt nur unsern Lebens-Balsam gebrauchen.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Schluchsen von äusserlicher Erkältung gekommen, ist warmer Kräuter-Thée mit einem Sale volatili oleoso am nützlichsten, denn dardurch wird die Transpiration oder Außdünstung durch die Haut, welche durch die Kälte gehemmet worden, wieder in Stand gebracht. Die Patienten müssen nach dem Gebrauch deß Trancks im Bette einen gelinden Schweiß abwarten, und sich mit Kleidern wohl zudecken. Auf solche Weise tractiret man auch diejenige, so von Winden diese Maladie bekommen.

2. So aber jemand von unvorsichtigem Gebrauch einer starcken Purgantz oder hefftigen Vomitivs in ein Schluchsen verfallen, dem muß man alsbald Himmlischen Theriack mit Zimmet- oder ander Gewürtz-hafftigen Wassern geben.

3. Wenn das Schluchsen zu hitzigen Gallen-Fiebern schlägt, sind Absorbir-Pulver mit dem Marggräfflichen Pulver, Salpeter und Himmlischen Theriack vermischt, nützlich zugebrauchen. Eben dieselbe finden auch statt, wenn unser Affect zu der rothen Ruhr schlägt, dazwischen kan

man

man abführender Rhabarber-Mittel und erweichender Clystire mit Milch sich bedienen.

4. Im Schluchsen, nach empfangenem Gifft, sind außgepreßte Oele mit Milch in grosser Menge hintergetruncken von augenscheinlichem Effect.

5. Wenn derselbe von zurückgetrettenem Podagra entstanden, oder bey einer Entzündung deß Magens sich anmeldet, ist unser Liquor Bezoardicus ein vortreffliches Mittel.

6. Wenn es von scharffer Galle, die sich in den Falten der Häute deß Magens und Duodeni angesetzet, herkommt, muß man fleissige Absorbir-Pulver mit Salpeter gebrauchen, äusserlich aber der Nieß-Pulver sich bedienen.

7. Hypochondriaci müssen zur Ader lassen, und mit Magen-Elixiren, guten gelinden laxirenden Polychrest-Pillen öffters ihrer schwachen Natur zu Hülffe kommen.

8. Im Schluchsen ist die Ruhe höchstnöthig, darum müssen die Patienten aller starcken Bewegung sich enthalten alle kalte Lufft, kaltes Trincken und dergleichen meiden, und sich warm halten.

(3.) *De Vomitu.*

Vom Brechen.

Anmerckungen.

1. DAs Brechen ist eine gewaltsame, convulsivische Bewegung der nerveusen und musculeusen Häute deß Magens, Duodeni und vörderstẽn Theils deß Jejuni, dardurch die darinn enthaltene Sachen, oben herauß geworffen werden, weil der Trieb über sich gehet, und der Motus Peristalticus verkehrt ist.

2. Ist entweder eine Kranckheit für sich, oder vergesellschafftet sich als ein Zufall mit andern Kranckheiten. Jene entstehet von einer schädlichen Materie, so in diesen Theilen sich gesetzet, diese von Spasmis und Krampff, auch wohl etwas entlegener Theile, so diese gemeinschafftlich zum Mitleyden bewegen.

3. Die Materie, so Brechen verursacht, thut solches wegen ihrer angehäufften Menge, oder sonderlicher Beschaffenheit und gifftigen Art. Sind überflüssige, grobe Unreinigkeiten Schuld, so gehören hieher verdorbene, harte und lang im Ma-

Magen gelegene Speisen, rohe, zähe, sauere, gallichte im Magen und Sack deß Duodeni sich befindende Unreinigkeiten. Hieher kan man übermässiges Essen und Trincken, außgelauffenes Blut in den Magen referiren.

4. Oeffters ist der Materie sonderliche Art und Beschaffenheit Schuld, z. E. die Galle, wenn sie scharff und anfressend ist, die von der vermengten Säuere eine solche Natur bekommt, und im Duodeno sich ansetzt. Daher siehet man die Ursache, warum fast in allen Fiebern und in der rothen Ruhr sich Brechen findet. Hieher gehören auch äusserliche Dinge, welche innerlich eingenommen höchst-traurige Zufälle zu erwecken capable sind, darauf insgemein ein Brechen folget. Das erhellet an genommenem Gifft, und eingesogenen Pestilenzialischen und ansteckenden Theilgen, an gifftiger, wütender Thiere Biß, als bey welchen Affecten allezeit ein Brechen sich äussert.

5. Das zufällige Brechen hat seinen Ursprung vom Krampff anderer Theile, so sich biß nach dem Magen und Duodeno außbreitet, und solche gemeinschafftlich mit angreifft. Nehmlich, wenn das Gehirn

hirn verletzt ist, im Schlag-Fluß, hypochondrischen Spasmis, in der bösen Seuche, in Verhaltung der Monath-Zeit, bey schwangern Frauen. Wegen der Hefftigkeit deß Krampffs observiret man auch in Schmertzen, im Anfang deß Rosen-Fiebers, in der Gelb-Sucht, ingleichem nach starcker Gemüths-Erregung, übermässiger, plötzlicher Freude, unversehenem Schrecken, und sonderlich nach hefftigem Zorn ein Erbrechen. Und dieses ist auch die Ursach, warum man im Schwindel, und zu Schiff auf dem Wasser Eckel verspühret und sich erbrechen muß.

6. Ein gefährliches Brechen ereignet sich bey Entzündung deß Magens und der Gedärme. Wenn das Ileon entzündet ist, so sieht das herauß gebrochene Zeug wie der Unflath, so zum Mast-Darm sonsten abgehet, und riechet auch so übel. Das schwartze Brechen, wovon Hippocrates meldet, ist gemeiniglich tödtlich, kommt von verdorbener Miltz her, und unten durch den Mast-Darm gehet gleichfalls alles schwartz weg. Nicht weniger Gefahr hat auch das Brechen auf sich, so vom eingenommenen Gifft und schwehrer Verwundung deß Haupts herkommt.

7. Das Brechen ist zuweilen sehr heilsam, und geschiehet zu grosser Erleichterung unserer Natur. Z. E. Wenn sich vieler Unrath gesammlet, wenn Speisen, so man mit grosser Begierde hintergeessen, im Magen liegen und verderben, wenn das Geträncke im Magen stehen bleibt, wenn sich viel Galle gesammlet, da wird mit grosser Erleichterung unseres Leibes solches durch Erbrechen herauß geworffen, welches auch geschiehet, wenn ein faules Serum, wegen Schadhafftigkeit der Lunge, oder Stockung der monathlichen Reinigung nach dem Magen tritt, und zu nicht geringem Soulagement deß Patienten durch Erbrechen außgeleeret wird.

8. Zuweilen hält das Brechen seine gewisse Zeiten, da es sich wieder anmeldt, und dergleichen pflegen in Verhaltung der monathlichen Reinigung und im Paroxysmo der Fieber bemercket zu werden. Etliche Leute müssen sich, wegen übeler Verdauung deß Magens, alle Morgen erbrechen, dergleichen ich viele gekannt.

Methode zu curiren.

Hier muß man dahin sehen, daß man die Convulsion deß Magens und der Gedärme

dårme lege / und das Brechen stille / wozu folgende Medicamente angepriesen werden:

1. Alle Sachen / die auß der Krause-müntze præparirt werden / als Krause-müntz-Wasser mit oder ohne Wein / und das zwar recht gut gemacht / reines und nicht mit Terpentin verfälschtes Krause-müntzen-Oel.

2. Dienen auch Theriacalische Mittel / als Himmlischer Therlack / die Theriack-Essentz und andere dergleichen Dinge.

3. Schmertz-stillende Sachen / worunter unser mineralischer Schmertz-stillender Liquor billig allen andern vorzuziehen / als welcher in Schmertzen / Reissen und Krampff eine unvergleichliche Medicin ist.

4. Vitriol-Medicamente / als rectificirter Spiritus Vitrioli Dulcis / das Phlegma Vitrioli. Darauß kan man folgende Mixtur machen.

℞. aq. menth. spirit.
lil. convall. ℥j.
alæosacch. menth. ʒß.
spir. vitriol.
liq. nostr. anod. ana gutt. 20.
ess. theriacal. s. alexiph. ʒß. M. f. Potio.

 Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Brechen bey schwangern Frauen, so in ersten oder mittlern Monathen sich anmeldet, muß niemahls mit Gewalt durch Opiata und starcke adstringirende Mittel gestillt werden, sondern hierzu dienen gute Magen-Elixire, Wind-zertreibende, stärckende Dinge auß Krausemüntze, Citronen-Schaalen, Muscat-Nüssen, Calmus, Mastix, Vitriol-Spiritus zugericht. Man kan auch zuweilen mit Rhabarber-Mittel, so mit Laxir-Saltzen verstärckt, den Leib reinigen.

2. Bey dem Brechen der Hypochondriacorum, da ein Fehler der Miltze und güldenen Ader Schuld ist, müssen Blut-Egel gesetzet, oder eine Ader am Fuß geschlagen, auch öffters der Magen und Gedärme mit guten Polychrest-Pillen gereiniget werden. Eben dieses ist zu unternehmen, wenn man schwartz Zeug und Blut bricht.

3. Vom Stein-Schmertzen entstandenes Brechen stillt vortrefflich unser mineralischer Schmertz-stillender Liquor, oder an dessen statt ein wohl-zubereiteter Spiritus Vitrioli dulcis. Es dienen auch

ölichte

ölichte Clystire, wie nicht weniger süß Mandel-Oel innerlich eingenommen.

4. Wenn dasselbe von Verletzung deß Gehirns und der Nerven herrühret, ist nichts bessers, als unser Lebens-Balsam innerlich und äusserlich gebraucht.

5. In bevorstehender Entzündung deß Magens, nach einem auf grosse Erhitzung gethanen kalten Trunck, thun Bezoar-Pulver mit Salpeter und etwas Kampher, ingleichem warme Kräuter-Träncke von Scordien, braun Betonien-Kraut, Gänß-Blumen grosse Dienste.

6. Das Brechen in der Passione Iliaca läßt nicht eher nach, als biß der Tumor herniosus erweichet wird.

7. Wenn ein Erbrechen, wegen Unmässigkeit und gesammleter Cruditäten im Magen entstehet, muß man es nicht mit Gewalt stillen, welches auch von dem Brechen, so seine gewisse Zeit hält, und sonderlich Morgens früh sich anmeldet, zu verstehen, wenn man solches unbedächtlich stillet, erfolget erschreckliche Angst, welche nicht eher nachlässet, als biß das Brechen wieder kommt.

(4.) *De Palpitatione Cordis.*

Vom Hertz-Klopffen.

Anmerckungen.

1. DAs Hertz-Klopffen ist eine Convulsio deß Hertzens-Musculi mit denen damit verbundenen Gefässen.

2. Das Hertz-Klopffen ist zuweilen so starck, daß man es sehen und hören kan, indem es die Rippen und das Brust-Bein erschüttert, und in die Höhe treibt, zuweilen aber auch so schwach, daß es nur vom Patienten durch Auflegung der Hand kan erkannt werden.

3. Unterweilen geschiehet es, daß der Magen und die unter der Brust liegende Theile von hefftigem Reissen und Schlagen außwerts weichen. Nehmlich in solchem Fall ist diese convulsivische Bewegung nicht allein im Hertzen, sondern erstrecket sich weiter biß auf den Truncum der Arteriæ magnæ. Wenn also dieser convellirt wird, so zittern die oben ligende Theile, und werden außwerts gebogen.

4. Man

4. Man muß das Hertz-Klopffen von dem stärckern Schlag desselben unterscheiden, den man in Fiebern und hitzigen Kranckheiten insgemein wahrnimmt. Denn darinn ist der Pulsus magnus, hefftig und geschwind, im Hertz-Klopffen aber schlägt er fast natürlich, zuweilen läßt er gar nach, doch vermerckt man ein Klopffen in der Brust.

5. Wird unterschieden in eine selbstständige und zufällige Kranckheit. Ist sie selbstständig, so muß der Fehler im Hertzen und dessen Gefässen stecken, meistentheils findet sich ein zusammen geklümpertes Blut-Gewächse, welches man sonst Polypum nennet, so, wenn es recht vollkommen ist, durch keinerley Mittel kan gehoben, sondern endlich den Tod verursachet.

6. Die eigentliche Merckmahle, daß ein solches Blut-Gewächse, oder Polypus vorhanden, sind folgende: Von etwas starcker Bewegung deß Leibes, oder wenn man eine Treppe steiget, und sonst das Geblüte nur ein bißgen in schnellen Lauff bringet, nimmt alsbald das Hertz-Klopffen überhand, es meldet sich grosse Engbrüstigkeit mit schwachem Pulß und kur-

tzem Athem, daß die Patienten meynen, sie müssen ersticken.

7. Zufälliges Hertz-Klopffen ist, daß sich mit krampffhafften Affecten vergesellschafftet. Hat seinen Ursprung auß dem Magen, ingleichem, wenn die Nerven, sonderlich deß Paris Vagi, und die zwischen Rippen hinab gehen, Noth leiden. Damit sind sonderlich Hypochondriaci, Hystericæ und epileptische Personen behafftet.

8. Wenn aber was diesen Affect zu erwecken capable ist, so ist es gewiß der Schrecken. Daher Leute, so zu diesem Affect geneigt sind, von plötzlichem und hefftigen Schrecken alsbald darein verfallen.

9. Wenn viel Blut, sonderlich das sehr unrein ist, um die Viscera deß Unter-Leibs oder die Brust stocket, wird nicht selten ein Hertz-Klopffen davon erreget. Daher dieser Affect ungemein zunimmt, wenn die gewöhnliche Blut-Flüsse durch die Mutter und güldene Ader aufhören, oder das Aderlassen, daran man sich gewöhnet, versäumt wird.

10. Schwächliche Personen und Leute von zarter Leibes-Constitution, auch

solche, die erst an einer Kranckheit genesen, ingleichem Frauens sind wegen Schwachheit der Nerven, dieser Kranckheit am meisten unterworffen.

11. An und vor sich selbst ist das Hertz-Klopffen nicht gefährlich, doch, wenn es lange währet, kan es leicht zur Cachexie, Wasser-Sucht und andern Kranckheiten Gelegenheit geben. Wenn junge vollblütige Leute einen Polypum haben, und mit diesem Affect geplagt sind, so haben sie sich keines langen Lebens zu getrösten, sondern werden insgemein schnell von einem Schlag oder starcken Ohnmacht gerühret, und im Bette todt gefunden.

12. Auß Anatomischen Anmerckungen ist bekandt, daß das Pericardium bey denjenigen, so lange mit diesem Affect behafftet gewesen, voller Wasser ist, und das Hertz sehr außgedehnt und groß, wegen deß darinn enthaltenen Polypi scheinet.

13. Manchmahl sind Würmer, Steine und dergleichen an diesem Affect Ursache, wovon in unserer Dissertation de Palpitatione Cordis mit mehrerem kan nachgesehen werden.

Methode zu curiren.

Man muß vornehmlich dahin sehen, daß erstlich die allzuhefftige Bewegung der musculeusen und nerveusen Theile deß Hertzens, und der nahe daselbst gelegenen Theile, gebührend gehoben, und die Stockung deß Geblüts um das Hertz und Lunge verhindert werde, welches am besten geschieht, wenn wir das häuffig zuflüssende Geblüte von diesen Theilen ableiten, und es in freyen Lauff bringen. Endlich müssen die übrige Ursachen, wovon das Malum herkommt, geschickt weggenommen werden.

1. Die convulsivische Bewegung deß Hertzens zu stillen, und das daselbst angehäuffte Blut zu zertheilen, sind Antispasmodica am allerbesten zugebrauchen, die ein gelindes dunstiges Sulphur hegen. Derowegen recommendiren wir wohl-zubereitetes Mayenblumen-Wasser, das etwas spiritueuse ist, ingleichem Türckisch Melissen-Wasser, und unsern mineralisch Schmertz-stillenden Liquorem mit dem Spiritu Cornu cervi vinoso vermischt, dazu man noch ein wenig Citronen-Oel thun kan. Das Recept kan folgendes seyn:

℞. liq.

℞. liq. anod. miner.
ſpir. C. C. vinoſ. ana ℥j.
tinct. antim. acr. ℥ij.
ol. de cedro gutt. vi.

2. Aeusserlich kan unser Lebens-Balsam auf Lösch-Papier gegossen, in die Hertz-Grube mit Nutzen gelegt werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Bey Hypochondriacis, Hystericis, und wo viel Säuere im Magen ligt, ist D. Wedels Absorbir-Pulver, mit etlichen Tropffen Bibergeil-Essentz vermischt, überauß dienlich.

2. Wenn dieser Affect hitzige Personen befällt, die bey Antritt desselben vor Hitze, wegen Schärffe der Galle gleichsam verschmachten wollen, kan bereits angepriesenes Pulver, mit Zuthun einiger Gran Salpeter und Zinober gebraucht werden. Denn es ist zu verwundern, wie der Salpeter und Zinober so ungemein die Spasmos auch in dieser Kranckheit lindere.

3. In langwierigem Hertz-Klopffen muß man im Frühling und Herbst zur Ader lassen, welches Mittel einzig und allein vor demselben præservirt, und insonderheit

derheit bey Vollblütigen erwünschte Hülffe thut, und muß man desto eher dazu schreiten, wenn ohnedem die ordentliche Monath-Zeit, oder Fluß der güldenen Ader verstopfft ist.

4. In allem Hertz-Klopffen muß man, sonderlich bey schwächlichen Personen Opiata, sonderlich die nicht wohl corrigirt sind, Kälte, Wein, Brandtewein und alle Sachen, die das Geblüte in hefftige Bewegung bringen können, vermeiden.

5. Sonsten ist solchen Patienten nichts dienlichers, als der fleissige Gebrauch solcher Pillen, welche die Galle temperiren, reinigen und verbessern, welches sonderlich vor andern Hypochondriaci und Hystericæ in acht zu nehmen haben. So sind auch Balsamische Medicamente, die den Magen und Gedärme stärcken, von nicht geringer Würckung. Dergleichen Art sind auß bittern Extracten, Balsamischen Hartzen, mit oder ohne Aloë bereitete Pillen, als die Becherische oder unsere. Hiezu schicket sich auch unser Balsamisches verbessertes Magen-Elixir.

6. Wenn ein Polypus zuvermuthen, geht es mit der Cur allerdings sehr schwehr her. Der Gebrauch deß Carls-Bads, Trunckweise

weise verspricht noch einigen Effect, weil vermöge deß alcalischen Saltzes das zusammen geronnene Blut am besten kan zertheilet und in Fluß gebracht werden.

(5.) *De Tussi.*

Vom Husten.

Anmerckungen.

1. DEr Husten ist eine Convulsio der Muſceln deß Mittel-Leibs und Queerfells, durch dessen Hefftigkeit alles, was in den Bronchiis der Lungen stecket, außgeworffen wird.

2. Die Ursache, welche in einer subtilen Schärffe bestehet, hat ihren Sitz entweder in der Lunge oder in entlegenen Theilen. Daher pfleget man den Husten einzutheilen in einen zufälligen und Lungen-Husten. Der Lungen-Husten ist vor sich eine Kranckheit, und hat seinen Sitz in der Lunge, der zufällige aber befindet sich bey andern Kranckheiten, und endiget sich auch mit denenselben.

3. Ein Lungen-Husten ist, der bey der Schwind-Sucht, bey dem Seiten-Stechen und Entzündung der Lunge, derselben Ge-

Geschwären und Fisteln, bey Blutstürtzungen, bey Flüssen, Hüpelchen und in der Lunge zusammen gewachsenen Steinen sich einfindet.

4. Die Ursache deß zufälligen Husten muß man nicht in der Lungen, sondern in andern Theilen suchen. Wenn der Husten auß dem Magen oder Duodeno kommt, wird er Magen-Husten genennt, und entstehet von verdorbener Galle und dem Succo pancreatico. Dieser ist Hypochondriacis gemein, daher man ihn auch Tussim Hypochondriacam zu nennen pfleget, findet sich auch bey Entzündungen der Leber.

5. Wenn in abwechselnden Fiebern, sonderlich dreytägigen, ein anhaltender Husten sich anmeldet, so ist zu wissen, daß er von sauern, gallichten Cruditæten, so im Magen liegen, seinen Ursprung her habe.

6. Ein grausam erschütternder trockener Husten, welcher Vorzugs-weise Convulsiva genennt wird, ficht insonderheit diejenige an, so schwache Nerven haben: und zu Spasmis geneigt sind. Es verknüpffet sich damit ein Brechen, manchmahl ist er auch so hefftig, daß zu besorgen,

gen, die Patienten möchten ersticken. Knaben, Frauens-Leute, so mit der Mutter-Beschwehrung behafft sind, werden öffters mit dergleichen Husten geplagt.

7. Hieher gehöret auch derjenige Husten, so sich bey schwehrem Zahnen und bey Schwangern ereignet, oder wenn ein Nerve oder Flechse um den Halß oder Mittel-Leib verletzt und verwundt ist, oder der von Würmern seinen Ursprung her hat.

8. Husten ist ein gemeiner Zufall bey Masern, welcher seinen Ursprung von der grossen Schärffe der Lymphæ, so die Häute der Lunge angreifft, her hat.

9. Der Husten ist entweder feucht oder trocken. In feuchtem gehet eine grosse Menge zähe Feuchtigkeit und Schleim ab, und dieser hat seinen Sitz in der Lunge, welche allzusehr relaxirt und geschwächt ist, und daher eine Menge Bluts und Schleim sich in dieselbe setzt.

10. Der trockene geschieht insgemein zufälliger Weise, wenn die Nerven leiden, und viel Unraths im Magen und Gedärmen sich gesetzet.

11. Ein Fluß-Husten, der mit einem Fiebergen und Schnuppen anfällt, ist Land-gemein, und kommt von der Strengigkeit der Lufft und ungleicher Witterung. Thut sich insgemein im Frühling und Herbst hervor, wenn die Transpiration verhindert wird. Gesellt sich meistens zum Podagra und Affectui Hypochondriaco, weil allda der Schweiß nicht wohl von statten gehet.

12. Langwierige Husten sind schwehrlich zu curiren. Es zeiget an, daß die Viscera und veste Theile mangelhafft sind, und die Schwind-Sucht und innerliche Geschwüre vorhanden. Wenn der Husten bey der Wasser-Sucht sich einfindt, ist alle Hoffnung zur Wieder-Genesung verlohren, wie Hippocrates solches auß eigener Erfahrung gar wohl angemerckt.

13. Es gibt auch eine Art Husten, der zu gewissen Zeiten überfällt, und entweder mitten in der Nacht, oder um die Morgen-Zeit sich allezeit anmeldet. Die Ursache sind im Magen zusammen gehäuffte sauere, gallichte Unreinigkeiten.

14. Ein hefftiger Husten verursacht bey Kindern leicht einen Bruch, und bey schwangern Frauen Miß-Gebären.

Me-

Methode zu curiren.

Man muß zusehen, daß man 1. die Ursache deß Hustens wegnehme, und 2. die hefftige Convulsion, so die Kräffte benimt, und sonst allerhand Beschwehrlichkeiten macht, lege und stille.

Gleichwie aber die Ursachen deß Hustens vielerley sind, also ist auch die Cur unterschieden, es wird also nöthig seyn vorher die Ursachen genau zu untersuchen.

I. Wenn demnach ein Lungen-Husten vorhanden, so muß man die Schärffe der Lymphæ mildern, welches durch erweichende und ölichte Sachen am besten geschehen kan. Folgende Latwerge ist vortrefflich:

1. ℞. ol. amygd. dulc. ℥iß.
sperm. cet. ʒij.
sacch. cant.
syr. violar. ℥iß.
croc. gr. xv.
ol. anis.
mac. ana gutt. x. f. E.

2. Ist auch dienlich das Infusum von Ehrenpreiß, mit süß Holtz und gesterntem Aniß zu gebrauchen.

II. Im Fluß-Husten, der allgemein regiret, sind oben erwähnte Demulcentia zu recommendiren, dazwischen man mit Nutzen Theriacalia setzt. Z. E. Die Essentiam Alexipharmacam, darmit die Saffran-Essentz und Aniß-Oel noch kan vermenget werden.

III. Im convulsivischen Husten, da die Nerven leiden, ist nichts bessers als die Massa Pilularum de Styrace, Zinober, wie auch unsere Schmertz-stillende Essentz, entweder allein, oder mit dem Hirschhorn-Spiritu genommen.

IV. Im Magen-Husten, der von der Säuere im Magen seinen Ursprung hat, dienen Absorbir-Pulver, sonderlich um die Nacht, ingleichem unser Balsamisches Magen-Elixir, oder das Sal volatile oleosum anisatum. Der Leib muß auch mit gelinden Purgantzen offen gehalten werden, worzu wir Polychrest-Pillen, und auß der Manna, Rhabarber und Sennes-Blättern zubereitete Laxir-Mittel recommendiren. Eben diese Methode ist in hypochondrischem Husten zu halten.

V. In eingewurtzeltem langwierigem Husten, wo die veste Theile angegriffen sind, recommendiren wir die Schweffel-

Blumen,

Blumen, den Spießglaß-Schweffel-Balsam, Locatelli-Balsam, die Myrrha mit Zucker vermengt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Magen- und hypochondrischen Husten, muß man Brust-lösende, süsse Medicamente und Geträncke meiden. Denn von derselben unmässigem Gebrauch der Magen und Gedärme mehr geschwächet, und der Appetit verderbt wird, dardurch man also gar leicht den Weeg zur Cachexie und Wasser-Sucht bahnt.

2. Dem so genannten sanguinischen Husten, der bey vollblütigen Jünglingen wegen Uberfluß deß Geblüts sich ereignet, begegnet man am besten mit einer Aderlässe, welche auch höchst-rathsam ist, wenn bey verhaltener Monath-Zeit oder Blut-Stürtzungen ein Husten sich findet.

3. Einen langwierigen Husten wegzunehmen, ist dienlich Ehrenpreiß mit China-Wurtzel, Sassafraß-Rinde und Holunder-Blumen, in warm Wasser abgekocht, trincken, dardurch der Leib in gelinder Transpiration erhalten wird.

4. Flüsse und davon entstehende Husten vertreibt Mässigkeit in Essen und Trincken, Enthaltung vom Fleisch-Essen, ingleichem mässige Wärme, welche die Außdünstung der saltzigen Unreinigkeiten durch die Haut befördert.

5. Im Husten sind alle spiritueuse Sachen, sauere Weine, Kälte, allzuvieles Essen und Trincken, wie auch Purgantzen und Opiata, in allzureichlicher Dosi höchst-schädlich.

6. Dem Magen-Husten bey Kindern kan man durch ein gelindes Vomitiv am besten abhelffen.

7. Im Husten müssen Purgantzen vermieden werden, Clystire sind nicht ohne Nutzen und gelinde Laxir-Mittel, damit man dem Leib Oeffnung machen kan, welches nicht ohne sonderbahre Erleichterung deß Patienten geschiehet.

8. Wenn der Magen-Husten von verdorbener Milch im Magen herkommt, ist rathsam Absorbir-Pulver mit Saffran und Aniß-Oel vermischt, zugebrauchen. Laxir-Medicamente, sonderlich auß Manna und Rhabarber, sind in solchem Fall auch nicht zu verachten, damit der schädliche Unrath abgeführt werde.

9. Wenn

9. Wenn ein trockener Husten sich ereignet, und die Materie noch nicht recht zeitig, oder, wie die Medici reden, genugsam außgekocht ist, muß man sich vor stimulirenden und hitzigen Sachen enthalten, und vielmehr stillende und demulcirende Dinge gebrauchen.

10. Die Schärffe der Lymphæ zu benehmen, bedienet man sich der Milch mit dem Ehrenpreiß-Infuso mit Nutzen, doch muß man allezeit den Magen und Gedärme von dem darinn enthaltenen Unflath zuvor wohl reinigen.

11. Zuweilen wird der Husten von Winden verursacht, sonderlich bey denen Personen, die dazu geneigt sind. In welchem Fall Salia volatilia oleosa gute Dienste thun nebst dem Aniß-Oel. Die Tinctura antimonii acris, der Spiritus nitri dulcis, unser Balsamisches Magen-Elixir, Kümmel- oder Aniß-Brandtewein, Linimente wider die Blähungen, sind gleichfalls von guter Würckung.

12. Wenn eine zähe, dicke Materie, wegen allzugrosser Relaxation und Schlappigkeit der Lunge etliche Monath lang außgeworffen wird, muß man den Leib mit Medicamenten auß Myrrhen und Agtstein stärcken.

13. Wenn schwangere Frauens mit einem Husten befallen werden, so ist der Kinder-Balsam, elæosaccharum macis, anisi, zu Linderung desselben zu recommendiren.

(6.) *De Motibus Convulsivis.*

Von allerhand *convulsivischen* Bewegungen.

Anmerckungen.

1. CONvulsivische Bewegungen sind nichts anders, als gewaltsame und wider Willen sich ereignende Verdrehungen der Glieder. Also werden das Haupt, der Rückgrad, die Hände, Füsse, ja alle Glieder, bald über sich, bald unter sich, bald vorwerts, bald hinterwerts gleichsam in einem Kreyß, durch deren Gewalt geschmissen und herum gedrehet.

2. Diese Bewegungen sind so starck, daß sie der stärckste Mensch kaum verhindern, und sich darwider setzen kan. Es ist auch solcher Zustand gefährlich, sie kriegen grosse Angst und Ohnmacht.

3. Es äussern sich diese Bewegungen unter allerhand Gestalt. Oeffters ist das Haupt

Haupt gantz frey davon, können deutlich reden, das Gemüthe ist unverrückt, auch die übrige Sinnen verrichten ihr Ampt. Bald ists am rechten, bald am lincken Arm; manchmahl greifft es einen Schenckel, manchmahl beyde zugleich an, zuweilen wird der gantze Leib forchtsamer weise recht abscheulich anzusehen, verdrehet und hin und wieder gerissen, daß man meynet, der Patiente sey behext, oder vom Teufel besessen.

4. Zuweilen klemmt sich der untere Kinbacken in den obern so starck ein, als wäre er mit einem vesten Band verknüpfft worden, und ist weder mit Brech-Eisen, noch Händen eines sehr starcken Mannes voneinander zu bringen. Die Lippen zittern, die Zähne schnattern, das Haupt wird entweder nach der Brust zugebeugt, oder das Hinter-Theil desselben dem Rücken zugezogen, doch daß das Gemüthe dabey unverrückt bleibt.

5. Ein Convulsivus motus ist unterschieden von der Convulsione Tonica, weil darinn die Glieder erstarren, und in ihrem Sitz und Lage bleiben.

6. Es ist merckwürdig, daß bey denen, die an dieser Kranckheit gewaltsamer weise

sterben, nach dem Tode auch das Männliche Glied starrend und steiff gefunden wird.

7. Dergleichen convulsivische Bewegungen halten ihre gewisse Zeit, und kommen gern in eben dem Tage deß Monaths, und zu eben der Stunde deß Tages, da sie einmahl ihre Grausamkeit verübet, wieder.

8. Die Alten haben die Ursache der Convulsionum in der Repletione und Inanitione gesetzt, welche Meynung eben nicht zuverwerffen, wenn sie vernünfftig erkläret wird. Durch die Repletion nehmlich verstehen wir die Anhäuffung und Stockung deß Geblüts in den Gefässen, sonderlich wo die Nerven in spinali medulla sich anfangen. Daher ist auch die Raison zu nehmen, warum mit dem Schlag-Fluß, ingleichem mit der Schlaff-Sucht, Raserey, wie auch hitzigen schlimmen Fiebern, Pocken und andern hitzigen Kranckheiten convulsivische Bewegungen sich vergesellschafften.

9. Die Inanitio, so mehr Ursache dazu gibt, bedeutet nichts anders, als Krampff und Convulsiones der Nerven und musculeusen Membranen, die nicht von der Menge

ge schädlicher Feuchtigkeiten, sondern von einer subtilen, scharffen, anfressenden, angreiffenden Materie, oder äusserlicher Verletzung herrühren und entspringen. Hieher gehören die Spul-Würme, die im Magen und Gedärmen ihre Herberge haben, ingleichem Bisse und Stiche der Thiere, so sich hefftig erboosset. In eben diese Classe kan man die scharffe, anfressende Galle mit setzen, die nicht selten Hypochondriacos und Hystericas in diese Maladie stürtzet.

10. Wenn die Nerven und nerveusen Theile, oder der Rück-Grad, oder die Muscelnan den Schläffen verwundet werden, so pflegt es insgemein zu geschehen, daß zugleich convulsivische Bewegungen sich hervor thun, mit höchster Gefahr deß Verwundeten.

11. Offt vergesellschafften sich mit dem Scharbock und allgemein herum streichenden Fiebern convulsivische Bewegungen, und sind gewissen Familien gleichsam eigen und erblich.

12. Die Kälte, weil sie denen Nerven schädlich ist, erweckt leicht convulsivische Bewegungen wieder, weil sie die Transpiration verhindert, und den Schweiß

 samt

samt dem Blut von der Ober-Fläche der Haut innwendig in den Leib hinein treibet, und die Fibras steiff und straff machet. Dieses ist auch von denen Nord-Winden, ingleichem von ungleicher Witterung fleissig zu mercken, indem auß genugsamer, untrüglicher Erfahrung bekandt ist, daß die convulsivische Bewegungen dardurch von neuem erweckt werden.

13. Wenn an convulsivischen Bewegungen Verstorbene aufgeschnitten werden, so findt man die Gefässe mit Blut außgestopfft, und an vielen Orten, sonderlich circa basin deß Gehirns, wo die Spinalis medulla anfängt, kommet ein extravasirtes Serum zum Vorschein.

Methode zu curiren.

Die Cur gehet entweder auf die convulsivische Bewegungen selber, solche zu stillen, oder auf derer Ursachen, solche zu heben und wegzunehmen.

Den ersten Endzweck erhält man am besten durch äusserliche Salbungen, womit der Rückgrad und andere nerveuse Theile geschmieret werden. Folgende Salbe ist vortrefflich:

℞. axung.

℞. axung. hum.
taxi
vulp. ana ℥ß.
castor. ʒij.
ol. salv.
lavend.
menth.
rorism. ana ʒij.
spir. sal. ammon. ʒj. M. f. U.

Innerlich gibt man den flüchtigen, wohl-abgezogenen Hirsch-Horn-Spiritum mit dem Spiritu nitri dulc. und der Ess. anod. vermischt. Es ist auch ein Zinober-Pulver mit Salpeter vermengt, nicht von geringer Würckung.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Ubel von Würmern herrühret, so braucht man am rathsamsten solche Sachen, welche die Würmer tödten und außführen. Darunter zehlen wir vornehmlich auß dem mineralischen Reiche den Æthiopem mineralem und Mercurium dulcem; Auß dem Kräuter-Reiche den Saamen vom Santonico, Scordien, Johannes-Kraut, Rheinfahren, Rhabarber, Aloe, Wermuth, Knoblauch, Meer-Rettig, und Medicamente, so darauß gemacht sind.

2. Wenn

2. Wenn der Affect von Verletzung eines nerveusen Theils herrühret, ist nichts besser, als unser Lebens-Balsam, welcher innerlich gebraucht, wegen seiner gelinden, Schmertz-stillenden Krafft die Spasmos ungemein leget, und die veste Theile stärcket. Welches auch geschehen kan, wenn der Rückgrad verletzt ist, da er nicht geringes Soulagement gibt, wenn er äusserlich aufgeschmiert wird.

3. So der Affect von gesamletem Unrath im Magen und Gedärmen ursprünglich herrührt, braucht man am sichersten Balsamische Elixire, Aloëtische Polychrest-Pillen, Clystire und Salben.

4. Wenn das Malum vorhanden ist, doch noch nicht würcklich außgebrochen, ist dienlich den Salmiac-Spiritum mit Meyenblumen-Wasser, ingleichem unsern Lebens-Balsam mit dem Salmiac-Spiritu vermischt, vor die Nase zu halten, oder auf den Nacken zu schmieren. Wordurch die Hefftigkeit deß herannahenden Ubels mercklich unterbrochen wird.

5. Wenn zugleich Vollblütigkeit verhanden, muß man zur Ader lassen, man kan auch die Füsse in warm Wasser setzen,

daß

daß das Geblüte dardurch von oben herunter geleitet werde.

6. Gifftiger Thiere Stiche begegnet man am besten mit Schröpffen auf dem verwundeten Theil, äusserlich legt man hernach Theriack auf. Innerlich sind unvergleichlich die so genannte Specifica wider die schwehre Noth, wovon oben Meldung geschehen.

7. Wenn zu hitzigen Kranckheiten convulsivische Bewegungen schlagen, können Zinober-Mittel mit Salpeter und Campher gebraucht werden, dardurch sie eintzig und allein mögen gehoben werden.

VII. Von

VII. Von Kranckheiten / da grausame Spasmi mit untermischten hefftigen Convulsionibus sich hervor thun.

(I.) *De Passione Hysterica.*

Von der Mutter-Beschwehrung.

Anmerckungen.

1. WAs bey Männern das Malum Hypochondriacum ist, das ist bey Frauens-Leuten gegenwärtiger Affect, nur daß in diesem der Krampff mehr tobet, welches daher geschiehet, weil die Weibs-Personen von Natur mit zärteren und schwächeren Nerven, die gar leicht in unordentliche Bewegung zu bringen, begabt sind. Nechst dem ist das Malum Hystericum von dem Hypochondriaco darinn in etwas unterschieden, weil jenes von der verhaltenen monathlichen Reinigung, dieses aber von verdorbenem Magen und mangelhafften Visceribus seinen Ursprung hat.

2. Weil

2. Weil in diesem Affect alles in vollem Krampff stehet, und die Membranen und Nerven, sonderlich das irrende Paars, und das zwischen Rippen Hinabgehende, erschrecklich gezogen werden, so ist kein Wunder, daß so viel schwehre Zufälle sich ereignen. Es sind aber meist folgende empfindliche, stechende Schmertzen in zerschiedenen Theilen, sonderlich im Magen nebst einem Erbrechen, Würgen der Kehle, kurtzer Athem, Cardialgie, Convolutio der Gedärme, lange anhaltende Verstopffung deß Leibs, Borborygmi, dünner und häuffiger Urin, Ohnmacht, Kopff-Schmertzen, Haupt-Weh über die halbe Seite, Schwindel. Die Patientinnen werden mit schreckhafften Träumen beunruhiget, die Krafft der Sinne wird geschwächet, zuweilen lassen alle Bewegungen im gantzen Leibe nach, doch bleibt der Pulß richtig. Oeffters, welches zu bejammern, werden sie von der bösen Seuche also mitgenommen, daß sie hinfallen, als Leute, die jetzt sterben wollen.

3. Gleichwie alle Krampfhaffte Kranckheiten dieses gemein haben, daß sie zu gewissen Zeiten, ja, welches vornehmlich zu verwundern, zu gewissen Stunden, meistens

stens zur Abend-Zeit wieder kommen, also ist es auch mit dem Malo Hysterico beschaffen.

4. Diese Maladie fängt öffters an in der lincken Seite, hernach gehet sie in den Rücken und das Genicke, und endlich durch die Brust und das Queerfell. Es kommt ein Brechen dazu, welches insgemein die Patientinnin gar sehr mitnimmt, und haben sie von keiner Sache die geringste Erleichterung, als wenn sie entweder starckes Auffstossen oben hinauß bekommen, oder die Winde durch den Hindern looßbrechen.

5. Diesem Affect sind unterworffen vollblütige Frauens, die ein schwammiges und zartes Fleisch, auch ein sehr empfindliches Gemüthe haben. Denn auß der Erfahrung ist genugsam bekandt, daß nach hefftiger Ereifferung, plötzlicher Furcht und unversehenem Schrecken die Weibs-Personen öffters in die erschrecklichste Convulsiones verfallen. Hiernächst sind auch dazu geneigt schwache Naturen, die durch offtmahliges Mißgebähren und harte Gebuhrten ihre Kräfften verlohren haben. Jungfrauen, so an sauern Sachen, Obst und Milch-Speisen ihr Vergnügen

gnügen suchen, verfallen ebenfalls leicht in dergleichen Zufälle.

6. Die Ursache unsers Affects ist im Geblüte, welches in der Mutter und im Gekröße stocket, aufzusuchen. Denn weil dasselbe durch die monathliche Reinigung nicht gebührender massen abgehet, sondern in der Mutter zurücke bleibt, gibt es darzu Anlaß und Gelegenheit. Eben dieses geschiehet, wenn das Geblüth nach der Geburth sich verhält, oder wenn die Monath-Zeit gäntzlich nachläßt, welches um das 50. Jahr insgemein zu geschehen pfleget.

7. Das Malum Hystericum verknüpffet sich gern mit andern Kranckheiten, als dem Colic- und Stein-Schmertzen, hefftigen Gemüths-Verwirrungen, auch abwechselnden und anhaltenden Fiebern.

8. Denenjenigen ist es gehässiger, quälet sie auch länger, die keine gute Viscera haben.

9. Merckwürdig ist, daß durch keine Sachen dieser Affect leichter erweckt wird, als durch wohl-riechende. Davon zeugen unzehlige Anmerckungen, daß derselben Gebrauch bey einigen Frauens-Persohnen die grausamste Krampffhaffte Zufälle hervor bringe, als grosse Angst,

Schmertzen deß Magens und Queerfells, kurtz, alle in diesem Affect sonst gewöhnliche Zufälle.

Methode zu curiren.

Wenn der Affect sich beginnt zu äussern, muß man vornehmlich dahin bedacht seyn, daß man die Winde im Magen und Gedärmen, so von Spasmis herrühren, mit geziemenden Mitteln zertreibe. Dazu befinden wir nun höchst dienlich

1. Folgendes Wind-zertheilendes Clystir:

℞. rad. alth.
lil. alb. ana ℥ß.
hb. horm.
absinth.
summit. cent. minor. ana mj.
fl. salv.
chamom. Rom.
vulg.
millef. ana p. iij.
bacc. junip.
sem. 4. carm. ana ʒij.

Koche es in einer gehörigen Quantitæt Wassers. Zu 7. Untzen von dem durchgesiehenen thue noch

ol. aneth.
chamom. } coct. ana ℥ß.
sal. comm. ʒij.
ol. carv. destill. ʒj.

2. Unter

2. Unter andern Wind-zertheilenden Essentzen erheben wir billig in solchem Zustand nachgesetzte:

℞. rad. zed. ℥j.
calam. arom.
galang. ana ℥ß.
cort. citr.
aurant. ana ℥ß.
fl. horm.
salv. ana p. iij.
ol. chamom.
carv.
anis.
menth. ana gutt. 20.
castor. ʒiij.
camph. ʒj.
spir. chamom. Rom.
nitri rectif. ana ℥j.

Diese Species müssen in gehöriger Quantitæt Wein etliche Tage digerirt und an die Wärme gestellt werden. Der Gebrauch dieses Medicaments macht denen Winden vortrefflich Lufft. Man kan dazu thun, nach Beschaffenheit der Umstände, die Essentiam Anodynam, oder an deren statt unsern mineralischen Schmertz-stillenden Spiritum.

3. Ferner muß man die Hystericas zu ermuntern trachten durch den Spiritum Salis Am-

Ammoniaci, entweder pur oder mit Rauten- und Bernstein-Oel, auch anderen starckriechend stinckenden Sachen vermischt, welchen man ihnen vor die Nase halten kan.

4. Innerlich ist diese Mixtur dienlich:

℞. spir. sal. ammon.
ess. castor. ana ʒj.

wird gereicht zu 30. Tropffen.

5. Die Spasmos zu lindern dienet auch folgendes Pflaster, so man auf die Gegend deß Nabels legen muß:

℞. galb.
myrrh.
bdell ana ℥j.
ess. castor. ʒß.
camph. ʒj.
ol. succ.
carvi
menth. ana gutt. x.

Ausser dem Paroxysmo muß man vornehmlich dahin bedacht seyn, daß man die Verstopffungen der Viscerum wegnehme, und die Circulation deß Geblüts durch die Mutter und übrige Theile deß Leibes in vorigen guten Zustand bringe. Es ist demnach allhier zu recommendiren:

1. Das Aderlassen, welches am Fuß am besten vorzunehmen.

2. Müssen die Viscera gestärckt werden, daß das Geblüte desto ungehinderter durchpassiren kan. Wobey sonderlich bittere Balsamische Sachen die beste Dienste thun, als da ist unser Balsamisches Magen-Elixir. Von nicht schlechterer Würckung sind folgende Pillen:

℞. aloës succotr.
extr. cent. min.
absinth.
gum. guaj.
galb.
bdell.
myrrh. ana ℥j
extr. rhab. gr. xij.
limat. mart. ℈iv.
croc. ʒß.

Man kan auch Teufels-Dreck darunter mengen. Diese Pillen nehmen die Verstopffungen gewaltig weg, und dienen auch zu Beförderung der monathlichen Reinigung.

3. Uber der Mahlzeit bedient man sich einer Blähungs-Essentz, darunter folgende zu recommendiren:

℞. Ess. cort. aurant.
spir. sal ammon. ana ℥j.
ol. chamom.
millef.
anis. ana gutt. vi.

4. Die Medicamente, so man in diesem Affect verordnet, werden am besten in Zidwer- und Naphæ-Wasser eingegeben.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Muß man wohl Acht haben, daß man nicht Clystire in allzugrosser Ubermasse gebrauche, weil zu besorgen, daß die Blähungen und Beängstigungen dardurch vermehret werden.

2. Offt werden die Gedärme so sehr zusammen gezogen, daß man nicht das Geringste durch den Mast-Darm hinein bringen kan. In solchem Fall muß man zu ölichten Clystiren seine Zuflucht nehmen.

3. Wenn die Maladie eine Frauens-Person bereits jetzo überfällt, muß man Blut lassen, wenn die Adern von Blut starren und das Gesichte roth ist. Doch daß man, wenn die Patientin in der Ohnmacht ligt, dazu nicht schreitet. Sonderlich

lich ist sie etwas ältlichen Weibern dienlich, da die gewöhnliche monathliche Reinigung natürlicher Weise aufgehöret. Wir können mit Grund der Wahrheit darthun, daß denenselben kein zuträglichers Erleichterungs- oder Hülffs-Mittel kan angepriesen werden.

4. Es ist nicht undienlich, währendem Paroxysmo Absorbir-Pulver mit Salpeter vermischt, oder den Spiritum Nitri Dulcis dazwischen zu gebrauchen, weil dergleichen Medicamente die grausame Hitze, so sich zuweilen dabey einfindet, ungemein dämpffen.

5. Wenn die Monath-Zeit in diesem Affect allzustarck flüsset, dienen gleichfalls Absorbir-Pulver mit Salpeter.

6. Wenn der Affect überhand nimmt, muß man den Leib reinigen mit einem Clystir auß Knaben-Harn, worinn Opoponax, Sagapœnum und Ammoniacum kan aufgelöset werden.

7. Starcke Purgantzen, Vomitive, hitzige Medicamente muß man meiden, als welche die Nerven schwächen. Wenn man den Leib eröffnen muß, welches in dergleichen Maladie höchst-nothwendig ist, so ists besser, gelindere Purgantzen öffters

zu wiederhohlen, als mit starcken hefftig-würckenden auf einmahl den Leib bestürmen wollen.

8. Wenn dieser Affect ziemlich tieff eingewurtzelt ist, so hat man sich noch Hoffnung zur Wieder-Genesung zu machen, von rechtem Gebrauch der Bäder und Sauer-Brunnen. Doch ist auch dieses zu mercken, daß Cholerischen, die viele Galle haben, Sauer-Brunnen zuträglicher sind. Niemahls aber soll man sich derselbigen bedienen bey herannahendem Paroxysmo.

9. Zur Linderung dieser Kranckheit thut eine wohl-eingerichtete Diæt sehr vieles. Man muß sich enthalten von sauern Sachen, Milch, blähendem Bier, wohl-riechenden Dingen und allen Arten Speise und Getrancks, so Blähungen machen. Man soll auch keinen Wein und spirituense Sachen gebrauchen, als durch deren Hitze die mit solcher Maladie behafftete Patientin in völligen Brandt gesteckt wird.

10. Nächstdem ist die Veränderung deß Himmels und Erwählung einer heitern, etwas wärmern Lufft von nicht geringem Effect. Die Weibergen müssen

sich

sich in Acht nehmen für der Kälte, denn, weil sie den Nerven schädlich, muß nothwendig dardurch das Malum verschlimmert werden. Jngleichem müssen sie sich in Gemüths-Affecten mässigen, denen sie gemeiniglich sehr ergeben, Traurigkeit und bekümmerte Gedancken sind zu vermeiden, und müssen sie vielmehr demjenigen, was das Gemüthe belustiget, nachhängen.

(2.) *De Abortu.*

Von unzeitiger Geburt.

Anmerckungen.

1. DAs Mißgebähren ist eine krampffhafft-convulsivische Bewegung, dardurch die Frucht mit Gewalt zur Unzeit außgeworffen wird.

2. Meldet sich insgemein zwischen dem andern, dritten und vierdten Monath der Schwangerschafft, wie Hippocrates gleichfalls dieses bemercket.

3. Was die Mutter und nächst angräntzende Theile in Krampff bringen kan, das ist auch capable, diesen Affect zu erwecken. Dahin gehören nun hefftige Ge-

müths-Affecten / sonderlich Schrecken und Zorn / unter denen Medicamenten starcke Purgantzen und Vomitive, starck-treibende, hitzige Sachen, so die Monath-Zeit befördern, als Bernstein- und Sadelbaum-Oel, Myrrhen, Saffran, Lorbeeren, Schweffel-Balsam mit Terpentin gemacht, scharffe Mutter-Zäpfflein. Auch kan dieser Affect von äusserlichen Ursachen erwecket werden: als von hefftiger Leibs-Bewegung, vom Tantzen, ingleichem wenn eine Frau hoch herunter fällt, oder sonst einen Fehl-Tritt thut.

4. Zum Mißgebähren sind diejenige Frauens geneigt, so keinen rechten offenen Leib haben, schwammig und fett von Fleisch sind, und mehr Blut zeugen, als die Gefässe beherbergen können, ingleichem die mit krampffhafften Zufällen öffters befallen werden. Wenn es aber einmahl einer Frau unrichtig gehet, so wird die Natur gleichsam gewöhnet, daß sie hernach sehr schwehr ein Kind bey sich behalten kan, sondern immerzu, sonderlich um dieselbe Zeit, da sie das erstemahl verschüttet, Bewegungen zum unzeitigen Außwurff deß Kindes bekommt, welche durch die Medicin kaum zu remediren.

5. Daß

5. Daß aber das Miß-Gebähren durch Krampff vollzogen werde, ist daher klar, weil starcke Weiber, deren Leib zum Krampff nicht geneigt ist, davor gäntzlich gesichert sind, ob man ihnen gleich die stärckste treibende und purgirende Sachen eingibt.

6. Wenn schwangere Frauens mit dem Malo hysterico behafftet, oder den Durchlauff, rothe Ruhr, reissende Colic, Pocken, Masern bekommen, so erfolget insgemein eine Miß-Geburth, und zwar meistens um die mittlere Zeit der Schwangerschafft.

7. Das Mißgebähren meldet sich offt zu der Zeit, wenn die monathliche Reinigung sonsten geschehen, und wird durch folgende Zeichen erkannt: grausame Spasmi plagen die Lenden, welche über dieselbe und die ossa Ilei sich außbreiten, und unsägliche Angst und Kneipen verursachen.

8. Wenn eine schwangere Frau übermässigen Stuhlgang hat, kan sie leicht um ihre Frucht kommen. Auf starcke Ergiessung deß Geblüts pflegt sich solche gleichfalls anzumelden. Wenn aber vom Schrecken die Miß-Geburth geschiehet, so gehet das Geblüthe gemeiniglich den dritten Tag hernach erst ab.

9. Wel-

9. Welche Frauens ohne äusserliche Ursache offt mißgebähren, und zwar allezeit in selbigem Monath, da sie einmahl damit behafftet worden, die haben einen Fehler in der Mutter, und die Gefässe, welche allda sehr häuffig ligen, sind insgemein erweitert und Krafft-loß. Sie werffen offt von Blut zusammen geronnene Gewächse und Stückergen Fleisch auß, zum offenbahren Anzeigen, daß die Gefässe von dickem Geblüte gleichsam angepfropfft sind, und die freye Circulation durch die Mutter gehemmet ist, daher dem Kinde die Nahrung entzogen wird, welche übele Beschaffenheit der Mutter, von Verhaltung deß Geblütes nach der Geburth, ingleichem wenn die monathliche Reinigung auf gehörige Weise nicht von statten gehet, oder die schwangere Frauen nach dem Mißgebähren oder der rechten Geburth, nicht fleissig genug gereiniget werden, meistentheils herkommt.

Methode zu curiren.

Das Vornehmste bey dieser Cur ist, daß man die Bewegung deß Geblütes, so hier gar zu langsam, wieder in Ordnung und

guten Stand bringe. Dieses zu erhalten, muß man die Hefftigkeit der Spasmorum lindern. Wann demnach ein Mißgebähren zu besorgen, und bereits vor der Thür ist, ist am dienlichsten, der Patientin mit Nerven-stärckenden und Krampff-stillenden Medicamenten zu Hülffe zu kommen. Zu diesem Endzweck recommendiren wir folgende Sachen:

1. ℞. aq. lil. convall. cum vino
melisſ.
cort. citr. ana ℥j.
balſ. embr. ℥ß.
liq. noſtr. min. anod.
vel
ſpir. nitr. dulc. ʒß.

darauß wird ein Tränckgen.

2. ℞. pulv. March.
corn. cerv. phil. ppt. ana ʒß.
ol. mac. gutt. iv.

Pulver, welches in obigem Tränckgen genommen wird.

3. Man kan auch durch äusserliche Mittel zu Hülffe kommen, und dienet deßfalls unser Lebens-Balsam, ingleichem der Kinder-Balsam, welches man auf geröstet Brodt giesset, und auf die Gegend deß Nabels leget. Eben damit kan man auch die

Lenden

Lenden schmieren, daß die Schmertzen gemindert werden.

Schwangere Frauen vor diesem Ubel zu verwahren, ist nöthig

1. daß man zur Ader lasse. Am besten kan solches geschehen, wenn sie um die Helffte sind.

2. Muß die Verstopffung deß Leibs eröffnet werden, damit sie am schlimmsten geplagt sind. Dazu dienen gelinde Laxir-Mittel, unter welchen diejenige den Vorzug haben, so auß der Rhabarber, Rosinen, Cremore Tartari, Manna mit Zuthun wenigen Zimmts und andern dergleichen præparirt sind.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die offt mißgebähren, und dabey, wie gemeiniglich wahrgenommen wird, vollblütig sind, haben ihre letzte Hülffe von offtmahligem Aderlassen zugewarten. Bey einigen ist nöthig fast alle Monath eine Ader zu öffnen, dardurch sie von besorgender Gefahr deß Mißgebährens befreyet werden.

2. Ein jeder Abgang deß Geblüts bedeutet nicht alsobald eine Miß-Geburth, son-

sondern alsdenn erst, wenn das Geblüte auß der Mutter selbst, und nach hefftigem Schrecken oder andere offenbahre Ursachen, mit Gewalt hervor schießt.

3. Man muß mit aller Sorgfalt dahin sehen, daß man nicht mit Opiatis und stopffenden Medicamenten äusserlich das Blut par force stille.

4. Es ist wohl zu beobachten, damit wir nicht durch starck-treibende Medicamente, bey denen, die sonst leicht mißgebähren, um die gewöhnliche Zeit der monathlichen Reinigung, diese Maladie verursachen.

5. Wenn schwangere Frauen mit dem Malo Hysterico, reissenden Colic, starcken Husten und andern krampffhafften Kranckheiten behafftet, welches öffters geschiehet, so muß man allen Fleisses die Miß-Geburth suchen abzuwenden. Hierzu dienen nun die Pilulæ de Styrace, das Laudanum Sydenhamii, das Muscatnuß- oder Muscat-Blumen-Oel, ingleichem Bibergeil.

6. In Pocken und hitzigen Fiebern dienen zu Verhütung der Miß-Geburt, Salpeter-Mittel, insonderheit das Aderlassen, dardurch das überflüssige Geblüt, womit

womit schwangere Frauens belästiget sind, abgezapfft und vermindert wird.

7. Schwangere Frauen müssen sich enthalten von sauern Sachen, vom Wein, allzuvielem Fleisch-Essen und Erkältung. Nächstdem müssen sie ruhigen Gemüths seyn, und starcke Affecten, sonderlich plötzlichen Schrecken, wie auch allen Gestanck, bevorab den, der von geputzten Talck-Lichtern außdünstet, vermeiden. Die, so verhärteten Leib haben, müssen sich vor Purgantzen in acht nehmen. Besser ists, öffters mit gelinden Laxir-Mitteln, als die Rhabarber und Manna ist, Oeffnung zu machen, und kan man sich derselben fast alle Wochen einmahl bedienen.

8. Nach geschehener Miß-Geburth gibt man mit Nutzen Balsamische Pillen, die auß resineusen Gummatibus und bittern Extracten bestehen. Z. E. Auß dem Extract von Wermuth, Tausendgülden-Kraut, Erdrauch, Myrrhen, Aloe, Benzoe, Bernstein-Mastix und Saffran.

(3.) *De*

(3.) *De Asthmate Convulsivo.*

Von schwehrem *convulsi*vischen und mit Gefahr der Erstickung verknüpfftem Athem-hohlen.

Anmerckungen.

1. DAs Asthma convulsivum ist ein höchst-beschwehrliches Athmen, so von Mangel deß gehörigen Einflusses der Lufft in die Lunge herrühret. Welches geschieht, wenn die Nerven und Bläßgen der Lunge von einem Krampff zusammen gezogen werden, daher grosse Beklemmung um die Brust, Unruhe und Gefahr der Erstickung erwächset.

2. Dieses Asthma währet nicht immerfort, sondern befällt zu gewissen Zeiten, bey Nacht wird es insgemein schlimmer. Die Zufälle sind meistens folgende: Der Patient hat keine Ruhe, der Athem ist sehr kurtz, so, daß er mit außgestrecktem Halß und aufgerichteten Leib Lufft hohlen muß. Zuweilen ist Hertzklopffen dabey, ein kalter Schweiß um die Stirne, offt vergesellschafften sich auch die Paralysis und Ohnmacht. Bey diesen Umständen ist aller-

allerdings nicht geringe Gefahr zu befürchten.

3. Mit dem Asthmate Convulsivo verknüpffet sich offt die Cachexie, Geschwulst der Füsse, Husten, und alsdann ist die Brust-Wasser-Sucht insgemein gegenwärtig.

4. In dem Mittel-Leib oder Pericardio derjenigen Leute, so an dem Asthmate Convulsivo sterben, und nach dem Tode eröffnet werden, wird eine grosse Menge Wasser, manchmahl bey etliche Maaß angetroffen.

5. Das Asthma Convulsivum entspringet öffters von zurückgeschlagenen Unreinigkeiten der Haut. Die medicinische Anmerckungen bezeugen, daß nach zurückgetriebener Krätze, durch untaugliche Medicamente, vom Podagra, wenn es in den Leib hinein gegangen, ingleichem, wenn wegen Mangel der Kräffte das scharffe Serum nicht kan in die Gelencke getrieben werden, dieser Affect entstanden. Eben dieses ist zu mercken von Pocken, Masern, und der Rose. Wenn dieses Malum auf dergleichen Kranckheiten folgt, so ist leicht zu muthmassen, daß die Materie sehr schlimm sey.

6. Zu diesem Affect sind geneigt Leute von schwammiger Leibes-Constitution, die das Aderlassen versäumen, oder ihre Reinigung durch die güldene Ader und Monath-Zeit nicht mehr haben, daher das Blut, weil es keinen Außgang findet, nach der Brust sich wendet. Es gibt auch Gelegenheit zu dieser Kranckheit starcke Erkältung der nicht wohl verwahrten Brust, ingleichem ein kalter Trunck nach starcker Erhitzung deß Leibes.

7. Das Asthma Convulsivum wird vom Steck-Fluß darinn unterschieden, weil dieser unversehens kommt mit Beklemmung der Brust und bevorstehender Erstickung, Röcheln, Röthe deß Gesichts. Es ist auch unterschieden von dem Asthmate stomachali vel flatulento, denn weil dieses von Anhäuffung einer zähen Materie, oder von Winden herkommt, hat es keine sonderliche Gefahr auf sich, und läßt nach, wenn man sich erbrochen. Letztens ist es zu unterscheiden von dem Asthmate Pulmonali, welches von vestsitzendem dickem Geblüte und Schleim auf der Lunge seinen Ursprung her hat, da bey dem Asthmate Convulsivo offt nicht der geringste Fehler an der Lunge ist.

Methode zu curiren.

Solche ist also einzurichten, daß man durch Balsamische und Nerven-stärckende Medicamente den Krampff stille. Hierzu recommendiren wir

1. Den Hirsch-Horn-Geist mit der Bibergeil-Essentz, und etwas von der Ess. Anod. vermischt.

2. Dienen Balsamische Elixire mit einem alcalisirten Spiritu gemacht, wenn dergleichen öffters in reichlicher Dosi genommen werden, geben sie nicht geringe Erleichterung.

3. Es ist auch nicht ohne Nutzen die Gedärme von ihrem Unflath, durch Wind-zertreibende Clystire zu reinigen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Asthma Convulsivum entsteht von subtilen und schlimmen Excrementis, die von der Ober-Fläche der Haut in den Leib hinein getrieben worden, so ist am zuträglichsten Bezoar-Pulver mit Salpeter und Campher, ingleichem Gifft-außtreibende Essentzen, und unsern mineralischen Spiritum zugebrauchen.

2. Der

2. Der Gebrauch der warmen Bäder und Sauer-Brunnen ist in diesem Affect gäntzlich zu verwerffen, weil dardurch derselbe nicht gemindert wird, sondern vielmehr um ein grosses vermehret, und die Patienten davon nicht selten in die Brust-Wasser-Sucht verfallen.

3. In dieser Kranckheit muß man keine Vomitive und starcke Purgantzen verordnen, wie etliche verwegene Medici im Gebrauch haben. Es sind auch schädlich alle auß dem Opio præparirte Schmertz-stillende Medicamente, und wird die Maladie dardurch nur vergrössert.

4. Vom Aderlassen muß man gleichfalls abstehen. Denn man mag sich desselben zu Anfang der Maladie oder nach der Zeit bedienen, so wird doch nichts anders damit außgerichtet, als daß die Patienten entkräfftet werden. Doch findet sie alsdenn statt, und muß nothwendig unternommen werden, wenn der Affect von Verhaltung der güldenen Ader, oder monathlichen Reinigung hergekommen.

5. Zur Verwahrung vor dieser Maladie ist vortrefflich die Tinctura antimonii acris mit dem Spiritu Bussii oder flüchtigen Saltz vermischt, welche mit einem Infuso

von denen so genannten Brust-Kräutern kan genommen werden. Unter dem Essen bedient man sich mit Nutzen oben beschriebener Blähungs-Essentz.

6. Wenn die Brust-Wasser-Sucht dazu kommt, welches gar offt zu geschehen pfleget, hat man alle Hoffnung auf die Eröffnung der Brust, welche man Paracenthesin nennet, zu setzen, allwo man vornehmlich zu bedencken hat, ob die Viscera noch gesund, und der Patiente Kräffte genug habe, solche außzustehen, sonst ist die Operation vergebens.

(4.) *De Colica Convulsiva.*

Von der reissenden *Colic.*

Anmerckungen.

1. Diese Art der Colic wird also genennet, weil sie mit hefftigem Grimmen und Reissen die Gedärme angreifft, anbey ist der Leib verhalten, um das Hertz schmertzet es, die Athmung geschiehet schwehr, der Unter-Leib wird außgedehnt, und was dergleichen schlimme Zufälle mehr sind.

2. Dieser Affect nimmt seinen Ursprung vom Krampff der Darm-Häute, denn wenn diese Krampffs-weise zusammen gezogen werden, geht der Unflath nicht weg, sondern häuffet sich vielmehr an, gibt Gelegenheit zu Winden, welche die Gedärme außdehnen, und sonderlich den Magen und die Nerven deß irrenden Paars angreiffen, daher Angst, Beklemmung um die Brust, und alle andere Zufälle kommen.

3. Die reissende Colic vergesellschafftet sich offt mit andern Kranckheiten. Sie findet sich nicht selten bey dem Malo Hypochondriaco und denen Kranckheiten ein, so von Stockung deß Geblütes zwischen der Leber und dem Gekrösse herrühren. Daher observiret man auch, daß auf Versäumung der gewöhnlichen Aderlässe, oder Einhaltung deß güldenen Ader-Flusses und monathlichen Reinigung diese Maladie manchmahl zu folgen pfleget.

3. Der Schmertze wütet nicht nur um den Nabel, sondern breitet sich durch den gantzen Unter-Leib über die lincke und rechte Seite auß.

4. Wenn der Schmertze auf der rechten Seite brennet, und dabey eine Nei-

gung zum Brechen, rother Urin, grosser Durst, heisere Stimme, Bitterkeit deß Mundes verspühret wird, ist es die so genannte Gallen-Colic, deren Ursache keine andere ist, als die Mangelhafftigkeit der Leber, wo der Umlauff der Galle gehemmt ist, indem der Canal, wo sie durch passiren soll, verstopfft ist. Dieses kan man Augenscheinlich sehen, bey Eröffnung der Todten-Cörper solcher Leute, die an dieser Kranckheit verstorben. Denn gemeiniglich kommt ein Stein zum Vorschein, der sich vor diesen Gang gesetzt, oder die Galle hat sich auß der Cystide häuffig in den Magen und das Colon ergossen, woher Entzündung deß Magens und der Gedärme, mithin der Tod gekommen.

5. Die reissende Colic entstehet öffters vom zurück in den Leib hinein geschlagenen Podagra, oder wenn die Natur nicht Kräffte genug hat das scharffe Serum an die äussere Theile außzutreiben. Wenn die Colic zu dem Podagra schlägt, ists kein gutes Anzeigen, denn insgemein werden die Gedärme entzündet, welches man an den aufgeschnittenen Cörpern deren, so an dieser Kranckheit sterben, sehen kan, allwo man die Gedärme meistens entzündt findet.

6. Es

6. Es entspringt diese Maladie auch von der Passione Iliaca, vom Bruch, von Würmern, von verhärteten und im Mast-Darm veste sitzendem Unflath. Offt greiffen diese Convulsiones auch das Haupt an, und erwecken bey Weibs-Personen das Malum Hystericum.

7. Die schwammiger Leibs-Constitution sind, bey denen verändert sich dieser Affect offt in Paralysin.

8. Es ist noch eine andere Art der reissenden Colic, welche sehr beschwehrlich ist, und von metallischen, sonderlich Bley-Dünsten ihren Ursprung her hat. Diese ist gemein denen Leuten, die in Bergwercken arbeiten, und pflegt Hütten-Katze, Hütten-Kranckheit genennet zu werden. Eben dergleichen entspinnet sich vom Wein, der mit Silberglätt angemacht ist, wie dergleichen Wein-Verfälschungen offt passiren, welche nicht allein höchst-schädlich, sondern auch tödtlich sind.

9. Es wird dieser Affect auch gar leicht verursacht durch unzeitigen Gebrauch derjenigen Medicamente, so auß Bley præparirt sind. Ich habe unterschiedliche mahl angemerckt, daß durch Stillung deß Dripperts, vermöge solcher Medi-

camente dieser Affect verursacht worden.

10. Offt geschiehet es, daß die reissende Colic sich in das Podagra verwandelt, welches noch gut ist, wenn sie aber die Wasser-Sucht nach sich lässet, ists sehr gefährlich.

Methode zu curiren.

Damit die Grausamkeit dieser Maladie, welche die Krancken sehr mit nimmt, auf eine angenehme Art geschwind gehoben werde, ist folgendes zu bemercken nöthig:

1. Wenn das Malum würcklich vorhanden, muß man den Leib mit ölichten Clystiren erweichen, welche ungemeine Dienste thun. Sie können gemacht werden auß süß Mandel-Oel, Lein-Oel, Rüben-Oel, gekochtem Dill- und Chamillen-Oel. Dazu kan noch die Bibergeil-Essentz und der Campher-Spiritus gethan werden.

2. Innerlich dienen fette Sachen, ingleichem Oele mit warmer Brühe, weil diese Mittel die Hefftigkeit deß Krampffs unvergleichlich stillen. Wir recommendiren daher süß Mandel-Oel, dazu man etliche

etliche Tropffen Schaaf-Garben- und Kümmel-Oel thun kan.

3. Aeusserlich muß man den Bauch warm schmieren mit einer Salbe von Menschen-Dachs-Zibeth- oder Biber-Fett, Kümmel-Oel und dergleichen, denn durch solche lindernde Salben kan man die Spasmos ungemein wegnehmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn einer mit der Gallen-Colic behafftet, ist eine Aderlässe am Fuß dienlich, welche auch vorzunehmen, wenn die Maladie von verhaltenem güldenen Ader-Fluß herrührt.

2. Wenn in diesem Affect eine Paralysis oder Lähmung der Glieder zu befürchten, muß man mit gröster Sorgfalt alle Opiata meiden. Denn diese Mittel helffen in dergleichen Fall nichts, sondern stürtzen die Patienten in gefährlichere Kranckheiten, sintemahlen indem sie den Tonum und Krafft der vesten Theile schwächen, wovon doch die Circulation deß Geblüts dependirt, sie häuffigen Schweiß erwecken, woher nachgehends die Paralysis oder Resolutio der Nerven entstehet.

3. In

3. In der Gallen-Colic, welche cholerischen Personen gemein ist, kan man Salpeter und andere darauß bestehende Medicamente mit Nutzen gebrauchen. Hieher gehören auch gelind-laxirende Clystire, denen man Salpeter-Küchlein noch zusetzen kan.

4. Wenn die Colic ihre Periodos hält, und zu gewissen Zeiten wieder kommt, insonderheit wenn sie um den Frühling oder Herbst sich anmeldt, so schreitet man billig zu einer Aderlässe, durch welche man solche, wenn sie im Anbruch ist, einzig und allein abwenden kan. Eben diesen Effect thun auch Laxir-Tränckgen und Polychrest-Pillen.

5. Wenn sie von verhartetem und in Gedärmen veste sitzendem Unflath seinen Ursprung her hat, so ist vornehmlich dahin zu sehen, daß man die Gedärme von solchem Unflath wohl reinige. Zu diesem Ende recommendiren wir gelinde Laxir-Mittel auß Manna, Rhabarber, Sennes-Blättern, Cremore Tartari, Salpeter, Auro Fulminante.

6. So aber von schädlichem Bley-Dampff das Malum verursachet worden, kan

kan man von ölichten und fetten Sachen sich die beste Hülffe versprechen.

7. Diese Erinnerung muß insonderheit wohl in acht genommen werden, daß man in diesem Affect niemahlen Opiata vor sich verschreibe. Wenn man solche nöthig befindet, ist es rathsamer sie mit Purgantzen vermischt zu geben, weil dardurch ihre schädliche Würckung etwas unterbrochen wird. Solcher Art sind die Wildegansische oder Starckische Pillen.

(5.) *De Dysenteria.*

Von der rothen Ruhr.

Anmerckungen.

1. DIe rothe Ruhr ist ein Abgang einer gefärbten Wässerigkeit durch den Mast-Darm, mit sehr grausamem Bauch-kneipen und beständiger Neigung zum Stuhlgang. Nimmt seinen Ursprung von dem Motu peristaltico intestinorum perverso, es meldet sich auch ein Fieber dabey, die Patienten haben wenig Ruhe und schlechten Schlaff.

2. Ist von dem Fluß der güldenen Ader zu unterscheiden, weil bey diesem nebst dem Un-

Unflath, auch Blut mitgehet, aber, welches wohl zu mercken, ohne Grimmen und Krampff, davon man in der rothen Ruhr die gröste Anfechtung hat.

3. Regieret sie insgemein im Herbst, und ist unter die Land-streichende Kranckheiten zu rechnen, so von Unreinigkeit und Vergifftung der Lufft herkommen. Dann wenn warm Wetter vorher gegangen ist, und schnell feuchtes, nasses darauf folgt, und der Nord-Wind wehet, wird die Außdünstung deß Unraths durch die Haut gehemmet, wodurch es geschiehet, daß die scharffe Saltze, die da hätten sollen durch die Schweiß-Löcher der Haut wegrauchen, zur Galle und nach denen Gedärmern treten und diese Maladie verursachen. Daher kommt es auch, daß sie gemeiniglich im Lager unter denen Soldaten regiret, weil deren Leiber im Sommer durch die Mittags-Hitze relaxirt, durch die Abend-Kälte aber wieder constringirt werden.

3. Wenn auf die Feld-Früchte ein giff-tiger Thau fällt, wie öffters zu geschehen pfleget, verursachet deren Genuß eine allgemeine rothe Ruhr.

4. Die

4. Die rothe Ruhr ist manchmahl noch etwas erleydlich, und nicht gar zu gefährlich, manchmahl aber sehr schlimm, und reibet viel Leute auf. Insgemein ist sie am schlimmsten, wenn die Pocken, Masern, Fleck-Fieber und andere bößartige Kranckheiten grassiren.

5. Eine gefährliche rothe Ruhr wird auß folgenden Zeichen erkannt: die Kräffte sind matt, es findet sich Unruh, Schluchsen, kalter Schweiß, das Gesichte wird schändlich und bleich, der Leib mager. In dem Mund brechen brennende Blättergen hervor, am Leib aber schwartze, es kommet auch eine Entzündung deß Halses dazu, und wird grausam stinckender, manchmahl mit vielen Würmern besäeter Unflath durch den Mast-Darm außgeworffen.

6. Die rothe Ruhr ist sehr ansteckend, und vermischt sich derselben schädliches Gifft gar leicht mit unserem Geblüte. Fangt gemeiniglich mit Eckel, Beklemmung der Brust und schwehrem Athemhohlen an.

7. Die weisse Ruhr wird so genennt, wenn wenig Blut, aber eine grosse Menge Schleim außgeworffen wird. Wenn

fleischichte

fleischichte Klumpen abgehen, ist die gröste Gefahr vorhanden.

8. Die Feuchtigkeiten sind offt so scharff, daß die Gedärme davon wund und geschwürig werden. Dieses widerfähret sonderlich dem Mast-Darm, weil da aller Unflath durch muß.

9. Bey Kindbetterinnen ist die rothe Ruhr gefährlich, wenn aber kein Fieber, oder andere schlimme Zufälle dazu kommen, können sie noch errettet werden. In Pocken und Masern ist sie gleichfalls gefährlich, weil sie die Kräffte, welche bereits von der Hefftigkeit der Kranckheit sehr mitgenommen worden, vollends verzehret.

10. Wenn sie lange anhält, so hat sich Eyter in den Gedärmen gesetzt, und folgt alsdenn, leyder! gemeiniglich die Wasser-Sucht oder Schwinden deß Leibs, oder ein langsames Fieber nach.

11. Wenn die Oeffnung deß Mast-Darms allzusehr verschlossen ist, ists ein böses Anzeigen, und wenn dabey die äusserste Theile erkalten, die Adern sich langsam bewegen, keine Empfindung einiges Schmertzens da ist, auch das Gemüthe verrückt wird, ist nichts anders zu gewarten, als der Tod.

12. Wenn

12. Wenn die rothe Ruhr cachectische, scorbutische, schwindsüchtige, schwächliche, lange traurig und betrübt gewesene Personen befällt, macht sie insgemein den Garauß mit ihnen.

13. Die Würmer in Gedärmen beherbergen, werden sehr offt, und zwar nicht ohne Gefahr, mit dieser Maladie befallen.

14. In denen aufgeschnittenen Cörpern derjenigen, so an der rothen Ruhr sterben, findet man die Gedärme entzündt und verfault, und den Mast-Darm wund und geschwärig, die Galle ist meistens porracei coloris.

Methode zu curiren.

Wer diese Kranckheit recht und von Grund auß curiren will, muß folgendes wohl in acht nehmen: 1. Daß die scharffe, anfressende Galle, welche allhier die meiste Ursach giebet, auß dem Leibe abgeführet werde. 2. Daß das scharffe, saltzige Serum temperirt und durch die Schweiß-Löcher fortgetrieben werde. 3. Daß man letztlich die Gedärme wieder stärcke, und die Hefftigkeit deß Krampffs lindere.

lindere. Welches man nach Wunsch auf folgende Manier glücklich erhalten kan.

1. In den ersten Tagen gibt man ein gelind Vomitiv zu dem Ende, daß die schädliche Galle außgeworffen werde. Hierzu gebraucht man die Wurtzel Ipecacuanhæ, welche zu einem halben Quentgen 3. Tage nacheinander früh eingenommen 3. biß 4. mahl erbrechen macht, mit nicht geringer Erleichterung. Wenn man aber dieses Mittel nicht vor gar zu sicher hält, so bedient man sich gelinder Laxative, davon folgendes nicht uneben ist:

℞. rhab. elect.
corn. cerv. ust. ana ℈i.
ol. nucist. express. gr. vi.

Davon 3. Doses den Tag über können genommen werden.

2. Die Schärffe zu temperiren recommendiren wir folgendes:

℞. corn. cerv. philos. ppt.
antim. diaph.
rubr. fabril. ana ʒj.
ther. cœl. gr. vj.
ol. cinnam.
mac. ana gutt. iij.

Welches Pulver in Zimmet oder Quitten-Wasser in gehöriger Dosi zu nehmen.

Wenn

Wenn aber eine stärckere Anziehung oder Adstriction vonnöthen, so thut man zu benahmstem Pulver noch die Terram catechu.

3. An statt deß ordinairen Trancks sollen sich Patienten folgendes Wasser recommendirt seyn lassen:

℞. pan. tost. mj.
priap. cerv.
corn. cerv. ana ℥ij.
cinnam.
mastich.
nucist. ana ʒiij.
corn. cerv. ust.
terr. sigill. ℥ß.

Welcher Getranck ausser dem, daß er die Säffte temperirt, auch zugleich den Durst, womit dergleichen Patienten geplagt sind, trefflich löschet.

4. Den Krampff zu lindern sind nachgesetzte Dinge dienlich: Nehmlich eine Linderungs-Salbe auß lauter Oelen gemacht, damit man den Leib schmieren muß:

℞. ol. lil. alb.
hyosc. ana ℥ß.
menth. destill.
nucist.
carv. ana ʒß.

5. Muß man ein Clystir setzen, welches am besten auß Milch, Königs-Kertzen-Blumen, abgekochten Kalbs-Füssen kan gemacht werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In der rothen Ruhr muß man sich alles Fleisses vor Opiatis und adstringirenden Mitteln hüten, weil sie Ubel nur ärger machen, geschweige, daß sie was helffen solten. Wir haben auß genugsamer Erfahrung angemerckt, daß nach unzeitigem Gebrauch eines stopffenden Medicaments eine noch wohl zu curirende rothe Ruhr einen traurigen Außgang genommen, weil davon der Magen entzündt worden, der Schluchsen sich angemeldt, und andere Zufälle sich geäussert.

2. Baum-Oel mit Krauseműntz-Geist vermischt, thut in dieser Maladie nicht unrechte Dienste, wenn kein Fieber und grosse Schwachheit da ist.

3. In der nicht allzuschlimmen rothen Ruhr ist sehr nützlich, an statt deß ordinairen Getrancks Brodt-Wasser mit Muscat-Nuß, ingleichem Milch mit warmem Ehrenpreiß-Thée zu nehmen.

4. Wenn

4. Wenn man muthmasset, daß sie von böser Art sey, und ein gefährliches Ende gewinnen möchte, thut man zu oben benahmstem Pulver Schlangen-Leber, vornehmlich aber Salpeter und Campher.

5. Wenn Geschwüre in den Gedärmen verborgen ligen, so kan man solche durch ölichte Clystire mit dem Balsam deß Locutelli vermischt, tractiren.

6. Wenn der Stuhl-Zwang incommodiret, ist dienlich Quitten-Schleim laulicht in den Mast-Darm zu thun.

7. Nach erfolgtem Erbrechen auf die gegebene Wurtzel Ipecacuanhæ muß man Bezoar-Pulver mit himmlischen Theriack vermischet, verordnen. Wenn aber ein allzuübermässiger Bauch-Fluß erfolgt, ists besser den Theriack mit warmem Wein nehmen.

8. Eine gute Anordnung in der Diæt kan unter andern vieles zu glücklicher Cur dieses Affects beytragen. Man muß weiche, wohl-verdäuliche Speisen erwählen, worunter Reiß, Eyer-Dotter billig den Vorzug haben. Es bekommen auch Mandel-Milchen, geröstet Brodt in Spanischem Wein getruncken und Hirsch-Horn-Gallarte, sehr wohl.

9. Vor allen Dingen muß man besorgt seyn, daß die freye Transpiratio befördert und erhalten werde. Der Patient soll ruhig seyn, und von vielem Essen sich enthalten. Je weniger einer in dieser Kranckheit isset, und je sorgfältiger er sich an die Gesätze der Diæt bindet, je eher und zeitiger kommt er wieder auf. Eben dieses ist von der Kälte gleichfalls zu verstehen, darum man den Leib aufs beste davor verwahren soll. Denn wenn diese auf den Leib fällt, und die gewöhnliche Außsonderungs-Röhrgen deß Unflaths verstopffet, sincket die scharffe, saltzige Feuchtigkeit auf die Gedärme, und macht Ubel ärger.

10. Von Medicamenten ist überhaupt dieses zu mercken, daß man derselben Gebrauch öffters in geringer Dosi widerhohlen müsse, und selbige nicht auf einmahl in grösserer Dosi verschreiben.

11. Wenn Opiata einigen Platz finden sollen, so müssen sie bey Endigung der Kranckheit, und wenn bereits die scharffe Materie genugsam außgefeget und gemildert worden, verschrieben werden. Denn im Anfang verschlimmern sie die Zufälle, und sind also billig zu verwerffen.

fen. Man soll sie auch gar nicht, oder doch sehr selten, und zwar mit höchster Vorsichtigkeit unter die Clystire thun.

12. Mit der rothen Ruhr hat die Cholera vieles gemein. Darinn aber ist sie unterschieden, daß sie nicht ansteckend ist, ingleichem, daß unten und oben Materie weggehet, und wenig Blut. Sie kommt von scharffer Galle her, die den Magen und die Gedärme angreifft.

13. Weil sie von anfressender Schärffe und sauern Gehrung ihren Ursprung her hat, daher sind alcalische Absorbir-Pulver, dergleichen wir oben angerühmet haben, ingleichem lindernde Dinge und Gallerten am dienlichsten zu gebrauchen. Denn wenn in einer Kranckheit diese practische Regel in acht zu nehmen ist, so muß solches gewiß hier geschehen, welche also lautet:

Principiis obsta, sero medicina paratur,
Cum mala per longas invaluere moras.

Das ist:

Dem Anfang widersteh, es ist zu spät curiret,
Wenn das Geblüte längst die Kranckheit in sich führet.

Dann wo man allhier nicht zeitig zu Hülffe kommt, ist zu besorgen, daß eine Entzündung deß Magens dazu schlage, und ein schnelles Ende den Weeg zum GOtts-Acker bahne.

VIII. Von denen Kranckheiten, so von verdorbener Lympha und Schadhafftigkeit der Glandularum oder Drüsen herrühren.

(1.) *De Catarrhis.*

Von Flüssen allerhand Gattung, insonderheit dem Schnuppen.

Anmerckungen.

1. DJe Flüsse incommodiren gemeiniglich solche Theile, die viel Glandeln und Drüsen haben, als den Gaumen nebst dem Larynge, die Nase und Lufft-Röhre.

2. Wenn auß der Höhle der Nase viel saltzige Wässerigkeit und Schleim herauß rinnt mit Niessen, das nennt man den Schnuppen.

3. Mit dem Schnuppen vereiniget sich insgemein ein Husten, weil allemahl auch zugleich auf die Häute der Lufft-Röhre und Laryngis sich ein solches scharffes Serum setzt. Im Anfang ist der Husten etwas hefftiger und trockener, weil alsdenn

das Serum saltzig und angreiffend, zuletzt aber wird er gelinder, wegen deß zähen Schleims, so die Schärffe deß Seri mildert.

4. Es ist kein Theil in unserem gantzen Leib denen Stockungen der Lymphæ mehr unterworffen, als der Kopff mit dem Gaumen, weil er am meisten, die strenge Lufft leiden muß.

5. Schnuppen und Heiserkeit melden sich vornehmlich bey Eintritt deß Frühlings und Herbsts an, weil alsdenn die Lufft und Witterung sehr unbeständig ist, welches die Bewegung deß Quecksilbers in dem Barometro artig vor Augen legt.

6. Nichts ist zu Erzeugung der Flüsse capabler als die Kälte, wenn man sie nach Erhitzung deß Leibes unvorsichtiger Weise an den Leib lässet, oder wenn auf warm Wetter schnell kaltes einbricht, und Nord-Winde auf Sud-Winde erfolgen.

7. Die Zeichen, daß man den Schnuppen kriegen wird, sind Mattigkeit deß Leibs, Schauern der Haut, Erkältung der Füsse, ein drückender Schmertzen deß Haupts, heisere und rauhe Stimme, etwas verstopffter Leib, stärckerer Appetit

und öffteres Treiben zum Urin lassen, wie auch schnellerer Pulß um den Abend.

8. In Flüsse und Fluß-Fieber verfallen diejenige leicht, so nach der Aderlässe in die kalte, strenge und windigte Lufft gehen.

9. Vollblütige Leute, ingleichem solche, so der Unmässigkeit und dem Wein-Sauffen allzusehr ergeben sind, oder an saltzigen, sauern Speisen ihre Ergötzung haben, werden von Flüssen sehr mitgenommen.

9. Scorbutische, hypochondrische Personen pflegt diese Maladie am längsten zu quählen, weil ihre Säffte an und vor sich scharff und unrein sind.

Methode zu curiren.

Weil nichts capabler ist, die stockende Lympham zu zertheilen, als Erhaltung deß Leibes in gelindem und beständigen Schweiß, so muß man die freye Transpiration auf alle Art zu befördern trachten. Hernach muß man auch dahin sehen, daß man die Lympham temperire und diluire, damit sie nicht, wegen ihrer Schärffe, die sehr empfindliche und zarte

zarte Theile angreiffe. Dazu dienen nun folgende Medicamente:

1. Soll der Patient öffters den abgekochten Gersten-Tranck mit Rosinen und süß Holtz, und zwar in ziemlich reichlicher Dosi mit dem Brust-Elixir, so auß der Saffran-Essentz, Weinstein-Tinctur, Muscatnuß-Essentz, dem Salmiac-Spiritu mit Aniß- und Fönchel-Oel gemacht ist, zu sich nehmen.

2. Um die Nacht kan folgendes temperirendes Pulver verordnet werden:

℞. corn. cerv. philos. ppt.
lap. cancr.
antim. diaph. ana ℥j.
succini ppt. ℥ß.
lact. sulph. gr. x.
ol. mac. gutt. iv.

Pulver, davon auf einmahl ein halbes oder gantzes Quentgen zu nehmen.

3. Die Verstopffung deß Leibes muß man mit einem erweichenden Clystire zu heben trachten, oder auch mit Manna in Ehrenpreiß-Wasser, oder abgekochtem Gersten-Tranck mit Hirsch-Horn zerlassen. Man muß aber zum wenigsten auf einmahl 2. oder 3. Untzen Manna nehmen.

4. Wenn

4. Wenn ein trockener, hefftiger Husten, den die Medici Tussim ferinam nennen, Beschwehrung verursacht, so muß man selbigen zu mildern eine Latwerge verordnen, darinn der Violen-Syrup, Zuckercand, Wall-Fisch-Saamen, süß Mandel-Oel in gehöriger Quantität sich befinden, dazu wird auch ein wenig Saffran, Aniß-Fönchel- und Muscatnuß-Oel gethan. Dessen Gebrauch muß man öffters wiederhohlen, und solches hinter schlucken, damit die Lufft-Röhre und der innere Mund demulcirt werden.

5. Wenn bey Nacht ein starcker Husten lange anhält und beschwehrlich ist, können mit Nutzen die Pilulæ de Styrace zu 10. Gran auf einmahl genommen werden, weil sie die Schärffe der Säffte mildern, und die hefftige Bewegung der Brust stillen.

6. Nichts ist besser zu Vertreibung dieser Maladie, als Ruhe, Hunger, Mässigung in Essen und Trincken, und temperirte Wärme.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Vollblütige Leute, die allzuofft mit Flüssen behafftet sind, können denenselben

durch

durch ordentliches Aderlassen am besten vorbauen. Man muß sich aber in acht nehmen, daß man nicht Blut lasse, wenn das Malheur bereits vorhanden, denn dardurch wird es nur langwieriger gemacht, wie solches die Erfahrung genugsam bezeuget.

2. Alle scharffe, saltzige, sauere, spiritueuse, starck-purgirende, kalte Sachen muß man vermeiden, wenn dergleichen Flüsse im Schwange gehen, oder selbige bereits den Cörper befallen.

3. Es ist rathsamer die Laxir-Mittel, und was sonst zur Oeffnung deß Leibes pfleget verordnet zu werden, zu Ende, als im Anfang zu geben.

4. Starcke metallische und mineralische Medicamente, weil sie die Natur in ihren heilsamen Bewegungen hemmen, und leicht Entzündungen im Magen und Gedärmen verursachen können, muß man bey seite setzen, und nicht in Gebrauch ziehen.

5. Wenn ein häuffiges Außwerffen durch den Husten, oder ein beschwehrlicher Außlauff deß Schleims und Rotzes durch die Nase zurück bleibt, so ist dienlich den Leib öffters mit Balsamischen

Pillen

Pillen zu reinigen, damit die zähe überflüssige Feuchtigkeiten dardurch nach denen Gedärmen gezogen und abgeführt werden.

(2.) *De Rhevmatismis.*

Von scharffen Flüssen der Gelencke.

Anmerckungen.

1. RHevmatismus ist ein zuweilen herum ziehender, zuweilen stille an einem Ort vest sitzender Schmertzen, sowohl in denen Gelencken, als derselben Membranen und Ligamentis, welcher von einem stockenden und extravasirten scharffen, saltzigen Sero herkommt.

2. Meistens setzt sich der Rhevmatismus auf die Membranen, Muscеln und Ligamenta der Gelencke, mit Schmertzen, Geschwulst, Röthe, Hitze, Schlaffloſigkeit. In eröffneten Todten-Cörpern findet man eine ziemliche Menge Zeugs, wie gelieferte Gallerte.

3. Befällt meistens junge, vollblütige Leute, ingleichem Personen, so der Unmässigkeit, dem Wein-Sauffen und Venus-Lüsten allzusehr ergeben sind, die schwam-

schwammiges, aufgedunsenes Fleisch haben, in jungen Jahren starck auß der Nase geblutet, und nunmehr gäntzlich davon befreyet sind, die Febrem Synocham gehabt haben, auch Frauenzimmer, da sich die Monath-Zeit verhalten hat.

4. Man muß den Rhevmatismum mit dem Podagra nicht vor eins halten. Denn das Podagra ist mehr erblich, meldet sich vornehmlich bey alten Leuten, und die Materie sitzt zwischen den Gelencken, da sie in rhevmatismis nur auf den Membranen der Gelencke ligt.

5. Es ist durch vielfältige Erfahrung angemercket worden, daß vollblütige Leute, wenn sie in der Völlerey und Trunckenheit, sich in die kalte Nord-Lufft, sonderlich deß Nachts begeben, gefährliche und hartnäckigte Rhevmatismos in denen Lenden bekommen.

6. Das Seiten-Stechen ist eine Art eines Rhevmatismi, so die äussere Membranen und Muscelm einnimmt mit Schmertzen, trockenem Husten und einigem Fieber.

Me-

Methode zu curiren.

1. Dieses schmertzhaffte Ubel wird gehoben, wenn man durch gelinden Schweiß die Außdünstung deß scharffen Seri, so sich auf die Membranen setzt, zu befördern suchet. Hernach muß man die Hefftigkeit der Schmertzen, und Zufälle, so viel möglich, stillen und lindern. Hierzu dienen folgende Medicamente:

1. Vor allen Dingen muß man das überflüssige Geblüte durch eine Aderlässe benehmen, davon alsobald die Hefftigkeit der Schmertzen etwas nachlässet.

2. Wenn sehr viel unreines Serum vorhanden, muß man laxiren, welches füglich durch Purgantzen mit dem Mercurio dulci vermischt, geschehen kan, denn der Mercurius theilt sich im gantzen Leib auß, und löset den zähen Schleim in den kleinsten Gängen der Drüsen und Gefässen ab. Das Recept kan folgendes seyn:

℞. G. ammon. depur.
myrrh. elect.
extr. panchym. Croll.
rhab.
merc. dulc. ana ʒß.
cort. chacar.
succini ana ℈i.

Darauß werden Pillen formirt, auß einem Scrupel an der Zahl 15. zu einer Dosi.

3. Das saltzige, tartarische Serum führen auch Urin-treibende Dinge ab, daher der Gebrauch der Bäder in solchen Fällen höchst-dienlich ist. Folgende Mixtur ist auch nicht zu verachten:

℞. Tinct. salis tartari.

Oder an deren statt:

Tinct. antim. acr. ℥ß.
ess. succini
croc. ana ʒij.

Zu 40. biß 60. Tropffen auf einmahl zu nehmen.

4. Das scharffe Serum, so auf den Membranen und Ligamentis der Gelencke sitzt, muß zertheilt werden durch gute Diaphoretica, worzu sonderlich unser Liquor Bezoardicus, oder der Spiritus salis volatilis cornu cervi mit der Agtstein-Essentz vermischt und destillirt, auch wohl mit unserer Schmertz-stillenden Essentz versetzet, dienlich sind. Man kan davon früh Morgens in warmem Thée nehmen.

5. Die Schärffe zu mildern, und innerliche Hitze zu dämpffen, ist ein Præcipitir-Pulver auß dem Antimonio diapho-

phoretico, Krebs-Steinen, Salpeter und Zinober gemacht, nützlich zu gebrauchen.

6. Zum täglichen Trunck ist folgendes Infusum anzurathen:

℞. rad. sarsap.
chin.
scrophul.
glyzyrrh. ana ℥j.
sem. fœnic. ℥ß.

Diese Species werden zerschnitten und zerstossen, und hernach giesset man über 2. Quentgen davon eine Maaß siedend Wasser, oder läßt es einmahl darinn aufsieden.

7. Aeusserlich ist unser Lebens-Balsam, oder an statt dessen folgendes Liniment auf den schmertzhafften und leidenden Theil geleget zu recommendiren, davon die Patienten nicht geringe Erleichterung haben.

℞. spir. vin. rectificatiss. ℥ij.
camph. ʒj.
ess. castor.
croc.
nucist.
spir. sal. ammon. ʒij.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Eben diese Cur findet auch statt, wenn eine dergleichen Rhevmatica de-

fluxio die Membranen deß Haupts oder Gesichts befällt, wo nebst hefftigem Schmertzen auch ein Fiebergen sich einstellet. Wir halten aber davor, daß es rathsamer, die Adern unter der Zunge zu eröffnen.

2. In dem Rhevmatismo der Rippen oder dem Seiten-Stechen, welches sich offt biß an die Schulter erstreckt, muß man an dem Arm, wenn aber die Lenden damit behafftet, am Fuß zur Ader lassen.

3. Laxir-Mittel muß man zwischen denen Schweiß-treibenden Medicamenten gebrauchen, damit sowohl der Mast-Darm, als auch die Gänge der Haut Oeffnung haben, welches höchst-nöthig ist in dieser Kranckheit, denn wenn die Transpiratio starck ist, hat der Leib insgemein keine rechte Oeffnung. Im Gegentheil, wenn vieles durch den Mast-Darm abgehet, ist die Außdünstung nicht so starck.

4. Gleichwie man in allen Kranckheiten, so die äusserliche Theile betreffen, und da die Natur heilsame Bewegungen, was außzutreiben, anstellet, grosse Vorsichtigkeit bey dem Gebrauch äusserlicher Sachen anwen-

anwenden muß, also ist diese Regul auch allhier vornehmlich zu beobachten. Wir verwerffen demnach alle ölichte, fette Sachen, Bley-Pflaster, kühlende und Blasen-ziehende Dinge, das Schröpffen, auch warme Bäder.

5. Einige halten in diesem Affect viel auf kalte Bäder, weil sie die äusserliche Theile stärcken, mithin verhindern, daß die schädliche Materie nicht so häuffig nach dem geschwächten Theil zuziehen. Welches Mittel aber mehr zur Verwahrung vor dieser Kranckheit, als Wegnehmung und Cur derselben sich schicket.

(3.) *De Scabie.*

Von der Krätze, Raude.

Anmerckungen.

1. UNter diejenige Kranckheiten, so auß Schadhafftigkeit der Drüsen unter der Haut herrühren, zählet man auch billig die Krätze, welche sich mit Blattern, Geschwüren, Jucken, wie auch Schmertzen und Röthe der Haut zu erkennen giebet.

2. Sie wird in die trockene und feuchte eingetheilt. In der feuchten sind überauß viel Blattern, die Eyter von sich geben, und diese ist vollblütigen, fetten, sanguinischen, schwammigen Personen gemein. Die trockene findet sich mehr bey melancholischen, magern und alten Leuten, und ist öffters mit unleydlichem Jucken und Gestanck deß Schweisses verknüpfft.

3. Die Krätze bekommt man leicht von vielem Sitzen, Müssig-gehen, allzuüberflüssigem Genuß deß Schweininen-Fleisches, von Obst, Milch-Speisen, gesaltzenem Fleisch.

4. Das Schmertzen und Jucken wird grösser, wenn das Geblüt in stärckere Bewegung gebracht wird, welches durch Schweiß-treibende Medicamente, Brandtewein und spiritueuse Geträncke, Wein, Gewürtze, scharffe Sachen, übermässige Wärme der Stube und deß Bettes geschiehet.

5. Wenn die Krätze zurück getrieben wird, durch unvorsichtige Cur, so folgen insgemein Geschwulsten der Glieder, Engbrüstigkeit, schwehres Athmen, Fieber, Wasser-süchtige Geschwulsten, Hertz-Klopffen, reissende Coliquen nach.

6. Bey

6. Bey Knaben und Kindern verursacht das allzugeschwinde Vertreiben der bösen Köpffe, mit äusserlichen adstringirenden Mitteln, schwehre Kopff-Kranckheiten, Schmertzen, Convulsionem und die böse Seuche. In hartnäckigter und offt wieder kommender Krätze, ingleichem im Kopff-Grind entstehen offt Geschwulsten der Halß-Drüsen und Gliedmassen.

7. Die Krätze ist sehr ansteckend, sonderlich, wenn man in einem Bette bey solchen Personen schläfft, so damit behafftet. Ist eine gemeine Kranckheit der Schneider, weil sie beständig sitzen, und bey ihrer Arbeit keine sonderliche Bewegung haben.

Methode zu curiren.

Diese ist dahin einzurichten, daß man 1. das saltzige, überflüssige Serum verbessere, und 2. dasselbe durch die gehörige Reinigungs-Oerter deß Leibes außführe. 3. Muß die Haut und deren Drüsen gestärcket, und die zerfressene und geschworne Theile wieder in vorigen Stand gebracht und geheilet werden, welches mit erwünschtem Effect auf folgende Manier geschehen kan:

1. Muß man den Leib mit folgender Latwerge reinigen:

℞. rad. mechoac. ʒj.
merc. dulc. ℈j.
extr. rhabarb. ʒß.
julep. rosar. ℥j.

Latwerge, welche auf 3. oder 4. mahl zu nehmen.

2. Ist nachgesetztes Infusum dienlich:

℞. rad. chin.
scrophular.
glyzyrrh.
sarsapar. ana ℥j.
hb. fumar.
veron. ana mij.
sem. fœnic. ℥ß.

Darauf wird siedend-heiß Wasser gegossen, und alle Tage zweymahl davon getruncken, das übrige kocht man mit Wasser ab, und braucht es, als den ordentlichen Tranck.

3. Die Tinctura sulphuris antimonii tartarisata, und die Tinctura antimonii acris in gleicher Quantität zu einer Untze, werden mit 3. Quentgen unserer Schmertz-stillenden Essentz um die Nacht gegeben.

4. Macht man eine Salbe von Silber-glätt, Schweffel-Blumen und præparirter Tutia, jedes zu 2. Quentgen mit ungesal-

gesaltzener Butter, und schmieret damit den Leib, sonderlich die Gelencke.

5. Wenn die Krätze völlig außgetrocknet ist, bedient man sich der Bäder, welche auß den 5. erweichenden Kräutern, Kleyen und Salpeter gemacht sind. In der feuchten Krätze aber muß man lebendig Kalck-Wasser und Laugen dazu giessen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn ein unleydliches Jucken mit verknüpfft ist, muß man zu Ader lassen, welche nach Beschaffenheit der Umstände, etliche mahl kan wiederhohlet werden. Bey cholerischen und trockenen Personen kan man der Butter-Milch, mit Erdrauch abgekocht, sich nützlich bedienen.

2. Bey vollblütigen Leuten und solchen Personen, so sich das Aderlassen angewöhnet haben, ist das Schröpffen und Blutlassen zu recommendiren.

3. Mit zurück treibenden und auß Schweffel bestehenden Medicamenten soll man behutsam verfahren, sonderlich im Anfang, ehe zuvor die saltzige Unreinigkeiten abgeführet worden.

4. In der trockenen Krätze und allzu-hefftigem Jucken, müssen alle starcke Schweiß-treibende, hitzige Medicamente, alle auß Alant præparirte Sachen und Holtz-Geträncke als höchst-schädlich vermieden werden, weil sie nur Ubel ärger machen.

5. Man kan sich auch eines Absorbir-Pulvers auß dem Antimonio diaphoretico, Krebs-Steinen, præparirten Muscheln gemacht, bedienen, wozu man das Lac Sulphuris noch thun kan. Ist sonderlich nöthig, wenn viel Säuere im Magen ist, die starcken Appetit macht.

(4.) *De Gonorrhœa.*

Vom Drippert.

Anmerckungen.

1. DEr Drippert ist ein garstiger Eyter-Fluß auß der Männlichen Röhre, entstehet von einer Schadhafftigkeit und Verletzung der so genannten Glandularum prostatarum und andern sehr kleinen Drüssichen, welche sich häuffig in der Röhre befinden, weil selbige theils allzu-

sehr

sehr relaxirt und erweitert sind, theils angefressen und außgeschwohren.

2. Man bemerckt zweyerley Arten dieses Schaam-Flusses. Diejenige, so mit Schmertzen, Brennen, schwehrem Harnlauffen, Mattigkeit deß Leibes, Entzündung und Fäulniß deß Männlichen Gliedes verknüpfft ist, kommt insgemein von unreinem Beyschlaff her, und pflegt deßwegen Gonorrhœa maligna, ein gifftiger Saamen-Fluß genennt zu werden.

3. Das schädliche Gifft, so auß unreinem Beyschlaff aufgefangen wird, setzt sich alsbald in die Geburts-Glieder, und verderbt nicht allein die in denen Saamen-Gefässen enthaltene Lympham, macht sie scharff und faul, sondern stecket auch nach und nach die übrige Lympham in dem gantzen Leib an, daß daher allerhand Fleisch-Gewächse, Feig-Wartzen, Blattern, fressende Geschwüre, Zernagungen der Glandeln, Verhärtungen und Geschwulsten der Testiculorum, wie auch der Vor-Haut, Schmertzen, Brennen um die Geburts-Glieder erwachsen. Das Præputium schwillt manchmahl auf einer Seite so groß als ein Tauben-Ey auf, mit entsetzlichen Schmertzen, wegen der Spannung

nung der Haut auf der andern Seite, so daß die Haut öffters voneinander schlitzt.

4. In dem gifftigen Schaam-Fluß werden die Patienten sehr matt und Krafftlooß, darauß man deutlich sehen kan, daß dieses ansteckende Gifft von höchst-schädlicher Würckung seye.

5. Nach Unterscheid der Temperamente ereignen sich auch verschiedene Zufälle bey dieser Maladie. Bey sanguinischen und cholerischen, auch jungen Leuten läßt sie sich leichter tractiren, als bey melancholischen und phlegmatischen, ja sie höret auch wohl von sich selbsten in kurtzer Zeit auf, wenn man sich nur deß unreinen Beyschlaffs enthält, dergleichen Exempel ich genug erfahren. Je länger dieses Ubel gewähret und je tieffer es eingewurtzelt, je weniger ist was rechtschaffenes in der Cur außzurichten, wenn es aber noch frisch ist, und vernünfftig tractirt wird, kan man leicht in der Cur reussiren.

6. Es ist nichts schlimmers, als gar zu zeitig, ehe man den Cörper durch tüchtige Mittel von dem schädlichen, ansteckenden venerischen Gifft genugsam gereiniget, diesen Fluß mit Opiatis oder allzustarck stillenden, sowohl äusserlichen, als in-

nerlichen Medicamenten unvorsichtiger Weise hemmen und vertreiben. Es entstehen daher nicht allein Geschwulsten der Testium, sondern auch der Drüsen am Gemächte, und wird auf solche Weise der Weeg zur Frantzosen-Seuche gebahnet.

7. Auß tüchtigen Anmerckungen ist bekannt, daß zuweilen klares Blut mit einer Saamen-gleichen Feuchtigkeit herauß läufft, vielleicht weil die Blut-Gefässe, so nach den Prostatis hingehen, eröffnet werden.

8. Wir haben angemerckt, daß eine Menge Saamen mit dem Urin heraußgegangen, und viel Sand sich gesetzt.

9. Ein übel-curirter Saamen-Fluß lässet öffters in der Blase, sonderlich derselben Sphinctere eine Verwundung, Excoriation und Beschwärung nach sich, daß immerfort mit dem Urin schleimigter Eyter mit grossem Brennen, Schneiden und Schmertzen abgehet.

10. Gemeiniglich entstehet ein unsäglicher Schmertze im Halß der Blase und Röhre, nach dem Urin-lassen, welches von dessen Schärffe, so die angefressene Theile reitzet, verursacht wird.

11. Insgemein bekommt man den Drippert von unreinem Beyschlaff in der Trunckenheit, da das Membrum nicht steiff werden will, und man sich also forciret. Offt entstehet er von blosser Berührung der Weiblichen Schaam, ohne daß man den Coitum exercirt.

12. Der Drippert äussert sich insgemein den dritten Tag nach dem unreinen Beyschlaff, da erstlich das Præputium roth wird und geschwillt, worauf denn die übrige Zufälle folgen.

Methode zu curiren.

Der vornehmste Zweck eines Medici soll dahin gerichtet seyn, daß er 1. das subtile, ansteckende Gifft, so in denen Saamen-Gefässen sich angesetzt hat, bald auß dem Leibe bringe. 2. Die verletzte und allzusehr relaxirte glanduleuse Theile stärcke, die geschwohrne aber reinige und außheile. 3. Die Hefftigkeit der Zufälle mildere. Dieses alles kan mit geringer Mühe verrichtet werden, wo man nur folgende Ordnung im Gebrauch der Medicamente in acht nimmt:

1. Muß die Cur mit Purgiren angefangen werden, und nimmt man darzu nicht allein Species, die das überflüssige, schädliche Serum außleeren, sondern auch solche Sachen, die zugleich, wegen ihrer Balsamischen Krafft der Fäulniß widerstehen. Nachgesetztes Recept ist meines Erachtens am dienlichsten:

℞. Extr. aloës
G. ammon.
myrrh. elect.
extr. helleb. nigr.
rhab.
merc. dulc.
bals. de copaib. ana ʒß.
camph. gr. xij.

Darauß werden Pillen gemacht an der Zahl 20. auß einem Quentgen, davon 20. auf einmahl zu nehmen.

2. ℞. Ess. succ. concentr.
pimpin.
bals. peruv.
lignor.
Tinct. antim. acr. ana ℥ß.
camph. ʒj.
ol. L. sassafr. gutt. xij.

60. Tropffen auf einmahl, deß Tages 3. mahl zu nehmen.

3. ℞. tereb. coct.
rhab. Alex.
terr. sigill.
corall. rubr.
mast.
succini
oss. sep.
bals. de copaiba
nitr. ana ℥ß.
Extr. torment. liquidi ℈j.

Darauß werden Pillen gemacht, wovon alle Tage 3. mahl zu nehmen.

4. ℞. merc. dulc. ℥ß.

Koche es im Thée-Wasser. S. Wasser, zum Einsprützen.

5. Lebendig Kalck-Wasser mit Bley-Zucker, Campher-Brandtewein und weissem præcipitirten Mercurio vermischt, ist ein herrlich Mittel äusserlich adplicirt wider die Fäulniß der Geburts-Glieder.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Bey hitzigen Temperamenten, jungen Leuten, ingleichem in warmen Ländern, oder auch, wenn die Hitze übermässig starck ist, muß man von allen starck-treibenden, balsamischen, hitzigen Sachen sich enthalten, [redacted]

[redacted], und wenn man derselben sich ja bedienen wolte, solche sehr behutsam, und niemahls ohne die Milch der 4. kühlenden Saamen verordnen. Bey phlegmatischen Leuten aber können sie gar wohl in reichlicher Dosi gebraucht werden.

2. Wenn der Saamen-Fluß noch frisch ist, und man purgiret und geschwitzet hat, ist kein besseres Mittel, als der Hauß-Wurtzel-Safft zu 2. Quentgen auf einmahl alle Tage zwey mahl mit einer Suppen genommen, oder gestossenen Röthel mit Wein.

3. Bey dieser Kranckheit wird eine accurate Lebens-Art erfordert. Man muß sich enthalten von sauern, saltzigen Sachen, von Obst, Milch-Speisen, fettem Fleisch, sonderlich von Schweinen, vom Wein, Brandtewein, übermässiger Bewegung deß Leibes und Beschäfftigung deß Gemüthes. Welches man auch in acht zu nehmen hat, wenn der Fluß bereits gestillet ist, sonsten kommt er gern wieder, und entstehen Geschwulsten der Drüsen am Gemächte oder Bubones.

4. Der Gebrauch der Bley-Medicamente, als deß Bley-Zuckers, deß magisterii plumbi, der Tincturæ antiphthi-

sicæ Gramanni, ist in dieser Maladie höchst-unsicher, denn wenn sie in allzugrosser Dosi gegeben werden, schwächen sie die Gedärme, und hat man mehrmahls observiret, daß eine reissende Colic cum ilei metu darnach sich gemeldet.

5. Es ist besser durch Hunger und kluge Mässigung in Essen und Trincken, auch temperirte Holtz-Geträncke die Hartnäckigkeit dieses Flusses zu zwingen suchen, als mit adstringirenden Mitteln, dann derselben Gebrauch zieht insgemein nicht viel gutes nach sich.

6. Derjenige Medicus handelt sehr unklug, so diesen Fluß allzuzeitig stillet, und hernach starcke, Schweiß-treibende Medicamente nachsetzet, denn auf solche Weise wird die Fäulniß in das Geblüte gebracht, und entstehen daher leicht Geschwulsten am Gemächte, und allerhand venerische Blattern.

7. In warmen Ländern und bey hitzigen Temperamenten in recommendiren wir den Citronen-Safft mit dem osse sepiæ und præparirten Muscheln.

8. In grosser und harter Geschwulst der Testium, wie auch der Vor-Haut, sind ausser denen Mercurial-Purgantzen warme

me Umschläge auß erweichenden und zertheilenden Sachen zu recommendiren, wo nicht die Geschwulst schon gantz und gar verhärtet und scirrheuse ist.

9. Nichts macht denen Medicis und Wund-Aertzten mehr Mühe und Verdruß, als wenn faul Fleisch im Harngang herauß wächset. Aeusserlich ist dazu nichts bessers, als selbige durch ein hierzu dienliches Instrument wegzubrennen.

10. Zur Præservation vor dem Drippert ist nichts bessers, als das Männliche Glied, gleich nach dem Beyschlaff mit seinem Urin wohl abwaschen, oder auch mit Brandtewein. Zum Uberfluß kan man auch eine Dosin vom Spiritu Cornu cervi balsamico nehmen, und darauf schwitzen.

(5.) *De fluore albo & ex albo flavescente feminarum.*

Vom weissen und gelben garstigen Schaam-Fluß der Weibs-Leute.

Anmerckungen.

1. DEr weisse Fluß wird deßwegen so genennt, weil ein zäher, weisser

Schleim auß der Weiblichen Schaam flüsset. Tröpffelt aber gelber, garstiger Eyter herauß, so ists ein venerischer unreiner Fluß, so von übermässigem Huren entstanden. Die erste Art hat ihren Sitz in den Glandulis oder Drüsen deß Mutter-Halses, weil selbige gar zu sehr erweitert, und das Serum sich häuffig allda sammlet. Die andere Art bestehet sowohl in einer Relaxation, als Ulceration der Glandularum.

2. Der weisse Fluß entspinnt sich meistens von verhaltenem gewöhnlichen Nasen-Bluten, nach harter Geburt oder Verletzung und Zerstossung der Schaam-Theile.

3. Der weisse Fluß ist so viel als der Drippert bey Manns-Personen. Der schlechte findet sich offt bey phlegmatischen Frauens und Jungfern ein, und geschieht mit grosser Erleichterung der Natur, hält auch offt lange Zeit ohne Schaden der Gesundheit an; Aber der garstige, gifftige ist eine Frucht deß unreinen Beyschlaffs, welcher seine schädliche Art durch Anfressung, Geschwärung und Fäulniß der Schaam-Theile, womit unsägliche Beschwehrnissen und grosser Schmertzen verknüpfft

knüpfft ist, verrathet und an den Tag leget.

4. Wenn der schlechte Fluß lange anhält, ist insgemein eine Cachexie verhanden, welches man an der bleichen Farbe deß Gesichts, schwehrem Athem-hohlen, Geschwulst der Augbrauen, Mattigkeit und Entkräfftigung deß Leibes, und unordentlichen Fortgang der monathlichen Reinigung abnehmen kan.

5. Wenn die Maladie weder weichen noch wancken will, so wird nicht allein der Leib sehr entkräfftet, sondern es werden die Frauens auch unfruchtbar, und verdorren nach und nach. Gemeiniglich vergesellschafftet sich ein Rücken-Schmertzen mit diesem Fluß.

6. Wenn der weisse Fluß durch adstringirende Bäder, oder andere starcke stillende Dinge zurück gehalten oder gestopfft wird, so haben wir nicht einmahl angemerckt, daß eine unheilbare Schwindsucht oder Entzündung der Gedärme nachgefolget.

7. Wenn der weisse Fluß auch zu der Zeit anhält, wenn die monathliche Reinigung zugegen ist, so ist zu besorgen, daß er eine schlimme Art an sich nehme, wenn

er aber vor oder nach derselben bloß sich äussert, ist keine Gefahr zu vermuthen.

8. Wir haben angemerckt, daß nach unzeitig gestopfftem weissen Fluß das Friesel sich eingefunden, und so bald solches gehoben worden, hat sich der Fluß wieder gezeiget.

9. Nicht weniger haben wir observirt, daß nach allzuzeitiger Stillung desselben der Mund entzündt worden, und hoch aufgeschwollen, und so bald auch dieses sich geleget, so ist auch der Fluß wieder kommen.

Methode zu curiren.

Diese muß folgender gestalt eingerichtet werden, daß man 1. der Mutter und deren Drüsen die vorige Stärcke und Lebhafftigkeit wieder verschaffe. 2. Das unreine Geblüte verbessere, und die überflüssige Wässerigkeit durch andere Weege abführe. 3. Auch die Ulcerationes in dem garstigen Fluß consolidire und heile. Diesen Endzweck zu erhalten, sind folgende Medicamente nöthig:

1. ℞. Tinct. ſal. tart.
ſive
antim. acr. ℥j.
eſſ. ſucc.
opobalſ.
lignor. ana ℨij.
ol. L. ſaſſafr. gutt. x.

40. oder 50. Tropffen alle Tage zu nehmen.

2. ℞. myrrh. elect.
maſtich.
ſuccini
extr. aloës.
rhabarb.
balſ. de copaib.
pulv. chacarill.
antim. mart. cacheſt. ana ℨj.

Darauß werden ſtärckende Pillen gemacht.

3. ℞. rad. chin.
ſarſap. ana ℥j.
glyzyrrh. ℥ß.
hb. meliſſ.
urtic. mort.
roſmar. ana mij.

Species zum Kräuter-Thée.

4. Kan man mit einem Trichter einen Rauch auß Maſtix, Tacamahaca, Weyrauch, Bernſtein, Zinober in die Mutter laſſen.

5. Weñ der Fluß von ſchlim̃er Art iſt, bedient man ſich am beſten der Frantzoſ. Cur.

 Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn diese Maladie von übel bestellter Verdauung und Schwachheit deß Magens, sonderlich nach vorher gegangenem langem Kranck-seyn hergekommen, muß man Magen-stärckende und wohl-nährende Sachen verordnen.

2. In cachectischem Zustand deß Leibes, ist nebst denen Purgantzen, manchmahl ein Vomitiv zu gebrauchen.

3. Die Vagina uteri wird manchmahl bey jungen, zarten Mädgens, die sich den Beyschlaff belieben lassen ob angustiam durch das Männliche Glied verwundet, und ereignet sich darauf ein Eyter-Tröpffeln. In solchem Fall muß man mundificantia und consolidantia zur Hand nehmen.

4. Ein Mutter-Clystir, wenn die Maladie allzulange anhält, thut nicht geringe Dienste. Solches kan auf folgende Art zugerichtet werden:

℞. rad. aristol. utriusque ℥ij.
gent.
zedoar. ℥j.
hed. terrestr.
cent. minor.

ros-

rosmar.
meliss.
arnicæ
artemis. ana mj.

5. Man muß sich in dieser Kranckheit, wie auch im Drippert, in acht nehmen vor warmen Bädern und Sauer-Brunnen, auch vor Hauß-Bädern, weil man angemercket, daß derselben sowohl äusserlicher, als innerlicher Gebrauch fast allezeit schädlich gewesen.

(6.) *De Lue Venerea.*

Von der Frantzosen-Seuche.

Anmerckungen.

1. DIe so genannte Frantzosen-Seuche, so in den glanduleusen Theilen eigentlich ihre Herberge hat, nehmlich im Gemächte, im Mund, in der Nase, Lufft-Röhre, in der Uvula und Mandeln, an der Stirn und Haut deß gantzen Leibes, allwo sie Blattern und Geschwüre verursacht.

2. In dieser Seuche leiden vornehmlich die Gebeine und deren Membranen, und wird nicht allein die Haut über die Hirn-

schale, sondern auch an Schin-Beinen von grausamen Schmertzen gequälet, und ist nichts gemeiners, als daß die schwammigte Mund-Gebeine angefressen und verzehret werden, dabey ein erschrecklicher Gestanck sich zeiget.

3. Gleichwie alle Schmertzen, so von Stockung der Lymphæ an einem gewissen Theil herrühren, bey Nacht vornehmlich zunehmen, also wird solches insonderheit in den Frantzosen wahrgenommen.

4. Insgemein hat diese garstige Kranckheit ihren Ursprung von unreinem Beyschlaff, und äussert sich am ersten an den Geburts-Gliedern. Zuweilen aber, doch gar selten, als nur bey Kindern und Knaben, wird sie durch Ansteckung angehängt.

5. In kalten Ländern, wenn darzu der Cörper viel unreine Säffte heget, oder, wie man zu reden pflegt, cacochymisch ist, geht es mit der Cur etwas schwehr her, in mittägigen Oertern aber, und wenn die Patienten sonst guter Leibs-Constitution sind, hat es so viel nicht zu bedeuten.

6. Man muß in der Cur, sowohl deß Dripperts, als der Frantzosen, auf die Beschaffenheit der Personen und Tempera-

ramente sehr wohl acht haben, weil sehr viel daran gelegen.

7. Je tieffer diese Seuche eingewurtzelt und je länger sie gewähret, sonderlich wenn sie schon biß auf die Knochen gekommen: je mehr Mühe und Verdruß macht sie dem Medico und Patienten. Ist sie aber noch frisch, kan sie gar leicht curirt werden.

Methode zu curiren.

1. Muß die zähe gelieffert Lympha zertheilet, und die anfressende Feuchtigkeit, so in den Drüsen und kleinsten Gefäßgen veste sitzet, abgespühlet werden. 2. Das faule und verdorbene Zeug, das im Geblüt und der Lympha sich befindet, muß durch den Schweiß, Speichel und Stuhlgang fortgeschafft werden. 3. Die anbrüchige Beine müssen erneuert, und die schlimme Geschwüre zugeheilet werden. Dazu recommendiren wir nun folgende Cur.

1. Muß man den Leib mit Mercurial-Pillen reinigen:

℞. merc. dulc.
extr. rhab.
elleb. nigr.
fumar.
gummi ammon. ana ʒß.

Auß einem halben Quentgen werden 20. Pillen gemacht, so viel um den andern Tag müssen genommen werden.

2. Kan unser Mercurius diaphoreticus mit einer Latwerge oder Pillen zu 4. biß 6. Gran alle Tage früh Morgens verordnet werden, darauf man folgenden Tranck nehmen soll:

℞. rad. sarsap.
chin.
scroph.
glyzyrrh. ana ℥ij.
lapath. acut.
angel.
pimpin.
levist. ana ℥ß.

Von diesen Speciebus, wenn sie vorher genugsam zerstossen, pulverisirt und klein gemacht sind, nimmt man den 4ten Theil und kochts in 2. Maaß Wasser ab, davon trinckt man alle Morgen, nach Einnehmung deß Mercurii diaphoretici eine Maaß, und wartet einen gelinden Schweiß ab. Nachmittag, wenn die Dauung vor-

bey

bey ist, bedient man sich desselben ebenfalls, daß also der Leib in beständigem Schweiß ligt, und sich nicht leicht der so sehr beschwehrliche Speichel-Fluß anmeldet.

3. Um die Nacht nimmt man die Tincturam antimonii acris vel tartari, und mengt noch andere Dinge darunter, auf folgende Methode:

℞. Tinct. antim. acr. ℥j.
camph. ʒj.

davon werden 80. Tropffen genommen. Wenn aber die Patienten vor Schmertzen nicht schlaffen können, setzet man noch unsere Schmertz-stillende Essentz, oder was vom gereinigten Opio hinzu.

4. Wenn jemand die Speichel-Cur in dieser Kranckheit unternehmen will, muß er folgende Regeln wohl in acht nehmen:

1. Muß der Mercurius sehr subtil gerieben seyn, den man den Patienten gibt, damit er nicht wegen seiner Schwehre in den Falten deß Magens und der Gedärme hängen bleibe. Wir recommendiren zu diesem Endzweck an statt deß Mercurii dulcis den weissen Mercurium præcipitatum, der durch die Auflösung deß Quecksilbers mit Schende-Wasser, und Zugiessung deß Salmiac-Spiritus

gemacht wird. Hierzu dienen auch die flores Mercurii, so Unzer beschrieben.

2. Muß man die Dosin nach Beschaffenheit der Kräffte deß Magens und Leibes einer jeden Person einrichten, und niemahls unbedächtlicher Weise sich darinn vergehen.

3. Muß man, nach Erforderung der Umstände, erst durch Aderlassen, Purgiren und Bäder vorkommen, und den Leib zur glücklichen Salivations-Cur dardurch gleichsam zubereiten.

4. Anbey muß die Diæt sorgfältig in acht genommen werden. Von allen scharffen, saltzigen, sauern, spiritueusen Sachen, ingleichem vom Wein muß man sich gäntzlich enthalten. Das Gemüthe muß frey und ohne Sorgen seyn, die Lufft temperirt. Es ist auch besser, wenn man zu dieser Cur die Frühlings- und Herbst-Zeit, als den Sommer oder Winter erwählet.

5. An statt deß ordinairen Trancks kan man sich eines von Sassaparille, China-Wurtzel, Scrophularia und süß Holtz gemacht, bedienen.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Maladie etwas eingewurtzelt hat, so muß man mit dem Gebrauch der Schweiß-Mittel und Speichel-treibenden Sachen auch länger anhalten.

2. Ehe und bevor man die Speichel-Cur anfängt, müssen erst die Knoten und harte Geschwulsten erweichet werden, welches mit Bädern, mit Aufschmierung deß Balsami Antimonii am besten außgerichtet wird. Die Fäule der Beine muß man mit dem Pulver von Euphorbio, Nelcken-Oel, oder durch Brennen wegnehmen.

3. Wenn man den Speichel-Fluß erregen muß, soll der Leib erst purgirt werden, ehe man ihn durch starcke Schweiß-treibende Medicamente seiner subtilen Feuchtigkeit beraubet. Am besten ists, die Speichel-treibende Medicamente mit denen Schweiß-machenden zu geben, oder vielmehr solche erst nach erregtem Speichel-Fluß zugebrauchen.

4. Die Glieder mit Queck silber zu schmieren ist höchst-unsicher. Sonderlich muß man sich fürsehen, daß man das Haupt und den Rück-Grad mit dergleichen Salbungen verschone.

5. Wenn

5. Wenn die monathliche Reinigung im Anbruch ist, soll die Speichel-Cur niemahls unternommen werden.

6. Schwangere Frauen und Knaben sollen sich der Speichel-Cur müssigen, doch sind ihnen nicht gäntzlich alle Mercurialia verbotten.

7. Nach außgestandenem Speichel-Fluß muß man andere Kleider anziehen, sonst pflegt sich das Ubel gern wieder zu melden.

8. Wenn man Träncke und Mercurialia vorher gebraucht hat, so heilen die Geschwüre viel leichter.

9. Bey scorbutischen, podagrischen, hypochondrischen Personen und alten Leuten, muß man behutsam mit dem Gebrauch der Mercurial-Mittel verfahren.

10. Allzustarcker Speichel-Fluß wird durch ein Pulver auß Schwefel-Blumen und himmlischen Theriack, oder eine Purgantz auß Manna und Rhabarber am besten zurück gehalten.

11. Zu Stärckung deß allzusehr relaxirten Zahn-Fleisches und Mundes, sind Gurgel-Wasser auß Tormentill-Wurtzel, Mastix, Salbeyen, Sanickel, Oderming,

ming, Myrten-Blättern, süß Holtz, Rosinen vortrefflich.

12. Garstige Geschwüre im Mund zu reinigen, ist nichts bessers, als lebendig Kalck-Wasser mit Bley-Zucker und weissem præcipitirten Mercurio. Es können auch die geschworne Theile deß Mundes, das Zäpfflein und die Mandeln öffters mit unserem Lebens-Balsam geschmieret werden.

13. Wenn die schwammige Beine deß Mundes anfangen zerfressen werden, und abfaulen, wegen der sich daselbst befindenden sehr scharffen Feuchtigkeit, muß man mit einer Sprütze einen spiritueusen Balsam hinein sprützen, welches diese Theile vor der Fäulung trefflich verwahrt.

(7.) *De Cancro.*

Vom Krebs.

Anmerckungen.

1. DEr Krebs setzt sich meistens auf glanduleuse und membraneuse Oerter, und verzehret nach und nach dieselbe. Ist nichts anders als eine Geschwulst einer scirrheuse gewordenen Drü-

se, so in eine um sich fressende Fäulung geht.

2. Oeffters entstehet der Krebs von einer schlechten Ursache, wenn auf plötzlichen Schrecken ein klein Hübelchen auf der Brust auffährt, und welches mit äusserlichen Mitteln zur grössern Verhärtung gebracht wird.

3. Wir haben observirt, daß bey Frauens, wegen langwieriger Traurigkeit, und wenn die monathliche Reinigung aufhöret, einige Anzeigungen zum Krebs sich hervor gethan, und als man solches nicht geachtet oder verkehrt tractiret, ist endlich ein vollkommener Krebs darauß geworden.

4. Die Geschwulst der Drüsen, wenn sie nicht kan zum Geschwären gebracht werden, auch sich nicht zertheilen läßt, gibt kein gutes Anzeigen.

5. Wenn eine unschmertzhaffte Geschwulst der Drüsen zunimmt, zu schmertzen anfangt, und eine Feuchtigkeit von sich gibt, ists ein Anzeigen der Geschwärung.

6. Die Hübelchen der Brüste muß man nicht verkehrter Weise mit hitzigen, feuchten Sachen und Oelen tractiren, sonst werden sie leicht entzündt, und wenn man her-

hernach solcher Entzündung mit zurück-treibenden Dingen wehren will, wird eine härtere und böſsartige Geschwulst darauß.

7. Die Feuchtigkeit, so auß den Drüsen herauß söckert, ist insgemein sehr scharff und anfressend, so daß sie auch zuweilen die Leinwand wie Scheyde-Wasser zerfrißt und mürbe macht.

8. Der Brust-Krebs ist offt mit einem unsäglichen Schmertzen verknüpfft. Wenn er beständig ist und lange anhält, zieht er gemeiniglich die Hectic nach sich.

9. Ein krebshafftes Geschwär der Brust muß man von einem andern, so von stockender Milch herrühret, und weniger Gefahr hat, wohl unterscheiden. Der Krebs entsteht von verfaultem und um sich fressenden Geblüte.

10. Wenn das Geschwär biß an die Achsel gekommen, hat man sich deß Todes gewiß zu befahren, welcher sich unter vorhergehenden Ohnmachten meldet.

11. Daß im Krebs eine würckliche Fäulung zugegen, zeiget der unleydliche Gestanck an.

12. Auch muß man den Krebs mit einem andern schlimmen, fistuleusen, carieusen oder venerischen Geschwär nicht confundiren.

13. Die an dem Krebs sterben, werden gemeiniglich durch starcke Ohnmachten so sehr geschwächt, daß sie endlich vor grosser Entkräfftigung ihren Geist aufgeben müssen.

Methode zu curiren.

Diese muß dahin gerichtet werden, daß man allen Fleisses suche vorzubauen, wenn es aber bereits gegenwärtig ist, solches bey leibe nicht ärger mache:

1. Bey Vollblütigen ist zur Verwahrung vor dem Krebs die Aderlässe zu recommendiren, sonderlich bey Weibs-Personen, die ihre Zeit nicht haben.

2. Zur Præservation ist auch der öfftere Gebrauch guter Blut-reinigender Kräuter-Thée dienlich.

3. Sonderlich aber ist die Ruhe und Fröhlichkeit deß Gemüthes als ein Haupt-Præservativ anzurühmen.

4. Wenn der Krebs bereits vorhanden ist, muß besagtes ebenfalls observirt werden, und äusserlich muß man Pflaster, worinn Bley-Zucker, Bleyweiß, Minie, wie auch der crocus martis adstringens enthalten, auflegen.

5. Muß

5. Muß man öffters ein Bezoar-Pulver mit Salpeter und Campher vermischt, einnehmen, als welches der Fäulniß zu wehren, und den Schmertzen zu stillen von herzlicher Würckung ist.

6. Kein Mittel ist gewisser und besser als wenn ein geschickter Wund-Artzt denselben vom Grund herauß schneidt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Man muß den verborgenen Krebs mit scharffen Sachen nicht rege machen, weil allezeit der Zufluß und die Fäulniß vermehret wird. Daher incidet man billig alle so hoch gepriesene anfressende, Kupffer und Arsenicum in sich haltende Sachen.

2. Aeusserlich muß man nur wehren, daß die gifftige Materie nicht so schnell um sich fresse, und muß man die Kranckheit nur suchen länger aufzuhalten, wenn die Cur nicht mehr statt findet.

3. Opiata und Schmertz-stillende Medicamente, so wohl äusserlich als innerlich gebraucht, bringen keinen Vortheil, sondern vermehren nur die Fäulniß.

4. Das Krebs-Schneiden findet nur im Anfang und alsdenn statt, wenn noch nicht mehr als ein und andere Drüse angegriffen ist. Wo aber viele schadhafft sind, und der Krebs bereits biß an die Achsel-Drüsen, Brust- und Rippen-Muscеln sich außgebreitet, beschleuniget man dardurch nur den Tod.

(8.) *De Bubonibus.*

Von Gemächt-Beulen.

Anmerckungen.

1. DJe Geschwulsten, die in den conglobirten Gemächt-Drüsen ihren Sitz haben, und von allzustarcker Außdehnung der häuffigen Haar-kleinen Gefässen von denen daselbst stockenden Säfften entstehen, pfleget man Bubones, oder Gemächt-Beulen zu nennen.

2. Die Gemächt-Beulen sind zweyerley Art. Einige sind gifftiger Natur, einige gantz gelinder. Von der ersten Beschaffenheit sind die Pest-Beulen. Manchmahl sind sie gleichfalls schlimm genug in langwierigen Kranckheiten, als in Frantzosen und Drippert.

3. Ge-

3. Gelinder Art Beulen geschehen öffters durch die heilsame Bewegung der Natur im Rosen-Fieber, ingleichem Schrecken. Beede sind sehr gesund, wenn eine Nachlassung der Zufälle und Milderung der Kranckheit darauf erfolgt. Wenn aber die Maladie nach derselben Außbruch noch anhält, oder wieder kommt, ist es kein gutes Anzeigen, und pflegen dergleichen Bubones von denen Practicis symptomatici genennt zu werden.

4. Man muß im Urtheilen fürsichtig gehen, wenn Beulen zu Pest-Zeiten hervor kommen, und muß nicht gleich darauß die Pest judiciren, wenn nicht die übrige Umstände, so man fleissig zu erwegen hat, auch mit eintreffen.

5. Ein Zeichen einer gefährlichen Pest-Beule ist, wenn ein bley-farbener, oder blaulechter Kreiß darum sich zeiget, und wenn sie zurück tretten, gehaben sich die Patienten insgemein schlimmer.

6. Ein Gemächt-Beule ist von einem Darm-Bruch wohl zu unterscheiden. Ein Bruch ist weich und schmertzt nicht, wird grösser wenn man blähende Sachen genossen, und wenn man sich auf den Rücken legt, versteckt er sich und ver-

schwindt, in Gemächt-Beulen aber observiret man beständige Geschwulst mit Schmertzen.

7. Die Venus-Beulen entstehen von übel curirtem und zur Unzeit mit adstringirenden Mitteln, und Bley-Medicamenten gestopfftem Drippert, denn dardurch wird das ansteckende venerische Gifft im Leibe zurück behalten, welches denn die Säffte der kleinsten Drüsen zur Stockung bringt, und solche Geschwulsten verursacht.

Methode zu curiren.

Die Geschwulsten der Gemächt-Drüsen müssen entweder bey Zeiten, wenn es möglich zertheilet, oder in Eyter gebracht werden, nachdem eröffnet man die Beule, reiniget dieselbe und heilt sie wieder zu.

1. Zur Zertheilung hilfft viel mit beytragen ein starckes Schweiß-treibendes Medicament, als der Spiritus Bussii, Spiritus cornu cervi succinatus, Spiritus noster Bezoardicus.

2. Aeusserlich zertheilet ausser dem Campher-Spiritu vortrefflich ein Umschlag auß der Wurtzel Sigilli Salomonis, iridis Florentinæ, Bryoniæ, Kerbel-Kraut, Petersilgen, Bohnen-Mehl, Holunder-Blüthen, Lorbeeren, Kümmel-Saamen, Campher mit Wein oder Essig gemacht.

3. Zur Zeitigung der Beulen sind erweichende Sachen dienlich, als das einfache Empl. diachylon mit gummatibus, ein Umschlag von Honig, Saffran, gerösteten Zwibeln und Theriack gemacht. Man kan auch lebendige Thiere von einander schneiden, und warm überlegen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In denen Gemächt-Beulen, so die Natur heilsamlich und mit einem Fieber herauß treibt, muß man niemahl zur Ader lassen, oder den Leib mit starcken Purgantzen eröffnen, auch solche mit zurück treibenden Medicamenten nicht hinein schlagen, welches leicht und nicht ohne Gefahr geschiehet.

2. Alle scharffe Sachen und auß dem Arsenico und Quecksilber præparirte Mittel sind äusserlich gebraucht mehr schädlich,

als nützlich. Man muß allhier vielmehr den Schmertzen zu stillen, und die Schärffe der Materie zu temperiren und zu mildern suchen.

3. Venerische Beulen kommen unterweilen kaum in einem Monath zur Geschwärung. Alsdenn hat man starcke Pflaster, so scharffe Gummata, als das Opoponax und Euphorbium ist, in sich haben, vonnöthen.

4. Wenn die Beule zeitig, muß man sie eröffnen, und nicht so lange warten, biß sie selber aufbricht.

5. Wenn die venerische Beulen nicht zeitig genug eröffnet werden, entspinnet sich offt ein Schmertzen der Hüffte nebst einem anhaltenden Fieber, und beständigem Wachen. Es erzeuget sich auch öffters eine Fistul.

6. Wenn man ein Vas lymphaticum zerschneidet, rinnet beständig die Lympha herauß, darum muß man sich sehr wohl in acht nehmen.

7. Eben diese Methode ist in Geschwulsten der Achsel-Drüsen zu beobachten.

(9.) *De Parotidibus.*

Von Geschwulsten neben dem Ohr, Halß-Beulen am Ohr.

Anmerckungen.

1. DJese Geschwulsten schlagen insgemein zu hitzigen Kranckheiten, bedeuten aber selten was guts, weil sie die Kranckheit nicht mindern, sondern wegen deß grausamen Schmertzens und der nahe herum ligenden vielen Nerven die Zufälle vermehren.

2. In der Pest und schlimmen Fiebern ist dergleichen Geschwulst gemeiniglich tödtlich, sonderlich wenn sie nicht geschwüren will.

3. Ein gutes Anzeigen ist, wenn sich darnach die Hefftigkeit der Zufälle leget, und das Fieber nachläßt.

4. Bey Kindern können sie leichter zum schwären gebracht werden, als bey Erwachsenen.

5. Offt kommen solche Geschwulsten hervor ohne Fieber und Entzündung bey jungen Leuten, so sich bey Tag in die Sonne legen, bey Nacht aber den Leib erkälten.

Me-

Methode zu curiren.

Dieselbe ist einerley mit derjenigen, welche wir bereits oben bey den Gemächt-Beulen erörtert haben. Es wird also nicht nöthig seyn, solches allhier zu wiederholen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In hitzigen Kranckheiten kan man durch Aderlassen und fleissiges Laxiren mit Manna und Rhabarber solchen Geschwulsten vorbauen.

2. Wenn man in der Cur dieser Geschwulsten, sonderlich bey scorbutischen Personen und alten Leuten nicht recht verfährt, werden sie leicht hart und calleuse und formiren Fistuln.

3. Wenn die Parotis Eyter gesetzt, so muß man sie zeitig eröffnen, sonst wenn sie allzugroß wird, senckt sie sich hinunter, worauß ein gefährliches Fieber entstehet.

4. Die Geschwulsten der Halß-Drüsen haben die Art an sich, daß sie offt in wenig Stunden unsäglich groß werden, aber bald wieder vergehen.

IX. Abhandlung
Von
Kranckheiten, die auß Schwach-heit deß Gehirns und der Ner-ven herrühren.

(1.) *De Apoplexia.*
Vom Schlag-Fluß.
Anmerckungen.

1. DEr Schlag, den die Lateinische Medici eine Resolutionem Nervorum deß gantzen Leibes, andere Alten plötzlichen Schuß und Durchbruch der Säffte genennet haben, führet seinen Nahmen von dem Effect, sintemahl er sehr schnell einen Menschen niederschlägt und umbringet. Es hat aber folgende Beschaffenheit damit: Der Leib fällt plötzlich aller Sinnlichkeit und Bewegung beraubt dahin, der Verstand und Gebrauch äusserlicher Sinnen höret gäntzlich auf, nur daß der Pulß noch schlägt, und der Athem auß- und eingehet.

2. Die

2. Die Ursache dieser so förchterlichen Kranckheit, kan man in aufgeschnittenen Todten-Cörpern finden, denn es kommet eine grosse Menge entweder Bluts, oder Seri in denen Ventriculis deß Gehirns zum Vorschein, welches auß denen durchrissenen Adern deß Plexus Choroidæi sich dahin gesetzt hat. Offt findet man auch einen Polypum, oder Blut-Gewächse in der Arteria pulmonari, oder in den Carotidibus.

3. Diesem Affect sind sonderlich unterworffen vollblütige, alte und betagte Leute, ingleichem die ein kurtzes dünnes Genicke, und frisches rothes Angesicht haben, sehr fett sind, und sonst deß Nasen-Blutens gewohnt gewesen. Diese Leute, wenn sie das 55ste Jahr erreichet haben, können gar leicht von dem Schlag gerühret werden.

4. Zu Hervorbringung dieses Affects trägt ungleiche kalte Witterung vieles bey, daher es geschiehet, daß im Winter und wenn der rauhe Nord-Wind wehet, viel Leute damit befallen werden, sonderlich wenn nasses Wetter und starcke Platz-Regen vorher gegangen.

5. Die

5. Die Erfahrung lehret uns, daß diese Maladie zu gewissen Zeiten allgemein regieret, und manchmahl eine Menge Leute hinrichtet, welches wir denen besondern Veränderungen deß Wetters gleichfalls zuschreiben. Derowegen sind an einigen Orten die Schlag-Flüsse sehr gemein, als im Römischen Gebiete, welches wegen der dumpfigten Lufft ein hauffen solcher Leichen jährlich zehlen kan.

6. Diese Maladie nimmt meistentheils ihren Ursprung von der Uberflüssigkeit deß Geblüts, so in den Adern sich angehäuffet, daher diejenige Leute, so sich zum Aderlassen gewöhnet haben, und solches hernach muthwillig versäumen, gar leicht damit betroffen werden, welches auch denen wiederfähret, die den Abfluß deß Geblüts durch die Nase, oder güldene Ader unbedachtsamer Weise stillen, oder solchen von selbsten verliehren. Daher sind uns auch Exempel bekannt, daß Frauens-Personen, denen nach der Geburt das Geblüte nicht wohl abgegangen, vom Schlag gerühret worden.

7. Zur Schwachheit deß Haupts, mithin zum Schlag-Fluß geben Gelegenheit unmässiger Beyschlaff, Liebe zur Truncken-

ckenheit, Mißbrauch der Bäder und deß Schnupff-Tobacks, dunstiger Kohlen-Dampff, die Gewohnheit das blosse Haupt gegen die Sonnen-Strahlen lang zu halten, auch wenn man mit dem Kopff vorwärts gebeugt am Heerd, wo starckes Feuer ist, öffters sitzet. Nichts aber bringt diesen Affect eher hervor als plötzlicher Schrecken, strenge Kälte, unbändiger Zorn, und tieffe lang anhaltende Traurigkeit.

8. Man muß wohl zusehen, daß man den unächten Schlag mit dem wahrhafftigen nicht vor eines halte. Denn jener entspringt von der Mutter, und befällt mit dem Malo Hysterico behafftete Weiber, wird verursacht von hefftigem Krampff deß Unter-Leibes, dardurch das Geblüte, so in der Mutter stocket, nach dem Gehirn getrieben wird, und die Sinnlichkeit und Bewegung auf eine Zeit wegnimmt, doch so, daß der Pulß und Athem noch richtig bleiben. Ist selten tödtlich, sondern, wenn der Krampff nachgelassen, oder durch Aderlassen und andere Mittel Hülffe geleistet wird, geht es leicht vorbey. Allein der wahrhafftige Schlag hat mehr Gefahr auf sich, welcher wegen deß

extra-

extravasirten Geblüts oder Seri entweder plötzlich den Garauß machet, oder den Patienten auf ein langwieriges Siechen-Bette leget.

9. Ferner hat man auch den starcken Schlag von dem schwächern zu unterscheiden. Jener kommt her von Zerreissung der Gefässe, dieser von allzustarcker Außdehnung derselben und Stockung der Feuchtigkeiten. Der erste ist tödlich, der andere kan curirt werden, wenn man zeitig dazu thut.

10. Von der Ohnmacht ist er auß folgenden Kenn-Zeichen zu unterscheiden: In einer Ohnmacht wird der Leib kalt, das Angesicht erbleichet, der Pulß höret auf zu schlagen, und der Athem verlieret sich. Im Schlag aber bemercket man nebst dem Pulß-Schlag und Athemhohlen eine rothe Farbe in dem Gesicht.

11. Man muß auch wohl untersuchen, ob der Schlag von einer äusserlichen oder innerlichen Ursache hergekommen. Unter die äusserliche Ursachen setzen wir eine starcke Zerquetschung und Verletzung deß Haupts, wenn einer von der Höhe gefallen.

12. Vorbotten deß Schlags sind folgende: Schwachheit deß Gedächtnisses und zimliche Krafftlosigkeit aller Glieder, Ohren-Klingen, nächtliches Alpdrucken, ein drückender Schmertz im Haupt, Schwindel, Dunckelheit der Augen, langer, tieffer Schlaff, Erstarren der Finger und Füsse.

13. Je freyer man Athem hohlen kan, desto mehr Hoffnung hat man sich der Cur wegen zu machen. Im Gegentheil je schwehrer der Athem auß und ein gehet, desto gefährlichers Außsehen hat es auch damit: denn die am Schlag sterben, ersticken unversehens.

14. Dieser Affect gehöret unter diejenige, so zu gewissen Zeiten wieder zu kommen pflegen. Insgemein pfleget er sich alle 3. Jahr anzumelden, biß er endlich den Menschen aufreibet.

15. Meines Erachtens ist allezeit bey einem hefftigen Schlag-Fluß was convulsivisches oder krampffhafftes, daher die Raison zu nehmen, warum bey Anfall desselben ein Brechen sich ereigne oder gleich darauf erfolge, und warum in währendem Paroxysmo die Gliedmassen einer Seite offt grausam verdrehet werden. Zudem

dem läßt derselbe öffters eine Lähmung der Zunge nach sich, wiewohl sie auch manchmahl vorher gehet.

16. Offt geschiehts, daß auß dem Mund und Nase der vom Schlag gerührten Personen, auch wohl nach dem Tode Blut söckert. Daß das Ende vor der Thür sey, davon zeuget das starcke und mit einem Sibilo sich einstellende Athemhohlen, Röcheln, kalter Schweiß im Gesicht, ingleichem wenn die Brust immerzu in die Höhe geworffen wird. Es ist auch ein Zeichen deß herbey kommenden Todes, wenn der Sphincter deß Mast-Darms resolvirt wird, und der Unrath wider Willen abgehet.

Methode zu curiren.

Die Cur dieses grausamen Affects muß auf zweyerley Art eingerichtet werden. Eine hat ihre Absicht dahin, die gegenwärtige und augenscheinliche Gefahr abzutreiben. Die andere sucht die künfftige Gefahr zu verhüten und dem Schlag vorzubauen.

Bey würcklichem Anfall deß Schlags ist vor allen Dingen dahin zu sehen, daß

man das Blut und die Säffte vom Kopff herunter leite, hernach daß der Schwachheit deß Haupts und der Nerven abgeholffen werde, welches wir auf folgende Weise, wenn anders dem Ubel noch zu steuren ist, erhalten können:

1. Muß man zur Ader lassen, worinn fast die eintzige Hoffnung zu setzen, wenn man zeitig und geschwind selbige vornim̃t, sobald nehmlich einer vom Schlag gerühret wird und niederfällt, muß man augenblicklich das Blut abzapffen und darauf ein Schweiß-Mittel z. E. den Spiritum von Hirsch-Horn und Weinstein-Saltz mit Wein-Essig reichen, daß die Bewegung deß Geblüts im Kopff wieder in Stand komme. Wer von einer äusserlichen Ursache, von einem Fall oder Verwundung sich diesen Affect zugezogen hat, muß gleichfalls eine Ader öffnen lassen. Einige rathen, nach der Vorschrifft etlicher Alten die Venas jugulares zu öffnen.

2. Der berühmte Medicus Fracastorius rathet, man soll den Wirbel deß Haupts mit einem glühenden Eisen brennen, welches auch andere anrühmen.

3. Innerlich gibt man ein gutes und nicht gar zu spiritueuses Meyenblumen-Wasser, das über frische Blumen öffters abgezogen worden, als welches eine sonderliche Krafft hat den Krampff zu stillen. Man kan andere Medicamente, so in dieser Kranckheit noch gebraucht werden, bequem darinn einnehmen.

4. Recommendiren wir die Bibergeil-Essentz mit dem Liquore Cornu Cervi und unserer mineralischen, Schmertz-stillenden Essentz vermischt.

5. Scharffe Spiritus ermuntern die Natur, wenn man etwas davon inwendig in die Nase thut. Dergleichen Art ist der Salmiac-Spiritus mit lebendigem Kalck præparirt, dazu man Rauten-Oel, Melcken-Oel und die Bibergeil-Essentz nehmen kan.

6. Das Haar muß vom Kopff geschoren, und ein warmer Umschlag auß zertheilenden Kräutern übergeleget werden, damit das Geblüte, so im Kopff zur Geliefferung kommen, resolvirt und in Fluß gebracht werde. Von Kräutern werden dazu genommen Raute, Salbey, Garten- und Feld-Quendel, Wohlgemuth, radix Sigilli Salomonis, Iridis Florenti-

næ, Lorbeeren, Wacholderbeeren, Holunderbeeren, welche in scharffem Essig gekocht, nebst Zuthun Salmiacs und Kamphers, nicht geringe Hülffe versprechen.

7. Mit einem scharffen Clystir muß der Leib gereiniget werden, das Recept davon kan folgendes seyn:

℞. herb. rut.
majoran.
serpill.
orig.
thymi
sem. 4. carminat.
bacc. laur. ana ℥j.
flor. chamom. Rom.
vulgar. ana p. iij.

Man kocht es in genugsamer Menge Wasser, und, wenn es durchgesiehen, werden zu 8. Unzen davon noch gethan

Salis ammoniac.
nitri ana ʒiij.
sacchari Tomæi ℥j.
spiritus vini camphorati ʒij.
ol. rut.
aneth. } coct. ana ℥ij.

Zur Verwahrung deß Leibes von diesem Affect ist

1. Das Aderlassen nicht undienlich, welches um die Zeit, da Tag und Nacht gleich ist, vorzunehmen.

2. Wenn

2. Wenn man bereits daran Noth gelitten und besorgt, die Maladie möchte sich von neuem anmelden, kan man das Hintertheil deß Haupts mit einem glühenden Eisen brennen, oder einen Schröpff-Kopff dahin setzen.

3. Der güldenen Ader Fluß ist in diesem Affect sehr heilsam, daher muß man denselben sonderlich bey denen, so ihn sonst gewöhnlicher Weise gehabt haben, auf alle Art wieder herzustellen trachten, theils durch den innerlichen Gebrauch der Aloë, theils durch äusserlich angesetzte Blut-Egel.

4. Unser Lebens-Balsam entweder allein oder mit dem Salmiac-Spiritu vermischt und in Wein eingenommen, nebst dem Gebrauch eines Infusi von Ehren-Preiß und Melissen, sonderlich bey feuchter Witterung, thut grosse Dienste, und stärckt das Haupt und die Nerven ungemein. Man kan ihn auch äusserlich mit Nutzen auf den Wirbel deß Haupts, Schläffe und den Nacken schmieren.

5. Kein geringes Verwahrungs-Mittel ist auch in Offenhaltung deß Leibs zu suchen. Man muß aber dazu keine hefftig-würckende, gifftige und den Nerven schäd-

næ, Lorbeeren, Wacholderbeeren, Holunderbeeren, welche in scharffem Essig gekocht, nebst Zuthun Salmiacs und Kamphers, nicht geringe Hülffe versprechen.

7. Mit einem scharffen Clystir muß der Leib gereiniget werden, das Recept davon kan folgendes seyn:

℞. herb. rut.
majoran.
serpill.
orig.
thymi
sem. 4. carminat.
bacc. laur. ana ℨj.
flor. chamom. Rom.
vulgar. ana p. iij.

Man kocht es in genugsamer Menge Wasser, und, wenn es durchgesiehen, werden zu 8. Unzen davon noch gethan

Salis ammoniac.
nitri ana ℨiij.
sacchari Tomæi ℥j.
spiritus vini camphorati ℨij.
ol. rut.
aneth. } coct. ana ℥ij.

Zur Verwahrung deß Leibes von diesem Affect ist

1. Das Aderlassen nicht undienlich, welches um die Zeit, da Tag und Nacht gleich ist, vorzunehmen.

2. Wenn

2. Wenn man bereits daran Noth gelitten und besorgt, die Maladie möchte sich von neuem anmelden, kan man das Hintertheil deß Haupts mit einem glühenden Eisen brennen, oder einen Schröpff-Kopff dahin setzen.

3. Der güldenen Ader Fluß ist in diesem Affect sehr heilsam, daher muß man denselben sonderlich bey denen, so ihn sonst gewöhnlicher Weise gehabt haben, auf alle Art wieder herzustellen trachten, theils durch den innerlichen Gebrauch der Aloë, theils durch äusserlich angesetzte Blut-Egel.

4. Unser Lebens-Balsam entweder allein oder mit dem Salmiac-Spiritu vermischt und in Wein eingenommen, nebst dem Gebrauch eines Infusi von Ehren-Preiß und Melissen, sonderlich bey feuchter Witterung, thut grosse Dienste, und stärckt das Haupt und die Nerven ungemein. Man kan ihn auch äusserlich mit Nutzen auf den Wirbel deß Haupts, Schläffe und den Nacken schmieren.

5. Kein geringes Verwahrungs-Mittel ist auch in Offenhaltung deß Leibs zu suchen. Man muß aber dazu keine hefftig-würckende, gifftige und den Nerven schäd-

schädliche Purgantzen gebrauchen, sondern mit gelinden Balsamischen Haupt-Pillen die Sache verrichten. Wo aber eine grosse Menge Unrath im Magen sich gesammlet und angesetzt hat, da wird nöthig seyn, sich eines Vomitivs zu bedienen, und kan man dessen Gebrauch alle Monath wiederhohlen.

6. Ferner dienen Kräuter-Mützen von Roßmarin-Blumen, Lavendel, Majoran und dergleichen gemacht. Das Reiben deß Rückgrads mit warmen Tüchern und öffteres Kämmen der Haare ist gleichfalls nicht ohne Nutzen. Allhier schicken sich sonderlich Fuß-Bäder, welche öffters müssen in Gebrauch gezogen werden, damit das Geblüte, so mit Gewalt nach dem Kopff will, unterwerts geleitet werde.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Man muß sich vor starcken Nieß-Pulvern, sonderlich im Anfang und in völliger Wuth der Kranckheit sorgfältig hüten und in acht nehmen: Denn sie frommen nichts, sondern machen nur Ubel ärger, weil durch die hefftige Bewegung

gung deß Niessens die Feuchtigkeiten und Säffte mehr nach dem Kopff gezogen werden, welche man doch, so viel möglich, abhalten solte.

2. Gleiche Behutsamkeit ist bey dem Gebrauch hitziger Sachen zu beobachten, die den Kopff allzusehr anfeuern, und das Geblüte in hefftige Aufwallung bringen. Derowegen muß man alle spiritueuse Schlag-Wasser, wohl-riechende Haupt-Oele, Schlag-Balsame in Uberfluß meiden, weil sie nur die Maladie ärger machen.

3. Den Gebrauch der Vomitive mißrathen wir in würcklicher Wuth der Kranckheit. Daher auch das Vitriol-Saltz, welches doch so sehr von vielen gerühmet wird, nicht Platz finden kan. Wo aber wegen grosser Schwelgerey und starcken Debauchen viel Unraths im Magen sich gesetzet, entlediget man denselben, füglich durch ein Brech-Mittel.

4. Scharffe Purgantzen, die wegen ihres gifftigen anfressenden Saltzes die Häute der Gedärme verwunden, und leicht Entzündungen allda machen, muß man mit allem Fleiß vermeiden, weil man von dergleichen unvorsichtigem Ge-

brauch angemercket, daß der Affect darnach öfters wieder kommen.

5. Gleicher weise sind zu meiden alle widerlich-riechende Sachen, als welche vornehmlich dem Haupt und Nerven schädlich sind; Z. E. Opiata und was sonst von dergleichen Würckung die Schmertzen und Bewegungen zu stillen in der Medicin gebraucht wird. Darum auch mit dem Gebrauch eines edlen Weins, der Ambra und deß Bisams præservative vorsichtig zu verfahren. Bittere und auß Wermuth zubereitete Sachen bekommen dergleichen Patienten auch nicht allzuwohl.

6. In diesem Affect ist die Kälte, veränderlich Wetter, der Nord-Wind, ingleichem Trunckenheit und Unmässigkeit höchst-schädlich. Man muß vielmehr sich warm halten, wohl-verdäuliche, doch nicht allzunahrhaffte Speisen erwehlen, wenig auf einmahl essen, und eines nicht sehr berauschenden Weins spahrsam sich bedienen.

7. Im Bette muß man mit dem Kopff hoch liegen, denn wo man gar zu nidrig ligt, ist es dem Haupt schädlich, daher diejenige, so bey Nacht mit dem Schlag-Fluß überfallen werden, Morgens früh gemei-

gemeiniglich im Bette todt gefunden werden. Die Raison hievon darff man nicht weit herhohlen, sintemahlen bey dem niedrig ligen das Geblüte in grösserer Menge nach dem Haupt gehet, und sich daselbst häuffig extravasiret und den plötzlichen Tod verursachet.

8. Wenn man die Venas jugulares öffnen will, ist folgende Cautel vonnöthen, daß man den Halß mit einem Halß-Tuch, doch nicht gar zu starck, zusammen ziehe, alsdenn flugs zur Oeffnung schreite, und das Halß-Tuch wieder aufziehe. Also laufft das Geblüte von selbsten ohne Binden herauß, hernach muß man das Loch zuheilen mit einem Pflaster auß Weyrauch, Mastix, Eyweiß und Haasen-Haaren.

9. Letztens muß der Zorn, Schrecken und übrige Gemüths-Affecten verbannet, hingegen das Gemüth in Ruhe gesetzt werden, welches kein geringes Soulagement in dieser Kranckheit gibt.

(2.) *De Paralysi.*

Von Lähmung der Glieder.

Anmerckungen.

1. PAralysis ist eine Kranckheit, da nicht der gantze Leib, wie im Schlag, sondern nur ein Theil davon, insgemein die rechte oder lincke Seite resolviret und gelähmet wird, dabey alle Empfindlichkeit sich zu verliehren pflegt, der Verstand und äusserliche Sinne geschwächet werden. Die Arterien schlagen auf der gelähmten Seite sehr langsam. Die Glieder sind kalt und wie erstarret. Die Zunge kan die Reden nicht recht vernehmlich formiren, die Hände können nicht zugreiffen, die Füsse nicht gehen. Zuweilen schwillt der bresthaffte Theil auf oder aber verdorrt gäntzlich.

2. Die Ursache dieser Maladie ist vom extravasirten Sero im Haupt herzuleiten. Wann nehmlich das Serum vom stockenden Geblüte in denen Adern sich absondert, und auf das Gehirn und Principium spinalis medullæ fället, entweder rechter oder lincker Seits, so werden die

Nerven

Nerven daselbst gedrückt oder verstopfft, daß der Lebens-Safft, oder wie man sonst zu reden pflegt, die Lebens-Geister nicht mehr einflüssen können. Wenn die Gelencke deß Halses oder Rückens von dem dahin fallenden Sero verletzet und touchirt werden, wird insgemein derjenige Theil gelähmt, wohin die Nerven auß den Vertebris læsis gehen.

3. Die nach dem Schlag in die Paralysin verfallen, werden gantz Fühl-looß und dürr, verliehren das Gedächtniß und den Verstand. Noch schlimmer aber sind diejenige daran, die nach der Paralysi vom Schlag gerühret werden, dann sie sterben insgemein davon.

4. Leute, so mit dieser Kranckheit überfallen worden, leben öffters noch lange darnach, aber kommen selten wieder zu ihrer vorigen Gesundheit, sondern müssen sich biß an ihr Ende leiden und quälen.

5. Auß der Erfahrung hat man angemercket, daß die Lähmung der lincken Seite mehr Gefahr auf sich habe, als der rechten. Die Ursache mag wohl folgende seyn: Weil die Arterien mehr auf der lincken, als rechten Seiten liegen, nun ist aber bekandt, daß die Nerven, so nach den

Pulß-Adern gehen, den Schlag derselben ungemein befördern helffen. Weil sie aber auf solche Art resolvirt werden, können sie auch dieses Amt nicht mehr verrichten, folglich also muß die Paralysis der lincken Seite gefährlicher seyn, als der rechten, weil auf der rechten weniger Arterien sind, und also auch weniger Nerven verletzet werden.

6. Die Ursachen, so zu Erzeugung dieser Maladie vieles beytragen, sind ausser denen äusserlichen Verletzungen, Kälte, Trunckenheit, Schwelgerey, unmässiger Beyschlaff, vieles Wachen und dergleichen.

7. Durch starcke Purgantzen wird diese Maladie öffters erweckt, ingleichem von unvorsichtigem Gebrauch der Mercurial-Medicamente. Denn gleichwie alle metallische Artzneyen den Nerven schädlich sind, also ist solches vornehmlich von den Mercurialibus zu verstehen, die man am meisten gebraucht. Daher wir wahrnehmen, daß nach dem Gebrauch der Mercurial-Mitteln, Zittern und Unvermögenheit zu wandeln entspringet: Denn sie resolviren und erweitern die Ligamenta der Beine allzusehr.

8. Die

8. Die Paralysis wird eingetheilt in die wahrhaffte und unächte. Jene hat ihren vesten Sitz im Gehirn oder Anfang der Spinalis medullæ und ist dabey fast alle Empfindlichkeit und Bewegung aufgehoben. Diese aber ist etwas gnädiger, schlägt nicht so tieffe Wurtzeln, und sitzt bloß in den Nerven und Membranen, die zu einem gewissen Theil gehören. Die Bewegung und Empfindlichkeit ist auch nicht in so schlimmem Zustand.

9. Sie folgt offt nach hefftigem Colic-Schmertzen, nach zurück getrettenem Podagra, entweder von selbsten oder durch äusserliche zurück treibende Mittel. Sie findet sich auch nicht selten bey dem Scharbock ein.

10. Die unächte Paralysis ist eine gemeine Plage der Hartzwaldischen Ertz-Grüber, sonderlich derer, so mit dem Bley umgehen, dessen schädlichen Dampff und Außdünstungen sie mit dem Athem in sich ziehen.

11. Offt endiget sich die Paralysis mit einem Fieber, welches der geschwinde, offt und starck schlagende Pulß andeutet. Wenn ein Zittern und Schmertz in dem gelähmten Theil sich ereignet, und nach

war-

warmen Salbungen Blättergen entstehen, hat man sich der Wieder-Genesung zu getrösten.

12. Die Cur gehet schwehrer von statten bey alten Leuten und im Winter, leichter aber geschieht sie im Sommer und bey grünendem, blühendem Alter.

13. Es ist auch eine Art der Paralysis, die einen gewissen Theil deß Cörpers, und die dahin gehende Nerven bloß anficht, und ist wahrscheinlich, daß alle innerliche Theile mit diesem Ubel können behafftet werden. Diese Paralysis wird Particularis genennt, und bekommt den eigentlichen Nahmen von dem Theil/ darinn sie ihren Sitz genommen. Also ist bekandt die Paralysis Palpebrarum, oder Lähmung der Augenlieder, woselbst die erweiterte Augbrauen hervor hangen, und nicht können in die Höhe gehoben werden, die Augen deß Patienten trähnen auch wider Willen. Wenn die Zunge gelähmt ist, kan sie keinen vernehmlichen Laut von sich geben, sie stottert und verstummt.

14. Wenn der Schlund resolvirt wird, kan man keine Speise hinter schlingen, leidet aber die Gurgel davon Noth, ist offt grosse Gefahr vorhanden, indem es

scheinet,

scheinet, als wolten die Patienten vor kurtzem Athem und Röcheln ersticken, welches auch manchmahl geschieht.

15. Der Magen hat auch nicht selten Anstoß von diesem Malo, da alsdenn die eingenommene Speisen nicht fortgehen, sondern eine grosse Drückung im Magen verursachen, und unverdauet ligen bleiben.

16. In gefährlichen Kranckheiten werden die Gedärme leicht von der Paralysi getroffen, daher bey Sterbenden Personen die eingenommene Feuchtigkeiten mit einigem Geräusch, als wenn sie durch eine Sprütze oder Röhre lieffen, hinunter fallen.

17. Wenn ein dicker Darm gelähmt ist, geht der Unrath von selbsten und ohne Schmertzen durch; wo aber der Sphincter deß Mast-Darms relaxirt wird, fällt derselbe herauß, welches man Procidentiam ani nennet.

18. Wenn die Blase Noth davon leidet, kan man den Urin nicht halten. Sind aber die Saamen-Gefässe damit betroffen, so läufft der Saamen, ohne Steiffigkeit deß männlichen Glieds herauß. Ja, es leidet die männliche Ruthe selbst

an dieser Maladie Noth, welches darauß erhellet, wenn es, so man solches in kalt Wasser steckt, sich nicht zusammen ziehen will, und beständig starr bleibet.

19. Wird der Schenckel damit behafftet, so wird er außgedehnt und länger, daß man hincken muß.

Methode zu curiren.

Das Vornehmste bey der Cur ist, daß man die Theile und Nerven stärcke, den Zufluß deß Geblüts und der Lebens-Geister nach dem bresthafften Theil wieder erwecke, und das zähe Serum wegbringe. Hierzu dienen folgende sowohl äusserliche, als innerliche Mittel.

Von innerlichen Mitteln sind hauptsächlich zu recommendiren:

1. Salia volatilia oleosa, Hirschhorn-Spiritus mit dem Salmiac-Spiritu vermengt, darunter noch etwas Nelcken- und Zimmt-Oel, wie auch Bibergeil-Essentz muß gethan werden.

2. Gleiche Krafft hat der Salmiac-Spiritus mit Meyenblumen-Wasser, dessen wir bereits oben, als wir von dem Schlag handelten, Meldung gethan haben.

ben. Man muß einen Theil Spiritus mit 3. Theil Meyenblumen-Wasser vermengen. Das kan alle Tag in dem ordentlichen Tranck gereichet werden, die andere Medicamente aber gibt man am besten in gutem Spanischen oder Ungarischen Wein.

3. Hernach ist auch nicht unrathsam, den Leib mit gelinden, balsamischen Laxir-Mitteln zu eröffnen, dazu wir folgende anpreisen:

℞. extr. colocynth.
aloës
hellebor. nigri.
resin. guajac.
lign. aloës,
fl. benzoës
succini,
myrrhæ
balſ. Peruv. ana ℈j.
ol. succin.
lavend. ana gutt. vj.
camphoræ,
sal. volat. corn. cervi ana gr. iv.

Auß einem Scrupel werden 24. Pillen gemacht, davon 14. auf einmahl zu nehmen.

Aeusserlich sind von herrlicher Nutzbarkeit:

1. Starckes Reiben mit groben Tüchern, damit das sachte circulirende Geblüte wieder in stärckere Bewegung durch den bresthafften Theil gebracht werde. Eben dieser Ursache halben ist auch nicht undienlich, die öberste Haut deß erstarzten Gliedes entweder mit Brenn-Nesseln zu hauen, oder mit Auflegung deß Senffs zu touchiren.

2. Kalte Bäder, wenn anders die Patienten noch nicht gar zu Krafft-looß sind, und die Viscera in gutem Zustand sich befinden.

3. Die Nerven zu stärcken ist nichts bessers, als den Rückgrad mit einem Liniment auß Thier-Fett, darunter stärckende Sachen, als Lavendel-Oel, Majoran-Oel, Rauten-Oel, Nelcken-Oel, Peruvianischer Balsam und dergleichen gemengt worden, fleissig zu schmieren. Es ist nicht rathsam, solches mit blossen Oelen oder Spiritibus zu verrichten.

4. Das Ameysen-Bad mit wildem Quendel und Garten-Thymian, Glieder-Kraut und anderen Kräutern, ist von vortrefflicher Würckung.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn man eine Aderlässe in diesem Affect vornehmen muß, welche insgemein nöthig ist, ists weit besser, das Blut an der gesunden Seite herauß zu lassen.

2. In der Zungen-Lähmung ist am rathsamsten, eine Oeffnung der Adern unter der Zunge zu machen, welches ein trefflicher Mittel dagegen ist. Es ist benebenst nicht undienlich, unsern Lebens-Balsam auf Zucker getröpffelt, unter die Zunge zu nehmen, oder in Ermanglung dessen das Nelcken- oder Zimmet-Oel, damit wieder einige Bewegung darein gebracht werde.

3. In der Paralysi ist der Wein nicht zuträglich, am besten ist, sich deß Holtz-Tranckes zu bedienen. Einige recommendiren das abgekochte Wasser von der Schwartz-Wurtzel, und meynen, daß sonderlich bey sich ereignendem Schmertzen die Schwäche der Theile dardurch gestärckt werde.

4. Die Bewegung ist, wie in andern Kranckheiten, also auch in dieser, ein treffliches Mittel, daher nach und nach der Patient sich dieselbe wieder angewöh-

nen, und allgemach die Füsse in Gang zu bringen versuchen muß. Es schadet nicht, wenn anderst der Patient nicht allzusehr entkräfftet ist, den Leib durch Reiten und Fahren wacker zu erschüttern.

5. Die Linimenta spirituosa, oder auch solche, so auß dem Fett der Thiere gemacht sind, legt man mit besserem Effect auf den Rückgrad, als den bresthafften Theil.

6. Die Maladie von Grund auß vollends zu heben, ist nichts vortrefflichers, als das Carls-Bad. Wenn aber der Patient, wegen grosser Schwachheit, sich nicht dahin begeben kan, muß man ein durch Kunst nachgemachtes Bad gebrauchen, so durch verschiedene Saltze effectuirt werden kan. Man muß sich aber wohl fürsehen, daß man solche Cur im Anfang oder Zunehmen der Kranckheit, oder wenn das Haupt sehr schwach ist, nicht unternehme, denn weil dergleichen Wasser etwas langsam durch den Kopff gehet, so ist zubesorgen, es möchten die Nerven Schaden leyden, und Ubel nur ärger werden.

7. Weil die Kälte den Nerven so schädlich ist, so wird allhier sonderlich nöthig

seyn,

seyn, den Leib vor derselben auf das Beste zu verwahren. Man muß auch alles Fleisses die Unmässigkeit, Gemüths-Affecten, und was sonst die Nerven schwächen kan, bey seite setzen und vermeiden.

(3.) *De Affectibus Soporosis.*

Von denen Schlaff-süchtigen Gebrechen.

Anmerckungen.

1. Unter den Schlaff-süchtigen Affecten ist der vornehmste der Lethargus, welchen man auf Teutsch den Todten-Schlaff nennet, dabey sich eine fast unvermeidliche Nothwendigkeit zu schlaffen befindet. Es ist insgemein ein Fieber dabey, welches der öfftere Schlag der Arterien kund machet, wiewohl die Hitze etwas gelinder ist, als sonst bey andern Fiebern. Manchmahl sind die Patienten so vergessen, daß, wann sie gähnen, welches ich offt angemercket habe, sie den Mund offen behalten, oder wenn sie das Nacht-Geschirr gefordert haben, sich nicht mehr erinnern können, daß sie das Wasser abschlagen wollen. Und weil die Ver-

gessenheit der vornehmste Zufall bey diesem Affect ist, der absonderlich die schwächeste Patienten plaget, so haben die Griechen daher der Kranckheit ihre Benennung gegeben, denn Λήθη heißt auf teutsch Vergessenheit.

2. Wer mit diesem Affect behafftet ist, hat fast gantz und gar keine Empfindlichkeit, welches man darauß abnehmen kan, weil sich die Patienten nicht regen, wenn sie mit einer Nadel gestochen, und ihnen die Haare außgerauffet werden. Uber das ist der Leib träg, der Athem fast unmercklich, und der Urin sieht zuweilen auß wie Pferd-Harn.

3. Die Ursach dieser Maladie ist gleichfalls von dem im Gehirn und zwischen dessen Membranen extravasirten, vielen Sero herzuleiten, welches man bey Eröffnung der Todten-Cörper ersiehet. Dieses stockende Serum benimmt den Membranen und Nerven alle Krafft, daher die Unempfindlichkeit, Schwäche deß Gedächtnisses, und der starcke Schlaff seinen Ursprung hat.

4. Dieser Affect gehöret unter die Anzahl der morborum acutorum, vergesellschafftet sich insgemein mit hitzigen

Kranck-

Kranckheiten, schlimmen Fiebern, mit der Pest und der Rose. Es werden meist alte, cacochymische Leute damit behafftet, auch solche Personen, die durch Müssiggang und Schwelgerey sich allzusehr entkräfftet haben.

5. Wir haben mehrmahls observirt, daß dieses Ubel von der Rose hergekommen, wenn nehmlich dieselbe, sonderlich bey alten Leuten, zu einer gewissen Zeit sich hat pflegen einzustellen, und endlich die scharffe Materie, wegen Schwachheit der Kräffte nicht mehr an die Ober-Fläche deß Leibs ist außgetrieben worden, sondern sich nach dem Haupt und Gehirn gewendet hat.

6. Zu dieser Kranckheit sind auch diejenige geneigt, welche das Aderlassen, daran sie sich sonsten gewöhnet haben, bey seite setzen, oder bey denen die gewöhnliche Blut-Flüsse aufhören.

7. Zu dieser Maladie geneigte Personen können leicht darein verfallen, wenn feuchtes Wetter lange anhält, und die Süd- und West-Winde wehen, ingleichem zur Frühlings-Zeit, da die warme Lufft mit vieler wohl riechender Blumen-Außdünstungen angefüllet ist.

8. Man muß wohl zusehen, daß man gegenwärtigen Affect nicht mit dem Caro und Comate confundire, deren beede ihre besondere Kenn-Zeichen haben. In dem Caro befindet sich kein Fieber, ob gleich die Unempfindlichkeit und Schläffrigkeit vorhanden. Bey dem Comate hingegen haben die Patienten einen tieffen Schlaff, scheinen aber doch zu wachen, und haben die Augen offen.

9. Man muß dergleichen tieffe, übernatürliche Schlaff-Sucht auch wohl unterscheiden von der Unvermögenheit zu wachen, welche von harter Arbeit, höchst-abgemüdete Personen befällt. Da diese auf das äusserste entkräfftete Leute die Augen nicht offen halten können, noch die Glieder bewegen, ob sie gleich würcklich wachen, und in keinem so tieffen Schlaff liegen, als man vermeynet. Welches auch nur darauß erhellet, daß sie, wenn ein fremder Mensch zu ihnen kommt, oder mit ihnen redet, die Augen aufthun, selbige aber gleich wieder zufallen lassen. Wenn sie gefragt werden, können sie vor Schwachheit nicht antworten.

10. Es ist auch der Lethargus zu unterscheiden von demjenigen tieffen Schlaff, der

der durch die äusserliche Ursachen und Medicamente, nehmlich alle Arten deß Mohns, durch das Opium, die Daturam, Mandragoram und andere dergleichen procurirt wird. In solchem Fall liegen zwar die Patienten in einem sehr tieffen Schlaff, kommen aber durch Anwendung tüchtiger Artzneyen bald wieder zu sich selber.

11. In dem Lethargo ist das Zittern und kalter Schweiß im Gesicht ein gefährliches Zeichen. Wenn das Coma vigil zu schlimmer Art Fiebern schlägt, bedeutet es nichts guts, denn gemeiniglich währet dieser Schlaff biß auf die letzte Todes-Stunde. Wer mit dem Caro öffters befallen wird, hat sich deß Schlags zu besorgen.

Methode zu curiren.

Damit man dieser Schwachheit der Patienten geschickt begegne, ist dahin zu sehen, wie man erstlich dieselben auß dem Schlaff erwecke, und hernach den geschwächten Tonum der Membranen und Nerven wieder in guten Stand bringe. Dieses kan auf folgende Weise geschehen:

1. Den

1. Den Krancken zu erwecken, bedienet man sich starcker Nieß-Pulver, welche man ihm in die Nase bläßt durch eine Federkiele. Man hält ihm auch Sachen vor, die wacker stincken, oder einen scharffen, durchdringenden Geruch haben. Unter dergleichen Dingen ist billig allen andern vorzuziehen der Spiritus von Kupffer-Crystallen gemacht, und mit Bibergeil vermengt, der sehr penetrant vom Geruch ist. Eben dieses kan man versuchen mit dem Salmiac-Spiritu, der auf den Wirbel deß Haupts gelegt und vor die Nase gehalten wird. Es ist auch nicht undienlich, was man sonst insgemein pflegt zu thun, nehmlich daß man Galbanum, Hirsch-Horn, Rebhun-Federn, und andere Sachen, die widerlich riechen, neben dem Patienten anzündet. Ferner ist ein gutes Ermunterungs-Mittel, wenn man dem Patienten kalt Wasser auf den Kopff unversehens und schnell giesset, als welches zugleich die Membranen deß Gehirns stärcket.

2. Muß man das Haupt abscheeren, und einen Umschlag von Rauten, Lorbeer-Blättern, Thymian, Satureja, Senff, Bibergeil mit Rosen-Essig abgekocht, und

und mit Zuthun deß Rosenholtz-Oels, Camphers und Salpeters verstärcket, auf den Kopff legen.

3. Die schädliche Materie, welche der Maladie Unterhalt gibt, zu benehmen, muß man den Leib gelinde eröffnen mit demjenigen Clystir, welches wir oben in der Abhandlung vom Schlag recommendiret haben. Man kan noch etwas von der Colocynthide mit dazu thun. Manchmahl, wenn die Maladie ihren Sitz im Magen und Gedärmen hat, ist eine etwas starcke Purgantz vonnöthen, und kan man alsdenn zu den Purgantzen noch den Tartarum Emeticum nehmen. Dieses ist in gegenwärtigem Affect höchst zuträglich, und verwahret zugleich vor dem Schlag, wenn derselbe vermuthet wird.

4. Wenn der Schlaff von äusserlichen Ursachen, nehmlich von oben berührten Schlaff-machenden Medicamenten, seinen Ursprung her hat, ist am besten, durch Brech-Mittel den Magen außzuleeren.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn überflüssiges Geblüte vorhanden, welches man an der Röthe deß Gesichts,

sichts, dicken und aufschwellenden Adern abnehmen kan, ist allerdings eine Aderlässe vorzunehmen. Es ist auch nicht ohne Nutzen, daß man den Abfluß deß Geblüts durch die güldene Ader, sonderlich wenn ein Patient sonst damit behafftet gewesen, durch Ansetzung der Blut-Egel wieder herstelle.

2. Wenn cacochymische Personen damit befallen werden, ist nichts bessers als den Leib öffters purgiren. Unter die Purgantzen kan man Bibergeil thun, damit die hefftige Würckung derselben einiger massen unterbrochen werde.

3. In dem Lethargo, der zu Fiebern schlägt, muß man alle hitzige Sachen, flüchtige Schlag-Spiritus, und was das Geblüte in allzuhefftige Bewegung bringt, bey seite setzen. Eben dieses ist zu beobachten, wenn er auf die Rose und Entzündungs-Fieber folget. In solchem Fall auch solche Sachen in Gebrauch zu ziehen sind, welche die hefftige Bewegung deß Geblüts mässigen, und die grausame Spasmos stillen, worzu denn gelinde Diaphoretica und Nitrosa sich am allerbesten schicken.

4. Bey diesem Affect hat man sich sorgfältig vor warmen Bädern, Kopff-einnehmenden und wohl-riechenden Sachen, so Schlaff machen, in acht zu nehmen. Darunter sind sonderlich begriffen alle Narcotica, als der Mohn-Safft, Saffran, Mohn und dergleichen.

5. Ubrigens muß man auch allhier wohl bemercken, was oben in der Abhandlung vom Schlag-Fluß erinnert worden. Nach gelassenem Blut muß man deß Patienten Gesicht wohl betrachten, und den Pulß befühlen. Wenn die Farbe deß Angesichts frisch außsiehet, und der Patient leicht Athem hohlet, und die Pulß-Adern noch hurtig schlagen, so kan man darauß schliessen, daß noch nicht alle Hoffnung verlohren sey. Derohalben kan man alsdenn sicher das Aderlassen widerhohlen. Je mehr überflüssiges Geblüt vorhanden ist, desto besser ists, wenn man viel auf einmahl weglässt; nur ist dieses noch hierbey zu observiren, daß man eine etwas weitere Oeffnung machen müsse, damit das dicke Geblüt desto besser durchlauffen kan, welches auch bey dem Schlag in acht zu nehmen.

(4.) *De*

(4.) *De Catalepsi.*

Von einer besondern Art der Schlaff-Sucht.

Anmerckungen.

1. DEm Lethargo kommt die Catalepsis ziemlich nahe. Die Kenn-Zeichen sind folgende: Der Mensch fällt plötzlich, als wenn er vom Wetter wäre gerühret worden, darnider, wird der Sinnen, Bewegung und deß Verstands beraubt, der Leib bleibt in der Figur, darinn ihn die Maladie überfallen, die Augen starren, andere Glieder aber lassen sich beugen, man kan die Patienten schwehrlich erwecken.

2. Zu diesem Affect sind geneigt Personen von melancholischem Temperamente, die ein schwaches Gehirn haben, und die Leibes-Kräffte durch unruhige Gedancken und nächtliches Wachen ziemlich verlohren. Er ist auch denen Weibern nicht seltsam, sonderlich wenn ihre monathliche Reinigung sich verhalten, oder wenn sie hefftigen Spasmis unterworffen sind.

3. Offt entstehet diese Maladie von Würmern in Gedärmen, am allermeisten aber von hefftiger Gemüths-Verwirrung. Also bezeugen die Schrifften der Medicorum genugsam, daß Leute durch hefftigen Schrecken, ängstliche Hoffnung, unversehene Freude und unbändige Liebe in diese Kranckheit verfallen.

4. Die Catalepsis wird eingetheilt in die wahrhaffte und unächte. Jene komt nicht so offt vor, und ist mit Gefahr deß Lebens verknüpfft, denn insgemein folget der Schlag nach. Diese ist gemeiner, und hat fast gar keine Gefahr auf sich.

5. Die Ecstasis oder Entzückung wird für eine Art der Catalepsis gehalten, darein diejenige verfallen, so gegen GOtt und sein Wort eine gantz besondere, brennende Liebe hegen, und mit tieffer Betrachtung der geistlichen Geheimnisse fast ohnablässig beschäfftiget sind, dardurch denn das Gehirn und die Lebens-Geister so sehr geschwächet werden, daß solche Leute auf eine Zeit gantz und gar von Gedancken kommen, und ausser sich selbst gesetzet werden.

6. Dieser Affect hat seine gewisse Periodos: Wenn er ankommt, werden die äusserste Theile kalt, das Gesicht siehet roth auß, die Augenlieder starren, die Zähne knirschen, in den Muscheln zeigt sich beständig eine Bewegung, als wenn was darinn in die Höhe hüpffete, der Speichel fliesset starck, und der Leib wird verhärtet.

7. Ein böses Anzeigen in dieser Kranckheit ist, grosse Hitze deß Leibes, Verdrehung der Augen, Zusammenziehung der Hände, ein brennender Schweiß, und hier und da auf der Brust und dem Gesicht sich zeigende Flecken, plötzlicher Verlusst der Kräffte, erbleichendes Gesicht, Röcheln.

Methode zu curiren.

In der Cur dieses Ubels muß man eben so procediren, wie im Schlag. Doch wird dabey nöthig seyn, auf die Verschiedenheit der Ursachen zu sehen, und darnach seine Cur einzurichten.

1. Wenn diese Maladie von verhaltener monathlicher Reinigung herkomt, kan sie nicht anders curirt werden, als wenn man

man das Geblüte / so sonst zur gewöhnlichen Zeit seinen Außgang durch die Mutter gehabt / wieder in seinen vorigen Fluß bringt. Alsdenn ist allerdings nützlich / am Fuß eine Ader zu eröffnen / sich in ein warm Bad von Mutter-Kräutern gemacht zu setzen / balsamische Medicamente zugebrauchen / und nichts zu unterlassen / was diesen Fluß einiger massen befördern und zur Richtigkeit bringen kan.

2. Kommt das Malum von Würmern in Gedärmen her / so sind solche Sachen in Gebrauch zu ziehen / welche die Würmer tödten und auß dem Leib jagen. Darunter behält der Mercurius dulcis den Vorzug / hernach sind auch vortrefflich bittere Sachen / als Wermuth / Myrrhen / Wurm-Saamen / Rheinfahren und dergleichen.

3. In der Catalepsi , sonderlich / wenn Gelehrte damit behafftet sind / muß man möglichsten Fleisses dahin sehen / daß die Membranen deß Gehirns und die Nerven gestärcket und in vorigen Stand gebracht werden. Dazu dienen denn obige in der Abhandlung vom Schlag und Lähmung der Glieder recommendirte stärckende Artzneyen.

4. Diejenige Species Catalepseos aber, so auß einer starcken Gemüths-Verwirrung sich entspinnt, muß gantz anders tractirt werden. Hierbey ist mit Medicamenten nicht viel außzurichten, und soll man vielmehr darauf bedacht seyn, durch vernünfftiges Zureden und moralische Vorstellungen solche Leute wieder zu rechte zu bringen. Man muß die Einsamkeit fliehen, mit lustigen und schertzhafften Leuten umgehen, damit durch den ergötzlichen Umgang und liebliches Gespräch das nidergeschlagene Gemüthe aufgerichtet, und zur Fröhlichkeit angemuntert werde.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn der Patient vollblütig ist, muß man zur Ader lassen, und den Leib von dem überflüssigen Geblüte befreyen.

2. Vor allen Dingen ist nöthig, am Hinter-Theil deß Haupts zu schröpffen. Man kan auch auf den Wirbel und andere Oerter deß Haupts Köpffe setzen lassen.

3. Die Hefftigkeit dieser Kranckheit zu unterbrechen ist sehr heilsam, die erste

Ge-

Gedärme öffters vermöge eines Vomitivs von dem gesammleten Unrath zu befreyen.

4. Ubrigens hat man vor hitzigen Sachen und Medicamenten, vor Erkältung, und kürtzlich vor allen denen Dingen sich zu hüten, die wir bereits oben in der Abhandlung, vom Schlag verbotten haben. Sonderlich muß man das Gemüthe zur Lustbarkeit aufmuntern, welches zu Erlangung der völligen Gesundheit eines unter denen besten Hülffs-Mitteln ist.

(5.) *De Vertigine.*

Vom Schwindel.

Anmerckungen.

1. DEr Schwindel ist eine beschwehrliche, doch an sich nicht sonderlich gefährliche Kranckheit, und hat einen Ursprung mit bereits erwähnten Haupt-Kranckheiten. Er entstehet nehmlich von der Schwachheit deß Gehirns und Außdehnung der Carotidum, die neben den nervis opticis oder Augen-Nerven hingehen, daher, wenn diese gedrückt werden, geschieht eine Verwirrung der Objecto-

rum in der retina, daß also die Patienten meynen, sie werden im Krayß herum gegetrieben, und alles gehe mit ihnen herum. Wenn sie nicht Schnur-gerade sitzen oder stehen, fallen sie gern zu Boden, daher müssen sie sich legen. Es findt sich dabey eine Schwehrigkeit deß Kopffs und Dunckelheit der Augen, Ohren-Klingen, die obere Theile trieffen von Schweiß. Sie gehaben sich weit schlimmer, wenn sie von der Höhe einen vorbeyrauschenden Fluß oder lauffendes Rad ansehen. Manchmahl wird es so finster vor den Augen, daß man fast gar nichts sehen kan.

2. Der Schwindel, so diejenige betrifft, so zu Schiffe fahren, oder sich eine gute Weile im Krayß herum drehen, vergehet bald und bedarff keiner Cur. Es hat auch derselbe keine sonderliche Gefahr auf sich, so von starckem Toback-rauchen und Rausch herkommt, es wäre denn Sache, daß man der überall schädlichen Unmässigkeit im Gebrauch solcher Dinge nachhienge.

3. Man muß vornehmlich untersuchen, wo der Schwindel eigentlich seinen Sitz habe. Zuweilen steckt die Ursache bloß

im Haupt, manchmahl ist allein der Magen schuld daran. Jener ist beschwehrlicher, und kan eigentlich der rechte Schwindel genennt werden, dieser aber ist als ein Zufall anzusehen, so sich insgemein bey Hypochondriacis und solchen Personen, die mit Verstopffung deß Leibs und grausamen Blähungen unerhört geplagt werden, sich einfindet. Und diese Art deß Schwindels incommodirt am meisten, wenn der Magen noch nüchtern ist, sobald man etwas Speise zu sich nimmt, lässet er nach. Die Raison ist keine andere, als weil die Schärffe der im Magen stockenden Säffte, durch Vermischung frischer Speisen temperirt und gemildert wird.

4. Alles, was das Haupt schwächet, eröffnet diesem Affect eine freye Pforte, daher hohes Alter, langwieriges Wachen, Geilheit, Trunckenheit, Zerstossung deß Haupts, Cruditæten deß Magens, unvorsichtiger Gebrauch der Bäder, und vornehmlich das Malum Hypochondriacum solchen hervorzubringen capable sind. Manchmahl folgt er nach unterlassener sonst gewöhnlicher Purgation deß Leibes, ingleichem, wenn die sonst geflossene güldene Ader sich verhält, entweder von un-

gefehr, oder durch unvorsichtige Cur. Ja in medicinischen Historien findet man aufgezeichnet, daß diese Maladie von Hülsen-Früchten, blähenden Speisen, Würmern, starcken Vomitiven, hefftigen Nieß-Pulvern, allzuvielem Blut-lassen entstanden sey.

5. Der Schwindel übt seine Grausamkeit meistens im Frühling und Herbst auß, und disponirt zur fallenden Seuche, absonderlich zum Schlag-Fluß.

6. Der Schwindel ist von der schwehren Noth darinn unterschieden, daß die Patienten bey dem Gebrauch deß Verstands, der Sinnen und äusserlichen, freywilligen Bewegungen bleiben, aber in der Epilepsie verliehret sich dieses alles.

Methode zu curiren.

Damit man diesem Ubel geschwinde steure, muß man zusehen, daß das Geblüte, so bald möglich, vom Haupte abgeleitet werde, und hernach die Nerven und das Gehirn wieder gestärckt werden. Welches alles man auf folgende Art, wenn anderst noch eine Cur statt findet, außzurichten vermag.

1. Muß

1. Muß man das Geblüte, so in dem Haupt sich angehäuffet, durch eine Aderlässe am Fuß nach denen untern Theilen abwerts leiten. Jngleichem muß man die güldene Ader bey Männern, und die Monath-Zeit bey Weibern auf eine taugliche Weise wieder herzustellen trachten. Zu diesem Ende muß man sich öffters der Fuß-Bäder bedienen, auch dem Leib mit gelinden Laxir-Mitteln, darunter die Balsamische Haupt-Pillen excelliren, die nicht allein den Unflath außfegen, sondern auch zugleich stärcken / bestens zu Hülffe kommen.

2. Jnsonderheit ist dienlich, das Ober-Theil deß Haupts mit einem glühenden Eisen zu brennen, daß die schädliche Materie sich dahin ziehet. Dieses Mittel ist öffters allein capable das Malum zu heben, daß man weiter keine Medicamente braucht.

3. Das Haupt und die Nerven zu stärcken, ist unser Lebens-Balsam vortrefflich, der sowohl äusserlich auf den Wirbel deß Haupts gegossen und in die Nase geschnupfft, als auch innerlich in Gestalt eines Elæosacchari genommen, offt nicht geringes Soulagement gibt. Ausser die-

sem kan man auch den Salmiac-Spiritum unter den Speisen gebrauchen.

4. Den Leib offen zu halten, ist in allen Arten deß Schwindels nicht unnützlich, sonderlich aber ist solches nöthig, wenn derselbe im Magen und Gedärmen seinen Sitz hat. In welchem Fall man zuweilen, ausser den Clystiren, mit etwas stärckern Medicamenten, worunter das Extractum Hellebori nigri, und der Tartarus Emeticus den Vorzug behält, zu Hülffe kommen muß, damit die schädliche Materie sowohl oben, als unten außgeleeret werde.

5. Dem Schwindel, so von der Säuere im Magen kommt, begegnet man am besten mit Absorbir-Pulvern mit Muscatnuß-Oel vermischt, ingleichem mit Polychrest-Pillen, darunter ein Eisen-Medicament gethan worden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Gleichwie in allen Kranckheiten, die vollblütige Leute betreffen, das Aderlassen höchst-zuträglich ist, also kan man dessen Nutzbarkeit sonderlich in dieser Kranckheit erheben. Dazu führet uns die Natur, wel-

welcher wir, als unserer Lehr-Meisterin, fleissig nachfolgen sollen, von selbsten an. Denn es ist auß der Erfahrung bekandt, daß der Schwindel offtermahls durch Nasen-bluten sich endiget. Dieser heilsamen Unternehmung der Natur, muß man entweder zuvor kommen, oder auch dieselbe zu secundiren suchen durch Aderlassen oder Schröpffen an der Nase, welches letztere bey den Ægyptiern im Gebrauch gewesen.

2. Stärckende Mittel sind nicht gar zuträglich in dieser Maladie, wenn sie gebraucht werden, ehe man zur Ader gelassen, den Leib laxiret, und diluirender Sachen sich bedienet hat. Darum ists besser, dieselbe nach dem Gebrauch dieser Mittel nachzusetzen.

3. Von nicht geringem Effect sind auch warme Infusa auß Haupt-Kräutern, Baldrian-Wurtzel, Cubeben und dergleichen gemacht.

4. Wenn die Maladie gar zu tieff eingewurtzelt ist, und durch gelinde Mittel weder weichen noch wancken will, muß man etwas schärffer verfahren, und solche durch Hunger, Fontanelle und Haar-Ziehen

hen außzurotten suchen. Man kan auch deß Zinobers sich fleissig bedienen.

5. In diesem Affect sind alle starck-dunstende, narcotische Sachen, ingleichen mit Bisam und Campher angemachte Medicamente zu vermeiden. Man hat sich auch sonsten vor allen denen Dingen zu hüten und in acht zu nehmen, die wir in oben erwähnten Haupt-Kranckheiten, als schädlich verboten haben. Die Speisen müssen dünn und wohl-verdäulich seyn. Alle scharffe, saltzige und sauere Sachen finden keinen Platz, denn davon bekommt die Kranckheit nur mehreren Unterhalt.

(6.) *De Gutta Serena.*

Vom schwartzen Staar.

Anmerckungen.

1. DEr schwartze Staar oder die Blindheit ist eine höchst-beschwehrliche Maladie. Das Auge scheint gesund zu seyn, und merckt man äuserlich keinen Gebrechen, ausser daß der Aug-Apffel weiter und schwärtzer ist, auch allzusehr außgedehnt, und bey Einfallung der Strahlen

len deß Lichts steiff und unbeweglich ist. Obwohlen aber äusserlich an den Augen nicht viel mangelhafftes zu sehen ist, so sind nichts destoweniger die Patienten deß Gesichts gäntzlich beraubt, so gar, daß sie auch nicht einmahl einen Schein von denen Sonnen-Strahlen fühlen.

2. Fragt man nach der Ursache dieser Maladie, so ist sie allerdings der Schwäche deß Gehirns, und sonderlich derer Theile, die man thalamos nervorum opticorum nennet, beyzumessen. Dieses beweiset die Anatomie derjenigen verstorbenen Cörper, so ihr Leben-lang nicht sehen können, da die Nervi optici um die Helffte mehr erweitert als andere, gantz welck, und mit einer grossen Menge Wäßrigkeit umflossen befunden werden. Offt kommt eine Kugel-förmige Geschwulst, welche die Nervos opticos zusammen drückt, zwischen dem Gehirn zum Vorschein, auch wird manchmahl selbst ein Theil vom Gehirn nächst den Nerven, so zu den Augen gehen, verfault angetroffen. Dieses alles gibt uns klaren Beweiß, daß die Feuchtigkeit, so an dem schwartzen Staar schuld ist, nicht so wohl in den Nerven selbst, als vielmehr im Gehirn

hirn und neben den Nerven ihren Sitz habe.

3. Wenn also der schwartze Staar von bereits erwähnten Ursachen herrühret, so kan man leicht schliessen, daß alle Cur vergebens ist, und nicht das geringste außzurichten. Da im Gegentheil, wenn die Maladie von einer andern Ursache herkommt, die zwischen den Häuten der Augen, und sonderlich in der Sclerotide sitzt, selbige durch unermüdeten Fleiß und tüchtige angewendte Mittel noch kan curiret werden, weil in solchem Fall bloß die Nerven von dem stockenden Sero gepreßt, zusammen gezogen und erweitert werden. Die Cur gehet auch leichter von statten, wenn die Maladie noch frisch ist, und nicht tieff eingewurtzelt hat.

4. Der schwartze Staar ist entweder vollkommen oder unvollkommen. In jenem ist das Gesichte gäntzlich verlohren, und findet keine Cur mehr statt. In diesem aber kan man noch etwas sehen, und ist noch Hoffnung zur Cur übrig, doch erfordert sie grosse Mühe, und muß man mit denen Medicamenten eine lange Zeit anhalten.

5. Diese

5. Diese Maladie ist gemein denen cacochymischen, vollblütigen und phlegmatischen Personen. Erfolget auch manchmahl nach eingenommenen hefftigen Purgantzen und Vomitiven, ingleichem nach unvorsichtigem Gebrauch der Mercurial-Artzneyen, und starcker Schweiß-treibenden Medicamente.

6. Es ist nichts neues, daß von hefftigem Schrecken die böse Seuche, und bald hernach die Blindheit erwächset. Von der Trunckenheit, zurück in den Leib hinein gehendem Friesel und Krätze, vergangener Geschwulst der Füsse bey Cachecticis wird sie ebenfalls erregt. Schwache Kinder, sonderlich solche, die überflüssige Feuchtigkeiten haben, werden öffters damit behafftet, vornehmlich, wenn die Masern nicht recht hervor kommen, oder viel Würmer in Gedärmen stecken. Die Erfahrung lehret auch, daß dieser Affect in schlimmen hitzigen Fiebern auf die Raserey erfolge, ingleichem auf die Wasser-Sucht. So ist auch nicht vorbey zu lassen, daß die Hemicranie der Sechswöchnerinnen endlich die Blindheit nach sich lasse.

7. Zu diesem Affect contribuiret strenge Kälte, nächtliches Schwelgen und Sauffen, langwieriger Kummer, verstopffter Leib, und die von Eltern angeerbte Disposition dazu.

Methode zu curiren.

Mit der Cur gehet es in diesem Affect sehr schwehr her, denn die Krafft der Medicamente reicht nicht biß an so weit entlegene Theile, und kommt wenig davon hin. Will man aber ja eine Cur versuchen, so muß man dahin sehen, wie man erstlich das Serum, so auf die Nerven sich gesetzt hat, wegbringe, und hernach die geschwächte Theile stärcke. Dieses unternimmt man auf folgende Weise:

1. Adplicirt man ein Cauterium actuale auf dem Vörder-Theil deß Haupts oder dem Nacken, daß die schädliche Materie sich dahin ziehen kan, welches eins der besten Mittel ist.

2. Sucht man den Leib in beständiger Oeffnung zu halten, welches aber doch nicht mit scharffen, hefftig-würckenden Purgantzen, sondern mit gelinden Laxir-Mitteln, darunter man noch stärckende

Sachen

Sachen vermengt, geschehen muß, zu dem Ende, daß nicht allein das überflüssige Serum abgeführet werde, sondern auch zugleich die nerveuse Theile davon einige Stärcke und Krafft bekommen. Hierzu sind die Balsamische Haupt-Pillen, davon wir das Recept bereits oben in der Abhandlung vom Schlag-Fluß gesetzet haben, zu recommendiren und anzupreisen.

3. Ist auch dienlich auf die Schläffe Blut-Egel anzusetzen, und die mittele Stirn-Ader zu schlagen, weil man gewisse Exempel hat, daß einige, als sie ungefähr an der Stirne verwundet worden, dardurch ihr Gesicht wieder bekommen haben.

4. Letzlich ist nicht ohne Nutzen, die Schläffe mit einem Linimento auß unserem Lebens-Balsam zu schmieren, wie denn auch dieser Lebens-Balsam innerlich gebraucht von guter Würckung ist, und haben wir nicht einmahl herzlichen Effect in Vertreibung der Blindheit davon verspühret, wenn man gleich im Anfang sich dessen bedienet.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Geblüte durch die Mutter, oder güldene Ader seinen ordentlichen Lauff nicht hat, muß man am Fusse zur Ader lassen.

2. Wenn die Blindheit cacochymische Leute betroffen, muß man sich enthalten von allen starcken Medicamenten, sonderlich Brech-Mitteln und starcken Schweißtreibenden Medicamenten. Man muß sich auch der Bäder entäussern, insonderheit wenn der Leib verstopfft ist, weil zu besorgen, die Feuchtigkeiten möchten dardurch mit Gewalt nach dem Kopff getrieben werden, und das Malum noch ärger machen. Gleiche Vorsichtigkeit hat man bey dem Gebrauch der Nieß-Pulver anzuwenden, als welche die Humores mehr nach den Augen ziehen. Doch haben sie alsdenn eher statt, wenn der Leib und das Haupt vorhero wohl gereiniget worden, aber man muß solche erwöhlen, so die Feuchtigkeiten gelinde auß dem Kopff abführen, nicht aber mit starckem Niessen außtreiben.

3. In diesem Affect sind alle scharffe, dicke Speisen und blähende Hülsen-Früchte zu

te zu vermeiden. Deß Abends muß man nicht viel essen, und wäre besser, man stellte die Abend-Mahlzeit entweder gar ein, oder doch dann und wann. Vom Gebrauch deß Weins soll man entweder gäntzlich abstehen, oder wenn man ja nicht ohne solchen seyn kan, muß er wohl mit Wasser vermischt werden. Es ist besser an dessen statt eines abgekochten Trancks auß der Radice Sarsaparillæ, Süßholtz und Coriander-Saamen sich zu bedienen. Benebenst muß man den Mittags-Schlaff meiden, und nicht auf dem Rücken ligen, als welches in allen Haupt-Kranckheiten schädlich ist. Der Beyschlaff schwächet die Nervos Opticos nicht wenig, und ist daher rathsam, daß man sich dessen gantz und gar müßiget. Uberhaupt muß man alles meiden, was den Kopff und die Nerven schwächet.

4. Ein Setaceum vermag viel in dieser Kranckheit. Nächstdem ist Hunger und langes Fasten wohl das allerkräfftigste Hülffs-Mittel, diesen hartnäckigten Affect zu bändigen. Man muß aber mit der Hunger-Cur eine gute Zeit anhalten, und sich sorgfältig an die vorgeschriebene Gesätze binden, und ausser etwas Zwiback und

Zibeben sonst nicht das geringste essen. Alles Bier, auch Wein muß man gäntzlich beyseite setzen, und Holtz-Geträncke mit zuthun der Haupt-Kräuter verstärckt, Morgens-früh und bey Schlaffen-gehen warm gebrauchen, zum täglichen Tranck aber schüttet man Wasser auf die überblibene Species, und kochts bey gelindem Feuer etwas ein, hernach thut man Rosinnen und Zitronen-Schalen dazu, lässet es kalt werden und trincket davon nach Durst, wenn man will.

(7.) *De Gravitate Auditus & surditate.*

Von übelm Gehör und Taubheit.

Anmerckungen.

1. Von Schwachheit deß Gehirns und der Nerven, die nach den Ohren gehen, kommen die Gebrechen der Ohren her. Denn wenn die Membrane deß Ohrs von der daselbst stockenden Feuchtigkeit allzusehr durchnässet wird, gibt sie sich außeinander, und wird weiter und kan daher wegen der allzustarcken Relaxation

xation den Hall nicht recht auffangen, welches denn ein schwehres Gehöre verursachet. Wo aber sich eine Menge Seri in die inwendige Höhle deß Ohrs setzt, erzeuget sich davon die würckliche Taubheit. Zuweilen entspinnet sich auch ein schwehres Gehör wegen allzugrosser Trockene, welche von unmässigem Wachen procurirt wird, denn das verzehret die Feuchtigkeiten, daß die Membrane vertrocknen muß.

2. Phlegmatici, cachectici und Leute, so öffters mit Haupt-Flüssen geplagt sind, haben gern Anstoß von Ohren-Gebrechen.

3. Zum schwehren Gehöre disponiret das öfftere Vollsauffen und Erkältung, wenn man mit blossem Kopff in die kalte Lufft gehet, ingleichem das Zwagen oder Kopff-Waschen mit warmem Wasser. Die Maladie nimmt zu bey neblichter Lufft und Regen-Wetter.

4. Wer von Geburt an taub ist, kan nicht curirt werden, weil es an der Structur deß Ohres fehlet. Es ist auch eine gefährliche Sache, wenn die Taubheit auf die Entzündung und Geschwärung der Ohren folget, und wird gleichfalls

schwehrlich curirt, bevorab wenn das sogenannte Tympanum, oder die Trommel-Haut und Ohren-Gebeine anbrüchig sind. Wenn die Taubheit von dem Schlag, tieffer Schlaff-Sucht und dem dolore gravativo deß Haupts herrühret, ist schlechte Hoffnung zur Genesung übrig. Allein diejenige Art der Taubheit, so wechselsweise bald zu, bald abnimmt; ist noch eher zu curiren, wenn man die Sache recht angreifft.

5. Vielfältige Anmerckungen bekräfftigen, daß die hitzige anhaltende Fieber sich öffters durch Hinterlassung der Taubheit endigen, vielleicht, weil das schädliche Serum sich nach den Ohren sinckt, und daselbst einen vesten Sitz nimmt.

Methode zu curiren.

Die Cur gehet sehr schwehr von statten, wenn der Affect lange gewähret und überhand genommen, wenn alte Leute damit behafftet sind. Ist aber die Maladie noch frisch und der Patient jung von Jahren, hat man sich noch eher was Gutes zu versprechen. Vornehmlich ist dienlich, vor

allen

allen Dingen die Feuchtigkeit vom Kopff hinunterwärts zuleiten, hernach das Haupt und die Nerven mit tauglichen Medicamenten zu stärcken. Zu diesem Ende recommendiren wir:

1. Oben beschriebene Pillen, so den Leib wohl reinigen, denn wir haben angemerckt, daß öffters nach einer starcken Purgantz die Taubheit sich verlohren.

2. Die Hunger-Cur, dabey zu observiren, was wir in kurtz vorhergehenden erinnert haben.

3. Innerlich ist der flüchtige Bernstein-Spiritus, wie auch unser Lebens-Balsam von unvergleichlicher Würckung. Man kan denselben auf die Schläffe und Nacken schmieren, oder etwas mit Baumwolle in das Ohr thun.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In schwehrem Gehöre und Taubheit, muß man das Haupt vor der Kälte und Strengigkeit der Lufft fleissig verwahren, und es wohl bedeckt halten. Es ist nicht undienlich einer Cucuphæ, oder

Kräuter-Mütze sich zu bedienen. Das Recept davon kan folgendes seyn:

℞. rad. cyperi rotund.
ſem. nigell.
ſuccini
benzoës
Storac.
Irid. Florent. ana ℥j.
moſch. ʒß.
fl. anthos
lavend.
roſar. rubr. ana p. iij.
ſerpill.
majoran. ana ℥ß.

darauß wird ein Pulver gemacht.

2. In diesem Affect thun einige höchst-ungereimt / wenn sie hitzige Oele in die Ohren tröpffeln lassen. Ein gutes Mittel ist / wenn man von warmem Brodt / das erst auß dem Offen gekommen / ein Stückgen Grumen nimmt / unsern Lebens-Balsam darauf tröpffelt / und solches vor die Ohren hält / damit der Dampff hinein gehe. Wenn das schwehre Gehör von der Trockenheit deß Tympani herrühret / ist rathsam süß Mandel-Oel hinein zu lassen / oder laulicht Aal-Fett in das Ohr zu thun.

3. Narco-

3. Narcotica finden allhier keinen platz, auch muß der Patient entweder nur schlechten, oder gar keinen Wein trincken.

4. Schwitz-Bäder, Bewegung deß Leibes, Mässigkeit im Essen trägt vieles zu glücklicher Cur mit bey.

5. Wenn die Maladie weder weichen noch wancken, und nichts anschlagen will, kan man einen Versuch mit Mercurial-Medicamenten thun, dardurch öffters dieser beschwehrliche Affect gehoben wird.

X. Abhandlung

Von
Kranckheiten/ die auß Schwachheit der Viscerum, oder Eingeweyde herstammen.

(1.) *De Atonia & Obstructione Hepatis.*

Von der Schwachheit und Verstopffung der Leber.

Anmerckungen.

1. WAnn die Drüsen/ Gefässe und Häute der Leber ihre natürliche Stärcke verliehren/ so wird die Circulation deß Geblüts und der Säffte langsamer/ die Lympha und Galle werden nicht gehöriger massen abgesondert/ welches doch das Amt und Verrichtung der Leber ist.

2. Wenn das Blut nicht wohl durch die Leber circuliren kan/ so wendet es sich nach den Venis mesaraicis, welche derohalben bey vollblütigen/ cachectischen und solchen Personen/ da die gewöhnliche Außflüsse

flüsse deß Geblüts sich verhalten haben, manchmahl eröffnet werden, und ein Serum wie Wasser, darinn man frisches Fleisch abgewaschen, in den Canal der Gedärme ergiessen. Dieser Affect ist etwas rar und pflegt mit dem Nahmen der Dysenteriæ Hepaticæ belegt zu werden.

3. Wegen Schwachheit der Leber pfleget es öffters zu geschehen, daß die Galle sich allzulange aufhält, dick, beissend, übelriechend und schwartz wird, und hernach gleichsam durch einen Motum Criticum in grosser Menge auf einmahl in das Duodenum außgeleeret wird, und ein schwartzes Erbrechen verursacht. Damit sind Hypochondriaci meistentheils behafftet. Man observiret es auch in hitzigen, Drey-Tägigen und anhaltenden Fiebern, darinn diese verdorbene Galle, die eben den Cörper so martert und quälet, offt oben und unten außgeleeret wird.

4. Der Fluß der güldenen Ader ist sonderlich denen Leuten gemein, die an Schwachheit der Leber Noth leyden.

5. Von der Schwachheit der Leber entspinnet sich ein schlimmes Malheur, nehmlich eine Anfüllung mit Blut und Ver-

Verstopffung der kleinen Haar-Gefässe der Leber, die in den äussersten Theilen der Gefässe anfangt. Gemeiniglich ist die Uberflüssigkeit deß Geblüts und der Säffte, derselben Zähigkeit und Dicke, wie auch der Genuß grober, viscider und allzuviel nährender Speisen Schuld hieran, sonderlich, wenn durch übermässige Bewegung deß Leibes, oder hefftige Gemüths-Verwirrung das Geblüt mit Gewalt nach der Leber getrieben wird.

6. Auf die Verstopffung der Leber, so von Zurückbleibung der Galle herrühret, folget die Gelb-Sucht, das langsame Fieber, zuweilen auch eine Entzündung und Dörr-Sucht, sonderlich bey denen, die enge Adern haben.

7. Daß die Leber verstopfft sey, erkennet man auß folgenden Zeichen: Auf der rechten Seite empfindet man einen dolorem gravativum, und ein Spannen, offt auch eine Geschwulst, das Angesicht hat keine gute Farbe, sieht bleich und gelb auß, der Pulß ist ungleich, der Athem schwehr, der Cörper ist wärmer anzufühlen, als sonst bey gesunden Tagen, der Leib ist bald verstopfft, bald nur allzuflüssig, sie werden unvermögend zur Arbeit und Bewegung, weil

weil das Septum transversum comprimirt ist, der Urin hat keine gute Farbe.

8. Eine veraltete Verstopffung der Leber geht entweder in einen Scirrhum, oder Fäulung und also läßt sie ein langsames Fieber, die Wasser-Sucht oder Abnehmen deß gantzen Leibes, welches man die Dörr-Sucht heisset, nach sich, darum ist allerdings nöthig, dem Ubel im Anfang und bey Zeiten vorzukommen.

9. Ein Scirrhus oder verhärtete Geschwulst der Leber wird erkannt, wenn man in der Gegend, wo die Leber ligt, fühlet und befindet eine ungemeine Härte. Es ist auch zugleich einiger Schmertzen vorhanden, der zwar empfindlicher ist, wenn man auf die rechte Seite, als wenn man rücklings liget, wenn die Wasser-Sucht sich noch nicht angemeldt, wenn der Bauch geschmeidig ist, und nicht viel Fett hat, das Gesicht bleich und finster außsiehet, ist noch einige Hoffnung der Cur vorhanden. Die Patienten verspühren allezeit nach dem Essen die gröste Incommoditäten.

Methode zu curiren.

Die Cur muß man dahin richten, daß man suche die verstopffte Gefässe der Leber zu eröffnen, die Circulation deß Geblüts in vorigen natürlichen Zustand zu bringen, und die geschwächte Leber zu stärcken. Zu diesem Ende recommendiren wir

1. Eisen-Mittel und bittere Saltze. Folgendes Recept ist sehr zuträglich:

℞. limat. mart. subtiliss. pulverisat. ℥j.
regul. antimon. medic.
salis absinth.
arcan. duplic. ana ʒjß.
nitri purific. ʒß.
ol. menth. gutt. x.

darauß wird ein Pulver gemacht, welches man etliche Wochen aneinander alle Tag früh Morgens einnimmt, und von dem Ehrenpreiß-Thée eine halbe Maaß darauf trinckt, und sich etwas starck darauf bewegt.

2. Polychrest-Pillen auß bittern Extracten und Gummatibus zugericht, welche bey Schlaffen-gehen können gebraucht werden. Die Composition davon ist diese:

℞. Extr. absinth.
card. bened.
centaur. minor.
aloës soccotr.
myrrhæ elect.
gummi ammon.
terebinth. ana ʒß.
fl. benzoës
extr. rhabarb.
lign. guajac. ana gr. xv.
salis succini gr. viij.
ol. carvi gutt. x.

auß einem Scrupel von dieser Massa werden 30. Pillen formirt, davon 20. auf einmahl zu nehmen.

3. Nicht undienlich ist in Verstopffung und Scirrheuser Geschwulst der Leber, äusserlich das Emplastrum diachylon und de gummi ammoniaco aufzulegen.

4. Der Gebrauch deß Sauer-Brunnens, oder anderer Gesund-Wasser ist unter benöthigter Wartung vor allen andern Mitteln zu erheben, dazwischen kan man zuweilen eines schlechten Wasser-Bads sich bedienen.

5. Die Bewegung und Ubung deß Leibes, Reiten, Fahren, verdünnet das Geblüt ungemein, und ist also zu Hebung der Verstopffungen bestens anzupreisen.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen ist bey denen Personen höchst-nöthig, so wegen Verhaltung der Monathlichen Reinigung, Verstopffung der güldenen Ader und Vollblütigkeit in diese Maladie verfallen sind. Hingegen ist es denjenigen nicht zuträglich, die erst von einer gefährlichen Kranckheit genesen sind, die viel Feuchtigkeit, und wie man zu reden pflegt, eine kalte Natur haben.

2. Wo die Aderlässe nöthig und nützlich befunden wird, bedienet man sich derselben am bequemsten vor der Cur, oder dem Gebrauch der Sauer-Brunnen und warmen Bäder.

3. Alle starck-eröffnende, hitzige Sachen, destillirte Oele muß man sorgfältig vermeiden, weil sie nicht gar zu sicher sind, sonderlich wenn der Leib noch nicht gereiniget worden.

4. Hefftigwürckende Purgantzen muß man, als höchst-schädlich bey seite setzen, und lieber solche Dinge gebrauchen, die den Leib nach und nach gelinde reinigen, und zugleich eine stärckende Krafft in sich haben.

5. Infu-

5. Infusa auß eröffnenden Kräutern, Wind-zertreibenden laxirenden Sachen und Eisen bereitet, verdienen allhier sonderlich angepriesen zu werden.

6. Die Eisen-Tincturen und andere darauß recommendirte Mittel muß man gleichfalls mit der höchsten Behutsamkeit in Gebrauch ziehen. Man muß solche nicht leicht verordnen, man habe denn erst zur Ader gelassen, und das Geblüte durch die Bewegung und diluirende Medicamente dünn und flüssig gemacht: Sonst verstopffen sie noch mehr, geben Gelegenheit zu scirrheusen und andern Geschwulsten und machen übel ärger.

7. Von Speisen muß man alle süsse und sauere Sachen, herbe Früchte, Mehl-Gerichte, Meer-Fische, von Hülsen-Früchten, sonderlich die Linsen, gesäuert Brodt vermeiden, das viele Essen und der Schlaff nach der Mahlzeit ist auch nicht dienlich. Dicke Biere und Weine sind ebenfalls nicht zugelassen. Man muß auch nicht in die späte Nacht hinein aufbleiben und studiren.

8. Unter denen Vegetabilibus sind sonderlich in diesem Affect zu recommendiren: Cappern, Spargeln, Fenchel, Peter-

silgen-Wurtzel, Wegwarten, Saturey, Poley, Quendel.

9. Wenn man nach dieser vorgeschriebenen Methode und Cautelen procediret, kan man gar leicht den Scirrhum der Leber verhindern, und der Gelb-Sucht, Cachexie, Dörr-Sucht, Wasser-Sucht, welche Kranckheiten hauptsächlich von der Schwachheit der Leber herrühren, vorbauen.

10. Ein alter Scirrhus, oder verhärtete tieff-eingewurtzelte Geschwulst der Leber kan nicht curirt werden, weil man keine Medicamente hat, die capable sind, dergleichen starcke Verstopffungen zu eröffnen.

(2.) *De Ictero flavo & nigro.*

Von der Gelb- und Schwartz-Sucht.

Anmerckungen.

1. Die Gelb-Sucht ist eine Kranckheit, darinn die Galle mit dem Sero deß Geblüts und der Lympha durch den gantzen Leib überall hingeführet wird, kommt her von verhinderter Circulation

der

der Galle und gesperꝛtem Durchgang derselben in das Duodenum.

2. Die Gelb-Sucht wird vornehmlich erkannt auß der gelben Farbe der Haut, deß Weissen im Aug, gelben Excrementis, rothem und dickem Urin, der das Leinwandin Zeug Saffran-gelb färbet, Kopff-Schmertzen, Mattigkeit und Schwindel. Es ist auch kein Zweifel, daß das Gehirn selbst eine gelbe Farbe bekommt. Ferner spühren die Patienten ein unleydliches Jucken deß Leibes, als wenn Stachel in der Haut lägen, sie haben grossen Durst und sind schwehr zum Schweiß zu bringen.

3. Die schwartze Sucht ist weit hartnäckigter, als die Gelbe, findet sich gemeiniglich bey alten Leuten ein und zeiget an, daß die Miltze und Leber sehr verdorben sey, prophezeyet also schwehre Miltz- und Leber-Kranckheiten. Bey diesem Affect geht der Urin offtermahls schwartz weg, der Patient ist ohne Ursache traurig, hat schwehren Athem, ihm eckelt vor allen Speisen. Wenn sie lang anhält, und durch Medicamente sich nicht zwingen läßt, folgt leicht die Wasser-Sucht nach.

4. Daß die Galle sich in habitum Corporis ergiesset, davon geben wir folgende Raison: Wenn die Galle ihren ordentlichen Ablauff in das Duodenum nicht findet, weil der Ductus cholodochus, oder cysticus, oder hepaticus entweder von zähem, tartarischem, verhärtetem Zeug verstopfft, oder von Spasmis enge zusammen gezogen ist, so tritt dieselbe alsdenn zurück in die Vasa lymphatica durch die Poros ductus hepatici, und so kommt sie ins Geblüte und mit demselben in alle Theile deß Leibes.

5. Die gelbe Sucht wird unterschieden in eine langwierige und überhingängige. Jene ist gefährlicher, diese gelinder. Jene entspringt auß einer materiellen Ursache nehmlich vom Stein, diese aber mehr vom Krampff und Winden. Jene folgt auf die Verstopffung und Verhärtung der Leber, Cachexie, und erzeugt sich allgemach, aber währt länger, diese befället gehlings und wird vom Zorn, Purgantzen, Gifft, Krampff deß Magens und Duodeni, ingleichem hitzigen, anhaltenden Tertian-Fiebern, Entzündungen deß Magens und Duodeni, in der Colic und Schmertzen von Winden erregt.

6. In der Gallen-Blase stecken manchmahl Steine, ohne daß die Gelb-Sucht dabey ist, wenn sie aber fortgeruckt werden, und durch den Canalem cysticum gehen, oder in dem ductu cholodocho stecken bleiben und selbigen verstopffen, so entstehet die Gelb-Sucht mit einem brennenden grausamen Schmertzen um die Hertz-Grube auf der rechten Seite, mit Eckel, Erbrechen, weil die scharffe stockende Galle durch die Poros cysticos in den nahe ligenden Theil deß Coli durchschwitzt.

7. Manchmahl gibt die verhaltene Monathliche Reinigung bey dem Frauen-Zimmer Ursache zu dieser Kranckheit.

8. Wenn die Gelb-Sucht zu der Entzündung der Leber, deß Duodeni und Magens schlägt, so bedeutet es grosse Gefahr. Die Zeichen sind ein hitziges Fieber, grausame Hitze und Schmertzen circa præcordia mit Erkältung der äussersten Theile, gefärbtem Urin und Schluchsen.

9. Die Gelb-Sucht, so von Verhärtung der Leber herkommt, verändert sich

insgemein in die schwartze Sucht und zeiget an, daß die Wasser-Sucht nicht weit sey.

10. Man hat angemercket, daß die Gelb-Sucht zu gewissen Zeiten wieder kommen.

Methode zu curiren.

Nach Verschiedenheit der Ursachen ist auch die Cur unterschiedlich einzurichten. Denn:

1. Wenn die Gelb-Sucht von der Entzündung deß Magens, Duodeni und der Leber herkommt, muß man sein Absehen auf die Haupt-Kranckheit, nehmlich die Entzündung haben, und mit gelinden Diaphoreticis und Krampff-stillenden Medicamenten zu Hülffe kommen. Hierzu dienet unser Schmertz-stillender, mineralischer Spiritus mit der Essentia alexipharmaca vermischt, ingleichem ein Bezoar-Pulver mit Zinober, Salpeter, etwas Campher und himmlischem Theriac gemacht.

2. Entspinnet sie sich aber vom Krampff und Zorn, so dienet die Milch von Hanff-

und

und Mohn-Saamen, ein Pulver von Krebs-Steinen, Salpeter und Saffran. Erweichende und Schmertz-stillende Clystire sind in solchem Fall auch nicht zu verachten.

3. In der Gelb-Sucht von harter Verstopffung der Leber-Drüsen, ist folgendes Infusum dienlich:

℞. rad. 5. aperient.
rub. tinctor. ana ℥ß.
herb. agrimon.
chamæpit.
summit. cent. min. ana mß.
rhabarb. Alexandr. ʒvj.
tartari crudi. ℥ß.

Diese Species kochet man in einer halben Maaß Wasser, und thut dazu Wegwarten-Syrup mit Rhabarber. Von diesem eröffnenden Tranck nimmt man alle 4. Stunden ein Wein-Glaß voll.

4. In langwieriger Gelb-Sucht, die von Verstopffung der Leber herkommt, und mit der Cachexie verknüpfft ist, bedienet man sich am besten der Gesund-Brunnen, dergleichen der Pyrmonter ist, dann und wann badet man auch dazwi-

schen, und hält dabey eine gute Diæt. Bittere Sachen und sonderlich rhabarbarina kan man öffters gebrauchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Nach dem Gebrauch der Bäder, wenn die Gelb-Sucht noch im Gesicht und Augen stecket, bedienet man sich der Nieß-Pulver. Eisen-Medicamente, sonderlich Pulver kan zuweilen der Magen nicht wohl ertragen. Sicherer gibt man dieselbe in flüssiger Form.

2. Wenn die Gelb-Sucht langwierig ist, oder von verhaltener Monath-Zeit herrühret, sind martialia mit Polychrest-Pillen öffters zu gebrauchen. Wenn die Ursache der Kranckheit gehoben ist, so thut ein Bad vortreffliche Dienste, die garstige Farbe im Gesicht zu vertreiben.

3. Wenn der Leib verstopfft ist, muß man ihme mit einem erweichenden Clystir öffters zu Hülffe kommen, dardurch wird auch der schwehre Athem erleichtert.

4. Zum täglichen Tranck wird weisser Wein mit dem Decocto graminis vermischt, recommendirt.

5. Wenn

5. Wenn sie von angehäufftem, stockenden Blut in der Leber herkommt, und sonderlich wenn sie zu gewissen Zeiten sich wider anmeldt, ist eine Aderlässe vorzunehmen.

(3.) *De Cachexia.*

Von der Cachexie.

Anmerckungen.

1. DJe Cachexie kommt her von Schwachheit der Viscerum im Unter-Leib, sonderlich der Leber und Miltze. Die Kenn-Zeichen derselben, wenn sie bereits sich tieff eingenistelt hat, sind folgende: Die Farbe deß Gesichts ist unansehnlich, bleich, gelblecht, grüngelb, der Leib matt, schwach, daß man fast nicht gerade stehen kan vor Wackeln und Zittern der Knie. Dabey ist eine Trägheit deß Gemüths und der Gedancken, man ist zu allen Verrichtungen verdrüßlich und so faul, daß man kaum dencken mag, der Bauch ist voll Blähungen, die Augen stecken tieff im Kopff, der Schlaff ist unruhig und entkräfftet mehr, als er erquickt, sie holen schwehr Athem, der Urin

und Schweiß geht nicht wohl ab, die Schenckel und Beine, wie auch Augenlieder schwellen auf.

3. Dieser Maladie sind meistens alte Leute unterworffen, selten Jünglinge, deren fibræ vest und starck sind, und also capable, das Geblüte hurtig und geschwind in den Adern herum zu treiben.

4. Die Cachexie ist von der Dörr-Sucht darinn unterschieden, weil in diesem Affect der Leib abnimmt und verdorrt, in jenem aber ist der Leib vollkommen, fleischigt und schwammigt.

5. Zur Cachexie bahnen den Weg allerhand Arten Fieber, die unvorsichtiger Weise mit adstringirenden Mitteln gestillt worden, ingleichem verhaltene gewöhnliche Blut-Flüsse, auch allzustarcker Abgang deß Geblüts durch die Mutter und güldene Ader. Ferner disponiret dazu ein etwas langwährender Durchlauff, Feuchte, Regenhaffte Lufft, Sitz-Leben, Mißbrauch deß Confects.

6. Die Cachexie wird Scorbutica genennt, wenn das Serum deß Geblüts voller saltzigen, scharffen Unreinigkeiten ist, und garstige Geschwüre an Knien, im

Zahn-Fleisch und der Nase sich hervor thun, wie auch, wenn man hefftige Glieder-Schmertzen hat, und der Urin wegen Menge der Saltze starck gefärbt außsieht.

7. Auß der schlimmen, bleichen Farbe deß Gesichts ist nicht gleich die Cachexie zu schliessen, wenn nicht die übrige Zeichen auch mit eintreffen, und die Viscera mangelhafft sind. Denn wir erfahren nicht selten, daß einige alle Farbe und Schönheit deß Gesichtes verliehren bloß wegen vieler im Magen ligender Cruditäten. Solches beweiset auch selbst die Cur. Denn ich habe nicht einmahl angemercket, daß dergleichen Patienten, so bald man ihnen ein Vomitiv und Purgantz eingegeben, dardurch die überlästige Materie oben und unten außgeleeret worden, wieder zu ihrer vorigen Lebhafftigkeit und Schönheit deß Gesichts gelanget sind.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man wieder gut Geblüt mache, und dessen Circulation befördere, wie auch die Viscera stärcke, und die unreine Feuchtigkeiten durch verschiede-

schiedene Emunctoria auß dem Leibe schaffe.

Die Cur ist einerley mit derjenigen, so wir in der Abhandlung von der Schwachheit und Verstopffung der Leber recommendiret haben. Nehmlich es dienen auch allhier Eisen-Mittel, balsamische Sachen und dergleichen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn in einer Kranckheit nöthig ist, daß man bey Zeiten dazu thue, so ist es gewiß in der Cachexie nöthig. Denn es ist zu besorgen, wenn man die Cur lange aufschübt, daß die Wasser-Sucht darauß werde.

2. Wo die Cachexie von einer sonst gewöhnlichen, aber schnell zurück gebliebenen Evacuation ihren Ursprung hergenommen, muß man allen Fleiß anwenden, selbige mit tüchtigen Mitteln wieder herzustellen, und in vorigen Gang zu bringen. In solchem Fall ist zuträglich eine Ader zu öffnen, und wenn nichts im Wege steht, das Gefahr bringen möchte, muß man allgemach das Blut abzapffen, und 3. Tag nach einander eine Ader schlagen.

gen. Dieses Hülffs-Mittel ist sonderlich denenjenigen vorzuschlagen, die wegen verhaltener Monathlichen Reinigung, oder Außbleiben deß Flusses der güldenen Ader darein verfallen sind.

3. Patienten, so viel unreine Säffte im Leib haben, und nicht viel Blut in Adern hegen, müssen sich vor der Aderlässe hüten und in acht nehmen.

4. Cachectische Leute muß man niemahls mit hefftigen Medicamenten angreiffen, darum soll man alle scharffe Purgantzen, hitzige Schweiß-treibende Mittel und Mercurial-Medicamente vermeiden.

5. Bittere und mit balsamischen Sachen versetzte Medicamente, sind vor allen andern in diesem Affect zu fleissigem Gebrauch zu recommendiren. Darunter rechnen wir billig die Aloë, Myrrhen, Wermuth, Saffran und dergleichen.

6. Die Diæt muß fleissig beobachtet werden. Im Schlaff soll man sich mässigen, den Leib brav bewegen, und mit Arbeiten oder auf andere Weise exerciren. Alles Confect, Salpeter-Medicamente, auch vieles Wasser-Trincken ist zu vermeiden.

(4.) *De*

(4.) *De Hydrope.*

Von der Wasser-Sucht.

Anmerckungen.

1. Die Wasser-Sucht wird insgemein eingetheilt in Anasarcam und Ascitem. Anasarca ist eine Geschwulst, da das Fleisch am Leib, wie ein Schwamm von vielem Wasser aufgelauffen ist. Ascites aber ist eine grausame Geschwulst deß Bauchs, da das Wasser, als in einem Schlauch sich ansammlet.

2. Die Tympanitis ist eigentlich keine Art der Wasser-Sucht, denn sie kommt von verhaltenen Winden her, sie verknüpfft sich aber offt mit derselben.

3. Die Wasser-Sucht (Ascites) kan man leicht an der Geschwulst der Füsse und deß Bauchs erkennen, die obere Theile, Brust, Kopff und Arme vertrocknen und werden gantz außgezehret, Urin geht wenig, ist roth mit einem Sedimento fast wie Zinober. Sie entspinnet sich öffters von aufgesprungenen Wasser-Blasen in der Leber, oder auch wenn man nach starcker Ereifferung, oder grosser Erhitzung

einen hastigen Trunck kalten Wassers thut. Vielfältige Anmerckungen der Medicorum belehren uns, daß sie auf allzu hefftiges Hertz-Pochen, grosse Engbrüstigkeit, Verhaltung der Monathlichen Reinigung, oder güldenen Ader, Zurücktreibung der Krätze bey Knaben, übel curirtes Quartan-Fieber sich eingeschlichen.

4. Die Wasser-Sucht erzeuget sich offt sehr schnell nach einem Rosen-Fieber, wann bey alten Leuten die Materia erysipelacea unten an den Fuß sich setzt, und sich nicht zertheilen läßt, sondern eine beständige Geschwulst nachbleibt, welche von Tag zu Tage sich vermehret, weiter hinauf tritt, den gantzen Unter-Leib außfüllt, und wohl in einem halben Jahr dem Patienten den Garauß machet.

5. Die Wasser-Sucht, so junge Leute betrifft, von Verhaltung der Monath-Zeit herrühret, oder von Zurück-Treibung der Krätze bey Knaben, wird leichtlich curirt. Bey alten Leuten, die an starcker Verstopffung und Verhärtung der Leber Noth leyden, geht die Cur schwehr von statten.

6. Wann die Geschwulst in der Wasser-Sucht, (Anasarca) allzusehr zugenommen, und ihren Ursprung von der schadhafften Leber her hat, sonderlich bey alten Leuten, ist sie gemeiniglich incurabel. Wenn sie aber von vielem Trincken in Fiebern, oder nach einer langwierigen Kranckheit, die den Cörper sehr mitgenommen, entstehet, oder von übermässigem Essen, da findet die Cur noch statt.

7. Wenn die Rose nebst einem Fieber zur Wasser-Sucht schlägt, und nicht allein das Schinbein, sondern auch den Schenckel betrifft, ist nichts Gutes darauß zu schlüssen.

8. Wassersüchtige, so einen guten Magen und immerzu noch offenen Leib dabey haben, geniessen der Speisen mit gutem Appetit fast biß an ihr Ende, welches an etlichen observiret, die daher sich nicht einbilden können, daß ihre Maladie so gefährlich wäre, als es sich in der That befunden.

9. Wenn die obere Theile deß Leibes bereits außgezehret sind, die Geschwulst deß Unter-Leibes, auch selbst der Hoden, erschrecklich starck ist, so daß die Beine und Schenckel anfangen aufzubrechen,

und

und klares Wasser in grosser Menge von sich geben, Engbrüstigkeit mit starckem Husten, als wenn man ersticken wolte, sich einfindet, ein Murmeln und Sausen deß Wassers im Bauch verspühret wird, der Pulß schnell schlägt, der Urin wenig und roth abgeht, die Patienten verdrüßlich werden, und sie eine Fliege an der Wand irret, auch der Appetit auf einmahl sich verliehret, so ist der Tod da.

10. Drey Tag vor dem Tod eines Wassersüchtigen Mannes habe observirt, daß er über unsägliches Brennen, Schmertzen und Stechen deß innern Theils am Schenckel, wo vorher vieles Wasser herauß gelauffen war, und nunmehr aufgehöret und gantz roth und entzündt außgesehen, geklaget. Als er verschieden war, fande man selbigen Platz einer Hand breit groß gantz Kohl-schwartz und sphacelirt.

11. Die Brust-Wasser-Sucht entstehet offt auß dem Asthmate Convulsivo, wenn die Vasa Lymphatica in dem Mittel-Leib auffspringen.

12. Die an der Wasser-Sucht (Ascites) kranck ligen, haben gemeiniglich blutigen Stuhlgang, da Zeug von ihnen gehet, welches außsiehet, wie das Was-

ser, darinn frisch Fleisch abgewaschen worden.

13. Bey cachectischen und denjenigen Personen, die an Verstopffung der Leber Noth haben, folget offt nach starckem Nasen-bluten die Wasser-Sucht nach.

14. Wenn man die Todten-Cörper der Wassersüchtigen eröffnet, befindet man insgemein, daß die Leber schadhafft, hart, trocken und safftloß, allzugroß oder wie ein runtzlicht Leder zusammen gezogen.

15. Zeichen der herannahenden Wasser-Sucht sind folgende: Nehmlich grosse Engbrüstigkeit, wenig Urin, das Trincken gehet nicht wohl durch denselben ab, bleiche Farbe deß Angesichts, schwammiges Fleisch und Winde im Unter-Leib.

Methode zu curiren.

Wenn die Wasser-Sucht noch zu curiren ist, dienen alle Mittel, die man sonst zu Eröffnung der Leber gebraucht, die gute Säffte machen, die Excretiones und freye Außdünstung durch die Haut befördern, und was wir in der Abhandlung von Verstopffung der Leber recommen-

men-

mendiret haben. Vor andern Sachen verdienen den Vorzug die Aloë, Rhabarber, Myrrhen, die Resina guajaci, benzoë, Terpentin, das Extract von Wermuth, Tausendgulden-Kraut, ingleichem salia alcalina, terra foliata tartari.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Ein gescheider Medicus soll seine Renomée zu erhalten keinen solchen Wassersüchtigen in die Cur nehmen, da ohngeachtet aller angewandten Mittel doch nichts mehr anschlagen kan. Er muß solche Patienten lieber zur Gedult und Erwartung deß herannahenden Todes anmahnen, im übrigen aber keine Hand anlegen, weil die Mühe und Unkosten vergebens sind.

2. Findet man eine Purgantz nöthig, so muß man die Humores erst præpariren, und die Verstopffungen wegnehmen. In solchem Fall haben allerdings starcke Purgantzen mit Vomitiven vermenget platz, z. E. der Mercurius Vitæ zu etlichen Granen mit dem Extract von schwartzer Nieß-Wurtzel und Aloë.

3. Vomitive verliehren bey Wassersüchtigen ihre Krafft, und würcken vielmehr unten als oben hinauß, machen häuffigen Stuhlgang. Darum sind sie vor denen hefftigen Purgantzen in Gebrauch zu ziehen.

4. Wenn die Hasel-Wurtz, Liebstöckel- und Osterlucey-Wurtzel, Wermuth, Tausendgulden-Kraut in Bier gekocht, und zu öffterem Gebrauch deß Patienten verordnet werden, thut es sonderlich gut in Anasarca.

5. Die Eröffnung deß Bauchs und Hoden-Sacks geschiehet gemeiniglich nicht ohne Gefahr deß Lebens, und Beschleunigung deß Todes. Wenn die Viscera noch gesund sind, und die Wasser-Sucht schnell entstanden, findet sie noch einigen platz.

6. Das Schröpffen der Schenckel, auch derselben Oeffnung ist nicht ohne Gefahr, ziehet insgemein den kalten Brand nach sich, welches ebenfalls von Cauteriis zu verstehen.

7. Alle Schweiß-treibende Mittel, so wohl äusserliche, als innerliche schaden in dieser Kranckheit mehr, als daß sie helffen, weil sie nur den Athem schwehrer machen.

machen. Doch setzen einige grosses Vertrauen darauf, wenn man Schweiß per balneum Laconicum vermöge deß Brandeweins erreget, oder im Back-Ofen schwitzet, welche Cur aber nicht eher vorzunehmen ist, als biß die Verstopffungen der Viscerum gehoben, und das Wasser durch den Stuhlgang zum theil abgeführet worden.

8. Wenn die Wasser-Sucht von Verhaltung der Monathlichen Reinigung sich angesponnen hat, müssen die Schenckel und Knödlein öffters geschröpfft werden. Es ist auch gut in solchem Fall die geschwollene Glieder mit warmem Sand bedeckt zu halten, weil solcher die Feuchtigkeiten ungemein an sich ziehet.

9. Nichts ist zu Abwendung der Wasser-Sucht zuträglicher, als wenn man bey Zeiten der Sauer-Brunnen und warmen Bäder sich bedienet, und dabey fleissig gute Eisen-Mittel und bittere Sachen in Gebrauch ziehet, auch ist nicht ohne Nutzen, sich starck zu bewegen, und sonderlich durch Reiten den Leib zu erschüttern.

3. Vomitive verliehren bey Wassersüchtigen ihre Krafft, und würcken vielmehr unten als oben hinauß, machen häuffigen Stuhlgang. Darum sind sie vor denen hefftigen Purgantzen in Gebrauch zu ziehen.

4. Wenn die Hasel-Wurtz, Liebstöckel- und Osterlucey-Wurtzel, Wermuth, Tausendgulden-Kraut in Bier gekocht, und zu öffterem Gebrauch deß Patienten verordnet werden, thut es sonderlich gut in Anasarca.

5. Die Eröffnung deß Bauchs und Hoden-Sacks geschiehet gemeiniglich nicht ohne Gefahr deß Lebens, und Beschleunigung deß Todes. Wenn die Viscera noch gesund sind, und die Wasser-Sucht schnell entstanden, findet sie noch einigen platz.

6. Das Schröpffen der Schenckel, auch derselben Oeffnung ist nicht ohne Gefahr, ziehet insgemein den kalten Brand nach sich, welches ebenfalls von Cauteriis zu verstehen.

7. Alle Schweiß-treibende Mittel, so wohl äusserliche, als innerliche schaden in dieser Kranckheit mehr, als daß sie helffen, weil sie nur den Athem schwehrer machen.

machen. Doch setzen einige grosses Vertrauen darauf, wenn man Schweiß per balneum Laconicum vermöge deß Brandeweins erreget, oder im Back-Ofen schwitzet, welche Cur aber nicht eher vorzunehmen ist, als biß die Verstopffungen der Viscerum gehoben, und das Wasser durch den Stuhlgang zum theil abgeführet worden.

8. Wenn die Wasser-Sucht von Verhaltung der Monathlichen Reinigung sich angesponnen hat, müssen die Schenckel und Knödlein öffters geschröpfft werden. Es ist auch gut in solchem Fall die geschwollene Glieder mit warmem Sand bedeckt zu halten, weil solcher die Feuchtigkeiten ungemein an sich ziehet.

9. Nichts ist zu Abwendung der Wasser-Sucht zuträglicher, als wenn man bey Zeiten der Sauer-Brunnen und warmen Bäder sich bedienet, und dabey fleissig gute Eisen-Mittel und bittere Sachen in Gebrauch ziehet, auch ist nicht ohne Nutzen, sich starck zu bewegen, und sonderlich durch Reiten den Leib zu erschüttern.

10. Wenn man den Dampff von Essig, der auf ein glühendes Eisen gegossen worden, an die geschwollene Füsse gehen lässet, wird die Geschwulst ungemein zertheilet, welches man durch nachgemachte warme Bäder von lebendigem Kalck, Salpeter, Alaun, Saltz und Schwefel verrichten kan. Attich-Blätter äusserlich auf die Füsse gelegt, zertheilen die Geschwulst derselben unvergleichlich.

11. Clystire auß dem Decocto ireos, Tausendgülden-Kraut, Poley, Raute, Wohlgemuth, Hierapicra, Kümmel, Lorbeer-Oel, Dill, Terpentin, Holunder-Blumen, Lorbeeren geben gutes Soulagement, sonderlich wenn Winde vorhanden.

12. Letztlich ist nicht undienlich die geschwollene Theile fleissig zu bedecken, damit die äusserliche Kälte sie nicht touchire.

(5.) *De Scorbuto.*

Vom Scharbock.

Anmerckungen.

1. DEr Scharbock ist eine Kranckheit, da alle Säffte unseres Leibes grausam verdorben sind, kommt her von der Menge der Excrementen, welche, weil die Emunctoria deß Leibes, dardurch sie solten abgeführt werden, verstopfft sind, sich anhäuffen. Je grösser also die Verstopffung der Emunctoriorum, nehmlich der Leber, Nieren, Haut und deß Mast-Darms ist, je schlimmer ist der Scharbock, und desto unreinere Feuchtigkeiten werden im Leibe beherberget.

2. Wenn die Säffte noch nicht allzusehr verdorben sind, so nennet man es Cacochymiam. Sind sie aber im höchsten Grad unrein und die Viscera dabey sehr mangelhafft, so pflegt man sie Vorzugs-weise den Scharbock zu nennen.

3. Zu dem Scharbock geben Gelegenheit alle diejenige Dinge, die den Umlauff deß Geblüts langsamer machen, die gute Säffte verschlimmern, die vesten

Theile ihrer natürlichen Stärcke berauben, und die so höchst-nöthige Auß- und Absonderung verhindern. Daher die kalte und feuchte Lufft, als in See-Städten und Mitter-Nächtigen Ländern ist, ingleichem Unterlassung der Arbeit, Müssiggang, Wohnungen an sumpffigten und niedrigen Orten, langwieriges Schiff-Fahren, harte, gesaltzene, sauere Speisen, schlimm Wasser, weniges Trincken zu Hervorbringung desselben vieles beytragen. Ferner contribuiret nicht wenig dazu lang anhaltende Traurigkeit, Verhaltung der gewöhnlichen Blut-Flüsse, Verstopffung deß Leibs, Versäumung deß Aderlassens bey Vollblütigen, sonderlich alten Leuten. Bauers-Leute, so wacker arbeiten, haben sich deß Scharbocks nicht zu befürchten.

4. Die alte Medici wußten von dem Scharbock nichts, weil in Griechenland, Italien, Africa, wegen dünner Lufft und freyer Transpiration diese Kranckheit sich nicht erzeugen kan. In Mitter-Nächtischen Ländern, und an Orten, die an der See ligen, ist sie sehr gemein, weil aber keiner von denen alten Medicis in diese kalte Gegenden gekommen, so ist kein

Wunder, daß sie auch nichts in ihren Schrifften davon aufgezeichnet haben.

5. Der Scharbock wird erkannt an allzugrosser Lockerkeit der Zähne, braunlechten Flecken von unterschiedlicher Grösse, Fäulniß und bluten deß Zahn-Fleisches, Mund-Fäule, Schmertzen der Gliedmassen und deß Unter-Leibs, welche bey Nacht zunehmen, und im Winter hefftiger toben, als im Sommer, der Urin ist hoch-roth mit einem sandigen rothen Satz, darüber etwas Fettigkeit schwimmet. Endiget sich insgemein in die Dörr-Sucht oder Wasser-Sucht.

6. Die Glieder scorbutischer Personen werden leicht durch eine schlechte äusserliche Ursache vom kalten Brand gerühret. Zuweilen werden auch die Beine der äussersten Theile anbrüchig und faul nicht ohne grosse Gefahr.

7. Der Scharbock nistelt sich bey vielen Kranckheiten mit ein, und wenn er an einem Ort sehr gemein ist, muß man allezeit bey der Cur anderer Kranckheiten seine Absicht mit auf den Scharbock haben, daher kommen die Benennungen unterschiedlicher Affecte vom Scorbut, daß man z. E. sagt Colica scorbutica, erysipelas

scorbuticum, cachexia scorbutica und so fort.

8. Der Scharbock ist eine ansteckende Kranckheit wegen der im höchsten Grad verdorbenen Säffte, und breitet sich wie andere faule ansteckende Kranckheiten offt in kurtzer Zeit sehr starck auß.

9. Der Scharbock ist von der Franzosen-Seuche zu unterscheiden, weil diese sich gar schnell erzeuget, und am ersten sich an denen Geburts-Gliedern hervor thut, welches bey dem Scharbock nicht geschieht. Zum andern kan die Franzosen-Seuche selten ohne Gebrauch der Mercurial-Medicamente recht außcuriret werden, der Scharbock aber kan gar keine Mercurialia leyden. Drittens ist der Scharbock sonderlich dem Zahn-Fleisch gefähr, es zeigen sich darinn grosse Flecken, dicker rother Urin, welche Umstände in der Franzosen-Seuche nicht anzutreffen sind.

10. Der Scharbock wird nicht unrecht in einen hitzigen und kalten eingetheilet. In dem hitzigen sind die Zufälle hefftiger, und mit weit grösserem Schmertzen und Brennen verknüpfft, und betrifft junge, cholerische Leute. In dem kalten aber ist der Pulß langsam, die Schmertzen sitzen vester,

vester, die Glieder sind kalt, matt und manchmahl gar unvermögend sich zu bewegen, welche Zufälle nach Beschaffenheit der Zeiten zu oder abnehmen.

Methode zu curiren.

Die Cur deß Scharbocks bestehet darinn, daß man die scharffe, saltzige Unreinigkeiten auß dem Geblüte bringe, welches wir erlangen, wenn wir die Circulation deß Geblüts befördern, die geschwächte Theile zu ihrer gehörigen Stärcke wieder bringen, die Emunctoria eröffnen, und die Verstopffungen wegnehmen. Hierzu dienen nun

1. Insonderheit balsamische Dinge, die ein subtiles, scharffes, schwefelichtes Saltz hegen, daher fast alle hartzigte Species eine Krafft wider den Scharbock bey sich haben. Dergleichen sind nun hauptsächlich das Holtz und die Rinde von dem Guajaco-Holtz, Sassafraß, wie auch Wachholder-Holtz, Tannen- und Fichten-Holtz, sonderlich desselben Zapffen, das Gummi Ammoniacum, Sagapoenum, Bdellium, Myrrhen, Gummi Guajacum, Benzoe, Mastix, Sandarach, Agtstein,

Agtstein, Terpentin, Wachholder-Beer, welche in Wasser oder Bier abgekocht, oder in Form einer Essentz, oder in Pillen gegeben, treffliche Hülffe wider den Scharbock thun.

2. Alle flüchtige Saltze und bittere Sachen, weil sie das Geblüte subtilisiren und reinigen, als da sind Tausendgülden-Kraut, Wermuth, Erdrauch, Scharbocks-Klee, Meer-Rettig, Löffel-Kraut, Bachpungen, Heide, der flüchtige Spiritus Tartari, das Sal volatile oleosum Sylvii, das Sal volatile cornu cervi, sonderlich wenn es mit dem Salmiac-Spiritu vermischt ist. Zwar wollen einige von dergleichen salibus volatilibus und Specificis wider den Scharbock nicht viel halten, und meynen, daß dardurch die salia scorbutica nur geschärfft, und in stärckere Bewegung gebracht würden. Sie beruffen sich auch auf die Praxin, da man observiren könnte, daß sie vielmehr schädlich als nützlich wären, sonderlich in Scorbuto calido. Doch glaube ich, daß diese Observation noch mehrere Untersuchung gebraucht. Das Recept von einem Tranck wider den Scharbock kan auf folgende Art eingerichtet werden.

℞. ras. L. Guaj.
santali citr.
L. junip.
sasafr. ana ℥j.
rad. alth.
chinæ
glyzyrrhizæ ana ℥ß.
trifol. fibr.
summit. cent. minor. ana mij.
strobilor. pini ʒx.
passul. major.
ficuum ana ℥jii.

Diese Species werden in 8. Maaß dünnem Bier oder Regen-Wasser gekocht, wozu man alsdenn noch den Löffel-Kraut-Spiritum und die Tincturam antimonii acris thun kan. Man kan hernach über die Species zum andern mahl Wasser giessen, und sie zum täglichen Tranck abkochen.

Von Pillen wider den Scharbock sind folgende von unvergleichlicher Würckung:

℞. Gumm. ammon.
sagapœn.
galb.
myrrh.
Aloës
Extr. centaur. minor.
trifol. fibrin. ana ʒß.
resin. L. guajac.
extr. zedoar.

vitrio-

vitrioli martis
fl. benzoës ana gr. xv.
ol. cochlear. gutt. x.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Alle starcke Purgantzen, den Schweiß hefftig-treibende, hitzige spiritueuse Medicamente sind höchst-schädlich, weil sie das Geblüte deß subtilen Seri berauben, und es schärffer machen.

2. Eine Aderlässe ist höchst-nöthig, wenn die Adern mit vielem dicken Geblüte angefüllet sind: Denn wenn das überflüssige Blut weg ist, so kan das übrige desto leichter durch die Gefässe circuliren und verdünnet werden.

3. Trockene chymische Medicamente, die eine hefftige Bewegung machen, sind nicht gar sicher zu gebrauchen. Am besten ists, man gibt dieselbe in einem flüssigen Vehiculo ein und trinckt etwas wässeriges nach.

4. Scorbutische Leute sollen sich vor Mercurial-Medicamenten in acht nehmen, weil sie einen beschwehrlichen Speichel-Fluß erregen, und den Schlund und Theile deß Mundes in üblen Zustand setzen.

5. Der Scharbock und dessen Zufälle, wie sie auch heissen mögen, als da sind Geschwäre, Fäulungen, Schmertzen lassen sich nicht bloß durch äusserliche Mittel zwingen, sondern es müssen allezeit innerliche Blut-reinigende Sachen dabey gebraucht werden.

6. In dem Scorbuto calido ist der Gebrauch der Butter-Milch, oder auch die Milch selbst, sonderlich von einem Esel mit dem abgekochten Tranck von Tann-Zapffen, oder Bachpungen-Safft vermischt, als was vortreffliches anzurathen. Ferner sind Gesund-Brunnen-Wasser, die gantz und gar kein Saltz bey sich führen, als das Bebrische, und in Italien das Pisanische ist, bestens zu recommendiren. Dann die Sauer-Brunnen, so viel Saltz in sich haben, als der Egrische, Pyrmontische, schicken sich nicht so wohl zu der Cur deß Scharbocks, als subtile, schlechte, ungeschmacke Wasser, insonderheit wenn man auch zugleich dazwischen baden will.

7. Gleich wie der Müssiggang und Unterlassung der Bewegung, sehr viel zu Erzeugung deß Scharbocks mit beyträgt: Also verwahret nicht allein die Bewegung

und

und Leibes-Ubung den Menschlichen Cörper davor, sondern hilfft auch zur Cur viel, und macht, daß die Medicamenta diluentia & aperientia desto besser würcken können.

8. In der Arthritide vaga scorbutica, und Spasmis scorbuticis thut man nicht ohne Nutzen den Safft von lebendigen Regen-Würmern unter die Träncke. In der Paralysi scorbutica sind Bäder von Tann-Zapffen nicht zu verachten.

9. In tieff-eingewurtzeltem Scharbock, da die Patienten schwammig von Fleisch sind, und viel unreine Säffte in denen Adern haben, ist die Hunger-Cur allen andern Mitteln vorzuziehen, und kan man dabey obiges Decoctum fleissig gebrauchen.

10. Unter die Medicamente wider den Scharbock und abgekochte Träncke, kan man nicht ohne guten Effect allerhand Thiere-Fett thun, als Menschen-Fett, das Marck auß den Beinen der Pferde, Kälber und Lämmer: Denn diese Dinge vermindern die Schärffe, heilen, erweichen und machen die Wege schlüpffrig.

(6.) *De Atonia Ventriculi & Intestinorum.*

Von der Schwachheit deß Magens und der Gedärme.

Anmerckungen.

1. DJe Schwäche deß Magens und der Gedärme äussert sich vornehmlich in allzustarcker Aufblähung und Außspannung derselben, davon denn auch die dabey sich befindende, manchmahl sehr empfindliche Schmertzen herzuleiten sind.

2. Das Malum Hypochondriacum besteht hauptsächlich in einer solchen Schwacheit deß Magens und der Gedärme, denn darinn wird nicht allein der Darm Colon grausam aufgeblasen und außgedehnet, sondern auch der Magen selbst.

3. Die Aufblähung dieser Theile wird erkannt auß einer Geschwulst um die rechte oder lincke Seite, welche man fühlen kan, sonderlich, wenn man eine starcke Mahlzeit gethan, oder auch etliche Stunden nach dem Essen, wenn die Dauung gesche-

geschehen. Uberdem stoßt es denen Patienten öffters gantz sauer auf, sie sind verstopfften Leibs, und die Winde haben ihren freyen Durchgang nicht.

4. Allzustarcke Aufblähung deß Magens macht grosse Beängstigungen, schwehren Athem, unleydliche spannende Schmertzen, Cardialgien, trockenes convulsivisches Keuchen, Schwindel, Hertz-Klopffen, fliegende Hitzen oder Bewegungen deß Geblüts nach dem Haupt und Gesicht, bey etlichen auch melancholische Zustände.

5. Diese Maladie ist entweder überhingängig oder langwierig, langwierig ist sie bey sogenannten hypochondriacis, als welche der vornehmste Zufall bey ihnen ist, und tieff-gegründete Wurtzeln führet, indem insgemein eine Verstopffung der Miltz und Leber, oder langsamer Durchgang deß Geblüts durch die Pfort-Ader mit Schuld daran ist. Die überhingängige Art entstehet schnell, und folgt meistentheils nach Verhaltung der Monathlichen Reinigung bey Weibs-Personen, die solche offt augenblicklich von grossem Schrecken verliehren. Es äussert sich dieselbe auch, wenn das Geblüte

nach

nach der Geburt nicht recht fort will, und der sonst gewöhnliche Abfluß deß Geblüts durch die güldene Ader bey Manns-Personen aufgehöret hat.

6. Je empfindlicher und zärtlicher die Patienten sind, in desto hefftigere Zufälle verfallen sie: Denn da finden sich offt nebst starcken Spannungen und entsetzlichen Schmertzen würckliche convulsiones, Verdrehungen und hin und wider Bewegungen der Gliedmassen ein. Ja von der starcken Aufblähung werden auch die Musceln deß Querfells und nerveuse Theile so greulich gepreßt und gezogen, daß die Patienten kurtzen Athem, grosse Engbrüstigkeit und Angst bekommen.

7. Die Ursache der Blähungen bey Hypochondriacis, ist von nichts anders als der starcken Säuere, und geschwinden Gehrung der Speisen herzuleiten. Noch schlimmere Zufälle verknüpffen sich bey Hypochondriacis, wenn sie zugleich vollblütig sind, und die gewöhnliche Außflüsse deß Geblüts aufgehöret haben.

8. Zu dergleichen Aufblähungen geben offt übel-curirte, und mit adstringirenden Mitteln, z. E. der China-Rinde zur Unzeit gestillte abwechselnde Fieber Gelegen-

genheit. Sonst disponirt auch darzu ein kalter Trunck, den man auf starcke Erhitzung deß Leibes gethan, ingleichem allzustarcke Uberladung deß Magens mit Speisen, wenn man erst von einer Kranckheit genesen ist.

9. Das Auffstossen lindert die Zufälle. Wenn die Speisen verdauet sind, lassen sie auch nach, nimmt man aber wieder frische zu sich, so geht die Tragœdie von neuem an. Manchmahl wenn dergleichen Leute nüchtern sind, auch wohl bey dem Essen, brechen sie ein scharffes, saueres phlegma von sich, welches die Zähne stumpff machet.

Methode zu curiren.

1. Eine langwierige und bey Hypochondriacis sich befindende Aufblähung erfordert solche Mittel, die den Magen und die Gedärme stärcken, die überflüssige Säuere dämpffen, das Auffstossen befördern, und die Winde zertreiben. Zu diesem Ende verdienen recommendirt zu werden

1. Pillen auß bittern Extracten, von Wermuth, Tausendgülden-Kraut, Cardebene-

debenedicten, darunter denn noch gummata resinosa, als Myrrhen, Mastix, Sandarach, Epheu-Gummi, Benzoe, Gummi elemi, das Hartz vom Holtz Ladano, Opobalsamum, Storax gemischet werden, welche die Tugend derselben erhöhen, und eine stärckende Krafft ihnen mittheilen. Die Alten haben in diesem Affect die Hieram Picram und das Wermuth-Extract sehr hoch gehalten.

2. Eisen-Medicamente. Von flüssigen ist deß Ludovici Essentz, oder der Martialis Liquor, welcher durch Abkochung der Eisen-Feyle mit dem Cremore Tartari zubereitet wird, anzupreisen.

3. Wind-zertreibende Clystire, welche grosse Erleichterung verschaffen. Jngleichem Salia Volatilia Oleosa, Blähungs-Essentzen, der Spiritus Nitri und Vitrioli dulcis, sonderlich wenn er mit dem Salmiac-Spiritu vermischt ist, als welcher die Winde gewaltig zertreibet, und augenblickliches Soulagement gibt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Eisen-Mittel muß man niemahls in trockener Form verschreiben, es sey denn

Sache, daß grausam viel Säuere im Magen wäre.

2. Zwischen den Eisen-Medicamenten bedienet man sich mit Nutzen bitterer, wässeriger Sachen, Rhabarber-Mittel, Bäder.

3. Hypochondriacis sind Gesund-Brunnen-Wasser, ingleichem Ubung deß Leibes und Bewegung, wie auch gemeine Wasser-Bäder unvergleichlich gut, weil diese Mittel die Verstopffungen der Viscerum heben und wegnehmen.

4. In der Aufblähung deß Magens, welche sich schnell hervor thut, und von Verhaltung der Monath-Zeit, deß Flusses der güldenen Ader, oder deß Geblütes nach der Geburt herkommet, ist nichts bessers, als eine Aderlässe, sonderlich am Fusse vorzunehmen. Man kan auch denen, da die güldene Ader nicht flüsset, Blut-Egel ansetzen.

5. Alle scharffe, hitzige Sachen, wie auch starcke Purgantzen, hefftige Vomitive und Opiata muß man in diesem Affect fliehen und meiden. Man hat sich auch vor allzuvielem Essen und blähenden, harten, sauern Speisen, vor hefftigen Gemüths-Affecten, Erkältung, Müssiggang

gang, Obßt zu hüten und in acht zu nehmen.

(7.) *De Phthisi.*

Von der Lungen-Schwind-Sucht.

Anmerckungen.

1. DJe Schwind-Sucht ist eine Kranckheit, welche von Verletzung und Fäulniß der Lunge herrühret, und den Leib nach und nach verzehret.

2. Die Lunge, als ein geraumes und auß vielen Gefässen, Membranen und Bläßgen zusammen gesetztes Viscus, ist denen Stockungen deß Geblüts und Seri am meisten unterworffen, daher leicht Verstopffungen, Entzündungen, scirrheuse Verhärtungen, Geschwäre, Fäulungen, Ergiessungen deß Geblüts sich in demselben hervor thun.

3. Die Schwind-Sucht ist in Ansehung der Gefährlichkeit sehr unterschieden, und kan nach Beschaffenheit der Verletzung der Lunge bald leichter, bald schwehrer, bald gar nicht curirt werden.

4. Die wahre Schwind-Sucht ist unterschieden von der Vomica, da ein Apostema in der Substance der Lunge verborgen liget, in der rechten Schwind-Sucht aber ist die Lunge exulcerirt. Sie ist auch zu unterscheiden von einem Empyemate, da sich der Eyter, sonderlich wenn eine Vomica aufbricht, in der Hohligkeit deß Mittel-Leibs sammlet. Hernach differirt sie von gesammletem Geblüte in der Hohligkeit deß Mittel-Leibs, welches von einer starcken Zerstossung, von einem Stich oder hefftigen Fall auf die Brust geschiehet. Daß Blut in der hohlen Brust stecke, beweisen die nach einem Fall, oder anderer äusserlichen Verletzung sich alsbald ereignende Zufälle, als schwehrer Athem, beschwehrlicher Husten, Schwehre und Geschwulst um die kurtze Rippen, Stechen auf der Brust, Erkältung der äusserlichen Theile und febrilische Hitze.

5. Ein Empyema in dem Mittel-Leib, welches gemeiniglich auf die Entzündung der Lunge, so in Eyter gegangen, oder übel curirt worden, zu erwachsen pfleget, kan man auß folgenden Zeichen erkennen: es findet sich ein beständiger und tieff-geholter Husten, ein im Anfang sehr hitziges, nach-

mahls gelinderes Fieber, ein hin und wieder Schwancken im Mittel-Leib, Angst, verzehrender Nacht-Schweiß, fauler Geschmack, unterlassender Pulß, man kan auf der gesunden Seite ohne grosse Beschwehrlichkeit nicht ligen, der Backen auf der bresthafften Seite ist roth und brennet.

6. Mit der Cur geht es überauß schwehr her, wenn die Lunge verfaulet ist, welches an dem Fieber, Mangel der Kräfften, kurtzem Athem und starckem Außwurff kan geurtheilet werden. Man hat öffters observiret, daß Schwindsüchtige rechte Zweige von Arterien und Adern außgehustet.

7. Es ist zu mercken, daß bey der Schwind-Sucht nicht allemahl ein Blutspucken sich anmeldet, sondern es kan dieselbe auch wohl ohne diesen Zufall entstehen.

8. Wenn die Lunge voller harten scirrheusen Hübelchen ist, und dieselbe in Eyter gehen, so wird sie, als vom Krebs verzehret, und findet selten eine Cur statt. Das beste Merck-Zeichen, darauß man solche Hübelchen erkennen kan, ist ein tro-

ckener, hartnäckigter, hefftiger und beschwehrlicher Husten.

9. Die Schwind-Sucht kan man sich leicht durch einen kalten Trunck auf starcke Erhitzung deß Leibes gethan, übern Halß ziehen. Sie folget auch auf übel-curirte und mit adstringirenden Mitteln zur Unzeit gestillte Blutstürtzungen, auf unrecht tractirte Entzündung der Lunge, auf einen langwierigen Husten und öfftern Decubitum eines Seri salsi, pituitosi auf die Lunge.

10. Die Schwind-Sucht ist eine erbliche Kranckheit, und stammet insgemein von angebohrner Schwachheit der Lunge her. Junge Leute, Personen von schwammigem und lockerem Fleisch, ingleichem die eine eingebogene und enge Brust haben, können leicht in dieselbe verfallen.

11. Diejenige Art der Schwind-Sucht ist zu curiren, so ihren Ursprung von einer Stockung deß Geblüts und Seri her hat, z. E. von Verhaltung der Monathlichen Reinigung, oder wenn sie gar aufgehöret hat, oder wenn sie von kaltem Trincken, oder gehemmter Blutstürtzung, oder von äusserlicher Verwundung entstanden, wenn man nur gleich im Anfang

fang dazu thut, und mit dienlichen Medicamenten zu Hülffe kommt.

12. Schwindsüchtige, die vollblütig sind, werden eher curirt als andere, da das Blut zimlich verzehret ist.

13. Zeichen einer sehr gefährlichen Schwind-Sucht, sind der Durchlauff, allzugrosse Entkräfftigung, Geschwulst der Füsse, Oelichter Urin, früh Morgens schneller Pulß.

14. In aufgeschnittenen Todten-Cörpern der Schwindsüchtigen findet man gemeiniglich nicht allein die Lunge verzehret, faul und voller stinckenden Eyter, und scirrheusen Hübelchen, sondern es wird auch offtermahls die Leber, Miltze, das Pancreas Scirrheuse, hart und von ungewöhnlicher Grösse angetroffen.

15. Schwindsüchtige sterben offt plötzlich, sonderlich um die Herbst-Zeit, wenn Tag und Nacht beginnet gleich zu werden, nehmlich wenn der Außwurff, so erst sehr starck gewesen, vermindert oder gar gehemmt wird.

Methode zu curiren.

1. In der Schwind-Sucht ist nichts bessers, als die Milch-Cur, welche zu allen

len Zeiten in sehr hohem Werth gehalten worden. Insonderheit wird die Esels-Milch recommendirt, wie auch die Geiß-Milch, weil sie sehr dünn ist. Die Weiber-Milch behält den Vorzug, nach dieser ist die Esels-Milch am besten. Es ist aber besser, man vermenge dieselbe mit gleich so viel Gesund-Brunnen-Wasser, das entweder gantz schlecht und rein ist, oder was alcalisches mit sich führet, dergleichen Art ist das Seltzer, Tinckſteiner und Wildunger-Wasser. Man bedienet sich dessen Vormittags 3. oder 4. Stund vor dem Essen. Man macht den Anfang von einer Halb-Maaß, und steigt biß auf 3. Maaß, währenden Gebrauchs enthält man sich von allem Wein. In der Milch nimmt man folgenden Wund- und Brust-Balsam:

℞. fl. sulph. ʒj.
axung. hum. vel canin.
ol. amygd. dulc. ana ℥ij.

dieses kocht man bey gelinder Wärme, und thut noch hinzu:

bals. de Copaib.
ceræ albæ ana ʒj.
sperm. cet. ℈iv.
ol. anis.
fœnicul. ana gutt. x.

die Dosis ist ein Quentgen.

2. Rö-

2. Röthel und Blutstein alle Tage zu einem Scrupel mit der Rosen-Conserve, oder süssen Mandel-Milch mit Rosen-Wasser gemacht, soll ein sonderbahres Mittel wider die Schwind-Sucht seyn.

3. Folgender Brust-Tranck ist von unvergleichlichem Effect:

℞. rad. chin.
consolid. maj. ana ℥j.
herb. alchymill.
pulmonar.
scabios.
sanic.
veron.
heder. terrestr.
vincæ pervincæ
chæresol.
tussilag.
marrub. ana mj.
L. sassafr. ℥j.
fl. rosar. rubrar.
bellid.
papav. rhæad. ana p. iv.
rad. glyzyrrh. ʒvi.
succi cancror. fluviatil. ℔ß.

diese Species werden in gehöriger Quantität Wasser abgekocht.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Schwind-Sucht noch nicht eingewurtzelt ist, darff man kühnlich Blut lassen, welches absonderlich zu recommendiren bey gewöhnlichen Blut-Stürtzungen, wenn dieselbe gestillet worden, ingleichem wenn die Pleyritides consuetæ nicht wieder kommen, wenn die Gefässe voll Blut sind, und der Patient magerer Leibs-Constitution ist.

2. Hingegen muß man das Aderlassen bey seite setzen, wenn bereits ein hectisches Fieber vorhanden, und die Lunge würcklich faul ist, wenn es an Blut und Kräfften mangelt, oder die Schwind-Sucht von starcken Verblutungen ihren Ursprung genommen hat, denn dardurch eröffnet man nur desto eher die Pforte zum Gottes-Acker.

3. Die Veränderung der Lufft, das Fahren auf dem Schiff oder Wagen, Reiten, temperirte, nicht allzuwarme, auch nicht zu kalte, sondern etwas feuchte Lufft kommen den Schwindsüchtigen wohl zu statten.

4. Alle adstringirende Medicamente, wie auch Opiata müssen hectische und schwindsüchtige Personen vermeiden, denn sie machen schnell den Garauß, indem sie den heilsamen Außwurff stillen. Opiata machen zwar Schlaff und legen den beschwehrlichen Husten, aber hingegen vermehren sie die Fäulung, benehmen die Kräffte und machen stärckern Schweiß.

5. Scharffe Purgantzen, hitzige, sauere, stimulirende Sachen, der Balsam Sulphuris sind höchst-schädlich.

6. Personen, so zur Schwind-Sucht geneigt sind, sollen sich im Nachsinnen nicht vertieffen, oder melancholischen Gedancken nachhängen, sondern vielmehr lustigen und aufgeweckten Gemüthes seyn.

7. Schwindsüchtige und hectische Leute sollen nicht in weichen Feder-Betten schlaffen, auch nicht auf dem Rücken ligen, sondern auf Ledernen Küssen mit Wind außgefüllet.

8. Dünne, flüssige und wohlnährende Speisen sind in der Schwind-Sucht am zuträglichsten. Zu dem Ende recommendiret man gute Fleisch-Brühen, Hüner-Suppen, Krafft-Brühen von Capaunen, Rebhünern, Kalbs-Füssen,

Krebsen.

Krebsen. Hieher gehören auch Milch, Schnecken, Austern, Pinichen, Mandel, Feigen, Rosinen, Zibeben, Gersten-Wasser, Gallerten und dergleichen.

9. Wer sich der Milch-Cur bedienen will, muß von andern Speisen nicht viel geniessen, und 3. mahl deß Tages zu einer halben Maaß, oder auch wohl mehr davon trincken, und den Leib mässig darauf bewegen.

10. Wenn ein Empyema vorhanden, so thut der Brust-Balsam mit dem abgekochten Brust-Tranck vortreffliche Dienste. Man kan auch die Brust eröffnen, welches aber zu rechter Zeit und mit grosser Vorsichtigkeit vorzunehmen ist. Man muß den Eyter nicht auf einmahl herauß lassen, sondern nach und nach. Wenn dieses geschehen, sprützet man Spanischen Wein mit guten Wund-Kräutern abgekocht hinein.

11. Wenn gelieffert Blut in der Höhle deß Mittel-Leibs, oder Lunge ligt, und es das Ansehen hat, als wolte eine würckliche Schwind-Sucht sich anspinnen, so sind Wund-Träncke auß Wallfisch-Saamen, Krebs-Steinen mit destillirtem

Essig

Essig vermischt, Gänß-Blumen, Consolida Saracenica, Erd-Epheu, Hufflattig, Kerbel nicht zu verachten.

12. Warme Bäder und Sauer-Brunnen sind Schwindsüchtigen Leuten nicht zuträglich, allein Gesund-Brunnen und sonst subtile, reine Wasser schlagen ihnen wohl zu, sonderlich wenn man sie mit Milch gebraucht.

(8.) *De Dyspnœa sive Asthmate.*

Vom schwehren Athem hohlen oder Keuchen.

Anmerckungen.

1. DAs schwehre Athem-hohlen ist gleichfalls eine Frucht der geschwächten Lunge, dabey sich ein höchst-beschwehrliche Zerarbeitung und Angst befindet, weil sich die Lungen-Bläßgen nicht außdehnen können, daher der Lauff deß Geblüts vom Hertzen durch die Lunge, und von der Lunge in das Hertz verhindert wird.

2. Dieser Affect ist unterschieden von der Orthopnœa, deren Kenn-Zeichen ist, wenn jemand mit aufgehobenen Armen, aufgerichtetem und sehr außgespanntem

Leib muß Athem hohlen, denn so bald die Patienten auf den Rücken ligen, wollen sie ersticken.

3. Das Keuchen ist entweder mit grosser Trockenheit, oder Feuchtigkeit der Lunge verknüpfft. In der ersten Art sind die nerveuse Membranen der Lunge und Vasorum bronchialium zusammen gezogen, welches geschieht entweder von anziehendem trockenem Dampff der Stein-Kohlen, deß Bleyes, lebendigen Kalcks, oder andern gifftigen metallischen Außdünstungen, oder auch wenn die Masern, das Podagra, die Krätze, das Rothlauffen in den Leib hinein geschlagen, und die scharffe, anfressende Materie sich daselbst auf die Nerven gesetzt. In der andern Art stecket eine grosse Menge feuchte Materie in der Lunge, die entweder schleimigt, oder eytericht, oder saltzig und zähe ist. Zuweilen sitzt Geblüte in der Substance der Lunge und derselben Gefässen.

4. Wenn eine Ader in der Brust zerspringt, oder ein grosser Abscessus der Lunge aufbricht, davon die Lunge gleichsam mit Eyter überschwemmt ist, so hat man in Orthopnœa nichts anders, als den Tod zu erwarten. Wenn in Asthmate die

te die Brust-Wasser-Sucht sich anmeldet, ist gleichfalls das Leben verlohren. Wenn ein Polypus oder zaserichtes Blut-Gewächse im Hertzen sich befindet, so darff man nur bey Zeiten eine Ruhe-Stätte auf dem Gottes-Acker sich außersehen, weil er plötzlich den Garauß machet, wenn er einmahl außtritt, und sich vor die Mündungen der Adern setzet.

5. Das Asthma Siccum, so von Zurücktrettung der Rose, Krätze, und so ferner, seinen Ursprung genommen, verliehret sich zimlicher massen, wenn die schädliche Materie sich wieder anderwärts hinwendet, und entweder an die Haut, oder äusserste Gliedmassen sich setzt. Mit einem Wort, wenn man die Rose, Krätze, das Podagra, Glieder-Schmertzen wieder bekommt, so läßt das Keuchen zimlich nach.

6. Oeffters entstehet das Keuchen von vielem Schleim und wässerigem Geblüte, das sich in die Lunge setzt, daher vollblütige, cachectische Leute, ingleichem Frauen-Zimmer, die ihre Zeit nicht haben, und Manns-Personen, denen die güldene Ader verstopfft ist, insgemein mit grosser Engbrüstigkeit und kurtzem Athem belästiget sind.

7. Das Asthma humidum wehrt in einem fort, das Siccum aber hält seine gewisse Periodos, da es wieder kommt.

Methode zu curiren.

Anderst gehet man in der Cur im Paroxysmo, anderst ausser dem Paroxysmo.

Im Paroxysmo, wenn die Maladie von vielem unreinem Geblüte herrühret, ist dienlich

1. Eine Aderlässe vorzunehmen.

2. Muß man dem Patienten, sonderlich in Orthopnœa das gerade Sitzen anrecommendiren.

3. Ist nöthig den Leib mit einem Clystir zu eröffnen.

4. Kan folgendes Tränckgen gebraucht werden:

℞. Aq. hyssop.
foenic.
tragoni. ana ℥ij.
Spirit. salis ammon. anis.
cornu cervi succinat. ana ʒß.
Ess. glyzyrrh. ʒij.
Syr. violar. ℥ß. M.

5. Ist ein gelindes Vomitiv in allen Arten deß Asthmatis nicht zu verwerffen, dergleichen folgendes seyn kan:

℞. tart

℞. tart. emet. gr. jß.
nitr. purif. gr. viij.
aquæ anis. ℥ß. M.

Ausser dem Paroxysmo sind am besten Mittel wider die Cachexie, Eisen-Medicamente, bittere Sachen, sonderlich unsere Balsamische Pillen zu gebrauchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Bäder, Sauer-Brunnen sind in Asthmate humido zu recommendiren, aber in sicco convulsivo, und wo die Brust-Wasser-Sucht angesetzt hat, muß man sie als Gifft fliehen.

2. Vor starcken, hefftig-würckenden Purgantzen hat man sich in diesem Affect in acht zu nehmen, sonderlich wenn er von zurück getrettener Rose, Krätze 2c. seinen Ursprung genommen.

3. In dem Asthmate humido ist die Hunger-Cur zu recommendiren, dabey bedient man sich an statt deß ordentlichen Trancks eines abgekochten Wassers auß Frantzosen-Holtz, Sassafras-Holtz, China-Rinde, Süß-Holtz, Alant-Wurtzel, und kleinen Rosinen.

4. Kommt aber das Keuchen von zurück getrettener, schädlicher Materie nach der Lunge her, so schaden alle Brust-lösende süsse Sachen. Am besten ists, man gebraucht alsdenn unsern Bezoar-Liqueur und Bezoar-Pulver.

5. In dem Asthmate humido müssen alle Opiata und Schmertz-stillende Medicamente beyseit gesetzt werden, weil sie gar leicht die Patienten in die Wasser-Sucht stürtzen.

6. Wenn viel Schleim oder Eyter in der Lunge ligt, ist nöthig, solchen Unrath außzuleeren. Hierzu dienet ein guter und durch langes Kochen in Sect, oder Spanischen Wein præparirter Toback-Syrup, wie auch das Gummi Ammoniacum in Spanischem Wein zerlassen, welche Sachen mächtig ablösen, und von der Brust treiben. Ausser dem Paroxysmo haben auch Schwefel-Blumen, ingleichem ein temperirter Schwefel-Balsam mit Aniß gemacht, die Lunge zu stärcken eine nicht geringe Krafft.

8. Im trockenen Asthmate sind Fuß-Bäder am besten zu gebrauchen, weil sie die schädliche Materie, sonderlich wenn sie sehr subtil ist, unterwäts leiten.

9. Wenn

9. Wenn die Maladie von außgebliebener Monath-Zeit, oder Verhaltung deß gewöhnlichen Flusses der güldenen Ader herrühret, muß man das Aderlassen nicht versäumen.

10. Bey diesem Affect muß alle kalte/ neblichte Lufft vermieden werden, wie auch alle scharffe, saltzige Sachen, weil sie übel ärger machen. Von Speisen kan man die dünneste und wohl verdäulichste erwählen. Zum Trunck ist dünnes Bier, oder Gersten-Wasser am besten, und ist gut, wenn man sich dessen in etwas reichlicher Maasse bedienet. Ubrigens muß das Gemüthe unbesorgt, ruhig und frölich seyn, welches zu glücklicher Cur nicht wenig beyträgt.

XI. Abhandlung
Von
Kranckheiten der Weiber.

(1.) *De Gravidarum Affectibus.*

Von Kranckheiten der schwangern Frauen.

Anmerckungen.

1. Schwangere Frauen sind vielen Maladien und Zufällen unterworffen, weil zu der Zeit das unreine Geblüte bey ihnen anwächset; wozu ihre unordentliche Diæt, Unterlassung sonst gewöhnlicher Arbeit nicht wenig beyträgt. In den ersten Monathen werden sie ordinair mit öffterem Erbrechen, Eckel, Außspucken, Grimmen im Magen, und starcken Beklemmungen um die Brust überfallen. Benebenst sind sie allerhand Flüssen unterworffen, bekommen starcke Husten, Zahn-Schmertzen, die Rose am Gesicht, Ohnmachten. Nach der Zeit und in letzten Monathen ereignet sich, insonderheit, wenn sie schwammiges, lo-

ckeres

ckeres Fleisch haben und feuchter Natur sind, eine wässerige Geschwulst an den Füssen und dem Unter-Leib, welche offt so sehr überhand nimmt, daß es nicht anders scheinet, als wäre die würckliche Wasser-Sucht da. Rücken-Schmertzen sind auch nicht rar, weil die Plexus Mesenterici von dem stockenden Geblüte gedrückt werden.

2. Schwangere Frauen verfallen leicht in allgemeine und ansteckende Kranckheiten, daher wenn Pocken, Masern, Fluß-Fieber, Friesel-Fieber, Brust-Entzündungen, abwechselnde Fieber grassiren, gehen sie selten frey durch, ja sie werden auch eher von der Pest und Fleck-Fiebern angesteckt, als sonst.

3. Frauen, so mit der bösen Seuche, Schwindel, Blindheit, Taubheit, Ohren-Klingen behafftet gewesen, kriegen solche Kranckheiten wieder, und noch dazu weit ärger, wenn sie schwanger werden, nach der Geburt aber verliehren sie sich wieder.

4. Wir haben angemerckt, daß einige Weiber mit höchst-beschwehrlichen Kopff-Schmertzen auf der einen Seite, einige mit Blut-Stürtzungen ausser der Zeit der

Schwangerschafft angefochten worden. So bald sie aber empfangen haben und schwanger geworden sind, haben sich ermeldte Maladien nicht mehr angemeldt, nach Ablegung der Geburt aber sind sie wieder kommen.

5. Wir haben auß vielfältiger Erfahrung observirt, daß viele Weiber die gantze Zeit ihrer Schwangerschafft durch ohne Nachtheil ihrer Gesundheit, ohne Besorgung einiges Schadens wegen der Frucht, die gewöhnliche Monathliche Reinigung gehabt haben. Daher mit der Wahrheit nicht übereinstimmet, was Hippocrates an einem Orte schreibet, daß eine schwangere Frau unmüglich gesund seyn könne, wenn sie ihre Zeit habe.

6. Es trifft auch nicht allezeit ein, wenn einige vorgeben, daß eine Frau, die den weissen Fluß habe, nicht könne schwanger werden, und ein gesund Kind gebähren, denn wir wissen, daß bey manchen Frauen die gantze Zeit der Schwangerschafft durch ein weisser Fluß sich eingefunden, dennoch haben sie frische, gesunde Kinder auf die welt gebracht.

7. Je mehr schwangere Frauen der Diæt nachleben, und sich vor hefftigen Gemüths-

Affecten

Affecten in acht nehmen, desto gesündere Kinder bekommen sie, und desto weniger Gefahr sind sie im Wochen-Bette unterworffen.

8. Cachectische Weiber, die ihre Zeit nicht haben, bilden sich offt ein, sie seyen schwanger, wenn ihr Bauch grösser wird, die Brüste geschwellen und Milch geben, allein es ist manchmahl blosser Wind in der Lade. Alle diese Zufälle sind keine gewisse und untrügliche Zeichen der Schwangerschafft, denn endlich setzt sich der Bauch wieder, und die Milch verliehrt sich.

9. Es ist ein schlimmes Anzeigen, wenn bey Ankunfft der Monathlichen Reinigung der Bauch sich setzt, und etwas Klopffendes in der Gegend deß Unter-Leibes verspühret wird, und deutet an, daß es mit der Schwangerschafft nicht richtig sey, und ein zusammen-geklümpertes Fleisch-Gewächse darhinter stecke.

Methode zu curiren, samt denen nöthigsten Cautelen und Erinnerungen.

1. Wider den Eckel vor denen Speisen, und öffteres Erbrechen sind vortrefflich

passu-

passulæ rhabarbarinæ, wie auch deß Michaelis Magen-Elixir, oder unseres, äusserlich aber legt man einen Umschlag auß Wermuth, Krause-Müntze, rothen Rosen, Lavendel, Römischen Camillen, ingleichem Mußcatnuß, Zimmet, Gewürtz-Nelcken und Sauerteig gemacht, und mit Wein gekocht, über den Magen.

2. Nichts ist denen schwangern Frauen nützlicher und bewahret sie besser von Kranckheiten, nichts erhält auch ihre Frucht im Leib mehr bey guter Gesundheit, als eine klüglich angeordnete Aderlässe, und offtmahlige Reinigung deß Leibes durch balsamische Pillen, mässige Diæt, spatzieren gehen, lustiges Gemüthe.

3. Die sicherste Zeit Blut zu lassen ist am 4ten oder 5ten Monath, manchmahl ists auch in den ersten Monathen nöthig das starcke Brechen zu hemmen. Bey einigen Vollblütigen muß man die Frucht vor unzeitigem Abgang zu erhalten, alle Monath zur Ader lassen. Es ist auch dienlich im letzten Monath, wenn die Zeit der Geburt herannahet, noch einmahl eine Ader zu eröffnen, daß sie die Geburt desto leichter ankommt.

4. Es ist ein thorechter Irrthum, daß viele meynen, das Aderlassen am Fusse sey schwangern Frauen schädlich und treibe die Frucht ab. Wir haben sehr offt in Rücken- und Hüfft-Schmertzen bey Frauen am Fuß zur Ader gelassen, wenn sie in die Helffte gegangen, aber davon keinen Schaden, sondern vielmehr ein erfreuliches Wohl-befinden angemerckt.

5. Schwangern Frauen, die nicht gar zu überflüssig Blut haben, muß man in den letzten Monathen nicht viel Blut weglassen, weil die Frucht in dem letzten Viertel-Jahr schnell wächßt, und also viel Nahrung braucht.

6. Wenn hitzige, Land-streichende Kranckheiten schwangere Weiber überfallen, muß man behutsam mit starcken anziehenden, Schmertz-stillenden Fieber-dämpffenden Mitteln verfahren, als welche nichts anders, als Schaden bringen können. Vor allen Dingen aber muß man in solchen Umständen dahin sehen, daß der Vollblütigkeit gesteuret werde, und der im Magen und Gedärmen gesammlete Unflath nach und nach gelinde außgeführet werde. Anbey muß die so heilsame Transpiration mit gelinden diaphore-

phoreticis im Stand erhalten und befördert werden.

7. Wenn schwangere Frauen mit den Franzosen behafftet sind, so muß man in der Cur dieser Kranckheit den Speichel-Fluß durch Mercurial-Medicamente bey leibe nicht erregen, weil solches ohne grosse Gefahr nicht geschehen kan.

(2.) *De Abortu.*

Vom unzeitigen Abgang der Frucht, Miß-Geburt.

Anmerckungen.

1. Die Miß-Geburt ist eine Kranckheit, damit schwangere vollblütige Frauen, die mit kleinen Blut-Gefässen und schwammigten Fleisch begabt sind, etwas verstopfften Leib haben, und unordentlich leben, sehr offt befallen werden.

2. Oeffters gehet ohne sonderliche gewaltsame Ursache im dritten Monath die Frucht ab, und wenn dieses einmahl geschehen, so geschieht es mehrmahls, weil alsdenn die Mutter gleichsam dazu gewöhnet

wöhnet und disponirt wird. Zu einer Zeit sind die Miß-Geburten gemeiner, als zur andern. Ja dieses malheur grassiret offt recht in manchen Gegenden, wegen langwierigem regenhafften Wetter, und Regiment der Mittags-Winde, sonderlich zur Winters-Zeit, wie Hippocrates schon angemerckt.

3. Wir haben von vielen schwangern Weibs-Personen angemerckt, daß sie die allerstärckste Medicamente eingenommen, und erschrecklich viel Blut weggelassen, daß sie mit einem starcken Durchlauff lange Zeit behafftet gewesen, und doch kein Abgang der Frucht darauf erfolgt, bey einigen aber kan die geringste Gemüths- oder Leibes-Bewegung eine Miß-Geburt verursachen.

4. Nichts erweckt leichter eine Miß-Geburt bey schwangeren Frauen, als ein hefftiger und plötzlicher Schrecken, darauf folgt hernach den andern oder dritten Tag ein häuffiger Abfluß deß Geblüts auß der Mutter, endlich kommt die Frucht.

5. Bey Vollblütigen ist das in hautigte Klümpern, und Fleisch-Gewächse zusammen-gerinnende und in den Aesten der

der Mutter-Adern unter allerhand Gestalt sich aufhaltende Blut vielmahls an öfterem Mißgebähren Schuld, denn wenn es die Natur heraußstossen will, so entsteht insgemein ein starckes Blut-Ergiessen mit darauf folgender Miß-Geburt.

6. Die Miß-Geburt geschicht insgemein auf folgende Weise: Erstlich gehet vorher ein Rücken-Schmertzen mit Schwehrigkeit der Lenden und Hüffte, Erkältung der äussersten Theile und Schenckel, darauf geht was weg, wie Fleisch-Wasser, denn folgt das klare Blut mit Klümperchen vermischt nicht ohne Schauern und Ohnmachten.

7. Oeffters ereignen sich um die Zeit der gewöhnlichen Monathlichen Reinigung Zufälle der obhandenen Miß-Geburt, man kan aber durch Aderlassen und stärckende Mittel in solchem Fall am besten vorbauen.

8. Es pfleget sich manchmahls zuzutragen, daß nach dem Abgang deß Geblüts das Wasser in grosser Menge hervor läufft, die Frucht aber zurücke bleibt, welche endlich todt und halb verfault herauß getrieben worden. Dieses haben wir an Frauen-Zimmer angemerckt, das unordentlich gelebt,

lebt, und in Ubermaaß Ungarischen Wein getruncken.

9. Wenn alle Wochen Blut auß der Mutter herauß läufft, so kommt das Kind selten über die Helffte. Wenn aber das Geblüt mit Gewalt hervor schießt, folgt insgemein eine Miß-Geburt nach.

10. Wenn erst im letzten Monath das Blut häuffig auß der Mutter, nicht aber derselben Vagina, hervor kommt, ist die Mutter und das Kind in grosser Gefahr deß Todes.

Methode zu curiren, nebst einigen Cautelen

Weiber, die zur Miß-Geburt geneigt sind, muß man davor zu verwahren suchen, welches geschiehet, wenn die geschwächte Mutter wieder gestärckt wird, damit das Geblüt desto hurtiger und freyer durch die Gefässe derselben circuliren kan, welches darauß abzusehen, wenn die Monathliche Reinigung zu gehöriger Zeit und in richtiger Ordnung von statten gehet. Hernach muß man alles dasjenige abzuwenden und auß dem Weege zu räumen suchen, was die Mutter und die

Theile deß Unter-Leibs in Krampff und hefftige Bewegung setzen kan. Diesen Endzweck zu erhalten, hat man folgendes in acht zu nehmen:

1. Ehe die Weiber schwanger werden, müssen sie zur Ader lassen, natürliche warme Bäder, oder auch auß Nerven-stärckenden und erweichenden Sachen zubereitete öffters gebrauchen, und daneben zugleich gelinder Balsamischer Laxir-Mittel, Polychrest-Pillen und anderer stärckenden Medicamente sich bedienen, welches alles zu glücklicher Empfängniß und guter Nahrung deß Kindes sehr viel beyträgt.

2. Im Wochen-Bette und nach der Geburt, weil alsdenn offt die Mutter nicht wenig verletzt wird, daß sie hernach kaum mehr capable ist ein gesund und lebendig Kind zur Zeitigung zu bringen, muß man alles Fleisses dahin sehen, daß man die währender Kind-Bett, in Adern, im Magen und Gedärmen gesammlete Unreinigkeiten, so wohl durch den Stuhlgang, als Schweiß, gehöriger massen abführe, und hernach die Mutter mit Bädern, stärckenden und außleerenden Infusis, möglichster Weise zu ihrer vorigen

Krafft

Krafft bringe. Zu diesem Ende dienet folgendes Infusum:

℞. rad. zedoar. ℥ß.
fl. anth.
lavend. ana p. iij.
herb. meliss.
abrot. ana mj.
rad. aristoloch. rotund.
cort. citr.
aurantior.
chacar.
cinnam.
cardamom.
agaric. trochisc. ana ʒij.
rhabarb. Alexandr. ʒvj.
passular. minor. ℥ij.

Species zu anderthalb Maaß Wein.

3. Nichts verwahret besser vor dem Mißgebehren, sonderlich sanguinische und vollblütige Frauen, als das Aderlassen, welches ohne Gefahr, wenn sie in die Helffte gehen, kan vorgenommen, und auch, nach Beschaffenheit der Umstände, etliche mahl widerhohlet werden.

4. Es bewahret auch davor, wenn schwangere Frauens sich bemühen offenen Leib zu erhalten, welches sie durch die passulas rhabarbarinas am besten zu wegen bringen können.

5. Wenn man wegen hefftigen Schröcken sich einer Miß-Geburt zu vermuthen hat, muß man bey Vollblütigen alsbald zur Ader lassen, hernach stärckende Mixturen verordnen, deren Gebrauch in dergleichen Fällen unvergleichlich ist. Das Recept kan nachgesetztes seyn:

℞. aquæ meliss. citrat.
cinnam. cydoniat.
lil. convall. cum Vino
fl. tiliæ ana ℥j.
bals. embryon. ʒij.
corn. cerv. philosoph. ppt.
matr. perlar.
pulv. Marchion. ana ℈ij.
syr. acetosit. citri q. s.

Darauß wird ein Tränckgen, davon man öffters etliche Löffel voll nehmen kan.

5. Vor der Miß-Geburt præservirt auch unser Lebens-Balsam ungemein, wenn man denselben auf Lösch-Papier über den Unter-Leib oder Gegend deß Magens legt. Eben dieses verrichtet auch ein Umschlag auß Melissen, Krausemüntzen, Muscatnüssen, Gewürtz-Nelcken, Holunder-Blumen, Roßmarin-Blüthe, Lavendel, Römischen Chamillen, 4. Wind-zertreibenden Saamen, welche Species

Species in einem guten Wein müssen aufgesotten werden.

6. So bald die Schmertzen und Wehen im Unter-Leib der Scham zu, in Lenden und dem Osse Sacro sich anmelden, muß ein Medicus gleich mit aller Sorgfalt bedacht seyn, wie er diese Bewegungen stille.

7. Bey dem Aderlassen muß man wohl zusehen, daß schwangere Frauen nicht in Ohnmacht fallen.

8. Zu Abwendung der Miß-Geburt taugen hitzige, und das Blut in grosse Aufwallung setzende Medicamente gar nicht. Es ist auch nichts zuverlässiges mit denenjenigen Mitteln außzurichten, welche starck adstringiren und anziehen, als da sind Martialia, stopffende Pulver und Opiata.

9. Es ist nichts unverantwortlichers, als, wenn wegen starckem Außlauff deß Geblüts die Kräffte sich verlohren, und eine Ohnmacht auf die andere folgt, seine Zuflucht zu denen Opiatis zu nehmen, welche die Kräffte vollends entziehen.

10. Zu Abwendung der gewöhnlichen Miß-Geburt, ist dienlich das Gemüth und den Leib in Ruhe zu halten, vom

Beyschlaff, dardurch die Mutter nicht wenig beweget wird, gantz und gar abzustehen, und sonst eine gute Diæt in acht zu nehmen.

11. Wenn das Miß-Gebehren allgemein grassiret, so hat man vornehmlich eine accurate Diæt zu halten, und dabey den Leib, wie auch die Schweiß-Löcher der Haut offen zu halten, welches füglich durch laxirende Mittel und gelinde Diaphoretica geschehen kan.

12. Der unmässige Gebrauch deß Coffées ist niemahls sonderlich schwangern und zur Miß-Geburt geneigten Weibern dienlich, sondern schwächet vielmehr ihre Nerven, daher sie in der Kindbette offt sehr davor büssen müssen.

(3.) *De Partus Difficultate.*

Von harter Geburt.

Anmerckungen.

1. Es sind vielerley Ursachen, so die Geburt schwehr machen. Denn entweder ligt das Kind nicht recht, und da ist sonderlich am schlimmsten, wenn es mit dem Bauch oder Hintern über der Oeffnung

Oeffnung der Mutter steht. Oder aber ist die Frucht todt, oder die Mutter ist sehr abgemattet und entkräfftet, oder die Wege, welche das Kind durchpassiren soll, sind allzuenge, gespannet und vom Krampff zusammen gezogen.

2. Die natürliche Lage wird verkehrt durch convulsiones, welche das Kind in Mutterleib bekommt, wenn sich etwa die Gebährerin von hefftigen Gemüths-Affecten einnehmen läßt, darauf denn ein ungewöhnliches Hin- und Widerwerffen der Glieder erfolgt. Oeffters sind die Hebammen selbst Schuld daran, welche die Gebährerin verkehrt tractiren, und ehe die rechte Zeit zu gebähren vorhanden ist, zur Geburts-Arbeit und hefftigen Bewegungen allzusehr anstrengen.

3. Ein Kind stirbt in Mutterleib entweder von äusserlichen gewaltthätigen Ursachen, schwehrem Fall, sonderlich von der Höhe herunter, starcke Zerstossung, oder es erstickt, indem das Geblüte wegen eröffneter Mündungen der Adern in übermässiger Menge vor der Geburt wegflüßt, oder wenn das Kind gar zu schwach ist, oder die Mutter durchreißt, welches sehr offt geschieht, oder auch wegen Mangel

genugsamen Triebs allzulange an dem Außgang der Mutter stehen bleibt.

4. Die Weiber werden in der Geburt sehr abgemattet, wenn sie mit hefftigen Grimmen und Spasmis deß Unter-Leibs, welches man insgemein wilde Wehen nennt, gequälet werden. Es sind dergleichen Wehen manchmahl so hefftig, daß die Gliedmassen, Hände und Halß in ausserordentliche, convulsivische Bewegungen gerathen, doch daß dabey das Gemüthe nicht verrückt wird. Es hält auch mit der Geburt sehr hart, wenn die Weiber vorher lange kranck gewesen, oder starcke Blut-Güsse gehabt haben, oder auch durch tieffe Traurigkeit in währender Schwangerschafft sich allzusehr die Kräffte entzogen.

5. Die Wege dardurch das Kind passiren muß, sind insgemein bey etwas ältlichen Weibern, sonderlich wenn sie das erste mahl gebähren, sehr verhärtet und enge, können auch alsdenn schwehrlich erweitert werden. Bey Frauen die zu dem Malo Hysterico, und andern Krampffhafften Kranckheiten geneigt sind, werden sie gar leicht durch hefftige Spasmos zusammen gezogen.

Metho-

Methode zu helffen mit einigen Erinnerungen.

1. Es ist eine schlimme Gewohnheit der Hebammen, daß sie die Weiber zum gebehren nöthigen, ehe die rechte Zeit da ist. Denn es ist nicht eher nöthig, die Weiber zur Geburts-Arbeit anzuhalten, als biß die Mündung der Mutter sich eröffnet, die Spasmi und Schmertzen nach der Mutter zugehen. Das Kind seine rechte Lage hat, und das Wasser erst hervor geschossen, wenn diese Phænomena nicht vorher gehen, und man strenget die Weiber zur Unzeit zu der Geburts-Arbeit an, so werden sie dardurch so sehr entkräfftet, daß sie alsdenn nicht capable sind, die rechte Geburts-Zeit außzustehen, und das Kind von sich zu geben.

2. Grausame Grimmen oder vergebliche wilde Wehen, die vor der rechtmässigen Geburts-Zeit sich anmelden, muß man sorgfältig zu stillen trachten. Wir haben offtmahls observirt, daß nach gehobenen Spasmis das Kind von selbsten sich wieder gewendet, und sich in die gehörige Lage gesetzt. Darum ist sehr nütz-

lich, zu derselbigen Zeit temperirte, Hertz-erquickende Sachen mit Schmertz-stillenden Medicamenten zu verordnen, z. E. Wasser von Krause-Müntzen, Schwartz-Kirschen, Linden-Blüth, Meyen-Blumen, Föncheln, darunter man das Marckgräffliche Pulver und unsere Schmertz-stillende Essentz mengen kan, das in Stillung deß Krampffs und Schmertzens nicht bald seines gleichen hat.

3. Vor der rechten Geburts-Zeit und zum Außgang bequemer Lage deß Kindes, soll man keine treibende und spirituëuse Medicamente verordnen. Wenn aber alles zur würcklichen Geburt sich schickt, und die Bewegungen und Spasmi bey der Mutter zu schwach sind das Kind fortzutreiben, so thut folgende Mixtur, welche wir sehr offt bewährt gefunden haben, augenscheinliche Hülffe:

℞. aquæ cinnam. sine vino
melissæ citratæ ana ℥ij.
ess. croc.
castor. ana gutt. 20.
fell. anguill.
borac ana ʒß.
ol. cinnam. gutt. 6.
Syr. de pœon. q. s.

Davon

Davon kan man alle halbe Stunden etliche Löffel voll nehmen.

4. Wenn die Wege, durch welche die Frucht passiren muß, verhärtet, zusammen gezogen, oder geschwollen sind, so muß man Bäder gebrauchen, ingleichem lindernde Sälbgen auß weiß Lilgen-Oel und Momordicæ oleo. Fomenta sind auch nicht zu verachten; derowegen zu diesem Ende am bequemsten der abgekochte Tranck von denen erweichenden Speciebus in einer Blase aufgelegt wird. Die Species sind folgende: Althee-Wurtzel, weisse Lilgen, Lein-Saamen, Fœnugræcum, Meliloten-Blumen, Holunder-Blumen, Römische und gemeine Chamillen, Schaaff-Garben, Saffran, welche mit halb Milch und halb Holunder-Wasser können gekocht werden.

5. Manchmahl wenn die Hebammen unvorsichtiger Weise in den Geburts-Gliedern herum fühlen, oder ein starck Kind dardurch gegangen ist, entstehet darinn ein grausamer Schmertzen mit grosser Geschwulst. In solchem Fall ist bereits beschriebenes Decoctum in einer Blase aufgelegt nicht ohne Nutzen, welches wir öffters observirt haben.

6. Wenn

6. Wenn die Nach-Geburt zurück bleibt, sollen die Medici alsobald die Hebammen dazu anhalten, daß sie den Finger niemahls von der innern Mündung der Mutter bringen, denn auf solche Weise folgt öffters die Nach-Geburt glücklich nach. Man muß aber mit der andern Hand den Finger mit Lilgen-Oel, Saffran, Myrrhen und Flöh-Saamen Schleim wacker bestreichen. Wenn die Hebamme den Finger herauß thut, so schlüsset sich der Mutter-Mund und geht zu, daß er hernach auf keine Weise mehr kan eröffnet werden.

7. Mit der Herauß-Ziehung der Nach-Geburt geht es etwas schwehr her, wenn die Nabel-Schnur gleich mitten in die Placentam hinein gehet, gehet sie aber seitwärts hinein, hat es desto weniger zu sagen.

8. Die Hebamme muß sich in acht nehmen, daß sie niemahls an der Nabel-Schnur starck zerre, denn sie kan leicht von der zarten Nach-Geburt abgerissen werden.

9. Wenn die Nach-Geburt nicht fort will, muß sie die Hebamme vorsichtig mit den Fingern von der Mutter, da sie zuweilen

weilen angewachsen ist, absondern. In der Mitte fangt sie an, weil die Nach-Geburt daselbst nicht so veste an die Mutter angewachsen ist.

10. Wenn ein Theil, der gar zu veste an die Mutter angewachsen, von der Nach-Geburt zurücke bleibt, so verfault er, verursacht ein schlimmes Fieber, und eine stinckende Feuchtigkeit flüsset herauß, in welchem Fall Bezoar-Medicamente mit Salpeter und Campher zuträglich sind.

11. Wenn das Kind verkehrt herauß will, und den Arm oder Fuß zuerst her-vorreckt, muß ihn die Hebamme sachte wieder hinein schüben, und mit aller Sorgfalt dahin bedacht seyn, wie sie das Kind in seine gehörige Lage bringe. Als-denn muß man die Frau im Bette auf den Rücken legen mit dem Kopff nieder, und mit dem Hintern hoch, hernach muß man den Bauch nach dem Ober-Leib zu gelinde zusammen drücken, und auf solche Art das Kind wieder in die Mutter zu bringen suchen.

12. Wenn die Frucht todt ist, welches man auß dem Schauer, Ohnmachten, gäntzlicher Unterlassung der Bewegung,

und Schwehrigkeit in der Scham abnehmen kan, muß man zu Chirurgischen Operationen schreiten, und die Frucht mit Hacken herauß ziehen, oder erst in kleine Theile zerschneiden.

(4.) *De Morbis Puerperarum.*

Von den Kranckheiten der Kindbetterinnen.

Anmerckungen.

1. Nach der Geburt wird der Unter-Leib offt mit grausamen Grimmen, welche man insgemein Nachwehen nennet, gequälet, wegen deß stockenden Geblüts in den Gefässen der Mutter. Die Grimmen aber sind desto stärcker, wenn die Weiber sonst mit dem Malo Hysterico behafftet, und allerhand Krampffhafften Zufällen unterworffen sind.

2. Um den dritten Tag überfällt die Sechs-Wöchnerinnen gemeiniglich ein Schauern der Haut mit Hitze und Schmertzen der Brüste, welchen Zustand man das Milch-Fieber nennet. Wenn dieses unreine Cörper betrifft, und die Lochia nicht recht abgehen, verändert es sich gar leicht

leicht in ein hitziges Entzündungs-Fieber. Keine hitzige Kranckheit der Kindbetterinnen ist ohne Gefahr, sie sind auch so wohl zu hitzigen, als abwechselnden Fiebern sehr geneigt, denn währender Schwangerschafft hat sich viel Unreinigkeit bey ihnen gesammlet, welche nach der Geburt, sonderlich bey schwachen Weibern allerhand Ungelegenheiten verursachen kan.

3. Die Entzündung der Mutter mit einem Fieber ist gemein und höchst-gefährlich. Die Ursache ist meistentheils hefftiger Schrecken, Erkältung deß Unter-Leibs, oder ein kalter Trunck, davon die Lochia stille stehen, die Mutter entzünden und in Brand stecken. Wenn allzugrosse Entkräfftigung da ist, wenn die Raserey dazu schlägt, convulsio und paralysis sich anmeldet, ist der Tod mehr als zu nahe.

4. Kindbetterinnen sind vielen Kranckheiten, sonderlich allgemein grassirenden unterworffen, als da sind, abwechselnde Fieber, Bauch-Flüsse, Pocken und dergleichen Gattung mehr.

5. Das weisse Friesel, so eine Frucht der verdorbenen Lymphæ ist, wenn es zu hitzigen Kranckheiten der Kindbetterinnen

schlägt,

schlägt, und sich dabey grosse Angst, Kraffts-losigkeit, beständiger Schweiß, mit dazwischen lauffendem Schauer und Erkältung der Haut und Schlafflosigkeit einfindet, eröffnet insgemein die Thüre zum Gottes-Acker.

6. Zärtliche, wohlgestaltete Weiber die dem Sitz-Leben ergeben, empfindliche Nerven haben, und mit Schmertzen gebähren, verfallen leicht in Entzündungs-Fieber und Aufblähungen deß Leibes.

7. Kindbetterinnen werden öffters von krampffhafften und epileptischen Zufällen, die in Malo Hysterico gemein sind, sehr mitgenommen, sonderlich wenn sie hefftig erschrecken, einen Fehler in der Diæt begehen, den Leib erkälten, oder wenn ohne vorher gegangene Reinigung deß Magens und der Gedärme abwechselnde Fieber mit der China-Rinde, oder andern adstringirenden Mitteln gestillt werden. Es schaden in diesem Fall stimulirende Medicamente von Saltzen, darum muß man dieselbe sehr spahrsam verschreiben.

Me-

Methode zu curiren, und nöthige Cautelen.

1. WEnn eine Entzündung oder Fieber gegenwärtig ist, muß man seine Zuflucht zum Aderlassen nehmen, welches bey Vollblütigen, wenn die Lochia nicht flüssen wollen, niemahls solle beyseit gesetzt werden. Am besten aber ists, man schlage die Ader am Fuß. Und wenn die Grausamkeit der Zufälle nach einmahlicher Aderlässe sich nicht legen will, so darff man kühnlich dieselbe wiederhohlen.

2. Von Medicamenten wider die Entzündung, sind diaphoretica fixiora mit Salpeter und Campher vermischt den andern billig vorzuziehen.

3. Wenn wegen hefftigem Schmertzen und Krampff die Lochia zu flüssen aufhören, muß man sich wohl fürsehen, daß man keine treibende und hitzige Medicamente gebrauche. Solche Sachen, so die Spasmos legen, und die Schmertzen stillen, bringen diesen Fluß am besten wieder in Ordnung. Hieher schicken sich nun absonderlich diejenige Medicamente, darinn Bibergeil und Saffran enthalten.

4. Die Grimmen der Kindbetterinnen zu mildern, ist vortrefflich das Decoctum von Chamillen- und Schaaf-Garben-Blumen in Bier gekocht, und warm getruncken, äusserlich kan man einen Umschlag von erweichenden und Wind-zertreibenden Kräutern in einer Blase auf den Bauch legen.

5. Denen Kindbetterinnen bekommen gelinde Laxir-Mittel mit Balsamischen Sachen vermischt, ungemein wohl. Dergleichen Gattung sind die rechte und verbesserte Becherische Pillen, welche nicht ohne Nutzen gleich in den ersten Tagen nach der Geburt verordnet werden, weil sie wegen ihrer außreinigenden und zugleich stärckenden Krafft, die Kindbetterinnen vor vielen Kranckheiten verwahren können.

6. Abwechselnde Fieber, so Kindbetterinnen befallen, müssen sorgfältig tractirt werden. Vor allen Dingen muß man den Magen und Gedärme, von dem darinn gesammleten Unrath wohl reinigen, sonst wenn man gleich so hurtig mit Verschreibung der China-Rinde ist, ziehet man ihnen sehr schlimme Zufälle über den Halß.

7. Die beste Mittel vor Sechswöchnerinnen sind diejenige, so das gestandene Blut auflösen und gelinden Schweiß machen, daher folgendes Pulver nicht ohne sonderbahren Nutzen ist:

℞. sperm. cet. ℥ij.
antim. diaphoret.
lapid. cancr. ana ʒj.
solut. ocul. cancri
nitri ana gr. xij.
croc. gr. vj.

Dieses Pulver wird zu einem Quentgen in etwas warmes genommen.

8. Kein Zufall ist gefährlicher und macht dem Medico mehr zu thun, als wenn das Geblüt nach der Geburt allzustarck flüßt und solches lange anhält. In solchem Fall muß man behutsam mit Medicamenten umgehen. Wir recommendiren eine Mixtur, so auß destillirtem Essig, Hertz-stärckendem Zimmet-Wasser mit Quitten præparirt, Blut-Steine, Diascordio Fracastorii gemacht ist. Pulvis Sperniolæ Crollii ist auch nicht zu verachten. Aeusserlich kan man ein doppelt zusammen gelegtes Tuch in scharffen Essig tuncken, und über die Scham legen.

9. Die Kindbetterinnen sollen eine accurate Diæt halten, Gemüths-Affecten, Kälte, sauere Sachen, starcke Purgantzen als eine Pest ihres Leibes fliehen, auch nicht zu viel essen, und sonderlich vom Fleisch und Wein sich eine Zeitlang enthalten und guter Ruhe pflegen, welche dem Leib und Gemüthe wohl bekommt.

10. Von Bibergeil præparirte Medicamente muß man nicht immerfort und in Ubermaaß gebrauchen, denn man hat angemerckt, daß auf solchen Mißbrauch ein Dolor Gravativus und Cardialgicus erfolgt ist.

(5.) *De Sterilitate.*

Von der Unfruchtbarkeit.

Anmerckungen.

1. Obwohlen vielerley Ursachen sind, so die Weiber unfruchtbar machen können, so kommt doch keine mehr und öffters vor, als die so genannte Intemperies uteri humida, da die Fibræ der Mutter allzuschlapp und feucht sind, und wegen Schwachheit den Saamen nicht beherbergen können.

2. Es ist eine schlimme Sache, wenn die Mutter verhärtet, scirrheuse und knorplicht, oder mit Geschwulsten behafftet ist, sonderlich circa cervicem, wo das eigentliche Ovarium ist.

3. Fette Weiber haben insgemein eine unfruchtbare Ehe, weil wegen der kleinen Blut-Gefässe in der Mutter kein genugsamer Nahrungs-Safft zum Wachsthum der Frucht dahin kommt, und die allzugrosse Fettigkeit gewisser massen an fruchtbarem Beyschlaff hinderlich ist.

4. Lange anhaltende Kranckheiten, ein hartnäckigter weisser Fluß, insonderheit die venerische Seuche und Cachexia Scorbutica verderben öffters die Textur und Substance der Mutter so sehr, daß solche Weiber ihr Lebtag keine Kinder mehr bekommen.

5. Magere Weiber, die weite Adern haben, dardurch das Geblüte frey und ungehindert circuliren kan, sind fruchtbarer, als dicke und fette, die gantz kleine Blut-Gefässe haben. Hippocrates sagt: Zum Kinder-zeugen sind besser kleine Weiber, als grosse, magere, als dicke, weisse, als rothe, schwartze, als grün-gelbe. Diejenige empfangen auch leichter, so grosse,

herauß ligende Adern haben, als solche, da man die Adern nicht sehen kan.

6. Eine Frau von 50. Jahren wird nicht bald schwanger, weil die Mutter mit den Jahren hart wird und einschrumpt, auch der monathliche Blut-Fluß, so zur Nahrung deß Kindes von der Natur verordnet ist, bey ihnen aufhöret.

7. Huren werden insgemein unfruchtbar, theils weil von dem verfaulten Saamen das Ovarium in Cervice uteri angefressen wird, theils weil die Mutter, wegen offt wiederhohltem Beyschlaff allzusehr erweitert und schlapp gemacht wird.

Methode zu curiren, nebst nöthigen Cautelen.

1. Wenn man der Unfruchtbarkeit abhelffen will, muß man auf die Ursachen derselben sein Absehen haben, und dieselbe wegzunehmen trachten. Also wenn der Fehler in allzugrosser Erweiterung, Schlappigkeit, Feuchtigkeit und Schwäche der Mutter steckt, wie im weissen Fluß, in der Cachexie geschieht, so muß man mit Balsamischen Pillen die Feuchtigkeiten

ten zu benehmen suchen. Diesen sind solche Dinge nachzusetzen, die wegen ihrer Balsamischen temperirten Krafft die Mutter wiederum stärcken, damit das Blut desto freyer und ungehinderter dardurch circuliren kan. Hiezu nun dienen:

1. Infusa auß Melissen, Salbeyen, Ehrenpreiß, Krause-Müntze, Mentha Saracenica mit Wasser gemacht, die an statt deß Thées können gebraucht werden.

2. Balsamische Medicamente, als unser Magen-Elixir, das wir im Poterio beschrieben haben, Michaëlis Magen-Elixir, dessen Præparatio in Hoffmanns Thesauro Pharmacevtico zu finden, mit dem Spiritu deß Peruvianischen Balsams oder auch unserem Lebens-Balsam vermischt. Es kan auch der Spiritus Volatilis Oleosus Sylvii nebst einer wohl-præparirten Ambra-Essentz, öffters gebraucht werden, sonderlich etwas vor dem Essen.

3. Wenn etwas zur Empfängniß hilfft, so sind es gewiß warme und natürliche Bäder. Wir recommendiren aber solche, die etwas temperirt sind, als das Embser-Bad, welches sowohl äusserlich, als innerlich mit Nutzen kan gebraucht

werden. Wo man aber keine Gelegenheit hat, derselben sich zu bedienen, kan man durch Kunst welche nachmachen und an deren statt gebrauchen. Solche præparirt man auß gemeinen, sonderlich Regen-Wasser und Nerven-Kräutern, die ein Sal Volatile Oleosum bey sich haben, Pott-Asche, Alaun und Saltz.

4. Man kan auch öffters einen Rauch in die Mutter auß Benzoë, Storax, Bernstein, Mastix, Weyrauch durch ein besonderes dazu aptirtes Instrument hinauf gehen lassen, welches die Feuchtigkeiten ungemein benimmt, und zugleich wider den weissen Fluß gut ist.

5. Wenn die monathliche Reinigung nicht wohl von statten gehet, muß man solche vor allen Dingen in Ordnung bringen. Insonderheit aber muß man die Verstopffungen der Mutter wegnehmen, welches durch Gesund-Brunnen-Wasser am füglichsten geschieht.

6. Wenn wegen ungemeiner Dicke und Verhärtung der Mutter, so wohl die monathliche Reinigung nachbleibt, als auch die Unfruchtbarkeit verursacht wird, so recommendiren wir ausser denen erweichenden Bädern Insessus und natürliche

warme Bäder. Es ist auch nicht undienlich, gelinde Mercurial-Mittel, als da ist der Æthiops Mineralis, Zinober, ein wohl-præparirter Mercurius Dulcis mit Balsamischen Sachen vermischt, in Gebrauch zu ziehen.

7. Zu leichterer Empfängniß trägt vieles bey, wenn vor der monathlichen Reinigung der Mann sich vom Beyschlaff gantz und gar enthält, wenn aber der Fluß aufgehöret, kan er bald darauf um die Nacht-Zeit, wenn er vorhero einen guten, spiritueusen Trunck gethan, das Eheliche Werck unternehmen.

8. Es ist zu mercken, daß man niemahls voller, trunckener Weise, oder wenn man sich mit Essen allzusehr überladen, sich mit der Frau ehlig begehen soll. Denn ein solcher Beyschlaff ist entweder unfruchtbar oder gibt elende Kinder.

9. Den obersten Theil deß Männlichen Gliedes muß man vor dem Beyschlaff mit einem Sälbgen von Zibeth, Bisam und Peruvianischem Balsam schmieren, welches Mittel zu der Fruchtbarkeit nicht wenig hilfft, wenn anderst die Frauen den Geruch ertragen können.

10. Belangend die Art und Weise, wie man die Medicamente gebrauchen soll und in was vor einer Ordnung, so ist zu wissen, daß am rathsamsten sey, Universalia, wenn die Weiber ihre Zeit nicht haben, zu verordnen, Specifica aber, die auf eine besondere Art die Mutter stärcken, gleich wenn sie ihre Zeit gehabt haben, weil alsdenn die Mutter zur Fruchtbarkeit und Empfängniß am geschicktesten ist.

(6.) *De Uteri Procidentia.*

Von dem Vorfall der Mutter.

Anmerckungen.

1. DIe Mutter-Scheide mit dem Orificio derselben fällt öffters hervor, selten aber wird die Mutter selbst umgekehrt. Doch hat man Exempel, daß ein würcklicher Vorfall der Mutter nach der Geburt auf gewaltthätiges Herausziehen der Nach-Geburt erfolget sey.

2. Diese Maladie plaget mehr phlegmatische, cachectische und solche Weiber, die verstopfften Leib haben, oder mit dem weissen Fluß behafft sind, und unmässig viel Obst essen.

3. Ein

3. Ein langwieriger Vorfall entsteht öffters von gewaltsamen äusserlichen Ursachen, als von einem Fall von der Höhe, Erhebung einer schwehren Last, grosser Geburts-Arbeit, vergeblichem und allzustarckem Zwingen zum Stuhlgang, harten Schlag oder Stoß auf den Unter-Leib und dergleichen.

Methode zu curiren, nebst denen nöthigen Cautelen.

1. In der Cur muß die erste Arbeit und Sorge eines Medici seyn, die Mutter wieder in ihre gehörige Lage zu bringen. Derowegen, wenn sie geschwollen ist, so muß man erst mit einem erweichenden und zertheilenden Umschlag die Geschwulst vertreiben, hernach muß die Patientin den Unflath durch den Stuhlgang von sich geben und die Blase erleichtern. Hierauf muß sie sich auf den Rücken mit aufseinander gestreckten Schenckeln und über sich gezogenen Knien hinlegen, daß man mit denen Händen der Mutter hinein helffen kan, welches am bequemsten geschieht, wenn man ein Pessarium, so von vielmahl zusammen gewickeltem Leininen

Tuch

Tuch gemacht und an einen Faden fest gebunden ist, hinein thut. Das Pessarium kan mit unserem Lebens-Balsam bestrichen oder in rothen Wein, darinn gute Wund-Kräuter abgekocht worden, getunckt werden. Ausser diesen Mitteln ist der Gebrauch Balsamischer Pillen, das Räuchern der Schaam, ingleichem der Dampff von einem Decocto Nervino mit Wein in die Mutter gelassen, wie auch der Campher-Spiritus bestens zu recommendiren.

2. Man muß sich wohl fürsehen, daß man, wenn die monathliche Reinigung bey dergleichen Patientinen sich verhalten hat, selbe wieder in Fluß zu bringen, keine starck-treibende Sachen in Gebrauch ziehe, weil man dardurch den Vorfall gar leicht von neuem procuriren kan.

3. Wenn die Maladie zimlich lange währt, so verhärtet endlich die Mutter-Scheide und geht in eine dicke, unempfindliche, scyrrheuse Geschwulst, daher muß man gleich im Anfang auf die Cur bedacht seyn.

(7.) *De Mensium Suppressione.*

Von Verhaltung der monathlichen Reinigung.

Anmerckungen.

1. **V**On Verhaltung der monathlichen Reinigung entstehen bey zarten und empfindlichen Weibs-Personen allerhand schlimme Zufälle, als Cardialgien, welches man sonst Hertzgespann nennet, Hertzklopffen, erstickender kurtzer Athem, Ohnmachten, Grimmen, Schmertzen, Aufblähungen deß Magens, Blut-Brechen, Blut-Stürtzung und die auf solche folgende Schwind-Sucht. Bey trägen, phlegmatischen Naturen pflegen sich Infarctus und Verstopffungen der Viscerum anzuspinnen, daher sie mit Engbrüstigkeit, mit der Gelb-Sucht, Cachexie, Schläffrigkeit, so genannten Jungfern-Fiebern, Schmertzen in Gliedmassen, wässerigen Geschwulsten der Füsse geplagt werden.

2. Es ist nichts ungewöhnliches, daß bey Blut-reichen und empfindlichen Weibs-Personen, wenn die ordentliche Weege

Weege zur monathlichen Reinigung versperrt gewesen, das Blut andere Oerter und gantz ungewöhnliche Weege gesucht, wo es zu gehöriger Zeit durchgeflossen. Wenn es durch die Adern deß Magens durch Erbrechen weggeht, ist nicht geringe Gefahr vorhanden.

3. Wenn die monathliche Reinigung aufhöret, so pflegen um die gewöhnliche Zeit, da sonst der Fluß sich angemeldet, schlimme Zufälle sich hervor zu thun wegen deß starcken Krampffs, den die Natur alsdenn zu Fortreibung des Geblüts unternimmt, denn es erwachsen darauß grausame Beängstigungen, Hertzklopffen, Melancholie, erschreckliche Grimmen, und Rücken-Schmertzen, Erkältung der äussersten Theile, Kopff-Schmertzen und kommen Flecken hervor.

4. Unvorsichtige Erkältung der Mutter, Mißbrauch saurer Sachen, langwierige Traurigkeit, das Sitz-Leben tragen vieles zu Verhaltung der monathlichen Reinigung bey.

5. In einer sehr hartnäckigten Verhaltung der monathlichen Zeit ist zu besorgen, daß das Blut in zaserichte Klümperchen und Polypos zusammen wachse in

den

den Gefässen der Mutter, und darauß erwächset alsdenn noch viel mehr Unheil.

6. Der Magen leidet allezeit in diesem Affect. Die Lunge empfindet ebenfalls einigen Anstoß, welches man auß dem schwehren Athem erkennen kan. Es sind noch viele andere Zufälle da, als bleiche Farbe, trüber Urin, Bauch- und Lenden-Schmertzen, Mattigkeit, und dergleichen.

7. Das Außbleiben der monathlichen Reinigung, muß man von derselben Verhaltung wohl unterscheiden. In Kindheits-Jahren, wie auch bey schwangern, säugenden Frauen bleibet die monathliche Reinigung ordentlicher Weise auß, wiewohl man auch Exempel hat, daß bey kleinen Mädgens dergleichen Blut-Flüsse sich gezeiget, und bedeutet solches gute Gesundheit. Die Monath-Zeit bleibet auch auß nach außgestandenen langwierigen Kranckheiten, welche die Patientinen sehr außgezehret und abgemattet haben, daß sie offt in 2. 3. Jahren sich nicht wieder anmeldet, ohne mercklichen Schaden der Gesundheit. In solchem Zustand muß man keine starck-treibende Mittel verordnen, weil sie von selbsten sich wieder

einfindt, wenn die Kräfften sich erhohlet haben.

Methode zu curiren.

Der Medicus muß sein Absehen in der Cur vornehmlich dahin richten, daß die geschwächte Mutter wiederum gestärckt werde, damit das Geblüt und die übrige Säffte frey durch-circuliren können, und das überflüssige zu rechter Zeit seinen gewöhnlichen Abfluß haben kan. Hierzu recommendiren wir:

1. Eine Aderlässe am Fuß, dardurch nicht allein die Hefftigkeit der Zufälle alsbald gemildert wird, sondern auch das Geblüt in freyern Lauff kommt.

2. Gelinde-laxirende und zugleich stärckende Medicamente, und unter andern die Becherische Pillen, als welche in diesem Affect unvergleichliche Dienste thun. Pillen, darinn Aloë und das Extract von Rhabarber enthalten, sind auch nicht ohne Nutzen.

3. Wenn man der Vollblütigkeit gesteuret, und den Magen samt denen Gedärmen von ihrem Unflath gereiniget hat, so kan man alsdenn Balnea vaporosa und Insef-

Insessus gebrauchen, damit die dicke Säffte verdünnet und der Zufluß deß Geblüts mehr nach der Mutter gewöhnet werde. Gleichwie aber warme Bäder diesen Endzweck zu erhalten am nützlichsten sind, also muß man an deren statt, wenn man solche an einem Ort, oder in der Nähe herum nicht haben kan, gemeiner Bäder sich bedienen, welche auß Nerven-stärckenden Sachen, Regen-Wasser und allerhand Saltz, durch Kunst nachgemacht werden.

4. Wenn dieses geschehen, und der Cörper also genugsam zubereitet, kan man treibende Dinge auß Melissen, Poley, Beyfuß, Salbey, Saffran, Liebstöckel, Myrrhen, Sadelbaum, Aniß, Dill, Krause-Müntzen, Lorbeeren præparirt, und mit Wein gelind gekocht, nachsetzen. Man hat sich auch guten Effects zugetrösten von dem Elixirio Proprietatis ohne Säuere mit dem Löffel-Kraut-Spiritu gemacht, ingleichem von unserem Balsamischen Magen-Elixir, von dem Sale oleoso Sylvii mit der Tinctura Tartari, Saffran- und Bibergeil-Essentz vermischt, wie auch von unserem Lebens-Balsam.

5. Wenn das Frauenzimmer, wegen langwieriger Verhaltung der Monath-Zeit, cachectisch und übel außsiehet, so dienen etwas stärckere Purgantzen, die zuweilen noch mit einem Vomitiv versetzt sind.

6. Stahl-Artzneyen mit Gewürtzen, Rhabarber-Mitteln und befeuchtenden Medicamenten vermischt, sind nach vorhergegangener Reinigung deß Leibes, Aderlassen und Bädern vor allen andern am besten zugebrauchen.

7. Aeusserlich hilfft das Räuchern mit Agtstein, rother Myrrhen, bdellio, galbano, die Monath-Zeit zubefördern nicht wenig: denn sie stärcken nicht allein, wegen ihres subtilen Oels und scharffen Saltzes die Fibras der Mutter, und lösen die Verstopffungen auf, sondern benehmen auch die überflüssige Feuchtigkeit. Gleiche Krafft haben Pessaria auß eben denen Speciebus gemacht.

8. Der beste Pessus wird gemacht auß Baum-Wolle, die man in süß Mandel-Oel tunckt und darüber ein Pulver auß Myrrhen, Aloë, Saffran, Galbano und schwartzer Nieß-Wurtzel streuet.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Drey oder 4. Tage vorher, ehe sonst die monathliche Reinigung sich hat pflegen zuereignen, muß man auf dem Fuß zu Ader lassen. Es ist auch rathsam der Natur alsdenn mit treibenden Sachen zu Hülffe zu kommen, und diesen heilsamen Fluß zu befördern.

2. Vor dem Aderlassen recommendiren wir den Gebrauch der Fuß-Bäder, welche auß schlechtem Wasser und Mutter-Kräutern zubereitet, und zu 3. biß 4. Tagen fortgesetzt werden können. Man muß die Füsse biß an die Knie hinein setzen, auf solche Weise wird nicht allein das Geblüte flüssiger gemacht, sondern auch hinunterwerts gewöhnt.

3. Offt nimmt die Verhaltung der monathlichen Reinigung bloß von der Vollblütigkeit ihren Ursprung, welcher man alsdenn durch Aderlassen, auch in der Hand, am besten steuren kan. Denn so bald das Blut weniger worden, schlagen die Pulß-Adern stärcker, und das Geblüte laufft schneller durch den Leib.

4. Manchmahl sind krampffhaffte Zufälle Ursache an der Verhaltung der Mo-

Monath-Zeit, weil die Adern in der Mutter vom Krampff zusammen gezogen werden. Da ist nun nichts bessers, als die Spasmos stillen, welches am besten durch Medicamente, so etwas von Saffran und Bibergeil in sich haben, geschehen kan.

5. Weil bey Nacht die monathliche Reinigung allezeit besser von statten gehet, als bey Tag, so ist es auch zuträglicher, die treibende Medicamente um die Nacht zu geben.

6. Bey bevorstehender Monath-Zeit soll man keine starcke Purgantzen, Vomitive, starck-treibende Medicamente verordnen. Mercurialia muß man ebenfalls vermeiden, viel weniger zu dem Ende gebrauchen, daß man dardurch den Speichel-Fluß erregen solte.

7. Es ist nichts schlimmers und schädlichers, als bey Verhaltung der Monath-Zeit, ehe man zu Ader gelassen und den Leib gereiniget, hefftig-würckende und hitzige Sachen verordnen. Es entstehet daher erschreckliches Hertzklopffen, Kopff-Schmertzen, Angst um die Brust, oder übermässige Ergiessungen deß Geblütes durch gantz andere und ungewöhnliche Weege.

Weege. Manchmahl observirt man auch Lähmungen der Glieder darnach.

8. Es ist eine höchst-gefährliche Sache bey Weibern, die durch Kranckheiten entkräfftet und vom Blut gekommen sind, die Monath-Zeit mit starck-treibenden Medicamenten befördern wollen. Auf solche Weise stürtzet man sie gar leicht in langsame Fieber, und benimmt ihnen die noch übrige wenige Kräffte gantz und gar. Allhier finden vielmehr wohl-nährende Speisen und Hertz-erquickende Medicamente statt, die Geblüthe machen und Krafft geben.

XII. Abhandlung
Von
denen Kranckheiten der Kinder.

(1.) Von denen Kranckheiten der Kinder überhaupt.

Anmerckungen.

1. Die meisten Kranckheiten der Kinder kom̃en entweder von unbändigen Gemüths-Affecten der Mutter und Säug-Ammen, oder von der häuffigen, dicken u. unreinen Milch, von Unrichtigkeit deß Stuhlgangs, von Schwachheit deß Magens und der Gedärme, von verhinderter Transpiration, von allzuzarten und empfindlichen Membranen und Nerven, von Fehlern sowohl der Säug-Amme, als deß Kindes in der Diæt her.

2. Weil die Kinder wegen Zärtlichkeit der Gedärme und Empfindlichkeit der Nerven zu unordentlichen Bewegungen sowohl der vesten, als flüssigen Theile geneigt sind, daher ist nicht allein alles, was

was eine starcke Krafft zu würcken hat, ihnen höchst-schädlich, sondern man muß auch sehr behutsam und vorsichtig in Reichung der Medicamente mit ihnen umgehen, und alle hefftig-würckende Dinge bestens vermeiden.

3. Wohl-Leibige, fette Kinder, die viel dicke Milch geniessen, oder eine fette starcke Säug-Amme haben, sind vor andern vielen Kranckheiten und Convulsionibus unterworffen.

4. Die Fehler in der Diæt, so die Säug-Ammen begehen, müssen die Kinder offt schwehr büssen. Darum solten sie fleissig dahin bedacht seyn, alles Obst, Salat, Wein und Brandtewein, allzuvieles Fleisch-essen, auch nächtliche Erkältung, Beyschlaff, damit die Monath-Zeit nicht erregt wird, zuvermeiden.

5. Wenn die Säug-Ammen viel saures geniessen, oder sich deß Weins etwas reichlich bedienen, geben sie dardurch zur Epilepsie gar leicht Anlaß. Man muß ihnen auch den Käß verbieten, weil die Milch davon zähe und dicke wird, darauß alsdann zu Verstopffungen der ersten Gedärme und Milch-Gefässe, zu Erzeugung deß Blasen-Steins, der bey diesem

Alter gemein ist, Ursache und Gelegenheit gegeben wird.

6. Nichts schadet den Kindern mehr, als die hefftige Gemüths-Regungen der Säug-Ammen, nehmlich Zorn und Schrecken. Sie verfallen darnach leicht in epilepticas convulsiones, sonderlich, wann ihnen gleich darauf die Brüste gereichet werden.

7. Einem säugenden Kinde ist das öfftere von selbst entstehende Brechen nicht ungesund, weil es anzeigt, daß die Natur noch starck ist, und den Magen von der Uberlast der Speisen, welche sie insgemein in Uberfluß zu sich nehmen, entledigen will. Daher auch das gemeine Sprüch-Wort: Spey-Kinder, Gedey-Kinder; entstanden.

8. Diejenige Säug-Ammen versehen sich schrecklich, welche die Kinder allzusehr mit Milch anfüllen, und ihnen alsbald die Brüste reichen, wenn sie schreyen. Insonderheit aber schadet dieses, wenn die Kinder noch sehr zart und kleine sind, die Milch aber dick und käßhafftig ist.

9. Nicht allein die Menge, sondern auch Unreinigkeit der Milch, bahnt bey Kindern den Weeg zu allerhand

Kranckheiten. Es wird aber die Milch unrein, wenn die Säug-Ammen allzuviel essen, und sich dabey nicht bewegen, sondern dem Müssig-gang völlig ergeben sind. Hernach wird sie auch unrein durch saltzige, saure, allzuscharffe oder spiritueuse Speisen, ingleichem wenn die Monath-Zeit anfängt zu flüssen, bey welcher Beschaffenheit besser ist, das Kind zu entwähnen und nicht mehr zu säugen.

10. Nichts ist säugenden Kindern schädlicher, als wenn man ihnen nicht einerley Milch läßt und die Säug-Ammen so offt verändert. Denn gleichwie erwachsene nicht allzuwohl die Veränderung deß Getränckes oder der Speisen ertragen können, also ist leicht zu erachten, daß solches noch viel weniger bey zarten Kindern angehe.

11. Wenn man unvorsichtiger Weise mit den Kindern bald in die Kälte, bald in die Hitze gehet, kan es unmöglich gesund seyn, insonderheit wenn die Säug-Ammen die Brüste allzusehr erkälten und entblösset herauß hängen lassen.

12. Es ist nichts schlimmers, als wenn die Säug-Amme mit Mutter-Beschwehrungen geplagt ist, wenn der Leib verhär-

tet ist, und wegen hefftiger Bekrämpffungen und Blähungen das Geblüte in unordentliche Bewegung gebracht wird.

13. So lang ein Kind an der Brust sauget, ist nicht nöthig dessen Magen mit Milch-Brey oder sonst wohl-nährenden Säfften zu beschwehren. Wozu dienet dieser Unrath? Es macht solches nur überflüssiges Geblüthe und gibt Gelegenheit zu schlimmen Geschwüren, bösen Köpffen, eyterichtem Fluß der Augen, Ohren und dergleichen. Man sehe unvernünfftige Thiere an (dann hierinnen hat ein Mensch nichts besonders) ob sie, so lange sie saugen, was von Speisen geniessen, dennoch werden sie fett, fleischicht und wohl-leibig. Demnach thut diejenige Mutter nicht ungereimt, welche ihrem Kind währender Säugung entweder gar nichts oder sehr wenig zu essen gibt.

Cur.

1. Zur Verwahrung der Kinder vor allerhand Kranckheiten ist nichts zuträglichers, denn so wohl der Säug-Amme, als dem Kinde einen Blut-reinigenden Kräuter-Thée zu verordnen, sonderlich

ist

ist dienlich das Infusum scorzoneræ mit Ehrenpreiß, Fönchel und süß Holtz. Denn dardurch wird die Milch dünn und flüssig gemacht, daß sie so leicht die engere Gefässe nicht verstopffen, sondern frey und ungehindert durch alle Röhrgen und Glandeln deß Leibes durch-passiren kan.

2. Weil die im Magen und nächst-anhangenden Darm stockende Milch leicht gelieffert, sauer und scharff wird, und also zu unzehligen Ubeln Ursache gibt, daher muß man mit gröster Sorgfalt die Gerinnung zu verhindern suchen. Diesen Endzweck zu erhalten dienen vortrefflich Pulver von Krebs-Steinen, Eyer-Schalen, rad. Iridis Florentinæ, Saamen oder Oel von Anis, Wallfisch-Saamen, Zinober oder aufgelößten Krebs-Steinen, davon man alle Wochen 2. biß 3. mahl gar wohl eine Dosin nehmen kan.

3. Weil die Gesundheit der Kinder am allerrichtigsten sich befindet, wenn der Unflath genugsam durch den Stuhlgang abgehet, so muß man dahero den Magen und Gedärme bey ihrer natürlichen Stärcke zu erhalten suchen, und nichts gebrauchen, das ihn einiger massen schwächen und entkräfften kan. Sonderlich

muß

muß man sich in acht nehmen vor dem Mißbrauch starcker Purgantzen, äusserlicher Erkältung deß Leibs, hefftiger Gemüths-Erregung.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Alle starcke, scharffe Purgantzen, als die resina gialappæ, scammonium, gummi guttæ, schwartze Nieß-Wurtzel, Teufels-Milch sind Kindern höchst-schädlich, weil sie nicht allein erschröckliches Bauch-Grimmen und starcke Verhärtung deß Leibes verursachen, sondern auch zur Dörr-Sucht und convulsivischen Kranckheiten Gelegenheit geben.

2. Die Aloë, welche das Geblüte allzusehr in Aufwallung bringt, nebst denen Sennes-Blättern, muß ebenfalls bey Kindern vermieden werden, denn ob gleich dergleichen Dinge häuffigen Stuhlgang machen, so ist doch auch dieses gewiß, daß nachgehends eine desto stärckere Verhärtung und Verstopffung deß Leibes darauß erfolgt.

3. Mercurial-Medicamente, sie mögen auch præparirt seyn, wie sie wollen, sonderlich wenn sie in Form eines Pulvers und

und wiederhohlten Dosi Kindern, die viel Säuere und scharffe Feuchtigkeiten im Leibe haben, welches man auß der grünen Farbe deß Unflaths und denen Bauch-Grimmen urtheilen kan, sind als ein schädliches Gifft billig zu halten, theils weil sie wegen ihrer Schwehre hier und da in den Fältgen deß Magens und Schlunds sich anhängen, theils auch, weil sie, wenn selbige sich mit der scharffen, anfressenden Galle vereinigen, zimlich scharff und angreiffend werden, daher nicht allein der Magen und Gedärme ungemein geschwächt werden, sondern auch Thür und Thor zu denjenigen Kranckheiten aufgethan wird, die auß Schwachheit der Nerven und Krampff herkommen.

4. Mit anderen metallischen Medicamenten, als dem auro fulminante, Mercurio Vitæ, pulvere Monckii und dergleichen, muß man ebenfalls sehr behutsam umgehen, weil sie höchst-unsicher sind, indem sie nach Beschaffenheit der Säffte, so sie im Magen und Gedärmen antreffen, wenn sie davon aufgelöset werden, entweder allzuhefftig oder allzuschwach würcken.

5. Alle

5. Alle sauere Sachen, weil sie die Milch zur Geliefferung bringen, und zu Verstopffungen Gelegenheit geben, sind den Kindern höchst-schädlich, daher muß man solche Dinge weder denen Säuglingen, noch Säug-Ammen gestatten.

6. Den Leib zu eröffnen muß man nicht leicht über die Purgir-Mittel auß der Manna und Rhabarber schreiten. Erweichende Clystire sind am dienlichsten.

(2.) *De Torminibus Infantum.*

Vom Bauchgrimmen der Kinder.

Anmerckungen.

1. Kein Affect ist gemeiner bey Kindern, als das Grimmen, weil bey diesem Alter die noch sehr zarte Membranen der Gedärme, Gliedmassen und Musceln zu krampffhaffter Zusammenziehung vornehmlich geneigt sind.

2. In den Gedärmen der Kinder erzeugt sich öffters eine grosse, zerfressende Schärffe, welche die Gedärmer zernagt, entzündet, die Milch in kleine Kügelchen zusammen klümpffert und die Galle grün färbet,

färbet, daher der grüne Unflath, wegen der grossen Schärffe, leinene Tücher zerfrißt und das Gesässe der Kinder fratt macht, auch beständiger Zwang zum Stuhlgang erfolget.

3. Daß die grüne Excrementen der Kinder anfressend sind, erhellet über obbesagtes auch darauß, weil sie kupfferne Gefässe, wenn man sie darein thut, angreiffen, und daß, wenn man das oleum tartari per deliquium dazu güsset, sie wieder gelb werden. Ja die Hunde, die sonst gern den gelben Unflath der Kinder auffressen, haben einen gäntzlichen Abscheuen vor den grünen Excrementen.

4. Zur anfressenden Schärffe der Galle und Gerinnung der Milch, träget der Zorn der Kinder und Säug-Ammen vieles bey. Auch wenn die Säug-Amme deß Beyschlaffs und sauerer, scharffer, saltziger Sachen sich nicht enthält.

5. Alles was den Magen und Gedärme schwächet, und die Excretiones verhindert, trägt vieles zur Schärffe der Milch und Galle bey, daher die Schmertzen, so bey schwehrem Zahnen sich hervor thun, wegen hefftigen Krampffs, dardurch die Gedärmer zusammen gezogen werden, die

Milch

Milch anfressend und die Excrementen grün machen. Derowegen geschiehet es nicht selten, daß bey schwehrem Zahnen, wenn es lange währet, sich Grimmen und Bauch-Kneipen von verdorbener Milch vergesellschafften.

6. Weil der allzustarcke Mißbrauch der Laxir-Mittel (von Purgantzen nichts zu melden) den Magen und Gedärme der Kinder schwächen, daher geben sie auch Gelegenheit zu Stockung der Milch, Schärffe, Bauchgrimmen und andern hefftigen Schmertzen.

7. Erschreckliches Bauchgrimmen, wenn man nicht bey Zeiten Hülffe thut, kan Fieber, Convulsiones, Paralyses, Asthmata und andere gefährliche Maladien bey Kindern erwecken.

8. Wenn man die Kinder entwöhnet, muß man alles Obst, mit Zucker und Honig gemachte Sachen, und was nicht wohl durch die Gedärme passirt, vermeiden, weil selbe, wenn sie in Gehrung kommen, scharffe Säffte erzeugen, welche durch den Zorn eine grössere Schärffe annehmen. Es entstehen davon Bangigkeit ums Hertz, hefftiges Spannen um den Magen,

Magen, Fieber, Erbrechen gallichter Materie, verdorbener Appetit.

9. Bey erstgebohrnen Kindern ist die Verhaltung deß Meconii offt eine Ursache grosser Grimmen, Unruhe und Reissens.

Methode zu curiren.

Diese muß hauptsächlich dahin gerichtet werden, daß man erstlich die scharffe Säuere im Magen und Gedärmen wegnehme, verbessere, und hernach gelinde entweder oben oder unten außführe. Darzu dienen nun folgende Medicamente:

1. Ist nachgesetztes Pulver zu recommendiren:

℞. lap. cancr.
matr. perl.
oss. sep.
antim. diaph. ana ʒß.
extr. castor. liquid. gr. j.
ol. mac.
anis. ana gutt. ij.

Alle 2. Stunden zu einem halben Scrupel zu nehmen in abgekochtem Hirschhorn-Tranck.

2. Ein Clystir muß auß erweichenden und demulcirenden Sachen adplicirt werden:

℞. decocti hord. excort. ℥iß.
ol. amygd. dulc. ʒiij.
syr. violar. ʒij.
ol. tart. per deliq. gutt. 20.
anisi gutt. 6.

3. Der Leib muß mit Alexandrinischer Rhabarber und Krebs-Steinen, jedes 1. Quentgen gereiniget werden, man thut dazu den syr. cichor. cum rhabarb. und macht eine Latwerge darauß, die man im Gersten-Tranck nehmen kan mit einer gehörigen Quantitæt Manna.

4. Statt deß ordinairen Getrancks ist der Hirschhorn-Tranck oder Gersten-Tranck, oder eine Hirschhorn-Gallerte in das ordentliche Geträncke gethan, anzurühmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Bauchgrimmen muß man sich in acht nehmen vor allen stimulirenden, saltzigen, scharffen und purgirenden Sachen. Denn es ist höchst-unsicher, den scharffen Unrath, ehe er corrigirt und temperirt wird, durch den Stuhlgang abführen.

2. Resi-

2. Resineuse Purgantzen, als die resina jalappæ, ist denen Kindern, so viel verdorbene, scharffe Milch im Magen haben, gar nicht dienlich, denn ob sie wohl die überflüssige Feuchtigkeiten häuffig abführet, nichts destoweniger hängt sie sich gern in den Falten der Darm-Häute an, und irritirt dieselbe beständig. Wenn man ja purgiren muß, kan man das Pulver von weisser Mechoacanna mit einem Syrup nehmen.

3. Besser ists die scharffe Unreinigkeiten deß Magens und Duodeni mit absorbirenden und temperirenden Pulvern erst corrigiren, hernach mit Medicamenten auß Manna, Rhabarber, ingleichem mit Clystiren die Außführung derselben unternehmen.

4. In solchem Fall sind auch Vomitive höchst-unsicher, als welche in denen Gedärmen gar leicht Entzündung erwecken.

5. Auch den Säug-Ammen soll man keine starcke Purgantzen in solchen Umständen verordnen, das Kind zu purgiren, denn es bekräfftiget sowohl die Erfahrung, als das einhellige Zeugniß der berühmtesten Medicorum, daß Convulsiones davon sich angesponnen.

6. Wenn Spasmi uud Bauchgrimmen nicht von einer materiellen Ursache, sondern von hefftiger Ziehung der Nerven in andern Gliedern entstehen per consensum, so finden Laxative nicht gar zu wohl statt, sondern man hat vielmehr dahin zu sehen, wie man die beschwehrliche Zusammenziehungen der Nerven legen möge.

7. Im Bauchgrimmen der Kinder sind erweichende Sachen mit Milch gekocht und in einer Blase auf den Bauch gelegt, von nicht geringer Würckung.

(3.) *De Epilepsia & Convulsionibus.*

Von der bösen Seuche und Gichtern.

Anmerckungen.

1. DIese Maladie ist bey dem Alter der Kindheit, welches man vom ersten Jahr biß zum siebenden rechnet, sehr gemein, auß keiner andern Ursache, wie wir davor halten, als weil die Nerven und Membranen derselben noch sehr zart und schwach sind, und also leicht können ausserordentlicher Weise beweget, gerissen, gezwickt und gezogen werden.

2. Je zärter und kleiner ein Kind ist, je empfindlichere und zum hefftigen Gemüths-Affecten geneigte Eltern es hat, oder je mehr die Mutter währender Schwangerschafft denenselben ergeben gewesen, desto leichter wird es mit der Epilepsie befallen.

3. Nichts verursacht diesen forchtsamen Affect bey kleinen zarten Kindern eher, als hefftiger Schrecken der Säug-Amme, wenn sie gleich darauf dem Kind die Brüste reichet.

4. Diejenige Kinder werden vor anderen mit dieser Kranckheit angefochten, die dick und fett sind, keine Oeffnung durch den Stuhlgang haben, die sehr viele, dicke Milch geniessen, ja nichts verursachet die Epilepsie eher, als was den Leib verstopffet.

5. Ordenlicher Weise verfallen die Kinder in epileptische Convulsiones, so sehr schwehr zu heben sind, wenn die Säug-Ammen ihre Monath-Zeit, welche sie eine Zeitlang nicht gehabt, wieder bekommen.

6. Schwangere Frauen, und mit der Mutter-Beschwehrung behafftete Säug-Ammen, wenn sie öffters Salat und

Obst essen, oder viel Wein trincken, geben damit Ursache zur Epilepsie derer Kinder.

7. Das zurück-behaltene Meconium kan gleichfalls Ursache an der Epilepsie und convulsivischen Bewegungen der Kinder seyn.

8. Gleichwie Kinder und Knaben frey von der Epilepsie werden, wenn der Ansprung, Kopff-Grind, oder die Krätze mit grossen Blattern sich bey ihnen einfindt. Also, wenn man solche unvorsichtiger Weise zurück schlägt, folget gemeiniglich eine gefährliche Epilepsie darauf.

9. Der hefftige Schmertzen vom Zahnen, Bauchgrimmen, Würmern, so die Häutgen der Gedärme annagen, sind offt schuld an der Epilepsie.

Methode zu curiren.

Diese ist nach Erforderung der unterschiedlichen Ursachen einzurichten. Derowegen

1. Wenn die böse Seuche vom Schrecken, oder einem andern hefftigen Affect der Säug-Amme sich entspinnt, muß man vornehmlich dahin sehen, daß die unordent-

ordentliche zusammen ziehende Bekrämpffungen (spasticæ contractiones) gelinde gestillet werden, nicht aber die Natur durch spiritueuse, scharffe, irritirende oder purgirende Sachen in grössere Unordnung und hefftigere Bewegungen setze.

Wir recommendiren in solchem Fall Clystire auß erweichenden Blumen und Wind-zertreibenden Saamen gemacht. Nächst dem ist sehr dienlich das Marggräffliche Pulver, wenn man es mit Zinober vermischt und etwas Bisam darunter thut. Nicht weniger vortrefflich sind auch Wasser von wohl-riechenden Blumen, als Lindenblüt-Meyenblumen-weiß Lilgen-Schlüsselblumen-Pomerantzen-Blüth-Wasser.

2. Wenn das Meconium in den ersten Monathen nicht genugsam außgereiniget, sondern wegen deß langen Verweilens in den Gedärmen schärffer worden, muß man solches durch gelinde Laxative abzuführen trachten, die man mit Absorbir-Mitteln vermischen kan. Es ist zu diesem Ende die Latwerge auß dem Wegwart-Syrup, mit der Rhabarber, Rhabarber-Extract, Krebs-Steinen und Marggräfflichen Pulver gemacht, vortrefflich.

3. Wenn dieser Affect von verdorbener, scharffer Milch herrühret, ist nichts bessers, als daß die Mutter und Säug-Amme den abgekochten Hirschhorn-Tranck, der etwas dicker muß gemacht seyn als sonst gewöhnlich ist, zum Trunck erwähle und demulcirende Clystire, wie auch Absorbir-Pulver mit Zuthun deß Saffrans, Bisams oder etwas von Bibergeil-Extract fleissig gebrauche.

4. Wenn der Magen und die Gedärme voll sauern, fressenden Unflaths ligen, so muß man solche abführen durch Hülffe deß Manna-Trancks, darein man etliche Tropffen an feuchter Lufft aufgelößtes Weinstein-Oel thut, und es nach und nach trincket.

5. In hefftigen Zahn-Schmertzen ist unsere Schmertz-stillende Essentz unvergleichlich.

6. Wenn Würmer schuld daran sind, so muß man solche Dinge geben, die selbige tödten und außtreiben können.

7. Wenn die böse Seuche von Zurückschlagung der Krätze oder deß Kopff-Grinds, oder anderer außgeschlagener Unreinigkeiten herrühret, haben wir auß vielfältiger Erfahrung observiret, daß ein

Zug-

Zug-Pflaster im Nacken nicht ohne herrlichen Effect aufgelegt worden.

8. Wenn viele dicke Milch schuld daran ist, muß man dem Kind weniger Milch geben, und der Säug-Amme solche Speisen verordnen, die dieselbe flüssiger und wässeriger machen.

9. Wenn der Magen mit geronnener Milch gleichsam angepfropfft ist, ist nicht unrathsam ein gelind Vomitiv zu verordnen. Es ist aber übrig genug, wenn man ein halb Gran, oder den dritten oder den vierdten Theil vom Tartaro emetico mit Violen-Syrup und einem destillirten Wasser aufgelöset, verschreibt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In der bösen Seuche muß man mit allen Opiatis, auch mit dem himmlischen Theriack und mit der Pillen-Masse von Hunds-Zungen behutsam umgehen.

2. Nach widerhohltem Gebrauch, sonderlich der resineusen Purgantzen und Mercurial-Mittel, haben wir bey Kindern, so noch Milch gesaugt, eine Zusammenziehung der Kehle observiret, so daß sie beständig schlucken, und einen besondern Sonum oder

Hall von sich geben müssen, in welchem Fall nichts sicherers ist, als süß Mandel-Oel mit außgeschälter Gersten Tranck.

3. In der Epilepsie und Convulsionibus ist der Gebrauch flüchtiger Medicamente mehr schädlich, als nützlich. Der Salmiac-Spiritus, Agtstein- und Rauten-Oel, weil sie den Kopff einnehmen, und die Bewegungen der Nerven mehr irritiren, finden hier nicht statt.

(4.) *De Pathematibus ex dentitione difficili.*

Von Zufällen wegen harten Zahnens.

Anmerckungen.

1. NIchts macht kleinen Kindern mehr Leiden und Unruh, als das Zahnen, welches ohnmöglich ohne Schmertzen abgehen kan, sonderlich, wenn die grössere und spitzigere, als die so genandte Hunds- oder Augen-Zähne das Zahn-Fleisch durchbrechen.

2. Dieser grausame Schmertze ist insgemein mit einer Entzündung deß Zahn-Fleisches verknüpfft, und zieht nicht selten ein

ein hitziges Fieber, convulsivische Bewegungen und die böse Seuche nach sich, erwecket auch Auffahren im Schlaff, Wachen, Brechen, Durchlauff, kurtzen Athem, Keuchen.

3. Kinder, so wegen deß Durchbruchs der Zähne sich übel befinden, oder ein Fieber haben, werden leicht mit motibus convulsivis angegriffen. Insgemein gehet eine angebohrne oder zugezogene Schwachheit deß Gehirns und der Nerven vorher, und eine würckliche Neigung zu dergleichen zusammenziehenden Bekrämpffungen, welche, wenn ein empfindlicher Schmertz mit hitzigem Fieber allzusehr wütet, endlich außbrechen.

4. Die offenen Leib haben, befinden sich besser, als diejenige, so keine Oeffnung haben, dahero sehr ungescheid gehandelt ist, wenn man alsdenn durch stärckende und adstringirende Mittel selbigen zu stillen trachtet, denn auß den medicinischen Historien hat man, daß Convulsiones und erschreckliche Zufälle nachgefolget.

5. Es ist eine schlimme Sache, wenn auf einmahl viel Zähne herauß wollen, sonderlich die Hunds- und Mühl-Zähne, welches bey empfindlichern Personen, und

die von zornigen Eltern erzeuget sind, nicht ohne mitbeykommende Convulsiones geschehen kan.

6. Wenn der Außbruch verhindert wird, und die Zufälle überhand nehmen, entgehet dem Cörper seine Krafft, daß er nicht capable mehr, solche Marter außzustehen, und stirbt.

7. Die Convulsiones, die von schwehrem Zahnen herkommen, greiffen das Haupt, die Kihn-Backen, Zähne und Augen mehr, als andere Theile deß Leibes an.

8. Die Zeichen, darauß man abnehmen kan, daß die Zähne hervor kommen wollen, sind Unruhe, Beissen in die Brust-Wärtzgen, Röthe und Geschwulst deß Zahn-Fleischs, und offtermahliges Langen mit der Hand nach dem Mund, starcker Durchlauff, der mehr dienlich, als schädlich ist.

9. Gleichwie aller hefftigen Schmertzen Natur und Art ist, daß sie den gantzen Leib in Krampff setzen und den Mast-Darm zusammen ziehen: also observirt man solches auch in schwehrem Zahnen, wo insgemein der Magen und Gedärme Noth leiden, indem nicht allein die Milch leicht

leicht sauer wird und verdirbt, sondern auch ein Durchlauff oder Verstopffung deß Leibes dabey sich findet.

Methode zu curiren.

In der Cur ist vornehmlich dahin zu sehen, daß der Schmertz und die Entzündung weggenommen werde. Zum andern, daß das Herausbrechen der Zähne befördert werde. Zu diesem Ende recommendiren wir folgende Medicamente:

1. Das Marck auß Kalbs-Füssen, oder der Schleim von Quitten-Kernen, oder eine lindernde Salbe auß Wallfisch-Saamen, weissen Mohn-Syrupp, süß Mandel-Oel, Saffran, Salpeter gemacht, und übergeschmieret, pfleget gute Dienste zu thun.

2. Folgende Mixtur kan öffters gereichet werden:

℞. aq. lil. convall.
fl. til.
primul. ver. ana ℥j.
pulv. March. ʒß.
antim. diaph. ʒß.
cinnab. ℈j.
croc. gr. vj.

liq.

liq. nostr. min.
spir. sal. ammon. ana gutt. x.
syr. de pœon.
vel
de papav. rhæad. ana ℥j.

3. Den verstopfften Leib muß man mit einem Clystir eröffnen, daß auß erweichenden Sachen und Oelen præparirt ist.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In schwehrem Zahnen schaden alle hitzige Sachen, Purgantzen, äusserliche spiritueuse Medicamente, die man vor die Nase hält, denn weil alles in dem Leibe in Bewegung ist, so machen sie die Unruhe nur grösser.

2. Wenn ein Kind Zähne bekommen will, so ist rathsam, daß die Säug-Amme nichts von harten Speisen geniesse, sie muß vielmehr Wasser trincken und dünne, wohl-verdäuliche Speisen zu sich nehmen.

3. Gleichwie allezeit sicherer ist in gefährlichen Kranckheiten der Kinder, der Säug-Amme Medicamente zuverordnen: Also findet dieses auch statt in beschwehrlichen Zufällen vom Zahnen, wo man der säugenden Frauen Mittel wider

den Krampff auß der Pöonien-Wurtzel, Hirsch-Horn ohne Feuer præparirt, gegrabenem Einhorn, Bernstein, Ambra, Bisam, Bibergeil geben kan, dabey muß sie sich einer verdünnenden und kühlenden Diæt bedienen.

4. Wenn die Zähne gantz und gar nicht herauß wollen, so muß durch den Schnitt eine Oeffnung gemacht, und mit einem scharffen Messergen die Haut, darunter die Spitzen der Zähne ligen, aufgeschnitten werden, welches öffters nach Wunsch gelungen ist.

5. Die Müttern versehen sich grausam darinn, so ihre Kinder in Kranckheiten, damit grosser Schmertzen und Entzündung verknüpfft ist, allzuwarm halten, und sie mit vielen Betten beschwehren, oder in starck eingeheitzten Stuben einsperren.

(5.) *De Vermibus.*

Von Würmern.

Anmerckungen.

1. DIe Würmer logiren sich gern in den Gedärmen der Kinder ein. Doch

Doch sind sie gemeiner bey denen, so bereits entwähnet, als die noch saugen.

2. Anzeigungen der Würme sind Bauchgrimmen, Eckel, Ohnmachten, fliegende Hitzen, Husten, Trieffen und Jucken der Nasen-Löcher, öffteres Außspeyen, Gestanck deß Mundes, trüber Urin, Fieber, Erbrechen deß Morgens, Aufschwellen deß Leibs und Schmertzen.

3. Die Würmer, wenn sie im Darm-Colon sich aufhalten, verursachen einen Schmertzen unter den kurtzen Rippen, daß Unerfahrne es öffters für ein Seitenstechen halten. Sitzen sie im Magen, machen sie Hunger, Ohnmacht und Cardialgie. Herbergen sie im Unter-Leib, ereignet sich ein Bauch-Fluß und Lienteria. Ligen sie im Mast-Darm, erwecken sie ein Jucken und Stuhl-Zwang, und erregen fast allezeit faule Fieber, so dem alltägigen fast gleich sind.

4. Bey Knaben sind Würmer öffteres schuld an traurigen Zufällen, hefftigen Convulsionen und Bewegungen, daß man öffters meynet, sie seyen behext. Welche Zufälle aber sich alsbald legen, wenn die Würmer getödtet und außgeführet worden.

5. Wenn

5. Wenn Würmer im Magen sind, wird der Stomachus offt sehr aufgeblähet, daß, weil das Queerfell allzusehr gepreßt wird, eine Erstickung zu besorgen.

Methode zu curiren.

Dieses ist die allerbeste, wenn man nach Beschaffenheit der Patienten, Ursachen und anderer Umstände, vorsichtig die Wurm-Mittel einrichtet, denn weil dieselbe unterschiedlicher Würckungen sind, können sie auch nicht auf einerley Art gebraucht werden.

1. Sauerlechte Sachen, als Citronen-Safft, Vitriol-Geist, Salpeter-Geist, Vitriol-Wasser sind herrliche Mittel wider die Würmer, sonderlich in faulen Wurm-Fiebern. In grosser Dosi aber sind sie schädlich, weil sie die Nahrungs-Milch (Chylum) zur Gerinnung bringen. Deren Gebrauch ist auch bey säugenden Kindern zu unterlassen.

2. Campher, Rheinfaren und das Oel davon, Myrrhen, Knoblauch, Scordien, Wermuth, alle Purgantzen, Teufelsmilch-Extract, die resina gialappæ verdienen als gute Mittel wider die Würmer ange-

 priesen

priesen zu werden, man muß aber damit behutsam verfahren, weil man leicht, indem man die Würmer damit gedenckt außzutreiben, ein Fieber oder andere schlimme Zufälle erwecken kan.

3. Der Mercurius Dulcis wird als ein unvergleichliches Mittel wider die Würmer außgegeben, ist auch gewisser massen nicht zu verwerffen. Man muß sich aber fürsehen, daß man denselben nicht in Form eines Pulvers oder allzustarcker Dosi verordne, weil wir nicht einmahl angemercket, daß auf dessen Mißbrauch eine ungemeine Entkräfftigung deß Leibes erfolget. Nicht weniger hat man sich davor in acht zu nehmen, wenn das Duodenum voll scharffer, fressender Galle ist, als wovon sich grausame Zufälle hervor thun. Am bequemsten gibt man ihn in Form einer Latwerge, oder, welches noch besser, eines Küchleins.

4. Wenn man Mercurial-Mittel, scharffe Sachen und Purgantzen zuverschreiben nöthig befindet, so thut man am besten, wenn man sie in Milch verordnet, oder Milch darauf trinckt. Auf solche Weise werden die Würmer öffters glücklich abgeführt.

5. Ein sonderbahres Wurm-Pulver ist folgendes:

℞. mechoac.
merc. dulc.
sem. santon.
corallinæ
rhabarb.
scord.
cornu cerv. usti.
nitri ana ʒß.
camph. gr. vj.

Die Dosis muß man nach Unterschied deß Alters einrichten. Es kan auch in Form einer Latwerge gebracht werden mit dem Wegwart-Syrup, mit Rhabarber oder Manna.

6. Wenn sie im Magen und dünnen Därmern ihre Herberge haben, muß man sie mit einem Clystir auß Milch und Honig herunterwerts locken.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Saltze, als da ist der Salpeter, das Arcanum duplicatum, auch das gemeine Saltze, Salmiac sind den Würmern höchst zuwider, weil sie dieselbe nicht allein tödten, sondern auch austreiben, daher Sauer-Brunnen, warme Bäder,

Sohle, darauß gemein Saltz gesotten wird, etwas reichlich getruncken, öffters glücklich eine grosse Menge Würmer herauß treiben.

2. Salpeter im Trunck genommen in faulen Wurm-Fiebern, ist vortrefflich, theils weil er kühlet und die übermässige Hitze dämpffet, theils weil er den Schmertzen und Krampff stillet, und den Würmern zuwider ist.

3. Wenn die Würmer im Magen ihre Herberge haben, ist kein bequemers Mittel, sonderlich bey alten Leuten, als Sauer-Brunnen oder Sohle trincken, oder Pillen nehmen, die Teufels-Dreck, Aloë, Myrrhen und Schwefel-Balsam in sich enthalten, dardurch die grausamste Convulsiones, so von Würmern entstanden, gehoben worden.

4. Man muß in diesem Alter mit Vitriol-Medicamenten, sonderlich die Kupffer bey sich führen, sehr behutsam verfahren, damit sie nicht die Milch im Magen zur Geliefferung bringen, und wegen ihrer Schärffe den Magen und Gedärme angreiffen und entkräfften.

(6.) *De aliis Infantum morbis.*

Von denen übrigen Kranckheiten der Kinder.

Anmerckungen.

1. UNter die Kinder-Kranckheiten wird vornehmlich auch gezehlet der Husten, die Cardialgie, Dörr-Sucht, Rachitis, Achores, oder garstige, eyterende Geschwüre deß Kopffs, Mund-Fäule, welche entweder auß dem verdorbenen Magen, oder Unreinigkeit der Säffte, oder beschwehrlicher Ziehung und Außspannung der Nerven, Verstopffung und nicht wohl gedeyender Nahrung oder verhinderter Transpiration herrühren.

2. Die Kinder werden offt mit einem starcken, trockenen Husten geplaget, dabey ein sehr schwehrer Athem mit nicht geringer Gefahr der Erstickung sich befindet, und ist derselbe offt Land-streichend.

3. Ein starckes und gleichsam erstickendes Keuchen, entsteht entweder von allzuhefftiger Aufblähung deß Magens, wegen dicker zäher Milch, die im Uberfluß

darinn stocket, und die Außbreitung deß Querfells verhindert. Zuweilen entspinnt es sich von zurückgetriebener, unreinen, scharffen Materie in dem Friesel, Kopff-Grind, Rose, Ansprung, oder es kommt auch daher, weil die Nerven, so zur Athem-Hohlung was beytragen, gemeinschafftlich gezogen und gespannt werden in schmertzhafftem Zahnen.

4. Die Masern, sonderlich wenn sie nicht vorsichtig genug tractirt werden, und wenn man auch nach der Kranckheit den Unrath durch den Stuhlgang nicht abführet, oder die so höchst nöthige Transpiration auf geziemende Art zu befördern suchet, lassen insgemein ein Asthma nach sich.

5. Die Cardialgie entspringt von der Aufblähung deß Magens oder deß Darms Coli, wenn nehmlich die stockende Feuchtigkeiten sich in Winde zertheilen. Es werden zuweilen die kurtze Rippen so sehr außgespannet, daß man kaum eine Hand darunter thun kan. Es findet sich dabey grosse Angst, Unruhe, Wachen, Schmertzen.

6. In der Dörr-Sucht der Kinder ist der Bauch über die Maasse groß, der übrige Leib aber verdorret allgemach so

gar,

gar, daß er wie ein Gerippe außsiehet: sie haben auch einen beschwehrlichen Bauch-Fluß. Ist mehr entwähnten Kindern gemein, sonderlich wenn man sie bey Nacht öffters kalt trincken lässet.

7. Mund-Fäule sind brennende Blättergen auf der Zunge, Mund und Gaumen, und Kindern gar gemein, kommen her von sauerer und verdorbener Milch, sonderlich wenn die Säug-Ammen mit dem malo hypochondriaco behafftet sind, gern Wein trincken, sich sehr ereyffern und verstopfften Leib haben.

8. Achores, Vari, oder Tinea sind flüssige, eyternde Geschwüre deß Kopffs, und kommen her von saltzigem, zähen Sero, das zwischen den Röhrgen der Haut sitzet und stocket. Allzustarcke Gefrässigkeit und äusserliche Erkältung geben gemeiniglich Ursache dazu.

9. Die Rachitis, so ehmahls bloß denen Kindern in Engelland gemein war, ist nunmehr auch in unsern Landen bekandt worden. Die Theile deß Leibes werden nicht alle gleich nutrirt, wegen deß zähen Nahrung-Saffts, der nicht frey, wegen Bekrämpffung der nerveusen Theile, einfliessen kan.

10. In der Rachitide werden etliche Theile hart, etliche bleiben welck und setzen sich. Also schwillt der Unter-Leib auf, die Brust aber ist enge, der Kopff ist groß, die Füsse aber sehr klein, die Gebeine sind krumm und eingebogen, sonderlich das Schinbein und Armbein. Bey einigen wird der Rückgrad wunderlich verdrehet, daß sie kaum auf den Füssen stehen können. Es werden auch harte Knoten um die Gelencke wahrgenommen.

11. Sehr selten werden Kinder von Geburt an mit diesem Affect behafftet, gemeiniglich entspinnet er sich erst nach Verfliessung etlicher Monath biß zum 3ten oder 4ten Jahr.

12. Wenn man die Todten-Cörper aufschneidet, findet man die Leber ungemein groß, und die Glandeln geschwollen, das Gehirn aber ist zweymahl grösser, als es ordentlicher Weise zu seyn pfleget.

13. Von Unreinigkeit der Lufft und Veränderung deß Wetters rühren meist die catarrhalische und flüssige Kranckheiten und Unreinigkeiten der Haut bey Kindern her, als Schnuppen, Husten, Heiserkeit, Ansprung, Ohr-Geschwulsten,

flüssende

flüssende Augen und Ohren, Qualster auf der Brust.

Methode zu curiren.

1. Im Husten und schwehrem Athemhohlen der Kinder, ist die Schärffe zu milderen Wallfisch-Saamen mit süß Mandel-Oel, etwas Saffran und einigen Tropffen Aniß-Oel nichts vortrefflichers.

2. Innerlich thun Absorbir-Pulver mit der Wurtzel von der Iride Florentina und ein Wind-zertreibendes Balsamisches Elixir, welches auß der Tinctura tartari, Eff. gummi ammoniaci, myrrh. croc. nucist. cort. aurantior. spiritu salis ammoniaci anisato gemacht ist, nicht geringe Dienste.

3. Aeusserlich ist dienlich sich zu schmieren mit Menschen-Fett und dem Salmiac-Spiritu, man kan auch mit Nutzen Wind-zertreibende und erweichende Clystire gebrauchen.

4. In Aufblähung deß Magens und schwehrem Athemhohlen, so von geronnener, stockender Milch oder scharffem, zähem Schleim herkommt, gibt man mit Nutzen ein gelind Brech-Mittel von ei-

nem halben Gran, oder viertels-Gran deß Tartari Emetici mit aufgelößter Manna.

6. In Asthmate, welches entsteht von zurückgetriebener Materie, sind Blasen-ziehende Sachen auf das Genicke gelegt, vortrefflich.

7. In der Dörr-Sucht sind diejenige Dinge gut, so die verstopffte Glandeln eröffnen, als arcanum duplic. tinctura martis Zwölfferi, terra foliata tartari, aufgelößte Krebs-Augen. In der Magerkeit, welche von Verstopffung der Schweiß-Löcher herkommt, sind erweichende Bäder, wie auch reiben mit Wasser und Mehl sehr nützlich.

8. Saccharum lactis in cremore hordei aufgelöset, und in Magerkeit und Abnehmen deß Leibes gegeben, ist von sonderbahrer Würckung.

9. In äusserlichen Gebrechen der Haut schaden alle ölichte Sachen, und was die Röhrgen der Haut verstopffet. Sehr dienlich aber sind Blut-reinigende Infusa, Absorbir-Mittel und Laxative auß der Rhabarber, Manna und dem Mercurio dulci.

10. In

10. In der Rachitide thun solche Dinge, welche die zähe Feuchtigkeiten zertheilen, und die Verstopffungen wegnehmen, die beste Dienste, daher die Tinctura tartarisata, die Tinctura antimonii acris, ein Blut-reinigendes Infusum, erweichende Bäder, Zinober-Mittel, welche sicherer als andere Mercurialia zugebrauchen, zur völligen Cur das meiste mit beytragen.

11. In der Mund-Fäule dienet äusserlich der Rüben-Safft mit Ey-Dotter und Zucker wohl vermengt, auch Milch-Rahm mit ein wenig Salpeter vermischt. Innerlich gibt man den abgekochten Hirschhorn-Tranck, und hält den Leib mit Salpeter und Manna offen.

12. In catarrhalischen Flüssen, wenn auß den Augen und Ohren eine Materie söckert, in Heiserkeit, Husten und Schnuppen, muß man denen Säug-Ammen das Blut und übrige Säffte zu reinigen, Infusa auß süß Holtz, Sassafraß-Holtz und Rinde, Fönchel-Saamen, wie auch die pilulas de Succino Cratonis und das oben beschriebene Brust-Elixir verordnen. Dem Kind aber gibt man ein Pulver, so ex iride Florentina, lacte sulphuris, antimonio

timonio diaphoretico, Krebs-Steinen, Saffran und Anis-Oel bestehet.

13. Wenn die Nase verstofft, daß die Kinder nicht recht Lufft dardurch kriegen können, muß man Butter oder Majoran-Wasser in dieselbe thun.

14. Die Ohren-Geschwulsten erfordern innerlich-zertheilende Mittel, als die Tincturam Sulphuris antimonii mit der Essentia Succini oder Croci vermischt, äusserlich aber muß man zusehen, wenn die Geschwulst sich nicht zertreiben lässet, daß man solche durch das Emplastrum diachylon simplex, oder einen erweichenden Umschlag zur Zeitigung bringe.

15. Wenn ein Kind das Friesel bekommt (welches geschiehet, wenn die Säug-Ammen gar zu geil sind, oder wenn sie viel sauere Sachen essen und Wein trincken) alsdenn müssen wir sowohl der Säug-Amme, als dem Kind Medicamente, so absorbiren und die Schärffe mildern, verordnen. Es ist die pulverisirte Magnesia alba, weil sie gelinde laxiret, nicht zu verachten.

16. Wenn die zarte Kinder von Säug-Ammen, so mit der Frantzosen-Seuche behafftet sind, angesteckt werden, und böse Geschwüre bekommen, so sind Antimoniata auß dem regulo antimonii medicinali, der tinctura antimonii tartarisata & acri mit der Holtz-Essentz zuträglich. Hernach muß man mit wohl-zubereitetem mercurio dulci und dem Extracto rhabarb. sowohl die Säug-Amme, als das Kind purgiren und ein Infusum oder abgekochten Tranck von temperirten Höltzern der Säug-Amme verordnen, als wordurch die Lympha am besten gereiniget wird.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Husten und Asthmate der Kinder sind süsse, verdickende und die sonst gemeine Brust-Mittel gar nicht zuträglich, so daß sie vielmehr überauß schaden.

2. In äusserlichen Gebrechen der Haut schaden alle ölichte Dinge und was die Röhrgen der Haut verstopffet.

3. Je bessere Lebens-Art die Säug-Ammen führen, jemehr sie sich vor Gemüths-

müths-Bewegungen in acht nehmen, von sauern und spiritueusen Sachen enthalten, je emsiger sie sind, den Leib brav zu bewegen, und sich vor Erkältung zu hüten, desto gesünder und stärcker sind auch die säugende Kinder, sonderlich wenn sie dabey gute, wohl-nährende Speisen mit genugsamen dünnen Tranck zu sich nehmen.

XIII. Abhandlung

Von
Verordnung der Artzneyen nach dem Gewicht, wie man sich darinn zu verhalten, daß man in Dosi sich nicht versehe.

§. I.

In der Praxi und bey Verordnung der Medicamente muß man vor allen Dingen wissen, wie viel man an Gewicht von einer jeden Artzney ohne Schaden deß Patienten verschreiben darff. Denn auf die rechte Dosin kom̃t viel an, und beruhet guten theils auch darauf die Renomée eines Medici, daß er sich darinn nicht versehe, und die Dosin entweder allzustarck, dardurch er gar leicht grosses Unheil anstifften kan, oder allzuschwach, auf welche Art der verlangte Effect nicht erfolget, einrichte.

§. II.

Ob es nun zwar in dieser Sache hauptsächlich auf den Verstand und kluge Unter-

terscheidung eines Medici ankommt, der nach Unterschied der Patienten Kranckheiten und anderer Umstände die Dosin der Medicamente einzurichten hat. Jedennoch ist es auch nicht unnützlich, sondern vielmehr höchst-nöthig, daß derjenige, so Artzneyen præpariren, Recepte verschreiben und practiciren will, überhaupt wisse, welches die höchste Dosis von einem, sonderlich sehr activen und hefftig-würckenden Medicament sey, die bey einem starcken Menschen statt findet, daraus er denn die mittlere, die bey schwächern Leuten zu verordnen und die geringste, die bey Kindern in Gebrauch zu ziehen, gar leicht selber beurtheilen kan.

§. III.

Was demnach die Laxir-Mittel betrifft, so muß man die Manna, wenn sie offenen Leib machen soll, bey stärckern Personen zu 3. biß 4. Untzen verschreiben, welches zwar nicht auf einmahl hinter zu trincken, sondern nach und nach in Form eines Decocti. Eine Untze Manna aufzulösen braucht man zum wenigsten 2. Untzen Wasser.

§. IV.

Die Pulpa Cassiæ muß ebenfalls, wenn sie ihre Würckung verrichten soll, zu 2. Untzen in einem Decocto verschrieben werden.

§. V.

Es ist zu mercken, daß zu besserer und geschwinderer Würckung der Manna und Cassia vieles beytrage, wenn man in das Decoctum etwas von einem Sale Digestivo thut.

§. VI.

Die Rhabarber entweder vor sich in Pulvers Gestalt oder in einem Infuso verordnet, gibt man zum wenigsten zu einem Quentgen auf einmahl.

§. VII.

Die Sennes-Blätter verordnet man vor sich zu einem Quentgen, in einem Infuso aber kan man auch 2. Quentgen nehmen. Weil aber das Pulver davon allzueckelhafft ist, und leicht oben herausstößt, thut man gescheider, man enthalte sich gantz und gar von dessen Gebrauch, zumahlen, da es zuweilen auch sehr empfindliches Bauchgrimmen verursachet.

§. VIII.

Die Tamarindi werden in Decocto zu einer Untze adhibirt, sonderlich in Fiebern.

§. IX.

Die Aloë wird wegen ihrer grossen Bitterkeit am füglichsten in der Pillen-Form verordnet, und zwar sind zu einer Dosi 6. oder 8. Gran schon genug. Denn je geringer die Dosis von der Aloë bey phlegmatischen Personen ist, je bessern Effect gibt sie von sich. In grösserer Dosi läßt sie gar gern eine Verstopffung deß Leibs nach sich bey Personen trockener Natur.

§. X.

Das Semen Carthami (wilder Saffran-Samen) wird in Substantia nicht leicht gebraucht, sondern in Form einer Milch zu einem Quentgen.

§. XI.

Das Engelsüß findet in abgekochten Träncken statt, und wenn man will, daß es laxiren soll, so muß es zu 2. Untzen genommen werden.

§. XII.

Der Lerchen-Schwamm wird niemahls in Form eines Pulvers verordnet, sondern meistentheils in Infuso zu einem Quentgen auf einmahl.

§. XIII.

Bey scharffen, starcken Purgantzen hat man mehrere Vorsichtigkeit vonnöthen, und sich sehr wohl in acht zu nehmen, daß man die Dosin nicht zu starck einrichte, weil man gar leicht die menschliche Cörper dardurch ungesund machen und gäntzlich ruiniren kan.

§. XIV.

Unter den stärckften ist die Mechoacanna alba am sichersten zu gebrauchen, welche in Form eines Pulvers zu 1. oder 2. Scrupel kan gereicht werden.

§. XV.

Die Gialappa thut eine weit stärckere Würckung, und darff man bey starcken Personen nicht leicht über ein halb Quentgen auf einmahl verordnen; sicherer geht man, wenn man dieselbe mit Salibus neutris und andern Pulvern zu 15. Gran vermischt.

§. XVI.

Die Resina Gialappæ ist noch weit stärcker, und soll man dieselbe nicht leicht in Form eines Pulvers verschreiben, es wäre denn Sache, daß man sie vorher mit süssen Mandeln und Pinichen wohl zerrieben, besser wird sie in Pillen Gestalt verordnet, aber sie muß erst mit einem ölichten Menstruo wohl aufgelöset, und hernach mit den übrigen Ingredientien vermischt werden. Die Dosis ist 1. biß 6. Gran. Bey Leuten, die einen schwachen Magen haben, muß man dieselbe nicht in Gebrauch ziehen.

§. XVII.

Das Diagridium Sulphuratum wird nicht leicht in einem Decocto oder Infuso verordnet, sondern in Pulver und Pillen, sonderlich mit Salibus, als in Pulvere Cornachino, und darff man auf einmahl über 6. Gran nicht leicht schreiten.

§. XVIII.

Der Mercurius Dulcis findet auch einiger massen einen Platz unter den Purgir-Mitteln. An und vor sich selbst zwar purgirt er nicht, er werde denn in allzu-

über-

übermässiger Dosi genommen, doch, wenn er mit andern Purgantzen vermischt wird, hilfft er zu desto besserer und geschwinderer Würckung vieles beytragen. Man verschreibt ihn am besten in Pillen mit andern Purgantzen, nicht aber in Form eines Pulvers, da er leicht den Speichel-Fluß erwecken kan, sonderlich bey scorbutischen und cachectischen Personen, wo viel saltzige und gallichte Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen ligen. Man muß auch nicht bald über 6. Gran oder einen halben Scrupel in Pillen zu einer Dosi nehmen.

§. XIX.

Die Colocynthis wird selten mehr in Substantia verordnet, auch nicht in Potione oder Decocto, sondern das Extract davon wird mit den Trochiscis Alhandal in Pillen Gestalt gegeben. Vor eine Dosin sind 3. biß 6. Gran genug.

§. XX.

Die weisse Nieß-Wurtzel, Teufels-Milch, (Esula,) das Euphorbium, die Grana Tilli, das Semen Cataputiæ, das Elaterium, Gummi Guttæ, weil sie alle andere Purgantzen an Hefftigkeit der

Würckung übertreffen, und wie Gifft anzusehen sind, wir auch deren Gebrauch nicht nöthig haben, adhibirt man lieber in Praxi gar nicht.

§. XXI.

Die schwartze Nieß-Wurtzel muß man nicht in Substantia verordnen, sondern lieber in Infuso und Extracto. Die Dosis auf einmahl kan von 3. biß 4. Gran seyn.

§. XXII.

Ferner muß ein Medicus die Vomitive mit höchster Vorsichtigkeit verschreiben, daß er nicht zu viel auf einmahl gibt, und dardurch groß Unheil anrichte. Derowegen ist allezeit sicherer, dieselbe in gebrochener und geringer Dosi zu verschreiben, insonderheit wenn man die Natur deß Patienten noch nicht kennet.

§. XXIII.

Der Tartarus Emeticus, so zu unserer Zeit das gebräuchlichste Brech-Mittel ist, soll niemahls über 3. Gran verordnet werden, und wenn er auß dem Vitro Antimonii gemacht ist, welcher stärckere Würckung thut, nicht über 2. Gran. Sonsten

sten rathe ich einem jeden Medico, daß er denselben nicht bald in blosser Gestalt eines Pulvers, sondern vorher in einem Liquore aufgelößt verordne, und in genugsamem Vehiculo hintertrincken lasse, damit aller Schade verhütet werde. Denn wenn er in einem Liquore aufgelößt eingenommen wird, greifft er den Magen nicht nur an einem Ort, sondern überall zugleich an.

§. XXIV.

Der Mercurius Vitæ kan zu 5. biß 6. Gran bey starcken Personen verordnet werden, Monckens Pulver von 12. Gran biß zu einem Scrupel.

§. XXV.

Das Vitrum Antimonii, Sulphur Antimoniale, der Crocus Metallorum, und das Sal Vitrioli operiren allzuhefftig, und daher hat man billig in der Medicin vor deren Gebrauch sich zu hüten, weil bessere Sachen vorhanden sind.

§. XXVI.

Die Hasel-Wurtz samt den Blättern macht starck brechen, und gibt man solche mit etwas Salpeter bey mittelmässigen

Personen in Infuso zu 1. Scrupel, bey Bauren auch wohl 1. Quentgen.

§. XXVII.

Das Gummi Guttæ gebrauchen einige als ein Vomitiv, es ist aber besser, daß man sich von dessen Gebrauch enthält, weil es recht gifftiger Art ist.

§. XXVIII.

Die Radix Ipecacuanhæ ist wegen seiner bey sich habenden Balsamischen Krafft eines von den sichersten Brech-Mitteln, und thut geschwinde Würckung. Bey schwachen Personen kan sie zu einem halben Scrupel, bey mittelmässigen zu einem Scrupel, bey stärckern zu einem halben Quentgen oder 2. Scrupel, entweder allein oder mit Salibus Digestivis vermischt, gegeben werden.

§. XXIX.

Das Aqua Benedicta Rulandi ist vor diesem in hohem Werth gehalten worden, aber heutiges Tages braucht man es nicht viel mehr. Die Dosis davon ist 1. biß 2. Quentgen.

§. XXX.

§. XXX.

Die Panacea Glauberiana, welche in den Braunschweigischen Apothecken Conerdingiana von 2. berühmten Medicis, so dieselbe in starckem Gebrauch gehabt, genennet wird, macht ebenfalls brechen, wenn sie zu 5. Gran biß auf einen halben Scrupel verordnet wird mit dem Cremore Tartari. In gebrochener Dosi zu einem oder einem halben Gran mit Bezoar- und Absorbir-Mitteln vermengt, erweckt sie gelinden Schweiß, und ist sonderlich dienlich die grosse Beängstigungen um das Hertz, so sich im Anfang der Kranckheiten ereignen, zu benehmen.

§. XXXI.

Unter den Speichel-treibenden Medicamenten hat das Quecksilber, und was darauß præparirt wird, den Vorzug. Die Dosis ist unterschiedlich nach Verschiedenheit der Præparation der Mercurial-Artzneyen.

§. XXXII.

Ein wohl-præparirter und etlich mahl edulcorirter Mercurius Dulcis ist eins von den sichersten Speichel-treibenden Medica-

camenten. Er muß aber niemahls, wenn man den Speichel-Fluß erwecken will, über 6. Gran auf einmahl alle Tag in Pulver verschrieben werden: In Pillen schadet es nicht, wenn man 1. Quentgen auf einmahl gibt.

§. XXXIII.

Der Zinober kan zu 1. Scrupel gegeben werden, wo man vor hat, dicke Feuchtigkeiten aufzulösen und zu zertheilen.

§. XXXIV.

Was anlanget die Opiata, so muß man mit deren Gebrauch vorsichtig verfahren, wenn man nicht will groß Unheil anrichten.

§. XXXV.

Das Extractum Opii ist niemahls über 1. Gran auf einmahl zu geben, und ist besser, wenn ausserordentliche Bewegungen und Schmertzen zu stillen sind, daß man diese Dosin noch einmahl widerhohle, als zu viel auf einmahl zu geben.

§. XXXVI.

Hierauß erhellet, daß alle Medicamente, so etwas von Theriack und Opio in sich haben,

haben, in keinem grossen Gewicht müssen verschrieben werden. Also muß man von dem Himmlischen Theriack nicht über 2. biß 3. oder, welches die höchste Dosis ist, 4. Gran geben. Von dem Diascordio Fracastorii, Theriaca Andromachæ, Requie Nicolai verordnet man nicht über ein halb Quentgen.

§. XXXVII.

Die Dosis der flüssigen Medicamente auß dem Opio, wie auch der Pulver, ist nach dem Gewicht deß Opii, so darunter kommt, unterschieden. Bey schwächlichen Personen ist allezeit am sichersten, einer mässigen Dosi sich zu bedienen. Also können 2. biß 3. Tropffen von flüssigen Medicamenten, und der 4te Theil von einem Gran in Pulvern genug seyn.

§. XXXVIII.

Die Wildegansische und Starckische Pillen, so beede von dem Opio ihre Krafft zu würcken hernehmen, müssen nicht über 3. Gran zu einem mahl verschrieben werden.

§. XXXIX.

§. XXXIX.

Andere Mohn-Mittel können in etwas reichlicher Dosi verordnet werden, als die Milch von weissem Mohn zu 1. Quentgen, das Diacodium Montani zu 3. Quentgen, die Essentz von Glatsch-Rosen zu 5. Tropffen, das Extract vom Mohn zu 3. biß 4. Gran.

§. XL.

Das Saffran-Extract gibt man zu 1. biß 2. Gran. Die concentrirte Saffran-Essentz zu 20. biß 30. Tropffen.

§. XLI.

Unter die Medicamente, die eine Krafft in den menschlichen Cörper zu würcken in sich haben, gehören auch die destillirte Oele, flüchtige Saltze, ölichte Spiritus der Thiere, Medicamente von Campher.

§. XLII.

Von denen hitzigen destillirten Oelen, als Zimmet-Oel, Nelcken-Oel, Kümmel-Oel und dergleichen, gibt man nicht über 3. biß 6. Tropffen auf einmahl.

§. XLIII.

Der Campher, wenn es nöthig ist, kan ohne Schaden bey phlegmatischen Personen, wo keine Aufwallung deß Geblüts zu besorgen, mit grössestem Nutzen sicher zu einem halben Quentgen innerlich verordnet werden. Sonst ist bey hitzigen Personen und Kranckheiten ein halbes oder gantzes Gran übrig genug.

§. XLIV.

Die Salia Volatilia Animantium, als das Sal Volatile Cornu Cervi, Viperarum, Eboris muß man in hitzigen Kranckheiten und Fiebern in etwas geringerer Dosi geben. Wo aber die Transpiratio frey ist, und der Lauff deß Geblüts hurtig, kan man sicher ein halb Quentgen geben.

§. XLV.

Den Hirschhorn-Spiritum und andere Spiritus von dieser Gattung verschreibt man zu 20. biß 30. Tropffen, nach Erforderung der Umstände.

§. XLVI.

Auß Früchten und Saamen, wie auch Wein bereitete anbrennende Spiritus kön-

können zu einem Scrupel und nach Beschaffenheit der Sache biß zu einem halben Quentgen verordnet werden, die Spiritus Urinosi zu 10. biß 20. Tropffen, die mineralische, rectificirte, sauere Spiritus, wenn sie recht concentriret sind, zu 4. biß 10. Tropffen.

§. XLVII.

Die Essentzen, Elixire, Mixturen auß Brandtewein und hitzigen Ingredientien gemacht, der Spiritus Tartari können zu 20. biß 60. Tropffen füglich verschrieben werden, doch muß man allezeit auf die Personen und Umstände mit regardiren.

§. XLVIII.

Eine andere Beschaffenheit aber hat es mit denen Medicamenten, die nicht sonderlich starck würcken, da man nicht leicht zu viel thun kan, und unter dieser Zahl begreiffen wir schlecht Wasser, Kräuter-Infusa, abgekochte Träncke, Absorbir-Pulver, Milchen auß Saamen, Salia Neutra, Bezoardische Hertz-Pulver, Medicamente von allerhand Arten Erde. Allhier darff man in Dosi nicht eben gar zu punctuell seyn.

§. XLIX.

§. XLIX.

Die fixe Kräuter-Saltze, wenn sie in genugsamem Vehiculo aufgelöset werden, können in langwierigen Kranckheiten und bey starcken Personen zu 2. Quentgen und drüber verschrieben werden, weil bekandt und die tägliche Erfahrung bezeuget, daß die warme Bäder und Sauer-Brunnen, welche gemeiniglich ein Sal Alcali, oder Neutrum bey sich führen, täglich in grosser Maasse getruncken, unserem Cörper keinen Schaden zufügen.

§. L.

Uberhaupt ist von Pulvern noch zu mercken, daß man auf einmahl über ein halb Quentgen davon nicht verordnen soll, damit sie den Magen nicht beschwehren.

XIV. Abhandlung

Von
Verfertigung guter und gebräuchlicher Artzneyen, sammt beygefügten Recepten.

(1.) Von Pillen.

Anmerckungen.

§. I.

PIllen sind Kügelchen insgemein einer kleinen Erbse oder Wicke groß, auß einer etwas dichten Massa, darinn allerhand Ingredientien enthalten, formirt, und werden sowohl zu Reinigung, als auch Stärckung deß Leibes, und Stillung der hefftigen Bewegungen gebraucht.

§. II.

Das Corpus der Pillen, damit andere Ingredientien müssen vermischt werden, besteht ordinair auß flüssigen Extracten, inspissirten Säfften, Balsamischen Syrupis, und etwas flüssigen Elixiren.

§. III.

Die Species, so unter die Pillen genommen werden, sind verschiedener Gattung. Denn es schicken sich darunter:

1. Allerhand Arten Hartz.

2. Alle Gummata.

3. Bittere Extracta oder auch einfache und zusammen gesetzte Purgantzen.

4. Pulver, so wohl auß dem Thier- als Kräuter-Reiche.

5. Salia, sonderlich neutra und acidula, als das Sal succini, acetosellæ, salia herbarum essentialia.

6. Metallische Sachen, als das Aurum fulminans, der Mercurius dulcis, Cinnabaris, Limatura Martis, Crocus Martis Aperitivus, Mercurius Præcipitatus Albus, Diaphoreticum Solare & Joviale, Panacea Glauberiana, Tartarus Emeticus.

7. Destillirte Oele, sonderlich Windzertheilende und Stärckende.

§. IV.

Weil man die Pillen nicht nur zu Außfegung deß Unraths im Magen und Gedärmen, sondern auch zur Stärckung und

Stillung der hefftigen Bewegungen gebraucht, so kan man daher leicht abnehmen, daß man Sachen von unterschiedlicher Krafft und Würckung darzu thun könne, z. E. wenn man Pillen wider die Fieber machen will, so thut man Chaquerill-Rinde, China-Rinde, das Extractum vom Visco quercino, von Tormentill, gepulverisirten Zimmet mit darunter. Will man Pillen haben, so die Schmertzen stillen, oder übermässige Flüsse hemmen sollen, so werden Opiata und andere Schmertz-stillende Dinge damit vermengt. Dergleichen Art sind die Wildegansische und Starckische Pillen, ingleichem die Pilulæ de Styrace. Gleicherweise macht man Pillen die Monathliche Reinigung zu befördern, oder auch den Magen und die Gedärme zu stärcken, sonderlich in Malo Hypochondriaco, oder den Nerven und dem Haupt ihre Schwachheit zu benehmen, wozu denn die hierzu erforderende Ingredientien müssen genommen werden.

§. V.

Das vornehmste Kunst-Stück in Zubereitung einer Pillen-Masse ist, daß

man die Proportion der Ingredientien also zu treffen wisse, daß sie nicht zu hart oder zu dichte, auch nicht zu weich werde, daß sie an Fingern bekleben bleibt, sondern sich wohl tractiren und formiren lasse.

§. VI.

Wenn man eine gute Pillen-Masse, die sich leicht tractiren läßt, machen will, so hat man folgende Cautelen und Erinnerungen in acht zu nehmen.

1. Muß man nicht gar zu viel von denen Ingredientien auf einmahl nehmen, sondern nur eine mittelmässige Portion, die man commode tractiren kan.

2. Soll das Feuer unter dem Kessel gelinde seyn, und mit Stempffeln beständig die Masse umgerührt werden.

3. Wenn man die noch flüssige Extracta in den Kessel thut, muß man sie wacker umrühren, daß sie nicht anbrennen.

4. Muß man alle Ingredientien auf das genaueste mit einander vermengen.

5. Hat man sich in acht zu nehmen, daß man nicht die Pulver von denen Hartzen, und was leicht in Klümperchen zusam-

men geht, wenn die Massa allzuwarm ist, darzu thue, sondern alsdenn erst, wenn sie ein wenig erkältet ist.

6. Wenn die Masse etwas zu trocken gerathen, kan man sie mit Zuthun deß Brandteweins wieder flüssiger machen. Ist sie aber nur gar zu flüssig, daß sie an den Fingern bekleben bleibt, kan man sie mit dem Semine Lycopodii, oder Süßholtz-Pulver bestreuen.

7. Die Massa muß in keinem gar zu feuchten, oder allzutrockenen Orte aufbehalten werden, sondern in einem temperirten, in einer Blase mit Mandel-Oel angefeuchtet.

§. VII.

Unter denen Pillen finden keinen Platz.

1. Salia alcalina fixa & volatilia, und alle solche Dinge, die gern an der Lufft zerfliessen.

2. Alle Sachen, die keine geschwinde Würckung thun, und in grosser Menge müßten dazu gethan werden, wolte man einigen Effect sich versprechen.

3. Allzusehr stinckende Dinge, als Teufels-Dreck, Balsam Sulphuris, weil man davon verdrüßliches Aufstossen bekommt, wenn sie im Magen aufgelöset sind.

§. VIII.

§. VIII.

Weil die Pillen, ehe sie aufgelöset werden, lang im Magen ligen, so ist die Würckung derselben etwas langsam, und braucht eine längere Zeit, als flüssige Medicamente, die geschwinde würcken. Derowegen verschreibt man die Pillen in solchen Fällen nicht, wo eilfertige Hülffe vonnöthen ist.

§. IX.

Man verschreibt auch nicht unrecht bey Leuthen, die einen schwachen und empfindlichen Magen haben, der leicht touchirt wird, starcke und hefftig-würckende Medicamente in Form der Pillen, welche sonst leicht schaden könnten, wegen ihrer geschwinden Operation.

§. X.

Purgir-Pillen, sonderlich von starcken und hefftig-würckenden Purgantzen, gibt man am besten um Schlaffens-Zeit, oder vor dem Nacht-Essen, sonst greiffen sie früh Morgens, wenn der Magen leer und nüchtern ist, denselben gar zu starck an, und erwecken leicht einen Eckel und andere Beschwerlichkeiten.

§. XI.

Vomitive, als der Tartarus Emeticus in Pillen verordnet, operiren ohne sonderlichen Eckel und Incommodität, nur etwas zu langsam, daher man schwachen Personen auf solche Art Brech-Mittel verschreiben kan.

§. XII.

Je kleiner die Pillen gemacht werden, je geschwinder würcken sie, im Gegentheil je grösser sie sind, je längere Zeit brauchen sie zu ihrer Operation.

§. XIII.

Zu Vergüldung oder Versilberung der Pillen, bedienet man sich einer Kugelrunden von Holtz getrechselten Büchse, darein man das Gold oder Silber nebst den Pillen thut, und solche hin und wieschwencket.

Recepte von allerhand trefflichen Pillen.

1. Pillen so die überflüssige Wässerigkeit benehmen.

℞. Extr. panchymag. Croll. ℥ß.
resin. gial.
mercur. dulc.
cinnab. ana ℈ß.
ol. L. sassafr. gutt. IV. F. P.

Wenn

Wenn sie noch stärcker operiren sollen, thut man von dem Extracto Colocynthidos oder Hellebori nigri noch 3. Gran dazu.

2. Haupt-Pillen, so in Lähmung der Glieder, Kopffweh auf einer Seite, übelm Gehör, Taubheit, schwartzem Staar, ꝛc. nützlich zu gebrauchen.

℞. Extr. helleb. nigr.
colocynth.
aloës rosat.
merc. dulc.
cinnab. ppt.
resin. L. aloës
extr. ladani
benz. elect.
bals. peruv. ana ℈j.
ol. caryophyllor.
cardamom.
lavend. ana gutt. vj.

3. Balsamische Pillen vor schwache Personen und Weiber, so mit der Mutter-Beschwehrung behafftet.

℞. Extr. absinth.
card. bened.
centaur. minor.
aloës rosat.
mastich.
benzoës
myrrh.

succini ana ʒß.
extr. rhabarb.
cinnab. nativ.
croc. ana gr. xv.

darauß werden mit dem Balsamo de Copaiba Pillen gemacht auß einem halben Quentgen von der Massa 20. an der Zahl.

4. Pillen wider die Verhaltung der Monathlichen Reinigung.

℞. Gumm. bdell.
galb.
ammoniac.
myrrh. elect.
aloës soccotr. depurat.
extr. rhabarb.
limat. mart.
croc. opt.
castor. ana ℈j.
ol. sabin.
junip.
L. sassafr. ana gutt. viij.
Dosis est ʒß.

NB. Wenn viel Unraths im Magen und Duodeno ligt, so kan man 1. Gran vom Tartaro Emetico unter die Pillen mengen, so erhält man den andern Tag seinen verlangten Zweck.

5. Pillen in Asthmate humido vortrefflich zu gebrauchen.

℞. G. am-

℞. G. ammon. in acet. squillit. solut.
benz.
myrrh.
aloës
croc. ana ℥ß.
cinnab.
merc. dulc.
milliped.
nitr. ana ℈j.
camph. gr. vi.

darauß werden Pillen formirt / davon man ein halb Quentgen bey stärckern Personen auf einmahl gibt.

6. Brust-Pillen in starckem / hefftigen Husten.

℞. Extr. liquirit. ʒj.
olib.
myrrh. rubr.
extr. storac.
enul. ana ℈j.
croc.
papav. rhæad.
opii ana ℈ß.
ol. mac.
anis.
fœnic. ana gutt. x.

7. Pillen wider die Winde und Engbrüstigkeit.

℞. M. pilul. Avicenn. ℈j.
auri fulm.
fl. sal ammon. simpl.

nitr. purif. ana gr. vi.
camph. gr. j.
ol. carv. gutt. iij.

darauß werden 2. Doses gemacht.

8. Magen-Pillen, wenn der Appetit verderbt und der Magen schwach und voller Winde ist.

℞. Extr. absint. ʒj.
zedoar.
mastich.
bals. Peruv.
rad. ari
galang.
ol. caryophyll.
nucist. menth. ana gutt. iv.

NB. Zu diesen Pillen kan man zuweilen das Sal ammoniacum depuratum und acetosellæ thun.

(2.) Von Pflastern.

Anmerckungen.

§. I.

EIn Pflaster ist ein äusserliches Mittel etwas dichter Consistence auß allerhand Speciebus, die sich in eine Massam zusammen zwingen lassen, gemacht, welches so wohl in der Medicin, als Chyrurgie verschieden kan genutzet werden.

§. II.

§. II.

Vor allen Dingen muß ein Pflaster seine gehörige Consistence haben und nicht zu weich, daß es an den Fingern beklebẽn bleibt, auch nicht allzuhart seyn, weil es sich sonst nicht wohl auf die Leinwand oder Leder aufschmieren läßt.

§. III.

Unter die Pfläster kan man folgende Ingredientien nehmen:

1. Hartze, wenn selbige rein sind, können sie vor sich statt eines Pflasters dienen, wenn man sie mit etwas von destillirten Oelen in ein warm gemachtes Gefäß thut, und wohl unter einander mengt. Also ist gewöhnlich, ein Haupt-Pflaster zu machen von Gummi Elemi, Storax, Ladano, mit Zuthun deß destillirten Oels von Mußcaten, Lavendel und Majaron. Nicht weniger ist gebräuchlich wider die Mutter-Kranckheiten ein so genanntes Mutter-Pflaster auß Bdellio, Galbano und Myrrhen zu præpariren, mit Zuthun einer gewissen Quantität von der Bibergeil oder Agtstein-Essentz. Ein Hüfft-Pflaster wird auf eben die Metho-

Methode zubereitet auß weissem Pech, Schwefel-Blumen und dem Mercurio dulci, ingleichem die Hüner-Augen wegzubringen auß weissem Pech mit Salmiac und Grünspan vermischt.

2. Schmaltz und allerhand Fett von Thieren, als Pferd-Hund- und Menschen-Fett, das Marck von Kalbs-Füssen, Schweins-Fett. Auß dem Kräuter-Reiche Baum-Oel, gekochte oder auch außgepreßte Oele, als das Oel von Bilsen-Saamen, Lein-Saamen, Mohn- und Rüb-Saamen. Hieher gehöret auch die Venedische Seiffe, Wallfisch-Saamen und dergleichen.

3. Subtile, durchtringende und destillirte Oele, als Terpentin-Oel, Bernstein-Oel, Wachholder-Oel, Aniß-Oel, Lavendel, Nelcken und Mußcatnuß-Oele, welche gleichsam die Seele der Pflaster können genennet werden.

4. Der Campher ist ein Haupt-Ingrediens in defensiv und zertheilenden Pflastern.

5. Außgepreßte Säffte von Kräutern, als der braun Betonien-Safft, Meliloten-Safft, Schaaf-Garben-Safft, Johannes-

hannes-Kraut-Wegerich-Chamillen-Wermuth-Zwibel-und Knoblauch-Safft.

6. Schleimigte Saamen, als Lein-Saamen, Pappel-Saamen, semen Fœnigræci.

7. Von Thieren zerstossener Krebse-Safft, Regen-Würmer, Froschleich. Von Insectis Spanische Fliegen, Mayen-Käfer.

8. Metallische, mineralische und erdhaffte Sachen, als Bleyweiß, Mine, Silberglätt, Bley-Zucker. Einige thun auch Salia darunter, als Alaun, gemeinen und Cyprischen Vitriol, Grünspan, Kupffer-Crystallen, ingleichem lebendigen Schwefel, Mercurium præcipitatum album & rubrum, item dulcem, wie auch rohes Queck silber. Unter den erdhafften Dingen ist der lapis calaminaris, die Tutia, allerhand boli, Blutstein, der crocus martis, terra vitrioli dulcis, welches die vornehmste Ingredientia sind zu außtrocknenden Pflastern.

9. Wachs und Terpentin kommt insgemein zu Pflastern denenselben die rechte Consistence zu geben.

§. IV.

§. IV.

Es ist kein schlechter Handgriff ein gutes Pflaster, das seine rechte Consistence hat, zu verfertigen.

§. V.

Damit man diesen Zweck erreiche, hat man folgende Regeln wohl in acht zu nehmen:

1. Muß man trockene Sachen, die mit in die Pflaster kommen sollen, apart zu Pulver machen und aufheben.

2. Alle resinosa und gummosa müssen theils in destillirtem Essig, theils in Brandewein erst aufgelöset, und zur gehörigen Consistence gebracht werden.

3. Die Fettigkeiten müssen vorher zerlassen, durchgesiehen und gereiniget werden.

4. Die Kräuter-Säffte müssen ebenfalls durchgesiehen werden, damit die Dicke, unreine Theile davon gesondert werden.

§. VI.

Es ist auch viel daran gelegen, daß man wisse, in welcher Ordnung man die Ingredientia der Pflaster in den Kessel thun soll,

soll, was man zuerst, und was man zuletzt nehmen soll.

§. VII.

Am besten verfähret man auf folgende Manier:

1. Nimmt man die außgepreßte Oele und Fettigkeiten und thuts in den warmen Kessel oder sonst ein Geschirr.

2. Thut man das Bleyweiß oder die Mine auf das allerzärteste gerieben darzu, und rühreťs mit einem höltzernen Stempffel wohl unter einander, hernach gießt man nach und nach guten Wein-Essig darzu, welcher nicht allein die Silberglätte auf das genaueste mit den Oelen verbindt, sondern auch weil er die saturnina auflöset, ein Sal oder Saccharum Saturni von unvergleichlicher Tugend und Krafft constituirt.

3. Wenn man die Feuchtigkeit alle abgeraucht hat, thut man die Kräuter-Säffte und den Schleim von Saamen hinzu, welche man bey gelindem Feuer und beständigem Umrühren einkochen muß.

4. Darauf werden erst die Gummata und Hartze darzu gethan.

5. Denn

5. Denn menget man die Pulver darunter.

6. Die destillirte Oele und den Campher mischet man zuletzt, wenn die Massa etwas erkaltet ist, mit unter, damit sie nicht in die Lufft fliegen.

§. VIII.

Bey Zubereitung der Pflaster muß man sich wohl fürsehen, daß man nicht zu starck Feuer halte. Je gelinder die Hitze ist, sonderlich wenn schleimigte Kräuter-Säffte unter die Pflaster kommen, desto besser wird die Massa, darum muß man Gedult haben und Zeit dazu nehmen.

§. IX.

Die Proportion der Ingredientien gegen einander ist insgemein folgende: Zu einer Unze Fett nimmt man eine halbe Unze Wachs und 2. Quentgen Pulver.

§. X.

Das Emplastrum Diachylon ist nicht so leicht zu præpariren, als man meynet, wenn man ihm die gehörige Consistence geben will, denn es muß nicht sonderlich hart seyn, sondern weich und weiß.

§. XI.

Bey diesem Pflaster hat man nachgesetzte Handgriffe in acht zu nehmen, man läßt den Lein-Saamen und das Semen Fœnigræci in Wasser weichen, die Althee-Wurtzel schneidt man in zimlich grosse Stücke, und legts 20. Tag in kalt oder etwas laulichtes Wasser, hernach sondert man den Schleim davon ab, und läßt ihn über sehr gelindem Feuer einkochen. Von diesem kalt-gewordenen Schleim und Baum-Oel nimmt man gleiche Theile, thut darzu wohl pulverisirtes Bleyweiß, so viel man nöthig befindet, und kochts über gantz gelindem Feuer, biß es seine gehörige Consistence hat.

Recepte von Pflastern.

Ein Magen-Pflaster, wenn man sich offt erbrechen muß.

℞. Empl. de crust. pan. ℥iß.
mastich.
benz. ana ʒij.
ol. nucist. express.
bals. Peruv. ana ʒj.
ol. destill. menth.
caryophyllor. ana ʒß. M.

2. Ein Pflaster wider den Krampff im Hertz-Gespan, Durchlauff, rothen Ruhr, Brechen, Ohnmacht, Entzündungen und Fiebern.

℞. theriac. veter. ℥j.
ol. nucist. ʒiij.
balſ. Peruv.
camph.
ol. caryophyllor.
menth.
de cedro ana ʒj.
caſtor.
croc. ana ℈ij. M.

3. Ein erweichendes und zeitigendes Pflaster.

℞. rad. alth.
ſem. fœn. Græc.
lini
fl. melilot.
ficuum ana ℥ij.
ſucc. lilior. albor.
cepar.
farin. ſabar. ana ℥j.
oliban.
ſagapœn.
myrrh.
curcum.
croc. ana ʒiij.
ol. lini
terebinth. ana ℔ß. M.

4. Ein Pflaster die Gerinnung der Milch in den Brüsten zu verhindern, und derselben Geschwulst zu zertheilen.

℞. Gummi ammoniac.
sperm. cet. ana ℥ß.
ceræ albæ ℥j.
ol. hyosc.
croc.
camph.
opii ana ʒß. M.

5. Ein erweichendes Nerven-Pflaster in Lähmungen und Contracturen vortrefflich.

℞. pic. alb.
axung. human. ana ℥ß.
ceræ albæ ℥iß.
pingued. castor.
sperm. cet.
ol. lavend.
balſ. de Copaiba ana ʒij. M.

6. Ein Pflaster wider das Zahnweh, Schmertzen im Podagra, 2c.

℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥j.
ol. hyosc.
camph. ana ʒij.
croc. ʒj. M.

7. Ein Pflaster wider die Rücken-Schmertzen, so von stockendem Geblüte herkommen.

℞. Empl. sperm. ranar. ℥ij.
sacch. saturni
camph. ana ʒj.
ol. hyosc. ʒß M.

8. Ein Pflaster die Tophos zu zertheilen.

℞. Gumm. ammon. depurat.
pic. alb. ana ℥ß.
mercur. præcipit. alb.
bals. sulph. terebinth.
camph. ana ʒj. M.

9. Ein Pflaster zu allerhand Umständen, sonderlich Entzündungen zu gebrauchen.

℞. minii
ceruss. ana ℥iij.
ol. olivar. ℔ß.
sapon. Venet. ℥j.
sacch. saturn.
camph. ana ℥ß. M.

(3.) Von Pulvern.

Anmerckungen.

§. I.

Ein Pulver ist ein trocken Medicament, welches allerhand Ingredientia zu sich nimmt, so in sehr kleine Theilgen können zerrieben und gestossen werden.

§. II.

§. II.

Die Pulver haben einen vielfältigen Nutzen, denn so wohl zu Außfegung der Unreinigkeiten, als Verbesserung der schlimmen Säffte schickt sich keine Form besser als diese.

§. III.

Alles dasjenige, was sich nicht zart pulverisiren und verstossen läßt, als da sind schleimigte Sachen, fette Gummata, Säffte und Extracta so nicht recht außgetrocknet sind, Saamen so zähe und Oelreich sind, muß allerdings von Pulvern weggelassen werden. So finden auch die Myrrhen, das Gummi Ammoniacum, Opium, Tragacanthum, Gummi Arabicum, Elemi, Pappel-Wurtzel, Extracta der Kräuter nicht wohl in Pulvern statt.

§. IV.

Es ist allhier zu erinnern, daß einige Gummata und Säffte, als Opium, Gummi Ammoniacum, Myrrhen, bey strenger Winters-Kälte sich pulverisiren lassen, welches im Sommer nicht angeht, da sie leicht wieder sich zusammen klüm-

pern und deßwegen kan man sie zur Winters-Zeit noch eher unter die Pulver mischen.

§. V.

Man muß auch nicht unter die Pulver nehmen, was einen unannehmlichen Geschmack und Geruch hat, damit man denen Patienten keinen Eckel erwecke. Hieher gehören die Aloë, Teufels-Dreck und alle bittere Sachen, radix gentianæ, trochisci alhandal, oleum tartari fœtidum, oleum Cornu cervi fœtidum.

§. VI.

Ferner schicken sich nicht in Pulver-Sachen, die diffusioris und grossioris molis sind, als da sind Kräuter-Pulver, Saamen, Wurtzeln, die keine sonderliche Krafft haben, denn weil man von solchen Dingen viel nehmen müßte, wolte man einen Effect erhalten, so ist leicht zu erachten, daß die Patienten es nicht wohl einnehmen können, und einen Eckel darüber kriegen.

§. VII.

Uber dem muß man von Pulvern weglassen, was einander zuwider ist, und effer-

effervescirt, wenn ein wässeriges Vehiculum dazu kommt, als alcalia & terrea alcalina cum acidis, nehmlich Sal succini, cremor tartari cum Sale acetosellæ, auch nicht vitriolacea und oleosa cum alcalinis, welche einander destruiren und eine beschwehrliche Ebullition verursachen.

§. VIII.

Resinosa muß man fürsichtig unter die Pulver mengen, weil sie in einem warmen Vehiculo, oder auch im Magen selbst in einen Klumpen wiederum zusammen gehen, und nicht geringen Schaden verursachen, welches insonderheit von der Resina Gialappæ, Gummi Guttæ und dem Scammonio zu verstehen. Am bequemsten aber können diese Dinge unter die Pulver gebracht werden, wenn man sie erst mit etwas Eydotter, oder auch Mandel und Pinichen wohl zerstoßt, welches macht, daß derselben Theilgen von einander gesondert werden, daß man sie hernach ohne einigen Schaden innerlich einnehmen kan.

§. IX.

Mercurialia sollen billig von allen Pulvern außgeschlossen werden, weil sie nicht

allein gern an den Zähnen bekleben bleiben, allwo sie einen beschwehrlichen Speichel-Fluß erwecken können, sondern sie bleiben auch wegen ihrer Schwehre in den Falten deß Magens sitzen, und nehmen wegen Zufluß saltziger Unreinigkeiten ihre gifftige Art wieder an sich. Sicherer ist es, dieselben in Form der Pillen zu verordnen, darinn ihre Theilgen wegen untergemischter vieler anderer Sachen von einander getrennet werden.

§. X.

Ein Medicus soll sich fürsehen, daß er nichts unter Pulvern verschreibe, was leicht zerflüßt und in freyer Lufft zu Wasser wird, als da sind Salia fixa, ingleichem Terra foliata tartari. Wenn man aber ja solche Dinge verschreiben muß, so muß man wenige Pulver auf einmahl verordnen, und solche wohl in warmer Lufft verwahren.

Recepte von Pulvern.

1. Ein Pulver Brechen zu machen.

℞. Tart. emet. gr. ij.
vitriolat. gr. vj.
lap. ♋. gr. xij. M.

2. Ein

2. Ein Purgir-Pulver.

℞. Gial. resinos. ℈j.
tart. vitriolat.
vel
arcan. duplic. ℈ß.
antim. diaphoret.
cinnab. ana gr. iv.
resin. Gialap. pulverisat. gr. iij.
ol. de cedro gutt. j. M.

3. Ein Laxir-Pulver vor einen Knaben von 12. Jahren.

℞. rad. mechoac. alb. gr. xij.
cinnab. antim.
extr. rhabarb.
cremor. tartari
vel
salis acetosell.
vel
succini ana gr. iij.
ol. cinnam.
fœnicul. ana gutt. j.

4. Ein nicht gar zu starck purgirendes Pulver.

℞. Arcan. duplic.
crem. tart. ana gr. xij.
antim. diaphor.
resin. gialap. ppt. ana gr. iij.
ol. mac. gutt. j.

5. Ein Schweiß-machendes Pulver.

 ℞. Be-

℞. Bezoard. mineral. gr. xij.
antihect. Poter.
ſal. volat. corn. cerv.
cinnab. ana gr. vj.
theriac. cœleſt. gr. j.

6. Ein Bezoar-Pulver.

℞. Antim. diaphor.
lap. ♋.
Corn. cerv. philoſoph. ppt.
matr. perl. ppt. ana ℥j.
terr. ſigill.
corall.
unic. foſſil.
ſuccin. ppt. ana ℥ß.
cinnab. ℈j.
ol. de cedro gutt. IV.
fol. auri No. 3. M.

Die Doſis iſt ℈ß biß ℈ij.

NB. Wenn man ein adſtringirendes Pulver, das in hartnäckigtem Bauch-Fluß, rothen Ruhr und allen Blut-Flüſſen kan genutzet werden, darauß machen will, ſo thut man nur 4. Gran von himmliſchem Theriac dazu.

7. Præcipitirendes, Abſorbirendes und temperirendes Pulver.

℞. Ocul. ♋. ppt.
conchar. ppt.
teſt. ovor. ppt. ana ℥j.
nitr. ppt. ℈ß. M.

8. Pul-

8. Pulver wider die Entzündung.

℞. Bez. mineral.
vel
pulv. bezoard ℈j.
nitr. ℈ß.
camph. gr. j. M.

9. Eröffnendes Pulver.

℞. Sal. Ebſon. ʒj. in einem Bier-Glaß voll Waſſer kalt hinter zu trincken.

10. Eröffnendes Saltz, ſo zugleich die Säuere dämpfft.

℞. Terr. ſoliat. tart.
ſolut. ocul. ♋.
ſal. abſinth.
vel.
tartari ana ʒj.
ocul. cancror. ppt. ʒij. M.

11. Ein Saltz in Fiebern, im Stein und Verſtopffungen der Viſcerum nützlich zu gebrauchen.

℞. Arc. duplic.
lap. cancror. ana ʒij.
nitr. ʒj.
cinnab. antim. ʒß.

12. Ein Pulver wider die Entzündungen, Seiten-Stechen, Bruſt-Entzündung, und Fallen von der Höhe.

℞. Lap. cancror.
antimon. diaphoret.
ſolut. ocul. cancror. ana ʒß.

ſperm.

ſperm. cet.
croc. opt.
cinnab.
nitri. ana ℈ß.

13. Ein Haupt-Pulver wider die böſe Noth, Gichter, allzuhefftige Schmertzen und Blut-Flüſſe.

℞. Pulv. Marchion.
dent. equin. marin.
ungul. alc.
lumbr. terreſtr.
lap. manat.
cinnab. factit. ana ʒj.
moſchi
vel
caſtor. ℈j.

14. Stärckendes Fieber-Pulver.

℞. Cort. chin. ʒij.
regul. antim. medic. ʒj.
cort. chacarill.
cinnam.
antim. mart. cacheƈt. ana ʒß.
ol. caryophyllor. gutt. iv. M.

15. Ein Polychreſt-Pulver wider die Kranckheiten der Kinder.

℞. lap. cancror. ʒij.
antim. diaphor.
pulv. Marchion.
Irid. Florent. ana ʒij.
cinnab.

croc.

croc. ana ℈ß.
ol. anis. gutt. viij.
tart. per deliq. ℈j. M.

16. Zertheilendes Pulver in der Rose.

℞. farin. fabar. ℥ij.
fl. sambuc.
melilot.
chamom. vulg.
Roman. ana pug. vj.
sem. aneth.
cumini
bacc. junip. ana ʒiij.
camph. ʒj.
cerussæ ℥ß.

17. Ein Pulver wider das Malum Hypochondriacum, das die Säuere zugleich dämpfft.

℞. Magnes. alb. ʒj. in süsser Milch einzunehmen.

18. Nieß-Pulver.

℞. Majoran.
beton.
basilic.
fl. lil. convall. ana ʒj.
mari veri ʒß.
ol. caryophyllor. gutt. vj.
moschi gr. vj. M.

19. Zahn-Pulver, so in allen Gebrechen der Zähne und deß Zahn-Fleisches nützlich zu gebrauchen.

℞. lap.

℞. lap. cancror.
oss. sep. ana ʒß.
Irid. Florent. ʒiij.
mastich. elect. ʒij.
aluminis usti ʒß.
ol. caryophyllor. gutt. viij.
mosch. gr. vj.

NB. Was den Gebrauch der Pulver anlangt, so ist noch folgendes dabey zu erinnern:

1. Daß man den Magen, wenn er schwach und mit vielem zähen Unrath angefüllet ist, damit nicht allzusehr beschwehre, denn es verursacht nur Drücken und benimmt den Appetit.

2. Die Saltz-Pulver muß man fürsichtig in denen Kranckheiten, die von saltzigem Unrath herrühren, gebrauchen, ingleichem bey Weibern, die Saltze nicht so wohl ertragen können, als Männer.

3. Weil das Einnehmen der Pulver nicht ohne Eckel geschiehet, so ist es am zuträglichsten, die Pulver mit einer genugsamen Quantität Wasser vermengen und also hinter-trincken.

(4.) Von

(4.) Von warmen und kalten Umschlägen.

Anmerckungen.

§. I.

DIeses sind äusserliche Mittel, oder wie man sie sonst zu nennen pflegt, topica remedia. Die warme Umschläge werden Cataplasmata, die kalte Epithemata genennt. Beede sind etwas weicher und breyförmiger Consistence, und haben in Praxi nicht geringen Nutzen.

§. II.

Man nimmt unterschiedliche Ingredientia dazu, nachdem es nehmlich die Kranckheit erfordert. Derowegen gibt es erweichende, zertheilende und stärckende Cataplasmata. Die Epithemata werden gleichfalls entweder zur Stärckung oder zu Stillung und Linderung der Schmertzen gebraucht.

§. III.

Am meisten gebraucht man die Umschläge, Geschwulsten zu erweichen und in

in Eyter zu bringen, darum alle solche Dinge, die einen temperirenden Schleim bey sich führen und erweichen, am füglichsten dazu genommen werden. Wo aber zu stärcken, oder was zu zertheilen ist, hat man solche Dinge vonnöthen, die ein sal volatile oleosum, oder aromatisches principium bey sich führen. Und gleichwie man zum erweichen sich insgemein der Milch und allerhand Fettigkeiten bedienet, also braucht man zum zertheilen Wein-Essig, Brandtewein, Laugen, Campher-Spiritus.

§. IV.

Uber 1. Pfund muß man nicht zu einem Cataplasmate auf einmahl nehmen, hernach muß man auch auf die rechte Consistence bedacht seyn, die weder zu flüssig, noch zu hart seyn muß. Man muß es allezeit warm überschlagen, und einen heissen Ziegel noch drüber legen, damit die Wärme desto länger erhalten werde, denn wenn es so bald erkaltet, kan es seinen Effect nicht recht thun.

§. V.

Eine weit bequemere Manier und Methode ist, wenn man die zu einem Cata-

plasma-

plasmate bereitete und gekochte Species in eine Rinds-Blase thut, und solche hernach über den bresthafften Theil legt, denn es bleibt nicht allein länger warm, sondern es geht auch reinlicher dabey zu.

§. VI.

Epithemata werden meistentheils über Theile, die voller Flechsen und Nerven sind, auf die Schläffe, Fuß-Sohlen, Wendungen der Hände, um die Gegend deß Nabels und der Hertz-Grube, auf den Pulß gelegt, vornehmlich zu dem Endzweck entweder die Hitze herauß zu ziehen und zu kühlen, oder die Nerven zu stärcken, denn diese empfindliche Theile haben eine Gemeinschafft mit dem gantzen Cörper, so daß wenn auf solche, stillende Medicamente gelegt werden, auch die ausserordentliche Bewegungen in den entlegensten Theilen gestillet werden, welches die Epithemata, so man in abwechselnden Fiebern auf den Pulß legt, augenscheinlich darthun. Wenn solche gehöriger Weise præparirt sind, hemmen sie nicht allein die Hefftigkeit deß Fiebers, sondern nehmen es auch gäntzlich hinweg.

§. VII.

Unter den Epithematibus nehmen wir auch die Collyria, oder Augen-Wasser mit, welche man in allerhand Gebrechen der Augen gebraucht.

Recepte von Cataplasmatibus, Epithematibus und Collyriis.

1. Ein erweichendes und zeitigendes Cataplasma.

℞. farin. fœn. Græc.
lini
lupinor. ana ℥ij.
rad. alth.
lil. alb. ana ℥ß.
fl. melil.
sambuc.
verbasc. ana pug. vj.
croc. optim. ʒj.
fic. pingv. No. 5.
ol. chamom. coct. ℥j.
vitell. ovor. No. 2.

Diese Species müssen in genugsamer Quantität Milch gekocht werden.

2. Ein erweichendes Cataplasma in eine Blase wider die Entzündung der Lunge und das Seiten-Stechen.

℞. fl. sambuc.
chamom. vulg.
Roman.
melilot.
linar.
verbasc.
malv.
salv.
millef.
hormin. ana pug. j.
croc. opt. ʒij.

Diese Species werden in genugsamer Quantität Milch gekocht, und in eine Blase gethan.

3. Ein Cataplasma verletzte nerveuse Theile vor der Entzündung und kaltem Brand zu verwahren.

℞. herbæ card. bened.
scord. ana mj.
bacc. junip.
sem. carvi
cumini
aneth. ana ʒß.
fl. chamom. vulg.
Roman.
sambuc.
lavend.
anthos
salv. ana pug. vj.
camph. ʒij.

Diese Species werden in Rhein Wein gekocht.

4. Ein Cataplasma wider das Brechen, den Durchlauff und Hertz-Gespan.

℞. herbæ absinth.
menth.
basilic. ana mij.
bacc. junip.
laur. ana ℥j.
fl. lavend.
salv.
anthos
chamom. Rom. ana pug. v.
sem. 4. carm. major.
nucist.
caryophyll.
cardamom. ana ℥ß.

Diese Species werden in Sauerteig gethan, und mit Essig und Campher-Spiritus zu einem Cataplasma gemacht, welches warm aufgelegt wird.

5. Ein Cataplasma wider den kalten Brand.

℞. rad. angelic.
levistic.
pimpinell. ana ℥j.
herbæ scord.
rut.
card. bened. ana mj.

myrrh. elect.
bacc. junip. ana ℥j.
fl. chamom. Rom.
sambuc.
lavend. ana pug. vj.
caryophyll. ʒiij.
camph. ℥j.
sal. ammon. ℥ij.

Diese Species müssen in Frantz-Wein oder Brandewein, oder in einem lixivio gekocht und aufgelegt werden.

6. Ein Epithema in Ohnmachten.

℞. Acet. rosar.
▽. carbuncul. ana ℥ß.
ol. lavend. ʒß.
L. rhod.
de cedro ana gutt. x.

7. Ein Epithema in Kopff-Schmertzen.

℞. Nucl. persicor.
amygd. amarar. ana ℥ß.
sem. papav. ʒij.
aneth.
carv.
salis comm.
nitr. ana ʒiß.
camph. ʒß.

Darauß macht man mit Rosen-Wasser und Essig einen Umschlag.

8. Ein Epithema wider die Fieber, sonderlich abwechselnde unter die Hand auf den Pulß zu legen.

℞. ferment. pan. domest. ℥ß.
alum.
nitr.
sal. ammon.
fulig.
piper. alb.
caryophyll.
nucist. ana ℈ij.
aranear. cum telis. No. iij.
rut. hortens. mß.
camph. gr. xij.

Mit scharffem Essig wird ein Epithema davon gemacht.

9. Ein Augen-Wasser.

℞. ▽. sperm. ranar.
rosar.
fl. sambuc. ana ℥ß.
tut. ppt. ʒiß.
sacch. saturn. gr. vj.
camph. gr. ij. M.

(o)

(5.) Von Salben, *Linimentis* und *Balsamis*.

Anmerckungen.

§. I.

EIne Salbe ist von einem Linimento bloß der Consistence nach unterschieden, welche nicht so flüssig ist. Balsame aber werden mehr von wohlriechenden Speciebus gemacht.

§. II.

Die gebräuchlichste Ingredientien der Salben sind folgende:

1. Fett von Thieren.

2. So wohl gekochte, als außgepreßte Oele.

3. Aufgelößte Gummata.

4. Auß dem mineralischen Reiche, Schwefel-Blumen, gemeiner Schwefel, Queckſilber, Mercurius præcipitatus ruber & albus, cerussa, tutia, saccharum saturni, lapis calaminaris.

5. Destillirte Oele, oder auch Spiritus volatiles urinosi ac vinosi. Hieher gehöret der Campher und Campher-Spiritus.

§. III.

Unter Salben schicken sich nicht wohl Kräuter-Pulver, oder die Extracta davon, ingleichem salia neutra, viel weniger acida.

§. IV.

Die Linimenta werden insgemein auß Spirituosis zubereitet, z. E. auß Campher-Spiritus, gemeinem Brandewein, Mutter-Aquavit, Anhaltischem Wasser, Salmiac-Spiritus, Saffran und Bibergeil-Essentz, Essentia opii, Spiritu lumbricorum, Spiritu volatili & vinoso.

§. V.

Die Balsam bestehen ex corpore & anima. i. e. auß Leib und Seel. Der Leib wird dasjenige genennt, welches die Oele und andere Ingredientien in sich nehmt, die Seele aber sind destillirte Oele und andere wohlriechende Ingredientien.

§. VI.

In schlechtern Balsamis und wohlriechenden Linimentis, welche man Pomate nennet, nimmt man zum Corpus allerhand

lerhand Fettigkeiten, Marck von Beinen und Unschlitt von Thieren: in edlen Balsamis aber ist das gewöhnliche Corpus das Oleum Nucistæ expressum, welches, je mehr es per extractionem a Spiritu vini von seinem subtilen Oel befreyet ist, desto besser ist es zu Verfertigung eines guten Balsams; denn das überflüssige subtile Oel macht, daß man anderer Ingredientien Geruch nicht wohl vernehmen kan.

§. VII.

Allhier ist zu erinnern, daß diejenige Linimenta, worunter Thier-Fett kommt, allezeit in geringer Quantität auf einmahl sollen zugericht werden, weil sie leicht stinckend werden, wenn man sie nicht in kalt Wasser verwahrt.

§. VIII.

Unter denen Balsamis behält billig der Schlag-Balsam den Vorzug, welcher nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich gebraucht wird.

§. IX.

Die außerlesenste Ingredientien von dem Schlag-Balsam sind folgende:

1. Hartze oder Resinæ, insonderheit ambra grysea, resina styracis, benzoës, welche man auch unter die so genannte Poma ambræ nimmt.

2. Balsama, als der Peruvianische Balsam, der Balsam de Mecha.

3. Gewürtz-Oele, als Zimmet-Oel, Mußcatnuß- und Nelcken-Oel. Haupt-Oele, als Lavendel- Rauten- und Majoran-Oel. Hieher gehören auch andere wohlriechende Oele, als das Oleum Schœnanthi, Neroli, Rosen-Oel, Rosenholtz-Oel, Citronen-Oel.

4. Bisam und Zibeth auß dem Thier-Reiche.

§. X.

Was die Præparation deß Schlag-Balsams betrifft, so ist folgendes dabey zu mercken:

1. Muß man die Ambra in denen destillirten Oelen auflösen.

2. Der Bisam muß mit Rosen-Spiritus im Mörser zu einem dünnen Brey gemacht werden.

3. Müssen die Oele in solcher Proportion unter einander gemengt werden, damit keines dem andern vorrieche.

4. Die Vermischung soll nicht allzuwarm, auch nicht allzukalt geschehen.

5. Es ist besser man färbe den Schlag-Balsam nicht, welches man sonst mit verbrandtem Papier thut, sondern lasse ihn so, wie er ist, weil er mit der Zeit von sich selbsten eine angenehme Couleur kriegt und auch wohlriechender wird.

Recepte von Salben, Linimentis und Balsamis.

1. Ein Linimentum wider den Krampff und Schmertzen im Podagra und Glieder-Weh.

℞. Spirit. lumbric. vinos.
camphorat. ana ℥j.
salis ammon.
lumbric. volat.
Ess. castor.
nucist.
croc. ana ʒij.
opii ʒj. M.

2. Salbe in Lähmungen und Contracturen.

℞. Axung. human. ℥j.
ol. lavend.
caryophyllor. ana ʒj.

3. Ein Wund-Balsam.

℞. succ. plantag.
fl. hyperic.
millefol.
salv. ana ℥ij.
ol. olivar. vetust. ℔j.
Vin. Rhenan. ℥vj.

Diese Species werden unter einander gemengt, und etliche Tage an gelinde Wärme gestellt, hernach gekocht bey nicht gar starckem Feuer, biß aller Wein verrauchet, und die Consistence recht ist. Zuletzt thut man noch hinzu

myrrh.
mastich. ana ℥j.
bals. Peruv. ℥ß. M.

4. Ein Schlag-Balsam.

℞. ol. nucist. express. rite ppt. ℥j.
moschi
ambr. grys. optim. ana ʒj.
bals. Peruv. ʒjß.
ol. L. rhod.
cinnam.
rosar. veri
caryophyllor. ana gutt. xxx.
major.
lavendul. ana gutt. x.
rutæ gutt. xii.
Zibeth. ℈ij. M.

5. Ver-

5. Verbesserter Englischer Balsam.

℞. rad. Valerian.
angelic.
zedoar.
leviſtic.
enul.
imperator. ana ℥ß.
Spirit. vini rectificatiſſ. ℔iß.
F. deſtillatio per MB.

Ferner

℞. croc. Orient.
macis
caryophyllor.
cubeb.
cardamom. ana ℥ß.
F. Eſſentia cum ſuperiori Spiritu.

Thue hinzu

ol. major.
lavend.
anthos
menth.
de cedro ana ʒj.

Hernach

℞. myrrh.
oliban.
ſuccin.
benzoë
maſtich.
ladan.
opobalſ.
blaſ. Peruv.
de Copaiba ana ℥ß.

Wird

Wird mit obiger Essentz und Anhaltischem Wasser ana ℔j. vermengt, und durch die Retorte destillirt, so bekommt man einen Spiritum und Wund-Oel. Zu dem Spiritu thue hinzu:

ambr.
mosch.
camph. ana ℥j.

Der Spiritus wird innerlich gebraucht zu 10. biß 20. Tropffen, äusserlich aber wird das Oel in Wunden und Geschwüren adplicirt.

(6.) Von abgekochten Geträncken oder *Decoctis.*

Anmerckungen.

§. I.

Ein Decoctum ist ein flüssiges Medicament auß allerhand Speciebus zubereitet, wird insonderheit gebraucht zum eröffnen, verdünnen und außleeren.

§. II.

Harte, dichte Sachen, als da sind Beine, Hörner, Zähne von Thieren und das Geraspelte davon, ingleichem auß dem Kräu-

Kräuter-Reiche Höltzer, Rinden, Wurtzeln und Kräuter, die ein Sal nitrosum tartareum und bitterlechtes terreum principium hegen, schicken sich am allerbesten zu Decoctis.

§. III.

Zum Abkochen taugen nicht allzuflüchtige Dinge, die ein sal volatile oleosum hegen und leicht in die Lufft verfliegen, als Gewürtze, Kräuter und Wurtzeln wider den Scharbock und was einen durchtringenden lieblichen Geruch von sich gibt, denn die Mutter deß Geruchs ist der Schwefel, welcher auch bey gelindem Feuer in die Lufft geht.

§. IV.

Von Purgantzen sind wenige, die sich kochen lassen, denn deren Würckung bestehet meistentheils in einem flüchtigen Saltz. Die Tamarindi können noch unter allen am besten unter die Decocta genommen werden, wegen ihres säuerlechten fixen Saltzes. Hieher gehöret auch das Engelsüß.

§. V.

Wenn man also einen Purgir-Tranck haben will, so muß man die abgekochte Species

Species siedend über Purgantzen giessen, daß auf solche Weise die purgirende und laxirende Krafft herauß gezogen werde. Hierzu dienen insonderheit Sennes-Blätter, Rhabarber, Lerchen-Schwamm, die fibræ der schwartzen Nieß-Wurtzel.

§. VI.

Ferner ist zu mercken, daß man nicht bald unter die Decocta bittere Sachen nehmen müsse, weil sie wegen ihres unangenehmen Geschmacks Eckel verursachen.

§. VII.

Insgemein menget man Salia fixa und mediæ naturæ unter die Decocta, daß die Krafft der Ingredientien desto besser herauß gezogen wird. Dergleichen Gattung sind, das sal tartari, nitrum, arcanum duplicatum, terra foliata tartari. Zu Ende thut man auch wohl acida hinzu, als den Spiritum Salis, Nitri und Vitrioli.

§. VIII.

Die Decocta pflegen süß gemacht zu werden mit Süßholtz, Feigen, Zibeben und Rosinen. Besser ists, wenn man solche Sachen mitkochen läßt.

§. IX.

§. IX.

Der Liquor, damit die Species abgekocht werden, ist unterschiedlicher Gattung. Der gebräuchlichste ist gut, rein Wasser. Regen- und Fluß-Wasser ist dem Brunnen-Wasser vorzuziehen, als welches unreiner und die Species nicht so gut extrahirt.

§. X.

An statt deß Wassers nimmt man auch Wein, Bier, Cofent, Fleisch-Brühen, Butter-Milch.

§. XI.

Das Kochen wird am bequemsten in einem wohl-verwahrten irrdenen, oder küpffernen mit Zinn überzogenen Gefässe verricht. Man kocht insgemein so lang biß der 3te Theil außgeraucht ist.

§. XII.

Weil aber die Sachen, so man abkocht, nicht einerley Gattung sind, also braucht man zu einigen mehrere Zeit zum kochen, bey einigen wenigere. Darum müssen Beiner länger gekocht und zuerst hinein gethan werden, hernach die Höltzer, Rin-

den, Wurtzeln, endlich die Kräuter und Blumen.

§. XIII.

Die Reinigung deß Decocti geschieht am besten durch Seihen, oder wenn man es hinstellt, daß es sich setzt oder durch Eyweiß.

§. XIV.

Auf die Proportion der Ingredientien gegen dem Liquore, darinn sie sollen aufgelöset und gekocht werden, muß man wohl acht haben. Zu einer Untze Wurtzeln und Höltzer nimmt man 1. Pfund von dem Liquore. Bey Kräutern und Brust-Speciebus kan man etwas mehr nehmen.

§. XV.

Decocta werden meistens in langwierigen Kranckheiten gebraucht, die Viscera zu eröffnen, Schweiß zu machen, ingleichem verwundete Theile zu heilen und zu stärcken, das Geblüte zu reinigen und die Unreinigkeiten der Haut wegzunehmen.

§. XVI.

Sie finden vornehmlich statt im Scharbock, Frantzosen, Gebrechen der Lunge,

Cache-

Cachexie, Gelbsucht, Krätze, Geschwürung der Nieren, Verhaltung der Monathlichen Reinigung, aber man muß mit deren Gebrauch eine Zeitlang anhalten.

§. XVII.

Man muß die Decocta Morgens früh nüchtern trincken, auf einmahl ℔ß. oder ℔j. unter gehörigem Regimine.

§. XVIII.

Decocta wollen einen guten und starcken Magen haben, der nicht eckelhafft ist, sonst verspühret man allerhand Beschwerungen darnach und insonderheit verursachen sie Magen-Schmertzen und Grimmen, wenn das Wasser stockt und nicht fort will.

§. XIX.

Man gebraucht die Decocta auch die Hitze zu dämpffen und den Durst zu stillen in hitzigen Fiebern, und alsdenn müssen sie auß Gallerten, schleimigen und sauern Sachen præparirt werden.

§. XX.

Man hat sich wohl fürzusehen, daß man die Decocta nicht allzusüsse mache, weil

solches nicht allein Eckel verursacht, sondern auch die Krafft der Ingredientien gewisser massen schwächet.

Recepte von Decoctis.

1. Ein Schweiß-treibender Holtz-Getranck.

℞. raſ. L. guajac.
rad. chin. non carioſ.
ſarſapar.
ras. L. ſaſſafr.
rad. ſcrophular. ana ℥ij.
lapath. acut.
pimpinell.
leviſtic.
cort. L. ſanct.
coſt. Arabic. ana ℥ß.
hb. ſcord. mj.
fl. ſambuc. p. vj.
glyzyrrh. ℥iij.
paſſul. major. ℥iv.

2. Ein Blut-reinigender Tranck.

℞. rad. chin.
ſcorzon.
ſcrophular.
liquirit. ana ℥j.
ſarſapar. ℥ij.
cichor. ʒvj.
ficuum
paſſular. ana ℥ij.

3. Ein

3. Ein reinigender und laxirender Tranck.

℞. rad. polypod.
chin.
ſcrophular.
ſarſapar. ana ℥j.
fibrar. helleb. nigr.
rhabarb. optimi
fol. ſenn. ſine ſtipit. ana ℥ß.
fl. violar.
acac. ana p. iij.
ſem. aniſ.
fœnic. ana ʒij.

4. Ein Wund-Tranck in Bruſt-Kranckheiten und Schwind-Sucht.

℞. rad. tuſilag.
ſymphyt. maj. ana ℥j.
hb. pulmonar.
alchymill.
ſanicul.
agrimon.
pyrol.
conſolid. Saracen.
heder. terreſtr.
veron. ana mij.
fl. hyperic.
millefol.
violar.
malv. ana p. iij.
nuciſt.
ſem. aniſ.
fœnicul. ana ʒiij.

 Man

Man pfleget noch hinzu zu thun gestossene Fluß-Krebse an der Zahl 15. biß 20. Es muß in 3. Theil Wasser und 1. Theil Wein gekocht werden.

5. Ein Decoctum in hitzigen Fiebern den Durst zu stillen.

℞. tamarind. ℥j.
hord. mund. mij.
rad. acetos. ʒiij.

Dieses wird in 3. Maß Wasser gekocht und durchgesiehen. Hernach thut man noch hinzu:

Syr. acetosit. citr. ℥j.
°°° de cedro cum saccharo subact. gutt. vj.

6. Ein Gersten-Wasser in Fiebern.

℞. hord. mund. mij.
rad. scorzon. ℥ß.
ras. corn. cerv.
ebor.
corn. cerv. ust. ana ℥jß.

Wird gekocht in 2. Maß gemein Wasser und durchgesiehen. Hernach thut man noch hinzu:

nitr. depurat. ʒj.
Syr. papav. rhæad.
acetosit. citr. ana ℥ß.
ol. de cedro gutt. vj.

6. Ein Haber-Tranck.

℞. aven. bene lot. ac mundis. ℔ij.
rad. cichor. ʒiij.
nitri. ʒj.

Dieses wird in 3. Maß gemeinem Wasser biß auf den 4ten Theil eingekocht und durchgesiehen. Hernach thut man Zucker oder Honig, so viel vonnöthen ist, darunter.

8. Ein Tranck wider das Grieß.

℞. rad. alth.
apii
gramin.
asparag.
sem. sesel. ana ℥iß.
hb. heder. terrestr.
argentar.
pilosell.
equiset.
virg. aur. ana mj.
fl. malv. p. vj.
bacc. alkekeng.
junip.
sem. mil. Sol.
fœnicul. ana ℥j.
rad. liquirit. ℥iß.
cort. rad. acac. ʒvj.

(7.) Von *Infusis*.

Anmerckungen.

§. I.

INfusa sind von Decoctis darinn unterschieden, weil die Species nicht mit dem

Liquore abgekocht werden, sondern derselbe entweder kalt oder warm darüber gegossen wird, und die Krafft davon außzieht.

§. II.

Was demnach von dem Menstruo und der Wärme sich ungern auflösen lässet, und seine Krafft von sich gibt, was diffusioris molis ist, und schlechte Krafft bey sich hat, das kan nicht infundirt werden. Also werden die veste Theil der Thiere, Knochen, Hörner, ingleichem schleimige, mucilagineuse Wurtzeln, als die Althee-Wurtzel, Scorzonera und China, wie auch Höltzer, und Mineralien, als Schwefel, Quecksilber, Gold, Spieß-Glaß und alle erweichende Kräuter, oder die keinen scharffen Geschmack oder Geruch haben, nicht wohl unter den Infusis verschrieben.

§. III.

Von Mineralien sind die Martialia, sonderlich Limatura Martis, das Vitrum Antimonii, der Crocus Metallorum, welche durch blosse Infusion über Wein ihre Brechen-machende und eröffnende Krafft von sich geben.

§. IV.

§. IV.

Von Purgantzen, welche zu Infusis können gebraucht werden, sind die Sennes-Blätter, Lerchen-Schwamm, Rhabarbern und die Zasern von der schwartzen Nieß-Wurtzel.

§. V.

Alle so genannte Gifft-außtreibende Wurtzeln, die ein starckes sal volatile haben, alle Gewürtze und bittere Kräuter wider den Scharbock, auch Blumen, die einen subtilen Schwefel bey sich führen, kan man gar füglich unter die Infusa nehmen.

§. VI.

Der Liquor, so die Species extrahiren soll, ist insgemein Wasser oder auch Wein, selten wird Brandewein oder Essig dazu genommen.

§. VII.

Das Thée- und Ehrenpreiß-Infusum ist heutiges Tages sehr gemein, und kan man auf die Art auch von andern Pflantzen nach verschiedenem Zustand der Kranckheiten Infusa machen, als von braun Betonien-Kraut, Melissen, Petersilgen,

Odermenig, fl. Nasturtii Indici, Fönchel-Saamen, gesterntem Aniß.

§. VIII.

Im Wein pflegt man allerhand Arten von Gewürtzen und bitteren Sachen mit Purgantzen vermischt in Leinwand, oder in einem Säckgen zu infundiren, das nennet man Kräuter-Büschlein, und gebraucht sie so wohl zu Außleerung deß Unflaths, als Wegnehmung der Verstopffungen. Sonderlich pflegen sie zur Reinigung deß Geblüts recommendirt zu werden in langwierigen Kranckheiten, als in der Cachexie, Verstopffung der Monath-Zeit und scorbutischen Kranckheiten.

§. IX.

Am bequemsten werden die Species mit Wein bey gelinder Hitze extrahirt. Hernach ist auch gebräuchlich den Wein mit Gewürtzen und Zuthun Zuckers, denselben süsse zu machen, zu infundiren: also macht man die Clareta und Vina Hippocratica. Man pflegt aber zu einer Untze Gewürtz 2. Maß Wein und 1. halb Pfund Zucker zu nehmen. Zu andern Infusis aber in nodulis thut man

zu

zu einer Untze von Speciebus eine halbe Maß Wein.

§. X.

Zu besserer Extraction pfleget man öffters die Infusa mit einem Sale zu schärffen, als z. E. mit dem Sale tartari, nitro fixo, Spiritu salis ammoniaci urinoso, terra foliata tartari.

§. XI.

Ferner ist merckwürdig, daß die meisten Essentzen, Elixire, Tincturen, deren wir uns in Praxi bedienen, und welche in der Apotheque zu bekommen sind, vermöge der Infusion præpariret werden, und alsdenn ist der Liquor insgemein Spiritus vini rectificatissimus, welcher öffters noch mit einem Spiritu acido, oder sale alcalino geschärfft wird.

§. XII.

Durch die Infusion mit Wasser und einem Spiritu acido macht man die Tincturen der 4. Hertz-Blumen, die Tinctur von Violen, Rosen, Nägelein, Agley, Glatsch-Rosen, rc.

§. XIII.

§. XIII.

Die Proportion deß abgezogenen Brandeweins gegen die Species, die man extrahiren will, ist leicht zu treffen, und darff man nur 3. quere Finger hoch den Brandewein über die Species gehen lassen.

Recepte von Infusis.

1. Purgir-Infusum.

℞. rad. cichor.
zedoar.
pimpinell. ana ℥ß.
summit. centaur. minor.
fl. acac. ana p. vj.
fol. senn. sine stipit. ℥j.
agaric.
rhabarb. optim. ana ℥ß.
cort. citr.
aurantior. ana ʒiij.
cardamom.
cinnamom.
cort. sassafr. ana ʒij.
tartari crudi ℥j.
D. in Sindone.
S. Blut-reinigend Säcklein zu 2. Maß guten Wein.

2. Ein Infusum im Scharbock.

℞. rad.

℞. rad. armorac. ℥j.
fibr. helleb. nigr. ℥ß.
rad. cichor.
cort. chacarill.
sassafr. ana ʒiij.
hb. scord.
trifol. fibrin. ana mj.
fl. nasturt. Indic. p. vj.
rhabarb. ʒvj.
sal. tartari ℥ß.
passul. minor. ℥iß.
Spirit. sal. ammoniac. ʒij.
S. Species zu 1½. Maß Wein.

3. Ein Infusum die Monath-Zeit zu treiben.

℞. rad. aristoloch. long.
rotund.
zedoar. ana ℥ß.
hb. meliss. miß.
fl. anthos
cheiri ana p. iij.
bacc. junip.
cinnam. optim.
caryophyllor.
limat. mart.
corr. chacarill. ana ʒiij.
fol. senn. sine stipit.
agaric. albiss.
rhabarb. optim. ana ʒv.
tart. crud. ℥ß.

Spirit.

Spirit. salis ammon. ℥j.
S. Species zu 2. Maß Wein.

4. Ein Infusum wider die Nieren-Beschwehrung und den Stein.

℞. rad. eryng.
asparag. ana ℥ß.
herbæ heder. terrestr.
equiset. ana mj.
fl. malv. p. vj.
rad. liquirit.
sem. fœnicul. ana ℨvj.
bacc. alkekeng.
junip.
sem. dauci ana ℨiij.
S. Species zu 2½. Maß Wasser.

5. Ein Infusum wider die Wasser-Sucht und Cachexie.

℞. summit. pini
millefol. ana mß.
hb. trifol. fibr. mj.
sem. fœnic. ℨvj.

6. Ein Infusum in Haupt-Kranckheiten.

℞. herbæ meliss.
veron.
beton.
thée ana ℥ß.
fl. salv.
anthos ana p. iv.
cinnam.
cardamom. ana ℨij.

7. Ein Infusum wider die Schwind-Sucht und langwierigen Husten.

℞. rad. tussilag. ℥j.
hb. veron. mij.
fl. malv. p. vj.
sem. anis.
fœnic.
liquirit. ana ʒvj.

S. Kräuter-Thée vor die Schwind-Sucht.

8. Ein Infusum wider die Colic von Winden und die so genannte Mutter-Beschwehrung.

℞. herbæ scord. mj.
summit. millefol.
fl. chamon. vulg. ana p. vj.
anis. stellat. ʒß.

9. Thée wider den Scharbock.

℞. trifol. fibrin. miij.
summit. pini. mj.
liquirit.
rad. chin. ana ℥j.
sem. fœnicul. ʒß.

10. Ein Wund- und Blut-stillender Thée.

℞. herbæ alchymill.
vinc. pervinc.
sanicul.
millefol.
plantag.

herbæ

herbæ veron.
arthemiſ. rubr.
agrimon.
conſolid. ſarac.
pyrol.
fl. hyperic. ana mj.
ſem. fœnicul. ℥ß.

NB. Wenn man dieſe Kräuter friſch ſtöſſet, biß ſie ſafftig werden und zu ℔j. ſolcher Kräuter 1½. Maß Rhein-Wein thut, läßt es digeriren und deſtillirts hernach e MB. ſo bekommt man ein trefflich Arquebuſaden-Waſſer.

11. Thée in Verhaltung der Monath-Zeit.

℞. herbæ puleg.
meliſſ. ana mij.
ſabin. mß.
bacc. junip.
laur.
cinnam. ana ℥ß.
ſem. fœnicul. ʒvj.

(8.) Von Clyſtiren.

Anmerckungen.

§. I.

Ein Clyſtir wird gekocht auß allerhand Speciebus nach verſchiedenem End-

zweck

zweck deß Medici, und durch den Hindern vermöge eines Instruments hinein getrieben.

§. II.

Clystire werden insgemein zu dem Ende gebraucht, entweder den verhärteten Unrath im Mast-Darm zu erweichen, oder die Spasmos der Gedärme zu lindern, oder den verhaltenen Winden Lufft zu machen.

§. III.

Einige bedienen sich der Clystire auch die schädliche, stockende Feuchtigkeiten von weit-entlegenen Theilen herunter zu leiten. Noch andere von denen neuern gebrauchen sie den Leib dardurch zu nähren, sonderlich wenn Patienten nicht gern Medicamente einnehmen wollen.

§. IV.

Gleichwie aber der Gebrauch der Clystire in praxi nicht genugsam zu erheben ist: also muß ein Medicus hauptsächlich dahin bedacht seyn, daß sie nach verschiedenem Zustand der Patienten recht eingerichtet werden, denn es ist viel daran gelegen, solche gehöriger Massen nach Erforderung der Kranckheiten zu verfertigen.

§. V.

Ingredientien der Clystire sind vornehmlich:

1. Erweichende Sachen, als Althee-Wurtzel, weisse Lilgen, die 5. erweichende Kräuter, Blumen von Pappeln, Holunder, Melilotten, gemeinen und Römischen Chamillen, Wullkraut, Schaaf-Garben, Lein-Saamen, semen fœnugræci.

2. Wind-zertreibende Species, als die 4. grössere Wind-zertreibende Saamen, Lor- und Wachholder-Beer, Campher, Oel von Chamillen, Dill, Aniß, Kümmel, Lein, süsse Mandel, Lorbeer-Lattwerge.

3. Nerven-stärckende Dinge, als wilder Quendel, Wohlgemuth, Hysop, wilde Salbey, Lavendel, Ehrenpreiß, Raute.

5. Stimulantia, darunter die Salia den Vorzug behalten, als das sal gemmæ, gemein Saltz, Salpeter, Weinstein-Saltz, Salmiac.

5. Von Purgantzen, pflegt man darunter zu nehmen die Manna, das Electuarium Lenitivum, die Hieram picram Galeni, das Electuarium Diaphœnic. Die Salia aber sind weit besser, als die Purgir-Species,

welche

welche die Gedärme schwächen, und mehr schaden als nutzen.

§. VI.

Der Liquor, darinn die Species vor die Clystir abgekocht werden, ist nicht einerley, und muß nach Unterschied der Kranckheiten und Patienten der anständigste erwählet werden. Man nimmt dazu schlecht Wasser, Milch, Butter-Milch, Gersten-Schleim, Fleisch-Brühen, bitterlecht Bier, das keine Säuere hat. Man darff aber über ℔j nicht dazu nehmen.

§. VII.

Zuweilen werden auch Clystire von puren ölichten Sachen bereitet, in Kranckheiten, da die Gedärme von hefftigen Spasmis Noth leyden, wie in der reissenden Colic zu geschehen pfleget. Sie werden nehmlich præparirt auß Oel von Rüben, Lein, Chamillen, weissen Lilgen, süssen Mandeln, auß frischer Butter, Bock-Unschlitt, Fett von Enten, Hunden, Katzen. Das Oel pflegt zu 6. biß 8. Untzen infundirt zu werden. Man thut noch hinzu oleum carvi, Campher, Aniß-Oel zu 1. Quentgen.

§. VIII.

In der rothen Ruhr werden Wund-Clystir, um die verletzte Gedärme zu heilen, gebraucht, und diese werden præparirt auß Schaaf-Garben, S. Johannes-Kraut, Consolida Saracenica, balsamo Locatelli, Wachs-Oel, Eyerdotter, Honig, Terpentin, Peruvianischem Balsam.

§. IX.

Es gibt auch Clystire, die auf gewisse Kranckheiten gerichtet sind, wo man die Specifica darunter mengt. Z. E. in abwechselndem Fieber die China-Rinde, in der Cachexie und Wasser-Sucht Holunder-Rinde, Wermuth, Tausendgülden-Kraut, Lilgen-Safft, Wachholder-Beer, blaue Korn-Blumen, im Stein Terpentin und Schwefel-Balsam mit Terpentin gemacht, in Würmern Myrrhen, Scordien, Johannes-Kraut-Blumen, Campher, Teufels-Dreck; in der so genannten Mutter-Beschwehrung Bibergeil, und die Essentz davon, Campher oder die Teufels-Dreck-Essentz, in hitzigen Fiebern Salpeter, in schlimmen Fiebern Campher, im Schlag-Fluß Raute und Majo-

Majoran; im Stuhl-Zwang Quitten-Körner, Fœnugræcum.

§. X.

Es ist zu mercken, daß bey kalten phlegmatischen Personen die Clystire auch auß Spanischem Wein können gemacht werden, welches die Gedärme ungemein stärcket.

§. XI.

Einige machen auch Clystire von aufgelößter Venedischer Seiffe, wenn eine Schärffe vorhanden, und die feces zu erweichen sind.

§. XII.

Unter Clystire mengt man nicht wohl opiata und theriacalia, wie auch Vomitive und starcke Purgantzen.

Recepte von Clystiren.

1. Ein erweichendes Clystir.

℞. rad. alth.
lil. alb. ana ℥ß.
fl. chamom. vulg.
Roman.
melilot.
malv.
verbasc. ana p. iij.

Sem. cumin.
carv.
anis. ana ʒij.

Diese Species werden in Milch und Wasser ana ℥vj. gekocht.

Colaturæ adde
ol. amygd. d.
chamom. coct. ana ℥j.
mell. rosar. ℥ß.
Sal. gemmæ. ʒj.
ol. destill. carvi. ℈j.

2. Ein Clystir in Colica Spasmodica.

℞. ol. lini ℥iv.
chamom. coct.
rut. coct.
aneth. coct.
pingued. human. ana ℥j.
castor. ℥ß.
camph. ʒj. F. Cl.

3. Ein Clystir wider die Colic von Winden und zähem Schleim.

℞. hb. veron.
origan.
serpill.
hormin.
majoran. ana mj.
sem. 4. carm. maj.
bacc. laur.
junip. ana ℥ß.
fl. chamom. vulg.
Roman.
sambuc. ana p. iv.

Die-

Diese Species werden in Spanischem Wein gekocht, und ad Colaturæ ℔j wird noch hinzu gethan:

ol. amygd. dulc. ℥ij.
sal. volat. oleos. Sylv. ʒij.
camph. ℈j. F. Cl.

4. Ein Clystir im Schlag, die humores unterwärts zu leiten.

℞. rad. alth.
lil. alb. ana ℥ß.
hb. majoran.
rut.
serpill. cum flore
rorismar. ana mj.
bacc. laur.
junip.
sem. carv. ana ʒij.

Diese Species müssen in genugsamer Quantität Milch und Wasser gekocht werden.

Colaturæ adde
ol. rut. coct.
aneth. coct. ana ℥ij.
sal. gemmæ. ʒiij.
hieræ picræ Galeni ʒij.
trochisc. alhand. ℈j.
ol. rut. destil. gutt. xx.

5. Ein Clystir in hitzigen und schlimmen Fiebern.

℞. rad. alth.
lil. alb. ana ℥ß.

fl. chamom.
sambuc. ana mj.

Diese Species werden in Gersten-Wasser gekocht.

Colat. ℥x. adde
Syr. violar. ℥ß.
ol. amygd. dulc. ℥ij.
nitr. ʒij.
camph. ℈j. F. Cl.

(9.) Von *Emulsionibus* oder Milchen.

Anmerckungen.

§. I.

EIne Emulsio ist ein Milch-färbiges Medicament auß Saamen, Kernen oder Früchten, die ein subtiles Oel haben, welche im Wasser zertrieben, verstossen und außgedrückt werden. Man gebraucht sie insgemein zu Temperirung der Säffte und Kühlung.

§. II.

Alle Saamen und Kerne, die durch Außtrücken ein Oel geben, oder das Wasser weiß färben, schicken sich am bequemsten zu Emulsionibus, als süsse, bittere Mandel, die 4. grosse kühlende Saamen,

men, weisser Mohn-Saamen, Hanff-Saamen. Citronen- und Cardebenedicten-Saamen braucht man gelinden Schweiß zu machen, das Semen Agni casti zu Temperirung deß Saamens; Violen und Steinbrech-Saamen, wie auch milium Solis wider die Gebrechen der Nieren; Pinichen in Brust-Kranckheiten, Pfersich-Kerne, äusserlich in Kopff-Schmertzen.

§. III.

Es ist wohl zu mercken, daß die Saamen allezeit frisch und nicht verlegen, oder stinckend seyn müssen, welches vornehmlich von Mandeln zu verstehen, welche man auch erst abschelen muß.

§. IV.

Ferner macht man Emulsiones, oder vielmehr weisse Säffte auß resineusen Sachen, oder auch destillirten Oelen, z. E. Purgir-Milchen auß der resina gialappæ, oder dem scammonio, wenn sie in Brandewein aufgelößt und in Wasser getröpffelt, oder auch mit süssen Mandeln zerstossen und außgedrückt werden. Man macht auch Emulsiones Cosmeticas, z. E. auß der Essentia Storacis, balsamo Peruvia-

ruviano, benzoë mit Rosen-Wasser. Emulsiones confortantes werden præparirt auß der Ambra-Essentz mit Zimmet-Wasser und Rosen-Julep. Brust-Milchen bestehen auß der Myrrhen-Essentz, Fönchel-Wasser und weissem Mohn-Syrup, Harn-treibende Emulsiones auß Terpentin mit Eydotter, oder Erdbeer-Wasser und weissem Mohn-Saamen-Syrup.

§. V.

Diejenige Saamen oder Kerne, so allzuscharff vom Geschmack sind, als der Brunnen-Kreß und Rauten-Saamen, oder einen sehr starcken Geruch haben, als Aniß und Fönchel, oder gar zu schleimig sind, als Flöh-Saamen, Quitten-Kerne, fœnugræcum werden nicht unter die Emulsiones genommen.

§. VI.

Man muß auch alle Saltze, Præcipitir-Pulver, urineuse, spiritueuse Sachen, wie nicht weniger solche Dinge, so die Milch-Farbe ändern könnten, als Zinober, Violen-Syrup, oder allzudichte, als Fuchs-Lungen-Lattwerge, auß den Emulsionibus weglassen.

§. VII.

§. VII.

Der gemeinste Liquor zu den Emulsionibus ist schlecht Wasser, oder welches noch besser, Gersten-Wasser. Man nimmt auch dazu das Decoctum cornu cervi, oder Scorzoneræ, oder ficuum, oder destillirte Wasser, die nicht sauer sind, als Wasser von der Scorzonera, von Rosen, Schwartz-Kirschen, Schleeblüth, Holunder-Blumen, Geißbart-Blumen, Zimmet, Grind-Kraut, Cardebenedicten, Glatsch-Rosen.

§. VIII.

Man pflegt die Emulsiones entweder mit Zucker, Rosen-Julep, welcher auß Zucker in Rosen-Wasser aufgelöset, gemacht wird, Syrupo dialtheæ und weissem Mohn-Syrup süsse zu machen.

§. IX.

Zuweilen pflegt man in geringer Dosi zarte, unschmackhaffte Præcipitir-Pulver hinzu zu thun, als Perlen, Bernstein, Krebsstein, das Bezoar-Pulver deß Sennerti und dergleichen.

§. X.

Die Proportion der Ingredientien ist folgende: Zu 1. Quentgen Saamen nimmt man 1. Untze, oder wenn die Milch nicht dick seyn darff 2. Untzen Wasser, und zu 1. Untze Wasser ist ein halbes Quentgen Syrup und halber Scrupel Pulver genug.

§. XI.

Eine Emulsio wird ordinair in nicht gar grosser Dosi verschrieben, weil sie leicht sauer wird, oder die irrdische, käß-förmige Theile von den flüssigen sich absondern und zu Grund sincken, darum ist auch nöthig, selbige an einem ~~warmen~~ kühlen Ort zu verwahren. Es wird insgemein nicht weiter an Gewicht verschrieben, als man in 24. Stunden nöthig hat.

§. XII.

Man bedienet sich der Emulsionum saltzige, scharffe Feuchtigkeiten in Kranckheiten, so davon ihren Ursprung haben, und unterhalten werden, zu temperiren, ingleichem Schmertzen zu stillen, Schlaff zu machen, wie auch den Durst zu löschen in hitzigen Kranckheiten.

§. XIII.

§. XIII.

Am bequemsten gibt man die Emulsiones bey Schlaffen-gehen ein.

§. XIV.

Emulsiones finden nicht statt bey denen, so mit kalten Kranckheiten, Blähungen, Verstopffungen der Viscerum, und sonderlich dem Malo hypochondriaco und hysterico behafft sind, da der Magen und die Gedärme viel zähen Schleim und Säuere beherbergen, weil solche Leute süsse und leicht-gehrende Sachen nicht ertragen können.

Recepte von Emulsionen.

1. Eine Emulsion zu Temperirung der Saltze in morbis calidis.

℞. Amygd. dulc. excortic. ℥ß.
sem. 4. frig. maj. recent.
papav. alb. ana ʒß.
decoctum corn. cerv. ℥iij.
aq. scorzoner.
cerasor. nigror.
rosar. ana ℥j.
F. l. a. Emulsio
adde
Julep. rosat. ʒiij.
cornu cerv. philosoph. ppt. ʒß M.

S. Stär-

S. Stärckende und kühlende Milch alle Stund ein Wein-Gläßgen voll davon zu nehmen.

2. Eine Milch wider den Drippert.

℞. sem. 4. frig. maj.
agn. cast.
cannab. ana ℥ij.
aq. rosar.
nymph.
scorzoner.
portulac. ana ℥ij.
F. l. a. Emulsio
adde
oss. sep.
magist. succin. ana ʒj.
nitr. gr. xij.
syr. dialth. q. S. M.

3. Eine Emulsio äusserlich wider den Kopff-Schmertzen.

℞. nucl. persicor.
amygd. amarar. ana ʒß.
sem. papav. alb. ʒiij.
aq. fl. tiliæ
nymph.
rosar.
hypnotic. Dorncrell.
papav. rhæad. ana ℥j.
F. l. a. Emulsio.
adde.
caphor. gr. xij.
nitr. ℈ij.

extr. opii gr. iv.
ol. L. rhod. gutt. x. M.

4. Eine Emulsion in Brust-Kranckheiten.

℞. nucl. pinear.
amygd. dulc. ana ℥j.
decoct. hord. ℔j.
F. l. a. Emulsio
adde
aq. rosar. ℥j.
antimon. diaphoret.
lap. ♋. ana ʒj.
syr. dialth.
papav. alb. ana ℥ß. M.

5. Eine Harn-treibende Milch.

℞. sem. melon.
violar.
saxifrag.
mil. solis ana ʒij.
aq. petrosel.
alkekeng.
fragor. ana ℥ij.
F. l. a. Emulsio
adde
test. ovor. ppt. ʒj.
millep. ppt. ʒß.
syr. dialth. Fernel. q. S. M.

(o)

(10.) Von

(10.) Von Mixturen, Tränckgen und Julepen.

Anmerckungen.

§. I.

EIne Mixtur oder Tränckgen ist ein flüssiges Medicament, und pflegt auß verschiedenen Sachen gemacht zu werden, nehmlich auß destillirten Wassern, Spiritibus, Tincturen, Essentzen, Lattwergen, Pulvern und Syrupis, werden meistentheils zu Erweckung eines gelinden Schweisses gebraucht, auch wohl zum Brechen, Purgiren, ingleichem zu Stärckung deß Leibes, wider den Krampff und Blähungen, da denn allezeit die Species darnach müssen genommen und eingerichtet werden.

§. II.

Julepe werden vornehmlich zur Kühlung und Stillung deß Durstes verordnet. Sie bestehen auß dem Decocto cornu cervi, hordei, destillirten Wassern, Syrupis, sauern Spiritibus.

§. III.

§. III.

Ein Purgir-Tränckgen muß auf einmahl genommen werden, und gebraucht man dazu die Resinam gialappæ.

Recepte von Mixturen, Tränckgen und Julapiis.

1. Eine Mixtur gelinden Schweiß zu machen, und zu stärcken in Fiebern böser Art.

℞. ▽. ſcord.
card. bened.
fl. ſambuc.
ceraſor. nigror. ana ℥j.
acet. deſtill. ℥ß.
Mixt. Simpl. ʒß.
pulv. bezoard. Sennerti ℈ij.
cinnab. nat. ppt. gr. xij.
Syr. acetoſit. citr. ʒiij.

S. Stärckende Mixtur, 3. Löffel voll alle Stunden.

2. Eine gelinde Schweiß-machende Mixtur zu Zertheilung der Entzündungen.

℞. aq. fl. ſambuc.
acac.
ceraſor. nigror. ana ℥ij.
Diaſcord. Fracaſtor. ʒj.

 anti-

antimon. diaphoret. ℈ij.
nitr. purific. ℈j.
tinct. bezoard. camphorat. ʒj.
Syr. card. bened. ʒiij.
S. Mixtur zu 3. Löffel voll.

3. Eine Mixtur zu Stärckung deß Magens und Vertreibung der Winde.

℞. aq. menth. sine vino
zedoar.
meliss. ana ℥jß.
cinnam. cydoniat. ℥ß.
Ess. cort. aurantior. ʒij.
Spiritus nitri dulcis
elix. vitriol. Mynsicht. ana ʒß.
ol. destill. mac. cum saccharo mixt. gutt. vj.
Syr. cort. aurantior. ʒiij. M.

4. Eine Brech-Mixtur.

℞. aq. menth. sine vino ℥j.
ess. cort. aurantior. ℈j.
tart. emet. gr. ij.
Syr. violar. ℥j. M.

5. Ein Purgir-Tränckgen.

℞. aq. cerasor. nigror. ℥ii.
cinnam. sine vino ʒiij.
resin. gialapp. vitell. ovi solut. gr. v.
Syr. violar. ʒij.
S. Laxir-Tränckgen auf einmahl zu nehmen.

6. Ein Julep die Hitze zu dämpffen.

℞. decoct. hord. cum ras. corn. cerv. ℔j.
tinctur. violar.
rosar. ana ℥ß.
aq. rosar. ℥ij.
cinnam. sine vino ℥j.
Spirit. vitrioli. ʒß.
Syr. rub. idæi. ℥j.
Oder
℞. decoct. hord. ℔ß.
Spirit. vitriol. ʒß.
Syr. acetosit. citr. ℥ß.
ol. de cedro gutt. vj.

7. Ein stärckender Tranck.

℞. aq. rosar.
meliss.
cerasor. nigror.
fl. acac. ana ℥iij.
cinnam. cydoniat ℥j.
fl. aurantior. ℥ß.
matr. perlar. ppt. ʒiß.
ess. ambræ. ℈j.
Syr. acetosit. citr. ℥j. M.

8. Eine Schweiß-Mixtur.

℞. Tinct. bezoard. ʒij.
Spirit. Buss.
cornu cervi succinat. ana ʒß.
ess. anod. gutt. x.
S. Mixtur zu 50. biß 60. Tropffen.

9. Eine Mixtur wider den Krampff und Blähungen.

℞. Ess. zedoar.
cort. aurantior.
Spirit. salis ammon. ana ℥iij.
volatilis Sylv.
nitr. dulc. ana ℥j.
ol. de cedro
macis ana gutt. iv. M.

10. Eine Brust-Mixtur.

℞. Ess. croc.
gummi ammon.
liquirit.
myrrh.
nucist. ana ℥iij.
ol. anis.
macis ana gutt. x. M.

(11.) Von Lattwergen, *Linctibus* und *Bolis*.

Anmerckungen.

§. I.

EIne Lattwerge ist ein innerliches Medicament, etwas dicker Consistence auß allerhand harten und flüssigen, sonderlich süssen Ingredientien zusammen vermengt, nicht auf einmahl, sondern nach und nach zu nehmen, der Endzweck ist vornehmlich den Leib zu stärcken, oder auch die gesammlete Unreinigkeiten abzuführen.

§. II.

§. II.

Das Corpus Excipiens der Lattwergen muß flüssig seyn, damit andere trockene Sachen damit können vermischt werden. Das Excipiendum sind harte, trockene Species, insonderheit Pulver.

§. III.

Ordentlicher Weise pflegt man die Lattwergen auß Honig, Syrupis, Conservis und Conditis, z. E. nucis Indicæ, cort. aurantiorum, zingiberis, calami aromatici und derselben brodiis zu machen.

§. IV.

Unter die Electuaria thut man auch außgepreßte Oele, ingleichem gute wohlriechende und schmackhaffte destillirte Oele, wie auch Essentzen, Extracta und mineralische sauere Spiritus.

§. V.

Das vornehmste Ingrediens der Lattwergen sind Pulver, so wohl auß dem mineralischen, als Kräuter-Reiche. Auß dem Kräuter-Reich Pulver von Wurtzeln, Rinden, Kräutern, Saamen, Gewür-

tzen, auß dem mineralischen Reiche erd-hafftte Sachen, als Blutstein, Armenischer Bolus, croci martis, Schwefel-Blumen und viel andere Dinge.

§. VI.

Auß den Lattwergen muß man alle solche Sachen weglassen, die einen unannehmlichen Geschmack und Geruch haben, als Aloe, Colocynthis, Gummi guttæ, Bibergeil, Pfeffer, Schwefel-Balsam, Terpentin-Spiritus, Gummata, höchst-bittere Sachen, insonderheit salia, so wohl fixa, als volatilia und neutra.

§. VII.

Unter die Haupt-Lattwergen, deren Gebrauch in der Medicin von Alters her eingeführet worden, werden billig gerechnet Theriaca Andromachæ, Mithridatium Damocratis, Diascordium Fracastorii, Confectio de Hyacintho und dergleichen.

§. VIII.

Weil aber bey Verfertigung und Vermischung dieser Dinge nicht geringe Aufsicht vonnöthen ist, so haben wir folgende Regeln, so bey Verfertigung derselben

müssen in acht genommen werden, mittheilen wollen:

1. Muß man die Säffte, Hartze und Gummata, ingleichem die Pulver und Gewürtze ins besonder und apart verwahrt halten. Die Gummata müssen erst in Essig oder Wein aufgelößt, durchgesiehen und wieder durch Außrauchen in etwas dichtere Consistence gebracht werden.

2. Müssen die Säffte in Spanischem Wein aufgelöset werden, die Hartze aber und destillirte Oele in rectificirtem Brandewein.

3. Sollen die Pulver auf das subtilste und zärteste gestossen und gerieben seyn. Wenn dieses geschehen, so setzt man

4. Honig, oder welches noch besser ist, gereinigten Zucker in einem zinnernen Kessel in gehöriger Quantität über gelindes Feuer, daß es flüssig werde, hernach thut man nach und nach die Species hinein, als erstlich die aufgelößte Gummata, ferner die Säffte, hernach die Hartze, endlich die Pulver, und rührt es wacker durcheinander. Nach einer Weile thut man wieder eine Portio, wie vorher und auch in solcher Ordnung von einem jeden Ingredien-

grediente hinein, und das wiederhohlt man so lang, biß alles darinn ist.

§. IX.

Die Proportion der Ingredientien zu einer Lattwerge ist folgende: zu einer Untze Syrup, oder Safft, oder Honig, oder eines andern Liquidi, thut man halben theil Pulver und trockene Sachen, wo aber Conservæ dazu gebraucht werden, hat man nicht mehr als den 4ten Theil nöthig.

§. X.

Ein Medicus und Apothecker hat sich also wohl in acht zu nehmen, daß er keinen Syrup und Linctum mache, wenn er eine Lattwerge will præpariren, als welche eine dickere Consistence hat, und wenn er einen Linctum oder Syrup bereiten will, muß er keine Lattwergen darauß machen.

§. XI.

Die Linctus haben eine etwas flüssigere Consistence, und pflegen insgemein in Brust-Kranckheiten verordnet zu werden.

§. XII.

Am meisten nimmt man Syrupos pectorales, looch de pulm. vulpis, süß Mandel-Oel dazu, und zu äusserlichem Gebrauch Schleim von Kräutern, Saamen, ingleichem Honig und den Syrupum diamor. Die Signatur auf das Geschirr wird also gemacht: dicker Safft, davon zu lecken.

§. XIII.

Ein Bolus wird als ein Bissen auf einmahl zu nehmen verordnet, ist heutiges Tages nicht groß mehr im Gebrauch, als nur bey solchen Personen, die weder Pulver, noch Pillen, noch Medicamente in anderer Form einnehmen können. Ein Bolus auf einmahl zu nehmen hält 1. biß 2. Quentgen. Je kleiner man sie machen kan, desto besser sind sie.

§. XIV.

Sie werden auch auß Conservis, julapiis, Roob und Pulvern gemacht, hauptsächlich zu dem Ende, die schädliche humores auß dem Leibe zu schaffen und abzuführen.

Recepte von Lattwergen und Linctibus.

1. Eine Lattwerge wider das Fieber.

℞. cort. chin. chin. ℥ß.
chacarill.
cinnam. acut. ana ʒj.
ol. caryophyllor. gutt. viij.
julep. roſar. ℥jß. M.

2. Eine Purgir-Lattwerge wider das Fieber.

℞. cort. chin. chin. ʒiij.
rad. gial. ʒj.
extr. rhabarb.
merc. dulc. ana gr. xij.
julep. roſar. ℥j. M.

S. Lattwerge auf 4. mahl zu nehmen.

3. Eine Schweiß-Lattwerge wider das Fieber.

℞. cort. chin. chin. ℥j.
antihect. Poter.
cinnab.
pulv. viperar. ana ʒj.
ſalis volatilis cornu cervi. ʒß.
ol. caryophyll.
de cedro ana gutt. x.
rob. ſambuc. vel ebuli
Syr. card. bened. ana ℥jß.

4. Eine Magen-ſtärckende Lattwerge.

℞. Con-

℞. Conserv. rosar.
menth. ana ℥j.
nuc. Indic. condit.
cort. aurantior. condit. ana ʒiij.
calam. aromat. condit.
Zinzib. condit. ana ʒij.
ol. mac.
caryophyllor.
cardamom. ana gutt. x.
ess. mosch.
ambræ ana ʒß.
Syr. menth.
mastich.
cydonior. ana ℥ß.
Spirit. vitrioli. ʒß. M.

S. Lattwerge, als eine Welsche Nuß groß zu nehmen.

5. Eine Brust-Lattwerge wider die Schwind-Sucht.

℞. mell. vel sacchar. clarific. & ad consistentiam coct. ℔ß.
pulv. hb. scord.
tussilag.
rad. tussilag.
hb. alchymill.
veron.
agrimon.
pyrol.
consolid. Sarac. ana ℥ß.
ol. mac. seu nucist.
anis.

de ce-

de cedro
fœnicul.
menth.
L. sassafr. ana gutt. x.

6. Ein Brust-Linctus.

℞. ol. amygd. dulc. ℥ß.
Sperm. cet. ʒiß.
Syr. violar.
sacchar. Canar. ana. ℥j.
croc. gr. xij.
ol. macis
anisi
L. sassafr. ana gutt. x. M.

(12.) Von Morsellen und Küchlein.

Anmerckungen.

§. I.

Morsellen heißt man ein Medicament, so auß Zucker, Gewürtzen oder auch Purgantzen formirt ist, und wegen deß annehmlichen Geschmacks vornehmlich zur Stärckung verordnet wird.

§. II.

Die Morsellen sind von den Rotulis oder Küchlein unterschieden, weil die Species

cies und Pulver, so zu den Küchlein genommen werden, zärter und subtiler seyn müssen, als bey den Morsellen, und weil diese eine länglichte Figur haben, jene aber klein und rund sind.

§. III.

Das Corpus excipiens, so wohl der Morsellen, als Küchlein ist der Zucker. Je reiner derselbe ist, desto tauglicher ist er dazu. Man pflegt ihn insgemein in einem wohlriechenden Wasser, z. E. von Zimmet, Rosen, Pomerantzen-Blumen aufzulösen, und zu gehöriger Consistence zu kochen.

§. IV.

Die Ingredientien der Morsellen und Küchlein sind folgende:

1. Gewürtze, z. E. Mußcatnüsse, Cardamomen, Cubeben, Zimmet, Gewürtz-Nelcken, Mußcat-Blumen.

2. Allerhand Species, als die Species aromaticæ, rosatæ, Species pro morsulis Imperatoris, Species ambratæ vel diamoschi, de hyacintho und dergleichen.

3. Condita, als überzuckerter Jugwer, Citronen-Schalen, Pomerantzen-Schalen, Calmus und dergleichen.

4. Saa-

4. Saamen, als die 4. kühlende grosse und kleine Saamen, pineæ, pistaceæ, abgeschehlte Mandeln.

5. Destillirte Oele, als Oel von Aniß, Mußcat-Blumen, Gewürtz-Nelcken, Zimmet, Cardamomen.

6. Extracta, als das Extractum von der Alant-Wurtzel, Zidwer und Saffran, welche meistens zu den Küchlein genommen werden.

7. Wohlriechende Sachen, als aufgelößte Ambra oder Ambra-Essentz, Bisam in Rosen-Wasser zerlassen, Zibeth.

8. Auß dem mineralischen Reiche kommen sonderlich mit unter die Rotulas Schwefel-Blumen, der Mercurius dulcis und roh Spieß-Glaß.

§. V.

Man pfleget auch zu Morsellen und Küchlein Säffte, z. E. von Johannes-Beeren, Berbiß-Beeren, Granaten, Citronen zu nehmen, allein hiebey ist ein besonderer Handgriff vonnöthen, denn bey Morsellen müssen diese Säffte nicht eher untergemengt werden, als biß der Zucker seine rechte Consistence durch Kochen erlangt hat, bey rotulis aber, muß man den pulverisirten

verisirten Zucker in das Gefässe thun, und über Feuer setzen, daß er anfange zu flüssen, alsdenn thut man die Säffte hinzu und rührt die Massa brav untereinander, daß sie gantz flüssig wird, hernach giesset man sie auß. Wenn aber die Säffte länger mit dem Zucker gekocht werden, so kan man es hernach nicht zu seiner gehörigen Consistence mehr bringen.

§. VI.

Die Proportion deß Zuckers gegen die Species, ist folgende, daß man zu 1. Untze Zucker 1. oder 2. Quentgen Species nimmt.

§. VII.

Unter diese angenehme Medicamente nimmt man nichts unlieblich schmäckendes, oder übel riechendes, insonderheit muß man alle Salia weglassen, als welche sich auch nicht damit vermischen.

§. VIII.

Will man Purgir-Morsellen, oder Küchlein machen, so muß man den Zucker nicht allzulang kochen, und zuletzt erst die Purgir-Species hinzu thun, als den Mercurium dulcem, das diagridium sulphura-

phuratum. Man muß wacker umrühren, damit die Purgir-Pulver, welches gar leicht geschieht, nicht zu Boden fallen.

§. IX.

Letzlich ist zu mercken, daß das höltzerne Geschirr, darein die Morsellen gegossen werden, erst mit einem nassen Schwamm müsse befeuchtet werden, und daß man die Massam weder zu warm, noch zu kalt herauß giessen soll, sonst, wenn sie zu warm ist, zerfallen sie in Stücken, wenn sie aber zu kalt ist, kan man sie nicht hurtig genug herauß giessen. Wenn sie allzu veste an dem höltzernen Instrument anhängen, daß man sie nicht abnehmen kan, muß man dasselbe warm machen.

Recepte von Morsellen und Küchlein.

1. Stärckende Magen-Morsellen.

℞. sacch. ad consist. tabul. coct. ℔j.
spec. pro morsul. Imperator. ℥ß.
amygd. dul. excortic. & in frusta longa scissar. ℥ij.
pinear.
pistaceor. ana ℥ß.
carn. citr. condit.

cort.

cort. aurantior. condit. ana ℥iij.
ol. cinnam. gutt. x.
eſſ. ambr. ℨj.
F. cum ſ. q. aquæ roſar. l. a. Morſuli.

2. Morſellen Luſt zum Beyſchlaff zu erwecken.

℞. rad. ſatyr. condit.
eryng. condit.
Zinzib. condit.
nuc. moſchat. Ind. condit. ana ℥ij.
amygd. dulc. excortic. ℥ß.
cardamom. min.
cinnam. acut.
caryophyllor. ana ℨij.
pip. alb. ℈ij.
moſch. in ſpiritu. roſar. ſolut. gr. xij.
Zibeth. gr. vj.
ambr. ſolut. gr. xv.
ol. cinnam. gutt. xv.
ſacchar. in aqua roſar. ſolut. ℔ß.
F. l. a. Morſuli.

3. Küchlein von Citronen.

℞. ſacch. opt. ℔ij.
ſucc. citr. recent. ℥ß.
ol. de cedro. gutt. xv.
F. l. a. Rotulæ.

4. Purgir-Morſellen wider die Würmer.

℞. mann. elect. ℥ß.
extr. rhabarb.

 mercur.

mercur. dulc. ana gr. xij.
crem. tart. ʒj.
rhabarb. ʒij.
ſacchari ℥ij.

S. Rhabarber-Morſellen.

NB. Man kan auch den Mercurium dulcem weglaſſen. Nach ſtarcker Ereiffe-rung pflegen die Leute insgemein 2. biß 3. dergleichen Morſellen mit Nutzen zu ge-brauchen.

5. Bruſt-Küchlein.

℞. antim. diaphor.
bol. Armen. ana ʒj.
extr. glyzyrrh.
enulæ ana gr. xv.
fl. ſulphur. ℈j.
croc. Orient. ℈ß.
ol. L. ſaſſafr.
macis ana gutt. x.
ſacch. in aqua roſar. ſolut. ℥ij.
F. l. a. Rotulæ.

(o)

XV. Abhandlung
Von
Compositionibus verschiedener herrlichen Medicamente, die in diesem Tractat recommendirt werden.

(1.) Eine herrliche *Essentia succini*, oder Bernstein-Essentz.

WEnn man diese unvergleichliche Essentz præpariren will, so muß man erst den Spiritum davon fertig haben, welcher also gemacht wird: Man nimmt 1. Theil Weinstein-Saltz, und vermengts sorgfältig und auf das genaueste mit eben so viel zart-pulverisirtem, außerlesenen Bernstein, gießt hernach 4. quer Finger hoch rectificirten Brandewein darüber und destillirts in einem gläsernen Kolben, so bekommt man einen Spiritum, der mit dem subtilen, wohlriechenden Bernstein-Oel zimlich imbibirt ist, und eine stärckende Krafft hat.

Will man nun die Essentz verfertigen, so nimmt man weissen, durchsichtigen

Bernstein, welcher besser als andere Arten, und reibt ihn im Mörsel zu einem zarten Pulver, hernach gießt man auf einem Reibstein das Oleum tartari per deliquium dazu, und mischet es auf das beste unter einander, daß es eine Massa, wie Muß oder Brey wird, welche man nachgehends gelinde trocknen muß. Darüber giesset man nun bereits beschriebenen Spiritum, und lässets in einer Phiola, oder sonst verwahrten gläsernen Gefässe an gelinder Wärme digeriren. Auf solche Weise bekommt man eine herrliche Bernstein-Essentz, die wegen ihrer ungemeinen Tugend und Lieblichkeit deß Geschmacks und Geruch sich selber lobet.

Belangend den Gebrauch derselben, so ist am bequemsten, wenn man etliche Tropffen davon auf Zucker tröpffeln läßt, oder auf den Syrup der florum tunicæ, oder acetositatis citri und früh zu Stärckung deß Magens, Haupts und der Nerven einnehmt. Man kan auch etliche Schälgen warmen Coffée, oder Chocolade nachtrincken. Sie wird auch nicht unrecht zwischen der Mahlzeit in süssem Wein eingenommen. Bey Frauen-Zimmer

mer befördert sie die Monathliche Reinigung, und hemmt den weissen Fluß.

Merckwürdig ist von dieser Essentz, daß wenn man wenige Tropffen davon in eine grosse Menge Wassers giesset, dasselbe den Bernstein-Geruch vollkommen an sich nehme, darauß man also urtheilen kan, daß dergleichen Medicin, welche so viel kleine Theilgen Wassers mit ihrem Geruch erfüllet, sehr subtiler Natur sey, und in die veste und flüssige Theile unsers Cörpers einzutringen, und daselbst seine stärckende Krafft außzuwürcken capable sey.

(2.) Eine sonderlich rare und vortreffliche Ambra-*Essentz*.

Die Characteres und wahrhaffte Kenn-Zeichen einer rechten Ambra-Essentz, sind folgende:

1. Muß sie auß der Ambra allein ohne Mischmasch anderer Sachen præparirt werden.

2. Muß das Menstruum dieselbe fast gantz und gar auflösen.

3. Wenn diese Essentz in Wasser gegossen wird, muß sie solches nach Art aller Oele und Hartze weiß färben.

Die rechte Ambra-Essentz wird auf folgende Weise gemacht: man nimmt einen Rosen-Spiritum der zweymahl abgezogen ist, und kein Wasser mehr bey sich führt, dieser wird noch einmahl über wohl-calcinirtes Weinstein-Saltz abgezogen, dieses ist denn das Menstruum, welches so kräfftig und durchtringend ist, daß es die Ambra vollkommen auflöset.

Diese Ambra-Essentz ist ein vortreffliches stärckendes Medicament, und ist in Kranckheiten, die von Schwachheit der Nerven herrühren, von nicht geringer Würckung.

(3.) Campher-*Spiritus*.

Insgemein pflegt man diesen Spiritum ohne Destillation zu præpariren, man wirfft nehmlich eine Portion Campher in Spiritum vini rectificatissimum, und läßt ihn darinn zergehen, so ist er fertig. Allein weit subtiler und durchtringender wird er, wenn der Campher mit Weinstein-Saltz vermengt, und mit abgezogenem Brandewein destillirt wird.

Besonders ist bey diesem Spiritu zu mercken, daß er sich nicht præcipitiret, wenn er ins Wasser gegossen wird, auch dassel-

dasselbe nicht weiß färbet, wie der gemeine ohne destillation zubereitete, deßwegen kan man ihn auch füglich zu Augen-Wassern, Umschlägen und Gurgel-Wassern gebrauchen.

(4.) *Spiritus* von Peruvianischem Balsam.

Man nimmt 2. Theil dieses Peruvianischen Balsams, und vermischts mit einem Theil Weinstein-Saltz sorgfältig durch Reiben auf einem glatten Marmorstein, hernach thut man guten Rosen-Spiritus in gehöriger Quantität dazu, und destillirts über den Helm in einem Kolben, biß alles herüber.

Dieser Spiritus hat einen herzlichen Geschmack und Geruch, stärcket und erquicket auch den Menschlichen Cörper nicht wenig. Man hat auch angemercket, daß er den Harn vortrefflich treibe, und den Wachsthum der Steine in den Nieren verhindere.

(5.) *Spiritus Volatilis balsamicus.*

Dieser wird destillirt auß dem Sale volatili eboris, sale tartari und balsamo Peruviano, jedes zu gleichen Theilen genom-

nommen, unter einander gemischt, und abgezogenen Brandewein darauf gegossen.

Belangend die Tugend und Krafft dieses Spiritus, so zertheilet er und macht gelinden Schweiß, ist derhalben vortrefflich in denen Kranckheiten zu gebrauchen, wo man Bewegungen machen und die Transpiration vermehren muß.

(6.) *Spiritus Nitri dulcis.*

Hierzu hat man den rauchenden und auf gewisse Art Feuer-speyenden Spiritum nitri vonnöthen, welcher also gemacht wird: Man nimmt von dem besten wohl-gereinigten Salpeter, als der Moscowitische ist, der nichts von gemeinem Saltz in sich führt, ein halbes Pfund, und trocknets bey gelinder Wärme wohl auß, hernach giesset man eben so viel wohl-rectificirtes Vitriol-Oel dazu, und setzets in einer gläsernen Retorte über gantz gelindes Feuer, so gehet in weniger Zeit ein höchst-flüchtiger, sulphurischer Spiritus herüber, der beständig raucht, alle Metalle ausser Gold auflößt, und nach geschehener Vermischung deß Nelcken-Oels,

oder anderer schwehren Gewürtz-Oele in eine helle Flamme außbricht.

Wenn nun von diesem Spiritu 1. Theil mit 8. Theilen abgezogenen Brandewein vermischt, und über den Helm destilliret wird, bekommt man einen wohlriechenden Spiritum, der einen durchtringenden Geschmack hat, und gar nicht mehr angreifft, dessen Krafft in Zertheilung der zähen Feuchtigkeiten, und Vertreibung der Winde unvergleichlich ist Uber das besitzt er auch wegen seines dunstigen Schwefels eine Schmertz- und Bewegungs-stillende Krafft, und ist in den grausamsten Schmertzen und Spasmis mit gröstem Nutzen zu gebrauchen. Es ist dieser Spiritus weit besser in praxi zu nutzen als der Gemeine, den man in Apothecken zu machen pflegt.

(7.) Das Englische Saltz.

Man nimmt 1. Pfund vom besten weissen Salmiac, und 1. Pfund Pottasche, die vorher in schlecht Wasser aufgelöset worden. Beedes wird in einem etwas langen Kolben mit einander vermischt, eine Maß wohl-rectificirter Brandewein darüber gegossen, und unter gelindem

Feuer die Destillation vorgenommen. Also geht das flüchtige, trockene Saltz in die Höhe, und hängt sich in dem Helm an, darauf folgt ein volatilischer Spiritus nach, welcher mit diesem Sale starck imbibirt ist, daß man also zugleich ein Sal volatile siccum und liquidum erhält.

Dieses Sal volatile Siccum nun feuchtet man mit wohlriechenden Haupt- und Gewürtz-Oelen an, z. E. mit Oel von Citronen, Majoran, Mußcatnuß-Blumen, Gewürtz-Nelcken und dergleichen.

Aeusserlich wird es starck gebraucht zum Riechen in allen Haupt- und Augen-Kranckheiten, den Rotz und Schleim zu erweichen, den Schwindel zu benehmen, und zur Ermunterung. Im Schnuppen und dolore capitis gravativo ist es vortrefflich, weil es statt eines Nieß-Pulvers dienen und nicht allein den zähen Schleim im Kopff erweichen, sondern auch durch die Nase Oeffnung machen kan.

(8.) *Spiri-*

(8.) *Spiritus Bezoardicus Volatilis ad mentem Bussii.*

Man hat zwar vielerley Præparationes von diesem Spiritu, doch ist folgende die beste:

℞. Spiritus eboris ℥ij.
sal. ammon. ℥iv.
ciner. clavell. aqua prius solut. ℥xii.
succini bene pulverisat. ℔ß.
ol. de cedro
vel
juniper. veri. ℥ß.
Spirit. vini rectific. Miß.

Dieses wird zusammen in einem gläsernen Kolben genau vermischt und überdestillirt.

Dieser Spiritus führet den Nahmen von dem Erfinder Bussio einem Chur-Fürstl. Leib-Medico in Dreßden, und wird in Sachsen starck gebraucht. Denn er treibt den Schweiß und Harn gewaltig, hat auch eine unvergleichliche Krampff-stillende Krafft, sonderlich wenn er mit dem Spiritu nitri dulcis, oder vitrioli dulcis vermischt, gegeben wird. Uber das ist er auch annehmlich an Geruch und riecht nicht branderigt.

(9.) Weinstein-*Tinctur*.

Diese wird gemacht auß Weinstein-Saltz, so durch starckes Feuer calcinirt und in Fluß gebracht worden. Wenn es würcklich im Fluß ist, so wird es in einen warmen, eisernen Mörser gegossen und gestossen, und mit Spiritu vini tartarisato alsdenn wohl unter einander gemengt. Hernach thut man alles zusammen in einen gläsernen Kolben, giesset noch so viel Spiritus vini tartarisati rectificatissimi dazu, daß er 3. biß 4. quer Finger darüber stehet, setzet es etliche Tage in die Digestion, so bekommt der Spiritus eine hoch-gelbe Tinctur, und alcalischen durchtringenden Geschmack.

Belangend die Krafft und Würckung dieser Tinctur, so ist dieselbe gewiß nicht genugsam herauß zu streichen. Allein es ist hiebey zu mercken, daß man sie in grösserer Dosi verschreiben müsse, als insgemein geschiehet, und kan man gar wohl auf einmahl in einem bequemen Vehiculo und warmen Infuso 1. biß 2. Quentgen verordnen. Auf solche Weise kan man sie die Verstopffungen zu heben, die zähe Feuchtigkeiten zu verdünnen, die Säuere

im

im Magen zu dämpffen, die überflüssige Wässerigkeit durch die Harngänge abzuführen, mit grossem Nutzen gebrauchen. Derowegen ist sie sonderlich zu Abwendung langwieriger Kranckheiten, z. E. der Cachexie, Wasser-Sucht, deß Scharbocks, und Steins von trefflicher Würckung.

(10.) Ein herrlicher Haupt-*Spiritus*.

℞. cinnamom. ℥ij.
caryophyllor.
nucist. ana ℥j.
cort. aurantior. recent. ʒvj.
ol. de Cedro. gutt. 60.
meliss. Turcic. gutt. 30-40.

Dieses wird auf das allergenaueste im Mörser vermischt, in einen Kolben gethan und dazu gegossen

Spirit. vin. rectif. Mens. j.
aq. rosar. Mens. iij.

Hierauf wird es über Feuer gesetzt und über destillirt: so bekommt man einen sehr wohlriechenden Spiritum von ungemeiner Krafft und Würckung, den man nicht nur innerlich in allen Schwachheiten deß Magens und der Nerven, sondern auch

auch äusserlich in beschwehrlichen Kopff-Schmertzen, Zahnweh, Glieder-Schmertzen, ingleichem in Ohnmachten, im Schwindel, Schnuppen, in Contracturen und Lähmungen mit gutem Effect gebrauchen kan.

(11.) Eine treffliche Pomerantzen-Essentz.

Es werden frische Pomerantzen-Schalen genommen an der Zahl 12. diese stoßt man im Mörser mit 3. Untzen Weinstein-Saltz, biß sie zu einem Muß werden, hernach wird die Massa in einen gläsernen Kolben mit einem Helm gethan, abgezogener Brandewein darüber gegossen, und über ein gelind Feuer in Digestion gesetzt. Das Feuer muß man so dirigiren, daß nicht viel übergeht, und wenn ja etwas über den Helm steiget, so muß man es nach vollendeter Digestion wieder dazu giessen. Wenn die Digestion vollkommen geschehen, läßt man es kalt werden und filtrirts.

Diese Essentz ist eine vortreffliche Magen-Artzney, und kan man sich derselben mit Nutzen unter dem Essen, auch früh

Mor-

Morgens zu 40. biß 60. Tropffen bedienen. Sie befördert das Werck der Dauung ungemein, zertreibt die Winde und dämpfft die überflüssige Säuere. Ist daher Hypochondriacis sonderlich zu recommendiren.

Kurtzer Anhang/

Darinn

Von dem Verfertiger dieses Wercks an statt der Hoffmannischen Medicamenten, welche sehr offt in diesem Tractat vorkommen, andere von gleicher Tugend und Krafft communicirt werden.

Weil bey den Curen unterschiedlicher Kranckheiten öffters deß Herr D. Hoffmanns Lebens-Balsam, Balsamische Pillen, Bezoar-Pulver, eröffnendes Saltz, Magen-Elixir, Brust-Elixir, Schmertz-stillende Essentz, oder Liquor anodynus mineralis und Præcipitir-Pulver recommendirt werden; solcher Medicamente Compositiones aber von dem Herr Auctore noch geheim gehalten werden, und solche gemacht nicht überall zu bekommen sind: so wird nöthig seyn andere von gleicher Tugend und Würckung zu substituiren, deren man sich in benöhigtem Fall bedienen kan. Wir wollen demnach unsere Gedancken dem geneigten Leser mit Beybehaltung der gewöhnlichen Benennungen wohl-

wohlmeynend eröffnen und den Anfang von dem Lebens-Balsam machen.

(1.) *Balsamum Vitæ Liquidum.*

℞. Spirit. Vini rectificatiss. rosar. ℔j.
ol. caryophyllor. aromat.
Spicæ
de cedro ana ℥ß.
majoran.
menth. crisp.
serpill. ana ʒiv.
nucist.
macis ana ʒij.
anthos
meliss. ana ℥j.
bals. Peruv. q. s. ad colorem
ex bruno flavum inducendum.

Anmerckungen.

1. WEnn man diesen Balsam innerlich in Haupt-Kranckheiten gebrauchen will, kan man auch wohl etwas von Rauten-Oel mit darunter mengen, sonst aber muß man es weglassen, weil es den angenehmen Geruch benimmt.

2. Den Rosen-Spiritum, als das Menstruum der Oele destillirt man lieber von eingestampfften und eingesaltzenen Rosen, als welcher viel kräfftiger ist, als der von frischen Rosen gemacht wird.

3. Das Hauptwerck kommt darauf an, daß die Oele pur, rein und unverfälscht sind, daher weit besser, man destillire solche selber, weil in Apothecken und bey Materialisten selbige selten pur anzutreffen sind. Denn die Gewürtz-Oele sind meistens mit außgepreßten Oelen verfälscht, und die andere wohlriechende Haupt- und Nerven-stärckende Oele werden betrüglicher Weise mit Terpentin destillirt. Solche Verfälschung macht, daß sie hernach nicht wohl in Spiritu vini rectificatissimo sich auflösen, auch an Krafft und Würckung viel geringer sind.

4. Zuletzt thut man den Peruvianischen Balsam hinzu, dem Medicamente eine Couleur zu geben. Hernach setzt man es etliche Wochen in ein Behältniß, biß es sich vollkommen aufgekläret.

(2.) Balsamische Pillen.

℞. Extr. centaur. minor.
absinth.
millefol.
card. bened.
fibrar. helleb. nigr.
rhabarb.
aloës Soccorr. ana ℥j.
Gumm. elemi

Gumm. oliban.
mastich.
thuris
myrrh. elect. ana ℔ß.
pulv. chacarill. ℥ij.
balſ. de Copaiba. ℥j.

Anmerckungen.

1. WErden die Gummata geſtoſſen, durch ein ſubtil Sieb getrieben und zuſammen gemengt.

2. Wird in dem Keſſel über dem Feuer die Aloë mit Waſſer aufgelöſet, und wider ad extracti conſiſtentiam außgeraucht, damit das dunſtige und widerliche Schwefel in die Lufft fliege.

3. Wenn die Aloë genugſam evaporirt iſt, trägt man die Extracta mit einander dazu, und rühret ſie beſtändig mit dem Stempffel unter einander, damit ſie wohl vermiſcht werden und nicht anbrennen.

4. Alsdenn trägt man immerzu 1. paar Löffel voll von den Gummatibus darauf, und rührts ſorgfältig ein, damit ſie ſich nicht wieder zuſammen klümppern. Wenn die erſte 2. Löffel voll wohl unter einander getrieben ſind, thut man wieder 2. hinein

und mengts mit dem Steinpffel wohl unter einander und so procedirt man, biß alle Gummata darunter gemischt sind.

5. Wenn die Gummata vollkommen vermischt sind, thut man das Pulver von der Chaquerill-Rinde hinzu.

6. Wenn die Maſſa ihre gehörige Conſiſtence bekommen hat, so menget man den balſamum de Copaiba darunter, alsdenn nimmt man es vom Feuer und nachdem es ein wenig erkaltet, formirt man Magdaleones.

(3.) Bezoar-Pulver.

℞. antim. diaph. ℥ij.
teſt. ovor. ppt.
CC. uſt. ppt
lap. ♋. ppt.
conch. ppt. ana ℥j.
nitr. ℥iß.
cinnab. q. ſ. ad colorem ſubrubicundum vel carneum inducendum
ol. caryophyllor. in Spiritu roſar. vel moſch. ſolut. gutt. xx.
ſol. auri No. iij.

Anmer-

Anmerckungen.

1. WErden die Calces auf das zärteste gestossen und zerrieben, nachgehends unter einander gemengt nebst dem pulverisirten Salpeter. Hierauf wird der Spiritus rosarum, oder moschi caryophyllatus Tropffen-weiß hin und wieder instillirt, und denn eine Portion nach der andern im Mörser mit Zinnober abgerieben, biß sie eine röthliche Fleisch-Farbe bekommt.

2. Gold-Blätter werden darunter gethan, dem Medicament einen Splendeur zu geben. Man nimmt dieselbe, überlegt damit die gantze Portion, und schneidt mit einem Messer die Länge und Queere durch, biß sie in kleine Stückgen zerrieben sind.

(4.) Eröffnendes Saltz.

℞. Salis Ebson.
arcan. duplic.
tartari vitriolat. ana ℥ij.
nitr. purific. ℥j. M.

NB. Man muß diese Salia auf das allerzärteste stossen und reiben.

(5.) Magen-*Elixir*.

℞. Spirit. vini alcalisat. rectific. ℔ij.
hb. scord.
card. bened.
absinth.
centaur. minor. ana miij.
rad. pimpinell.
angelic.
zedoar.
calam. aromat. ana ℥iß.
Nuc. moschat.
fl. macis
caryophyllor. ana ʒj.
ol. de cedro. ℈iß.

NB. Dieses wird an einem warmen Ort, biß zur vollkommenen Extraction hingestellet und hernach filtrirt.

(6.) Brust-*Elixir*.

℞. Spirit. vini rectificatiss. tartaris. ℔j.
croc. opt. ℈ij.
ol. fœnicul.
anisi ana ℈j.
succ. liquirit. ʒß.

NB. Dieses wird an einem warmen Ort digerirt, biß alles völlig resolvirt ist, hernach filtrirt man es.

(7.) Schmertz-stillende Essentz.

An deren statt kan mit gleichem Effect der oben beschriebene Spiritus nitri dulcis, oder auch der Spiritus Vitrioli dulcis gebraucht werden, als welche an Coleur, Gewürtzhafftem Geruch und Geschmack dem Liquore Anodyno Minerali vollkommen ähnlich sind, und auch von dem Herrn Auctore selbst öffters substituirt werden.

(8.) *Præcipitir*-Pulver.

℞. lap. cancror. ppt.
conchar. ppt.
test. ovor. ppt. ana ℥j.
nitr. purific. ℈j. M.

Register

Register

Der vornehmsten Sachen.

A.

ABortus, vide Geburt unzeitige.
Achores der Kinder, 709. seq.
Affecten langwierige, in selbigen infusa nützlich, 41.
Agtstein-Essenz, wie zu verfertigen, 835.
Aloë, 722.
Ambra-Essenz zu verfertigen, 837.
Anasarca, vid. Wasser-Sucht.
Anfang der Kranckheiten, was darinn zu thun? 57. seq.
Angina was im Anfang zu thun? 61. vid. Entzündung deß Halses.
Antimonii Vitrum, 727.
- - - Sulphur ibid.
Aphthæ bey Kindern, 709. seq.
Apoplexia, vid. Schlag-Fluß.
Aqua Benedicta Rulandi, 728.
Arquebusaden-Wasser, 800.
Arthritis, vid. Glieder-Schmertzen.

Artzneyen,

Artzneyen, starcke und in grosser Dosi soll man fliehen, 40. wenige, aber außerlesene soll ein Medicus brauchen, 62. Vielheit derselben verwirrt einen Practicum, 63. Fremde, auß entfernten Landen unnöthig, 63. vid. Medicamenta.
Aertzte, gemeine stifften zuweilen mehr Schaden, als Nutzen, 4.
Ascites, vid. Wassersucht.
Asthma convulsivum, vid. Engbrüstigkeit convulsivische; humidum, 628. 744. siccum, 627. bey Kindern woher? 710.
Auditus Gravitas, vid. Gehör.
Augen-Entzündung, vid. Entzündung.
Augen-Wasser, 774.

B.

Bauch-Fluß, vid. Durchlauff.
Bäder, warme curiren hartnäckigte Zuständ, 17. 42. guter Effect derselben woher? 18. 24.
Bäulen im Gemächt, Anmerckungen, 502. Methode zu curiren, 504. Cautelen und Erinnerungen, 505.
Balsam, Anmerckungen davon, 775. Schlag-Balsam, vid. suo loco. Englischer verbesserter, 781. Lebens-Balsam, 849. Balsami Peruviani Spiritus, 839. Balsamische Pillen, vid. Pillen.
Becherische Pillen, vid. Pillen.
Bernstein-Essentz, vid. Agtstein-Essentz.
Beyschlaff-Morsellen, 833.
Bewegungs-Gesätze was sie thun? 6.

Bewegungen zweyerley in denen Kranckheiten, 7. heilsame und schädliche nicht zu confundiren, 9. welche zu stillen, und welche nicht? 43. seq. unordentliche in Kranckheiten müssen offt zur Medicin dienen, 19.
Bewegung was sie mache, 11.
Bezoar-Pulver, 762. 852.
Blasen-Entzundung, vid. Entzündung.
Blähung, 818. vid. Wind.
Blut-Flüsse allzustarcke, wie drinn zu verfahren? 46. 762.
Blut-Harnen, Anmerckungen, 241. Methode zu curiren. 244. Cautelen und Erinnerungen, 245.
Blutspeyen, Anmerckungen, 224. Methode zu curiren, 227. Cautelen und Erinnerungen, 229.
Blut-Brechen und schwartzen Unflaths Abgang durch den Mast-Darm, Anmerckungen, 247. Methode zu curiren, 249. Cautelen und Erinnerungen, 251.
Blut-reinigender Tranck, 788.
Blut-stillender Thée, 799.
Bolus, Anmerckungen, 820.
Brechen, Anmerckungen, 383. Methode zu curiren, 386. Cautelen und Erinnerungen, 388. 753. 754. 772.
Brech-Pulver, 760. Brech-Träncklein, 818.
Brand kalter, demselben gleich anfangs kräfftig zu widerstehen, 62. wie zu defendiren? 771. 772.
Bräune, vid. Entzündung deß Halses.
Brust-Wassersucht, 593. 627.
Brüste böse, von Gerinnung der Milch, 755.

Brust-Kranckheiten und Mittel dazu, 789. 827. 815. 820. 828. 834. 854.
Bubo, vid. Bäulen im Gemächt.

C.

Cachexia, Anmerckungen, 585. Methode zu curiren, 587. Cautelen und Erinnerungen, 588. 798. 845.
Calculi Dolor, vid. Stein-Schmertzen.
Camphora, 733. Spiritus davon, 838.
Cancer, vid. Krebs.
Carus, 538.
Carthami Semen, 722.
Cardialgia, vid. Magen-Schmertzen.
Cassiæ Pulpa, 721.
Catalepsis, Anmerckungen, 544. Methode zu curiren, 546. Cautelen und Erinnerungen, 548.
Cataplasmata, 767.
Cataputiæ Semen, 725.
Catarrhalische Kranckheiten der Kinder, 712.
Cephalalgia, vid. Haupt-Schmertzen.
Cinnabaris, 730.
Circulation deß Geblüts geschwindere und freyere wozu, 8. ist eine heilsame Bewegung der Natur in Kranckheiten, 10.
Citronen-Küchlein, 833.
Clystir, Anmerckungen, 801. Erweichendes, 805.
Colica, vid. Darm-Schmertzen, wie darinn zu verfahren? 46. krampffichte endet sich in Paralysin, oder Paresin von unzeitigem Gebrauch der Opiatorum, 47. convulsiva, vid. Darm-Schmertzen reissende.

Collyria, 770.
Colocynthis, 725.
Coma vigil, 538. seq.
Contractur, 755. 779. 846.
Convulsivi motus, vid. Gichterische Bewegungen; bey Kindern, vid. Gichter.
Cordis palpitatio, vid. Hertz-Klopffen.
Criticas excretiones der Natur in hitzigen Kranckheiten soll der Medicus befördern, 18. welche Tag selbige geschehen? ibid. & seq. was hiedurch geschehe? ibid. wie und warum heilsam? ibid.
Crocus Metallorum, 727. Orientalis, und Medicamenta davon, 732.
Curen solle ein Medicus niemahl forciren, 38.

D.

Darm-Schmertzen, Anmerckungen, 271. Methode zu curiren, 276. Cautelen und Erinnerungen, 279. Mittel wider dieselbe, 799. 806. Reissende, oder Convulsivische, Anmerckungen, 438. Methode zu curiren, 442. Cautelen und Erinnerungen, 443.
Decocta, Anmerckungen, 782. Nutzen derselben, 24.
Dentitio difficilis, vid. Zahnen der Kinder.
Diachylon zu verfertigen Handgriffe, 752. seq.
Diæt nach überstandnen Kranckheiten nöthig.
Diagrydium sulphuratum, 724.
Diaphoretica nach überstandner Kranckheit nützlich, 56.
Diascordium Fracastorii, 731.
Dörr-Sucht der Kinder, 709. seq.

Drippert,

Drippert, vid. Trippert.
Drüsen in der Lufft-Röhre Geschwulst und Verhärtung, 3.
Duodenum leidet gemeinschäfftlich in Stein-Schmertzen, 45.
Durchlauff heilsam in hitzigen Gallen- und böß-artigen Fiebern, 21. nicht zu stillen, 22. Mittel gegen denselben, 762. 772.
Dysenteria, vid. Ruhr.
Dyspnœa, vid. Engbrüstigkeit.

E.

Eilen ist der Natur zuwider, 38.
Elaterium, 725.
Emulsiones, vid. Milchen.
Engbrüstigkeit, Anmerckungen, 625. Methode zu curiren, 628. Cautelen und Erinnerungen, 629. convulsivische, Anmerckungen, 433. Methode zu curiren, 436. Cautelen und Erinnerungen. ibid. von verkehrter Fieber-Cur, 43. Pillen dazu, 745.
Engelsüß, 722.
Englisch Saltz, vid. Saltz.
Entzündungen gefährlichste innerliche, was im Anfang zu thun, 61. der Augen, Anmerckungen, 193. Methode zu curiren, 195. Cautelen und Erinnerungen, 197. deß Halses, was im Anfang zu thun, 61. Anmerckungen, 183. Methode zu curiren, 185. Cautelen und Erinnerungen, 186. der Hirn-Häutlein, Anmerckungen, 188. Methode zu curiren, 190. Cautelen und Erinnerungen, 191. der Leber, An-

merckungen, 199. Methode zu curiren, 204. Cautelen und Erinnerungen, 205. der Lungen, Anmerckungen, 169. Methode zu curiren, 171. Cautelen und Erinnerungen, 172. Mittel gegen dieselbe, 754. 756. 763. 770. 817. deß Magens und Gedärm, Anmerckungen, 177. Methode zu curiren, 180. Cautelen und Erinnerungen, 181. von kaltem Wasser-Trunck, was vorzunehmen? 62. der Mutter, Anmerckungen, 216. Methode zu curiren, 217. Cautelen und Erinnerungen, ibid. der Nieren und Blasen, Anmerckungen, 208. Methode zu curiren, 210. Cautelen und Erinnerungen, ibid.

Epilepsia, vid. fallende Seuch;

- - bey Kindern, vid. Gichter.

Epithemata, 767.

Erysipelas, vid. Rose, Rothlauff.

Esula, 725.

Erweichendes Cataplasma, 770.

- - - Clystir, 805.

Essentzen und Elixir, 734.

Essentia Cort. Aurant. vortreffliche, vid. Pomerantzen-Essentz.

Evacuantia vor der Crisi und Zeitigung der Materie nicht zu geben, 26. auch nicht, wann die Kranckheit am hefftigsten, 28. oder in ipso paroxysmo, 30.

Evacuationes welche und wenn nützlich, 19. der Schweiß-Löcher und Stuhlgangs sollen in gutem Stand erhalten werden, 11.

Euphorbium, 725.

Excretio-

Excretiones durch Krampff gehindert, Anmerckungen, 329. Methode zu curiren, 338. Cautelen und Erinnerungen, 344. Criticas der Natur in hitzigen Kranckheiten, soll der Medicus befördern, 18. welche Tag selbige geschehen? ibid. was hiedurch geschehe? ibid. wie und warum heilsam? 19.

F.

Fall-Pulver, 763.

Fallende Seuch, Anmerckungen, 363. Methode zu curiren, 370. Cautelen und Erinnerungen, 374. der Kinder, vid. Gichter. Pulver wider dieselbe, 764.

Feuchtigkeiten, sollen vorher flüssig und tüchtig zum Außgang gemacht werden, ehe man sie außleeren will, 24. durch welche Oerter selbige außzuführen? 34.

Fieber ist nicht ohne Krampff, 9. endiget sich nicht ohne evacuation schädlicher Materie, 10. wie zu tractiren, 42. verkehrte Cur, was daher entstehe? 43. langsame, woher? 54. 61. erfordern im Anfang Vomitiv und Laxantia, 61. schlimme erfordern anfänglich Vomitoria, 59. Catarrhalische, deren Ursach 3. abwechslende, Zunder derselben, wo? 60. hitzige, Gallen- und böß-artige brechen sich durch Bauch-Flüsse, 21. Exempel, ibid. Mittel gegen dieselbe, 826. 763. 764. Drey-Tägiges, Anmerckungen, 66. Methode zu curiren, 68. Cautelen und Erinnerungen, 70. Mittel davor, 754. 774. Vier-Tägiges, Anmerckungen, 74. Me-

74. Methode zu curiren, 76. Cautelen und Erinnerungen, 78. langsame und hectische, Anmerckungen 82. Methode zu curiren, 83. Cautelen und Erinnerungen, 86. zufällige, v. g. Catarrhal-Fieber, Wund-Fieber, Entzündungs-Fieber, die zu grossen Schmertzen schlagen, und die auf innerliche Fäulnüß folgen, Anmerckungen, 88. Methode zu curiren, 89. Cautelen und Erinnerungen, 91. Anhaltendes, (Synocha,) Anmerckungen, 92. Methode zu curiren, 93. Cautelen und Erinnerungen, 95. hitziges Gallen-Fieber, Anmerckungen, 96. Methode zu curiren, 97. Cautelen und Erinnerungen, 98. Tranck in demselben den Durst zu leschen, 790. böß-artiges, Anmerckungen, 100. Methode zu curiren, 102. Cautelen und Erinnerungen, 103. Mixtur in demselben zu brauchen, 817. Clystir, 807. Exanthematisches, Anmerckungen, 159. Methode zu curiren, 164. Cautelen und Erinnerungen, ibid. Fleck- oder Petechien-Fieber, woher? 3. Anmerckungen, 162. Methode zu curiren, 164. Cautelen und Erinnerungen, ibid. Friesel, Anmerckungen, 160. Methode zu curiren, 164. Cautelen und Erinnerungen, ibid. hinein getrieben verursacht tödtliche Zufäll, 20. wird irrig mit hefftig-würckenden außtreibenden Medicamentis tractirt, 31.

Flüsse allerhand Gattung, 457. scharffe der Gelencke, (Rheumatismi,) Ursache derselben, 3. Anmerckungen, 463. Methode zu curiren, 465. Cautelen und Erinnerungen, 467.

Fluß

Fluß weisser und gelber, Anmerckungen, 483. Methode zu curiren, 486. Cautelen und Erinnerungen, 488. Mittel vor denselben, 837. leidet purgantia, 38.

Fluxus nimius Mensium, vid. Monathlichen Geblüts allzustarcker Fluß.

- - - Hæmorrhoidum, vid. güldner Ader-Fluß.

Fontanellen, geschwind zugeheilt, schädlich, 21.

Franzosen-Seuche woher? 3. durch was vor Mittel selbige unterbrochen werde, 17. Anmerckungen, 489. Methode zu curiren, 491. Cautelen und Erinnerungen, 495.

G.

Galle, ihr eigentliches Emunctorium ist der Mast-Darm, 36.

Geburt unzeitige, Anmerckungen, 425. Methode zu curiren, 428. Cautelen und Erinnerungen, 430. it. 638. 641. schwere Geburt, 646. Anmerckungen, ibid. Methode zu helffen und Erinnerungen, 649.

Gedärm-Entzündung, vid. Entzündung deß Magens.

Gehör übles, Anmerckungen, 564. Methode zu curiren, 566. Cautelen und Erinnerungen, 567. Pillen vor dasselbe, 743.

Gelbsucht, 332. seq. und schwartze, Anmerckungen, 578. Methode zu curiren, 582. Cautelen und Erinnerungen, 584.

Geschwulst der Drüsen in der Lufft-Röhre verursacht ein hartnäckigtes Keuchen, 3. neben dem Ohr, Parotis, Anmerckungen, 507. Methode zu curiren, 508. Cautelen und Erinnerungen, ibid.

Geschwür fistuleuses der Lunge ist öffters in der Schwind-Sucht vorhanden, 3. alte geschwind zugeheilet, ist gefährlich, 20. Exempel davon, ibid.

Gesundheit und Leben wordurch sie erhalten werden? 11. deß Leibs und Gemüths Ursachen 6.

Gialappa, 723. Resina ejus, 724.

Gichter bey Kindern, 692. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 694. Cautelen und Erinnerungen, 697.

Gichterische Bewegungen, Anmerckungen, 406. Methode zu curiren, 410. Cautelen und Erinnerungen, 411.

Gicht-Pulver, 764.

Glieder-Schmertzen, Anmerckungen, 290. Methode zu curiren, 295. Cautelen und Erinnerungen, 297. Mittel gegen dieselbe, 755. 779. 846. Ursache derselben, 3.

Gold-Ader, vid. güldner Ader-Fluß.

Gonorrhæa, vid Trippert.

Grana Tilli, 725.

Griebel-Kranckheit, Anmerckungen, 350. Methode zu curiren, 355. Cautelen und Erinnerungen, 359.

Grimmen der Kinder, 686. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 689. Cautelen und Erinnerungen, 690.

Grieß-Tranck, 791.
Grind böser hinein getrieben, verursacht tödtliche Zufälle, 20.
Güldner Ader-Fluß allzustarcker, Anmerckungen, 237. Methode zu curiren, 238. Cautelen und Erinnerungen, 240. Verhaltung woher? 336.
Gummi Guttæ, 725. 728.
Gutta Serena, vid. Stahr schwartzer.

H.

Haber-Tranck, 790.
Hæmoptysis, vid. Blut-speyen.
Hæmorrhagia narium, vid. Nasen-Bluten.
Hæmorrhoidum fluxus nimius, vid. güldner Aderfluß, 2c.
Harntreibende Milch, 815.
Hasel-Wurtz, 727.
Haupt-Kranckheiten, infusum darinn zu brauchen, 798.
Haupt-Schmertzen, Anmerckungen, 253. Methode zu curiren, 257. Cautelen und Erinnerungen, 260. Mittel davor, 743. 764. 773. 814. 846.
Hauß-Mittel haben die gröste Krafft zu helffen, 63.
Hectic von verkehrter Fieber-Cur, 43.
Hepatis inflammatio, vid. Entzündung der Leber.
- - - Obstructio & Atonia, vid. Leber-Verstopffung, 2c.
Hepatitis, was es sey? 199.
Hertz-Gespann, vid. Magen-Schmertzen.

Hertz-Klopffen, Anmerckungen, 390. Methode zu curiren, 394. Cautelen und Erinnerungen, 395.
Historie der Kranckheit, soll ein Medicus wohl untersuchen, 64.
Hitz-dampffender Julep, 818.
Holtz-Tranck den Schweiß zu treiben, 788.
Husten, Anmerckungen, 397. Methode zu curiren, 401. Cautelen und Erinnerungen, 403. der Kinder, 709. feuchter leidet purgantia, 38. Mittel davor, 799. 745.
Hydrops, vid. Wassersucht.
Hypochondriaci haben im Magen und Duodeno sauere und gallichte Feuchtigkeiten, 35. ihnen sind warme Bäder, Saur- und Gesund-Bronnen dienlich, 36.
Hypochondrische Affectus von verkehrter Fieber-Cur, 43.
Hypochondriacum Malum, woher? 3.
Hysterica passio, vid. Mutter-Beschwerung.

J.

Icterus flavus & niger, vid. Gelbsucht.
Inflammatio, vid. Entzündung.
Infusa, Anmerckungen, 791. ihr Nutzen und Lob, 41.
Ipecacuanha radix, 728.
Julepe, Anmerckungen, 816. die Hitze zu dämpffen, 818.

K.

Kalter Brand, vid. Brand.
Kehl-Sucht, vid. Entzündung deß Halses.

Keuchen hartnäckigtes, woher? 3.
Kindbetterinnen Kranckheiten, 654. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren und nöthige Cautelen, 657.
Kinder-Kranckheiten, Anmerckungen, 678. 709. Methode zu curiren, 682. 713. Cautelen und Erinnerungen, 684. 717. Polychrest-Pulver in demselben, 764.
Kopff-Schmertzen, vid. Haupt-Schmertzen, woher nach Kranckheiten? 55.
Krätze, Anmerckungen, 469. Methode zu curiren, 471. Cautelen und Erinnerungen, 473. hinein getrieben verursacht tödliche Zufälle, 20.
Krampff, was es sey? 8. Mittel dazu, 779. 819. 754. verhindert excretiones, vid. Excretiones, in der Colica, Stein-Schmertzen, Blut-Flüssen vorderist zu lindern, 44. seq. Krampffichter Bewegungen Herrschafft, verursacht Verderben und Tod, 9. Anmerckungen über die Kranckheiten, so davon herkommen, 328. Methode zu curiren, 338. Cautelen und Erinnerungen, 344.
Krampff-Sucht, vid. Griebel-Kranckheit.
Kranckheit was sie seye? 9. langwieriger Ursache, 3. nicht ohne Krampff, 9. nicht jede heilsam, ibid. in selbigen infusa nützlich, 41. it. Bäder, 42. woher meistentheils? 19. endiget sich nicht ohne evacuation schädlicher Materie, 10. wodurch sie sich endigen, 13. wie selbige zu curiren und vorzubauen, 11. im Anfang derselben muß man gleich dazu thun, 58. wann sie überhand genommen, keine starcke Mittel zu brauchen,

chen, 59. was in ansteckenden gleich anfangs zu thun, ibid. in hitzigen lange Verstopffungen schädlich, 14. Historie der Kranckheiten, soll ein Medicus wohl untersuchen, vid. Historie.
Kräuter-Thée, Nutzen derselben, 24.
Krebs, Anmerckungen, 497. Methode zu curiren, 500. Cautelen und Erinnerungen, 501.
Küchlein, Anmerckungen, 828. Citronen-Küchlein, 833.

L.

Lähmung der Glieder, Anmerckungen, 524. Methode zu curiren, 530. Cautelen und Erinnerungen, 533. Mittel dazu, 743. 755. 779. 846.
Lager-Fieber erfordert gleich im Anfang ein Vomitiv, 59.
Lattwergen, Anmerckungen, 820.
Laxir-Mittel recht gebraucht thun grosse Dinge, 17. lieber wiederholt als in starcker Dosi zu geben, 40. wann sie in Fiebern zu brauchen, 35. nützlich, gleich im anfang der Pocken, Masern, Friesel, der meisten anhaltend-hitzig-Gallen- und derjenigen Fieber, so zu Podagra und Glieder-Schmertzen schlagen, 59. im anfang der 3. und 4. Tägigen Fieber, 60. im anfang langsamer Fieber, 61.
Laxir-Pulver vor einen 12. jährigen Knaben, 761. Tranck, 789.
Leben und Gesundheit wodurch selbige erhalten werden, 11.

Leber-Entzündung, vid. Entzündung.
- - Scirrhus woher? 55.
- - Verstopffung und Schwachheit, Anmerckungen, 570. Methode zu curiren, 574. Cautelen und Erinnerungen, 576.
Lerchen-Schwamm, 723.
Lethargus, 535.
Linctus, Anmerckungen, 820.
Linimenta, Anmerckungen, 775.
Lues Venerea, vid. Franzosen-Seuch.
Lufft-Röhren-Drüssen Geschwulst und Verhaltung macht Keuchen, vid. Keuchen.
Lungen-Entzündung, vid. Entzündung.
- - Schwind-Sucht woher, 3. Anmerckungen, 615. Methode zu curiren, 619. Cautelen und Erinnerungen, 622. Mittel dazu, vid. Wund-Tranck. it. 799. 827.

M.

Magen-Entzündung, vid. Entzündung deß Magens; von kaltem Wasser-Trunck wie zu begegnen? 62. leidet gemeinschafftlich in Stein-Schmertzen, 45.
- - und Gedärm-Schwachheit, Anmerckungen, 609. Methode zu curiren, 612. Cautelen und Erinnerungen, 613.
- - Schmertzen, Anmerckungen, 262. Methode zu curiren, 266. Cautelen und Erinnerungen, 268. Mittel dazu, 746. 753. 772. der Kinder, 709. Magen-stärckende Mittel, 818. 832. 836. 846. 854. nach Kranckheiten nützlich, 56.

Malum Hypochondriacum, woher? 3. 310.
Manna, 720.
Masern Ursache derselben, 3. Anmerckungen, 159. Methode zu curiren, 164. Cautelen und Erinnerungen, ibid. hinein getrieben, verursachen tödtliche Zufälle, 20. nach demselben Geschwäre im Leib, wie zu verhüten? 57. sollen nicht mit hefftig-treibenden Artzneyen tractirt werden, 31.
Materie muß vorher flüssig und tüchtig seyn, ehe sie außgeführt wird, 24. schädliche muß durch den kürtzesten Weg außgeführt werden, 57.
Medica Praxis gemeine ungewiß und zweifelhafft, 4.
Mechoacanna alba, 723.
Medicamenta wenige aber außerlesene, soll ein Medicus brauchen, 62. derselben Vielheit verwirrt einen Practicum, 63. treibender unzeitiger Gebrauch was daher entstehe? 25. wann und wie zu brauchen? ibid.
Medici meiste ohne genugsamen Grund, 4. sollen gemach thun und nicht eilen, 38. seq. machen Proben mit ihren Patienten, 4. können zu End und Anfang der Kranckheit mehr thun, als in Mitte, 46. sollen auf die Natur acht geben, 6. zeitlich von Patienten ersucht werden, 62. der Natur Methode folgen, vid. Methode.
Mercurius dulcis, 724. 729.
- - - Vitæ, 727.
Methode der Natur muß man folgen, 4. richtige zu curiren, worinn sie bestehe? 1. it. 5.
Mensium Fluxus nimius, vid. Monathlichen Geblüts allzustarcker Fluß.
- - Suppressio, vid. Monathliche Geblüts-Verhaltung.

Mictus

Mictus cruentus, vid. Blut-Harnen.
Milchen, Anmerckungen, 808.
Miltz, Scirrhus derselben, woher? 55. Kranckheit, Anmerckungen, 310. Methode zu curiren, 317. Cautelen und Erinnerungen, 321. Mittel in derselben, 705. 847.
Mittel gemeine, oder Hauß-Mittel haben die gröste Krafft zu helffen, 63.
Mineralische Gesund-Bronnen curiren hartnäckigte Kranckheiten, 17. guter Effect derselben woher? 18.
Mixturen, Anmerckungen, 816.
Mohn-Mittel, 732.
Monathlichen Geblüts allzustarcker Fluß, 231. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 232. Cautelen und Erinnerungen, 235.
Monathlichen Geblüts-Verhaltung, woher? 334. seq. Anmerckungen, 669. Methode zu curiren, 672. Cautelen und Erinnerungen, 675. Mittel in derselben, 744. 797. 800. 837.
Monckens Pulver, 727.
Morsellen, Anmerckungen, 828.
Mund-Fäule der Kinder, 709.
Mutter-Entzündung, vid. Entzündung.
Mutter-Beschwerung, Anmerckungen, 414. Methode zu curiren, 418. Cautelen und Erinnerungen, 422. Mittel in derselben, 743. 799.

N.

Nasen-Bluten, Anmerckungen, 218. Methode zu curiren, 220. Cautelen und Erinnerungen, 222.
Natur, die beste Doctorin, 4. macht gesund und

 kranck,

franck, ibid. Methode muß man folgen, ibid. hilfft besser, als 10. Medici und köstliche Medicamenta, 7. würcket gemach, nach und nach, nicht mit Gewalt, 39. besondre der Patienten muß ein Medicus untersuchen, 65.
Nephritis, vid. Entzündung der Nieren.
Nervose verletzte Theil zu defendiren Cataplasma, 771.
Nieren-Beschwerung infusum dazu, 798.
Nieren-Entzündung, vid. Entzündung.
Nieß-Pulver, 765.
Nieß-Wurtzel weisse, 725.
- - - schwartze, 726.

O.

Odontalgia, vid. Zahn-Schmertzen.
Ohnmacht, Mittel in derselben, 754. 773. 846.
Olea destillata, 732.
Opiata, Dosis derselben, 730. seq. was auf deren reichlichen Gebrauch erfolge, 47. 49. seq. Observationes davon, 50. seq. bey entkräfteten Patienten nicht zu brauchen, 52.
Ophthalmia, vid. Entzündung der Augen.
Orthopnœa, vid. Engbrüstigkeit.

P.

Palpitatio Cordis, vid. Hertz-Klopffen.
Panacea Glauberiana, vel Conerdingiana, 729.
Paralysis und Paresis von unzeitigem Gebrauch der Opiatorum in der Krampff-Colica, 47.
Paralysis, vid. Lähmung der Glieder.
Parotis, vid. Geschwulst neben dem Ohr.

Paroxyſmus, was nach demſelben zu thun? 53.
Partus difficilis, vid. Geburt ſchwere.
Paſſio Hypochondriaca, vid. Miltz-Kranckheit.
- - Hyſterica, vid. Mutter-Beſchwerung.
Patienten ſollen den Medicum zeitlich um Rath erſuchen, 62. beſondere Natur muß ein Medicus unterſuchen, 65.
Peripneumonia, vid. Entzündung der Lungen.
Peſt, Anmerckungen, 107. Methode ſich zu præſerviren, 115. zu curiren, 120. Cautelen, 125. Urſache derſelben, 3. erfordert gleich Anfangs Vomitiv, 59. ſoll nicht mit hefftig-würckenden Artzneyen tractirt werden, 31.
Petechien-Fieber, Anmerckungen, 162. Methode zu curiren, 164. Cautelen und Erinnerungen, ibid.
Pflaſter, Anmerckungen und Handgriffe zu verfertigen, 746.
Phrenitis, vid. Entzündung der Hirn-Häutlein.
Phthiſis, vid. Lungen-Sucht.
Pillen, Anmerckungen davon, 736. Wilde-Ganß- und Starcks-Pillen, 731. Becheriſche ihr Nutzen und worauß ſie beſtehen, 40. 57. Becheriſche, Stahliſche, D. Hoffmanns Balſamiſche, ſtärcken den Magen und Gedärm, 57. 743. Balſamiſche, 850. die Wäſſerigkeit abzuführen, 742. Haupt-Pillen in Glieder-Lähme, Hemicranie, üblem Gehör, Taubheit, ſchwartzem Staar zu brauchen, 743.
Pleuritis, was im Anfang zu thun? 61.
- - Spuria, vid. Seiten-Stechen.
Pocken, oder Kinder-Blattern, Anmerckungen, 127. Methode zu curiren, 147. Cautelen und Erinne-

Einnerungen, 154. Ursache derselben, 3. hineingetrieben verursachen tödtliche Zufälle, 20. sollen nicht mit hefftig-treibenden Artzneyen tractirt werden, 31. nach denselben entspinnen sich Geschwäre im Leib, 57.
Podagra, vid. Glieder-Schmertzen, hinein getrieben verursacht tödliche Zufälle, 20. Anmerckung, von übel-curirtem Podagra, 51.
Polypodium, 722.
Polypus Cordis, 627.
Pomerantzen-Essentz fürtreffliche, 846.
Praxis Medica gemeine ungewiß und zweifelhafft, 4.
Præcipitir-Pulver, 855.
Proportion muß zwischen der Ursache der Kranckheit und Krafft deß Mittels seyn, 4.
Puerperarum morbi, vid. Kindbetterinnen-Kranckheiten.
Pulver, so nicht sonderlich flüchtig zum Schweiß, 41.
Purgantzen, ihre Art zu würcken, 33. starcke nicht zu brauchen, ehe die Wege frey und offen sind, 26. nicht in Quartan-Fiebern, 60. it. nicht währender Hefftigkeit deß Fiebers, 28. auch nicht beym Außbrechen der Pocken, Masern, Friesel, Rosen, 2c. 37. allerhand Formulen hievon, 761. 790. 818. 833.

R.

Raserey, vid. Entzündung der Hirn-Häutlein.
Raude, vid. Krätze.
Recidiv, von zurück-gebliebener Materie nach Kranckheiten, 55. wie abzuwenden? 56.

Reguln practische, 6. usque ad 62.
Requies Nicolai, 731.
Resina Gialappæ, 724.
Rhabarber, 721. Morsellen davon, 834.
Rhachitis der Kinder, 709.
Rheumatismus, vid. Flüsse scharffe der Gelencke.
Rose, Anmerckungen, 212. Methode zu curiren, 213. Cautelen und Erinnerungen, 214. Mittel davor, 765. hinein getrieben verursacht tödliche Zufälle, 20.
Rothlauff, vid. Rose.
Ruhr rothe, Anmerckungen, 445. Methode zu curiren, 449. Cautelen und Erinnerungen, 452. Mittel dazu, 754. 762. im Anfang kein kräfftiger Mittel, als ein Vomitiv, 59.
Rücken-Schmertzen, 755.
Rulandi Aqua benedicta, 728.

S.

Saffran, Medicamenta davon, 732.
Sal Vitrioli, 727. Volatile Cornu Cervi, Viperarum, Eboris, 733.
Salia fixa plantarum, 735.
Salben, Anmerckungen, 775.
Saltz Englisches, 841. eröffnendes, 853.
Säuere zu dämpffen, 763. 847.
Saur-Bronnen, Nutzen derselben, 24.
Scabies, vid. Krätze.
Scharbock, Anmerckungen, 599. Methode zu curiren, 603. Cautelen und Erinnerungen, 606. Mittel in demselben zu gebrauchen, 796. 799. 845. in demselben infusa von Wurtzeln und Rinden nützlich, 41. in demselben die Lympha

aufs höchste verdorben, 3. durch Schweiß- und Laxir-Mittel desselben Hefftigkeit unterbrochen, 17.
Schlaffsüchtige Gebrechen, Anmerckungen, 535. Methode zu curiren, 539. Cautelen und Erinnerungen, 541. besondre Art derselben, vid. Catalepsis.
Schlag-Balsam zu machen, 778. seq.
Schlag-Fluß Anmerckungen, 509. Methode zu curiren, 515. Cautelen und Erinnerungen, 520. Clystir, 807.
Schluchsen, Anmerckungen, 378. Methode zu curiren, 380. Cautelen und Erinnerungen, 381.
Scirrhi der Leber und Miltz woher? 55.
Scorbutus, vid. Scharbock.
Schmertzen, wie zu verfahren? wann man selbige stillen will, 42. 764. 855.
Schnuppen, Anmerckungen, 457. Methode zu curiren, 459. Cautelen und Erinnerungen, 461. Ursache derselben, 3.
Schwangerer Frauen Kranckheiten, Anmerckungen, 632. Methode zu curiren, 635. Cautelen und Erinnerungen, ibid.
Schweiß und Stuhlgang müssen in gutem Stand erhalten werden, 11. was dadurch außgeführet werde, 12.
Schweiß-Mittel recht gebraucht thun grosse Dinge, 17. welche am besten, 41. starcke sind zu meiden, ib.
Schweiß-treibender Holtz-Tranck, 788. Träncklein in febre maligna, 817. Mixtur in Entzündungen, 817. 819.
Schwindel, Anmerckungen, 549. Methode zu curiren,

curiren, 552. Cautelen und Erinnerungen, 554. Mittel davor, 842. 846.
Schwind-Sucht der Lungen woher? 3. von verkehrter Fieber-Cur, 43. vid. Lungen-Sucht.
Seiten-Stechen, Anmerckungen, 175. Methode zu curiren, 176. Cautelen und Erinnerungen, ibid. was im Anfang gleich zu thun? 61. Mittel in demselben, 763. 770.
Senneblätter, 721.
Singultus, vid. Schluchsen.
Soporosi affectus, vid. Schlaffsüchtige Gebrechen.
Spasmus, vid. Krampff.
Spasmodicus affectus vagus, vid. Griebel-Kranckheit.
Spasmi, was sie seyen? 8.
Speichel-Fluß, soll nicht mit Gewalt und in grosser Dosi getrieben werden? 42.
Spiritus Cornu Cervi, 733. Vegetabilium, ibid. urinosi, minerales, rectificati, acidi, concentrati, derselben Dosis, 734. Tartari ibid. Camphoratus, vid. Campher, Balsami Peruviani, 839. Volatilis Balsamicus, ibid. Nitri dulcis, 840. Bezoardicus Volatilis ad mentem Bussii, 843. Cephalicus, 845.
Stahr schwartzer, Anmerckungen, 556. Methode zu curiren, 560. Cautelen und Erinnerungen, 562. Pillen, 743.
Stein-Schmertzen, Anmerckungen, 281. Methode zu curiren, 284. Cautelen und Erinnerungen, 288. Mittel dazu, 763. 798. 845. desselben Zufälle und wie darinn zu verfahren? 44.
Stuhlgang und Schweiß müssen in gutem Stand erhalten werden, vid. Schweiß.

Stuhlgangs Verstopffung, 336. seq.
Succini Essentia, 835.
Surditas vid. Taubheit.

T.

Tamarinden, 722.
Tartarus Emeticus, 726. 742. 744.
Taubheit, Anmerckungen, 564. Methode zu curiren, 566. Cautelen und Erinnerungen 567. Pillen dazu, 743.
Temperirende Milch, 813. Pulver, 763.
Teufels-Milch, 725.
Thée von Kräutern derselben Nutzen, 24.
Theriaca cœlestis, 731.
- - Andromachi, ibid.
Tinctura Tartari, 844.
Tinea bey Kindern, 711.
Tophi, Pflaster selbige zu vertheilen, 756.
Tormina infantum, vid. Grimmen im Bauch bey Kindern.
Tráncke abgekochte, Nutzen derselben, 24. Anmerckungen, vid. Decocta.
Tráncklein, Anmerckungen, 816.
Transpiration, verhinderte, was daher komme? 3. Beförderung derselben höchst-nützlich und heilsam, in allen Kranckheiten, 16.
Treibender Medicamenten unzeitiger Gebrauch, was daher entstehe? 25. wie und wann zu brauchen? ib.
Trippert, Anmerckungen, 474. Methode zu curiren, 478. Cautelen und Erinnerungen, 480. Milch in demselben 814. erfordert Purgantia, 38.
Tussis, vid. Husten.
Tympanitis, vid. Wasser-Sucht.

U.

Vari, bey Kindern, 711. seq:
Ventriculi & intestinorum Atonia, vid. Magen-und Gedärm-Schwachheit.
Verstopffung der Viscerum, 763. deß Leibs woher? 336. was vor böse Folgen in hitzigen Kranckheiten davon entstehen? 14. seq.
Vertigo, vid. Schwindel.
Vomitiv, was bey deren Verschreibung zu beobachten? 726. wann sie in Fiebern zu brauchen? 35. nach hefftigem Zorn und Ergiessen der Gallen nicht zu brauchen, 36. auch nicht beym Außbruch der Masern, Pocken, Friesel, Rosen, 37. sollen nicht in grosser Dosi gegeben werden, 40. nützlich, gleich im Anfang der Pest, Ruhr, Pocken, Masern, Friesel, Lager- und andrer anhaltend-hitzig- und Gallen-Fieber, ingleichem welche zu Podagra und Glieder-Schmertzen schlagen, 59. seq. im Anfang der Drey- und Vier-Tägigen Fieber, 60. der langsamen Fieber, 61.
Vomitus, vid. Brechen.
- - cruentus & secessio nigra per alvum, vid. Blut-Brechen.
Umschläg, kalte und warme, Anmerckungen, 767.
Unfruchtbarkeit, Anmerckungen, 660. Methode zu curiren und nöthige Cautelen, 662.
Vorfall der Mutter, Anmerckungen, 666. Methode zu curiren, und nöthige Cautelen, 667.
Uteri inflammatio, vid. Entzündung der Mutter.
- - Procidentia, vid. Vorfall der Mutter.

W.

Wasser-Sucht, Anmerckungen, 590. Methode zu curiren, 594. Cautelen und Erinnerungen, 595. woher sie entstehe? 3. von verkehrter Fieber-Cur, 43. wird nicht durch Schweiß, sondern durch die Harn- und Stuhlgänge außgeleeret, 37. infusum und Tinctur in derselben, 798. 845.
Weinstein-Tinctur, vid. Tinctura Tartari.
Weißheit GOttes, wie sie die Machine Menschlichen Leibs gemacht? 8.
Wind-Pillen und andre Artzneyen, 745. seq. 818. 847.
Wund-Balsam, 780. Tranck, 789. Thée, 799.
Würm bey Kindern, Anmerckungen, 703. Methode zu curiren, 705. Cautelen und Erinnerungen, 707. Purgir-Morsellen wider dieselbe, 833.

Z.

Zahnen, hartes bey Kindern und Zufälle davon, 698. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 701. Cautelen und Erinnerungen, 702.
Zahn-Pulver, 765.
Zahn-Schmertzen, Anmerckungen, 301. Methode zu curiren, 304. Cautelen und Erinnerungen, 306. Pflaster und Spiritus dawider, 755. 846.
Zeitigendes Cataplasma, 770.
Zinnober, vid. Cinnabaris.
Zipperlein, vid. Glieder-Schmertzen.
Zorn hefftiger, was er verursache? 36. wie daher entstehende Kranckheiten zu tractiren, ibid. seq.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Friedrich

Vollständige Anweisung, Zu Einer sichern, vernünfftigen und in Erfahrung stehenden Praxi Medica

Ulm 1724

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.305
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106098-5
VD18 10937773-005